REVUE SUISSE

DE

NUMISMATIQUE

IMPRIMERIE HENRI JARRYS, RUE DE LA TREILLE, 4. — GENÈVE.

REVUE SUISSE

DE

NUMISMATIQUE

PUBLIÉE PAR LE COMITÉ DE LA

SOCIÉTÉ SUISSE DE NUMISMATIQUE

SOUS LA DIRECTION DE

EUG. DEMOLE

(Schweizerische Numismatische Rundschau)

TOME XIX



GENÈVE
AU SIÈGE DE LA SOCIÉTÉ, ÉCOLE D'HORLOGERIE
1913

CJ
1
A27
Bd. 19



Antike griechische Münzen.

In dieser vermutlich letzten Folge meiner Beschreibungen griechischer Münzen mag es auffallen, dass Karien nicht vertreten ist. Diese Lücke ist daraus zu erklären, dass für eine Notiz über den jüngsten Fund knidischer Silbermünzen, die jetzt in der *Wiener Numismatischen Zeitschrift* 1912, 193-208 Taf. III erschienen ist, mit diesen knidischen auch die anderen karischen Münzen, die hier ihren Platz hätten finden sollen, vereinigt und somit vorweggenommen worden sind.

Olbia.

1. S. 18. — Kopf der *Demeter* (?) mit Halsband linkshin.
 ℞. ΟΛΒΙΟ *über*, ΑΓΑ unter einem *Delphin* linkshin.

Gr. 3,70. Sammlung Vogell, Karlsruhe.

Ein gleichzeitiges Doppelstück mit ΑΓΑ (Gr. 7,90) beschrieb v. Köhne, Musée Kotschoubey I 50, 71 Taf. I 2, und findet sich auch Pick, *Die ant. Münzen Nord-Gr.* I Taf. IX 9 abgebildet.

2. Br. 22. — *Weiblicher Kopf* mit schmaler Binde rechtshin.
 ℞. ΟΛΒΙΟ *unten. Adler* mit entfalteten Flügeln, Kopf rechtshin, auf Delphin linkshin.

Gr. 8,25. M. S.

Die Rückseite gleicht der der olbischen Gold- und Silbermünzen, Pick a. a. O. I Taf. IX 1 u. 2.

3. Br. 24. — Bärtiger Kopf des *Zeus* (?) rechtshin.
℞. ΚΩΔΡΙ (?) *r.,* ΟV *l.* *Köcher* und *Bogen,* darunter Pfeil linkshin. Runde Vertiefung.

Gr. 4,80. Vogell.

Der Name der Stadt oder dessen Initialen fehlen. Die Münze stammt aus Odessa und ihre Zuteilung an Olbia ist daher wahrscheinlich. Die Lesung des Namens ist nicht ganz sicher, der fünfte Buchstabe Ι ist nur leicht angedeutet und könnte zu dem Gefieder des Pfeiles gehören, so dass die Aufschrift ΚΩΔΡΟV lauten würde. Aber etwas undeutlich ist auch die Initiale Κ.

Colonie Coela.

4. Br. 21. — IMP CAES *l.,* ANTONINVS. Brustbild des Pius mit Mantel rechtshin.
℞. AEL MV *oben,* COELANON *unten. Schiffsprora* rechtshin, darüber Mondsichel.

M. S.

5. Br. 15. — COMMO *r.,* .... *l.* Bärtiges Brustbild des Kaisers mit Mantel rechtshin.
℞. AEL MΛИ *r.,* IC C | OE | L *r.* Stehender nackter *Apollon* linkshin, Zweig in der Rechten, Bogen in der Linken.

M. S.

6. Br. 15. — AV COM *l.,* MODV *r.* Bärtiges Brustbild mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.
℞. AEL MV *l.,* NICIP *r.* Stehender jugendlicher *Genius* mit nacktem Oberkörper linkshin, Kalathos auf dem Haupte, die Rechte am Steuerruder, im linken Arm Füllhorn.

M. S.

7. Br. 24. — IMP[C M AVR]SEVE ALEXANDRO AV. Brustbild des Kaisers mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.
℞. AEL MVN *l.*, ICIPI COIΛ *r.* Stehender nackter *Marsyas* rechtshin auf Basis, Weinschlauch über der linken Schulter, die Rechte erhoben.

M. S. Vgl. *Beschreib. der ant. Münzen*, Berlin I 261, 11.

Lysimacheia.

8. Br. 19. — Kopf des jugendlichen *Herakles* mit Löwenfell rechtshin.
℞. ΛΥΣΙΜΑ *l.*, ΧΕΩΝ *unten*, ⋈ ⋿ *r.* Stehende *Nike l.*, Kranz in der erhobenen Rechten.

Gr. 3,55. M. S.

Dieses Stück ist auf die folgende Münze geprägt:

Br. 19. — Kopf des *Apollon* mit Lorbeer rechtshin.
℞. ΒΑΣΙΛΕΩΣ *r.*, ΑΝΤΙοΧοΥ *l. Dreifuss*, *im Felde l.* ⊧, *r.* ф, *i. A.* Anker.

Vgl. *Brit. Mus.*, Seleucid Kings 15 Nr. 14 u. 16 Taf. V 9.

9. Br. 18. — Ebenso, auf ein Stück des Antiochos mit ⋿ Ε *l.* und Anker *i. A.* geprägt.

Gr. 3.73. M. S.

Nur wegen der schönen Erhaltung des Kopfes führe ich folgendes etwas ältere Stück an.

10. Br. 23. — Kopf des jugendlichen *Herakles* mit dem Löwenfell von *vorn.*
℞. ΛΥΣΙΜΑΧΕΩΝ *l.* Stehende *Nike* mit Kranz und Palmzweig linkshin, *im Felde l.* HP ΆΕ, *r.* ΝΡ (?).

Gr. 9,90. M. S. *Tafel I* Nr. 1.

Sestos.

11. Br. 24. — ЄΙΟVΛΙΑ ΔΟΜΝΑ CЄΒΑ. Brustbild der Kaiserin rechtshin.

℞. CHCTI *l.*, ѠΝ *r.* Jugendlicher *Genius* mit nacktem Oberkörper von vorn, Kopf linkshin, Schale in der Rechten, im linken Arm Füllhorn und Gewandfalten.

M. S.

Lysimachos, Satrap.

12. S. 11. — Jugendlicher Kopf mit Binde rechtshin. Pkr.

℞. ΑΛ | Ε *oben*, ΛΥ *unten,* Jugendlicher *Reiter* rechtshin sprengend; darunter Löwenprotome rechtshin.

Gr. 1,19. M. S.

Vgl. die ähnlichen Tetrobolen (Gr. 2,38), *Corolla num.* 1906, 62 ff., und I.-B. *Zur griech. u. röm. Münzkunde* 1908, 257, 1 Taf. IX 13.

Alexandros III.

13. S. 9. — Kopf des jugendlichen *Herakles* mit Löwenfell rechtshin. Pkr.

℞. *Keule*, *r. Köcher* und *Bogen; i. F. links* ΜΡ im Kranz und Χ.

Gr. 0,52. *Inv. Waddington* Nr. 7202.

Genau die gleichen Monogramme kommen auf Stateren und Tetradrachmen Alexanders vor[1], so dass an der Zuteilung des Obolos nicht zu zweifeln ist. Halbe und Viertelobolen mit denselben Typen sind sonst mit ΑΛΕΞΑΝΔΡοΥ bezeichnet[2].

[1] Müller, *Num. d'Alexandre* Nr. 724-728.
[2] Fox, *Unedited gr. coins* Taf. VIII 66; I.-B. *Monn. grecques* 122, 57; Oman, *Num. Chron.* 1894, 186 f.

Als blosse Kuriosität, wegen der fehlerhaften Aufschrift, sei hier eine gewöhnliche, durchaus nicht barbarische, Drachme Alexanders verzeichnet:

14. S. 18. — ℞. [A]ΛEΣNAPoY r., Eule rechtshin im Felde links, ⅄ unter dem Throne.

Gr. 4,15. Mus. Winterthur.

Apollonia, Illyria.

15. Br. 27. — A·K·M·A [ANT]ΩNЄINΩC *(so)*. Kopf des M. Aurelius mit kurzem Bart rechtshin.
℞. AΠOΛΛΩ *l.*, NIATAN *r.* und *Füllhorn* in einem Lorbeerkranze.

M. S.

Von dieser Münze ist eine Varietät in Wien bekannt, J. v. Schlosser, *Beschr. der altgriech. Münzen* I 35, 119.

15[a]. Br. 34. — M·AVP *l.*, ANTΩNЄINOC *r.* Brustbild des M. Aurelius mit kurzem Bart, Lorbeer und Mantel rechtshin.
℞. AΠOΛΛ | Ω *l.*, NIATAN *r.* Jugendlicher *Heros* (Gylax) mit flatterndem Mantel und gestiefelt rechtshin schreitend, den Kopf zurückwendend und mit der erhobenen Rechten zurückwinkend, in der Linken Speer.

F. Kenner, *Die Münzsammlung des Stiftes St. Florian* 39 Taf. I 21.

Die Figur der Rückseite ist nicht, wie v. Kenner meinte, weiblich, der Artemis ähnlich und eine Blume haltend, sondern sie stellt den auf griechischen Münzen nicht seltenen Herostypus dar, der vornehmlich den Städte gründenden Seefahreren eigen ist[1]. Die angebliche

[1] Imhoof, Seefahrende Heroen, *Nomisma* V 1910, 25-39 Taf. II u. III.

Blume aber ist nichts anderes als die winkende Hand mit gespreiztem Daumen.

Als Gründer des illyrischen Apollonia wird der Korinther Gylax genannt, nach dem die Stadt zuerst den Namen Gylakeia geführt haben soll [1].

Chalkis auf Euboia.

16. Br. 18. — Kopf des *Poseidon,* mit Dreizack über der Schulter, rechtshin.

℞. ΧΑΛΚΙ ΔΕΩΝ an den Stufen einer zweisäuligen *Aedicula,* in deren Mitte ein kegelförmiger *Baitylos* steht; dieser und die Aussenseite der Säulen sind mit Tänien behangen.

Gr. 6,38, Berlin (vorher m. S.). *Tafel I* Nr. 2.

Pellerin, *Recueil* II 210 Taf. LXXX 76 schwankt in der Zuteilung dieser Münze zwischen dem syrischen und euböischen Chalkis, Eckhel, *Num. vet. an.* 162 spricht sich für letztere aus, und Mionnet II 306, 55 verzeichnet das Stück ebenfalls unter den euböischen, jedoch mit dem Zusatze, dass es vielmehr syrischer Herkunft sei. Bei Sestini, *Mus. Fontana* II 36 Taf. V 18 finden wir es unter Euboia, mit ganz willkürlich beigefügten Verzierungen in der Abbildung (Statuen zu Seiten des Steines und Gehänge von Weintrauben längs der Säulen), bei Leake, *Num. hell. As. Gr.* 41 als Prägung von Chalkis bei Beroia und endlich im *Kat. Brit. Mus.* Galatia etc. 279 1 Taf. XXXIII 10 als solche von Chalkis am Libanon.

Dass der so vielumstrittene Prägeort unserer Münze die euböische Stadt ist, beweist ausser dem Poseidonkopf, der auf einen Küstenort deutet, der Baitylos, der

[1] Steph. Byz. s. Ἀπολλωνία u. Γυλάκεια

in gleicher Form und ebenfalls in einer Aedicula, wiederholt auf Münzen von Chalkis am Euripos vorkommt[1]. Von einer derselben folgt hier Beschreibung und Abbildung.

17. Br. 16. — ΕΠΙ *l.*, ΚΛΕ *r.* Brustbild der *Hera* mit Stephanos und Gewand rechtshin. Pkr.

℞. ΚΛΕ *r.*, ΟΝΙ *l.* *Baitylos* in einer *Aedicula* mit zwei Säulen. Pkr.

Berlin (vorher m. S.). *Tafel I* Nr. 3.

Ohne Zweifel ist der Stein auf eine andere Gottheit als die auf derselben Münze dargestellte Hera zu beziehen, vielleicht auf *Zeus,* der an verschiedenen Orten in dieser Weise verehrt wurde, z. B. in Sikyon in Form einer Pyramide[2], und in Seleukeia am Orontes in der eines mit Tänien behangenen konischen Steines[3].

Head's Vermutung[4], dass der Baitylos und der Sitz der Hera der chalkidischen Münzen identisch seien, vermag ich nicht zu teilen. Dieser hat hin und wieder die Form des Omphalos und erscheint wie dieser von einem Netz von Stemmata überzogen[5], an anderen Exemplaren sieht er wie ein Korbgeflecht aus. Sicher sitzt aber Hera nicht auf dem als Gott verehrten Steine, für den ein Tempel oder eine Aedicula errichtet war.

Kranioi.

18. S. 15. — [Κ]ΡΑΝΙΩΝ vor dem Kopf der *Prokris* linkshin, der mit Halsband, Ohrgehäng und Sphendone oder Netz geschmückt ist; hinten *Storch* rechtshin.

℞. ΚΕΦΑ über dem jugendlichen Kopfe des

[1] I.-B. *Monn. grecques,* 222 f. 60, 63, 64.
[2] *Pausanias* II 9, 6; vgl. Overbeck, *Griech. Kunstmyth.* II Zeus, 5.
[3] *Kat. Brit. Mus.* Galatia etc. 274 ff. Taf. XXXIII 3, 4. 7, 8. Vgl. a. a. O. Emisa 237 ff. Taf. XXVII 9.
[4] *Hist. num.,* nouv. éd. 360.
[5] *Kat. Brit. Mus.* Central Greece Taf. XXI 12.

Kephalos rechtshin, der einen Pileus mit unter dem Kinn geknüpften Binden trägt; rechts Speerspitze, links *Hundskopf* linkshin. Feld leicht konkav.

Gr. 2,05. Berlin.
Gr. 1,91. London.

Ueber die Lesung ΚΡΑΝΙΩΝ, s. *Rev. num. belge* 1909, 233 f.; I.-B. *Nymphen und Chariten* 90, 270 Taf. VI 32.

Psophis.

Der unbestimmte Kopf einer psophidischen Kupfermünze die ich *Monnaies grecques* 206, 261 beschrieb, erweist sich durch das nachfolgende Exemplar als der des Flussgottes Erymanthos, dem bei Psophis ein Tempel mit seinem Marmorbilde geweiht war [1].

19. Br. 15. — Kopf des jugendlichen Flussgottes *Erymanthos* mit Schilf bekränzt rechtshin. Pkr.

℞. ΨΩΦΙ *unter Fisch* rechtshin.

Sammlung Philipsen; *Kat. Hirsch* XXV Nr. 1425, wo der Kopf als der des *Aktaion mit Geweih* angegeben ist. *Tafel I* Nr. 4.

Der Flussgott in ganzer Gestalt kommt auf Münzen der Kaiserzeit vor.

20. Br. 22. — ΙΟΥΛΙΑ *l.*, ΔΟΜΝΑ C *r.* Brustbild der Julia Domna rechtshin.

℞. ΨΩΦΕΙΔΙΩ *l.*, N *r.* Der am Boden sitzende bärtige *Erymanthos* mit nacktem Oberkörper linkshin, mit der Rechten Schilf schulternd, die Linke am umgestürzten Wasserkrug. Im Abschnitt *Fisch* linkshin.

Berlin (vorher m. S.). — Imhoof und Gardner, *Num. Comment. on Paus.* 101, 3 Taf. T XVIII. *Tafel I* Nr. 5.

Vgl. Mionnet Suppl. IV 291, 106.

[1] *Pausanias* XXIV 12.

Gortyna.

21. S. 25. — Bekleidete *Europa* seitwärts auf dem linkshin schreitenden *Stiere* sitzend, sich mit der Rechten an dessen Horn haltend, mit der Linken auf den Rücken stützend. Perlkreis zwischen zwei glatten Kreisen.
℞. *Löwenkopf* von vorn in Linien- und vertieftem Quadrate.

Gr. 11,76. M. S. (aus der Samml. Philipsen Nr. 1486).
***Tafel I* Nr. 6.**

Diese Svoronos nicht bekannte Varietät ist auf ein Didrachmon von *Siphnos* überprägt; man sieht davon noch deutlich den Adlerkopf mit dem gekrümmten Schnabel und darüber etwas vom Getreidekorn oder Blatt[1].

22. S. 20. — Bekleidete *Europa* seitwärts auf dem rechtshin schreitenden *Stiere* sitzend, die Rechte am Rücken, die Linke am Horn des *zurückgewendeten* Kopfes des Tieres.
℞. *Löwenkopf* von vorn in einem Linienquadrat; über der obern Linie eine geperlte zwischen zwei glatten; längs der drei andern Seiten je eine Perllinie. Vertieftes Viereck.

Gr. 11,62. M. S. (aus Samml. Philipsen Nr. 1489).

Kalchedon.

23. Br. 22. — Köpfe der *Dioskuren* linkshin mit bekränzten Mützen und je einem Stern darüber.
Gegenstempel mit D oder B.

[1] Vgl. *Kat. Brit. Mus.* Crete etc. Taf. XXVII 11 u. 12.

℞. ΚΑΛΧΑ *über,* ΔΟΝΙΩΝ *unter Schiffsprora* linkshin; darunter ⩩.

Gr. 3,35. M. S.

Die Typen sind neu, das Monogramm vielleicht identisch mit Babelon-Reinach, *Recueil des monn. gr. d'Asie-Mineure* I 296, 35 *bis*.

24. Br. 23. — Kopf des *Poseidon* mit Tänie linkshin. *Gegenstempel* mit *Eule* von vorn.

℞. ΒΥΙΑΝ *über,* ΚΑΛΧΑ *unter Schiffsprora* linkshin; rechts *Delphin* mit Kopf abwärts.

Gr. 5,60. M. S.

Vgl. Macdonald, *Mus. Hunter* I 398, I Taf. XXVII 3.

25. Br. 28. — ΑΥΤ·Κ·Π·CЄΠΤ·ΓЄ *l.*, ΤΑC ΑΥΓΟΥ *r.* Brustbild des Geta mit Lorbeer und Schuppenpanzer rechtshin.

℞. ΚΑΛΧΑΔ *l.,* ΟΝΙΩΝ *r. Apollon* mit Plektron und Lyra linkshin anf einen *Schwan* gelagert, der rechtshin fliegt.

M. S.

Kios.

26. Br. 28. — ΑΥΤ ΚΑΙ Μ ΑΥΡΗΛΙΟC ΑΝΤΩΝΙΝΟCЄΒ. Kopf des M. Aurelius mit kurzem Bart rechtshin.

℞. ΤΟΝ ΚΤΙCΤΗ *l.*, [Ν ΚΙΑΝΩΝ] *r.* Stehender nackter *Herakles* rechtshin, den Löwen erwürgend.

Im Handel.

27. Br. 28. — Μ ΑΥΡ ΑΝΤΩ *l.,* ΝΙΝΟC ΑΥ *r.* Brustbild des *Elagabalus* mit Lorbeer und Mantel rechtshin.

℞. ΚΙΑ *l.,* ΝΩΝ : ЄΛЄΥΘЄΡ *r.,* Brustbild der *Athena* mit Aigis rechtshin.

Gotha.

28. Br. 22. — M AVP ANTΩ *l.*, NINOC AVΓ *r.* Kopf des *Elagabalus* mit Lorbeer rechtshin.

℞. [KI]ANΩN·ЄΛ *l.*, ЄVΘЄP.. *r.* Nackter *Hermes* rechtshin auf einem Fels sitzend, mit beiden Händen die Sandale des rechten Fusses bindend. An den Sitz schräg angelehnt der Heroldstab.

Berlin[1]. *Tafel I* Nr. 7.

Der Stempel der Vorderseite ist identisch mit dem *Kat. Brit. Mus. Pontus* etc., Taf. XXIX 2.

29. Br. 23. — Γ CEI·EPE·CAΛ·BAP·OPBIANH Brustbild der Orbiana mit Diadem rechtshin.

℞. KIA *l.*, NΩN *r.* Ebenso, ohne Heroldstab.

Brit. Mus. Kat. Pontus, etc. 135, 44 Taf. XXIX 3, Babelon et Reinach, *Rec.* I 325, 90 Taf. LII 14; an beiden Orten steht auf der Vs. ungenau EP·CAΛΛ.

Diese Münzen sind bemerkenswert nicht nur wegen des Hermestypus[2], sondern auch wegen der Bezeichnung der Stadt als ἐλευθέρα, die auf Münzen von Kios sonst nicht vorzukommen pflegt. Vermutlich beschränkte sich die Dauer dieser ἐλευθερία auf die Zeit des Elagabalus.

Nikaia.

30. Br. 21. — NIKAIEΩN *l.* Kopf des jugendlichen *Dionysos* mit Epheu rechtshin.

℞. EΠI | ANΘVΠATOV *oben*, ΘΩPIOV | ΦΛAKK[OY] *unten. Elephantenkopf* rechtshin; *i. F. l.* ΜΚ und C, *r.* ΓΩ (?).

Gr. 5,85. M. S. *Tafel I* Nr. 8.

Vgl. I.-B. *Kleinas. Münzen* II 502, 1; Babelon-Reinach, *Rec. gén.* I 399, 17 f. Taf. LXV 15 f.

[1] Die Münze liegt noch unter den unbestimmten.

[2] Hermes, in stehender gebückter Stellung, die Sandalen knüpfend, kommt auf Didrachmen der kretischen Stadt Sybrita vor (Svoronos, *Num. de la Crète* Taf. XXX 18; *Kat. Brit. Mus.* Taf. XIX 12). Vgl. mit diesem Bilde die Jason genannte Statue, S. Reinach, *Répertoire de la statuaire* I 157, 487.

Vermutlich stehen die beiden Typen in Beziehung zu einander und sollen, wie die nikäischen Münzen mit dem auf einem Elephantenkopf stehenden Dionysos[1] und dem Gotte in der Elephantenbiga[2], an den Mythos des indischen Feldzuges des Dionysos erinnern.

31. Br. 26. — M AV KOM *l.*, ANTΩNINOC *r.* Kopf des bärtigen Commodus mit Lorbeer rechtshin.

℞. NIKA *l.*, I | EΩN *r.* *Stadtgöttin* mit Turmkrone auf einem Stuhle sitzend, rechtshin, die Rechte am Zepter, auf der Linken die ihr zugekehrte Nike; rechts zu Füssen der schwimmende Flussgott *Sagaris* rechtshin.

M. S.

Vgl. Babelon-Reinach, *Rec. gén.* I 434, 280, ohne Erwähnung des Flussgottes.

32. Br. 22. — M ANT ΓOP *l.*, ΔIANOCAV *r.* Brustbild des Kaisers mit Strahlenkrone, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. NIKA *l.*, IEΩN *r.* *Tyche* mit Turmkrone und Schleier linkshin auf Felsen sitzend, Aehren in der Rechten, die Linke am Sitze; zu Füssen der linkshin schwimmende *Sagaris*. Runder *Gegenstempel* mit stehender Nike rechtshin, Kranz in der Rechten.

Mus. Winterthur.

Der nämliche Gegenstempel erscheint auf einer andern Münze mit Gordian, *Rec. gén.* I 486, 695 Taf. LXXXIV 30; ferner auf einer mit Domna a. a. O. Taf. LXXVII 13 u. a.

[1] *Kat. Brit. Mus. Pontus* etc. 154, 16 Taf. XXXII 1; Babelon-Reinach, *Recueil général* I 402, 36 Taf. LXVII 12.

[2] A. a. O. 405, 51 Taf. LXVII 6; 432, 269, Taf. LXXIV 7; 453, 437 Taf. LXXVIII 19; 506, 836 f. Taf. LXXXVII 30 u. 31.

Nikomedeia.

33\. Br. 21. — ΝΕΡΩΝ ΚΛΑΥΔΙΟΣ ΚΑΙΣΑΡ ΣΕΒΑΣΤΟΣ. Kopf des jugendlichen Nero rechtshin. Viereckiger Gegenstempel mit I ΓΑ.

℞. Ne *oben,* MP *unten. Capricornus* rechtshin; *i. F. l.* Stern.

M. S.

34\. Br. 21. — Μ ΑVΡ CΕV ΑΛΕΞΑΝΔΡΟC ΑVΓ. Brustbild des Kaisers mit Strahlenkrone, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. ΝΙΚΟΜΗΔ | ΕΩΝ ΔΙC ΝΕΩ, *i. A.* ΚΟΡΩΝ. Stehende *Leda* mit entblösstem Oberkörper von vorn, Kopf rechtshin, erschreckt die Rechte erhebend, mit der Linken ihr Gewand, nach dem der ihr zugekehrte *Schwan* schnappt, diesem zu entreissen suchend; auf der Falte des Gewandes Kugel.

Berlin, Friedländer, *Archäol. Zeitung*, 1869, S. 100 Taf. 23, 14; *Recueil gén. des monn. gr. d'Asie min.* I 557, 316 Taf. 96, 22. *Tafel I* Nr. 9.
Wien, Mionnet Suppl. V 206, 1220. *Rec. gén.* a. a. O. 317.

Beide Exemplare sind gleichen Stempels, also nicht verschieden in den im *Recueil gén.* unvollständig angegebenen Ligaturen der Aufschrift. Auch die Beschreibung des Bildes im *Recueil* ist ungenau. Schon Friedländer stellte fest, dass Ledas Linke keine Attribute hält; die Jungfrau weist in ihrem Schrecken den Vogel zurück, indem sie nach seinem Schnabel, mit dem er ihr Gewand erfasst hat, greift. Der kugelförmige Gegenstand in den Kleiderfalten hielt sonderbarer Weise Friedländer für das künftige Ei der Leda. Auf Wandgemälden sehen wir aber Leda von einer Arbeit sich erhebend, im Schrecken Korb, Spindeln und Garnknäuel

fallen lassend[1]; in einem andern Bilde werden diese von Eros aufgehoben und weggetragen[2]. Man muss daher in dem Gegenstande einen Garnknäuel vermuten, der herabzugleiten im Begriffe ist.

35. Br. 27. — M · AVP · ЄEVH · AΛEΞANΔPOЄ AV. Kopf des Alexander mit Lorbeer rechtshin.

℞. NIKOMHΔЄΩN *l.*, ΔIC NЄΩKOPΩ *r.*, N *i. A.* Auf einem Felsen, an dem sich eine Schlange emporzuwinden scheint, sitzt eine *Göttin* linkshin. Sie ist mit Chiton und Peplos bekleidet und bekränzt, hält in der Rechten ein Attribut, einer Schlange ähnlich, und stützt die Linke auf den Sitz.

Berlin. *Tafel I* Nr. 10

Rec. gén. I 556, 312 Taf. XCVI 20, mit ungenauer Beschreibung.

Wen die Göttin mit den Schlangen darstellt, ist ungewiss. Von der Bezeichnung Hygieia oder Gaia[3] ist wohl abzusehen, dagegen darf vielleicht die römische Bona Dea in Betracht gezogen werden[4].

Tion.

36. Br. 23. — AV·TI·AI· *l.*, ANTΩNEI... *r.* Kopf des Pius rechtshin.

℞. ΔIONVΣ *r.*, OΣ TIANΩN *l.* Stehender *Dionysos* in kurzem Chiton, Mantel und Stiefeln linkshin, Kantharos in der Rechten, die Linke am Thyrsos.

M. S.

Adramytion.

37. Br. 18. — AV KAI TI AI AΔPI *l.*, ANTΩNЄINOC *r.* Kopf des Pius rechtshin.

[1] Overbeck, *Griech. Kunstmyth.* I 507 f., Atlas Taf. VIII 8-10.
[2] *Mus. Borbon.* X Taf. III.
[3] Gaia mit Schlange : S. Reinach, *Rép. des vases peints* I 5, *de la statuaire* I 106 Nr. 768.
[4] Vgl. *Roschers myth. Lexikon* I 792, 795.

℞. ΕΠΙ · ΚΑΛΒ · CΑΒΕΙ *l.*, ΑΔΡΑΜVΤΗ *r.* Stehende *Athena* linkshin, auf der Rechten die ihr zugewandte Nike, die Linke am Speer, an den der Schild gelehnt ist.

M. S.

Der vollständige Beamtenname ist vermutlich Καλβίσιος Σαβεῖνος. Seltsam ist der Rand dieses Stückes, auf der Vorderseite abgeflacht wie bei den Alexandriner Prägungen.

Die Münze : Prowe, *Quelques monn. gr. d'Asie min.* 1912, 5, 23 ist nicht von Adramytion, sondern von Saïtta.

Apollonia am Ryndakos.

38. Br. 18. – ΑVΤ·ΚΑΙ·ΤΡΑ *l.*, ΙΑΝΟC ΑΔΡΙ *r.*, ΑΝΟC *unten.* Brustbild des Kaisers mit Lorbeer, Panzer und Mantelfalte rechtshin.

℞. ΑΠ *r.*, ΟΛΛΩΝ *unten*, [ΙΑΤΩ]Ν ΡVΝΔ.. *l. u. oben.* Springendes *Pferd* rechtshin; zwischen den Vorderbeinen *Fisch* rechtshin.

M. S.

39. Br. 30. — ΑV ΚΑΙ Λ CЄΠΤ·CЄ *l.*, ΟVΗΟC.... Brustbild des Kaisers mit Lorbeer und Mantel rechtshin.

℞. ΑΠΟΛΛΩ *l.*, Ν | ΙΑΤΩΝ *r. Demeter,* mit einer flammenden Fackel in jeder Hand, rechtshin eilend.

Im Handel.

Der Demetertypus ist eine Nachbildung des kyzikenischen.

Vielleicht gehört dieser Stadt das folgende Stück :

40. Br. 12. — Kopf des *Apollon* mit Lorbeer rechtshin.

R̸. ΑΠΟ *über*, ΩΛΛ *unter Fisch* linkshin.

Kat. Rusopulos Nr. 835 Taf. XII, wo das Stück dem makedonischen Apollonia zugeteilt ist.

Mit dieser Münze hat eine gewisse Aehnlikeit die erste bekannte Prägung der mysischen Stadt

Harpagion.

41. Br. 13. — Kopf einer *Nymphe* mit Sphendone rechtshin.

R̸. ΑΡΠΑΓΙ *über* und Aehre *unter Fisch* rechtshin.

Kat. Hirsch XXV, Taf. XXI, 1781.

Hadrianea.

42. Br. 18. — Brustbild der *Athena* mit Aigis rechtshin, Speer über der linken Schulter. Pkr.

R̸. ΑΔΡΙΑ *l.*, ΝΕΩΝ *r. Asklepiosstab*. Pkr.

Gr. 4. M. S.

43. Br. 38. — Γ ΙΟV ΟVΗ ΜΑΞΙΜΕΙΝΟϹ ΑV· Γ ΙΟV ΟVΗ ΜΑΞΙΜΟϹ Κ· Brustbilder des Kaisers mit Lorbeer und Mantel rechtshin und des Cæsars mit Mantel linkshin.

R̸. ΕΠΙ ΚΛ ΟΝΩΡΑΤΟV [ΒΑΛ Α] ΑΡΧ, *i. A.* ΑΔΡΙΑΝΕΩΝ. Stehender *Sarapis* mit Kalathos linkshin, die Rechte vorgestreckt, die Linke am Zepter, zu Füssen *Kerberos* linkshin ; dem Gotte gegenüber steht *Isis* mit ihrem Kopfschmuck, Gefäss in der gesenkten Rechten, in der erhobenen Linken Sistrum.

Mus. Winterthur.

Die Beschreibung der Münze : Prowe, *Quelques monn. gr. d'Asie min.* 1912, 6 Taf. III 31 mit angeblich Rea und Zeus zwischen zwei Korybanten ist folgendermassen zu berichtigen :

44. Br. 42. — ΑΥΤ·Κ·Μ·ΙΟΥΛ·ΦΙΛΙΠΠΟϹ ΑΥΓ· Brustbild des Kaisers mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. . . . . . . *l.*, Π ΜΑΞΙΜΟΥ *r.*, ΑΔΡΙΑΝ[Є] | ΩΝ *i. A.* Das auf einem Stuhle sitzende *Dionysoskind* von vorn zwischen *drei* behelmten *Korybanten,* die mit den Schwertern auf die Schilde schlagen; *i. F. l.* ·Ρ, *r.* Α.

Prowe a. a. O.
Im Handel.

Vgl. die Münzen von Magnesia a. M. I.-B. *Griech. Münzen* 121, 314 f. Taf. VIII 33 f. und von Maionia, Mionnet Suppl. VII 368, 239, 200, wo das Bild der Rs. sicher Dionysos, nicht das Zeuskind, zwischen den Korybanten darstellt. Nach den Münzen, Hill, *Journ. internat. num.* I 251, 46 ist die Aufschrift der Rs. etwa ЄΠΙ ΚΛ ΟΥΛ | Π ΜΑΞΙΜΟΥ ΑΡ Χ | Α zu ergänzen.

Hadrianoi.

45. Br. 18. — Brustbild der *Artemis* mit Köcher und Gewand rechtshin. Pkr.

℞. ΑΔΡΙ *l.*, ΑΝΩΝ *r. Füllhorn.* Pkr.

Gr. 2,95. Mus. Winterthur.

Vgl. *Kat. Brit. Museum, Mysia* 72, 1, wo vermutlich wegen geringer Erhaltung des Exemplares der Kopf der Vs. unerkannt blieb.

Kyzikos.

Auf die kyzikenischen Tetradrachmen des 4. Jahrhunderts v. Chr. mit Kopf der Kora und dem des Löwen und Gewichten von etwas über und unter 15 Grammen folgten die mit Kopf der Kora und sitzendem Apollon

und, wie das folgende Verzeichnis zeigt, anfänglich mit wechselnden leichteren Gewichten. Auf den ersten Prägungen dieser Gruppe ist das Stadtwappen, der Thunfisch, unter den Füssen Apollons, auf den späteren, künstlerisch weniger feinen, unter dem Kopfe der Kora angebracht.

46. S. 26. — ΣΩΤΕΙΡΑ *oben.* Kopf der *Kora* mit Sphendone, Aehrenkranz, Ohrgehäng und Halsband linkshin.

℟. Κ *l.,* Υ *r. Apollon* mit Lorbeerkranz und nacktem Oberkörper linkshin auf dem *Omphalos* sitzend, Schale in der vorgestreckten Rechten, im linken Arm die Lyra haltend, die *auf* dem Omphalos steht. Unter den Füssen des Gottes *Thunfisch* linkshin. *Im Felde l.* Ι in Eichenkranz, *r.* Ν oder Μ.

Gr. 14,16. München. *Tafel I* Nr. 15.
Sestini, *Stat. ant.* 48, 11 Taf. III 10; Mionnet II 529, 92 und Suppl. V 307, 148.

47. S. 23. — Ebenso.

℟. ΚΥ *l.,* ΙΙ *r.* Apollon wie auf Nr. 46, aber die Lyra steht hinter dem Omphalos am Boden, und der Gott stützt den linken Arm auf das Instrument; zu Füssen Apollons *Thunfisch, im Felde l.* ϟΕ.

Gr. 10,72. M. S. *Tafel I* Nr. 11.
Aus der Sammlung Fenerly Bey *Kat. Egger* XLI, 1912 Taf. XIV 532.

Das ursprüngliche Gewicht dieses von Oxyd gereinigten Exemplares mag ursprünglich etwa ein Gramm höher gewesen sein.

48. S. 23. — Ebenso, mit ΞK.

Gr. 11,26. Paris, *Rev. num.* 1901, 8, 31 Taf. I 8.

Chronologisch sind die Münzen Nr. 47 und 48 der Nr. 46, die hier als einzige Variante des Apollonbildes die Liste eröffnet, voranzusetzen, da sie sich durch die kleinere Kopfbildung der Kora gewissen Tetradrachmen mit dem Löwenkopfe anschliessen[1]. Ihr Münzfuss scheint, wie der der folgenden Teilstücke, der aiginetische zu sein, nach dem um die Mitte des 4. Jahrhunderts vorübergehend auch im bithynischen Herakleia und etwas später in Mytilene geprägt wurde[2].

49. S. 18. — Wie Nr 47, ohne Thunfisch, *im Felde l.* ⋟E.

Gr. 5,82. *Brit. Mus. Num. Chron.* 1897, 112, 29 Taf. V 5 (*Kat. Montagu* 1896, Taf. VII 515).
Tafel I Nr. 12.

50. S. 20. — Ebenso, ohne Schrift über dem Korakopfe; auf der Rs. *im Felde l. Bogen,* im Abschnit A.

Gr. 5,47. Im Handel. *Tafel I* Nr. 13.

51. S. 20. — Ebenso mit Schrift, *i. F. l.* ⊠.

Gr. 5,54. *Inv. Waddington* Nr. 701.
Tafel I Nr. 14.

52. S. 15. — Ebenso, ohne ⊠.

Gr. 2,45 (mittelmässig erhalten). Wien.

53. K. 16. — Kopf ebenso.
℞. ⋟E in Eichenkranz; darunter KY[ΞI].

Kat. Brit. Mus. Mysia 37, 144 Taf. IX 17.

---

[1] *Kat. Brit. Mus. Mysia* Taf. IX 8-11.

[2] Six, *Num. Chron.* 1885, 56 f. (Gewichte bis Gr. 11,70); *Kat. Brit. Mus. Troas* 187, 28 Gr. 11,40. Auch die Symmachiemünzen mit dem jugendlichen Herakles und ΣYN, aus den Jahren um 390 v. Chr., bis Gr. 11,53 wiegend, fussen auf dieses System, Regling, *Z. f. N.* XXV 1906, 209 ff.

54\. S. 26. — Kopf der *Kora* mit Sphendone, Aehrenkranz, Ohrgehäng und Halsband linkshin.
℞. ΚΥ *l.*, ΞΙ *r.* Sitzender *Apollon* wie auf Nr. 47 mit *Thunfisch* zu Füssen; *i. F. l.* ⊕.

Kat. Hirsch XII (1904) Taf. VI 225.

Tafel I Nr. 16.

55\. S. 22. — ΣΩΤΕΙΡΑ *oben.* Kopf ebenso.
℞. Ebenso; *i. F. l. Stierschädel* von vorn.

Gr. 13,44. *Inv. Waddington* Nr. 700 (*Kat. Northwick* Nr. 983).
Vgl. Sestini, *Stat. ant.* 48, 10 Taf. III 9, wo rechts im Felde der Rs. ein Lorbeerzweig eingezeichnet ist.

Die nun folgenden Statere, stilistisch wie zeitlich denen mit dem Thunfisch unter der Apollonfigur (Nr. 46-55) nachstehend, scheinen grossenteils aus einem Funde zu stammen, der vor 15-20 Jahren gemacht wurde. Wo der Korakopf nicht den Rand der Münze berührt, ist darüber in der Regel ΣΩΤΕΙΡΑ zu lesen und darunter der Thunfisch angebracht.

56\. S. 24. — ΣΩΤΕΙΡΑ *oben.* Kopf der *Kora* mit Sphendone, Aehrenkranz, Ohrgehäng und Halsband linkshin; darunter (hier nicht sichtbar) *Thunfisch.*
℞. ΚΥ *l.*, ΞΙ *r. Apollon* wie auf Nr. 47; *i. F. l.* ⊕, *r.* ⚶.

Gr. 13,25. M. S. *Tafel I* Nr. 17.

57\. S. 24. — Vs. ebenso, ohne Schrift.
℞. Ebenso, mit ✱ *l.*, ⍓ *r.*

Gr. 13,31. Regling, *Sammlung Warren* Taf. XXIII 999; *Londoner Kat.* Mai 1905, Taf. III 95.

58. S. 23. — Ebenso, mit Schrift auf Vs., im Felde der Rs. *l.* ꗃ.

Gr. 13,28. Hill, Coll. Ward 1901, Taf. XV 607.
Gr. 13,35. *Kat. Egger* XLI 1912, Taf. XIV 531.
Gr. 12,71. *Kat. Brit. Mus.* 36, 133.
Gr. 12,90. Schottenstift Wien. *Tafel I* Nr. 19.

59. S. 25. — Ebenso, *i. F. l.* ⩠ *über Schiffsprora* linkshin.

Gr. 13,31. Paris, *Revue num.* 1901, 9, 32 Taf. I 9.
Gr. 13,21. Regling a. a. O. Taf. XXIII 996.
Gr. 13,12. Sir H. Weber. *Tafel I* Nr. 18.
Kat. Feuardent 1910, Taf. XI 498.

60. S. 25. — Ebenso, ohne das Monogramm.

Gr. 13,36. Regling a. a. O. Taf. XXIII 997.
Gr. 13,20. Coll. Prowe 1904, Taf. VIII 1209.

61. S. 24. — Ebenso, *i. F. l. Weintraube.*

Gr. 13,25. Winterthur. (Thunfisch ausgeprägt.)
Gr. 13,15. M. S. *Tafel I* Nr. 20.
Gr. 12,72. Berlin (Löbbecke), hier ist im Felde rechts eine Blume zu sehen.
Kat. Feuardent 1910, Taf. XI 499.

62. S. 24. — Ebenso, *i. F. r. Lampe.*

Gr. 13,20. *Kat. Hirsch* XXV (Slg. Philipsen) Taf. XXI, 1761.

63. S. 25. — Ebenso, *i. F. l. Hahn* linkshin, *r.* ☧.

Gr. 13,24. Regling a. a. O. Taf. XXIII, 998.
Gr. 12,42. *Kat. Brit. Mus.* 36, 132 Taf IX 13.

Die Gewichte der Münzen Nr. 46, 54-63 (Gr. 14,16 bis 13 und hin und wieder etwas darunter) sind wohl als Abstufungen des rodischen Fusses zu betrachten.

Die letzte der kyzikenischen Silberprägungen mit

weiblichem Kopfe [1] und Fackel geschah nach euböischem System während des 2. Jahrhunderts v. Chr. Ihr ging vielleicht eine mit den Typen des Lysimachos und Alexanders voran.

64. Br. 35. — [AVT KAI] M OΠEΛ CEOVHP MAKPEINOC CE. Brustbild des Kaisers mit Lorbeer und Schuppenpanzer rechtshin.

℞. CTPA OVAP ΦOIBOV KYZI | KHNWN, *i. A.* NEOKOPWN · Zwischen den sich gegenüberstehenden *Amphion* und *Zethos* der sich rechtshin bäumende *Stier,* dem die Jünglinge an den Hörnern den Strick befestigen, mit dem *Dirke* in schleifender Stellung rechtshin umwunden ist.

M. S. *Tafel II* Nr. 1.

Die bisher bekannten Kopien des Farnesischen Stieres auf Münzen von Akrasos und Thyateira und auf Contorniaten hat von Sallet, *Z. f. N.* XIV 9-13 Taf. II 1-3 zusammengestellt. Dem vorbildlichen Marmorwerke kommen die Darstellungen der kyzikenischen Münze, auf der leider die Dirkefigur durch Oxydierung sehr gelitten hat, und des von Sallet abgebildeten Contorniaten am nächsten [2].

Lampsakos.

65. Br. 23. — Kopf der *Athena* rechtshin, darüber *Stern* mit acht Strahlen. Pkr.

℞. ΛAMΨA *r.*, KHNΩN *l.* Stehender nackter *Apollon* linkshin, Bogen in der Rechten, der linke Arm auf eine *Stele* gestützt; vor dem Gotte *Dreifuss.*

Gr. 6,17. M. S. *Tafel II* Nr. 2.
Vgl. *Inv. Waddington* Nr. 890.

[1] I.-B. *Kleinas. Münzen* 23 f.
[2] Wiederholung aus *Revue num. belge* 1909, S. 234 f., ohne Abbildung.

Parion.

66. Br. 19. — *Gorgoneion* mit geschlossenem Mund von vorn. Pkr.

℞. ΠΑ *über,* Ρ | Ι zu Seiten eines bekränzten *Altars,* von einem Lorbeerkranze umgeben.

Gr. 3,65. M. S.

67. Br. 25. — Ebenso, ohne Pkr.

℞. Π/Ρ | Α/Ι Stehender *Adler* rechtshin, die Flügel schlagend. Bodenlinie.

Ueberprägt auf : Kopf des *Hermes* mit Petasos rechtshin.

℞. Π/Ρ | Α/Ι *Lyra.*

Gr. 8,60. M. S.

Pergamon.

68. S. 27. — Cistophor mit ΠΕ *l.*, [C·] SEPTVMI [VS] PRO·COS *oben,* Schlangenthyrsos *r.*, ΜΗΝΟΓΕΝΗϹ *unten.*

Gr. 11,90. M. S.

Der Proconsul C. Septumius T. f. war bis jetzt bloss durch einen Cistophoren von Tralleis bekannt[1].

69. S. 27. — Ebenso, mit ΠΕ *l., Delphin* linkshin *r.,* in einer Schlangenwindung *l.* ΜΙ.

Gr. 12,55. M. S.

70. S. 27. — Ebenso, mit ΠΕ *l., Thyrsos* mit Tänie *r.*, unten links und rechts neben den Schwanzspitzen Δ | Α.

Gr. 12,62. M. S.

[1] Head, *Classical Review* 1894, 420; *Kat. Brit. Mus. Lydia* p. CXL u. 331, 52.

Pitane.

71. Br. 19. — ΝΕΡΩΝΑ *l.*, ϹΕΒΑϹΤΟΝ *r.* Kopf des jugendlichen Nero rechtshin.

℞. .....ΕΠΙ ΕΙϹΙΔΩΡΟV... Kopf des *Zeus Ammon* von vorn, etwas rechtshin geneigt.

M. S.

Abydos.

72. Br. 27. — AV K M AVP AΛ *l*, ЄΞΑΝΔΡΟϹ *r.* Brustbild des Kaisers mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. ЄΠ ΑΡ AVP Π *l.*, ΡΟΚΛΟV ΑΒΥ *r.* Stehender nackter *Genius* linkshin, Schale in der Rechten über flammendem *Altar,* die Linke gesenkt.

M. S.

Vgl. *Inv. Waddington* Nr. 1078 mit angeblich Poseidon.

73. Br. 26. — IVLIA MAMЄA AVG. Brustbild der Julia Mamæa linkshin.

℞. ΑΒVΔΗ *l.*, ΝΩΝ *r.* Stehende *Tyche* mit Kalathos, Steuerruder und Füllhorn linkshin.

M. S.

Auch auf der Vs. von Münzen des Sev. Alexander kommen lateinische Aufschriften vor, z. B. Mionnet II 638, 60 und *Kat. Brit. Mus.* 8, 64.

Assos.

74. Br. 23. — AV·K·M·AVP· *l.*, ΑΝΤΩΝЄΙ *r.* Brustbild des M. Aurelius mit kurzem Bart, Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. ACCI[Ω] *oben*, N *i. A.* Liegender *Greif* linkshin, darunter Blitz.

M. S.

75. Br. 39. — AV·K·M·AV·CЄ· *l.*, AΛЄΞANΔPOC *r.* Brustbild des Kaisers mit Lorbeer und Panzer rechtshin, dieser mit dem Gorgoneion verziert.

℞. ЄΠI CTP AV MH *l.*, T | PΩNAKTOC *r.*, ACCIΩN · *i. A.* Stehende *Tyche* mit Kalathos, Schale und Füllhorn linkshin vor einem flammenden *Altar*.

M. S.

Gentinos.

76. Br. 20. — Kopf des *Apollon* mit Lorbeer rechtshin.

℞. Γ | E / N | T *Biene.* Das Ganze in Lorbeerkranz.

Gr. 8,05. M. S. *Tafel II* Nr. 3.

Erstes bekanntes Stück dieser Grösse, vermutlich ein *Tetrachalkon* (Hemiobolion)[1].

Ilion.

77. S. 18. — Kopf der *Athena* rechtshin, glatter Helm.

℞. AΘHNAΣ *r.*, IΛIAΔ[OΣ] *l.*, ... AIKO[Y] *i. A.*, ♁ *l. im Felde.* Stehende *Athena Ilias* rechtshin, vor ihr Gefäss (?).

Gr. 3,60. Mus. Winterthur.

Die ilischen Drachmen sind von grosser Seltenheit, ich kenne bloss die *Inv. Waddington* Nr. 1151 mit ΠYΛAΔOY, ferner *Kat. Hirsch* XXV Taf. XXIII 1917 mit

[1] S. Kebren Antiocheia Nr. 79 ff.

ΔΗΜΗΤΡΙΟΥ und eine im Handel vorgekommene mit ΣΙΜΙΘΙΝΟΥ; auf unserer vierten war vielleicht ΚΑΙΚΟΥ zu lesen.

Die Tetradrachmen mit dem Monogramme unserer Drachme zeigen im Abschnitte den Namen ΑΓΑΘΟΝ [1].

78. Br. 9. — Stehende *Eule* rechtshin. Pkr.
℞. ΙΛΙ *l.* Stehende *Athena Ilias* rechtshin.
Gr. 0,65. M. S.

Kebren Antiocheia.

79. Br. 22. — Β | Κ Kopf des *Apollon* mit Lorbeer rechtshin.
℞. ΑΝΤΙΟ *oben,* ΧΕΩΝ *unten. Widderkopf* rechtshin, dahinter *Keule.*
Gr. 10,55. M. S.

80. Br. 16. — Ebenso.
Gr. 4,80. Six.
Gr. 3,35. I.-B. *Münzkabinet im Haag* 38, 3 Taf. VIII 14 (*Z. f. N.* III 1876, 306, 3).

81. Br. 10. — Ebenso.
Gr. 1,07. I.-B. a. a. O. 38, 4.
Gr. 1,06. I.-B. *Kleinas. Münzen* I 41, 1.

Die erste dieser Münzen vervollständigt die Reihe der Kupfernominale, die vor und zur Zeit des Antiochos Soter in beinahe allen Städten der Troas geprägt wurden und ohne Zweifel Hemiobolien oder Tetrachalka [2], Dichalka und Chalkoi darstellen.

Alle drei Stücke sind auf der Vs. mit Β Κ bezeichnet.

[1] Mionnet II 657, 185 u. *Kat. Brit. Mus.* Troas etc. 58, 11.
[2] S. Gentinos Nr. 76.

Wäre Π statt B zu lesen, könnte man etwa auf Παλαιοκεβρήν schliessen; das B weiss ich aber nicht zu deuten.

Ueber den Namenswechsel der Stadt s. I.-B. *Kleinas. Münzen* I 44 und Regling, *Journal internat. de num.* VI 1903, 174 f.

Skepsis.

82. Br. 22. — IOVΛIA *l.*, MAMAIA *r.* Brustbild der Mamæa rechtshin.

℞. CKH | Ψ *l.*, IΩN *r.* Stehende *Aphrodite* von vorn, der verschleierte Kopf linkshin, Nike auf der Rechten, in der Linken Zepter.

M. S.

83. Br. 28. — A K· M A C A *l.*, ΛЄΞΑΝΔΡΟC *r.* Brustbild des Kaisers mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. ΞЄVC ЄIΔ CK *l.*, HΨIΩN Δ *r.* Stehender *Zeus Idaios* mit nacktem Oberkörper linkshin, Adler auf der Rechten, die Linke am Zepter.

M. S.

Aigai (Aiolis).

84. Br. 15. — Brustbild der Amazone *Aige* mit Turmkrone und Gewand linkshin, Bipennis über der rechten Schulter. Pkr.

℞. AIΓA *l.*, ЄΩN *r.* Stehender nackter *Zeus* von vorn, Kopf linkshin, auf der Rechten Adler, die Linke am Zepter. Pkr.

Gr. 2,05. M. S.

85. Br. 20. — AVTO KAI *l.*, AΔPIANOC *r.* Brustbild des Kaisers mit Lorbeer und Panzer rechtshin.

℞. AIΓAEΩN *l. i. F.*, [ЄΠI ΔЄI]ΦIΛOV *l.*, OΛVΠΠIONЄI [KOV]*(so)* *r.* Stehender *Apollon* (Χρηστήριος) in.

langem Gewand rechtshin, in der Rechten herabhängende Tänien, in der Linken Lorbeerzweig.

M. S.

Auf Münzen aus der Zeit der flavischen Kaiser kommt ein νεμεονίκης vor[1]. Ein ὀλυμπωνίκης ist noch aus einer Münze von Philadelpheia mit Caligula bekannt[2].

Kyme.

86. Br. 13. — [ΔΡΟ]ΥϹΟϹ ΓЄΡΜΑΝΙΚΟϹ. Kopf des Nero Claudius Drusus rechtshin zwischen Κ | Υ.

℞. ΛΙΒΙΑ (?) *oben*, ΑΝΤΩ (?) *unten*. Zwei einander zugekehrte Frauenbrustbilder, vermutlich der Mutter und der Frau des Drusus. Pkr.

Gr. 1,30. M. S.

Larisa (Aiolis).

87. S. 11. — Kopf einer *Nymphe* mit Sphendone, Ohrring und Halsband rechtshin.

℞. ΛΑΡ *oben*, Ι≤ *r.* ΙΑ *l. Gefäss* mit zwei Henkeln.

Gr. 1,32. M. S. I.-B. Nymphen und Chariten 111, 320 Taf. VII 30.

Aehnlich, aber nur Gr. 1,10 wiegend, Brit. Museum, *Num. Chron.* 1902, 332, 26 Taf. XVI 6.

Myrina.

88. Br. 17. — ЄΠΙ ϹΤ *l.*, ΠΟΛΥΔΑ *r.* Brustbild des *Apollon* mit Lorbeer und Gewand linkshin, davor Lorbeerzweig. Pkr.

[1] I.-B. *Z. f. N.* XX 276, 3-5 Taf. X 13.
[2] I.-B. *Lydische Stadtmünzen* 117, 13 Taf. V 7.

℞. *Lyra* zwischen ΜΥΡΑ *l.* und Lorbeerzweig rechtshin. Pkr.

Gr. 1,90. M. S.

89. Br. 16. — ΜVΡΙ *l.*, ΝΑΙΩΝ *r.* Ebenso, ohne Lorbeer am Kopf; vor diesem Lorbeerzweig. Pkr.

℞. ЄΠΙ Μ ΟVΛ *r*, ΑΡΙϹΤΟΦΑΝΟVϹ *l.* *Lyra.* Pkr.

Gr. 2,62. M. S.

Aus der Zeit des M. Aurelius.

Eresos.

90. Br. 19. — ΑVΤΟΚΡΑΤΩΡ *r.*, ΝΕΡ *unten,* ΤΡΑΙΑΝΟϹ ΓЄΡ *l.* Kopf des Kaisers mit Lorbeer rechtshin.

℞. ЄΡЄϹΙ *r.*, ω[Ν] *l.* Stehender nackter *Apollon* von vorn, Kopf linkshin, in der gesenkten Rechten Lorbeerzweig mit Tänie, die Rechte an dem hinter dem Gotte stehenden Dreifuss. Im Felde rechts *Lituus.*

M. S.

Mytilene.

91. Br. 18. — ϹЄΞΤΟϹ ΝЄΟϹ ΜΑΚΑΡ(εύς) Bartloser Kopf des *Sextus* rechtshin. Pkr.

℞. ΑΝΔΡΟΜЄΔΑ ΝЄΑ ΛЄϹΒω. Brustbild der *Andromeda* rechtshin. C. p.

Berlin (m. S.), London, München, Leipzig *Z. f. N.* XX 286, 1 Taf. X 25 u. 26.

Revue num. belge 1909, 237 ff. glaube ich nachgewiesen zu haben, dass auf der Rs. nicht Ἀνδρομέδα νέα Λέσβος, sondern Ἀνδρομέδᾳ νέᾳ Λέσβῳ zu lesen ist.

92. Br. 22. — CABEIN *l.*, A·CEBACTH *r.* Brustbild der Sabina rechtshin.

℞. CAΠΦΩ MY *l*, TI[ΛHNAIΩN] *r.* *Sappho* linkshin auf einem Stuhle sitzend, die Füsse auf einem Schemel, im linken Arm Lyra, die Rechte vor der Brust, Kopf zurückgewendet.

Gotha.

93. Br. 32. — ΘEOC *l.*, AMMΩN *r.* Kopf des Zeus Ammon rechtshin.

℞. EΠI C· BAΛ· *l.*, APIC *oben,* TOMAX | OV *r.*, MVTIΛHN | AIΩN *i. A.* *Telesphoros* von vorn auf *Säule* zwischen *Asklepios*, mit der Rechten am Schlangenstab rechtshin, und *Hygieia* von vorn, Kopf linkshin.

Im Handel.

Ephesos-Arsinoeia.

94. Br. 16. — Wie *Kat. Brit. Mus.* 56, 72 u. 73; statt APIΣTAI ist aber APIΣTAΓOρας zu lesen.

Gr. 4,25. M. S.

95. S. 19. — Brustbild der *Arsinoë* mit Schleier rechtshin. Pkr.

℞. ΓONEYΣ *l.*, APΣI *r.* *Köcher* mit Riemen, links daneben *Bogen.* Im Felde links Z (?), rechts oben Biene.

Gr. 5,27. M. S. (Aus Sammlung Philipsen Nr. 2113.)

Das Halbstück mit dem Namen Γονεύς[1] zeigt den Kopf der Arsinoë mit etwas anderer Haartracht als hier.

[1] I.-B. *Z. f. N.* III 323, 3 Taf. VIII 22, Gr. 2,70.

Ephesos.

96. Br. 14. — Ε | Φ *Biene.*
℞. ΦΡΗΤΩΡ *l.* Liegender *Hirsch* linkshin, den Kopf zurückwendend.

Gr. 2,56. M. S.

Diesem Stücke, mit einem bisher unbekannten Namen, fehlt das übliche Beizeichen, der Astragalos.

96[a]. Br. 14. — Ebenso, mit [Η]ΡοΓΕΙΤΩΝ und über dem Hirsche Astragalos.

Gr. 2.20. M. S.

97. S. 24. — Halber Cistophor.
℞. Weintraube auf Blatt, *l.* ΕΦΕ, *l. oben* Κ, rechts Brustbild der Artemis rechtshin.

Im Handel.

98. Br. 13. — Kopf der *Octavia* rechtshin. Pkr.

ΑΡΧΙΕ
ΓΡ | ΑΜ
℞. ΓΛ | ΑΥ *Biene.* Pkr.
Κ | ΩΝ
Ε | ΦΕ

Gr. 1,90. *Tafel II* Nr. 4.

Dieses Münzchen des ἀρχιερεὺς γραμματεύς Γλαύκων ist eine Prägung aus der Zeit des zweiten Triumvirats und als Halbstück I.-B. *Kleinas. Münzen* I 55, 47 anzureihen. Das Porträt kann also nur die Octavia, Schwester des Augustus und Gemahlin des M. Antonius darstellen.

99. Br. 34. — ΑΥΤ Κ Μ ΑΥΡ ΑΝΤΩΝЄΙΝΟϹ ϹЄΒ · ✳ Brustbild des Elagabalus mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℟. ЄΦЄCIΩN MO | NΩN A· *oben,* ΠACΩN· und Δ zwischen zwei Palmzweigen unter dem Tisch, NЄΩKOPΩ | N *i. A. Tisch* mit *drei Preiskronen* und einem *Kranz,* dieser (von links nach rechts an zweiter Stelle) mit der Inschrift O | ΛVM | ΠIA; die erste Preiskrone trägt die Aufschrift ЄΦЄCHA, die der zweiten, einzeilig, ist unleserlich und die der dritten könnte AΔPI | ANHA gelautet haben. An der Tischkante OIKOVMЄNIKOI.

Gr. 17,25. M. S.

Die Ἀδριάνηα sind auf einer andern Münze des Elagabalus genannt, I.-B. *Kleinas. Münzen* 513, 3, die Ἐφέσηα auf solchen der Cornelia Paula und, in den Formen Ἐφέσαια und Ἐφέσια, des Gallienus.

100. Br. 18. — ΦAVC *l.,* TЄINA CЄB *r.* Brustbild der Annia Faustina rechtshin.

℟. ЄΦЄ *l.,* CIΩN *r.* Schreitende *Nike* mit Kranz und Palmzweig linkshin.

Hier fehlt der Vorname ANNIA. Der Stil der Münze ist der der Zeit Elagabals.

Erythrai.

101. Br. 24. — ΦAVCTЄINA *r.,* CЄBACCTH *(so) l.* Brustbild der jüngern Faustina rechtshin.

℟. ЄΠI CTP·CЄKO *l.,* VNΔOV ЄPV *r.* Stehender *Dionysos* mit nacktem Oberkörper linkshin, Kantharos in der Rechten, in dem auf eine Stele gestützten linken Arm Thyrsos.

M. S.

102. Br. 21. — ΦAVCTЄINA *l.,* CЄBACTH *r.* Brustbild der jüngern Faustina mit ungewöhnlicher Haartracht rechtshin.

℞. ЄΠΙ CΤ Λ ΑΙCΧΡΙ *l.*, ΩΝΟC ЄΡΥΘΡΑΙ *r.*, Ν | Ω *i. F.* Stehender erythräischer *Herakles* rechtshin.

M. S.
Vgl. Mionnet Suppl. VI 222, 957.

Herakleia.

103. Br. 16. — ΘΕ vor Kopf der *Aphrodite* mit Gewand rechtshin.
℞. ΗΡΑΚΛ[Ε] *r.*, ΩΤΩΝ | ΣΩΣ[Θ?] *l.* Stehender nackter *Herakles* mit Strahlenkranz von vorn, die Rechte an der Keule, im linken Arm Löwenfell.

Gr. 3,55. M. S.
Vgl. I.-B. *Kleinas. Münzen* 65, 4 Taf. II 28.

Klazomenai.

104. Br. 12. — Kopf der *Athena* linkshin, Greif am Helm.
℞. ΗΡΟΔΟΤ[ΟΣ] *oben. Widderkopf* rechtshin, darunter *Widderbein.*

Gr. 1,70. M. S.

105. Br. 12. — Kopf der *Athena* mit korinthischem Helm rechtshin.
℞. ΚΛΑ *über Widderkopf* rechtshin; vor dessen Hals ΑΕ.

Gr. 1,66. M. S.

Kolophon.

106. S. 12. — Kopf des *Apollon* mit Lorbeer rechtshin.
℞. ΚοΛοΦΩ *l.*, ΓοΣΙΣ *r. Lyra.*

Gr. 1,—. M. S.

106[a]. Br. 13. Ebenso.

℟. ΚΟΛΟΦΩ *r.*, ΑΠΟΛΛΩΝΟ *l. Dreifuss.*

Gr. 2,05. M. S.

107. Br. 16. — *Apollonkopf* mit langem Haar und Lorbeer von *vorn*, linkshin geneigt.

℟. ΚΟ *unten*, [Ε]ΡΑΣΙΝΙΔ | ΗΣ *l. Lyra;* rechts *Palme.*

Gr. 1,93. M. S. *Tafel II* Nr. 5.

Von diesem Typus ist ein Stück mit anderem Beamtennamen, I.-B. *Kleinas. Münzen* 70, 3 Taf. II 35, bekannt. Ungewöhnlich sind an der Bekränzung die beiden seitwärts aufgerichteten Blätterbüschel.

I.-B. a. a. O. 71, 7 geigt ΔΩΣΙΘΕΩΣ, nicht ΣΩΣΙΘΕΩΣ.

Lebedos.

108. Br. 10. — *Kuh* linkshin, ihr Kalb säugend.

℟. ΛΕΒΕ *über Schiffsprora* linkshin.

Gr. 1,17. M. S.

Das Bild der Vs., bisher unbekannt auf autonomen Münzen jonischer Städte, erinnert an die archaischen Silberstatere mit demselben Typus, die ich *Monnaies grecques* S. 104 für jonische Prägungen hielt und die, auf Grund der Aufschrift ΕΝ einer dieser Münzen, Svoronos, *Journ. internat. de num.* VIII 1905, 161 ff. Taf. V 1-11, der südlich von Ephesos gelegenen Stadt Anaia oder Enaia zuzuteilen vorschlug.

Leuke.

109. Br. 16. — Kopf des *Apollon* mit Lorbeer linkshin.

℟. ΛΕ | Ο *unten*, ΛΟΚΡΟΣ *l. Schwan* mit entfalteten Flügeln linkshin, mit dem Schnabel das Gefieder des Rückens glättend.

Gr. 4,13. M. S. *Tafel II* Nr. 6.

110. Br. 17. — Ebenso.
℟. ΛΕΥ *oben*, ΜΥΡ | ΜΙΑΣ *unten*. Schwan ebenso.

Gr. 2,60. Mus. Winterthur.

Vgl. I.-B. *Kleinas. Münzen* I 75, 4 mit fehlender Initiale des Namens.

Magnesia a. M.

111. S. 19. — Μ | Α zwischen Schwanz und Flügelspitzen eines fliegenden Raubvogels rechtshin.
℟. [ΜΑΓ] *r.*, ΝΗΤΩΝ *l.* Stehender nackter *Apollon* linkshin, die Rechte an einem Lorbeerbäumchen, in der gesenkten Linken den Bogen wagrecht haltend.

Gr. 8,50. Im Handel.

Die Apollonfigur unterscheidet sich von den auch unter sich verschiedenen Didrachmen mit dem Namen ΘΕΜΙΣΤΟΚΛΕΟΣ durch die völlige Nacktheit und das Attribut des Bogens [1], sowie durch den schlechten Stempelschnitt.

112. S. 21. — *Reiter* mit Helm, Panzer und Mantel im Galopp rechtshin, den Speer wagrecht in der Linken haltend.
℟. ΜΑΓΝΗ *oben*, ΣΚΥΘΗΣ | ΓΡΩΤΗ *i. A.* Stossender *Zebustier* linkshin; das Ganze von einem Mäanderkreis eingefasst.

Gr. 5,—. Im Handel.

113. Br. 16. — Ebenso.
℟. ΜΑΓΝ *oben*, ΑΡΟΓΙΝΟΣ *unten*. Stossender *Zebustier* linkshin.

Gr. 2,38. M. S.

[1] R. Weil, *Themistokles als Herr von Magnesia, Corolla numismatica in honour of Barclay V. Head*, 1906, 301 ff. mit Abbildungen.

114. Br. 11. — Ebenso, darunter B.

℟. ΜΑΓΝΗ *oben*, ΓΟΡΓΑΣ ΑΡΙΣ *i. A.* Schreitender *Zebustier* linkshin. Pkr.

Gr. 0,70. M. S.

115. Br. 19. — ΤΙΒΕΡΙΟϹ *r.*, ΚΑΙϹΑΡ *l.* Kopf des Kaisers rechtshin.

℟. ΜΑΓΝΗ *l.*, ΤΩΝ *r.*, *i*, *F. l.* ✗. Schwebende *Nike* mit Kranz und Palmzweig auf Globus linkshin.

M. S.

116. Br. 29. — ΑVΤ Κ Γ Ι ΟVΗ *l.*, ΜΑΞΙΜΕΙΝΟϹ *r*, Brustbild des Kaisers mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℟. ΕΠΙ Ρ ΤΙΜΟΘΕΟV *l.*, ΜΑΓΝΗΤΩΝ *r.* Stehender *Apollon* mit nacktem Oberkörper linkshin, Lorbeerzweig in der gesenkten Rechten, der rechte Arm an dem hinter ihm stehenden *Dreifuss*, um den sich eine *Schlange* rechtshin ringelt.

M. S. *Tafel II* Nr. 7.
Neapel, Mus. naz. 8147.

117. Br. 30. — Μ ΩΤΑΚΙ *l.*, ϹΕVΗΡΑ ϹΕ *r.* Brustbild der Otacilia mit Diadem rechtshin.

℟. Ε ΠΙ Ρ[Ι·Μ?]Ο | VϹΛΟV ΜΑΓΝΗΤΩ *r.*, Ν *i. A.* Schreitender *Dendrophoros* rechtshin, mit beiden Händen ein über die linke Schulter gelegtes Bäumchen tragend.

M. S.
Vgl. I.-B. *Num. Chron.* 1895, 284 f.

Miletos.

118. Br. 24. — ΙΟVΛΙΑ Δ *l.*, ΟΜΝΑ ϹЄ *r.* Brustbild der Domna rechtshin.

R̸. ΜΙΛΗΩΝ ЄΠΙ *l.*, ΔΗΜΗΤΡΙΟV *r.* Kultbild der milesischen *Artemis* mit Kalathos und darüber gezogenem Schleier von vorn, Schale in der Rechten, in der Linken vermutlich Bogen.

Mus. Winterthur.

119. Br. 24. — Ebenso, auf der Vs. jugendlicher Kopf rechtshin in rundem Gegenstempel.

M. S.

Der Ausfall der Silbe σι in Μιλησιῶν kommt auch auf einem Stücke mit Domna und Apollon Didymeus vor[1]. Eine andere Prägung des Demetrios zeigt wiederum die richtige Form des Ethnikons[2].

120. Br. 24. — ΙΟVΛΙΑ *l.*, ΔΟΜΝΑ *r.* Brustbild und Gegenstempel ebenso.

R̸. ЄΠΙ ΠΟΛΙΑΝΟV *l.*, VΟV ΜΗΛΗϹΙΩΝ *(so) r.* Stehender nackter *Apollon Didymeus* von vorn.

Mus. Winterthur.

121. Br. 27. — ΑVΤ Κ ΠΟ ΛΙΚ ΟVΑΛЄΡΙΑΝΟϹ· Brustbild des Kaisers mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

R̸. VΔΙΔ / ΜΑΙЭΜ / ЭΗΛΙЭ / ИΩΙ (Διδυμεια Μειλησιων) in einem Lorbeerkranze; um diesen herum links ЄΠΙ ΑΡΧ [ΑVΡ ΔΙΟΓЄΝΟV]Ϲ·ΦΙΛ.

M. S. Vgl. *Inv. Waddington* Nr. 1881.

[1] Mionnet Suppl. VI 278, 1276,
[2] I.-B. *Kleinas. Münzen* II 516, 1.

Phokaia.

122. S. 14. — Kopf der *Athena* linkshin, Lorbeer am Helm.

℞. ΦΩ *l.*, ΔΙΟΝΥ *r.* *Greifenkopf* mit Hals linkshin; darunter *Seehund.*

Gr. 1,25. Im Handel.

123. Br. 12. — Brustbild des *Hermes* mit krausem Haar, Flügel an der Schläfe, Gewand am Halse und Heroldstab im Rücken rechtshin.

℞. ΦΩ *l.*, ΔΗΜΗΤΡΙΟΣ | ΜΕΝΙΠΠΟΥ unter Vorderteil eines springenden *Greifen* rechtshin.

Gr. 1,40. M. S.

124. Br. 28. — ·Λ·CΕΠ· *l.*, ΓΕΤΑC ΚΑΙ *r.* Brustbild des Cæsars mit Panzer und Mantel rechtshin.

℞. CΤΡΑ | ΟVΕΙ *l.*, Β Α *oben*, ΤΤΑΛΟVΦΩΚ *r.*, ΑΕΩΝ *i. A.* Zwei stehende *Kybelefiguren* von vorn, die Köpfe mit Turmkronen einander zugewandt, Schale in der Rechten und Tympanon im linken Arm.

M. S.

München, Mionnet Suppl. VI 293, 1352.

Mionnet hielt sich an der Lesung Sestinis, die irrtümlich CΤΡΑ ΛΟVCΙ statt ΟVΕΙΒ(ιου) lautet. Das Bild von zwei sitzenden Kybelefiguren gibt eine Münze von Hyllarima mit Pius, Prowe, *Quelques monnaies grecques d'Asie mineure* 1912, Tafel IV 40. Ueber Doppelungen von Götterbildern s. Usener, *Dreiheit* 1903 S. 189 ff.

Smyrna.

125. Br. 12. — Kopf der *Kybele* mit Turmkrone rechtshin.

R̸. IMYP *r.*, ΔΙΟΝΥ *l.*, ΕΡΜΩΤ *unten. Räucher-gefäss* mit Deckel und zwei Henkeln auf niedrigem Dreifuss.

Gr. 1,70. M. S. *Tafel II* Nr. 8
Kat. Brit. Mus. Ionia 243, 68 mit ΕΡΜ.

Aehnliche für Räucherwerk bestimmte tragbare Gefässe *(ara turaria)* findet man zu Füssen der Aphrodite auf Münzen von Aphrodisias [1]. Der smyrnäische Typus ist ohne Zweifel ebenfalls als Kultgerät aufzufassen, vielleicht für den Dienst der Aphrodite Stratonikis, deren Bild auf gleichzeitigen Münzen der Stadt häufig vorkommt.

Teos.

126. S. 10. — Sitzender *Greif* mit erhobener linker Vordertatze rechtshin.
R̸. [T]ΗΙ *r.*, ΛΥΣΑΝ *l. Lyra.* Linienquadrat.

Gr. 1,02. M. S.

126[a]. S. 9. — Ebenso.
R̸. [M] ΕΝΤΩΡ *l. Lyra.*

Gr. 1,—. Mus. Winterthur.

127. Br. 20. — Sitzender Greif rechtshin, die linke Vordertatze über Ā.
R̸. T über *Kantharos* im Epheukranz.

Gr. 6,31. M. S.

128. Br. 20. — Ebenso, mit Weintraube über dem Kantharos.

Wien.

[1] I.-B. *Kleinas. Münzen* I 116 Taf. IV 13, 16, 18, 22.

129. Br. 30. — ΑVΤΟΚΡΑΤ *r.*, ΩΡ ΑΝΤΩΝЄΙΝ *l.*, ΟC *i. F. r.* Brustbild des *Pius* mit Diadem (?), Panzer und Aigis rechtshin[1].

℞. ΤΗΙΩΝ CΤΡ *r.*, ΑΤ ΑΡΤЄΜΑ *l.* Stehender *Dionysos* in langem Gewand linkshin, Kantharos in der Rechten, im linken Arm schief den Thyrsos; rechts neben ihm nackter *Pan* rechtshin, den Kopf gegen den Gott zurückwendend und diesen mit der Rechten an der Hüfte fassend, Pedum in der Linken.

130. Br. 27. — ΑVΤΟΚΡΑΤΩΡ *l.*, ΑΝΤΩΝ·ЄΙΝΟC *r.*, ... *unten.* Kopf des *Pius* mit Lorbeer rechtshin.

℞. ΤVΧΗ *r.*, ΤΗΙΩΝ *l.* Stehende *Tyche* von vorn, Kopf linkshin, die Rechte am Zepter, auf dem linken Arm *Plutos.*

Mus. Winterthur.

Samos.

131. Br. 15. — Kopf der *Hera* mit Stephane und Halsband rechtshin.

℞. ΦΕΡΕΚΛΗ[Σ] unter dem Fell eines *Löwenkopfes* von vorn.

Gr. 2,70. M. S.

132. Br. 29. — ΑΥ ΝЄΡ *unten*, ΤΡΑΙΑΝΟC ΚΑΙ CЄΒ *r.*, ΓЄΡ ΔΑΚΙΚΟC *l.* Kopf des Kaisers mit Lorbeer rechtshin.

℞. CΑΜΙΩΝ *l.* Kultbild der stehenden *Hera* mit Tänien auf Basis rechtshin; vor ihr Pfau linkshin.

M. S. *Tafel II* Nr. 9.

[1] Vgl. I.-B. *Zur griech. u. röm. Münzkunde* 1908, 78, 8.

133. Br. 16. — ΦΑVCΤЄΙΝΑ *r.*, CЄΒΑCΤΗ *l.* Brustbild der jüngern Faustina rechtshin.

℞. CA *l*,, MI *oben*, ΩN *r*. *Prora* eines samischen Schiffes.

Apollonia Salbake.

134. Br. 19. — AV·KAI *l.*, ΑΝΤΩΝЄΙΝΟC *r.* Kopf des Pius mit Lorbeer rechtshin.

℞. ЄΠΙ (I) OVAAЄ *l.*, PIAN ΑΠΟΛΛΩ *r*. Stehende *Artemis* in kurzem Chiton rechtshin, die Rechte über dem Köcher, in der vorgestreckten Linken Bogen.

M. S.

Der Buchstabe nach ЄΠΙ ist nur in seiner untern Hälfte sichtbar; vermutlich ist nicht I, sondern Γ oder T zu lesen.

Gleichzeitig mit dieser ist die folgende Münze:

135. Br 20. — ꟼAƆIAꓘ *l.*, ƆOꟼHVO *r.* Kopf des Cæsars M. Aurelius rechtshin.

℞. ΑΠΟΛΛΩΝ *r.*, ΙΑΤΩΝ *l.* Artemis ebenso.

Sir Hermann Weber.

Aninetos.

136. Br. 32. — AY KA[I]M AYP *l.*, ΚΟΜΜΟΔΟC *r.* Brustbild des bärtigen Kaisers mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. ANIN | H *l.*, CIΩN *r.* Thronende *Demeter* mit Aehren in der Rechten linkshin; *i. A.* ΔΗΜΗΤΡΑ.

M. S. *Tafel II* Nr. 10.

Die Form Δήμητρα ist auch aus Münzen von Sebaste in Paphlagonien (?) und Adramytion bekannt[1].

[1] I.-B. *Zur griech. u. röm. Münzkunde* 36 f.

Apollonoshieron.

137. Br. 40. — · AV K Γ· M K TPAIANOC · ΔЄKIOC · C· Brustbild des Kaisers mit Strahlenkrone, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. ЄΠ A [VP ?] MAPKЄ *l.*, ΛΛOV MAP·AP *r.*, AΠOΛΛΩNOI | ЄPЄITΩN im Abschnitt. *Tempelfront* mit sechs Säulen; in der Mitte stehender *Apollon* in langem Gewand, die gesenkte Linke an der auf den Boden gestellten Lyra. (Die Figur ist beschädigt.)

Mus. Winterthur.

Bagis.

138. Br. 15. — BAΓH *l.*, NΩN *r.* Brustbild des *Men* mit Mütze und Mondsichel über den bekleideten Schultern rechtshin. Pkr.

℞. [ЄΠ]I ΛOΛΛ *l.*, IOV *r.* Stehender *Zebustier* rechtshin. Pkr.

Gr. 2,01. M. S.

Auf ähnlichen Münzen aus Hadrians Zeit ist ΛOVKIOV zu lesen.

139. Br. 29. — Mit Geta, wie I.-B. *Zur gr. u. röm. Münzkunde* 115, 2, aber mit ACKΛHΠIA | ΔOV und · BAΓHNΩN · ohne Ligatur.

Mus. Winterthur.

Daldis.

140. Br. 24. — OVЄCΠACIA *r.*, NOC *unten*, KAICAP *l.* Kopf des Vespasian mit Lorbeer rechtshin.

℞. EΠI TI ΦΛA Y *l.*, ΛA Φ *unten*, ΛA KAI ΔAΛΔI *r.* Thronende *Kybele* mit Kalathos, Schale und Tympanon linkshin.

Im Handel.

Varianten dieser Aufschrift auf Münzen mit dem Bilde des Senats, I.-B. *Lydische Stadtmünzen* 62, 2 u. 3.

Germe.

141. Br. 20. — ΑVΓ[Ο]V (?) *l.*, ΑVΡΗΛΙΟC Κ *r.* Kopf des Cæsars rechtshin.

℞. ΓΕΡΜΗ *l.*, ΝΩΝ ΔΕ *r.* Stehender nackter *Herakles* von vorn, Kopf linkshin, die Rechte auf die Keule gestützt, am linken Arm das Löwenfell.

M. S. Vgl. *Kat. Brit. Mus.* Lydia 83, 22.

Das Monogramm steht für den Beamtennamen (Δεινο....?), wie ein anderes, I.-B. *Zur griech. u. röm. Münzkunde* 116, 2 f., für den der Strategen Faustos.

Gordos Julia.

142. Br. 30. — ·ΑVΤ· Κ Μ | ΑVΡ· C *l.*, ЄVΗ ΑΛЄΞΑΝΔΡΟC *r.* Brustbild des Kaisers mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin. Gegenstempel mit ϛ (6).

℞. ЄΠ ΙΟVΛΙΑΝΟV ΑΡ *l.*, Α ΙΟVΛ ΓΟΡΔΗΝΩ | Ν *r.* Stehender nackter *Herakles* von vorn, Kopf rechtshin, die Rechte auf der Keule, am linken Arm das Löwenfell.

Gr. 12,30. M. S.

Hypaipa.

143. Br. 22. — ЄΠΙ *l.*, ΜΑ | ΡΔ *r.* Kopf des bärtigen *Herakles* linkshin. Pkr.

℞. VΠΑΙΠ *r.*, ΗΝΩΝ *l.* Stehender *Zeus* in langem Chiton linkshin, die Rechte vorgestreckt, in der Linken Zepter. Pkr.

Gr. 6,80. M. S.

Nach I.-B. *Lydische Stadtmünzen* 80, 11 aus Traians Zeit.

144. Br 30. — AV KAI M AVPH *l.*, ANTΩNEINOC *r.* Brustbild des M. Aurelius mit kurzem Bart, Lorbeer und Panzer rechtshin.

℞. ЄПІ ФІΛΟ|Μ *l.*, ΗΛ|ΟV Γ CΤΡ *r.*, *i. A.* VΠΑΙΠΗΝΩ|Ν. *Tempelfront* mit vier Säulen auf zwei Stufen; in der Mitte stehende *Tyche* mit Kalathos, Steuerruder und Füllhorn linkshin.

Mus. Winterthur.

Diese Münze, die auch mit dem Bilde des L. Verus vorkommt [1], berichtigt die unverständliche Lesung Arigonis bei Mionnet IV 53, 277.

145. Br. 33. — AV KAI Λ CЄΠ *l.*, CЄΟVΗΡΟC Π *r.* Brustbild des Kaisers mit Lorbeer und Schuppenpanzer rechtshin. Gegenstempel mit dem Kultbilde der Artemis Anaïtis.

℞. ЄΠΙ·Λ·Π·ΑΡΤЄΜΙΔ[ΩΡΟV] *i. Felde, oben* CTPA, *i. A.* VΠΑΙΠΗ | ΝΩΝ. Auf einem mit zwei Löwen bespannten Wagen sitzt *Kybele* linkshin, Schale in der Rechten, die Linke am Tympanon.

M. S.

Hyrkanis.

146. Br. 22. — M AV ΟVΗ *l.*, ΡΟC ΚΑΙCΑΡ *r.* Kopf des Cæsars Marcus rechtshin.

℞. ЄΠΙ ΠΑΠΙΑΝΟV *l.*, ΚΑΙ ΓΛΥΚΩΝΟC ΑΡΧΟΝ (τῶν) *r.* und *unten*, VΡΚ | ΑΝΩ | Ν *i. Felde.* Stehender *Asklepios* mit nacktem Oberkörper

[1] *Kat. Brit. Mus.* Lydia 112, 25.

von vorn, Kopf linkshin, die Rechte am Schlangenstab.

M. S.

Kilbis.

147. Br. 22. — ΘΕΑΝ *l.*, ΡΩΜΗΝ *r.* Brustbild der *Roma* mit Turmkrone und Gewand rechtshin.

℞. ΕΠ ΓΡΑ ΜΕΛΙΤΩΝ *l.*, ΚΙΛΒ ΤΩ..... *r.* Stehender jugendlicher *Dionysos* mit nacktem Oberkörper linkshin, Becher (?) in der Rechten, die Linke am Thyrsos.

Gr. 3,10. M. S.

Von dieser Münze unterscheidet sich eine andere der Wienersammlung bloss durch die Schreibung ΜΕΛΙΤΩΝΟΣ [1]. Auf der Rs. beider Stücke ist das Ende der Aufschrift beschädigt und nicht zu entziffern.

Einige Münzen der Kilbianer aus der Zeit Domitians zeigen den Namen ΕΠΙ ΚΛΑΥΔΙΟΥ oder ΚΛ ΜΕΛΙΤΩΝΟΣ (ohne Titel) und die Bezeichnung ΚΙΛΒ ΠΕΡΙ ΝΙΚΕΑ : I.-B. a. a. O. 7, 4 Taf. I 1, berichtigt *Lydische Stadtmünzen* 57, 7 [2], *Kleinas. Münzen* I 175, 1 u. 2.

Vermutlich handelt es sich auf allen diesen Münzen um den gleichen Beamten Meliton, der seinen Sitz in Nikaia (= Palaiopolis ?) hatte, der Stadt der unteren Kilbianer [3]. In diesem Falle könnte die Aufschrift der hier beschriebenen Münze ΚΙΛΒ ΤΩΝ ΚΑΤΩ lauten [4], wofür der Raum gerade hinreichen würde. Sonst hätte man auch τῶν περὶ Νικέα vermuten dürfen.

[1] I.-B. *Die Münzen der Kilbianer* (*N. Z.* 1888) 8 Nr. 7 Taf. I 3, wo das Wort « bärtig » zu streichen ist.

[2] Auf einem dritten Exemplare dieser Münze (Mus. Winterthur) ist deutlich ΚΙΛΒ · ΠΕΡΙ ΝΙΚ[ΕΑ] zu lesen.

[3] Die Stadt der oberen Kilbianer war Koloë, nicht Kolose, wie Earinos in einer Inschrift gelesen hatte. *Ath. Mitt.* XIV 1889, 98 ff., XV 1890, 336.

[4] Ὁ δῆμος ὁ Κιλβιανῶν τῶν κάτω erscheint in einer Inschrift, Buresch, *Ath. Mitt.* XIX 1894, 102 f., 125.

Obere Kilbis.

148. Br. 30. — [ΙΟΥΛΙΑ ΔΟΜ | ΝΑ CЄΒΑCΤΗ. Brustbild der Domna rechtshin.] Die ganze Seite ist ausgeglättet.

℞. ЄΠΙ ΑΡΧ ΔΙΟΦΑΝ *l.*, ΝΤΟΥ Γ ΚΙΛΒΙ *r.*, *i. F. r.* ΑΝΩΝ, *l.* ΤΙΩΝ, *i. A.* ΑΝΩ. Stehender *Gott* mit nacktem Oberkörper linkshin, die Rechte ohne Attribut, die Linke am Zepter oder Thyrsos. Vor ihm ein am Boden sitzendes *Mädchen (?)* von vorn, Kopf linkshin, in der Rechten eine Blume (?), die Linke an einer *Amphora.*

M. S. *Tafel II* Nr. 11.

Ein anderes Exemplar dieser Münze besitzt das Brit. Museum, *Kat. Lydia* 63, 5, wo die Gruppe der Rs. für Dionysos und einen tanzenden Satyr gehalten ist.

Magnesia a. Sipylos.

149. Br. 21. — ΝЄΡΩΝΑ ΠΟΠΠΑΙΑΝ CЄΒΑCΤΟΥC. Kopf des Nero mit Lorbeer und der Poppæa rechtshin.

℞. ΘЄΑΝ ΡΩΜΗΝ ΜΑΓΝΗΤЄC ΑΠΟ CΙΠΥΛΟΥ. Kopf der *Roma* mit Turmkrone rechtshin.

M. S. *Tafel II* Nr. 12.
Vgl. Mionnet IV 73, 395.

I.-B. *Kleinas. Münzen* II 521, 2 ist ЄΠΙ ΥΛΟΥ in CΙΠΥΛΟΥ zu berichtigen.

Maionia.

150. Br. 24. — ΖЄΥC *l.*, ΟΛΥΜΠΙΟC *r.* Kopf des *Zeus* mit Binde und Gewand rechtshin.

℟. ЄΠΙ KVINTO *l.*, Y B MAIONΩN *r.* *Roma* mit Helm linkshin sitzend, auf der Rechten Nike, am linken Arm Schwert (?). Am Sitze Panzer und runder Schild.

Gr. 8,85. M. S. *Tafel II* Nr. 13.

Aus der Zeit M. Aurels.

Mastaura.

151. Br. 20. — ·MACT *l.*, AVPA· *r.* Brustbild der *Stadtgöttin* mit Turmkrone und Gewand rechtshin.
℟. MACTA *l.*, V *oben*, PЄITΩ *r.*, N *i. A.* Flammender bekränzter *Altar;* links *Cypresse.*

Gr. 3,32. M. S. *Tafel II* Nr. 14.

Nach der ungenauen Abbildung in Pembrokes *Num. ant.* II Taf. 39, 3 [1] beschrieb diese Münze Mionnet IV 83, 453.

Nakrasa.

152. Br. 20. — NAKPA *l.*, CЄIT[ΩN] *r.* Brustbild der *Artemis Boreitene* mit Gewand linkshin, Bogen vor der Schulter, Köcher schief über dem Rücken. Pkr.
℟. ЄΠΙ | CTPA *l.*, IOVNIANOV *r.* Stehender nackter *Apollon* von vorn, Kopf linkshin, Zweig in der Rechten, Bogen in der gesenkten Linken.

Im Handel.

Der Artemistypus ist identisch mit dem der Boreitene auf Münzen von Thyateira und Attaleia, die Zeit der Prägung vermutlich die Hadrians.

[1] Im Verkaufskatalog Pembroke 1848, Nr. 1123, ist das Stück als Guss bezeichnet.

Nysa.

153. Br. 25. — Κ ΜΑΡ Ι *l.*, ΦΙΛΙΠΠΟC C *r.* Brustbild des jüngern Philippus, mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. NVCAЄΩN um einen Lorbeerkranz in dessen Mitte das Zahlzeichen Ϛ (6) steht.

Gr. 4,60. Mus. Winterthur.

154. Br. 30. — ΠΟ ΛΙΚΙΝΝΙ · *l.*, ΓΑΛΛΙΗΝΟC Κ · *r.* Brustbild des Kaisers mit Strahlenkrone, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. ΕΠΠ Ρ ΚΛΑ · *t.*, ΠΩΛΛΙΩΝΟ | C *r.*, NVCAEΩN *i. A. Viereck,* von sieben senkrechten Linien, von denen die mittlere oben etwas vorsteht, gitterartig durchzogen; quer durch die Mitte zwei parallele horizontale Linien. Ueber diesem Quadrate *fünf* stehende männliche *Figuren;* die mitlere sitzend, mit vorgestreckter Hand linkshin, scheint bekleidet zu sein; hinter dieser zwei nackte mit erhobenen Rechten linkshin; vor der Mittelfigur ebenfalls eine nackte mit erhobener Rechten und zu äusserst links eine mit Speer bewaffnete rechtshin. Ueber dieser Gruppe ΔΩΡЄΑ.

M. S. *Tafel II* Nr. 16.

Eine Münze mit Valerian, *Kat. Brit. Mus.* 183, 66 Taf. XX 12 zeigt das gleiche Rückseitebild, aber in schlechter Erhaltung, so dass die Figuren kaum und die Schrift darüber gar nicht zu erkennen sind. Head hält die quadratische Darstellung für ein zweistöckiges Gittertor. Auf diesen Gegenstand bezieht sich vermutlich die Beischrift Δωρεά, die indes zur Erklärung des Typus wenig beiträgt.

Philadelpheia.

Der Gruppe *Lyd. Stadtmünzen* 116 f. Nr. 10-15 Taf. V 7 ist folgendes Stück anzureihen :

155. Br. 20. — ΓΑΙΟΣ *l.*, ΚΑΙΣΑΡ *r.* Kopf des Caligula rechtshin.
℞. ΦΙΛΑΔΕΛΦΕΩΝ *l.*, ΓΑΙΟϹ.....ΔΙΟΔΟΤΟϹ *r.* Brustbilder des Apollon und der Artemis (?) rechtshin.

Mus. Winterthur.

156. Br. 24. — ΟΥΕϹΠΑϹΙΑΝΟϹ *r.*, ΚΑΙϹΑΡ *l.* Kopf des Kaisers mit Lorbeer rechtshin.
℞. ΕΠΙΜΕΛΗΘΕΝΤΩΝ ΠΟΛΕΜΑΙΟΥ ΚΑΙ ΗΡΩΔΟ|Υ, *i. F. l.* ΦΛΑΒΙ | ΩΝ ΦΙ, *r.* ΛΑΔΕΛΦΕ[ΩΝ]. Stehender *Zeus* in langem Gewand linkshin, Adler auf der Rechten, in der Linken Zepter; links vor den Füssen flammender *Altar.*

M. S.

Von anderen ähnlichen Stücken[1] unterscheidet sich das unserige dadurch, dass alle Wörter der Aufschrift voll ausgeschrieben sind.

157. Br. 30. — ΑΥΤ ΚΑΙϹ ΝΕΡ *l.*, ΟΥΑϹ ΤΡΑΙΑΝΟϹ ϹΕΒ *r.*, ΓΕΡ *unten.* Kopf des Kaisers mit Lorbeer.
℞. ΕΠΙ ΠΩΛ | ΛΙΑΝ[ΟΥ] *l.*, der Stadtname rechts nicht auspeprägt. Sitzende jugendliche *Figur* mit entblösster Brust und rechter Schulter linkshin, die Beine gekreuzt, auf der Rechten *Kultbild* der ephesischen Artemis im Profil

[1] I.-B. *Griech. Münzen* 197, 610; *Inv. Waddington* Nr. 5138; *Kat. Brit. Mus.* Lydia 197, 60 und 61.

mit Kalathos und Tänien linkshin, der verhüllte linke Arm auf der Stuhllehne.

M. S. *Tafel II* Nr. 15.

Zu dem Schlusse, an die Stelle des fehlenden Stadtnamens sei der der ΦΙΛΑΔΕΛΦΕΩΝ zu setzen, führen sowohl das im Profil dargestellte kleine Kultbild als der Beamtenname. Dieser, Πωλλιανός, ist bekannt aus Münzen von Smyrna aus der Zeit Gordians [1], von Thyateira aus der Alexanders [2] und von Philadelpheia mit dem Kopfe des Zeus Koryphaios. Wie ein mir vorliegendes Exemplar der letzten dieser Münzen zeigt, lautet die Aufschrift weder ΕΠΙ Α ΠΩΛΛΙΑΝΟΥ [3] noch ΕΠΙ ΛΩΛΛΙΑΝΟΥ [4], sondern wie die unserer Traianmünze, ΕΠΙ ΠΩΛΛΙΑΝΟΥ. Mit dieser hat sie zudem nicht nur den Schriftcharakter gemein, sondern auch der Stil des Zeuskopfes weist auf den Beginn des 2. Jahrhunderts hin. Als gleichzeitig betrachte ich noch eine andere philadelphische Münze, die mit dem Kopfe des Senates und dem Namen ΕΠΙ ΠΩΛΛΙΑΝΟV [5].

Damit scheint die Herkunft der oben beschriebenen Münze gesichert zu sein, und eine Bestätigung derselben erfährt sie noch dadurch, dass die seltene Profildarstellung des Kultbildes auf einem spätern philadelphischen Stücke, als Attribut eines Athenabildes, nachzuweisen ist [6]. Für die sitzende Figur der Traianmünze weiss ich eine nähere Bezeichnung nicht zu geben [7].

Die Verehrung der Artemis Ephesia zu Philadelpheia geht aus den Prägungen der Stadt hervor, die als Typus das Kultbild der Göttin von vorn zeigen [8].

[1] Mionnet III 249 f. Nr. 1407, 1412, 1414, 1421, Suppl. VI, 366 Nr. 1831 u. 1832.
[2] Mionnet IV 172 f. Nr. 993/4, 998/9.
[3] Sestini *Num. vet.* 432, 7.
[4] *Inv Waddington* Nr. 5125.
[5] *Kat. Brit. Mus.* Lydia 191, 29 Taf. XXI, 11.
[6] I.-B. *Kleinas. Münzen* f. 181 f. 8 u. 9 Taf. VI 13.
[7] Ein ähnliches, aber weibliches Bild mit der Kultstatue der Aphrodite im Profil, machte ich auf einer Münze von Aphrodisius bekannt a. a. O. 116, 17 Taf. IV 17.
[8] *Kat. Brit. Mus.* Lydia 190, 27; 201, 84 u. a.

Von der Münze mit Commodus und der angeblichen Aufschrift ΟΡΕϹΤΕΙΝΩΝ [1] hat sich ein zweites, ebenfalls gering erhaltenes Exemplar gezeigt, nach dessen Papierabdruck die Beschreibung folgendermassen zu lauten hat.

158. Br. 29. — ΑΥ ΚΑΙ Μ ΑΥ *l.*, ΡΗ ΚΟΜΟΔΟϹ *r.* Kopf des Kaisers mit kurzem Bart und Lorbeer rechtshin.

℞. ΟΡΕϹΤΕΙΝΟ[Υ ΦΙΛΑΔΕΛ] Κ ϹΜΥΡ, *i. A.* ΟΜΟΝΟΙΑ. Stehende *Artemis* in kurzem Chiton rechtshin, die Rechte über dem Köcher, in der Linken Bogen; ihr gegenüber eine stehende Göttin in langem Kleide von vorn; augenscheinlich *Athena,* Kopf rechtshin, die Rechte am Speer (?),

Eine gleichzeitige Homonoiamünze von Philadelpheia und Smyrna machte ich *Kleinas. Münzen* I 181, 7[a] bekannt.

Saïtta.

159. Br. 22. — ΑΞΙΟ *l.*, ΤΤΗΝΟϹ *r.* Brustbild des *Men* Aziottenos mit Mütze, Gewand und Mondsichel an den Schultern rechtshin; die Mütze ist mit sieben *Sternen* geschmückt.

℞. ϹΑΙΤΤΗΝΩΝ *l.*, ΥΛΛΟϹ *i. A.* Der Flussgott *Hyllos* mit nacktem Oberkörper linkshin am Boden sitzend, Schilfrohr in der Rechten, Füllhorn im linken Arm. Hinter dem Gotte umgestürzter Krug, dem Wasser entfliesst.

Gr. 5,52. M. S. *Tafel II* Nr. 17.

[1] Mionnet Suppl. VII 403, 396; I.-B. *Griech. Münzen* 196 u. *Lyd. Stadtmünzen* 125.

Dieses Stück unterscheidet sich von anderen Exemplaren durch die feinere Ausführung der Stempel und die Sterne an der Mütze des Men.

160. Br. 32. — ΑΥΤ·ΤΡΑ·ΑΔΡΙΑΝΟϹ *l.*, ΚΑΙϹΑΡ ϹΕΒΑϹ *r.* Brustbild des Kaisers mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. ΕΠΙ ΚΛ ΜΑΧΑΙ | ΡΙ[Ω *l.*, ΝΟϹ] ΑΡΧ ϹΑΙΤΤΗΝΩΝ *r.* Sitzende behelmte *Roma* linkshin, Nike auf der Rechten, im linken Arm schräg den Speer haltend, an der linken Seite Schwert und hinter dem Sitze Schild.

M. S.

Bekannt ist der Magistrat auf einer Münze ohne Kaiserporträt[1], die folglich aus Hadrians, nicht aus M. Aurels Zeit stammt.

161. Br. 44. — ΑΥΤ ΚΑΙ Λ· ϹΕΠ· *l.*, ϹΕΟΥΗΡΟϹ ΠΕΡΤΙ *r.* Brustbild des Kaisers mit Lorbeer, Schuppenpanzer und Aigis rechtshin.

℞. ΕΠΙ ΑΝΔΡΟΝΕΙ *l.*, ΚΟΥ Δ *oben*, ΙΟΔΩΡ...... *r.*, ϹΑΙΤΤΗΝΩΝ | ΑΡΧ Α *i. A.* Thronende *Kybele* mit Kalathos linkshin, Schale in der Rechten, die Linke auf das Tympanon gelehnt; vorn zu Füssen siztender Löwe linkshin. Der Göttin gegenüber stehender *Men* in Mütze, kurzem Chiton und Mantel rechtshin, Mondsichel an den Schultern, Pinienzapfen in der Rechten, und die Linke am Zepter.

Gr. 40,50. M. S.

Hierher gehört eine Münze mit Julia Domna und Men, die Prowe, *Quelques monn. grecques d'Asie min.* 1912 Taf. III 23 irrtümlich Adramytion zugeteilt hat.

[1] *Kat. Brit. Mus.* Lydia 212, 4.

Sardeis.

162. Br. 35. — Λ·AVP·KOM *l.*, OΔOC KAICAP *r.* Brustbild des Cæsars mit Gewand rechtshin.

℞. ЄΠΙ Γ· ΛЄΝ·ΦΡΟVΓΙ·ΑΡ *l.*, Χ | Ο Β· CAPΔIANΩN *r.* Stehender jugendlicher und nackter *Dionysos* mit Stiefeln linkshin, Kantharos in der Rechten, die Linke am Thyrsos.

M. S.

Γάιος Λέντλος Φρούγιος ist ein neuer Archontenname.

163. Br. 38. — AVT·K·M·AVP· *l.*, ANTΩNЄINOC· CЄB *r.* Brustbild des *Elagabalus* mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. ·ЄΠΙ·Γ·CAΛ·KΛ | A *l.*, VΔIA *oben*, NOV·APX·TO·B *r.*, im Abschnitt CAPΔIANΩN·B·| NЄΩKOPΩN. Kultbild der *Kore* von vorn, zwischen oben links Stierkopf von vorn, rechts Kranz und am Boden links Aehre, rechts Mohnstengel. Rechts neben der Statue stehende *Tyche* mit Kalathos, Steuerruder und Füllhorn linkshin.

Gr. 31,70. M. S.

I.-B. *Antike Kultbilder in « Nomisma »* VIII 21, 64 Taf. II 30.

Das Kaiserbildnis ist, wie das *Zur griech. u. röm. Münzkunde* 131, 5, unverkennbar das des Elagabalus, nicht des Caracalla, als welches es Mionnet[1] und Head[2] auffassten.

164. Br. 30. — ·AV·K·M·AV· *l.*, ANTΩNЄIN *r.* OC.. *unten.* Brustbild des Elagabalus mit Lorbeer und Schuppenpanzer rechtshin.

[1] Vgl. Mionnet IV 131, 748 f.
[2] *Kat. Brit. Mus.* S. CIV u. 262, 159. Vgl. *Inv. Waddington* Nr. 5264 ff.

℞. ЄΠΙ·Γ·CΑΛ·ΚΛΑVΔ *l.*, ΙΑΝΟV ΑΡΧ·ΤΟ Β· CΑΡ *r.*, *im Felde l.* ΔΙΑΝΩΝ·Β·, *r.* ΝЄΩΚΟΡΩΝ. Kultbild der *Kore* mit Kalathos von vorn zwischen Aehre links, Mohnstengel rechts.

M. S.

165. Br. 24. — ·ΑVΤ·Κ·Μ·ΑVΡ· *l.*, ΑΝΤΩΝЄΙΝΟC *r.* Brustbild des Elagabalus mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. CΑΡΔΙΑΝΩ· *l.*, ΤΡΙC ΝЄΩΚΟΡ *r.*, ΩΝ *i. A.* Stehender nackter *Helios* mit Strahlenkrone von vorn, Kopf linkshin, die Rechte erhebend, über die linke Schulter Chlamys und in der linken Globus.

M. S.

Inv. Waddington Nr. 5273 ist eine Münze verzeichnet, die zu der Gruppe Pelops und Hippodameia die befremdliche Beischrift ΝЄΩ ΙΠΠΟΔΑΜЄΙΩ tragen soll. Nach einem Abdrucke, den Babelon die Güte hatte mir zu senden, ist die Beschreibung dieser Bronze wie folgt zu berichtigen [1]:

166. Br. 36. — ΑVΤ Κ Μ ΑΝΤ *l.*, ·ΓΟΡΔΙΑΝΟC *r.* Brustbild des Kaisers mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. ЄΠΙ ΑVΡ Ρ *l.*, ΟVΦЄΙΝΟV·ΑΡΧ Α Τ Β *oben*, · CΑΡΔΙΑΝΩΝ · ΔΙC | · ΝЄΩΚΟΡΩΝ · *i. A.*, ΠЄΛΟΨ | ΙΠΠΟ | ΔΑΜ | ЄΙΑ in vier Zeilen im Felde. *Pelops* nebst *Hippodameia* mit Schleier zu seiner Linken, rechtshin ein Viergespann im Galopp lenkend. Ueber den gespannten Zügeln, gleichsam auf diesen schreitend, *Eros*

[1] Wiederholung aus *Rev. num. belge* 1909, 238 f.

rechtshin, je eine Fackel in den vorgestreckten Händen.

Tafel II Nr. 18.

Etwas abweichend von dieser Darstellung ist der Hochzeitszug, der Pelops auf einer in mehreren Exemplaren bekannten *smyrnäischen* Münze mit dem Bildnisse des Pius zeigt[1]. Allein erscheint Pelops als Reiter auf Münzen von *Sardeis* aus der Zeit Traians[2] und als Lenker einer Biga auf einem Tetradrachmon von *Himera*[3].

Gegen Heads Vorschlag, die Zeichen ΑΡΧ·Α einer sardischen Münze aus der Zeit des Gallienus[4] ἄρχοντος α' statt ἀρχιερέως Ἀσίας zu lesen, ist nichts einzuwenden. Dagegen glaube ich an der Ergänzung des jenem Beamtentitel vorangehenden durchaus sicheren Zeichen Κ·ΚΡΑΤ· festhalten zu dürfen. In der von Head angerufenen Inschrift, einem gerade an den Asiarchen Domninus Rufus unserer Münze gerichteten Rescripte des Proconsuls[5] ist in ΚΕΚΡ....ΕΤΟΥ das letste Ε durch Σ zu ersetzen[6], wodurch also auch aus der Inschrift der Rangtitel κὲ κρ(ατί)στον hervorgeht.

Stratonikeia Hadrianopolis.

167. Br. 32. — ΑΥΤΟ Κ Μ ΑΝΤ ΓΟΡΔΙΑΝΟϹ Α. Brustbild des Kaisers mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. ЄΠΙ Ϲ ΑΥΡ ΑΛΚΙ *l.*, ΝΟΥ ΑΔΡΙΑΝΟΠ *r., im Felde l.* ϹΤΡΑΤΟ, *r.* ΝЄΙΚЄΩΝ. Stehender nackter *Poseidon* rechtshin, die Rechte am

[1] *Z. f. N.* XIV S. 8 Abb.; *Kat. Brit. Mus.* Ionia 278, 342 f. Taf. XXIX 6.
[2] *Inv. Waddington* Nr. 5252; *Kat. Brit. Mus.* Lydia 256, 132 f. Taf. XXVI 7. Vgl. a. a. O. 264, 168 Taf. XXVII 9, Pelops ? ein Pferd einfangend oder bändigend.
[3] I.-B. *Monn. gr.* 21, 32 Taf. B 3; *Num. Chron.* 1892, 186, 2 Taf. XV 2.
[4] I.-B. *Lydische Stadtmünzen* 142, 21; Head, *Kat. Brit. Mus.* Lydia S. CVI.
[5] K. Buresch, *Aus Lydien* 90, Zeile 2.
[6] A. a. O. macht Buresch darauf aufmerksam, dass an manchen Stellen der Inschrift die Entscheidung kaum möglich ist, welcher von zwei Buchstaben gemeint sei.

Dreizack, auf der Linken Delphin, der linke Fuss auf Schiffsprora.

M. S.

167[a]. Br. 26. — ΑVΤ Κ Μ ΑΝΤ *l.*, ΓΟΡΔΙΑΝΟC *r.* Brustbild ebenso.

℟. ЄΠΙ ΑΛΚΙΝΟV ΑΔΡΙΑΝΟ CΤΡΑΤΡΑΤΟ *(so), i. F. unten* ΝΙΚЄΩΝ. Der *Kaiser* zu Pferd im Galopp rechtshin.

M. S.

Der Fehler in der Schrift rührt nicht von einem Doppelschlage, sondern vom Stempelschneider her.

Thyateira.

168. Br. 21. — CЄΒ *r.*, ΑCΤΟC *l.* Brustbild des jugendlichen *Caracalla* mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℟. ΘVΑΤЄ *r.*, ΙΡΗΝΩΝ *l.* Stehender nackter *Apollon Tyrimnaios* links, Lorbeerzweig in der Rechten, am linken Arm Gewand und Bipennis.

Im Handel.
Vgl. Mionnet Suppl. VII 451, 621.

Der alleinige Titel Σεβαστός, ohne beigefügten Kaisernamen, kommt hin und wieder vor, z. B. für Caligula (Apollonia Salbake), Claudius (Apollonia und Kidramos), Nero (Miletos, Tabai, Philadelpheia, Sebaste in Phryg.), Vespasian (Skepsis), Domitian (Herakleia in Karien), Pius (Askalon), etc.

169. Br. 45. — ·ΑVΤ·Κ·Μ·ΟΠЄΛ·CЄΒΗ *l.*, Ρ·ΜΑΚΡЄΙ ΝΟC *r.*, CЄΒΑ· *unten*. Brustbild des Kaisers

mit Lorbeer, Panzer der mit dem Gorgoneion geschmückt ist, und Mantelstreifen an der linken Schulter rechtshin.

℞. ЄΠΙ CΤΡ Μ ΑVΡ ΔΙΑΔΟΧΟV ΙΠΠΙΚΟV, *i. A.* ΘVΑΤЄΙΡΗ | ΝΩΝ. Stehender nackter *Apollon Tirymnaios* von vorn, Kopf linkshin, Mantel über dem Rücken, Bipennis in der Linken, in der gesenkten Rechten Zweig über einem flammenden Altar. Links der stehende *Kaiser* in Panzer und Mantel rechtshin, in der Rechten Schale, die Linke am Speer; hinter dem Gotte der *Cæsar,* ebenso.

Im Handel.

Diese Münze berichtigt die Beschreibungen Mionnet IV 167, 962 und Suppl. VII 452, 624.

Tmolos.

170. Br. 27. — ΗΡΩC *l.*, ΑΝΤΙΝΟΟC *r.* Brustbild des Antinoos mit Gewand rechtshin.

℞. ΤΜΩΛΙ *r.,* ΤΩΝ *l.* Stehender *Korbträger* (λικνόφορος) in kurzem Chiton linkshin, in der Rechten, als Stab, ein Zweig mit Blätterbüschel, mit der Linken einen auf dem Kopfe getragenen Korb stützend.

Münzen von Kyzikos, Teos, Antiocheia a. Mäander[1] und Apollonia Salbake[2] zeigen ebenfalls Liknophoren.

Tralleis.

171. S. 26. — Cistophor.

[1] I.-B- *Griech. Münzen* 91 Taf. VII 3-6.
[2] *Mus. Sancl.* II Taf. XXIII 189.

℞. T AM | PI T F / PRO | COS *oben*
MENANΔΡΟΣ · IEPEYΣ *unten*
l. Stehender Zebu *r.*
ΤΡΑΛ
ω (?)
r. ΔΙΟΝΥΣΟ..
Zwischen den Schlangen Adler auf Dreifuss.

Im Handel.

172. Br. 24. — Μ ΑΥΡΗΛΙΟC *l.*, ΟΥΗΡΟC ΚΑΙCΑΡ *r.* Kopf des Cæsars Marcus mit Gewand rechtshin.

℞. ЄΠΙ ΠΟΠΛΙΟΥ ΓΡΑΜΜΑΤЄ[ΩC], *i. A.* ΤΡΑ ΛΙΑΝΩΝ *(so)*. Stehende langhaarige *Ziege* rechtshin, den Kopf nach dem sie säugenden *Zeuskind* zurückwendend.

M. S. *Tafel III* Nr. 1.

Dieses Stück vervollständigt die Aufschriften Mionnet Suppl. VII 472, 723. Eine andere Darstellung aus der Kindheit des Zeus gibt die trallianische Münze I.-B. *Lydische Stadtmünzen* 177, 55 Taf. VII 15.

Br. 24. — Ebenso.

℞. ЄΠΙ ΠΟΠΛΙΟΥ *l.*, [ΓΡΑΜΜΑΤЄΩC] *r.*, ΤΡΑΛΙΑΝ *i. A.* Der *Maiandros* mit nacktem Oberkörper linkshin am Boden sitzend, mit der Rechten den Nebenfluss *Eudonos* als Kind von vorn auf dem Knie haltend, im linken Arm Füllhorn.

München.

Ein Verzeichnis der *Flussgötter mit Kindern,* ihren Nebenflüssen, gab ich in von Fritze und Gæbler, *Nomisma* VI 1911, 2 ff. Nr. 1-6 Taf. I 2-7.

Tripolis.

173\. B. 20. — ΣΕΒΑΣΤΟΝ ΚΑΙ ΣΕΒΑΣ[ΤΗΝ ΤΡΙΠΟΛΕΙται], Die Bildnisse des *Tiberius* mit Lorbeer und der *Livia* linkshin.

℟. ΜΕΝΑΝΔΡΟΣ ΜΗΤΡΟΔΩΡΟΥ ΦΙΛΟΚΑΙ·, *i. F. r.* ☥ Δ. Kopf des *Helios* mit Strahlenkrone rechtshin.

Mus. Winterthur.

Ueber diese und andere Münzen des Philokaisars Menandros s. *Rev. num. belge* 1909, 239 ff.

Akmonia.

174\. Br. 19. — AVT K M AVP *r.*, ANTΩNINOC *l.* Brustbild des Elagabalus mit Lorbeer, Panzer und Mantel linkshin.

℟. A | K *l.*, M *r.*, ИΩЭИO *unten. Reiter* im Galopp rechtshin, Peitsche in der Rechten.

M. S.

175\. Br. 30. — [Γ]IOV OVH *l.*, MAZIMOC KAICAP *r.* Brustbild des Cæsars mit Panzer rechtshin.

℟. AKMONЄΩ *l.*, N Є *oben*, VMЄNЄΩN *r.*, OMONYA *i. A.* Zwei *Stadtgöttinen* mit Kalathos die sich gegenüber stehen und die Hand reichen, auf ihrer Linken scheinen sie je ein stehendes Bild zu tragen.

Mus. Winterthur. Vgl. *Inv. Waddington* Nr. 6042, wo der erste der Stadtnamen unerkannt blieb.

Amorion.

176\. Br. 20. — IЄPA BOVΛH *r. Jugendlicher Kopf* mit Lorbeer rechtshin, an der linken Schulter Gewandfalte.

℟. AMOPI *l.*, A | NΩN *r.* Stehender nackter

Herakles von vorn, Kopf linkshin, die Rechte auf die Keule gestützt, *Becher* auf der linken Hand.

Mus. Winterthur.

177. Br. 26. — ΓΕΤΑC *l.*, A *oben*, VΓΟVCΤΟC *r.* Brustbild des bärtigen Geta mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. ΕΠΙ ΑΝΤΩΝΙΟΥ *l.*, ΑΜΟΡΙΑΝΩΝ ΑΡΧ *r.* Stehender nackter *Dionysos* linkshin, die Rechte am Thyrsos mit Tänien; hinter ihm nackter *Pan* rechtshin, Kopf linkshin, in der Linken Pedum und Nebris; zu Füssen des Gottes *Panther* linkshin, die linke Vordertatze über einem Gefäss.

M. S. *Tafel III* Nr. 2.

Ein weniger gut erhaltenes Exemplar dieser Münze befindet sich im Brit. Museum, *Kat. Phrygia* 57, 58 Taf. VIII 8.

178. Br. 26. — ΓΕΤΑC ΑV *l.*, ΓΟVCΤΟC *r.* Kopf des Geta mit Lorbeer rechtshin.

℞. A *l.*, ΜΟΡΙ *oben*, A *r.*, ΝΩΝ *i. A. Dionysos* mit Kantharos in der Rechten und Thyrsos in der Linken linkshin auf einem weiblichen *Panther* sitzend, der den Kopf zurückwendet.

M. S. *Tafel II* Nr. 3.

Nach einer Berlinermünze hiess einer der beiden Zuflüsse des Sangarios, die sich bei Amorion vereinigen, ΚΝΗΠΕΛΑΟC[1]. Hiernach ist der Name des Flussgottes, der auf dem mir vorliegenden Exemplare einer Münze mit Caracalla unvollständig erhalten ist[2], zu ergänzen,

[1] Wieland, *Ath. Mitt.* 1911, 300 f. mit Abb.
[2] I.-B. *Kleinas. Münzen* I 200, 18.

aber hier als Variante [KN]ΗΠΕΛΕ[OC]. Die Darstellung des Gottes auf den beiden Münzen ist eine sehr verschiedenartige.

Apameia.

179. Br. 38. — AVT K M IOVΛ *l.*, ΦΙΛΙΠΠΟC CЄB *r.* Brustbild des Kaisers mit Lorbeer, Panzer und Mantel linkshin.

℞. Π(αρὰ) ΠЄΛΑΓΟΝΤΟC Π *l.*, Α | ΝΗΓVΡΙΑΡΧ · ΑΠΑΜЄ *r.*, Ω | Ν *i. F.* Stehender *Kelainos* linkshin, Schale in der Rechten, in der Linken Speer und herabhängende Chlamys.

Im Handel.

Diokleia.

180. Br. 26. — M AVP ANTΩNINOC AVΓ. Brustbild des Elagabalus mit Lorbeer und Schuppenpanzer rechtshin.

℞. ΔΙΟΚΛЄΑΝΩΝ *l.*, ΜΟΞЄΑΝΩΝ *r.* Stehende *Tyche* mit Kalathos, Steuerruder und Füllhorn linkshin.

M. S. *Tafel III* Nr. 4.

Drei andere Münzen mit dem nämlichen Kaiserbildnisse zeigen Apollon[1], Demeter[2] und einen undeutlichen Typus[3]. Ueber die Lage der Stadt s. Ramsay, *Cities and bishoprics of Phrygia* II 632.

Dionysopolis.

181. Br. 18. — Maske des *Silen* mit Epheu rechtshin. Pkr.

[1] Ramsay, *Journ. of hell. studies* IV 422; *Kat. Brit. Mus. Phrygia* 181, 1 Taf. XXII 7.
[2] *Z. f. N.* XVI, 8 Abb.
[3] *Aukt. Kat. Hirsch* XIII (Rusopulos) Taf. XLVIII 4116.

℞. ΔΙΟΝVCΟΠ *l.*, ΟΛΕΙΤΩΝ *r.* Stehender bärtiger und gehörnter *Pan* mit Bocksbeinen rechtshin, Pedum in der Rechten, Syrinx in der erbobenen Linken. Pkr.

Gr. 3,45. M. S. *Tafel III* Nr. 5.

182. Br. 30. — Μ·ΑV·ΑΛ· *l.*, ΕΞΑΝΔΡΟC Κ *r.* Brustbild des jugendlichen Cæsars mit krausem Haar, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. ΔΙΟΝVCΟ *l.*, ΠΟΛΕΙΤΩ | Ν *r.*, ϮΟ *i. A.* Sitzende *Kybele* zwischen zwei Löwen linkshin.

M. S.

Die Rs. ist identischen Stempels wie die des I.-B. *Kleinas. Münzen* 221, 12 beschriebenen Stückes, dessen Vs. die Annia Faustina zeigt. Beide Münzen sind demnach gleichzeitig, d. h. vom J. 221.

Dokimeion.

183. Br. 30. — ΔΟ *l.*, ΚΙΜΟϹ *r.* Kopf des Heros mit Lorbeer rechtshin.

℞. ΔΟΚΙΜΕΩ | Ν *i. A.*, ΜΑΚΕ *l.*, Δ *oben*, ΟΝΩ | Ν *r.* Drei *Doppelsäulen,* jede mit einer Statue besetzt und das Ganze von einem Dache im Profil linkshin überragt. Zwischen den zwei ersten, die den Giebel stützen, ein *Reiter* im Galopp rechtshin, hinter der dritten erscheint der Vorderteil eines zweiten *Reiters* in gleicher Richtung.

Im Handel.

Dorylaeion.

184. Br. 19. — Λ ΚΟΜ *l.*, ΑΝΤΩ *r.* Kopf des bärtigen Commodus mit Lorbeer rechtshin.

℞. ΔΟΡ | Υ *l.*, ΛΑЄΩΝ *r.* Stehender nackter *Poseidon* linkshin, Delphin auf der Rechten, die Linke am Dreizack.

M. S.

185. Br. 33. — Γ ΙΟΥ ΟΥΗ ΜΑΞΙΜΕΙΝΟϹ ΑΥ · Γ ΙΟΥ ΟΥΗ ΜΑΞΙΜΟϹ Κ · Gegenüber gestellte Brustbilder des Kaisers mit Lorbeer und Mantel rechtshin und des Cæsars mit Mantel linkshin.

℞. ΕΠΙ ΠΑΥΛΟΥ ΑΡ *l.*, Χ ΔΟΡΥΛΑΕΩΝ *r.* Stehender *Zeus* mit nacktem Oberkörper linkshin, Blitz in der vorgehaltenen Rechten, die Linke am Gewand.

Grimenothyrai.

186. Br. 25. — ΑΥ ΚΑΙ ΤΡΑ *l.*, ΑΔΡΙΑΝΟϹ *r.* Brustbild des Kaisers mit Lorbeer rechtshin, an der linken Schulter Gewandfalte.

℞. ЄΠΙ · ΑϹΚΛΗΠΙ *r.*, ΑΔΟΥ · ΑΠΟΛΛ *l.*, *i. F. l.* ΓϷΙΜЄ, *r.* ΝΟΘΥϷЄ. Stehender *Zeus* Aetophoros in langem Gewand linkshin.

M. S. *Tafel III* Nr. 6.

Bei Besprechung der Lage und der Münzen von Grimenothyrai in der *Festschrift für Otto Benndorf* 1898 S. 205, 5 ist ein ähnliches Stück verzeichnet.

Hadrianopolis (Phrygia).

187. Br. 20. — Κ ΜΑΞ *l.*, ΜΟϹ *r.* Brustbild des Cæsars mit Panzer und Mantel rechtshin.

℞. ΑΔΡΙΑΝ ЄΠΙ *l.*, Χ ΛΟΥΚΙΟΥ *r.* Stehende *Tyche* mit Kalathos, Schale und Füllhorn linkshin.

M. S.

Die Initiale X scheint für den Titel χιλιαρχός zu stehen [1].

Hierapolis [2].

188. Br. 25. — ΙΕΡΑΠΟΛΕΙ *l.*, ΤΩΝ *r.* Brustbild der *Artemis* mit Gewand und Köcher über der Schulter linkshin.

℞. ΧΡΥСΟ | ΡΟΑС *i. A.* Der bärtige Flussgott *Chrysoroas* mit nacktem Oberkörper linkshin am Boden sitzend, Aehre und Mohn in der Rechten, die Linke über der Urne, der Wasser linkshin entfliesst.

Gr. 10,65. M. S. *Tafel III* Nr. 7.

189. Br. 20. — ΔΗ *l.*, ΜΟС *r.* Kopf der jugendlichen Demos mit Binde rechtshin.

℞. ΙΕΡΑ *oben*, ΠΟ *r.*, ΛΕΙΤΩΝ *unten.* Zwei am Boden gegenüber sitzende nackte *Kinder* mit *Astragalen* spielend.

Berlin.

190. Br. 18. — ΝΕΩΚΟ *l.*, ΡΩΝ *r.* Brustbild des *Sarapis* mit Kalathos und Gewand rechtshin.

℞. Ebenso, mit ΙΕΠΟ ΡΑ *oben*, ΛΕΙ *r.*, ΤΩΝ *i. A.*

Gr. 3,—. M. S.

Ueber das *Knöchelspiel vor Kultbildern* s. von Fritze und Gæbler, *Nomisma* VI 1911, 4 ff. 1-17 Taf. I 8-16.

191. Br. 18. — ΝΕΩ *l.*, ΚΟΡΩΝ *r.* Brustbild der *Tyche* mit Turmkrone und Schleier rechtshin. Pkr.

℞. ΙΕΡΑΠΟΛ | ΕΙΤΩ | Ν *l.*, ΝΕΩΚΟ | ΡΩΝ *r.* Aufgerichtete *Schlange* mit offenem Rachen rechtshin.

Gr. 2,57. M. S.

[1] Regling, *Z. f. N.* XXIII 202.

[2] Die Mehrzahl der folgenden Münzen haben ebenfalls eine Stelle gefunden in dem während der Drucklegung erschienenen, nach Typen geordneten Verzeichnisse der Münzen von Hierapolis, von Leo Weber, *Num. Chronicle*, 1913, 1 ff., 138 ff. Taf. I-IV.

192. Br. 18. — ΝЄ *l.*, ΩΚΟΡΩΝ *r.* Kopf des bärtigen *Herakles* rechtshin. Pkr.

℞. Ι | Є | ΡΑ | ΠΟΛ, *i. A.* ЄΙΤΩ, Ν zwischen den Füssen eines rechtshin stehenden *Greifen*, der die linke Vordertatze über ein Rad schlägt. Pkr.

Gr. 2,80. Mus. Winterthur.

193. Br. 18. — ΤΙΒΕΡΙΟΣ *r.*, ΚΑΙΣΑΡ *l.* Kopf des Kaisers rechtshin. Pkr.

℞. ΙΕΡΑΠΟΛΕΙΤΩΝ *l.*, ΜΕΝΑΝΔΡΟΣ *r.* *Lyra*, *i. F. r.* ⚹ Lkr.

M. S.

194. Br. 19. — ΝΕΡΩΝ *l.*, ΚΑΙΣΑΡ *r.* Brustbild des Cæsars mit Gewand rechtshin.

℞. [ΛΑ] ΕΡΤΗΣ ΝΕΩΤΕΡΟΣ ΙΕΡΑΠΟΛΕΙΤΩΝ. *Hades,* die sich sträubende *Persephone* im Arm, in einer Biga rechtshin.

M. S.

Hydrela.

195. Br. 20. — ΒΟVΛΗ VΔΡΗ *r.*, ΛЄΙΤΩΝ *l.* Brustbild der Βουλή mit Lorbeer (?) und Schleier rechtshin. Pkr.

℞. ΑΠЄΛΛΑC *l.*, ΑΝЄΘΗΚЄ *r.* Reitender *Men* im Schritt rechtshin. Der Gott trägt Mütze, Chiton und Mantel, an den Schultern die Mondsichel, in der Rechten den Speer schräg abwärts. Pkr.

Gr. 4,41. M. S. *Tafel III* Nr. 8.

Hyrgaleis.

196. Br. 19. — ΔΗΜΟC VΡ *r.*, ΓΑΛЄ *l.* Kopf des jugendlichen Demos mit Lorbeer rechtshin.

℞. ЄΠΙ ΑΠΟΛΛΟΔΟΤΟΥ CΤΡΑ. Büschel von vier *Aehren.*

Gr. 5,—. M. S.

Mit dem Namen des Strategen Apollodotos sind zwei Münzen aus der Zeit des Pius bekannt : Löbbecke, *Z. f. N.* XVII 22, 2 und *Inv. Waddington* Nr. 6201. Auf ersterer ist zweifellos ΑΠΟΛΛ[ΟΔ] statt ΑΠΟΛΛΩ[Ν], auf der andern CΤΡ oder CΤΡΑ statt [ΑΡ]Χ zu lesen. Der Titel ἄρχων kommt auf späteren Münzen der Stadt vor, welcher Umstand vermutlich zu der Lesung ΑΡΧ. verleitete.

Kibyra.

197. Br. 19. — ΔΟΜΙΤΙΑΝ[ΟC] CЄΒΑC[ΤΟC] *l.,* ΚΙΒV-ΡΑΤΩΝ *r.* Kopf des Kaisers mit Lorbeer rechtshin.

℞. ЄΠΙ ΑΡΧΙЄΡЄΩC ΚΛΑV[ΒΙΑΝΤΟC]. Stehende *Athena* von vorn, Kopf linkshin, Nike auf der Rechten, die Linke am Speer und Schild.

M. S.

198. Br. 38. — ΑΥΤ · ΚΑΙ · Γ · ΜЄC · Κ · ΤΡΑΙ · ΔЄΚΙΟC · ЄΥC · ЄΥΓ · CЄΒ. Brustbild des Kaisers mit Lorbeer und Panzer rechtshin.

℞. ΚΑΙCΑΡЄωΝ *l.,* ΚΙΒV *oben,* ΡΑΤωΝ *r.,* ЄΤ | ΗΚC (J. 226) *i. F.* Stehende *Demeter,* den Chiton über das Haupt gezogen, rechtshin, die Rechte an der Fackel, in der vorgestreckten Linken Aehren; vorn zu Füssen *Cista mystica,* unter deren Deckel eine *Schlange* linkshin hervorschlüpft. Der Göttin gegenüber steht die Θεὰ Πισιδική von vorn, Kopf linkshin mit *Korb* darauf, den die erbobene Linke stützt.

Gr. 21,30. M. S. *Tafel III* Nr. 9.

Eine ähnliche Münze, ohne den Schlangenkorb, beschrieb ich *Zur griech. u. röm. Münzkunde* 1908 S. 157, 6.

Kidyessos.

199. Br. 32. — ΑΥΤ Κ Λ ϹΕΠΤ *l.*, ϹΕΟΥΗΡΟϹ Π *r.* Brustbild des Kaisers mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℟. ЄΠΙ ΚΛ Κ | ΛЄΟ *l.*, ΒΟ | ΛΟΥ ΛΟΓΙ *r.*, *i. F. l.* ϹΤΟ | Υ, *i. A.* ΚΙΔΥЄϹϹЄ | ΩΝ. Sitzender *Zeus* mit Nike und Zepter linkshin.

M. S.

Laodikeia.

200. Br. 36. — ΒΟΥΛΗ ΛΑΟ *l.*, ΔΙΚЄΩΝ *r.* Brustbild der Βουλή mit Stephane und Schleier rechtshin.

℟. Π ΚΛ·ΑΤΤΑΛΟϹ ΑΡΧΙЄ *r.*, ΡΑ[ΤЄΥΩΝ Α]ΝЄΘΗ ΚЄ· *l.*, *i. F. l.* ΛΑΟΔΙΚ, *r.* ЄΩΝ. Stehende *Tyche* mit Turmkrone, Steuerruder und Füllhorn linkshin.

Gr. 23,40. M. S. *Vs. Tafel III* Nr. 10.

Der Stempel der Rs. ist *identisch* mit dem I.-B. *Kleinas. Münzen* 270, 37, dessen Vs. das Brustbild des Demos zeigt. Nicht gewöhnlich ist der Stephaneschmuck der Bule, den man noch aus den hübschen Münzen von Eukarpeia [1] kennt.

201. Br. 31. — ΙЄΡΑ *l.*, ΒΟΥΛΗ *r.* Brustbild der Bule mit Schleier rechtshin.

℟. Um einen Lorbeerkranz ΛΑΟΔΙΚЄΩΝ *l.*, ΝЄΩΚΟΡΩΝ *r.*, und in demselben auf vier Zeilen ΔΟ | ΓΜΑΤΙ | ϹΥΝΚΛ | ΗΤΟΥ.

Gr. 12,90. M. S.

[1] *Kat. Brit. Mus.* Phrygia Taf. XXVI 8.

202. Br. 24. — TITOC KAI *r.*, CAP *l.* Kopf des Titus mit Lorbeer rechtshin.

℞. ΛΑΟΔΙΚЄΩΝ *l.*, ΚΛΑVΔΙΑ ΞΗ | ΝΩΝΙC in zwei Zeilen rechts. Stehender jugendlicher *Sieger* mit nacktem Oberkörper linkshin, Schale in der Rechten, in der Linken geschulterter Palmzweig; vor ihm zu Füssen einhenkeliges Gefäss und Vexillum.

Mus. Winterthur.

Aehnliche Münzen mit Domitian I.-B. *Kleinas. Münzen* I 265, 15 Taf. VIII 23. S. ferner *Athleten und Agonotheten*, von Fritze und Gæbler, *Nomisma* V 1910, 42, 12 u. 13 Taf. III 27.

203. Br. 22. — Vs. gleichen Stempels.

℞. ΓΑΙ | ΟC ΙΟVΛΙ | ΟC ΚΟΤVC | ΛΑΟΔΙΚЄ | ΩΝ auf fünf Zeilen in einem Lorbeerkranz.

M. S.
Sestini, *Lettere* IX Taf. II 22.

204. Br. 27. — AVTOKPA KAICAP *l.*, ANTΩNЄINOC *r.* Kopf des Pius rechtshin. Schöner Stempel.

℞. ΛΑΟΔ *l.*, ΙΚЄΩΝ *r.* Stehende *Tyche*, ohne Kalathos, linkshin, die Rechte mit *Aehren* und Mohnstengel am Steuerruder, im linken Arm Füllhorn.

M. S. *Tafel III* Nr. 11.

205. Br. 39. — AY K M AV *l.*, ANTΩNЄINOC *r.* Brustbild des bärtigen Caracalla mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. ΛΑΟΔΙ[ΚЄΩ] *l.*, Ν ΝЄΩΚΟΡΩΝ *r.*, *i. F. l.* ϮΠΗ. Nackter *Jüngling* linkshin ausschreitend, Kopf rechtshin, die Rechte vorstreckend, am linken Arm Gewand oder Tierfell. Er scheint mit den

Füssen in einer Wasserflut zu stehen, von den wasserspeienden Flussgöttern *Kapros* und *Lykos* herrührend. Diese sind dargestellt durch ihre Tierköpfe, die links und rechts über felsigen Grund (?) hervorragen.

Wien, I.-B. Seefahrende Heroen, in *Nomisma* V 1910 33, 29 Taf. III 2.

Aus Mus. Theupoli II 971 (Mionnet IV 330, 778).

206. Br. 39. — Ebenso, runder Gegenstempel mit Kopf rechtshin.

℞. ΛΑΟΔΙΚΕ | ΩΝ *l.*, ΝΕΩΚΟΡΩΝ *r.*, *i. F. l.* [ϯΠΗ]. Dieselbe Darstellung, aber undeutlich durch Abnützung.

Paris, *Inv. Waddington* Nr. 6306.

Die bisherigen Beschreibungen der Rückseiten des Wienerexemplares lauten auf einen fliehenden Mann, der Parisermünze auf Aineias, der ein Schiff besteigt. Beide sind ungenau oder unrichtig; aber eine Erklärung des Bildes, das vermutlich auf einen Lokalmythos zurückgeht, weiss ich einstweilen nicht zu geben.

Lysias.

207. Br. 26. — ΛΟΥΚΙΛΛΑ *r.*, CΕΒΑCΤΗ *l.* Brustbild der Lucilla rechtshin.

℞. ΕΠΙ ΦΛ ΑΤΤΑΛΟC *l.*, ΛΥCΙΑΔΕΩΝ *r.* Stehender *Zeus* mit nacktem Oberkörper, Schale und Zepter linkshin.

Mus. Winterthur.

Metropolis (Phrygia).

208. Br. 23. — ΜΕCCΙΟC ΚΥΙΝΤΟC ΚΑΙ. Kopf des Hostilianus mit Gewand rechtshin.

℞. ΜΗΤΡ | ΟΠ | ΟΛ | ЄΙΤΩΝ·ΦΡV. *Garbe* mit fünf Aehren.

M. S. Vgl. *Kat. Brit. Mus.* Phrygia 334, 8.

Midaeion.

209. Br. 22. — ΑVΤ ΔΟΜΙΤΙΑΝΟΣ ΚΑΙΣΑΡ ΣΕΒ. Kopf des Kaisers mit Lorbeer rechtshin.
℞. ΜΙΔΑ *l.*, ΕΩΝ *r.* Flammender *Altar* mit Inschrift ...ΕΟ / .... .

Mus. Winterthur.

Philomelion.

210. Br. 23. — ΙΟVΛΙΑ ΔΟ *l.*, ΜΝΑ CЄΒΑ | CΤ *r.* Brustbild der Domna rechtshin.
℞. ΦΙΛΟΜΗΛЄ *l.*, ωΝ ΚΛ ΤΡΑ *r.*, ΙΑ.. *i. A.* Der *Kaiser* linkshin stehend, die Rechte vorgestreckt, die Linke am Zepter.

M. S.

Prymnessos.

211. Br. 20. — ЄΠ ΙЄΡЄΩC *l.*, ΗΡΑΚ ΝΙΓ *r.* Kopf des *Sarapis* mit Kalathos und Gewandstreifen am Halse rechtshin. Pkr.
℞. ΠΡVΜΝ *l.*, ΗCCЄΩΝ *r.* Sitzende *Dikaiosyne* mit Kalathos linkshin, Wage in der Rechten, in der Linken Aehren.

Gr. 3,55. M. S.

Den nämlichen Priesternamen, als Beischrift des Isisbildes, zeigen Münzen aus der Zeit des L. Verus [1].

[1] I.-B. *Kleinas. Münzen* 286, 2; *Kat. Brit. Mus.* 366, 28.

Sebaste.

212. Br. 24. — AVT· K CЄBH *l.*, AΛЄΞANΔPOC *r.* Brustbild des Kaisers mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. CЄ | BAC *l.*, T | HNΩN *r.* Thronender *Zeus* mit nacktem Oberkörper linkshin, Schale in der Rechten, die Linke am Zepter.

Mus. Winterthur.

Siocharax.

213. Br. 26. — AVT K Λ *l.*, CЄΠ CЄOVHPO *r.*, C *unten.* Kopf des Kaisers mit Lorbeer rechtshin.

℞. MOΞЄANΩN *l.*, CIOXAPAKЄI TΩN *r.*,

i. F. l. IΠЭ, *i. A.* ΦIΛICKOVΛI ΔOV X .

Sitzende *Kybele* mit Stephane (?) und Schleier linkshin, Schale in der Rechten, die Linke am Tympanon. Zu beiden Seiten der Göttin je ein sitzender Löwe linkshin.

M. S. • *Tafel III* Nr. 12.

Ueber die beiden bisher bekannten Bronzemünzen der Moxeaner in Siocharax, mit Domna und Athena und mit Geta und Tyche, hat zuletzt Regling, *Z. f. N.* XXIII S. 199 ff. gehandelt. Diesen reiht sich nun dieses dritte etwas grössere Stück an mit dem Bildnisse des Severus, der Kybele und besonders deutlicher und vollständiger Aufschrift.

Synaos.

214. Br. 28. — M· ΩTAK· *l.*, CЄBHPA· CЄ. Brustbild der Kaiserin mit Diadem rechtshin.

℞. ЄΠI IOV XAPIΔ | H *l.*, MO | V· Vȣ ACIA *r.*,

i. F. AP·A☩B *l.*, CVNAЄ *r.*, IT *unten*, ΩN *l.* Schreitender nackter *Zeus* rechtshin, Blitz in der erhobenen Rechten, auf der vorgestreckten Linken Adler.

M. S.

Synnada.

215. Br. 16. — Brustbild des *Hermes* mit krausem Haar und Gewand rechtshin; davor geflügelter Heroldstab. Pkr.

℞. CVNN *l.*, AΔE *r.*, ΩN· *i. A.* Flammender *Altar.* Pkr.

Gr. 2,65. M. S.

Traianopolis.

216. Br. 24. — AVT KAICAP *l.*, TPAIANOC *r.* Kopf des Kaisers mit Lorbeer rechtshin.

℞. TPAIANO *r.*, ΠΟΛΙΤΩΝ *l.* Stehende *Hera* mit Kalathos und Schleier linkshin, Schale in der Rechten, die Linke am Zepter.

M. S.

Kuperlis, lykischer Dynast.

217. S. 13. — *Eber* linkshin; auf dem Leibe ✕/M, zwischen den Beinen ↑O.

℞. KO | Γ | Þ ↾ Ε. *Triquetra.* Linienquadrat in Vertiefung.

Gr. 2,64. M. S. *Tafel III* Nr. 13.

218. S. 11. — Stehender Stier linkshin.

℞. ꓶ | O | ꓘ. *Triquetra.* Quadrat von punktierten Linien in Vertiefung.

Gr. 1,32. M. S.

Kragos und Xanthos.

219. Br. 17. — ΛΥ *r.* Kopf des *Apollon* mit Lorbeer, Bogen, Köcher und Gewand rechtshin. Pkr.

℞. ΚΙΑ | ΡΝ *Köcher.* Pkr.

Gr. 3,25. M. S.

Aspendos.

220. S. 9. — *Vase* ohne Henkel im Perlkreis.
℞. *Triquetra* linkshin in vertieftem Quadrat.

Gr. 1,10. M. S.
Vgl. I.-B. *Kleinas. Münzen* II 309, 1-3.

221. Br. 13. — Gorgoneion. Pkr.
℞. Hermesstab.

Gr. 2,70. M. S.

222. Br. 13. — Ebenso, mit Σ | Κ auf der Rs.

Im Handel.

223. Br. 13. — Ebenso, mit Σ | Ι auf der Rs.

Kat. Mauromichalis Nr. 166.

Zwei andere Exemplare sind mit F | Δ und Ο | Σ bezeichnet[1].

T. Prowe, *Quelques monnaies grecques d'Asie mineure* 1912, 11, 58 beschreibt eine Münze der Aspendier, auf der Poseidon in einer Quadriga von Seeungetümen und Okeanos darunter dargestellt sein sollen. Diese Beschreibung ist wie folgt zu berichtigen.

[1] I.-B. *Kleinas. Münzen* II 318, 30 u. 31 Taf. X 24.

224. Br. 33. — AV K M AVP CЄOVH AΛЄ........ Brustbild des Sev. Alexander mit Strahlenkrone und Panzer mit Gorgoneion rechtshin.

℞. AC ¦ ΠЄ *oben,* NΔI | ΩN *unten.* Stehender *Sarapis* mit Kalathos, erhobener Rechten und schräg gehaltenem Zepter in der Linken von vorn in einer *Quadriga,* deren Pferde paarweise nach links und rechts springen. Unter dem Gespann der nackte Oberkörper einer bärtigen Figur, Kopf rechtshin, anscheinend mit den auf beiden Seiten erhobenen Armen einen gewölbten gebälkartigen Streifen haltend, der die Hinterbeine der Pferde versteckt.

Tafel III Nr. 14.

Die Deutung der Hauptfigur auf Sarapis, den Typus zahlreicher anderer aspendischer Münzen [1], ist unbestreitbar. Ebenso das Pferdegespann. Der gleichen Gruppe, ebenfalls von vorn mit auseinander springenden Pferden, begegnen wir auf Münzen von Alexandria [2]. Schwieriger zu erklären ist der untere Teil des Bildes. Indes könnte Prowe darin Recht haben, dass die Figur den Okeanos darstellt, jedoch nicht das Gespann hebend, oder den gewölbten Gegenstand stützend [3], sondern diesem zuschwimmend oder davor auftauchend. In der bildenden Kunst pflegt Okeanos in der Art der ruhenden Flussgötter zu erscheinen, in einem Falle, auf einer Münze von Ephesos, sogar genau wie ein solcher, mit Schilfrohr, Füllhorn und Wasserkrug [4]. So mag es wohl gestattet sein ihn, gleich manchen Flussgöttern auf Münzen,

[1] S. unten Nr. 227 Taf. III 16.

[2] Zoëga, *Nummi Aegyptii* 152, 456; Mionnet VI 194, 1279: *Kat. Brit. Mus.* 87, 740; Feuardent, *Coll. di Demetrio,* Egypte II Nr. 1482 Taf. XX 1441. Andere Münzen von Alexandria zeigen Sarapis in einer schreitenden Quadriga linkshin, z. B. Zoëga a. a. O. Taf. XI 5 u. 6; *Kat. Brit. Mus.* 129, 1100; 191, 1385.

[3] An Atlas ist nicht zu denken, weil er bildlich mit der Himmelskugel belastet erscheint und über dieser ein Lichtgott nicht zur Darstellung gelangen kann.

[4] *Kat. Brit. Mus.* Ionia 82, 256; *Kat. Hirsch* XXI Taf. XXXVIII 2811 (Commodus).

ebenfalls schwimmend sich vorzustellen. In diesem Falle könnte die ihn deckende Wölbung als Erdscheibe aufgefasst und das Gesammtbild so gedacht werden, dass *Sarapis* als Lichtgott (Hèliosarapis) über den aus der Meerestiefe auftauchenden, die Arme bis an die Grenzen von Erde und Ozean ausbreitenden Okeanos, hinfährt. Gleichsam als Pendant hierzu ist ein Münzbild zu erwähnen, das über der personifizierten gelagerten Ge den in einem Viergespann über ihr aufsteigenden Helios uud ganz oben einen Teil des Zodiacus zeigt[1].

225. Br. 32. — ΑVΤ ΚΑΙ Γ ΜЄCC ΚV ΤΡΑΙΑΝ ΔЄΚΙΟC CЄΒ. Brustbild des Kaisers mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. ΑCΠЄ | ΝΔΙΩΝ um einen Kranz mit der Inschrift CЄ | ΜΝΗC | ЄΝΤЄΙ | ΜΟV.

M. S.

226. Br. 31. — ΠΟV ΛΙΚ ΚΟΡ ΟVΑΛЄΡΙΑΝΟΝΚΑΙ CЄΒ. Brustbild des Saloninus mit Gewand rechtshin; darunter stehender *Adler* von vorn, die Flügel schlagend, vorn ΙΑ.

℞. ΑCΠЄΝΔΙΩΝ CЄΜΝΗ ЄΝΤΙΜΟC. Sitzender *Zeus* mit nacktem Oberkörper linkshin, auf der Rechten die ihm zugekehrte Nike, die Linke am Zepter.

Gr. 20,50. M. S.

Ueber die Titel ἡ σεμνὴ ἔντιμος und σεμνός s. *Revue num. belge* 1909, 241 f., wo S. 242 Prymnessos statt Pessinus stehen soll.

227. Br. 31. — ΑΥΤ·ΚΑΙ·ΠΟ·ΛΙ·ΓΑΛΛΙΗΝΟC CЄΒ· Brust-

[1] Münze von Nikaia (*Rev. gén. des monn. d'Asie min.* I 416, 138 Taf. LXX 5); des Pius (Cohen 2² 381, 1135) und des Commodus 3² 236, 70).

bild des Kaisers mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin; davor Ι.

℞. ΑϹΠ | Є *l.*, ΝΔΙΩΝ *r.* Stehender *Sarapis* mit Kalathos linkshin, die Rechte vorgestreckt, in der Linken das Zepter.

Gr. 17,—. M. S.

Magydos.

228. Br. 31. — ΠΟV · ΛΙ · Κ · Κ · ΟVΑΛЄΡΙΑΝΟΝ · ΚΑ ϹЄ · Brustbild des Kaisers mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin; davor Ι.

℞. ΜΑΓ *l.*, VΔЄΩΝ *r.*, · Μ · *i. A.* Sitzender *Zeus* linkshin, auf der Rechten die ihm zugekehrte Nike, die Linke am Zepter.

Gr. 18,70. M. S.

Ein Verzeichnis der auf magydischen Münzen vorkommenden Zahlzeichen gab ich *Zur griech. u. röm. Münzkunde* 1908, 196, womit Kubitschek, *N. Z.* XLI (1908) 135 zu vergleichen ist.

229. Br. 30. — ΑV Κ Π Λ ΓΑΛΛΙΗΝΟΝ. Brustbild des Kaisers mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. ΜΑΓV *l.*, Δ *oben*, ЄΩΝ *r.*, ΛΘ *i. A.* Breite kannelierte *Vase* zwischen zwei Palmzweigen; darüber drei einhenkelige *Krüge* von verschiedener Grösse.

Die Zusammenstellung ähnlicher agonistischer Preisgegenstände findet man auf Münzen von Termessos [1] und

[1] I.-B. *Kleinas. Münzen* II 417, 19 Taf. XV 21.

Kolybrassos[1]; auf einer der letzteren sind sie in einem Tempel aufgestellt[2].

Bei Aufstellung der Ordnungszahlen, die auf magydischen Münzen vorzukommen pflegen, bemerkte ich dass nicht *eine* der letzteren agonistische Typen zeige[3]. Unsere Münze mit ΛΘ ist nun die erste die von dieser Regel eine Ausnahme macht.

Perga.

230. Br. 23. — Die Köpfe der *Artemis* mit Köcher und des *Apollon* rechtshin. Pkr.

℞. ΑΡΤΕΜΙΔΟΣ *r.*, [ΠΕΡΓΑΙΑΣ] *l.* Stehende *Artemis* mit Köcher über der rechten Schulter linkshin, Kranz in der Rechten, die Linke am Speer; vorn zu Füssen sitzende *Sphinx* linkshin.

Gr. 8,20. Mus. Winterthur.

231. Br. 22. — [ΑVΤ] Κ · ΓΑ · ΜЄ · ΚV · ΤΡΑ · ΔЄΚ[ΙΟΝ..]. Brustbild des Kaisers mit Strahlenkrone und Mantel rechtshin. Gegenstempel mit ϛ (6).

℞. ΠЄΡΓΑ *l.*, Ι | ΩΝ *r.* Sitzender gehörnter *Pan* mit Ziegenfüssen linkshin, die Rechte mit der Syrinx zum Munde erhoben, im linken Arm Pedum.

Gr. 6,20. M. S.

Ptolemaïs (?).

232. Br. 10. — Kopf der *Athena* rechtshin.

[1] *Inv. Waddington* Nr. 4233 Taf. X 8, mit der Beischrift ΓΥΜΝΑCΙΑΡΧΙΑ.
[2] Mionnet III 572, 174 (ungenau); *Kat. Mauromichalis* Nr. 715 Taf. XVII 3, mit derselben Beischrift.
[3] *Zur griech. u. röm. Münzkunde* 1908, 176 f.

℞. [Π]ΤΟ *l.* Stehende *Nike* linkshin, Kranz in der erhobenen Rechten, die Linke mit Gewandfalten an der Seite.

Gr. 0,76. M. S.

Athenakopf und Nike gleichen auffallend denen der sidetischen Tetradrachmen mit Initialen von Magistratsnamen als einzige Aufschrift. Zu diesen Namen könnte auch ΠΤΟ, dessen erster Buchstabe nur zur Hälfte ausgeprägt ist, gehören.

Immerhin bleibt die Möglichkeit einer Zuteilung an das östlich von Side, an der pamphylisch-kilikischen Grenze gelegene *Ptolemaïs* nicht völlig ausgeschlossen, wenn man bedenkt, dass Typenimitationen benachbarter Städte nicht ungewöhnlich waren.

Ob das folgende Münzchen diesem Ptolemaïs gehört, ist ebenfalls fraglich.

233. Br. 11. — Kopf der *Artemis* mit Köcher über der linken Schulter rechtshin.

℞. ΠΤΟ *r.* Nackter *Apollon* linkshin auf dem Omphalos sitzend, Pfeil in der Rechten, die Linke auf den Bogen gestützt.

Gr. 0,88. M. S. *Tafel III* Nr. 15.

ΠΤΟ steht hier ohne Zweifel für den Stadtnamen. Der Apollontypus ist der der Seleukiden, was zu der Annahme führt, dass die Münze nicht aus den Zeiten stammt, da die Ptolemaïer über die Städte herrschten, denen sie ihren Namen gegeben hatten. Es können daher von den verschiedenen Ptolemaïs genannten Städten nur die pamphylische, von der allerdings bis jetzt keine Prägungen bekannt sind, und die jonische Lebedos in die Wahl kommen. Beide hatten bis 190 v. Chr. wiederholt zum Seleukidenreiche gehört. Da kurz nachher auf Seleukidenmünzen das Bild des auf dem

Omphalos sitzenden Apollon durch andere Typen ersetzt wurde, ist anzunehmen, dass unser Münzchen, das ich mit einer Partie ausschliesslich kleinasiatischer erhielt, vor dem genannten Jahre geprägt worden ist. Wo, ist aber nicht sicher zu entscheiden.

Side.

234. Br. 30. — ΙΟΥΛ ΚΟΡ *r.*, ΠΑΥΛΑ CЄΒ *l.* Brustbild der Paula mit Diadem linkshin.

℞. CΙ *i. A.*, ΔΗ *oben*, ΤΩ *r.*, Ν· *i. A.* *Preiskrone* mit zwei gekreuzten Palmzweigen auf einem *Tisch*, darunter zweihenkelige Vase. Links *Nike* mit Palmzweig und Kranz rechtshin auf Globus stehend, rechts stehender *Dionysos* in kurzem umgürteten Chiton linkshin, die Linke am Thyrsos, die Rechte am Tisch.

Im Handel.

235. Br. 18. — Γ ΟΥ ΟC Μ ΚΥΙΝΤΟC ΚΑΙ. Kopf des Hostilianus mit Panzer und Mantel rechtshin.

℞. CΙ *l.*, ΔΗΤΩΝ *r.* Schreitende *Athena* linkshin, Granatapfel auf der rechten Hand, Schild am linken Arm; vor ihr zu Füssen kriechende Schlange linkshin.

Mus. Winterthur.

Sillyon.

236. Br. 33. — ΟΠΕΛ ΑΝΤΩ ΔΙΑΔΟΥΜЄΝΙΑΝΟC ΚΑΙ. Kopf des Cæsars rechtshin.

℞. CΙΛ *l.*, ΛΥЄΩΝ *r.* Reitender *Men* linkshin, mit Lorbeer um die Mütze, Mondsichel an den Schultern, umgürtetem Chiton und Mantel.

Gr. 26,60. M. S.

Amblada.

237. Br. 27. — ΠΟΠΛΙ *l.*, CЄΠ ΓЄΤΑC Κ *r.* Brustbild des Cæsars mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. ΝЄΟC ΑΡΗC ΑΜ *l.*, ΒΛΑΔЄUΝ ΛΑ *r.*, ΚЄΔΑΙ *i. A.* Geta, als *junger Ares,* in Panzer und Helm linkshin schreitend, die Rechte vorgestreckt, die Linke am Speer.

M. S. *Tafel III* Nr. 16.

Wiederholt, ohne den Kommentar, aus *Rev. num. belge* 1909, 242 ff.

Andeda.

238. Br. 28. — ΙΟVΛΙΑ *l.*, ΔΟΜΝΑ CЄ *r.* Brustbild der Julia Domna rechtshin.

℞. ΑΝΔ | Η *l.*, ΔЄΩΝ *r.* Unter einer zweisäuligen *Tempelfront* das Kultbild der *Artemis Pergaia* zwischen zwei *Nikefiguren* auf Säulen; über diesen links *Stern* und rechts Kugel in *Mondsichel.*

M. S.

Vgl. ähnliche Münzen I.-B. *Kleinas. Münzen* II 356, 1 und *Zur griech. u. röm. Münzkunde* 1908, 182, 1.

Colonie Antiochia.

239. Br. 26. — ANTONINVS AVG *l.*, PIVS P·P·TRP COS IIII *r.* Kopf des Pius mit Lorbeer rechtshin.

℞. FORTVNA COLO *l.*, NIA ANTIOCH *r.* Stehende *Fortuna* linkshin, mit der Rechten ein Füllhorn über einen bekränzten Altar *ausschüttend,* die Linke am Zepter.

M. S.

240. Br. 23. — L SEPT SEV P *l.*, ERT AVG IMP *r.*, XI *unten.* Kopf des Kaisers mit Strahlenkrone rechtshin.
℞. ANTIOCH FOR *l.*, TVN COLONIAE *r.* Stehende *Fortuna* mit Kalathos linkshin, *Zweig* in der Rechten, im linken Arm Füllhorn.

M. S.

Der Titel IMP·XI entspricht, dem J. 198 v. Ch.[1].
Auf anderen Münzen aus der Zeit des Septimius Severus erscheint der nämliche Typus mit der Beischrift GENIVS[2].

Apollonia (Pisidia).

241. Br. 16. — [ΑΠΟΛΛΩ] *l.*, ΝΙΑ *r.* Kopf der *Stadtgöttin* mit Turmkrone rechtshin. Pkr.
℞. ΑΠΟΛΛΩ *l.*, ΝΙΑΤΩΝ *r.*, ΛΥΚΙΩ *i. A.* Bekleidete *männliche Figur* rechtshin, der Oberkörper etwas vornüber geneigt, in der Rechten, wie es scheint, eine Rolle vor sich haltend. Pkr.

Gr. 3,32. Mus. Winterthur.

242. Br. 20. — ΑΥΡΗΛ *l.*, ΚΑΙ *r.* Kopf des Cæsars M. Aurelius linkshin.
℞. ΑΠΟΛΛ *l.*, ΩΝΙ ΛΥΚ *r.* Stehender *Men* in kurzem Chiton, mit Mütze und Mondsichel an den Schultern, linkshin, *Weintraube* in der Rechten, die Linke am Zepter.

M. S.
Inv. Waddington Nr. 3623 Taf. VIII 5.

[1] R. Cagnat, *Cours d'épig. lat.* 3e éd. Suppl. p. 482.
[2] I.-B. *Kleinas. Münzen* II 360, 16 u. 16 *a*.

Die Vs. ist gleichen Stempels wie I.-B. *Zur griech. u. röm. Münzkunde* 184, 4.

243. Br. 26. — ΑΥΤ Κ Μ ΙΟΥΛΙΟϹ ΦΙΛΙΠΠΟϹ Ϲ. Brustbild des Kaisers mit Lorbeer und Mantel rechtshin.
℞. ΑΠΟΛΛΩ | ΝΙ *l.*, Α | ΤΩΝ ΛΥΚΙ *r.*, ΩΝ *i. A.*, ΘΡΑΚΟ *i. F. r.* Sitzende *Demeter* linkshin, in jeder Hand eine *Fackel* haltend.

Mus. Winterthur.
Vgl. Löbbecke, *Z. f. N.* XV 48, 2.

244. Br. 27. — Ebenso, mit ϹЄ.
℞. ΑΠΟΛΛΩΝΙΑ *l.*, ΤΩΝ ΛΥΚ ΘΡ *r.*, Κ | ΟΛ *i. F. l.* Stehende Tyche mit Kalathos, Steuerruder und Füllhorn linkshin.

M. S.

Ariassos.

245. Br. 25. — ·ΑΥ·Κ·Μ·ΑΥΡ *l.*, ΑΝΤΩΝЄΙΝΟϹ *r.* Brustbild des jugendlichen Caracalla mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin; rechts eingestempeltes Γ.
℞. ΑΡΙΑϹ *l.*, ϹЄ *oben*, ΩΝ *r.* Stehende *Hygieia* rechtshin, die Schlange fütternd; ihr gegenüber stehender *Asklepios* mit nacktem Oberkörper von vorn, Kopf linkshin, die Rechte am Schlangenstab.

Gr. 9,50. M. S.

Eine andere Münze gleichen Gewichts, mit der nämlichen Rückseite, aber dem Bildnisse der Julia Domna, zeigt ebenfalls die Einstempelung Γ (3 Assaria)[1].

[1] I.-B. *Griech. Münzen* 157 u. 168, 482.

246. Br. 20. — ΑVΤ Κ Μ ΑVΡ· *l.*, ΑΝΤΩΝΕΙΝΟϹ *r.* Brustbild des jugendlichen Caracalla mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. ΑΡΙΑϹ *l.*, ϹΕΩΝ *r.* Brustbild des *Sarapis* mit Kalathos und Gewand linkshin.

M. S.
Neapel, *Kat.* Nr. 8541.

Etenna.

247. Br. 24. — ΑVΤΟΚΡ Μ ΑV *r.*, ΑΝΤω *l.* Brustbild des bärtigen M. Aurelius mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. Ε | ΤΕΝ *l.*, Ν | Εων *r.* Stehende *Demeter* linkshin, in jeder Hand eine flammende Fackel schräg abwärts gehalten; zu Füssen Aehren und Mohnstengel, hinter der Göttin Korb mit geschlossenem Deckel.

248. Br. 29. — [ΑV] Κ Μ ΑV ϹΕΟVΗ *l.*, Α[ΛΕΞΑΝΔΡΟϹ] *r.* Brustbild des Kaisers mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. ΕΤ *l.*, ΕΝΝΕΩΝ *r.* *Mädchen* oder *Nymphe* in Doppelchiton linkshin schreitend, Kopf rechtshin, die Arme an Brust und Leib; hinter dem Kopfe eine gegen diesen emporschiessende *Schlange* rechtshin. Zur linken Seite des Mädchens steht eine nackte knabenhafte Figur von vorn, die Rechte zum Kopf erhoben, die Linke gesenkt; zu seinen Füssen rechts Hund oder Ziege (?).

Mus. Winterthur.
Prowe, *Monn. gr. d'Asie min.* 1912, 10 Taf. V 56 (angeblich Ariadne und Dionysos mit Weintraube).

Ueber diese Gruppe wurde I.-B. *Kleinas. Münzen* II

371 gehandelt. Auf unserm neuen Exemplare erscheint die männliche Figur völlig knabenhaft, mit dem Kopfe dem Mädchen kaum unter die Brust reichend; die a. a. O. vorgeschlagene Erklärung dieses Bildes, als Retter des Mädchens vor der Schlange, erscheint demnach sehr zweifelhaft.

Wenig grösser gestaltet ist die Figur auf Münzen mit Elagabal[1] und der Mæsa, gleich gross wie die Nymphe auf Stücken mit der Salonina (a. a. O. 371 *Anm.* 7 Taf. XIII 9). Ihre Hände sind stets attributlos und ihr Begleiter ist in der Regel ein Hund oder eine Ziege. Wahrscheinlich steht sie in Zusammenhang mit dem uns sonst unbekannten etennischen Mythos.

249. Br. 35. — ΑV·Κ·Μ·ΙΟVΛ·ΦΙ *l.*, ΛΙΠΠΟϹ ϹЄΒ. Brustbild des Kaisers mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. Є | ΤЄΝΝЄΩΝ *oben. Hades* mit der geraubten *Persephone* in einem Viergespann von Pferden im Galopp linkshin; vor dem äussersten Pferde nackter *Hermes* linkshin schreitend, die Linke am Zügel, in der Rechten Heroldstab; über der Quadriga *Mohnstengel* und zwei *Aehren,* unter ihr flammende *Fackel* und der umgestürzte *Blumenkorb.*

Im Handel.

Aehnliche Darstellungen des Persephoneraubes, von Hermes geleitet, geben gleichzeitige Münzen von Kasai[2], was auf die Nachbarschaft dieser Stadt und Etenna hinweist[3].

[1] *Katal. Mauromichalis* 1903 Nr. 461 Taf. XIV 21, mit angeblich Caracalla; der Stempel der Rs. ist aber *identisch* mit dem einer Münze der Mæsa.
[2] I.-B. *Kleinas. Münzen* II 452, 3 u. 4 Taf. XVII 14 u. 15.
[3] Ueber die vermutliche Lage dieser Städte und Lyrbe s. I.-B. a. a. O. 368, 451 u. 465; *Jahrbuch d. arch. Inst.* XVII 1902, *Arch. Anz.* 161.

Kodrula (Pisidia).

250. Br. 25. — [AVTO] KAICAP *l.*, ANTΩNЄINOC *r.* Kopf des Pius mit Lorbeer rechtshin.
R̸. KOΔPO[V] *l.*, ΛЄΩN *r.*, *i. A.* ΓP. Sitzende *Homonoia* linkshin, Schale in der Rechten, Füllhorn im linken Arm.

Mus. Winterthur.

Der Kopfstempel ist identisch mit dem der Münze I.-B. *Zur griech. u. röm. Münzkunde* 187, 1.

Colonie Comama.

251. Br. 27. — AVR ANTONINOS *r.*, CAESAR *l.* Brustbild des Cæsars Caracalla mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.
R̸. COL·AVG·COMA *oben. Kolonist* mit Treibstachel in der Rechten, hinter einem *Zebugespann* linkshin.

M. S. Vgl. *Inv. Waddington* Nr. 3675.

252. Br. 25. — IMP C M AVR A *l.*, NTONINVS A | VG. Kopf des bärtigen Caracalla mit Lorbeer rechtshin.
R̸. COL AVG COM *l.*, AMENOR[VM] *r.* Stehender *Dionysos* mit Kantharos in der Rechten linkshin, die Linke am Thyrsos.

M. S.

Colonie Cremna.

253. Br. 24. — IMP CC VIB TR GALLVM P F AVG. Brustbild des Trebonius Gallus mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.
R̸. COL (I) VL *l.*, AVG CREM *r.* Nackter *Apollo Propylæus* mit flatternder Chlamys rechtshin.

schreitend, den Bogen zum Abschiessen bereit haltend.

M. S.

Ueber diesen Appollotypus s. Weinreich, *Ath. Mitt.* 1913, 62-72.

Prostanna.

254. Br. 27. — ΜΑ·ΙΟΥ·CЄΥ· *l.*, ΦΙΛΙΠΠΟΥ *r.* Brustbild des Cæsars mit Mantel rechtshin.
℟. ΠΡΟCΤΑ *l.*, ΝΝЄΩΝ *r.* Stehender jugendlicher *Herakles* von vorn, Kopf linkshin, die Rechte an der Keule, am linken Arm das Löwenfell.

M. S.

Sagalassos.

255. Br. 20. — Α· (in kleiner Schrift) und ΣΕΒΑ *l.*, [CΤΟC] ΚΑΙC (?) *r.* Kopf des Augustus rechtshin.
℟. CΑΓΑΛΑCCЄΩΝ *r.* *Bärtiger Kopf* rechtshin.

M. S.
Vgl. Mionnet III 512, 109; Suppl. VII 123, 161; *Inv. Waddington* Nr. 3820.

256. Br. 20. — ΚΑΙCΑΡ *l.*, ... *r.* Brustbild des Hadrian mit Lorbeer und Mantel rechtshin.
℟. CΑΓΑΛ *r.*, Α | CCЄΩΝ *l.* Springender nackter *Hermes* rechtshin, mit fliegendem um den Hals geknüpften Mantel, kurzem Heroldstab in der gesenkten Rechten, und erhobener Linken.

Mus. Winterthur.

257. Br. 20. — AV K M AV *l.*, ANTΩNЄIN *r.*, OC CЄB *unten.* Kopf des bärtigen Caracalla mit Lorbeer rechtshin.

℞. CAΓAΛAC *l.*, CЄΩN *r.* Stehender nackter *Harpokrates* linkshin, die Rechte am Mund, im linken Arm Füllhorn.

M. S.

258. Br. 28. — CABINЄIA · *(so)* TPANKVIΛΛЄINA · AVΓ · Brustbild der Tranquillina mit Diadem rechtshin.

℞. CAΓAΛAC *l.*, C | ЄΩN *r.* Stehende *Isis* mit ihrem Kopfschmuck von vorn, Kopf rechtshin, in der gesenkten Rechten Lotusblume, auf der vorgestreckten Linken sitzendes nacktes *Kind* (Harpokrates).

Gr. 11,80. M. S. *Tafel III* Nr. 17.
Vgl. *Inv. Waddington* Nr. 3865.

259. Br. 26. — AV KA ΓA OVI TP ΓAΛΛOC. Brustbild des Gallus mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. CAΓAΛACC *l.*, ЄΩN *r.* Brustbild des *Helios* mit Strahlenkrone und Gewand linkshin.

M. S.

260. Br. 26. — AV K M AV *l.*, KΛAVΔION *r.* Brustbild des Claudius II mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. CAΓAΛACC *l.*, ЄΩN *r.* Sitzender *Apollon* mit nacktem Oberkörper linkshin, Kopf rechtshin, die Rechte auf das Knie gestützt, die Linke an der Lyra, die hinter dem Gotte auf einer Basis steht.

Gr. 7,50. M. S.

261. Br. 31. — Ebenso, mit AVP.
℞. CAΓAΛ *l.*, ACCEΩN *r.* Sitzende *Kybele* linkshin, Schale in der Rechten, die Linke am Tympanon; zu beiden Seiten des Sitzes Löwen. Im Abschnitt *Aehre.*

Gr. 14,60. M. S.

Diese Beschreibung ergänzt die des sehr schlecht erhaltenen Exemplares *Num. Zeitschr.* 1900, 176, 60 Taf. XII 60.

Termessos.

262. Br. 21. — TEPMHC *r.* Brustbild des bartlosen *Solymos* mit Helm und Panzer rechtshin. Pkr.
℞. COΛV *l.*, MOC *r.* Der stehende Heros *Solymos* in Helm und Panzer linkshin, die Rechte am Speer, in der Linken Schwert in Scheide. Pkr.

Gr. 6,63. M. S.

Ikonion.

263. Br. 17. — Kopf des *Zeus* (mit Lorbeer ?) rechtshin.
℞. HK | EIKO *l.*, NIEωN *r.* Stehender nackter *Perseus* linkshin, Harpe in der Rechten, in der gesenkten Linken Gorgoneion.

Gr. 2,80. M. S.

Colonie Parlais.

264. Br. 16. — FVL· PLAV *l.*, TILLA AVG *r.* Brustbild der Plautilla rechtshin.
℞. I· AV COL P *l.*, ARLAIS *r.* Stehender nackter bärtiger *Marsyas* (?) linkshin, die Rechte er-

hoben; im linken Arm, statt des üblichen Schlauches, ein Gefäss (Krater) haltend [1].

M. S. *Tafel IV* Nr. 1.

Adana.

265. Br. 34. — Μ ΟΠΕ ΔΙΑΔΟΥΜΕΝΙΑΝΟϹ ΑΝΤΩΝΙ. Brustbild des Cæsars mit Mantel linkshin.

℞. ΜΑΚΡΕΙΝΙΑ *l.*, ΝΩΝ ΑΔΑΝΕΩΝ *r.* Stehende männliche *Figur* mit nacktem Oberkörper linkshin, in der Rechten Zweig über eine vor ihm stehende *Vase,* die Linke gesenkt.

Im Handel.

Vielleicht stellt die Figur einen Agonothetes dar; vgl. *Nomisma* V 1910, 42, 12 f. Taf. III 27.

Anchiale.

266. Br. 11. — Bärtiger *Satrapenkopf* mit Tiara rechtshin.

℞. Α | Γ. *Gorgoneion* mit Schlangen die sich unter dem Kinn verschlingen.

Gr. 0,76. Berlin. *Tafel IV* Nr. 2.

Diese kilikische Prägung schliesst sich anderen gleichartigen an, die das Gorgoneion oder einen ähnlichen Kopf ohne Halsansatz von vorn zeigen. Es sind dies die kleinen Kupfermünzen von Mallos mit ΜΑΛ [2], Aphrodisias mit den Zeichen ∇ Γ [3] und Kelenderis mit ΚΕ [4]. Die Buchstaben des neuen Stückes stellen ohne Zweifel die

[1] Vgl. den Satyrtypus des arkadischen Orchomonos, Imhoof und Gardner, *A num. comment. on Pausanias* 97 Taf. T III.
[2] I.-B. *Annuaire de la Soc. franç. de num.* 1883, 111, 46 Taf. VI 31; *Kleinas. Münzen* 471, 11 Taf. XVIII 11.
[3] I.-B. *Zur griech. u. röm. Münzkunde* 1908, 204, 2 Taf. VII 22.
[4] I.-B. *Kleinas. Münzen* 454, 6 u. 7 Taf. XVII 7; Dieudonné, *Rev. num.* 1903, 238, 133 Taf. XIV 21; *Kat. Brit. Mus.* 57, 39 Taf. X 12.

Initialen von Ἀγχιάλη dar, einer bei Soloi gelegenen Stadt, die zwar schon früh von ihrer Grösse verloren hatte, aber 333 v. Chr. doch noch als eine der Stationen Alexanders auf seinem Zuge nach Asien genannt wird. Wie der Satrapenkopf unserer Münze beweist, wurde diese, sowie die gleichartigen der drei andern Städte, vor dem Erscheinen der Makedonen in Kilikien geprägt, vielleicht schon zur Zeit des Datames (378-372), dessen Silberstater den sitzenden Satrapen mit einer Tiara bedeckt zeigen [1], die grosse Aehnlichkeit mit der des Kopfes der Anchialosmünze verrät, indem beide oben abgeflacht und mit einer hinten geknüpften Binde dargestellt sind. Wenn das eine Bild das Kinn verhüllt, das andere dieses frei lässt, so ändert dies nichts an der Form oder dem Schnitte der Kopfbedeckung; auch die gewölbte Tiara der mallotischen Satrapenköpfe erscheint abwechselnd unten geschlossen oder offen [2].

Von Anchiale waren bis jetzt keine Münzen bekannt. Mionnet Suppl. VII 188, 166 teilte ihr eine Bronze der Kaiserzeit zu, die thrakisch ist, und J. P. Six, *Num. Chronicle* 1894, 320/6 Nr. 1-5 die Gruppe der alten Silberstatere mit ∇ Γ und Baitylos, die, wie in der folgenden Notiz nochmals zu beweisen versucht wird, dem kilikischen Aphrodisias gehört. Jeder Schein der Wahrscheinlichkeit, dass das ∇ der Stater für ein archaisches Α stehen könnte, fällt durch die viel spätere Kupfermünze mit ∇ Γ dahin.

Anemurion.

267. Br. 18. — Kopf des Augustus rechtshin.

℞. [ΑΝ]ΕΜΟΥ[ΡΙΕΩΝ] *r.* Zwei stehende weibliche *Kultbilder* auf Basis von vorn, in umgürtetem

[1] Babelon. *Num. des Achéménides* 26, 187/8 Taf. IV 15 u. 16; *Inv. Waddington* Taf. XV 1; *Kat. Brit. Mus.* 167, 32-34 Taf. XXIX 11-13.

[2] Babelon, a. a. O. Taf. IV 1-3.

Chiton und Schleier; neben dem rechts scheint ein Zepter aufgepflanzt zu sein.

Berlin (vorher M. S.) unter den Unbestimmten.
Tafel IV Nr. 3.

Ein ähnliches Doppelbild findet man auf Münzen des benachbarten Selinus[1], ein in der Ausstattung etwas abweichendes auf solchen von Aspendos[2]. Sie alle erscheinen ohne Attribute, was ihrer Erklärung im Wege steht.

Den Beispielen der Doppelung einer Gottheit, die *Kleinas. Münzen* II 320 verzeichnet sind, können noch die von Tabai *Kat. Brit. Mus.* Karia 169, 76 (Artemis), Phokaia und Hyllarima (Kybele) und *Wienerstudien* XXIV Taf. II (Cloacina auf Denaren des Mussidius) angereiht werden.

Aphrodisias (Kilikien).

Die Münzen die ich s. Z. dem kyprischen Marion, wohin sie Waddington gegeben hatte[3], entzog und Mallos zuteilte[4], bilden in der Zeit von etwa 520 bis 385 v. Chr. zwei grössere Gruppen, von denen die ältere mit weiblicher Flügelfigur und Baitylos sich so sehr von der jüngeren mit männlichen Flügelgestalten und Schwan unterscheiden, dass schon J. P. Six sie örtlich trennte und für jene andere kilikische Prägorte vorschlug, zuletzt Anchialos[5]. Auch Orte wie Nagydos, Myriandros und Rosos kamen in Frage.

[1] I.-B. *Monn. grecques* 364, 48; *Griech. Münzen* 190, 581, wo die angegebene « Aehre oder Blume » richtiger als « Schleierzipfel » aufzufassen ist.
[2] *Kleinas. Münzen* II 319 f. 38-43 u. 46 *a* Taf. X 27-30; *Kat. Brit. Mus.* 106, 94 Taf. XXII 11.
[3] *Rev. num.* 1860, 4 ff. Taf. I.
[4] J.-B. Mallos, Megarsos u. Antioche du Pyramos, *Annuaire de la Soc. franç. de num.* VII 1883, 89-127 Taf. V u. VI; *Monnaies grecques* 356 ff. Taf. G 1-5; *Griech. Münzen in Klagenfurt*, etc. 57 ff. (*N. Z.* XVI 1884, 281 ff,); *Kleinas. Münzen* II 466 ff.
[5] *Num. Chron.* 1894, 320 ff.

Diese Trennung fand auch meine Zustimmung, und aus Gründen die ich *Kleinas. Münzen* II 435 f. und *Zur griech. u. röm. Münzkunde* 1908, 204 f. angegeben, hatte ich die Ueberzeugung gewonnen, dass der Prägort jener anepigraphen Münzen, von denen indes die kleinen Stücke mit Flügelfigur und Greif[1] auszunehmen sind, das kilikische *Aphrodisias* war. Gegen diese Attribution verhielten sich Dieudonné[2] und Babelon[3] kurz ablehnend, weshalb ich mir gestatte, hier in wenigen Worten zu wiederholen, was für die Annahme von Aphrodisias als Münzstätte spricht.

1. Die anepigraphen Münzen, um die es sich hier handelt, sind sicher *kilikischen* Ursprungs.
2. Ihre *Typen* haben mit denen der Malloten *nichts gemein*. Die Flügelfigur stellt eine *griechische Göttin* dar, deren Attribute, Kranz und Heroldstab, in der Regel Nike kennzeichnen[4]; die Flügelgestalten der mallotischen Münzen dagegen sind alle *männlich* und Götter *syrischer Herkunft*, die mit beiden Händen einen meist mit einem Stern verzierten Diskos vor sich halten. Der *Baytilos*, unförmlich auf den archaischen Stücken, auf den späteren dem der paphischen Göttin ähnlich[5], ist auch hier als *Idol der Aphrodite* aufzufassen, da er oft zwischen traubenartig geformten Tauben, den heiligen Vögeln der Göttin, erscheint.
3. Für dieses Idol ist als Kultstätte ein Ort zu suchen, der durch seinen Aphroditekult berühmt war, und hiefür fällt Mallos wiederum ausser Betracht. Zunächst könnte man an Nagidos denken, von dem

[1] I.-B. *Annuaire* a. a. O. Taf. V 4; *Zur griech. u. röm. Münzkunde* 277, 2; Babelon, *Traité des monnaies grecques et romaines* II 1 Taf. XXV 7, 9, 10, 12.
[2] *Rev. num.* 1903, 331 f.
[3] *Traité*, etc. 555 u. 563.
[4] I.-B. *Flügelgestalten der Athena und Nike* Nr. 12, 43, 46-48.
[5] I.-B. *Kleinas. Münzen* II 436.

die Ueberlieferungen zwar nichts als den Namen erwähnen, dessen Münzen aber Aphroditetypen führen. Der berühmteste Aphroditekult Kilikiens war indes der von *Aphrodisias,* von dem ausführliche, aber leider verloren gegangene Schriften des Altertums berichteten[1]. Zudem gehörte Aphrodisias zu den ansehnlichsten und bestgelegenen Küstenstädten des Tracheiotis, so dass es seltsam erscheinen müsste, gerade von dieser Stadt keine Münzen vorzufinden.

4. Aus Gründen, die *Kleinas. Münzen* II 434 f. Taf. XVIII 17 angeführt sind, berechtigt der in Nagidos geprägte Stater des Pharnabazos, auf dessen Rs. Aphrodite mit einer Sphinx zur Seite dargestellt ist, keineswegs zu der Annahme, dass auch die hier in Frage stehenden anepigraphen Münzen Nagidos zuzuteilen sind.
5. Die von Aphrodisias herrührenden Münzen sind als solche bisher nur deswegen nicht zugegeben worden, weil sie anepigraph sind. Ihre Aphroditesymbole und Aphroditebilder sind *redende Wappen*, genau so wie der Granatapfel oder der φάσηλος von *ebenfalls anepigraphen* Münzen von Side und Phaselis.
6. Was über den Typus der zwischen Sphinxen *sitzenden Aphrodite* gesagt worden ist[2], dem ist nur noch beizufügen, dass durch die Kupfermünze mit der zwischen den Zeichen ∇ | Γ sitzenden Sphinx[3] der beste Beweis für die Zusammengehörigkeit der anepigraphen Münzgruppe mit Baitylos und ∇Γ, und der mit Aphrodite oder Sphinx gegeben ist. Indes bedurfte es, wie es scheint, dieser aller-

[1] A. a. O.
[2] A. a. O., 434 f.
[3] Auf diesem Gepräge sind als Schrift einzig die Zeichen ∇ | Γ vorhanden, und zwar genau so zu beiden Seiten der Sphinx verteilt, wie sie es zu denen der Baitylen der Silberstatere sind. Dies zur Verneinung der Frage Babelons a. a. O. 919 Anm. 4, ob statt dieser Zeichen nicht etwa ΝΑΓΙΔ zu lesen sei.

dings willkommenen Bestätigung keineswegs um einzusehen gelernt zu haben, dass die beiden Gruppen weder Mallos noch Nagidos oder Anchiale zuzusprechen, sondern für Prägungen der kilikischen Aphroditestadt zu halten sind [1].

Nach einem Abdrucke ist noch der folgende Stater dem anepigraphen beizufügen:

268. S. 23. — Wie I.-B. *Kleinas. Münzen* 434, 1 Taf. XVI 23, aber auf der Rs. rechts ΘΕΟΔΩΡΟΣ, Athena legt die Linke an *Speer* und Schild. Auf beiden Seiten Pkr.

Gr. 9,55. Im Handel.

Ein ähnliches Bild wie das von Aphrodisias zeigen vom Beginne der Kaiserzeit an Münzen des dieser Stadt an der syrischen Küste gegenüber liegenden *Gabala*. Die sitzende Göttin hält in der Rechten einen Mohnstengel, allein oder zwischen Aehren, oder eine *Blume*, und vor ihr sitzt eine *Sphinx*. Der Stephanos, der auf den Münzen von Aphrodisias die Köpfe der Göttin und der Sphinxen schmükt, hat hier mehr Kalathosform angenommen [2]. Offenbar ist der ältere, von vorn dargestellte Typus der Göttin von Gabala eine archaische Gestaltung der aphrodisischen; wie diese sitzt oder thront sie zwischen zwei Sphinxen und steht zuweilen, wiederum wie die von Aphrodisias, in Verbindung mit Athena [3]. Trotz dieser Gleichungen bleibt es ausgeschlossen, die Gruppe anepigrapher Silbermünzen, deren kilikischer Charakter unverkennbar ist, etwa für eine alte Prägung Gabalas zu halten.

[1] I.-B. *Zur griech. u. röm. Münzkunde* 204, 2 Taf. VII 22.
[2] *Kat. Brit. Mus.* Galatia, etc. 243 f. 3, 4 Taf. XXVIII 7, 8; I.-B. *Num. Zeitschr.* 1901, 6, 1, 2 Taf. I 6, 7.
[3] *Trés. num. Gal. myth.* Taf. XVIII 10; XXI 12; *Kat. Brit. Mus.* a. a. O. Taf. XXVIII 9, 13.

Flaviopolis.

269. Br. 28. — ЄΡЄΝΝΙΑ ΟΡΒΙΑΝΗ CЄΒ. Brustbild der Orbiana rechtshin.

℞. ΦΛΑΟΥΙΟΠ *l.*, ΟΛЄΙΤωΝ ЄΤ *r.*, *i. F.* Γ/Ρ | Ν (J. 153). Stehender nackter *Herakles* rechtshin, die Rechte auf die Keule gestützt, Löwenfell am linken Arm und Hesperidenäpfel in der Hand.

Th. Prowe, Moskau. *Tafel IV* Nr. 4.

Korakesion.

270. Br. 29. — ΑΥ ΚΑΙ Π ΛΙ *l.*, ... *r.* Brustbild des Gallienus mit Lorbeer, Panzer und Mantel rechtshin; davor Η (8).

℞. ΚΟΡΑΚ *l.*, [ΗCΙΩΤΩΝ] *r.* Stehende *Tyche* mit Steuerruder und Doppelfüllhorn linkshin.

Gr. 9,50. M. S.

Laërte.

271. Br. 32. — ΠΟΥ ΛΙΚ ΚΟΡ ΟΥΑΛЄΡΙΑΝΟΝ ЄCΒ *(so)*. Brustbild des Saloninus mit Panzer und Mantel rechtshin; davor ΙΑ.

℞. ΛΑЄΡ | Τ *l.*, ЄΙΤΩΝ *r.* Sitzende *Stadtgöttin* mit Kalathos linkshin, *Nike* auf der Rechten, im linken Arm Füllhorn.

Gr. 18,30. M. S.

Lyrbe.

272. Br. 28. — ΚΟΡΝΗΛΙΑ *l.*, CΑΛΩΝΙΝ | Α *r.*, ... *unten*, ΙΑ *i. F. r.* Brustbild der Salonina mit Diadem rechtshin.

℞. ΛΥΡΒЄΙΤΩΝ *im Bogen*. Zwischen zwei *Tischen Omphalos;* über dessen Wölbung *Baum* mit fünf Aesten.

Im Handel.
Vgl. Mionnet Suppl. VII 119, 151, nach Vaillant.

Mallos.

273. S. 9. — Protome eines *Stieres* mit bärtigem Menschengesichte linkshin.
℞. M (nur zur Hälfte sichtbar) *r.*, Α Ρ *l. Weiblicher Kopf* von vorn. Vertieftes Viereck.

Gr. 0,78. M. S. *Tafel IV* Nr. 5.

274. S. 9. — Stehender *Schwan* rechtshin, die Flügel lüftend.
℞. Protome eines *Stieres* mit bärtigem Menschengesichte rechtshin.

Gr. 0,78. M. S. *Tafel IV* Nr. 6.

275. S. 8. — Stehender *Schwan* linkshin, die Flügel schlagend.
℞. *Astragalos.*

Gr. 0,85. Im Handel. *Tafel IV* Nr. 7.
Gr. 0,83. Paris, Dieudonné, *Revue num.* 1903, 335 Taf. XVI 6.

Der anthropomorphische Stier ist aus andern mallotischen Münzen, Stateren und Drittelstateren, bekannt, wo das Bild unter einer der geflügelten Stadtgottheiten, dem phönizischen Kronos, erscheint[1].

Ein früheres Bedenken gegen die Auffassung dieses

[1] J.-B. Mallos, *Annuaire de la Soc. fr. de num.* 1883, 104 f. Nr. 21 u. 22 Taf. V 15 (S.-A. S. 16 f.); Dieudonné, *Revue num.* 1903, 333 Nr. 139 u. 140 Taf. XVI 2.

Stieres als Personifikation des Flusgottes Pyramos kann heute ausser Betracht fallen. Der Typus ist sicher wie ein Paar andere Münzbilder kilikischer Städte, sicilischen Prägungen entlehnt[1], und zwar ohne Wechsel der Bedeutung. Nicht sehr entfernt von Mallos, in Paphos finden wir schon im 5. Jahrhundert v. Chr. ebenfalls den menschköpfigen Stier als Darstellung des Flussgottes (Bokaros) eingeführt[2], vielleicht nach einem ältern Vorbilde, dem von Region[3].

Unsere Obolen Nr. 273 u. 274 zeigen deutlich den Stier in seinem wilden Treiben, schwimmend oder wühlend, wie es keiner andern Gottheit als den Flussgöttern zukommt. Als Dieudonné a. a. O. 334 dafür den Moloch vorschlug, schien er nicht nur dies, sondern auch den fernern Umstand nicht bedacht zu haben, dass in der bildlichen Darstellung Moloch sich nicht als menschköpfiger Stier, sondern als stierköpfiger Mensch, Minotauros ähnlich zeigte[4], und dass bei einer Identifizierung des Kronos mit Moloch der Gott nicht gleichzeitig in zweierlei Gestalt oder in einer derselben als Symbol der andern erscheinen konnte.

Der mit der Stadtgottheit vereinigte Pyramos blieb ein beliebter mallotischer Münztypus vom Beginn der Kaiserzeit an bis Gallienus. Aber den stierleibigen Gott ersetzten zwei schwimmende menschliche Gestalten, die die beiden mächtigen Arme darstellten, in die sich der Fluss bei Mallos geteilt hatte.

276. S. 9. — Jugendlicher geflügelter *Gott* mit nacktem Oberkörper rechtshin eilend, mit beiden Händen eine Scheibe vor sich haltend. Pkr.

[1] I.-B. Nymphen und Chariten, 117.
[2] Six, *Rev. num.* 1883, 352 f.; *Kat. Brit. Mus.* Cyprus S. LXV f. u. 35 Taf. VII 1-3, XXI 1 u. 2
[3] *Rev. num.* 1866, 265; J. Sambon, *Recherches* 1870, 351, 1 Taf. XXII 2, Garrucci. *Mon. d'Italia* II 162 f. Taf. CXIV I.
[4] Max. Mayer, Kronos, *Roscher's myth. Lexikon* II 1505.

℞. [M] AP·*oben*. Stehender *Schwan* mit erhobenen Flügeln linkshin; vor ihm *Fisch*.

Gr. 0,62. M. S. (früher Samml. Philipsen Nr. 2718.) *Tafel IV* Nr. 8.

Obolos zu den Stateren (Tridrachmen) J.-B. Mallos, *Annuaire de la Soc. fr. de num.* 1883 S. 18 f. Taf. V 17-19.

277. S. 28. — Kopf des Antiochos VIII mit Diadem rechtshin.

℞. ΒΑΣΙΛΕΩΣ | ΑΝΤΙΟΧΟΥ *r.*, ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ *l.* Stehendes Kultbild der *Athena Megarsis* von vorn, der behelmte Kopf zwischen zwei Sternen, am Zepter Binde.

Im Handel.

Vgl. die Tetradrachmen des Demetrius II mit M u. ΜΑΛ hinter dem Kopfe des Königs, J.-B. Mallos, Megarsos, Antioche du Pyramos S. 26 f. 50-52 Taf. II 33, 34 (*Annuaire de la Soc. fr. de num.* 1883, 114 f. Taf. VI).

Mopsuestia.

278. Br. 33. — ΑΥΤ Κ ΟΥΑΛΕΡΙΑΝΟϹ ϹΕ. Brustbild des Kaisers mit Strahlenkrone, Panzer und Mantel rechtshin.

℞. ΑΔΡ ΟΥΑ ΓΑΛ ΜΟΨΕΑΤΩΝ ΔΩΡΕΑΙ ЄΤ Γ [ΚΤ] (J. 323). Die Kaiser *Valerianus* und *Gallienus* in Toga linkshin sitzend; vor ihnen steht die *Stadtgöttin* mit Turmkrone rechtshin, ein Räucher- oder Kohlenbecken auf der Linken darbietend.

Mus. Winterthur.

Eine Wiederholung dieser Gruppe findet man auf

einer gleichzeitigen Münze mit dem Bildnisse des Gallienus, I.-B. *Kleinas. Münzen* 475, 12, die Stadtgöttin allein auf einer mit Geta a. a. O. Nr. 8 Taf. XVIII 14.

Seleukeia am Kalykadnos.

Bei Besprechung der Münzen von Seleukeia, in deren Aufschrift der Kopfseite der Name CABIN· vorkommt[1], gelangt Prof. Kubitschek zu dem richtigen Schlusse, dass diese Münzen nicht auf Trebonianus Gallus, sondern auf dessen Sohn *Volusianus* zu beziehen sind. Weniger überzeugend ist dagegen der Vorschlag, CABIN· sei aus blossem Missverständnis für den Gentilnamen AΦIN(ιος) gesetzt, was auch aus *Kat. Brit. Mus.* Lykaonia etc. 141, 54 hervorgehe, wo ABIN· ohne Zweifel für ABINιος stehe. Die letzte Angabe ist nämlich insofern unrichtig, als in der Beschreibung der Londonermünze durch den dicken Punkt vor ·ABIN· ein unleserlicher Buchstabe angedeutet ist, der sich auf andern Exemplaren der gleichen Münze (Wien und Paris) als Initiale C darstellt.

Die bis jetzt bekannten Prägungen mit dem jugendlichen Bildnisse des Volusianus[2] und drei verschiedenen Typen[3] zeigen konstant in regulärer, keineswegs verwilderter Schrift, die Form AV K ΓA OVIB CABIN ΓAΛΛOC, wogegen als Umschrift zu dem ältern etwas bärtigen Kopfe des Trebonianus ebenso regelmässig AV K ΓAI OVAI TPEBΩ ΓAΛΛOC erscheint. Dass hier OVAI irrtümlich für OVEIβιος steht, vermutet Hill wohl mit Recht[4]. Unerklärlich bleibt dagegen wie bisher der Name CABIN·, der die Stelle des Gentilnamens Ἀφίνιος, den Volusianus

[1] *Num. Zeitschr.* Wien 1909, 266 Anm.

[2] Seine Namen sind « C. Vibius Afinius Gallus Veldumnianus Volusianus », die seines Vaters « C. Vibius Trebonianus Gallus ».

[3] *Athena* im Kampfe mit einem Giganten: *Kat. Brit. Mus.* a. a. O.; *Num. Zeitschr.* IX 1877, 389; sitzende *Göttin*: a. a. O. 388; *Altar* zwischen zwei Fahnen: I.-B. *Zur griech. u. röm. Münzkunde* 218, 2.

[4] *Kat. Brit. Mus.* Lyk. 140, Anm.

von seiner Mutter Afinia Gemina Bæbiana übernommen hatte, einnimmt; aus der nähern Aszendenz der Galli sind wenigstens keine Vibier mit den Cognomen Sabinius oder Sabinianus kekannt.

Soloi.

279. S. 6. — Kopf des soloischen *Bogenschützen,* mit Ohrring und Helm linkshin; dieser ist hinterwärts zugespitzt, mit Nackenschirm versehen und einer Feder geschmückt. Pkr.
℞. ϟO *r.* Stehende *Eule* rechtshin. Vertieftes Quadrat.

Gr. 0,35. M. S. *Tafel IV* Nr. 9.

Vgl. die Münzen mit Weintraube auf der Rs. I.-B. *Kleinas. Münzen* II 487, 3 u. 4 Taf. XVIII 26.

Syedra.

280. Br. 25. — AVPHΛIOC *r.,* KAICAP *l.* Kopf des leicht bärtigen Cæsars linkshin.
℞. CVE[Δ] *l.,* PEϢN *r.* Stehende *Athena* linkshin, Schale (?) in der Rechten, die Linke am Speer.

Mus. Winterthur.

Vgl. Mionnet Suppl. VII 253, 383, angeblich mit Krieger.

Tarsos.

281. S. 21. — AVT K M AVP CEOVH ANTΩNINOC C. Brustbild des Caracalla mit Strahlenkrone und Mantel rechtshin.
℞. KIΛIKAPX TAPCEΩN O TOV EΘNOY(ς). Stehende *Göttin* mit langen auf die Schultern fallenden Locken, im Chiton und Mantel linkshin, die rechte Hand über einer vor ihr

aufgepflanzten flammenden *Fackel* oder *Thymiaterion*, die Linke im Gewand.

Gr. 3,80. M. S. *Tafel IV* Nr. 10.

Diese Münze ist nach einem Pariser Exemplare ungenau beschrieben von Babelon, *Annuaire de la Soc. num. fr.* VII 17, 1 Taf. II 1, von Waddington, *Bull. de Corr. hell.* VII 288 und, nach einer Papierabreibung, von mir selbst *Zur griech. u. röm. Münzkunde* 1908 222, 3. Mit ähnlicher Aufschrift wie der obigen gibt es ein Stück mit Julia Domna, *Rev. num.* 1869, 183 Taf. VIII 47.

Zephyrion Hadrianopolis.

282. Br. 17. — ΑΔΡΙΑΝΟΠΟΛΙΤΩΝ. Stehender *Adler* von vorn, die Flügel schlagend und den Kopf rechtshin wendend. Pkr.

℟. ΖΕΦΥΡ *l.*, ΙΩΤΩΝ *r.* *Weintraube.* Pkr.

Gr. 4,25. M. S.

283. Br. 29. — ΑΔΡΙΑΝΟϹ ϹΕΒΑϹΤΟϹ *r.*, ΑΔΡΙΑ *unten*, ΝΟΠΟΛ[ΕΙΤΩΝ] *l.* Kopf des Kaisers mit Lorbeer rechtshin.

℟. ΑΔΡΙΑΝΟΠΟΛ | ΕΙΤΩΝ ΖΕ | ΦΥΡΙΩΤΩΝ. Sitzender *Zeus Nikephoros* rechtshin, die Rechte am Zepter.

Tissot, Lausanne.

Aehnlich, mit dem Zeusbild linkshin, *Zeitschr. f. Num.* III 343, 2.

Ankyra (Galatia).

284. Br. 33. — ΑΥΤ·Κ·Μ·ΑΥΡ *l.*, ΑΝΤΩΝΙΝΟϹ *r.* Brustbild des bärtigen Marcaurel mit Lorbeer und Panzer rechtshin.

℞. ΜΗΤΡ | ΟΠ *l.*, ΑΝΚVΡΑC *r.* Jugendlicher *Heros* mit nacktem Oberkörper rechtshin, mit dem linken Fuss eine *Schiffsprora* besteigend, dabei rückwärts blickend und mit dem rechten Arm mit vorgestrecktem Zeigefinger hinterwärts deutend, im linken Arm Speer oder Zepter.

M. S. *Nomisma* V 1910, 29, 9 Taf. II 9 (Seefahrende Heroen).

285. Br. 28. — AV K Λ Π CЄΠ *l.*, ΓЄΤΑC AVΓ *r.* Kopf des Geta mit Lorbeer rechtshin.

℞. ΜΗΤΡΟΠΟΛЄ *l.*, ΑΝΚVΡΑC *r.* Stehende *Göttin* mit Kalathos, in kurzem gefältetem Chiton und Stiefeln linkshin, auf der Rechten *Tempelmodell* mit sechs Säulen, im linken Arm *Anker;* links zu Füssen flammender *Altar.*

Mus. Winterthur.

Pessinus.

286. Br. 30. — AV K Λ CЄΠΤΙ *l.*, CЄΟVΗΡΟC Π *r.* Kopf des Kaisers mit Lorbeer linkshin; vorn am Halse Schleife.

℞. ΠЄCCΙΝΟ *l.*, VΝΤΙWΝ *r.* Stehende *Athena* rechtshin, die Rechte am Speer, die Linke am Schild.

M. S.

Tavion.

287. Br. 23. — ΙΟVΛΙΑ *l.*, ⊏ЄΒΑ⊏ΤΗ *r.* Brustbild der Domna rechtshin.

℞. ΤΑΟVΙΑ *l.*, ΝΩΝ *r.* Stehende *Nemesis* linkshin, die Rechte zum Halse erhoben, um den Saum des Gewandes zu fassen, in der gesenkten Linken Zaum, zu Füssen Rad.

288. Br. 18. — AV MAP AVP *l.*, ANTΩNNOC *(so) r.* Kopf des jugendlichen Caracalla mit Strahlenkrone rechtshin.
℞. TAOVIANΩN im Halbkreis über dem Vorderteil eines *Zebustieres* rechtshin. Bodenlinie.

M. S. *Tafel IV* Nr. 11.

289. Br. 18. — ANTΩNI *l.*, NOC AV *r.* Brustbild des jugendlichen Caracalla mit Lorbeer und Panzer linkshin, Schild mit Gorgoneion am linken Arm, in der unsichtbaren Rechten Speer.
℞. Ebenso.

Im Handel. *Tafel IV* Nr. 12.
Vgl. Mionnet IV 401, 165.

Kaisareia.

290. S. 19. — AV K Λ CЄΠ *l.*, CЄOVHPOC *r.* Kopf des Kaisers mit Lorbeer rechtshin.
℞. MHTPO K *l.*, AICAP NЄΩ *r.*, ЄT · IϚ *unten.* *Keule.*

Gr. 3,40. M. S.

Antiocheia (Syria).

291. S. 27. — NEPΩNOΣ KΛAYΔIOV ΘEOV VI· KAIΣAPOΣ ΣEB. Kopf des Nero mit Lorbeer rechtshin.
℞. ΘEOY KΛAY *r.*, ΔIOY *l.* Kopf des Claudius mit Lorbeer rechtshin; im Felde rechts Γ (J. 3 der Regierung Neros) und EP (J. 105 der cæsarischen Aera = J. C. 56).

Gr. 14,78. M. S. *Tafel IV* Nr. 13.

Ein anderes Exemplar dieser Münze, auf dessen Rs.

die Umschrift nicht leserlich ist, beschrieb Macdonald, *Coll. Hunter* III 153, 87 Taf. LXXII 9. Gleichzeitig mit diesem Tetradrachmon ist ein anderes mit Nero und Agrippina (a. a. O. Nr. 88 u. 89 und *Kat. Brit. Mus.* Galatia, etc. 174, 187 u. 188 Taf. XXI 7) geprägt worden, wovon das folgende Exemplar die Umschriften vollständig erhalten zeigt :

292. S. 26. — Ebenso; die Blätter des Kranzes sind zackig gerändert.
℞. **ΑΓΡΙΠΠΕΙΝΗΣ** *r.*, **ΣΕΒΑΣΤΗΣ** *l.* Brustbild der Agrippina rechtshin, davor **Γ ΕΡ**.
Gr 15.—. M. S. *Tafel IV* Nr. 14.

Klaudia Apameia.

292[a]. S. 27. — **ΚΛΑΥΔΙΟΣ ΚΑΙΣΑ** *r.*, **Ρ | ΣΕΒΑΣΤΟΣ** *l.* Kopf des Kaisers mit Lorbeer rechtshin. Tänienartige Einfassung.
℞. **ΚΛΑΥΔΙΕΩΝ ΑΠΑ** *l.*, **ΜΕΩΝ** *r.*, **ΕΛ** und **ΕΤ $\overline{\text{B}}$** *i. F. l.* Sitzende *Roma* mit Turmkrone linkshin, zwei Aehren in der Rechten, in der Linken den Speer schräg haltend, am Sitze ein Schild, der mit dem Skorpion verziert ist, zu Füssen der linkshin schwimmende gehörnte *Orontes* oder *Axios*. Pkr.
Gr. 15,—.

Mit dieser Münze reiht sich Apameia der Tetradrachmenprägung an, die sich unter den ersten römischen Kaisern in den drei anderen Städten der seleukidischen Tetrapolis vollzog.

Das hübsche Bild ihrer Rückseite und das Datum, zweites Regierungsjahr des Claudius, sind die der

Kupfermünze, die ich *Num. Zeitschr.* XXXIII (1901) 5, 2 Taf. I 5 Klaudia Apameia zuteilte.

Nach einer Inschrift, die Jalabert anzeigte[1], nannte sich die Stadt noch zu Caracallas Zeit Klaudia und hatte damals überdies zu Ehren dieses Kaisers den Beinamen Ἀντωνεινούπολις angenommen. Es ist daher wohl möglich, dass der Kopf der Kupfermünze Imhoof, *Zur griech. u. röm. Münzkunde* 1908, 236 Taf. VIII 26 nicht Helios, sondern das Bildnis Traians mit Strahlenkrone darstellt.

Die Annahme Jalaberts, dass Claudius in Apameia eine römische Kolonie errichtet habe, ist abzuweisen. Wie zahlreiche andere griechische Städte hatte Apameia den kaiserlichen Beinamen zum Danke für erwiesene Begünstigungen oder erteilte Rechte angenommen, ohne Bevölkerungswechsel[2]. Als römische Kolonie hätte die Stadt nur Kupfer mit lateinischer Schrift geprägt.

Die Kenntnis unseres Tetradrachmons trägt dazu bei, die Zuteilung der Tetradrachmen des Claudius mit dem laodikenischen Typus Zeus Nikephoros an Laodikeia, das sich, wie Apameia einen römischen Namen, Julia, beigelegt hatte, zu bestätigen[3].

Kyrene.

293. Br. 15. — Kopf des unbärtigen *Zeus-Ammon* mit Widderhorn rechtshin; dahinter THP. Pkr.

℟. K | V | P in kleiner Schrift zwischen drei vom Mittelpunkte ausgehenden *Silphiumpflanzen.* Pkr.

Gr. 4.50. M. S. *Tafel IV* Nr. 15.

[1] Note sur Claudia-Apamea de Syrie et ses monnaies. *Bull de la Soc. des antiquaires de la France* 1909, 343 ff. Die Inschrift besteht in einer Widmung an Julia Domna.

[2] I.-B. *Num. Zeitschr.* a. a. O. 6; *Lydische Stadtmünzen* 20 ff.

[3] I.-B. *Monn. grecques* 439 f. 5-7. Dieudonné, *Rev. num.* 1909, 459 f. Gegen die Zuteilung äusserte sich Pick, *Z. f. N.* XIV (1887) 309 f.

Bei ähnlichen Münzen vermutete L. Müller, *Num. de l'anc. Afrique* I 53, 228 f. Anm. 9, dass die hinter dem Zeuskopfe verstümmelte Schrift ..P in THP zu ergänzen sei. Durch unser Exemplar, auf dem allerdings von dem Buchstaben P nur die Hasta deutlich erhalten ist, scheint die vorgeschlagene Ergänzung gesichert zu sein.

Unbestimmte Münzen.

Mylai (?).

294. Br. 11. — V M / Λ A Vorderteil eines stehenden *Stieres* mit bärtigem Menschengesicht rechtshin, *Wasser speiend.*

℞. *Dreizack.*

Gr. 1,—. Berlin. *Tafel IV* Nr. 16.

Gr. 0,86. Berlin. — Sammlung Rusopulos, *Kat. Hirsch* XIII Taf. XLIV 3909, später Sammlung Philipsen, *Kat. Hirsch* XXV Taf. XXVII 2362.

Von den Buchstaben ist besonders A nicht deutlich ausgeprägt, und statt Λ könnte auch N stehen, und demnach statt MVΛA (bustrophedon) YMN. Einen Ortsnamen mit diesen Initialen scheint es aber nicht zu geben.

In den beiden angeführten Katalogen ist das Bild der Vs. als wasserspeiende *Panfontaine* beschrieben; es stellt aber einen Flussgott dar, wie das einer Münze der sicilischen Stadt Alontion[1], deren Abbildung hier auf *Tafel IV* Nr. 17 gegeben ist.

[1] Imhoof u. Keller, *Tier- u. Pflanzenbilder* 77, 21 Taf. XIII 21; *Gesch. Sicil.* III 717, 652 Taf. VII 16. Der Kopf der Vs. dieser Münze wird für ein Bild des Akarnanen Patron gehalten, sein Helm ist geschmückt mit Lorbeer, und, wie in der Regel der des Perseus, mit einem Greifenkopf mit Kamm.

Das Münzchen wurde Mylasa in Karien zugeschrieben. Gegen diesen Vorschlag spricht weniger das Dreizackbild — in der Regel als Symbol einer Seestadt, auf den Münzen von Mylasa aber als Abzeichen des Zenoposeidon [1] aufzufassen — als der wasserspeiende Flussgott, der nach Sicilien zu weisen scheint. Denn das einzige Beispiel dieses Typus zeigt die bereits erwähnte Münze von Alontion. Ist die Lesung ΜVΛΑ die richtige, so kann als Prägort etwa *Mylai* (jetzt Milazzo) vorgeschlagen werden, eine von den Zankleern gegründete, an der Nordküste der Insel zwischen Messana und Tyndaris gelegene Festung [2].

In der Nähe von Megara, nördlich von Syrakus, gibt es ein Flüsschen Mylas, dessen Name indes hier nicht in Betracht kommen kann, weil die Aufschrift unserer Münze sicher für den Stadtnamen steht.

Der auf unserer Münze dargestellte Flussgott ist vermutlich die Personification eines Flüsschens, das Mylai durch eine Leitung mit Wasser versorgte, und worin etwa der im Osten der Stadt dem Meere zufliessende Melas gemeint ist. Den ähnlichen alontinischen Flussgott hielt Holm [3] für den Acheloos; ich zöge es aber vor, ihn ebenfalls auf den der Stadt benachbarten Fluss zu beziehen, der Alontion sein Wasser durch einen Aquädukt zuführte [4].

Der Stadt Mylai wurden von Bompois [5] einige Kupfermünzen zugeteilt, die sich aber als solche von Mytistratos herausstellten [6]. Vielleicht wartet auch meiner Zuteilung eine Restitution; denn, wie gesagt, eine sichere Lesung der Aufschrift gestatten die beiden vorliegenden Exemplare deren Herkunft überdies unbekannt ist, leider nicht.

[1] I.-B. in *Nomisma* VI 1911, 15 f.
[2] Holm, *Gesch. Sicil.* I 134; II 226; III 87, 471.
[3] A. a. O. III 717.
[4] A. a. O. I 71 f.
[5] Restitution à Mylæ de plusieurs monnaies attribuées à Mytistratus, *Revue archéol.* 1880.
[6] I.-B. *Monnaies grecques* 23 ff.

Achaïs (?).

295. Br. 16. — Kopf des *Zeus* mit Lorbeer rechtshin. Kreis von grossen Punkten geformt.
℞. ΑΧΑ *l.*, ΙΤ *r.* Stehende *Artemis* in langem Gewand linkshin, Köcher über der linken Schulter, Pfeil in der Rechten, die Linke auf den Bogen gesenkt.

Gr. 4,55. M. S.

Ein ähnliches grösseres Stück machte Svoronos, *Ephem. arch.* 1889, 197 f. und *Journ. int. de num.* 1904, 353, 37 Taf. X 12 mit der vollständigen Aufschrift ΑΧΑΙΤΩΝ bekannt, es zuerst Kreta, dann dem kimmerischen Bosporos zuteilend. Mein Exemplar erhielt ich aus Smyrna mit Münzen des westlichen Kleinasiens.

Da der Vorschlag, die Achaïten unserer Münze mit den Achaiern im Gebiete des Kaukasus zu indentifizieren nichts weniger als gesichert oder einleuchtend ist, so könnten für deren Wohnsitz andere Ortschaften, deren Benennung sich von Achaiern ableitet, in Betracht kommen, z. B. die in der Aiolis oder Troas. Zur endgültigen Attribution werden nur Fundnotizen führen.

Pamphylien (?).

296. S. 18. — Vs. verwischt, erkennbar ist ein behelmter nackter *Krieger* rechtshin ausschreitend, in der Rechten Schwert oder Speer zückend, am linken Arm vermutlich Schild. Pkr.
℞. *Oelzweig* (?) mit zwei Blättern und drei Früchten, zwischen links Vogel (?) und rechts ♁, das ganze in einem verschobenen punktierten und vertieften Quadrate.

Gr. 10,60. M. S. *Tafel IV* Nr. 18.

Der Kriegertypus scheint mit dem der alten Statere von *Aspendos* identisch zu sein[1].

Hierher gehören die beiden folgenden barbarischen Prägungen.

297. S. 22. — Auf einer Wölbung in runder Schildform ein verwischter Typus, vielleicht ein Krieger wie oben, aber linkshin.

℞. Ebenso, aber ♀ links, Vogel rechts, in einem verschobenen vertieften Quadrate.

Gr. 10,65. Berlin (m. S.). *Tafel IV* Nr. 20.

Früher, *Monn. grecques* 334, 61 glaubte ich auf der Vs. einen mit Blättern umränderten Granatapfel zu sehen, wie er auf sidetischen Münzen erscheint[2]. Die Annahme war eine irrtümliche.

298. S. 14/18. — Typus verwischt.

℞. Ebenso, ohne die beiden Blätter, zwischen ♀ links und Vogel rechts.

Gr. 3,43. *Monn. gr.* 334, 61*a*. *Tafel IV* Nr. 21.
Gr. 3,46. Paris, Babelon, *Traité* I² 1270, 1866 Taf. LVIII, 16.

Der Fabrik und den Gewichten nach können diese Münzen aus Pamphylien oder Kilikien stammen, wahrscheinlich aus dem östlichen Teile des letzteren, wo das sogenannte Henkelkreuz vielfach als Symbol erscheint. Dieses und der Oelzweig als Typus kommen auch auf folgendem kilikischen Stater vor.

299. S. 19. — Schreitender *Widder* (?) linkshin; darüber ⊣þ.

[1] *Kat. Brit. Mus.* Lykia, etc. Taf XIX 1-5. — Hier *Tafel IV* Nr. 19.
[2] A. a. O. Taf. XXV 10; C. Combe, *Mus. Hunter* Taf. 40, 5 u. 6.

℞. *Oelzweig* und *Keule* sich kreuzend. Punktierte Einrahmung in vertieftem Quadrat.

Gr. 10,83. Mionnet III 663, 650; Six, *Num. Chron.* 1895, 197, 2 Taf. VII 17. — *Tafel IV* Nr. 22.

Vermutlich sind Nr. 296-298 und 299 Prägungen zweier nicht weit von einander entfernter Orte. Wie diese aber zu benennen sind, bleibt einstweilen unbestimmt. Six versuchte seinen und einen andern Stater mit Widder und Delphin, der die nämlichen Einfassungen zeigt wie unser Nr. 296, Megarsos zuzuteilen.

Zur Bestimmung des Prägortes dieser anepigraphischen Münzen drängt sich noch folgender Versuch auf. Eine Gruppe ebenfalls anonymer Kupfermünzen von *Seleukeia am Kalykadnos* und dort geprägte Tetradrachmen der Könige Antiochos VIII und Seleukos VI, die ich *Kleinas. Münzen* II 481 f. Taf. XX 21-23 besprochen habe, zeigen bald als Typus, bald als Beizeichen das Bild einer Blume [1], die ohne Zweifel das *Wahrzeichen der Stadt* darstellte und einem älteren Münztypus nachgebildet war, d. h. einem Typus der Stadt, als sie noch Olbia oder Hyria hiess [2]. Desshalb liegt es nahe, dieses Vorbild in der Pflanze der anepigraphen Münzen Nr. 296 ff. zu vermuten und diese für Prägungen der später Seleukeia genannten Stadt zu halten. Wir hätten hier das Beispiel einer frühen Silber- und späteren Kupferprägung mit städtischem Wahrzeichen ohne schriftliche Ortsangabe, dem zur Seite, aus der gleichen Gegend, zwei andere mit anepigraphen Münzen *beider* Metalle, von Side [3] und des kilikischen Aphrodisias [4] stehen.

[1] Die Blume ist gebildet aus zwei ausgebogenen Kelchblättern, zwischen denen drei dünne Blätter oder Stengel emporragen. S. *Tafel IV* Nr. 23. Eine andere, lotosartige, Blume trifft man auch auf seltenen Kupfermünzen, die man Aspendos zuschreibt, *Journ. internat. de num.* 1903 Taf. XII 7 u. 8.

[2] Alexander Polyhistor. fragm. 93 (Müllers *Fragm. hist. grecs* III 236); Steph. *Byz.* s. Ὀλβία, Ὑρία, Σελεύκεια.

[3] *Kat. Brit. Mus.* Lycia etc. 150, 59 ff., 152, 71 f.; I.-B. *Zur griech. u. röm. Münzkunde* 179, 2 f.

[4] I.-B. a. a. O. 204, 2.

Enaia (?).

300. S. 10. — Jugendlicher *behelmter Kopf* rechtshin; der Helm ist wie eine phrygische Mütze geformt, mit je einer aufragenden Feder an beiden Seiten. Pkr.
℞. EN *l., Pfeilspitze und Bogen.*

Gr. 0,48. M. S. *Tafel IV* Nr. 24.

In der Zusammenstellung der Silber- und Kupfermünzen mit dem Monogramm EN, die Svoronos, *Journ. intern. de num.* VIII (1905) 161 ff. Taf. V gegeben hat, fehlt das hier beschriebene Münzchen. Svoronos teilt die Gruppe der karischen Stadt Enaia oder Anaia zu.

---

301. S. 10. — Behelmter *bärtiger Kopf* rechtshin. Pkr.
℞. *Hahn* auf Basis rechtshin zwischen zwei Sternen.

Gr. 0,70. M. S. *Tafel IV* Nr. 25.

Der Kopf hat einige Aehnlichkeit mit dem einer Klasse kilikischer Satrapenmünzen.

302. Br. 19. — M·RVTILVS PRO COS COL IVL... Porträt des M. Rutilus rechtshin.
℞. AFERIDIVS *oben,* [II]VIR EX D[D] *i. A. Kolonist,* ein Zebugespann linkshin lenkend.

Gr. 7,10. M. S. Rs. *Tafel IV* Nr. 26.
Brit. Museum. Vs. *Tafel IV* Nr. 26.

Ein Statthalter mit dem Cognomen Rutilus ist nicht bekannt, ebensowenig der Name des Duumvirs Aferidius[1].

[1] Der erste an den Rand gerückte Buchstabe könnte statt A ein unvollkommen ausgeprägtes M darstellen, und in diesem Falle die Initiale des Pränomens. Freilich müsste dann, wie bei dem Namen Rutilus, ein Punkt nach M stehen, was nicht der Fall ist.

Das Stück scheint aus der Zeit Cæsars oder des Augustus zu stammen und kleinasiatisch zu sein, so dass als Prägort eine der Kolonien Sinope, Apamea oder Parium in Betracht kommen kann.

303. Br. 24. — DIVO *l.*, TRAIANO *r.* Kopf des Kaisers mit Strahlenkrone rechtshin.

℞. M(?)··I· *l.*, I BEN··TIS *r.*, R/C | P/P *i. F.* Stehende *Tyche* mit Kalathos, Steuerruder und Füllhorn linkshin.

M. S. *Tafel IV* Nr. 27.

Da die vorhandenen Schriftspuren und der Schluss der Aufschrift (TIS) die Annahme der Buchstaben STO vor BEN nicht gestatten, ist von dem Versuche, das Municipium Stobi als Prägort der Münzen vorzuschlagen, abzusehen. Auch auf die Lesung MVNICI BEN··· ist zu verzichten, wenn die Initialen des Feldes, wie wahrscheinlich, für die Bezeichnung einer römischen Kolonie stehen, z. B. R*es* P*ublica* C*oloniæ* P···. In diesem Falle wäre P die Initiale des Kolonienamens und BEN··· würde als solcher ausser Betracht fallen, obgleich hierfür etwa Bena oder Benna zu nennen wäre [1]. Bis sich ein die Umschrift vervollständigendes Exemplar der Münze findet oder Inschriften Auskunft geben, wird man sich damit begnügen müssen, auf das jetzt rätselhafte Stück aufmerksam gemacht worden zu sein.

F. Imhoof-Blumer.

[1] Bena oder Benna, thrakische Stadt, seit Hadrian identisch mit Plotinopolis s. Tomaschek, *Die alten Thraker* I 84; zweitens ein zwischen Aizanis und Kotiæion gelegener Ort, aus dem eine Inschrift mit τοις Βεννιταις stammt, s. Cramer, *Asia minor* II 17, und Kiepert, *Westl. Kleinasien* VI, *Tartar Bazardjyk.*

Register

I. Städte.
II. Könige.
III. Römische Kaiser und Angehörige.
IV. Griechische Aufschriften.
1. Beamte ohne Titel.
2. Beamte der Römerzeit mit und ohne Titel.
3. Titel.
4. Andere Aufschriften.
V. Lateinische Aufschriften.
VI. Münzbilder.
VII. Verschiedenes.

I. Städte

Abydos 28
Achaïs 112
Adana 93
Adramytion . . . . . . 18 f.
Aigai (Aiolis) . . . . . 31 f.
Akmonia 63
Alontion 110
Amblada 84
Amorion . . . . 63 ff.
Anchiale (Kilikia) . . . 93 f.
Andeda 84
Anemurion . . . . 94 f.
Aninetos 45
Ankyra (Galatia) . . . . 105 f.
Antiocheia Kebren . . . 30
— (Syria) . . . 107 f.
Antiochia, Colonie . . . 84 f.
Apameia (Phrygia) . . . 65
— Klaudia . . . 108 f.
Aphrodisias (Kilikia) . . 95 ff.
Apollonia (Illyria) . . . 9
— (Mysia) . . . 19 f.
— (Karia) . . . 45
— (Pisidia) . . . 85 f.
Apollonoshieron 46
Ariassos . . . . 86 f.
Arsinoeia Ephesos . . . 34
Aspendos . . . . 77 ff.
Assos . . . . 28 f.

Bagis 46
Byzantion 14

Chalkis (Euboia) . . . . 10 f.
Cœla, Colonie . . . . . 6 f.
Comama, Colonie . . . 89
Cremna — . . . 89 f.

Daldis 46
Diokleia 65
Dionysopolis (Phrygia) . 65 f.
Dokimeion 66
Dorilaeion . . . . 66 f.

Enaia (?) 115
Ephesos . . . . 34 ff.
Eresos 33
Erythrai . . . . 36 f.
Etenna . . . . 87 f.
Eumeneia 63

Flaviopolis (Kilikia) . . 99

Gabala 98
Gentinos 29
Germe 47
Gordos Julia 47
Gortyna 13
Grimenothyrai 67

Hadrianeis . . . . 20 f.
Hadrianoi 21
Hadrianopolis Stratonikeia . 59 f.
— (Phrygia) . 67 f.
— Zephyrion 105
Harpagion 20
Herakleia (Ionia) . . . 37
Hierapolis . . . . 68 f.
Hydrela 69
Hypaipa . . . . 47 f.
Hyrgaleis . . . . 69 f.
Hyrkanis 48

Ikonion 92
Ilion . . . . 29 f.
Julia Gordos 47

Kaisareia 107
Kalchedon . . . . 13 f.
Kebren. 30
Kibyra 70
Kidyessos 71
Kilbis . . . . 49 f.
Kios. . . . . 13 f.
Klaudia Apameia . . . 108 f.
Klazomenai 37
Kodrula 89
Kolophon . . . . 37 f.
Korakesion 99
Kragos. 77
Kranioi . . . . 11 f.
Kyme 32
Kyrene. . . . . 109 f.
Kyzikos . . . . 21 ff.

Laërte 99
Lampsakos 26
Laodikeia . . . . 71 ff.
Larisa (Aiolis) 32
Lebedos 38
Leuke . . . . 38 f.
Lyrbe 99
Lysias 73
Lysimacheia 7

Magnesia (Ionia) . . . . 39 f.
— (Lydia). . . . 50
Magydos . . . . 80 f.
Maionia . . . . 50 f.
Mallos . . . . 100 ff.
Mastaura 51
Metropolis (Phrygia) . . 73 f.
Midaeion 74
Miletos. 41
Mopsuestia . . . . . . 102 f.
Moxeanoi 65

Mylai (?) . . . . 110 f.
Myrina (Aiolis) . . . . 32 f.
Mytilene . . . . 33 f.

Nakrasa 51
Nikaia (Bithynia) . . . 15 f.
— (Kilbis) 49
Nikomedeia. . . . . . 16 f.
Nysa. 52

Olbia . . . . 5 f.

Pamphylia (?) . . . . . 112 ff.
Parion 27
Parlais, Colonie 92
Pergamon 27
Perge 81
Pessinus 106
Philadelpheia . . . . . 53 ff.
Philomelion 74
Phokaia 42
Pitane 28
Prostanna 90
Prymnessos 74
Psophis 12
Ptolemaïs (Pamphylia ?). 81 f.

Sagalassos . . . . . . 90 ff.
Saïtta . . . . 55 f.
Samos . . . . 44 f.
Sardeis . . . . 57 ff.
Sebaste (Phrygia) . . . 75
Seleukeia (Kilikia) 103 f., 114
Sestos 8
Side 83
Sillyon 83
Siocharax 75
Skepsis. 31
Smyrna . . . . 42 f., 55

Soloi 104
Stratonikeia (Lydia) . . 59 f.
Syedra 104
Synaos . . . . 75 f.
Synnada 76

Tarsos . . . . 104 f.
Tavion . . . . 106 f.
Teos . . . . 43 f.
Termessos 92
Thyateira . . . . 60 f.
Tion 18
Tmolos 61
Traianopolis 76
Tralleis . . . . 61 f.
Tripolis 63

Xanthos 77

Zephyrion 105

Unbestimmte . . . . . 110 ff.

II. Könige

Alexander III . . . . 8 f.
Antiochos II 7
Antiochos VIII 102
Kuperlis 76
Lysimachos 8
— —

III. Römische Kaiser und Angehörige

(Eine Auswahl.)

Octavia — Ephesos 35
Livia und *Antonia* — Kyme 32
Nero Claudius Drusus — Kyme 32
Tiberius — Magnesia a. M. 40, Hierapolis 69
— und *Livia* — Tripolis 63
Claudius (ΘΕΟΣ) — Antiocheia Syr. 107
— Apameia Klaudia 108
Nero und *Claudius* — Antiocheia Syr. 107
— *Agrippina* — Antiocheia Syr. 108
— *Poppæa* — Magnesia a. Sip. 50

Traianus (DIVVS) — Unbestimmte Colonie 116
Sabina (CABINЄIA) — Sagalassos 91
Antinoos — Tmolos 61
Julia Domna (ЄIOVΛIA)˙ — Sestos 8
Plautilla — Parlais 92
Julia Cornelia Paula — Side 83
Annia Faustina (ohne ANNIA) — Ephesos 36
Orbiana — Kios 15, Flaviopolis 99
Maximinus und *Maximus* — Hadrianeis 20, Dorylaeion 67
Hostilianus — Metropolis Phryg. 73, Side 83
Volusianus (CABIN.) — Seleukeia a. Kal. 103
Saloninus — Laërte 99

IV. Griechische Aufschriften

1. Beamte ohne Titel

Ἀγα	Olbia	5
Ἀπολλωνο	Kolophon	38
Ἀρισταγόρας	Arsinoeia	34
Ἀροπῖνος	Magnesia a. M.	39
Γονεύς	Arsinoeia	34
Γοργᾶς Ἀρισ	Magnesia a. M.	40
Δημήτριος Μενίππου	Phokaia	42
Διονυ	Phokaia	42
Διονυ. Ἑρμωτ.	Smyrna	43
Διονυσο	Tralleis	62
Δωσίθεος	Kolophon	38
Ἐρασινίδης	Kolophon	38
Ἡρογείτων	Ephesos	35
Ἡρόδοτος	Klazomenai	37
Θεόδωρος	Aphrodisias Kil.	98

Κάϊκος (?)	Ilion	29
Κλεονι...	Chalkis	11
Κόδριος (?)	Olbia	6
Λοκρός	Leuke	38
Λυσαν...	Teos	43
Μένιππος s. Δημήτριος		
Μέντωρ	Teos	43
Μηνογένης	Pergamon	27
Μυρμίας	Leuke	39
Πόσις	Kolophon	37
Σκύθης Πρωτη...	Magnesia a. M.	39
Σμιθῖνος	Ilion	30
Σωσ...	Herakleia Ion.	37
Τηρ...	Kyrene	109
Φερεκλῆς	Samos	44
Φρήτωρ	Ephesos	35

---

2. Beamte der Römerzeit mit und ohne Titel

Λ. Αἴσχριων, στρ.	Faustina jun.	Erythrai	37
Ἄλκινος s. Αὐρήλιος			
Ἀνδρονεῖκος Διοδώρου, ἀρχ. α΄	Sept. Severus	Saïtta	56
Ἀντώνιος, ἀρχ.	Geta	Amorion	64
Ἀπελλᾶς, ἀνέθηκεν		Hydrela	69
Ἀπολλόδοτος, στρα.	Pius	Hyrgaleis	70
Βαλ(έριος) Ἀριστόμαχος, στρα.	Valerianus	Mytilene	34
Ἀριστοφάνης s. Οὔλπιος			
Ἀρτέμας, στρα.	Pius	Teos	44
Λ. Π. Ἀρτεμίδωρος, στρα.	Sept. Severus	Hypaipa	48
Ἀσκληπιάδης	Geta	Bagis	46
—	Hadrian	Grimenothyrai	67
Ἄτταλος s. Κλαύδιος, Οὐείβιος, Φλάβιος			

Αὐρ(ήλιος) Ἄλκινος	Gordianus. .	Stratonikeia Lyd. .	59 f.
— Διάδοχος, ἱππικός . . .	Macrinus . .	Thyateira	61
— Διογένης Φιλ.	Valerianus .	Miletos	41
— Μαρκέλλος Μαρ. ἀρχ. .	Decius . . .	Apollonoshieron .	46
— Μητρῶναξ, στρ. . . .	S. Alexander	Assos.	29
— Πρόκλος ἄρ.	—	Abydos	28
— Φουφεῖνος, ἀρχ. α′ τὸ β′	Gordianus. .	Sardeis	58
Βίας s. Κλαύδιος			
Γλαύκων, ἀρχιερεύς, γραμματεύς	Octavia. . .	Ephesos.	35
Γλύκων s. Παπιᾶνος			
Δείφιλος, Ὀλυμπιονίκης . . .	Hadrian . .	Aigai.	31
Δημήτριος	Domna . . .	Miletos	41
Διάδοχος s. Αὐρήλιος			
Διόδοτος	Caligula . .	Philadelpheia . .	53
Διόδωρος s. Ἀνδρονεῖκος			
Διόφαντος γ′, ἀρχ.	Domna . . .	Kilbis.	50
Εἰσίδωρος	Nero. . . .	Pitane	28
Ζηνωνίς s. Κλαυδία			
Ἡρακ. Νιγ., ἱερεύς	L. Verus . .	Prymnessos . . .	74
Ἡρώδης s. Πολεμαῖος			
Θώριος Φλάκκος, ἀνθύπατος		Nikaia	15
Ἰουλιανός, ἄρ.	S. Alexander	Gordos	47
Γ. Ἰούλιος Κότυς	Titus. . . .	Laodikeia	72
Ἰού(λιος) Χαρίδημος υἱό, Ἀσιάρχης ἄρ. α′ τὸ β′	Otacilia. . .	Synaos	75
Καλβίσιος Σαβεῖνος	Pius	Adramytion . . .	19
Κλαυδία Ζηνωνίς	Titus. . . .	Laodikeia	72
Γ. Σαλ. Κλαυδιανός, ἀρχ. τὸ β′	Elagabalus .	Sardeis	57 f.
Π. Κλαύδιος Ἄτταλος ἀρχιερατεύων ἀνέθηκε	Pius	Laodikeia	71
Κλαύ(διος) Βίας, ἀρχιερεύς . .	Domitianus .	Kibyra	70
— Κλεόβουλος, λογιστής .	Sept. Severus	Kidyessos	71

Κλαύ(διος) Μαχαιρίων, ἀρχ.	Hadrianus.	Saïtta	56
— Οὔλπ. Μάξιμος ἄρχων α'	Philippus	Hadrianeis	21
— Ὀνωρᾶτος Βαλ. α', ἄρχων	Maximinus	—	20
— Πωλλίων, γρ.	Gallienus	Nysa	52
— Τρα.	Domna	Philomelion	74
Κλεόβουλος s. Κλαύδιος			
Κότυς s. Ἰούλιος			
Κυίντος β'	M. Aurelius	Maionia	51
Λαέρτης νεώτερος	Nero	Hierapolis	69
Γ. Λέν(τλος) Φρούγιος	Commodus	Sardeis	57
Λίδος s. Φίλισκος			
Λόλλιος	Hadrianus.	Bagis	46
Λούκιος χ(ιλίαρχος ?)	Maximus	Hadrianopolis Phr.	67
Μαρδ.	Traian	Hypaipa	47
Μαρκέλλος s. Αὐρήλιος			
Μάξιμος s. Κλαύδιος			
Μαχαιρίων s. Κλαύδιος			
Μελίτων, γρα.		Kilbis	49
Μένανδρος, ἱερεύς		Tralleis	62
—	Tiberius	Hierapolis	69
— Μητροδώρου, φιλόκαισαρ τὸ δ'	Tiberius	Tripolis	63
Μουσαος (?), γρ.	Otacilia	Magnesia a. M.	40
Νιγ. s. Ἡρακ.			
Ὀνωρᾶτος s. Κλαύδιος			
Ὀρεστεῖνος	Commodus	Philadelpheia	55
Οὐαλεριανός	Pius	Apollonia (Karia)	45
Οὔαρ(ος) Φοῖβος, στρατ.	Macrinus	Kyzikos	26
Οὐείβιος Ἄτταλος, στρα.	Geta	Phokaia	42
Μ. Οὔλπιος Ἀριστοφάνης	M. Aurelius	Myrina	33
Παπιανὸς καὶ Γλύκων, ἄρχοντες	M. Aurelius	Hyrkanis	48
Παῦλος, ἀρχ.	Maximinus	Dorylaeion	67
Πελάγων, πανηγυριάρχης	Philippus	Apameia	65
Πολιανός, ὑός	Domna	Miletos	41
Πολεμαῖος καὶ Ἡρώδης, ἐπιμεληθέντες	Vespasianus	Philadelpheia	53

Πολύδας, στ. . . . . Myrina 32
Πόπλιος, γραμματεύς . . . . M. Aurelius . Tralleis 62
Πρόκλος s. Αὐρήλιος
Πωλλιανός. . . . . Traianus . . Philadelpheia . . 53
Πωλλίων s. Κλαύδιος

Ῥουφεῖνος s. Αὐρήλιος

Σεκοῦνδος, στρ.. . . . . . . Faustina jun. Erythrai. 36

Τιμόθεος, γρα. . . . . Maximinus . Magnesia a. M. . . 40
Τρα... s. Κλαύδιος

Ὕλας s. Φλάβιος

Φίλισκος Λίδου, χ(ιλίαρχος?) . Sept. Severus Siocharax 75
Φιλόμηλος γ', στρα.. . . . . M. Aurelius . Hypaipa 48
Φλ(άβιος) Ἄτταλος . . . . . Lucilla . . . Lysias. 73
Τι. Φλάβιος Ὕλας . . . . . Vespasianus. Daldis 56
Φλάκκος s. Θώριος
Φοῖβος s. Οὔᾶρος
Φρούγιος s. Λέντλος

Χαρίδημος s. Ἰούλιος

---

3. Titel

ἀνθύπατος — Nikaia 15
ἀρχιερατεύων — Laodikeia 71
ἀρχιερεύς — Ephesos 35, Kibyra 70
ἄρχων — Hadrianeis 20, Abydos 28, Apollonoshieron 46, Gordos 47, Kilbis 50, Saïtta 56, Amorion 64, Dorylaeion 67
— α' — Saïtta 56, Kibyra 70
— α' τὸ β' — Sardeis 58, Synaos 75
— τὸ β' — Sardeis 57 f.
ἄρχοντες — Hyrkanis 48
Ἀσιάρχης — Synaos 75
γραμματεύς — Ephesos 35, Magnesia a. M. 40 f., Kilbis 49, Nysia 52, Tralleis 62.
δόγματι συνκλήτου — Laodikeia 71
ἐπιμεληθέντες — Philadelpheia 53

ἱερεύς — Prymnessos 74, Tralleis 62
ἱππικός — Thyateira 61
Κιλικαρχίας — Tarsos 104
κράτιστος — Sardeis 89
λογιστής — Kidyessos 71
Ὀλυμπιονίκης — Aigai 31
πανηγυριάρχης — Apameia 65
στρατηγός — Kyzikos 26, Assos 29, Myrina 32, Mytilene 34, Erythrai 36 f., Phokaia 42, Teos 44, Hypaipa 48, Nakrasa 51, Hyrgaleis 70
υἱός — Miletos 41, Synaos 75
φιλόκαισαρ τὸ δ' — Tripolis 63
χ(ιλίαρχος?) — Hadrianopolis Phr. 67, Siocharax 75

---

4. Andere Aufschriften

Ἀδριανῆα — Ephesos 36
Αξιοττηνος — Saïtta 55
Ἀθηνᾶ Ἰλίας — Ilion 29
Ἀνδρομέδα νέα Λέσβῳ — Mytilene 33
ἀνέθηκεν — Hydrela 69, Laodikeia 71
Αρης νέος — Amblada 84
Αρτεμις Περγαία — Perge 81

Β· Κ· — Antiocheia Kebren 30
βουλή — Hydrela 69, Laodikeia 71
— ἱερά — Amorion 63, Laodikeia 71

ΥΓ — Aphrodisias Kil. 94, 97
Δημήτρα — Aninetos 45
δῆμος — Hierapolis 68, Hyrgaleis 69
Διδυμεῖα — Miletos 41
Διόνυσος — Tion 18
Δόκιμος — Dokimeion 66
δωρεά — Nysa 52, Mopsuestia 102

ἔθνος — Tarsos 104
ἐλευθέρα — Kios 14 f.
EN — Enaia (?) 115

ἔντιμος — Aspendos 79
Ἐφέσηα — Ephesos 36

Ζεὺς Εἰδαῖος — Skepsis 31
— Ὀλύμπιος — Maionia 50

Θεὰν Ῥώμην — Kilbis 49, Magnesia a. Sip. 50
θεὸς Ἄμμων — Mytilene 34

Ἱπποδάμεια — Sardeis 58

Κέφα(λος) — Kranioi 12
Κλαυδιεῖς — Apameia Syr. 100
Κνηπέλεος, Flussg. — Amorion 65
κτίστην, τὸν — Kios 14

Λακεδαίμονες — Amblada 84
Λυκίων Θράκων κολ(ωνία) — Apollonia 85 f.

Μάσταυρα — Mastaura 51
Μακεδόνες — Dokimaeion 66
Μακρεινιανοὶ — Adana 93
μητρόπολις — Ankyra Gal. 106, Kaisareia 107
μόνοι — Ephesos 36

νεωκόρος — Nikomedeia 17 f., Kyzikos 26, Sardeis 57 f., Hierapolis 68 f., Laodikeia 71 ff., Kaisareia 107
νεώτερος — Hierapolis 69

Οἰκουμενικοί — Ephesos 36
Ὀλύμπια — Ephesos 36
ὁμόνοια — Philadelpheia und Smyrna 55
ὁμόνυα — Akmonia und Eumeneia 63

πᾶσαι — Ephesos 36
Πέλοψ — Sardeis 58
ΓΡ — Kodrula 89

Σαπφώ — Mytilene 34
σεβαστός ohne Name des Kaisers — Thyateira u. a. 60
σεμνὴ ἔντιμος — Aspendos 79
Σέξτος νέος Μακαρεύς — Mytilene 33

Σόλυμος — Termessos 92
σώτειρα — Kyzikos 22 ff.

Τύχη — Teos 44

Ὕλλος — Saïtta 55

Φλάβιοι — Daldis 46, Philadelpheia 53
Φρυ(γία) — Metropolis 74

Χρυσορόας — Hierapolis 68

V. Lateinische Aufschriften

AEL MV(NICIPI) COELANON — Cœla 6
AFERIDIVS II VIR EX D D — Unbestimmte Colonie 115
T AMPI T F PRO COS — Tralleis 62
COL. IVL .... — Unbestimmte Colonie 115
FORTVNA COLONIAE — Antiochia 84 f.
R P C P — Unbestimmte Colonie 116
M RVTILVS PRO COS — Unbestimmte Colonie 115
C SEPTVMIVS PRO COS — Pergamon 27

VI. Münzbilder

(Eine Auswahl)

Agonothetes (?) — Laodikeia 72, Adana 93
Altar — Parion 27, Mastaura 51, Midaeion 74, Synnada 76
Amphion *und Zethos* s. Dirke
Andromeda, *Porträt* — Mytilene 33
Aphrodite, *stehend* — Skepsis 31
— *sitzend* — Aphrodisias Kil. 98
— *Kopf* — Herakleia Ion. 37
Apollon, *stehend* — Cœla 6, Aigai 31, Nakrasa 51
— *stehend mit Lorbeerbaum* — Magnesia a. M. 39
— — *neben Dreifuss* — Lampsakos 36, Eresos 33, Magnesia a. M. 40

Apollon, *stehend in Tempel* — Apollonoshieron 46
— *Didymeus* — Miletos 41
— *Propylaios* — Cremna 89
— *Tyrimnaios* — Thyateira 60 f.
— *sitzend* — Kyzikos 22 ff., Ptolemaïs 82, Sagalassos 91
— — *auf Schwan* — Kalchedon 14
— *Kopf von vorn* — Kolophon 38
Aros νέος — Amblada 84
Arsinoë, *Porträt* — Arsinoeia 34
Artemis, *stehend* — Miletos 41, Apollonia Salb. 45, Philadelpheia 55, Perga 81, Achaïs 112
— *Pergaia* — Andeda 84
— *Boreitene, Kopf* — Nakrasa 51
Astragalos — Mallos 100
— *Spiel* — Hierapolis 68
Athena, *stehend* — Adramytion 19, Kibyra 70, Side 83, Aphrodisias Kil. 98, Syedra 104, Pessinus 106
— *Ilias* — Ilion 29 f.
— *Megarsis* — Mallos 102

Baitylos — Aphrodisias Kil. 95 ff.
— *in Aedicula* — Chalkis Eub. 10 f.
Biene — Gentinos 29, Ephesos 35
Blume — Seleukeia a. Kal. 114
Βουλή, *Brustbild mit Stephane* — Laodikeia 71

Capricornus — Nikomedeia 17
Cypresse — Mastaura 51

Demeter, *stehend, mit Fackeln* — Apollonia Mys. 19, Etenna 87
— *thronend* — Aninetos 45, Apollonia Pis. 86
Dendrophoros — Magnesia a. M. 40
Dikaiosyne, *sitzend* — Prymnessos 74
Dionysos, *stehend* — Tion 18, Erythrai 36, Kilbis 49, Sardeis 57, Amorion 64, Comama 89
— *und Pan* — Teos 44, Amorion 64
Dionysoskind *und Korybanten* — Hadrianeis 21
Dioskuren, *Köpfe* — Kalchedon 13
Dirke s. Amphion

Elefant, *Kopf* — Nikaia 15
Europa *auf Stier* — Gortyna 13

Fisch — Psophis 12, Apollonia Mys. 19 f., Harpagion 20
Flussgötter : *Chrysoraos* — Hierapolis 68
Erymanthos — Psophis 13
Hyllos — Saïtta 55
Kapros und Lykos — Laodikeia 73
Knepeleos — Amorion 64 f.
Maiandros mit Eudonos — Tralleis 62
Orontos — Apameia Klaudia 108
Sagaris — Nikaia 16

Genius, *stehend* — Cœla 6, Sestos 8, Abydos 28
Gittertor (?) — Nysa 52
Gorgoneion — Aspendos 77, Anchiale 93
Gott, *stehend, und Mädchen* (?) — Kilbis 50
— *geflügelt* — Mallos 101
Göttin, *stehend* — Tarsos 104, Ankyra Gal. 106
— *sitzend, mit Schlange* — Nikomedeia 18, Philadelpheia 53

Hades *und Persephone* — Hierapolis 69, Etenna 88
Hahn — Unbestimmt 115
Harpokrates, *stehend* — Sagalassos 91
— s. Isis
Helios, *stehend* — Sardeis 58
— *Kopf* — Tripolis 63, Sagalassos 91
Hera, *stehend* — Traianopolis 76
— — *mit Pfau* — Samos 44
— *Kopf* — Chalkis Eub. 10, Samos 44
Herakles, *stehend* — Erythrai 37, Herakleia Ion. 37, Germe 47, Gordos 47, Amorion 64, Prostanna 90, Flaviopolis 99
— *den Löwen würgend* — Kios 14
— *Kopf von vorn* — Lysimacheia 7
Hermes, *springend* — Sagalassos 90
— *Sandale bindend* — Kios 15
— *Kopf* — Phokaia 42
Heros (Gylax) — Apollonia Ill. 9
— Laodikeia 73, Ankyra Gal. 106
Hippodameia s. Pelops
Homonoia, *sitzend* — Kodrula 89

Isis, *stehend, mit Harpokrates* — Sagalassos 91
— s. Sarapis

Kaiser, *stehend* — Philomelion 74
— *zu Pferd* — Stratonikeia Lyd. 60
— *und Cæsar* — Thyateira 61, Mopsuestia 102
Kephalos, *Kopf* — Kranioi 11 f.
Kinder *beim Astragalenspiel* — Hierapolis 68
Kolonist *bei Zebugespann* — Comama 89, Coll. Jul (?) 115
Kopf, *behelmt* — Soloi 104, Enaia (?) 115
Kora, *Kultbild* — Sardeis 57 f.
— *Kopf* — Kyzikos 22 ff.
Korbträger — Tmolos 61
Krieger — Pamphylien (?) 112
Kuh *mit Kalb* — Lebedos 38
Kultbilder, *zwei* — Anemurion 95
Kybele, *stehend, zwei* — Phokaia 42
— *thronend* — Daldis 46, Dionysopolis 66, Siocharax 75, Sagalassos, 92
— *in Löwengepann* — Hypaipa 48
— *und Men* — Saïtta 56

Leda *mit Garnknäuel und Schwan* — Nikomedeia 17

Marsyas, *stehend* — Cœla 7
— *stehend, mit Krater* — Parlais 92
Men, *stehend* — Apollonia Pis. 85
— *reitend* — Hydrela 69, Sillyon 83
— *Brustbild* — Bagis 46, Saïtta 55

Nemesis, *stehend* — Tavion 106
Nymphe, *stehend* — Etenna 87
— *Kopf* — Harpagion 20, Larisa Aiol. 32

Oelzweig (?) — Pamphylien (?) 112 ff.
Okeanos, *schwimmend* (?) — Aspendos 78
Omphalos — Lyrbe 100

Pan, *stehend* — Dionysopolis 66
— *sitzend* — Perga 81
— s. Dionysos

Pelops *und Hippodameia* — Sardeis 58
Persephoneraub s. Hades
Perseus, *stehend* — Ikonion 92
Pferd — Apollonia Mys. 19
Πισιδική, *θεά und Demeter* — Kibyra 70
Plutos s. Tyche
Poseidon, *stehend* — Stratonikeia Lyd. 59, Dorylaeion 67
Preiskronen *auf Tisch* — Ephesos 36, Side 83
Prokris, *Kopf* — Kranioi 11

Räuchergefäss — Smyrna 43
Reiter — Akmonia 63, Dokimeion 66
Roma, *sitzend* — Maionia 51, Saïtta 56, Apameia Klaudia 108
— *Kopf* — Magnesia a. Sip. 50
Rutilus, *Proconsul*, *Porträt* — 115.

Sappho *sitzend* — Mytilene 34
Sarapis, *stehend* — Aspendos 80
— *in Quadriga, über Okeanos (?)* — Aspendos 78
— *Brustbild* — Prymnessos 74, Ariassos 87
— *und Isis* — Hadrianeis 20
Satrapenkopf — Anchiale 93
Schwan — Leuke 38, Mallos 100 f.
— s. Leda
Sextos, *Porträt* — Mytilene 33
Silen, *Maske* — Dionysopolis 65
Solymos, *stehend* — Termessos 92
Stadtgöttin *(Tyche)*, *stehend* — Assos 29, Laodikeia 72
— *mit Plutos* — Teos 44
— *sitzend*, *mit Nike* — Nikaia 16, Laërte 99
— *Kopf* — Mastaura 51
— *zwei* — Akmonia 63
— *und Kora* — Sardeis 57
Stier *mit Menschengesicht* — Mallos 100, Mylai (?) 110, Alontion 110

Tempel *mit Apollon* — Apollonoshieron 46
— *mit Tyche* — Hypaipa 48
— *und Reiter* — Dokimeion 66
Triquetra — Likia 76, Aspendos 77
Tyche s. Stattgöttin

Vase — Larisa Aiol. 33, Aspendos 77
— *und Krüge* — Magydos 80

Zeus, *stehend* — Aigai 31, Hypaipa 47, Philadelpheia 53, Dorylaeion 67, Grimenothyrai 67, Lysias 73, Synaos 76
— *Idaios* — Skepsis 31
— *Ammon, Kopf* — Pitane 28, Mytilene 34, Kyrene 109
— *Olympios, Kopf* — Maionia 50
Zeuskind, *von Ziege gesäugt* — Tralleis 62

VII. Verschiedenes

Aufschriften *zweisprachige* — Abydos 28
— *fehlerhafte* — ΑΛΕϹΝΑΡΟΥ 9, ΜΗΛΗϹΙΩΝ, ΜΙΛΗΩΝ 41, ΟΛΥΠΠΙΟΝΕΙΚΗϹ 31

Cistophoren — Pergamon 27, Ephesos 35, Tralleis 61 f.

Gegenstempel — D oder B Kalchedon 13, I ΓA Nikomedeia 17
Artemis Anaïtis — Hypaipa 48
Eule — Kalchedon 14
Kopf — Miletos 41
Nike — Nikaia 16

Homonoiamünzen — Byzantion und Kalchedon 14
Philadelpheia und Smyrna 55
Akmonia und Eumeneia 63

Spiele — *Didymeia* — Miletos 41
Ephesia — Ephesos 36
Hadrianea — Ephesos 36
Oikoumenikoi — Ephesos 36
Olympia — Ephesos 36

Ueberprägungen — Lysimacheia 7, Gortyna 13

Wertzeichen — Γ Ariassos 86, Ͱ Gordos 47, Nysa 52, Perga 81
H Korakasion 99, I und IA Aspendos 79 f., Laërte 99, Lyrbe 99

Berichtigungen

Seite 22 Uebersehen wurde Babelon, *Traité des monnaies grecques et romaines* III Tafel CLXXIX mit Silberstateren von Kyzikos. Von diesen sind Nr. 1 u. 3 unseren Nr. 46-48 anzureihen.

» 32 Z. 6 v. o. lies ὀλυμπιονείκης statt ὀλυμπωνίκης

» 42 Z. 8 v. u. lies Οὐειβίου statt Οὐείβιον

» 59 Z. 20 v. o. lies κρατίστου statt κρατίστον

» 71 Z. 8 v. o. lies ΚΛΕΟ | ΒΟVΛΟV statt ΚΛΕΟ | ΒΟ | ΛΟV

» 78 Z. 6 v. u. lies 1421 statt 1441

» 80 Z. 1 v. u. » 412 » 417

» 81 Z. 3 v. u. » 171 » 174



DE LA SUCCESSION DES

BRANDEBOURG AUX LONGUEVILLE

1707—1722

Fragment très abrégé de l'*Histoire monétaire de Neuchâtel*, lu à l'Assemblée générale de la Société suisse de numismatique, à Chillon, le 24 août 1912.

Le 16 juin 1707, Marie de Nemours, duchesse d'Orléans-Longueville et comtesse de Neuchâtel, finissait sa longue et turbulente carrière. Avec elle, les Neuchâtelois perdaient la dernière souveraine de cette branche de la famille d'Orléans, issue du brave Dunois, qui avait régné sur Neuchâtel de 1543 à 1707.

Où se recruteraient désormais les successeurs de Marie de Nemours et à qui pouvait appartenir le droit de faire un choix parmi eux ?

Les candidats à la souveraineté de Neuchâtel étaient en réalité fort nombreux et neuf d'entre eux poussèrent jusqu'au bout leurs revendications.

C'étaient tout d'abord les héritiers testamentaires :

François-Louis de Bourbon, prince de Conti, et Louis-Henri de Bourbon, chevalier de Soisson.

Venaient ensuite les héritiers naturels, se référant à leur parenté avec la maison de Longueville : la duchesse de Lesdiguières, le comte de Matignon et le prince de Carignan, fils de Marie de Bourbon-Soisson, tante de la duchesse de Nemours.

Enfin, se présentaient encore ceux qui s'appuyaient sur les droits de la maison de Châlons, éteinte depuis le XVIe siècle ; c'étaient la marquise de Mailly et le marquis

d'Allègre, qui prétendaient descendre de Charlotte de Châlons, arrière-petite fille de Jean IV de Châlons, ce qui fut contesté; le duc de Wurtemberg-Montbeliard, qui se disait le descendant d'une princesse de la maison de Châlons; enfin Frédéric, roi de Prusse, premier du nom.

Le pouvoir légal qui devait faire un choix parmi tant de prétendants, n'était autre que les États de Neuchâtel, représentant la noblesse, l'état des officiers et le tiers. En effet, dès 1530, date de la mort du dernier Châlons, la principauté s'était considérée comme État souverain, et Henri II d'Orléans-Longueville avait été qualifié de prince souverain de Neuchâtel à la paix de Westphalie, en 1648.

Mais alors que venait faire dans ce débat la maison de Châlons, éteinte depuis si longtemps, et pourquoi le sort de Neuchâtel s'y trouvait-il associé?

La réponse est bien simple. En 1288, Raoul, comte de Neuchâtel, avait résigné son comté entre les mains de l'empereur, et celui-ci en avait investi Jean de Bourgogne-Châlons, sire d'Arlay, duquel Raoul le reprit aussitôt, comme arrière-fief de l'Empire. Les comtes de Neuchâtel qui, jusqu'alors, n'avaient connu d'autre maître que l'empereur, devinrent par là vassaux des comtes de Châlons. Seulement, Philibert de Châlons, dernier de sa race, étant mort en 1530, la principauté de Neuchâtel s'était considérée comme désormais affranchie de toute souveraineté, prétention qui, ainsi que nous l'avons dit, avait été admise au traité de Westphalie. Mais en droit féodal, cette prétention demeurait contestable, car les biens de la maison de Châlons avaient été hérités par celle des Nassau-Orange, et le comte René de Nassau avait été longtemps en procès avec le duc de Longueville, à cause de Neuchâtel. En 1544, Guillaume Ier de Nassau-Orange fut reconnu héritier universel de toutes les propriétés de la maison de Châlons, même de celles qui en avaient été détournées. En 1697, Guillaume III de Nassau-Orange

déclara, à la paix de Ryswick, que la principauté de Neuchâtel faisait partie des propriétés de la maison de Châlons, dont il se réservait d'obtenir la restitution en temps convenable.

Puis Guillaume III avait cédé par un traité formel à l'électeur Frédéric III de Brandebourg, qui se fit couronner roi de Prusse, en 1700, sous le nom de Frédéric Ier, les droits qu'il avait sur Neuchâtel et Valangin, en stipulant toutefois que ces droits devraient être reconnus par les États de ce pays.

On voit donc que si les États de Neuchâtel avaient qualité pour nommer un souverain à la principauté, en se plaçant dans la situation que leur avait reconnue le traité de Westphalie, ils se trouvaient contraints, cependant, de ne pas sortir des limites du droit féodal.

Mais la question se présentait alors d'une façon bien autrement concrète. Il y avait en présence deux concurrents de marque : Louis XIV, qui soutenait les droits des princes français, et le roi de Prusse, qui pétitionnait pour lui-même. L'un et l'autre avaient abondamment distribué leurs faveurs auprès des députés aux États. Les uns avaient touché pour voter en faveur de la France, les autres en faveur de la Prusse et malheureusement quelques-uns en faveur des deux concurrents.

Les États choisirent le roi de Prusse, qui était leur coreligionnaire et qui avait le grand avantage pour eux de se trouver fort éloigné. S'ils avaient voté pour un prince français, la Franche-Comté se trouvant depuis 1678 une province française, et l'État de Neuchâtel y confinant, c'eût été compromettre son indépendance.

La décision des États indisposa gravement Louis XIV, qui fit avancer des troupes en Franche-Comté. Mais quatre mille Bernois furent envoyés pour défendre Neuchâtel et se joignirent aux deux mille hommes levés dans cet État. La Suisse intervint alors et Neuchâtel fut considéré pour un temps comme un État neutre.

La colère de Louis XIV s'étant apaisée, grâce surtout dit-on, aux efforts du prince de Conti, tout rentra dans la paix, et le roi de France reconnut au traité d'Utrecht, en 1713, les droits de la Prusse sur Neuchâtel. Mais le vote des États de 1707 devait pendant longtemps encore porter ses fruits, soit par la froideur de la diplomatie française à l'égard de Neuchâtel, soit par celle tout aussi gênante des cantons catholiques.

Quelques mois après le vote des États de Neuchâtel, le Conseil de la principauté se préoccupait déjà du rétablissement de l'atelier monétaire, mais diverses circonstances firent ajourner ce projet à plus tard.

Le 7 juin 1708[1], la question fut reprise et une discussion nourrie s'engagea à ce sujet entre les membres du Conseil ; en voici le compte rendu[2]:

S. E. (le gouverneur) a communiqué un écrit contenant des propositions qui lui furent apportées hier sur le fait de battre monnaie en ce pays, et après avoir examiné le dit écrit, on a fait les réflexions suivantes, dont les unes concernent les observations à faire avant que de former l'entière résolution de battre monnaie, les autres, le détail des conditions auxquelles on pourra traiter pour cela si on s'y détermine.

Les observations préalables sont tirées de la constitution générale de la Suisse qui, étant composée de plusieurs petits États souverains et indépendants l'un de l'autre, rend chacun d'eux soigneux de veiller sur ce que l'autre fait, et c'est principalement à l'égard des monnaies qu'ils ont une attention très particulière, dès qu'ils savent que l'on en fabrique dans un endroit, soit par la crainte de donner cours chez eux à des espèces qui ne seraient pas au titre qu'il faut, et de s'en trouver surchargés, soit pour ne pas laisser à un État seul le bénéfice qui peut revenir de cette fabrication. En sorte que chaque État est en droit de défendre rière soi les espèces fabriquées dans un autre, et c'est ce qui est arrivé plus d'une fois.

[1] Q. n° 28, a.
[2] Les documents cités dans ce mémoire sont abrégés et transcrits en français moderne.

Or, dans la conjoncture où nous sommes, il semble que, outre ces raisons générales, il s'en présente une particulière à cet État, tirée du refus que font les cantons catholiques d'en reconnaître S. M. pour souverain, ce qui fait craindre que les espèces fabriquées ici, sous son nom et en cette qualité, ne soient pas reçues dans ces cantons-là, et qu'au contraire il ne prennent la résolution d'en interdire le cours, ce qui pourrait même être suivi dans les autres cantons, à cause de la nécessité où ils sont tous de commercer l'un avec l'autre et qu'ils ne pourraient le faire commodément si les espèces qui auraient cours dans un canton se trouvaient défendues dans un autre.

Et l'on croit que si ces défenses arrivaient, S. M. et tout le public dans cet État souffriraient un notable préjudice. Il y a d'autant plus lieu de s'attendre à ce que les cantons en viendraient à de pareilles défenses, que, depuis cinquante à soixante ans, ils ont discontinué d'interpeller cet État aux conférences qui se sont tenues pour le règlement du prix des monnaies, nonobstant qu'ils le fissent précédemment.

C'est pourquoi, si après ce qui vient d'être dit, on veut entrer en traité avec quelqu'un pour battre monnaie, l'avis du Conseil d'État est qu'on le fasse comme par essai et aux conditions suivantes.

On entre alors dans le détail de toutes les pièces qui pourraient être battues, en prévoyant surtout la frappe des espèces pour une somme de 125,000 écus et 25,000 écus seulement en petites monnaies.

Il semble intéressant d'établir un parallèle entre la situation monétaire de Neuchâtel, en 1588, et en 1707. En 1588, on se le rappelle[1], la situation de l'État de Neuchâtel était fort précaire. Entouré d'États frappant monnaie, sans en émettre lui-même, envahi depuis longtemps par des pièces de mauvais aloi, qu'on ne parvenait pas à remplacer par de bonnes espèces, ces dernières atteignaient sur le marché des prix excessifs et toutes les transactions commerciales se trouvaient compromises et faussées. En frappant monnaie, les conseillers de Marie de Bourbon espéraient éliminer peu à peu le mauvais billon de la principauté, et ils

[1] Voir *Revue suisse de numismatique*, t. XVIII, 1912, p. 6 et suiv.

cherchaient dans ce but à prendre pour collaborateurs les cantons voisins et alliés qui admettraient Neuchâtel aux conférences monétaires, dont jusqu'alors il avait été tenu écarté.

Lors de l'avènement de la maison de Brandebourg, en 1707, la situation monétaire de Neuchâtel n'était pas aussi critique. A la vérité, le gouvernement avait perdu le contact avec les États voisins qui, depuis plus d'un demi-siècle, ne convoquaient plus les représentants de Neuchâtel aux conférences monétaires de la Suisse romande. C'était assurément une faute, dont les conséquences ne devaient pas tarder à se faire sentir, mais en 1707, le besoin de monnaies nouvelles n'était pas urgent, et si le roi Frédéric Ier allait donner les mains aux propositions de son Conseil de Neuchâtel, c'était principalement, semble-t-il, pour mieux affirmer sa souveraineté sur Neuchâtel, si fort contestée par quelques États voisins.

Nous approuvons qu'on batte monnaie, écrivait le roi au gouverneur de Neuchâtel, le 2 juillet 1708[1], sous notre effigie et titres. Et comme il y a quelques doutes touchant les petites espèces, nous trouvons qu'il sera mieux que la monnaie se fasse en de grosses espèces, quand même il ne nous en reviendrait que peu ou point de bénéfice.

Observons ici que les conseillers du roi lui font commettre la confusion entre le terme d'*espèces,* qui comprend toujours des pièces d'or ou d'argent, et celui de *monnaies* qui ne comporte que le billon ou le cuivre.

La difficulté de trouver un entrepreneur, même aux conditions si libérales consenties par le roi, donnait fort à faire au Conseil de Neuchâtel, car personne ne se présentait pour entreprendre cette fabrication. Le 27 février 1710[2], le roi écrivit de nouveau :

[1] M. C., 27 août 1708, vol. 51, p, 306.
[2] *Ibid.*, 26 mars 1710, vol. 54, p. 361.

J'espère que vous aurez déjà fait examiner les propositions pour la fabrication de la monnaie et j'attends votre sentiment là-dessus au plus tôt.

Le Conseil répondit que les entrepreneurs qui, précédemment, s'étaient offerts, semblaient avoir retiré leurs offres. Que si quelqu'un se présentait, il ne voudrait traiter pour de grosses espèces qu'à la condition qu'un grand nombre de petites monnaies fussent battues, qui risqueraient de n'être pas reçues en Suisse ; que l'outillage de la Monnaie n'était pas fait pour de grosses espèces. En conséquence, qu'il semblait préférable de surseoir.

Cependant le roi, qui depuis plus de trois ans attendait des propositions définitives de son Conseil, lui écrivit, le 26 décembre 1711[1], la lettre suivante quelque peu impérative :

Je vous fais savoir que mon intention est que l'on passe incessamment à la fabrication de quelques espèces d'or et d'argent dans ma principauté de Neuchâtel et Valangin, et je fais faire ici et je vous enverrai au plus tôt les coins et empreintes qu'il faudra pour cela. Vous trouverez sans doute dans le voisinage quelque personne capable et entendue dans ces sortes d'affaires et qui entreprenne celle-ci. Pour commencer, je crois qu'on pourrait battre pour $\frac{20}{m}$ écus de pistoles, des écus, des demi-écus et $^1/_4$ d'écus et de menues pièces, pour environ $\frac{10}{m}$ écus, le tout au titre de Berne. Il sera nécessaire aussi de communiquer ce dessin, avant toute chose, au canton de Berne et à la République de Genève, afin que la nouvelle monnaie qu'on fera ait cours dans l'une et l'autre de ces villes. Et comme je prévois assez que non seulement je ne tirerai aucun profit de cette monnaie, mais que même il y aura de la perte, vous ferez faire le compte de celle-ci, m'indiquant à combien elle peut monter.

[1] R. R., t. 15, 1712-1713, p. 15.

Le droit de frapper monnaie a toujours passé pour un privilège fort recherché, soit parce qu'il n'est dévolu qu'aux seuls souverains, soit parce qu'il leur procure parfois quelque bénéfice. Aussi, le désintéressement du roi de Prusse à l'égard de sa monnaie de Neuchâtel doit-il être tenu pour remarquable. Non seulement ce prince renonçait à toucher un seigneuriage quelconque sur l'émission qui allait se faire dans son nouvel État de Neuchâtel, mais il admettait même qu'il serait en perte sur cette émission et il demandait qu'on voulût bien seulement l'informer de l'étendue de cette perte. Frédéric Ier estimait en outre nécessaire de s'enquérir avant tout auprès des villes de Berne et de Genève du cours réservé à ses nouvelles monnaies, et c'est ainsi qu'avait procédé Marie de Bourbon, en 1588.

Il serait difficile de trouver plus de désintéressement et de sagesse chez un souverain, et il faut constater que le Conseil de Neuchâtel, tout en faisant preuve d'un extrême loyalisme, se montra dans cette affaire plus royaliste que le roi. Tout d'abord, il ne voulut pas admettre que le souverain pût être en perte, et le contrat qu'il rédigea en faveur du futur entrepreneur de la Monnaie fut onéreux pour cet honorable industriel. Quant à l'ordre du roi de s'enquérir à Berne et à Genève de l'accueil qui serait fait aux nouvelles monnaies, le Conseil en remit à plus tard l'exécution et en réalité ne s'en occupa plus.

Il faut au reste reconnaître que l'inobservation des ordres du roi, en ce qui touchait à cette enquête, n'eut pas cette fois-ci de conséquence, d'une part parce que les pièces émises à Neuchâtel, à un titre et à un poids excellents, ne pouvaient être refusées par les États voisins et amis ; d'autre part, parce que cette émission se trouvait assez limitée. Au reste, le Conseil de Genève en avait été en quelque sorte officieusement nanti, par le fait que deux graveurs de cette ville, Jean et Jean-François

Patry, devaient seconder les travaux de Josué Gandot, entrepreneur de la Monnaie de Neuchâtel, et qu'ils avaient dû pour cela demander au Conseil de Genève son autorisation, qui leur avait été accordée.

La frappe des nouvelles monnaies qui portaient les noms de Frédéric Ier et de Frédéric-Guillaume Ier, commencée en juin 1713, fut achevée en mai 1714 et comprenait, d'après l'ordre chronologique de frappe :

Demi-batz, 4135 marcs 3° aux millésimes de 1712 et peut-être de 1713.
Quarts d'écus, 353 marcs de 1712 et 1713.
Kreuzers, 1258 marcs de 1713.
Pistoles, 1032 pièces de 1713 et une jusqu'à ce jour connue de 1712.
Demi-écus, 7764 pièces de 1712 et 1713.
Cinq-sols ou deux-et-demi-batz, 256 marcs de 1713.
Écus, 1622 pièces de 1713.

Quelques écus portent les millésimes de 1714 et 1715 et quelques demi-écus celui de 1715, sans qu'il ait été possible d'établir jusqu'à présent si ces pièces ont vu le jour en Suisse ou à Berlin.

L'émission de 1712-1713 n'avait d'autre utilité aux yeux du roi que d'affirmer sa souveraineté. Une fois cet acte accompli, il estimait avantageux d'en rester là.

Mais le Conseil de Neuchâtel n'était pas du même avis et, quelques années plus tard, il sollicitait vivement le roi d'autoriser une nouvelle fabrication, principalement de petites monnaies.

Il faut dire qu'en 1714, Berne et Genève avaient été contraintes de décrier le billon de Fribourg qui, tout naturellement, avait reflué sur Neuchâtel. En 1717, un décri semblable s'était produit pour le billon de Lucerne, ainsi que pour celui des évêchés de Bâle et de Sion, sans que Neuchâtel trouvât bon de s'y associer. Il en résultait que la principauté servait peu à peu d'asile aux plus méchantes monnaies de la Suisse, ce qui avait comme-

résultat naturel de provoquer l'exhaussement des bonnes espèces d'or et d'argent. Le Conseil d'État espérait éliminer peu à peu ces mauvaises monnaies par une émission abondante de petites pièces frappées à un titre convenable.

Le roi, nous l'avons dit, n'était pas de cet avis. En 1719[1], il écrivait à M. de Lubières, gouverneur de Neuchâtel :

... Je ne comprends pas encore assez bien la nécessité d'une fabrication à Neuchâtel... La petite monnaie n'enrichit pas un pays ; au contraire, les vieilles et bonnes espèces se perdent ordinairement par l'achat du fin... Avant d'accepter aucune proposition, il faudra être assuré que les monnaies qu'on battra auront cours à Berne et à Genève, et pour cela on pourrait bien communiquer avec eux là-dessus. Cela ne porte aucun préjudice à ma souveraineté, comme le procureur général me paraît le croire. Vous savez que je suis obligé de retirer tous mes revenus de Neuchâtel par les deux villes de Berne et de Genève. Ces deux cantons étant de même souverains, pourront recevoir dans leur pays telle monnaie étrangère qu'il leur plaira.

Cette recommandation de s'entendre préalablement avec les villes de commerce les plus importantes de la Suisse, le roi la renouvelle constamment de 1720 à 1722, et il ne cache pas la répugnance avec laquelle il envisage cette fabrication ; il cède enfin aux pressantes sollicitations du Conseil de Neuchâtel, et après avoir réduit le plus possible l'émission projetée, il finit par ratifier, le 24 juin 1722[2], le traité conclu pour la fabrication avec les entrepreneurs. C'étaient Jean et Jean-François Patry, de Genève, qui avaient assisté le conseiller Josué Gandot, lors de la première émission de 1713.

L'un de nous a rendu compte, il y a déjà bien des années[3], des évènements qui suivirent ; nous nous

[1] R. R. 1719-1722.
[2] *Ibid.*
[3] Eug. Demole, *Genève et les projets monétaires du gouvernement de Neuchâtel en 1722*, dans le *Musée neuchâtelois*, 1885, pp. 76 et 89. Il faut signaler aussi une bonne étude de la première émission neuchâteloise de 1713-1715, faite par le baron Dr von Schrötter, *Die Münzprägung in Neuenburg in den Jahren 1713, 1714 und 1715*, dans *Zeitschrift für Numismatik*, 1899, pp. 66-92.

bornerons donc à les rappeler ici, en faisant surtout ressortir les différents points de vue auxquels se plaçaient le roi, le Conseil de Neuchâtel et celui de Genève.

Le Conseil de Neuchâtel, principalement guidé par le procureur général, surintendant de la Monnaie, Jonas de Chambrier, était persuadé de l'efficacité d'une forte émission neuchâteloise pour refouler le billon prohibé par les autres cantons, mais on peut se demander s'il avait bien fait à fond le tour de la question et s'il était suffisamment renseigné sur les points faibles de cette opération. A cet égard, le roi semble avoir eu une vue très claire des dangers qu'elle pouvait présenter. D'un mot, il eût pu la réduire à néant, et s'il ne le faisait pas, c'était sans doute par égard pour ses conseillers de Neuchâtel, profondément attachés à leur pays et à leur souverain.

En somme, il s'agissait d'émettre coup sur coup la somme importante de 200,000 livres tournois en pièces de cinq batz, soit dix-sols, sans préjudice d'autres pièces de plus faible valeur. Les sieurs Patry se chargaient du placement de cette émission. Étant citoyens de Genève, ils espéraient écouler dans cette ville une bonne partie de ces pièces et ils avaient à cet égard donné des certitudes au Conseil de Neuchâtel. Mais pour le faire ils n'avaient pas reçu l'autorisation du gouvernement de Genève, et ce gouvernement n'avait point été nanti de cette opération par celui de Neuchâtel. Dès lors, celui-ci assumait une grave responsabilité. Ayant à cœur avant toutes choses la dignité du souverain, il risquait de la compromettre de la façon la plus fâcheuse en l'exposant, malgré les judicieux avertissements du monarque, à voir ses monnaies refusées par un État voisin et ami.

L'État de Genève se trouvait en effet directement visé par l'émission projetée à Neuchâtel. La pièce de cinq-batz de Neuchâtel devait cadrer comme poids et comme titre avec celle de vingt-et-un-sols de Genève, frappée dès 1710 en petite quantité dans cette ville. Elle lui était

même légèrement supérieure. Depuis 1710, Genève avait émis en douze ans pour environ 100,000 écus de pièces de vingt-et-un-sols, tandis que, d'après le traité signé avec les sieurs Patry, le marché de Genève allait se trouver successivement inondé de 75,000 écus de ces mêmes pièces.

Les Conseils de Genève, sitôt qu'ils eurent connaissance des projets de Neuchâtel, prirent cette affaire au grand sérieux et lui consacrèrent beaucoup de temps. En effet, le gouvernement ne pouvait voir sans chagrin qu'un de ses citoyens eût signé, sans son autorisation, une convention avec un souverain étranger, souverain qu'il fallait d'autant plus ménager qu'il se trouvait l'ami de plusieurs cantons suisses. Enfin, après des discussions sans fin, l'arrêté suivant fut pris, le 3 juillet 1722[1] :

Il est défendu d'introduire dans cette ville de nouvelles pièces de 21 sols et au dessous qui se fabriquent et se fabriqueront dans des monnaies étrangères. Et à l'égard des pièces de 21 sols qui ont cours à présent, aucun ne sera tenu d'en recevoir au delà du 5 % dans les payements qui seront au dessus de 10 écus blancs.

Cet arrêté, dont la rigueur est extrême et qui allait bouleverser tous les projets du gouvernement de Neuchâtel, peut aujourd'hui nous paraître excessif et hors de proportion avec le danger qui menaçait le commerce genevois. Il était au reste de nature à gêner lui-même ce commerce ; et à nous, aujourd'hui si bien renseignés, il nous semble tout naturel qu'on eût pu suivre une voie moins radicale et définitive.

Il faut reconnaître que l'auteur responsable de cette situation était avant tout le gouvernement de Neuchâtel, qui n'avait agi loyalement ni vis-à-vis du roi, ni vis-à-vis de Genève, ville coréligionnaire et amie. Le roi s'était dès l'abord opposé à l'émission neuchâteloise ; il avait

[1] R. C., t. 221, p. 340.

fait son possible pour en réduire le montant. A réitérées fois, il avait ordonné au Conseil de Neuchâtel de s'enquérir à Berne et à Genève si les pièces projetées seraient acceptées. En regard de cet ordre du roi, plusieurs fois répété, qu'avait fait le Conseil de Neuchâtel ? Il ne s'était enquis ni à Berne, ni à Genève ; en outre, il avait engagé deux Genevois, Jean et Jean-François Patry, à signer un contrat, pour une émission considérable de monnaies, qui ne pouvaient que porter préjudice à la ville de Genève.

Si le Conseil de Neuchâtel se fût contenté d'une émission normale, dans le genre de celle de 1713, le roi eût été satisfait et le but à atteindre, en ce qui concernait le remplacement du billon décrié, eût été atteint. En outre, le Conseil de Genève n'aurait sûrement pas songé à entraver cette fabrication, pas plus qu'il ne l'avait fait en 1713.

On peut se demander pourquoi, de part et d'autre, la voie diplomatique avait été systématiquement écartée. Du côté de Neuchâtel, tout d'abord, cela paraît inexplicable, puisque le roi prescrivait cette voie. Il semble qu'il y ait eu là, de la part du Conseil, un mouvement d'orgueil qui paraît déplacé et qui semble être provenu d'une fausse compréhension du droit strict qu'un État souverain possède toujours d'accepter la monnaie d'un autre État. Mais on ne comprend pas non plus pourquoi le gouvernement de Genève, se sentant menacé au point de vue monétaire, n'avait pas cherché à communiquer avec le roi par la voie diplomatique, pour lui donner à entendre que le traité signé avec les sieurs Patry lui semblait onéreux. Étant donnés les sentiments que nous savons avoir été ceux du roi à l'égard de cette fabrication, il est bien évident que le moindre geste venant du Conseil de Genève eût suffi pour que le roi fît annuler immédiatement le traité signé avec les sieurs Patry. Mais il est sûr, d'autre part, que pour avoir

négligé la voie diplomatique, le Conseil de Genève ignorait les sentiments du roi.

L'arrêté du Conseil de Genève mit à néant l'émission projetée à Neuchâtel, et il n'y eut de véritablement punis en cette affaire que le procureur général et les sieurs Patry. Le procureur général, avec une candeur d'ultra-loyaliste, conseilla au roi d'obliger la République de Genève à exécuter le traité signé avec les sieurs Patry, en ce qui touchait au cours des monnaies, et les Patry se répandirent en lamentations sur le tort considérable qui leur était fait.

Quant au roi, très heureux dans le fond d'avoir échappé au ridicule vers lequel on l'acheminait, il sut garder vis-à-vis de son Conseil de Neuchâtel la dignité qui sied à un prince, mais il ne cacha pas son blâme pour la légèreté avec laquelle toute cette affaire avait été conduite.

Tels furent, de 1707 à 1722, les deux évènements marquants qui sont à signaler dans l'histoire monétaire du nouveau régime, à Neuchâtel. Le XVIII[e] siècle presque entier devait s'écouler avant que l'atelier fût remis en activité et, lorsque en 1788, après soixante-quinze ans de chômage, les émissions reprirent leur cours, sous le règne de Frédéric-Guillaume II, ce ne fut que pour quelques années seulement, jusqu'au jour où la bataille d'Austerlitz vint changer à nouveau la carte d'Europe et remettre les destinées de Neuchâtel entre les mains du prince Alexandre Berthier.

† W. Wavre et Eug. Demole.

NOTES

SUR

QUELQUES MÉDAILLES PROVENÇALES

ET SUR DE

FAUX LOUIS DE LOUIS XVII

I

Certains auteurs ayant consacré quelques lignes à la tentative d'assassinat commise sur de Castellet estiment que les médailles d'argent dues à l'initiative du Directoire du Département furent distribuées à raison de « quelques-unes » à chaque corps. La vérité est tout autre et la reproduction d'un discours officiel permettra de la rétablir [1]:

« En déférant au vœu des bons citoyens sur les efforts
« généreux que les sieurs Jancel et Abrachi, grenadiers
« du régiment de Barrois, les sieurs Castinel, grenadier
« et Brancherot, fusilier du régiment de Dauphiné et les
« sieurs Bernard, caporal et Camarat, soldat du corps royal
« de la Marine avaient fait pour sauver la vie à un citoyen,
« nous délibérames de leur déférer une médaille d'ar-
« gent, consacrant leur héroïsme et portant d'un côté:
« *Un citoyen sauvé, onze août 1790,* de l'autre: *la Nation,*
« *la Loi et le Roi* avec l'exergue *Département du Var* et

[1] Brun, *Guerres maritimes de la France*, etc., tome II, p. 169.

« que cette médaille leur serait présentée par M. le pré-
« sident dans une séance publique du Directoire, avec
« la plus grande solennité.

« Nous décernames ces médailles dans la séance publi-
« que du directoire du 25 août, à la satisfaction de tous
« les bons citoyens et en présence des états majors et
« officiers supérieurs tant de la garde nationale que des
« troupes de ligne »[1].

Ce texte est emprunté au discours prononcé par Guérin, le 3 novembre 1790, à Toulon, comme membre du Directoire, lors de la reddition du compte de gestion.

Ces médailles ont été frappées, car on lit dans le compte des dépenses : « Pour la matrice et façon de six mé-
« dailles frappées et distribuées aux militaires qui ont
« contribué à sauver les jours de M. Monier-Castelet,
« suivant le compte et acquit du sieur Tassin, graveur,
« 180 livres[2]. »

Lors des troubles du mois de décembre 1789, Monier de Castellet avait été blessé et admis à l'hôpital de la marine. Une nouvelle bande l'arracha de son lit et le traîna en prison.

Plus tard, des membres du parti avancé violèrent le domicile de ce Monier de Castellet, chef d'escadre, retiré depuis peu à son château de la vallée de Dardennes, le saccagèrent et entraînèrent ce marin jusque sous la potence dressée aux portes de Toulon, située à 6 ou 7 kilomètres de son habitation (11 août).

L'affaire Monier de Castellet souleva une énorme émotion en Provence. C'est peu de temps après la « for-

[1] *Procès-verbal de l'assemblée administrative du département du Var, du 3 novembre 1790*, p. 8 (Archives de Sanary (Var) et Bibliothèque de Toulon). Le dévouement et la complaisance de la municipalité et du personnel municipal de la première de ces villes pour les chercheurs méritent un hommage public. Les divers fonctionnaires de la Bibliothèque municipale de Toulon font preuve, de leur côté, d'une obligeance exceptionnelle, en particulier MM. Mary-Lasserre, conservateur de la Bibliothèque, et Raybaud, bibliothécaire-adjoint. Les exemplaires du procès-verbal cité sont devenus rares.

[2] *Ibid.*, p. 312.

mation » des administrateurs du Var en Directoire, que l'attentat fut commis. Les commandants des troupes de terre et de mer furent prévenus par ces administrateurs de leur existence légale et furent priés d'aider au maintien de la tranquillité publique. Le Directoire prit immédiatement un arrêté pour charger Gazan, procureur général syndic, de requérir de Coincy, commandant des troupes de ligne du Département, et de Glandevès [1], commandant des troupes de la marine, de les mettre sur pied sans retard et de les disposer dans l'intérieur de Toulon pour dissiper les mouvements populaires. La générale ayant été battue grâce à la vigilance de l'état-major de la garde nationale, toutes ces gardes et les troupes concoururent au rétablissement de l'ordre.

La municipalité fut convoquée au Directoire pour rendre compte des mesures prises par elle. Félix Fournier et Fisquet, officiers municipaux, se prêtèrent volontiers à cette démarche et promirent d'indiquer d'heure en heure la marche des évènements. Monier de Castellet avait été grièvement blessé, mais ses blessures ne paraissaient pas devoir être mortelles. Le calme se rétablit le jour même. Le Directoire, d'accord avec l'état-major de la garde nationale, prit diverses précautions pour prévenir tout mouvement ultérieur.

Le lendemain 12 août, un arrêté du Directoire décida l'envoi d'une lettre à la municipalité pour féliciter le maire Richard du courage déployé par lui pour protéger Monier de Castellet au péril de ses propres jours et Félix Fournier de son zèle à réprimer la tentative d'insurrection. Ne pouvant décerner une médaille à tous les soldats et gardes nationaux présents sous les armes, lors des évènements dont la tournure paraissait devoir être si grave, l'idée d'une récompense générale fut aban-

[1] Précisément MM. de Glandevès du Castellet et de Monier du Castellet de Valdardenne furent députés de la noblesse aux derniers États de Provence.

donnée. D'ailleurs le maire, les officiers municipaux[1] et les officiers de l'état-major avaient refusé individuellement une distinction à laquelle toute la garde nationale avait droit. Les éloges « les plus honorables » furent donc donnés à cette dernière et une médaille fut votée à six soldats.

Les auteurs et les complices de l'attentat furent déférés à la sénéchaussée de Toulon par ordre de l'Assemblée nationale. Le jugement fut rendu le 2 octobre et grâce aux dispositions prises, il fut exécuté sans difficulté[2]. La peine des galères frappa, dit-on, deux des condamnés.

Les textes sont formels. La fabrication de ces six médailles fut décidée le 12 août et elles furent remises le 25 août suivant. Leur auteur habitait certainement la Provence pour avoir pu les livrer dans un laps de temps aussi court. C'était un graveur, puisque son acquit le qualifia ainsi. A mon sens, il était Marseillais. Mes recherches sur son identité sont demeurées vaines. La Monnaie d'Aix-en-Provence avait été transférée définitivement à Marseille (1786)[3] et d'ailleurs pour graver promptement une matrice et obtenir des médailles, une grande habitude était indispensable. Le nom de Tassin ne figure à ma connaissance sur aucune pièce.

Six exemplaires de notre médaille furent donc uniquement frappés. Aucun d'eux n'a échappé à la destruction[4].

[1] Au mois de juillet 1790, leur titre était encore « Les maire et officiers municipaux « de Toulon, lieutenans de Roi au gouvernement de la Place, conseillers du Roi, « lieutenans généraux de police, seigneurs de la Valdardenne » (Archives de Sanary, H 3).

[2] *Procès-verbal*, etc., pp. 9 et s. — Lauvergne, *Hist. de la révolution française dans le dép. du Var*, etc., pp. 45 et 55.

[3] Le premier graveur du nouvel atelier de cette ville fut Graille (Barre, *An. de la société française de num.*, 1867, p. 168).

[4] Selon Henry, la municipalité de Toulon aurait fait frapper des médailles d'honneur pour perpétuer la mémoire du courage des défenseurs de M. de Castellet (Henry, *Histoire de Toulon depuis 1789*, etc., pp. 140-143). L'exposé fait ci-dessus permettra de rectifier les erreurs commises par cet auteur.

II

Les succès remportés par le glorieux marin provençal, le bailli de Suffren[1], amenèrent les États de Provence à faire « tirer » une médaille en son honneur. Elle a été décrite avec soin par M. Raimbault, qui a eu le mérite de mettre au jour les pièces la concernant, conservées aux archives départementales des Bouches-du-Rhône. Les exemplaires connus sont tous en bronze et aucun texte, *semble-t-il,* ne donne le détail des exemplaires exécutés.

La découverte récente à Allan (Drôme) d'un exemplaire, obtenu par un mélange d'argent et de bronze, appelle de nouveau l'attention sur cette médaille. L'aspect de notre exemplaire dénote à première vue la présence d'une notable quantité d'argent. Deux experts ont bien voulu me confirmer cette manière de voir. Cette rare particularité méritait une mention. Fait curieux, cette médaille est munie d'un appendice fixe, et à extrémité arrondie, formé lors de la fabrication de la pièce, d'une longueur de 12 mill. et d'une hauteur de 7 mill. Son épaisseur est légèrement inférieure à celle de la médaille; il a été obtenu par le même alliage d'argent et de bronze. Il a été percé après coup d'un trou sensiblement rond, de 3 mill. de diamètre environ. Notre médaille était destinée à être portée au moyen d'un anneau de suspension, comme une breloque ordinaire. Cette circonstance est singulière. L'ensemble de la médaille correspond aux descriptions déjà données. Jadis le timbre des horloges, afin d'obtenir un son argentin, était formé, le cas échéant, avec un alliage analogue de bronze et d'argent.

[1] Au sujet des conditions de la mort du bailli de Suffren, cf. l'excellente notice du comte de Balincourt, *la Mort du bailli de Suffren,* etc. Les diverses médailles, relatives à ce héros, ont été étudiées en bloc par le baron Guillibert, *les Médailles frappées en l'honneur du bailli de Suffren.* La bibliographie de la médaille, offerte par les États, est considérable, car la plupart des biographes du bailli la mentionnent, tels que Senès, *Provençaux, 2e série,* p. 234; Delcroix, *Honneur et patrie,* p. 229, etc., etc.

Allan, lieu de la trouvaille, faisait partie des terres adjacentes à la Provence. Comme la médaille a été exhumée d'un terrain quelconque, les raisons de sa rencontre en ce lieu ne sauraient être discutées avec succès. A titre d'indication complémentaire, rappelons que le comte de Menon, d'une famille dauphinoise, a épousé Amélie de Suffren, arrière-petite nièce du bailli. Les époux de Menon-de Suffren, sont tous deux décédés. Leur séjour dans l'Isère, au berceau de la maison de Menon, ne suffit pas à expliquer la présence de notre médaille [1], dans le voisinage de Montélimar.

III

Si l'on se reporte au procès-verbal de la séance du 14 janvier 1788, tenue par les États de Provence, on y lit les renseignements suivants : Après avoir « marqué l'é« poque de leur rétablissement par les preuves de leur « zèle pour le bien de l'État », les États de Provence voulurent transmettre à la postérité le témoignage de leur « amour pour un roi juste et vertueux » et de leur reconnaissance pour un ministre dont les conseils ont assuré le succès des réclamations du pays de Provence. Aussi les États « ont-ils unanimement délibéré de faire « frapper une médaille en mémoire de leur rétablissement, « d'offrir une médaille d'or à sa Majesté et d'en présenter « une semblable à Monseigneur l'archevèque de Toulouse, « principal ministre » [2].

De même, désireux « de consacrer la reconnaissance « que tous les ordres doivent à Monseigneur l'arche« vêque d'Aix qui n'a jamais cessé de soutenir leurs inté« rêts et leurs privilèges avec autant de force que de ta« lent et qui, dans cette occasion importante, a re-

[1] Ma collection.

[2] Etienne-Charles de Loménie, cardinal de Brienne (cf. Cayre, *Hist. des évêques et archevêques de Toulouse*. etc., p. 440).

« doublé de zèle pour les faire rentrer dans tous les « droits qui leur appartenaient par l'antique constitution « du pays, ils ont délibéré, par acclamation, de présen- « ter une médaille d'or à Monseigneur l'archevêque « d'Aix, président des États de Provence »[1].

Ce dernier personnage était Jean-de-Dieu-Raymond de Boisgelin, archevêque d'Aix, président-né des États de Provence, et premier procureur-né du pays.

A la séance du 31 janvier, les députés des trois ordres, chargés de présenter à Sa Majesté le cahier des États, furent nommés, savoir l'évêque de Sisteron pour le clergé, M. de Vintimille de Figanières pour la noblesse et M. Lyon de Saint-Ferréol, député de la viguerie d'Aix pour le tiers-État. Il fut décidé également de prier l'archevêque d'Aix de vouloir bien se joindre à cette députation et de présenter au roi, au nom des États, la médaille d'or « qu'ils ont délibéré d'offrir » dans la séance du 14 janvier[2].

D'après la lettre de Mgr de Cluny, évêque de Riez, cette médaille n'avait pas encore été frappée à la date du 5 juin 1789. Ce précieux document a été publié ainsi qu'un extrait du compte-rendu fait le 5 mai 1788 à l'assemblée du tiers-État, par M. Raimbault dans une excellente étude, à laquelle il sera aisé de se reporter[3].

La décision relative à cette médaille est donc du 14 janvier 1788. Évidemment les exemplaires ordinaires devaient être en bronze. Trois exemplaires seuls devaient être en or. D'autre part, le 5 mai 1788 le tiers-État vota une médaille en faveur de l'intendant de la Tour. La reproduction d'un extrait des délibérations des 14 et 31 janvier permettra de distinguer nettement désormais,

[1] *Procès-verbal de l'assemblée de nosseigneurs des États généraux du Pays et Comté de Provence*, p. 124. — Coriolis, *Dissertation, etc.*, p. 92.

[2] *Procès-verbal* précédent, p. 289.

[3] *Les médailles et les jetons des États de Provence*, etc., pp. 35-36. — Au sujet des médailles de Suffren et de la Tour, cf. encore Saunier, *Augustin Dupré, orfèvre, médailleur et graveur général des monnaies*, pp. 35-6 et pl. IV.

dans les précieux documents édités par M. Raimbault, la médaille commémorative de la convocation des États de celle offerte à l'intendant, uniquement par le tiers-État. La lettre du mois d'août concerne incontestablement la première et elle est précisément signée des trois députés choisis dans la séance du 31 janvier. Elle prouve en outre que le peintre Gibelin avait été de nouveau mis à contribution. Au mois de décembre 1788, les coins étant à peu près terminés, Gibelin les montra à Paris à l'évêque de Sisteron et demanda un à-compte au moment du départ de ce prélat pour la Provence. Les coins étant achevés au mois de janvier suivant, Gibelin réclama des fonds au même évêque et lui adressa deux épreuves en étain, dont l'une fut remise à l'archevêque d'Aix. Sur les conseils du premier de ces évêques, il s'adressa aux procureurs du pays et leur réclama 3500 livres, soit pour ses « engagements » avec le graveur, soit pour ses dessins et ses honoraires. Le 3 juin 1789, le tiers-État lui versa sa quote-part s'élevant à 1166 livres 13 s. 4 d. La contribution du clergé et de la noblesse fut acquittée le 12 décembre 1789, seulement.

Ne fut-il frappé aucun exemplaire de la médaille des États de la Provence, même à titre d'essai? Nul ne le sait à l'heure actuelle. Quel a été le sort des coins? Espérons qu'un heureux hasard permettra de les retrouver.

Ajoutons un dernier mot au sujet de la médaille décernée par le tiers-État à l'intendant. Un exemplaire lui fut remis par les délégués des communautés et le procureur du pays, assesseur d'Aix, Roman-Tributiis, prononça à ce sujet un discours qui eut les honneurs de l'impression. De l'examen attentif du texte, il ne résulte pas que l'exemplaire offert à l'intendant ait été en or, conformément aux conventions. Mais il est certain que la décision prise a été strictement exécutée. La légende de l'exergue du revers est reproduite en note dans la brochure rarissime que j'ai sous les yeux, avec la plus

scrupuleuse exactitude. Toutefois, les abréviations de CHARLES et de BAPTISTE n'ont pas été maintenues. Les membres de l'assemblée de Lambesc reçurent chacun un exemplaire en argent. Lors du discours prononcé par Roman-Tributiis, la distribution avait déjà été effectuée, d'après les termes eux-mêmes de ce discours, qui n'indiquent pas d'ailleurs la nature du métal de ces médailles. Le 21 décembre 1788, Gibelin annonça de Paris l'envoi de quatre-vingt-dix-huit exemplaires en argent sur les cent commandés et de l'exemplaire destiné à l'intendant[1]. La cérémonie de la remise ne put donc pas être effectuée avant le mois de janvier 1789. Le discours du procureur du pays n'est pas daté. Seule, la notice porte la vague mention de 1789[2].

IV

Les fameux faux louis de Birmingham, datés de 1757 et portant la marque monétaire de La Rochelle, ont peut-être été distribués en Provence en 1776[3]. Dans le numéro du 5 septembre 1793, le *Courrier d'Avignon* annonça l'insertion prochaine de détails intéressants sur les affaires de Toulon. La promesse faite fut tenue et l'on peut glâner çà et là divers renseignements dignes de piquer la curiosité. Retenons par exemple le fait de la distribution dans Toulon de quantité de louis d'or « portant d'un « côté *Louis XVII* et de l'autre *la nation, la loi, le roi* ».

[1] Pendant l'impression de cette notice, un exemplaire en argent est entré dans mon médaillier, grâce à l'obligeance de M. Aristide Ducros, ancien négociant à Valence. Il pèse 97 grammes 50 cent.

[2] *Discours de M. Roman-Tributiis, assesseur d'Aix, procureur du pays, lors de la présentation par les communes de Provence, à M. de la Tour, intendant et premier président, de la médaille décernée à ce magistrat, par leur assemblée du mois de mai 1788,* Aix, Gibelin-David et Emeric-David, 1789, in-8°, 3 p. Ces imprimeurs se qualifiaient avocats, imprimeurs du roi et des communes. Gibelin devait être parent de l'artiste, auteur de la médaille précédente (*Ma Bibliothèque*). Cet opuscule est devenu introuvable. Cinq cents exemplaires en bronze de cette médaille furent frappés. J'en possède deux exemplaires. L'un d'eux se trouvait dans une famille arlésienne. L'autre est de provenance avignonnaise.

[3] Raimbault, *les Faux louis de la Rochelle.*

L'auteur de l'article ajoutait : « Nous prévenons les « habitants des campagnes de ne pas se laisser éblouir « par cette monnaie ; elle est fausse. Ces pièces sont seu- « lement couvertes d'une plaque d'or, l'intérieur est en « cuivre »[1]. La description des légendes est certainement incomplète.

Grâce aux travaux de MM. Bordeaux et Babut[2], on savait déjà que de faux écus de 6 livres et de faux louis d'or avaient été forgés à Birmingham en 1796 au nom de Louis XVI. La première variété de ces derniers avait été obtenue au moyen du dorage de flans en cuivre. M. Babut a été assez heureux pour découvrir un spécimen de la seconde variété, formée par l'application d'une feuille d'or sur un flan d'argent et dont le prototype était le louis émis à Paris en 1781. Nulle part, je n'ai rencontré la moindre mention de la mise en circulation dans la Provence de faux louis au nom de Louis XVII avec reproduction ultra-fantaisiste du type constitutionnel de Louis XVI. Aucun musée public et aucune collection particulière de cette région n'en conservent d'exemplaire, d'après mes recherches. Ces rarissimes pièces étaient en cuivre doré. Le lieu de leur frappe a-t-il été Birmingham ou toute autre localité? Leur apparition dès le début du mois de septembre et le mode de succession des évènements permettent d'admettre, jusqu'à plus ample informé, la dernière hypothèse. Leur origine était vraisemblablement anglaise.

R. Vallentin du Cheylard.

---

[1] N° du 10 septembre 1793, p. 732.

[2] *Procès-verbaux de la Société française de numismatique* (2 mars 1901) et Babut, *Louis d'or de Louis XVI frappé à Birmingham en 1796.*

Les Trouvailles monétaires du Chasseron.

Le nombre des monnaies romaines recueillies au sommet du Chasseron[1] a dû être considérable. La fréquence de ce genre de trouvailles est signalée plus d'une fois : en 1824, par Levade, dans son *Dictionnaire géographique du canton de Vaud;* en 1827, par Lutz, dans son *Dictionnaire géographique et statistique de la Suisse.* Mais aucun commentaire, aucune donnée précise. Ce n'est que depuis 1850 que le Chasseron s'impose à l'attention des archéologues. Un communiqué à la *Gazette de Lausanne,* daté du 4 août 1850, mentionne de nombreuses trouvailles venant d'être réalisées, soit deux cents médailles romaines, des briques, des fragments de vases, des clochettes, des instruments en fer, etc.

Grâce aux soins du docteur Campiche, domicilié à Sainte-Croix, qui avait recueilli et collectionné quelques-unes de ces trouvailles, le Musée d'archéologie de Lausanne put faire l'acquisition d'un beau torques en bronze, de trois tintinnabules, de deux lampes à godet et de vingt monnaies romaines.

[1] Le Chasseron a une altitude de 1611 mètres. Pour en faire l'ascension, on part ordinairement de Sainte-Croix ou des Rasses. De Sainte-Croix on atteint ce sommet en une heure et demie ; depuis les Rasses en une heure.

Le Chasseron a depuis longtemps attiré les voyageurs et les touristes. Le panorama en est immense, il l'emporte même sur tous les crêts du Jura par sa situation centrale.

(*Dictionnaire géographique de la Suisse,* 1er avril 1912.)

D'autre part, le Musée de Sainte-Croix sauvait une collection d'environ quatre-vingts monnaies romaines également.

Les opinions émises en faveur de l'existence d'un autel consacré, sur la cime du Chasseron, à une divinité gallo-romaine, ont pu se justifier par l'état des lieux, la nature des objets et les nombreux fragments de tuiles romaines recueillies sous la crête nord du Chasseron, dont une partie s'est détachée et a entraîné l'édicule qui la dominait. Sur le versant nord de cette montagne, les éboulis causés par le détachement de la roche sont très visibles. Sur et sous la crête du Chasseron, les monnaies romaines ont été recueillies en grande quantité. M. Vionnet nous raconte qu'on les dégageait souvent des mottes de terre dans lesquelles elles étaient prises. Des centaines de pièces ont passé dans les mains des particuliers et ont été perdues pour nos collections.

Outre un sanctuaire, il faut admettre aussi, au sommet du Chasseron, un poste militaire. M. Arnold Jaccard-Aubert, domicilié à Sainte-Croix, nous donne à ce sujet des renseignements tout récents qui sont des plus suggestifs. A l'époque où furent établies les fondations du chalet-restaurant du Chasseron, situé à une petite distance de la crête effondrée, côté du midi, on a constaté, nous dit M. Arnold Jaccard, dans le sol, haute de 50 cent., une couche de tuiles en marne du Chasseron, dont quelques-unes portaient tantôt la mention LEGIO X, tantôt la mention LEGIO XXII [1]. De plus, un lieu situé près du sommet est désigné parfois sous le

[1] Nous devons à l'obligeance de M. le professeur W. Cart l'observation qu'il doit y avoir eu une erreur de lecture quant au numéro inscrit sur les briques légionnaires trouvées au Chasseron : « Les deux légions X *(Fretensis* et *Gemina)* et la légion XXII, « dit M. W. Cart, n'ont jamais été dans nos parages. C'est à la XIe *(Claudia pia* « *felix)* et à la XXIe *(Rapax)*, toutes deux en garnison à Vindonissa, qu'il faut « attribuer les inscriptions relevées sur les briques du Chasseron. Comme les numéros « sont généralement encadrés dans un cartouche, il est facile de prendre le bord de celui-ci pour un I, et de même l'inverse. »

nom de *champ des centurions*. Ce fait ne doit pas être négligé, si l'on tient compte de ce que la tradition orale est capable de conserver et de perpétuer.

Les séries des monnaies du Chasseron conservées par le Musée de Sainte-Croix et du Médaillier cantonal vaudois représentent un total d'environ cent exemplaires. C'est une minime partie de ce que cette montagne a livré en fait de monnaies.

Jusqu'ici les exemplaires figurant dans nos collections officielles n'avaient pas été publiés dans les conditions qui intéressent les numismates, c'est-à-dire d'après leurs types.

Nous avons pensé le faire ici en rapportant aux numéros de Cohen toutes les monnaies qui nous sont restées, celles du Musée de Sainte-Croix, conformément à leur catalogue descriptif, établi en 1873, par M. Amiet, procureur général à Soleure, et celles du Médaillier de Lausanne, d'après son répertoire également.

Outre les monnaies romaines qui forment les collections du Musée de Sainte-Croix et du Médaillier de Lausanne, le Chasseron avait livré plus d'une fois des monnaies gauloises. De Bonstetten cite des exemplaires de Marseille et de Vienne; d'autre part, de Castullo en Tarragonaise. Parmi des monnaies du Chasseron, photographiées par M. Vionnet, conservateur du Musée historiographique de Lausanne, nous avons relevé un bronze très net de Marseille du premier siècle avant notre ère.

Les séries du Chasseron que nous inventorions ci-après se répartissent sur une période d'environ six siècles et demi, soit de Pompée à Héraclius Ier.

* * *

Pompée[1].

G. B. Coh. 18, p. 4, t. I (M. L.).

J. César et Auguste.

G. B. Coh. 5, p. 16, t. I (M. L.).

Auguste.

P. B. Coh. 261, p. 70 (M. S. C.).
12 M. B. Coh. 272, p. 71 (M. S. C.).
M. B. Coh. 281, p. 72 (M. S. C.), bel exemplaire.
M. B. Coh. 276, p. 71 (M. S. C).
M. B. Coh. 461, p. 96 (M. S. C.).
M. B. effacé.

Agrippa.

2 M. B. Coh. 3, p. 109 (M. L. et M. S. C.).

Auguste et Agrippa.

M. B. Mionnet, type du nº 189, p. 77, t. I (M. S. C.).

Tibère.

M. B. Coh. 26, p. 121, t. I (M. S. C.). Var.
M. B. Coh. 44, p. 123 (M. S. C.).
Id. id. (M. L.).

Germanicus et Caligula.

M. B. effacé. Probablement nº 2, p. 138 de Cohen (M. S. C.).

[1] *Abréviations.*
G. B. = grand bronze.
M. B. = moyen bronze.
P. B. = petit bronze.
Ar. = Argent.
Coh. = Cohen, 1re édit. (1859-1868).
p. = page.
t. = tome.
M. S. C. = Musée de Sainte-Croix.
M. L. = Musée de Lausanne.

Caligula.

M. B. Coh. 27, p. 150 (M. L.).

Claude.

2 M. B. Coh. 87, p. 165 (M. L. et M. S. C.). Var.

Othon.

Ar. Denier. Coh. 14, p. 253 (M. S. C.).

Vespasien.

G. B. Coh. 327, p. 309 (M. L.).
G. B. Coh. 426, p. 322 (M. S. C.).
M. B. Coh. 257, p. 299 (M. S. C.). Var.
M. B. Coh. 477, p. 328 (M. S. C.). Var.

Titus.

M. B. Coh. 257, p. 372 (M. L.).

Domitien.

Ar. Quinaire. Coh. 82, p. 398, t. I (M. S. C.), très beau.
2 M. B. Coh. 334, p. 427 (M. S. C).
2 M. B. Coh. 340, p. 428 (M. S. C).
M. B. Coh. 359, p. 430 (M. S. C.).
M. B. Coh. 392, p. 434 (M. L.).
M. B. Coh. 425, p. 438 (M. S. C.).
M. B. Coh. 428, p. 438 (M. L.).
M. B. Coh. 530, p. 451 (M. S. C.). Var.
M. B. Coh. 530, p. 451 (M. S. C.). Var.
2 M. B. Coh. 554, p. 454 (M. S. C.).
3 M. B. effacés (M. S. C).

Nerva.

2 M. B. Coh. 71, p. 474, t. I (M. S. C.).

Trajan.

G. B. Coh. 452, p. 71, t. II (M. S. C.).
G. B. Coh. 524, p. 82 (M. S. C.). (Exemplaire effacé ; légende douteuse.)
M. B. Coh. 514, p. 81 (M. L.).
M. B. Coh. 525, p. 82 (M. S. C.).
M. B. Coh. 537, p. 84 (M. S. C.).
M. B. effacé (M. S. C.).

Adrien.

G. B. Coh. 687, p. 186, t. II (M. S. C.).
M. B. Coh. 729, p. 191 (M. S. C.).
M. B. Coh. 967, p. 224 (M. S. C.).
2 M. B. et 1 G. B. effacés.

Aelius.

Ce type ne figure pas dans Cohen.
M. B. AELIUS CAESAR. Tête nue de l'empereur.
℞. TR · P · COS · II · Minerve tenant un bouclier et une lance. Rare (M. S. C.).

Antonin.

M. B. Coh. 563, p. 358 (M. S. C.).
G. B. Coh. 727, p. 379 (M. S. C.).
G. B. effacé (M. S. C.).
M. B. effacé (M. S. C.).

Marc Aurèle.

M. B. Coh. 650, p. 547 (M. S. C.).
G. B. Coh. 722, p. 557 (M. L.), obligeamment remis au Médaillier de Lausanne par M. Arnold Jaccard-Aubert, à Sainte-Croix, en février 1913.
G. B. Coh. 753, p. 561 (M. S. C.).

Faustine.

G. B. Coh. 186, p. 598, t. II (M. S. C.).

Lucius Verus.

M. B. Coh. 231, p. 35 (M. S. C.).

Commode.

M. B. Coh. 600, p. 149, t. III (M. L.).

Caracalla.

M. B. effacé (M. L.).

Gordien le Pieux.

Ar. Denier, Coh. 39, p. 129, t. IV (M. S. C.).

Gallien.

P. B. Coh. 366, p. 393, t. IV (M. S. C).

Dioclétien.

M. B. Coh. 722, p. 557, t. V (M. L.), obligeamment remis au Médaillier de Lausanne par M. Arnold Jaccard-Aubert en février 1913.

Galère Maximien.

P. B. Coh. 175, p. 617, var., t. V (M. S. C.).

Constantin Ier.

P. B. Coh. 13, p. 179, var., t. VI (M. S. C.).

Constantin II.

Ce type ne figure pas dans Cohen.

P. B. CONSTANTINUS · IUN · NOB · C · Buste lauré de Constantin à droite.

℞. GLORIA ROMANORUM · Deux soldats tenant une lance et un bouclier. Entre eux, deux enseignes.

Constance II.

P. B. Coh. 223, p. 313, t. VI (M. S. C.).

Valentinien.

2 P. B. Coh. 57, p. 405, t. VI (M. S. C.).

Gratien.

M. B. Coh. 58, p. 437, t. VI (M. S. C).

Heraclius Ier.

M. B. Type effacé. $\frac{X\,+\,X}{KRTS}$ Frappé vers 610 ou 611.

D'après cette série, et en tenant compte des monnaies gauloises précédemment citées, on se représente la longue période pendant laquelle le Chasseron fut fréquenté et occupé.

Julien GRUAZ.

MÉLANGES

La légende du revers de la médaille du comte de Lippe.

La médaille de Simon-Auguste, comte de Lippe, que cette *Revue* a reproduite au tome XVII, page 256 (année 1912), et dont nous avons donné une description sommaire, renferme à son revers la légende latine : CŒLI VIAS SIDERA MONSTRAT. Cette inscription entoure un paysage, au dessus duquel plane un aigle, supportant un aiglon qui regarde le soleil rayonnant près du zénith.

Or, l'on trouve au livre II des *Georgiques* de Virgile, vers 474-477, un passage qui renferme cette légende à peu près textuellement. Le voici :

Me vero primum dulces ante omnia Musæ,
Quarum sacra fero ingenti percussus amore,
Accipiant, cælique vias et sidera monstrent,
Defectus solis varios, lunæque labores.....

Il est évident qu'il ne faut pas chercher ailleurs l'origine de la légende en question. De ces quatre vers, isolés, du reste, de la suite de la tirade, qui achève d'énumérer tout ce que le poète demande aux Muses de lui enseigner, on n'a gardé, pour la médaille du comte, que la fin du troisième : *cælique vias*, etc., en faisant le retranchement du *que* inutile et en mettant le verbe au mode indicatif. Ce texte, ainsi remanié, fut appliqué à l'aigle, montrant à l'aiglon les voies du ciel et les astres, figurés au revers de la médaille par le soleil.

A ce propos, nous ferons remarquer que cette légende ne peut se rapporter qu'à l'aigle, représentant les hommes distingués qui formaient la société du comte de Lippe, et que, d'autre part, l'initiative de cette médaille ne peut être venue que du comte lui-même, figuré par l'aiglon, ainsi que le fait observer M. Eugène Demole, dans une note insérée à la page 258, tome XVII, de la *Revue suisse de numismatique.* Il n'y a pas d'autre sens à donner à cette scène, complétée par la légende en question. Il n'est peut-être pas d'une évidente clarté, et l'on peut se demander si les inventeurs de la médaille lippiacienne de

Lausanne — à supposer que cette invention soit le fait de plusieurs — n'auraient pas mieux fait de choisir une autre légende et de l'illustrer par des symboles différents.

Tel qu'il est, ce revers est néanmoins d'un fort beau dessin, et la médaille entière fait certainement honneur à Jean Dassier, de Genève, qui l'a exécutée. Ernest LUGRIN.

Eine bisher unbekannt gebliebene Münze von Appenzell-Innerrhoden.

In seiner Abhandlung über die « Münzen des Kantons Appenzell » (Band VIII des *Bulletin*), beschreibt Alb. Sattler, unter Nr. 20 bis 22, die innerrhodischen « Schillinge ».

Er kennt deren drei Abarten, — alle von 1738 — und bemerkt... « diese Münzen sind den bischöflichen Churer-Blutzgern nachgeahmt ». — Tatsächlich haben diese « Schillinge », deren Rückseite ein ausgesprochenes Blutzgerkreuz aufweist, nicht nur grosse Aehnlichkeit mit den erwähnten Bündnermünzen, sondern es handelt sich um *wirkliche Blutzger* = $^1/_6$ *Batzen-Stücke.*

Diese Appenzeller-Münzen, deren Seltenheit bekannt ist, sind in den grossen Museen wie folgt vertreten : Bern 1 St., Winterthur 2 St., St. Gallen 3 St., Landesmuseum 1 St., — in letzterer Sammlung schon seit Jahren als Blutzger bezeichnet.

In meinem Besitz befindet sich nun als einzig bekanntes und bis jetzt nicht beschriebenes Stück ein *Blutzger von 1739.*

Das Stück ist von guter Erhaltung und wiegt 0,68 Gramm. Es hat einen Höhendurchmesser von 16,8 Millim. und eine Breite von 15,9 Millim. Die etwas ovale Form ist durch Walzenprägung entstanden.

Vorderseite. Im eirunden, verzierten Wappenschild der aufrechtstehende Bär von der rechten Seite.

Umschrift, rechts oben beginnend :

MON . REIP . APPENZE .

Gerstenkornrand.





℞. Ein den glatten innern Kreis achtmal berührendes Blutzgerkreuz.

Umschrift, rechts oben beginnend:

DEUS . EXAUDI . 1739 .

Gerstenkornrand.

Diese neue appenzellische Kleinmünze muss ungemein selten sein und beweist, dass Neu-Entdeckungen in unserem Sammlungsgebiete immer noch vorkommen können. Fr. Blatter, Bern.

Denkmünze zur Erinnerung an die Eröffnung der Bahnlinie Bevers-Schuls.





Am 28. Juni 1913 wurde die Eisenbahnstrecke Bevers-Schuls dem Betriebe übergeben. Mit Eröffnung dieses Teilstückes der Engadinerlinie, das einen wichtigen Landesteil dem Verkehr näher rückt, ist der Ausbau der Hauptlinien des bündnerischen Eisenbahnnetzes nunmehr durchgeführt und abgeschlossen.

Diesem freudigen Ereignis galt die Feier des 28. Juni, der Bundes- und Kantonsbehörden, sowie eine grosse Volksmenge beiwohnten.

Den offiziellen Gästen liess der Verwaltungsrat der Rhätischen Bahnen eine von Kunstmaler Christian Conradin entworfene und von Goldschmied Baltensperger, in Zürich, ausgeführte silberne Denkmünze überreichen. (Silbergewicht 28,6 Gramm, Durchmesser 46 mm.)

Die Hauptseite mit der Legende: *Eröffnungsfeier der Eisenbahn Bevers-Schuls-Tarasp, 28. Juni 1913, Rh. B.* zeigt in blumenbestreutem Felde die Wappenschilde der 3 Bünde.

Der Revers mit dem sinnigen Wahlspruch : *Aufwärts*, *Vorwärts* gibt in anschaulicher Darstellung ein Bild der Burg Tarasp, des auf stolzem Hügel tronenden Wahrzeichens des Unterengadins.

Die Denkmünze, die zum Preise von 25 Franken bei der Kanzlei der Rhätischen Bahn in Chur bezogen werden kann, gehört wohl zu den schönsten bündnerischen Prägungen und macht sowohl den Bestellern als auch den ausführenden Künstlern alle Ehre. F. J.

***

On nous annonce une nouvelle revue relative à l'art de la médaille et de la plaquette : *Archiv für Medaillen- und Plakettenkunde.* La rédaction en a été confiée à M. le Dr G. Habich, directeur du Cabinet de Munich, et à son adjoint, M. Max Bernhart. Cette revue, éditée par la librairie numismatique Riechmann, de Halle-sur-Saale, paraîtra par quatre fascicules annuels de 50 pages et 5 à 8 planches, et comprendra l'étude des médailles et plaquettes depuis leur apparition jusqu'aux temps modernes. Cette revue sera polyglotte.

***

A l'occasion du jubilé de ses vingt-cinq années de règne, l'empereur d'Allemagne à conféré la noblesse héréditaire au lieutenant-général Dr Max Bahrfeldt, commandant de la 37e division et membre honoraire de notre Société. — Toutes nos félicitations.

***

Le titre de professeur a été accordé au Dr Kurt Regling, assistant directorial au Cabinet royal des monnaies à Berlin, et savant distingué.

***

M. le Dr G. Schöttle, de Tubingue, a rendu compte dans le numéro de janvier 1913, des *Berliner Münzblätter*, p. 500-503, d'un petit trésor formé d'une quarantaine de pièces d'argent et de billon, trouvées pendant l'été de 1912, à Altenbourg sur le Neckar. Ces pièces qui appartiennent aux pays les plus divers, datent la plupart de la première période de la guerre de trente-ans; la plus récente est un dix-kreuzers de l'évêché de Coire, de 1631 et un kreuzer de l'archevêché de Salzbourg, de 1633 ou 1638.

Comme monnaies suisses, on trouve dans ce petit trésor six doubles-assis de Bâle, 1623 et 1624; trois rappen unifaces sans millésime de la même ville; un schilling de l'évêché de Bâle, de 1623, un thaler de Schaffhouse, de 1623, une pièce de trois-batz de Saint-Gall, de 1622, et deux pièces de dix-kreuzers de l'évêché de Coire, de 1629 et 1631.

NÉCROLOGIE

Arthur Bally-Herzog.

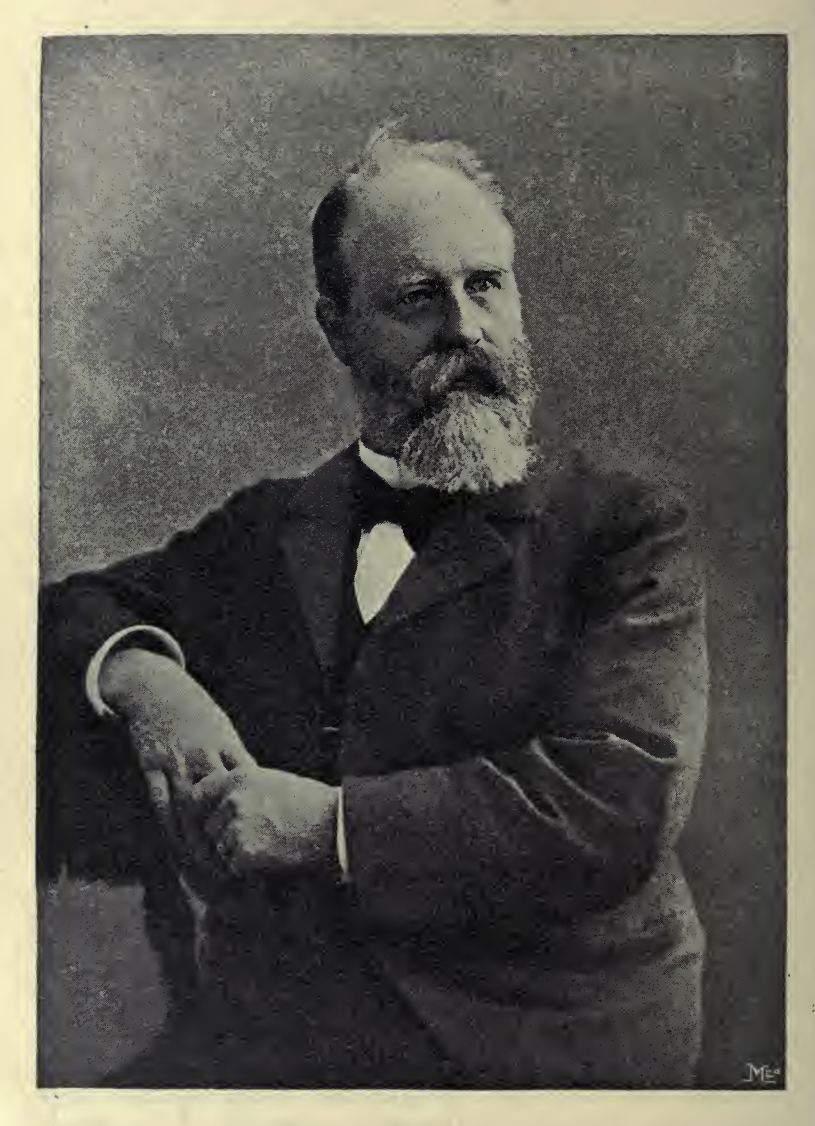
Am 31. Dezember 1912 durchlief eine Trauerkunde die Gauen des Kantons Solothurn, welche auch im weiteren Schweizerlande grossenteils ein schmerzliches Echo fand : Herr Arthur Bally-Herzog, in Schönenwerd, war einer tückischen Lungenentzündung zum Opfer gefallen.

Geboren am 16. Dezember 1849, als zweiter Sohn des Carl Franz Bally, besuchte er zuerst die Schulen seiner Heimatgemeinde, um später an der aargauischen Kantonsschule in Aarau sich weiter auszubilden. Zur vollständigen Beherrschung der französischen Sprache machte er einen längeren Aufenthalt in Genf und später in Paris.

Doch schon nach kurzer Zeit und als ganz junger Mann fand er seinen Platz im väterlichen Fabrikgeschäft, welches schon damals einen ganz bedeutenden Umfang besass, der sich stets vergrösserte und heute in der Schuhwarenfabrikation eine Weltfirma geworden ist. Nachdem im Jahre 1899 der Vater gestorben war, führten die beiden Söhne Eduard Bally-Prior und Arthur Bally-Herzog das Etablissement weiter unter der Firma « C.-F. Bally Söhne ». Vor wenigen Jahren wurde dann aus dem immer zunehmenden Betriebe eine Aktiengesellschaft gebildet, die in Schönenwerd und Umgebung circa 4-5000 Personen beschäftigt, welche rund 10,000 Paar Schuhe pro Tag produciren.

Es hält schwer sich eine richtige Vorstellung von der tüchtigen Leitung eines solchen Riesengeschäftes zu machen; aber wer den Verstorbenen an der Arbeit sah, der begriff bald, dass hier ein hervorragender Wille nach einem bestimmten Plane schaffte, und so schien es fast selbstverständlich, dass alles zusammenpasste. Trotz dieser anstrengenden Tätigkeit fand Arthur Bally noch Zeit sich ganz besonders den zahlreichen vorbildlichen Wohlfahrtseinrichtungen seiner Untergebenen und Angestellten zu widmen, die wohl zum grössten Teil seiner Initiative entsprossen waren.

Aber sein Wirken blieb nicht nur beim eigenen Betriebe, sondern erstreckte sich ganz besonders auch auf die allgemeine Wohltätigkeit. Wir wollen hier nicht wiederholen was die meisten schweizerischen



Tageszeitungen im Einzelnen über seine vielseitigen Spenden veröffentlicht haben, nur eine Schöpfung sei ganz besonders erwähnt, nämlich der Bau und Betrieb des solothurnischen Lungensanatoriums auf dem Allerheiligenberg, welche so zu sagen ganz das Werk Arthur

Bally's war, und dies bedeutet ein ganzes Vermögen, welches seine offene Hand zum Segen seiner leidenden und bedürftigen Mitmenschen stiftete.

Daneben war er noch ein freigebiger, gebildeter Förderer von Kunst und Wissenschaft und als solcher hatte auch die Schweizerische numismatische Gesellschaft wiederholt das Glück ihn kennen und schätzen zu lernen. Seit 1883 aktives Mitglied der Gesellschaft, hat er stets für deren Ziel und Zweck ein warmes Interesse gezeigt. Er war seit dem Bestande des Vereins, dasjenige Mitglied, welches an den meisten Jahresversammlungen teilgenommen hat. Er hinterlässt eine ganz auserlesene Sammlung Schweizer Münzen und Medaillen und ebenso eine hervorragende Auswahl alter römischer Münzen.

Diese Schätze sollen laut letztwilliger Bestimmung dem Schweizerischen Landesmuseum einverleibt werden.

Möge sein Wirken auf allen Gebieten zahlreiche Nachahme finden.

Er ruhe im Frieden! T. G.

***

Nous avons appris avec chagrin la mort de M. Henri de la Tour, conservateur-adjoint du Cabinet des médailles de la Bibliothèque nationale et membre du Comité de la *Revue numismatique*. Son activité s'était principalement exercée sur l'étude des médailles et des jetons. Il avait donné, en 1897, le *Catalogue des jetons de la Bibliothèque nationale : Rois et reines de France*, puis, deux ans plus tard, le premier volume du *Catalogue de la Collection Rouyer*, *léguée en 1897 à la Bibliothèque nationale*, volume qui comprend les jetons et méreaux du moyen âge; enfin, en 1910, la seconde partie de la collection Rouyer, comprenant *les jetons et méreaux de la Renaissance et des temps modernes*. En outre, il avait publié, sous les auspices du Ministère de l'Instruction publique, un *Atlas des monnaies gauloises*, *préparé par la Commission de topographie des Gaules*. Outre ces ouvrages de fond, de la Tour avait donné dans la *Revue numismatique* un assez grand nombre de mémoires généralement consacrés aux médailles de la Renaissance et des temps modernes.

C'était un homme d'un commerce agréable et d'une complaisance extrême. Tous ceux qui se sont adressés à lui pour leurs travaux, ainsi que ses nombreux amis, en conserveront le meilleur souvenir.

Eug. D.

BIBLIOGRAPHIE

Comptes rendus et notes bibliographiques.

F. Imhoof-Blumer. *Die Amazonen auf griechischen Münzen.* Sonder-Abdruck aus *Nomisma*, H. II, 1908.

M. Imhoof-Blumer ne se contente pas d'être un spécialiste de la numismatique hellénique, c'est-à-dire de savoir mieux que quiconque classer, déterminer et attribuer les monnaies grecques, il cherche aussi à en tirer ce qui peut intéresser l'histoire de l'art, la mythologie et l'histoire.

Beaucoup de villes d'Asie-Mineure comme Smyrne, Éphèse, Kymé, Myrina, etc., rapportaient leur fondation à des Amazones. D'autres localisaient dans le voisinage des combats célèbres de héros grecs et d'Amazones. Ces légendes locales paraissent s'être développées surtout à l'époque romaine. M. Imhoof-Blumer nous donne l'inventaire des types fournis par les monnaies et rectifie en passant bon nombre d'interprétations erronées. Il me paraît probable que la plupart de ces pièces doivent reproduire des statues isolées ou des groupes de la période hellénistique. Aucune ne reproduit les célèbres Amazones du ve siècle, dont le plus beau type est attribué à Polyclète. A. de M

Q. Perini. *Uber Meraner Münzen und ihre italienischen Beischläge* (XII. Artikel). Francfort-s.-M., 1909, br. in-8° de 4 p. avec fig. (Extr. de la *Frankfurter Münzzeitung*, IX, Nr. 101).

Cette courte brochure complète la liste des monnaies des margraves de Montferrat, d'Ivrée et autres seigneuries, prohibées par la *grida* de l'empereur Henri VII, du 7 novembre 1311. L'auteur ajoute à la série de ces monnaies neuf *tirolini* de différents ateliers, excepté ceux de Chiavasso, Ponzone, Saluzzo et Dogliani, qui n'ont pas été retrouvés jusqu'ici. E. L.

Alphonse de Witte. *Une fabrication illicite de liards truqués à Namur, en 1712.* Bruxelles, Goemaere, 1909, br. in-8° de 10 p.

Ces liards sont ceux que les monnayeurs de Namur frappèrent en imitation du type créé à Bruxelles en 1712, pour remplacer les liards au type de Charles II, d'Espagne, le briquet couronné et entouré de trois écussons. Le nouveau type, celui à la tête à perruque, portant au revers le monogramme trois C entrelacés et couronnés, fut également imité par l'électeur de Bavière, Maximilien-Emmanuel, auquel Philippe V, Bourbon, avait transmis ses provinces des Pays-Bas, et qui avait intérêt à ce que cette monnaie franchît les limites de ses possessions. Les monnayeurs de Namur, Van Soest et Blommaerts étaient aussi intéressés à ce truquage; mais on peut facilement admettre qu'ils étaient tacitement d'accord avec l'électeur, et que celui-ci touchait la grosse part des bénéfices illicites réalisés par ses agents. E. L.

Paul Bordeaux. *Les ateliers temporaires établis en 1642 et années suivantes à Fleurs, Lay, Valence, Vienne, Rocquemaure, Corbeil, etc.* Paris, C. Rollin et Feuardent, 1910, br. in-8 de 96 p. (Extr. de la *Revue numismatique française*, 1910.)

Nombreux furent, en France, les ateliers particuliers établis en dehors des officines normales ou hôtels des monnaies. L'histoire de ces établissements ne se fait qu'avec lenteur, parce que les papiers d'archives qui les concernent sont disséminés et ne se rencontrent que successivement. Pour réaliser ce long programme d'études, il est indispensable de rechercher le plus grand nombre possible de documents dans les divers fonds d'archives, en province et à la Monnaie de Paris. Et c'est par de diligentes informations que M. Paul Bordeaux nous fournit, sur plusieurs ateliers exceptionnels, de nombreux et intéressants détails. E. L.

F. Imhoof-Blumer. *Beiträge zur Erklärung griechischer Münztypen.* Sonder-Abdruck aus *Nomisma*, H. V., 1910.

Etudes sur les héros-navigateurs qui figurent sur les monnaies grecques : Protésilaos à Bysance et Thèbes; Argos, le constructeur du vaisseau Argo, à Nicomédie; Miletos à Milet; Abydos, Dardanos, Ankaios, etc. dans d'autres villes. Quelques-uns de ces héros éponymes remontent à la vieille mythologie des épopées. La plupart se rapportent à des traditions locales ou à des créations tardives de poètes comme Apollonios de Rhodes, dont les Argonautica eurent une vogue immense.

Une autre dissertation a pour objet les monnaies représentant des athlètes couronnés et des agonothètes distribuant des couronnes. On avait souvent pris ces couronnes pour des coupes de libations. A. de M.

Collection du vicomte de Sartiges. Séries grecque et romaine, 1910 (pas dans le commerce).

Quarante-trois planches photographiques, d'une exécution parfaite, reproduisant 391 monnaies grecques et 442 romaines. Chaque planche est munie d'un transparent avec la détermination des pièces et leur date approximative.

Cette petite collection est remarquable surtout par la beauté des exemplaires. La série sicilienne est de premier ordre. Parmi les romaines, choisies avec le même soin, nous avons remarqué quelques raretés : deux aureus des gens Cornelia et Vibia, un beau médaillon d'argent d'Auguste, un aureus d'Othon, plusieurs médaillons en bronze de Septime Sévère, de Gordien III (superbe), d'Otacilia avec les deux Philippe, de Trajan Dèce, de Probus, etc. Médaillons d'or de Valérien et de Gallien. Triens de Constantin II et d'Honorius.

Ces belles reproductions rendent de grands services dans l'enseignement universitaire. A. de M.

Alphonse de Witte. *La médaille offerte au duc Charles de Lorraine par son antiquaire Dom Mangeart.* Bruxelles, Goemaere, 1910, br. in-8° de 17 p. avec une fig.

Cette médaille est de l'année 1754. Peu artistique, elle porte, au droit, l'effigie en profil de Charles de Lorraine, et, au revers, une complication d'objets, symbolisant toutes les vertus, réelles ou présumées, qu'un bon courtisan sait attribuer à son maître. Dom Thomas Mangeart, religieux bénédictin, n'en était pas moins zélé conservateur de la collection de monnaies antiques, pierres gravées et médailles du duc Charles, gouverneur des Pays-Bas autrichiens. La longue description qu'il donne de la médaille offerte à celui qu'il nomme « Prince Soleil », description que l'auteur reproduit en entier dans sa brochure, est un document fort curieux, auquel on pourrait appliquer le proverbe allemand : *Wes Brot ich esse, des Lied ich singe.* E. L.

Dr Gustav Schöttle. *Geld- und Münzgeschichte der Pfalzgrafschaft Tübingen.* Dippoldiswalde, 1910, br. in-8 de 43 p., avec fig. dans le texte. (Sonderabzug aus dem Jahrbuch des numismatischen Vereins zu Dresden (E. V.) auf das Jahr 1910.)

Nous avons, dans ces pages, une histoire, sinon définitive, au moins assez complète et détaillée de la numismatique du comté palatin de

Tubingue, pour autant, il est vrai, que cette histoire peut être écrite au moment actuel. Il reste, en effet, encore bien des points que l'auteur laisse sagement à éclaircir par des renseignements nouveaux, et plusieurs questions que le temps se chargera sûrement de résoudre. Disons d'emblée que les recherches et démonstrations de M. le Dr Schöttle dénotent d'une exceptionnelle compétence, et fournissent une somme de faits qu'il serait difficile de désirer plus abondante. Le seul reproche que nous adresserions à l'auteur serait de ne pas avoir donné à ses matières un enchaînement plus rigoureux, et de n'avoir pas classé ou résumé le résultat de ses investigations avec la netteté qu'impose un pareil sujet. Cette réserve faite, nous n'avons que des éloges à adresser au savant distingué, qui, depuis nombre d'années, travaille à réunir en un corps de doctrine, la riche et intéressante numismatique des contrées de la Souabe à l'époque du moyen âge.

Remontant d'abord aux origines des comtes palatins de Tubingue, notre collègue, qui habite précisément cette ville savante, les conjecture dans une descendance de ces mêmes dynastes de la famille des comtes Anselm du Nagoldgau ou du Waldgau, dont on possède au moins un denier d'argent portant au droit le buste de l'empereur Henri II (1002-1024) et au revers le nom circulaire d'*Ansalm*. Les documents monétaires relatifs au comté de Tubingue sont tous postérieurs d'un bon siècle et demi à l'époque où ce denier fut fabriqué. Ils commencent à la date de 1185, ce qui n'implique pas l'inexistence de monnaies de Tubingue antérieures à cette année-là, puisque les comtes palatins de ce nom étaient en possession de leur dignité et des droits qu'elle leur conférait dès 1146. Quoi qu'il en soit, il est certain que la circulation du *denier* (bractéate) de Tubingue eut une extension considérable. M. G. Schöttle en trace les limites avec soin et en évalue l'étendue à 3500 et même 4000 km. carrés, superficie égale à environ celle des cantons de Vaud et de Genève réunis. Et quant à la période durant laquelle la monnaie de Tubingue régna en maîtresse dans ce champ de circulation, on peut estimer, avec l'auteur, que l'année 1310 peut être donnée comme marquant le terme de la plus grande extension de ce numéraire, en même temps que le début du régime subséquent du *heller* (monnaie de Hall, Haller Münze ou Haller Pfennig).

A en juger par les nombreux deniers de Tubingue retrouvés dans cette ville (1906) et ailleurs dans la région, en particulier à Bernloch (1908), la frappe des monnaies des comtes palatins s'effectua par des moyens assez primitifs; leur bon aloi contraste avec la plupart des monnaies de la même époque. L'atelier d'où elles sortaient se trouvait

dans une rue de la ville qui conserve aujourd'hui son nom de Münzgasse; là étaient installés, selon toute probabilité, à la fois un office de change et une balance officielle pour la vérification du poids des diverses espèces en circulation.

Dans un chapitre spécial, nous trouvons une relation détaillée des trouvailles de Bernloch. Les 230 pièces retirées de leurs cachettes, à l'exception d'une demi-douzaine qui sont du type des monnaies de Constance, portent toutes la caractéristique des bractéates de Tubingue : une sorte de losange bordé en arrière de trois tours, avec, au revers, une croix entourée de croisettes et de signes encore mal expliqués. Ces mêmes caractères se retrouvent dans les bractéates retrouvées à Haigerloch (Hohenzollern), au château de Lichtenstein, à 19 km. de Tubingue, en aval des ruines féodales de Neuhewen (Hegau badois), ailleurs encore. Ces pièces ne peuvent être que des monnaies de Tubingue. L'auteur le prouve par une démonstration qui nous paraît décisive, et les trois tours, qui n'ont probablement aucun rapport avec les armoiries des comtes venus plus tard, pourraient bien n'être que celles de la ville, la plus haute étant le château de Hohentübingen.

Nous avons trouvé en revanche moins plausible l'hypothèse qui consiste à chercher l'origine du blason des comtes de Tubingue (un gonfalon à trois pièces pendantes) dans le dessin *renversé* et *armorié* du losange bordé des trois tours figurant sur les anciens deniers de la ville. Cette supposition, suggérée à l'auteur par le Dr P. Scheven, de Dresde, aurait besoin, pour aboutir à une certitude, d'intermédiaires qui manquent, mais qui peuvent se rencontrer.

Ajoutons, sur ce point, pour les héraldistes, qu'il y a aussi quelque rapport entre le gonfalon, dont la pointe du milieu dépasse les deux autres, et un T gothique, lettre initiale du nom de Tubingue.

Un appendice clôt la présente étude. Il fournit des renseignements complémentaires pour l'histoire des monnaies de Tubingne, grâce à une trouvaille récente (à Willmandingen, en mars 1911) de 64 deniers de cette ville, mêlés à d'autres pièces anciennes, entre autres un denier tournois de Louis VIII, roi de France, et deux variétés de bractéates attribuées jusqu'ici à Rottweil. Relativement à ces dernières, il nous souvient que notre savant collègue de Tubingue émet quelque part des doutes sur leur attribution à la petite ville souabe alliée des Suisses. Oserions-nous l'engager à reporter son attention et ses recherches sur ces bractéates rondes de deux modules et au cercle perlé, enfermant une aigle aux ailes éployées ? Il est tout à fait bien placé pour nous procurer sur cet objet une solution satisfaisante. E. Lugrin.

A. Blanchet. *Chronique de numismatique celtique.* Paris, Honoré Champion, 1910 et 1911, deux br. in-8° de 11 p. chacune. (Extr. de la *Revue celtique.*)

Ces deux brochures passent méthodiquement en revue les dernières trouvailles de monnaies celtiques, les travaux dont elles font l'objet, et résument, en les discutant, les diverses hypothèses ou conclusions des numismates, qui vouent leurs recherches à une époque barbare encore mal connue. En dressant ces sortes de bilans périodiques des résultats acquis dans le champ de la numismatique celtique, M. A. Blanchet rend à cette étude et à l'histoire des Celtes des services incontestables.

Sa compétence lui confère du reste en la matière une très grande autorité.

E. L.

H. Cerrato. *Une médaille de Charles Solaro, seigneur de Morretta.* Paris, C. Rollin et Feuardent, 1911, br. in-8° de 6 p. avec une fig. dans le texte, (Extr. de la *Revue de numismatique*, 1911, p. 108.)

La médaille inédite que publie notre collègue de Turin se rapporte à un seigneur piémontais, né dans le dernier quart du xve siècle, et venu en France, à la cour de Charles VIII, en qualité de page. Ce fut le début d'une longue carrière, dans laquelle il rendit, sous divers règnes, de nombreuses services. Ceux-ci lui valurent entre autres des lettres de naturalisation française, et aussi probablement la médaille que nous signale M. Cerrato, laquelle porte, au droit, le buste et le nom de Charles du Solier (trad. de Solaro), et, au revers, une touffe de plumes, avec la légende VIRTUTE DUCE. Cette dernière face rappelle une autre médaille du même personnage, citée incidemment par D. Promis.

L'auteur de la médaille reste à découvrir.

E. L.

F. Imhoof-Blumer. *Beiträge zur Erklärung griechischer Münztypen.* (Sonder-Abdruck aus *Nomisma*, H. VI, 1911.)

Dans cette contribution à l'étude des types monétaires helléniques, M. Imhoof-Blumer complète son étude sur les héros navigateurs. Il passe en revue les fleuves associés à des *putti* qui figurent les affluents. Vient ensuite une étude très intéressante et très neuve sur les petits joueurs d'osselets que l'on voit devant la statue bien connue de l'Artémis d'Éphèse sur des monnaies d'Éphèse, de Samos, Hypaïpa, Hierapolis, Aphrodisias. C'est une forme particulière de divination.

Viennent ensuite des études sur des légendes de fondations de villes, telles que Parion, Prusa en Bithynie, etc., et sur certaines divi-

nités syncrétiques d'époque tardive. Ce sont là d'utiles documents pour l'archéologie religieuse, et l'on ne peut que remercier M. Imhoof-Blumer de les rendre facilement utilisables par les belles planches photographiques qu'il joint à toutes ses publications. A. de M.

Arnold ROBERT. *Correspondance politique de l'avocat Bille.* IIe partie, avec un portrait inédit d'Auguste Bille. *La Révolution de 1831.* Neuchâtel, imprimerie Wolfrath et Sperlé, 1911, br. gr. in-8° de 94 p. (Extr. du *Musée neuchâtelois*, années 1910 et 1911.)

Cette correspondance fait suite à celle que M. A. Robert a publiée sur l'avocat Auguste Bille, de 1909 à 1911, dans le *Musée neuchâtelois*. Elle est de nature tout intime et va du 25 janvier 1831 au 12 février de l'année suivante. Les lettres du véritable chef du parti républicain neuchâtelois s'adressent à Mlle Eugénie Ducommun, jeune institutrice de la Chaux-de-Fonds, qui partageait entièrement les opinions politiques de Bille, son fiancé, dont l'influence tendait à détacher Neuchâtel de la Prusse, pour le réunir définitivement à sa véritable patrie, la Suisse. « Nous voulons être Suisses et rien que Suisses », tel était le mot d'ordre de la révolution de 1831, qui fut également celui de la révolution de 1848. Bille l'avait formulé lui-même ; mais, pour arriver à sa réalisation par les faits, il n'entendait employer que les moyens de persuasion, sans recourir aux armes et à la violence. Homme de plume et de parole, il considéra comme une faute la folle entreprise de Bourquin, et regarda l'occupation du château de Neuchâtel comme un malheur, plus propre à compromettre la cause libérale qu'à la faire triompher.

Les lettres de Bille à sa fiancée offrent à la lecture un très grand intérêt. Elles respirent, d'une part, tout l'enthousiasme d'un ardent patriote, qui souhaite l'affranchissement de son pays par des voies légales, et, d'autre part, une grande délicatesse de sentiments, jointe à cette fermeté de caractère qui faisait d'Auguste Bille un adversaire si redoutable aux partisans de la monarchie prussienne, dans la principauté de Neuchâtel.

Condamné à une détention de deux années et à quatre ans de bannissement, il occupa ses loisirs de prisonnier à tenir régulièrement son journal et à écrire de nouvelles lettres à Mlle Ducommun. Celle-ci, de santé délicate, mourut à Montreux le 25 mars 1838.

Il faut féliciter M. Arnold Robert, député au Conseil des États, d'avoir publié les lettres intimes de son concitoyen de la Chaux-de-Fonds, et de les avoir accompagnées de commentaires à la fois sobres et complets. E. L.

Alph. de Witte. *Les monnaies brabançonnes de la trouvaille de la rue d'Assaut à Bruxelles.* Bruxelles, Goemaere, 1911, br. in-8° de 32 p. avec 1 pl.

La trouvaille de la rue d'Assant, à Bruxelles, date du mois d'août 1908. Elle renfermait le nombre extraordinaire de 150,000 pièces d'argent, frappées en Angleterre, en Écosse, en Irlande et dans les diverses provinces belges ou hollandaises des anciens Pays-Bas, entre les années 1180 et 1268. Ce sont des esterlins, qui constituent plus des trois quarts de la valeur intrinsèque du trésor, puis des deniers et des oboles, ces dernières en très petit nombre. Le tout fut vendu publiquement à Bruxelles, le 29 octobre 1909, par les soins de l'expert en médailles, M. Charles Dupriez.

Le travail de M. A. de Witte se borne à l'étude de la portion de ces monnaies qui concerne le numéraire brabançon, environ 59,000 pièces qui appartiennent aux règnes des ducs Henri Ier, Henri II, Henri III, et à la régence d'Aleyde de Bourgogne, veuve de ce dernier. Ses recherches s'appliquent spécialement à une dizaine de mille deniers, qui se groupent en deux catégories, suivant qu'ils portent des emblèmes seigneuriaux (monnayage ducal) ou sont des types purement locaux (monnayage local). C'est ainsi qu'il passe successivement en revue un curieux denier de Henri Ier, les pièces de l'atelier de Herstel, les deniers au cavalier, ceux à l'écu au lion, et, dans le monnayage local, les deniers d'Anvers, Haelen, Louvain, Tirlemont, Vilvorde et Nivelles.

En somme, la trouvaille de Bruxelles est une déception pour les collectionneurs de monnaies brabançonnes, dont elle ne fait connaître aucun type nouveau. C'est le propre jugement de l'auteur, qui complète son exposé par des considérations intéressantes sur l'organisation monétaire du duché de Brabant, et sur telle ou telle question d'ordre économique que soulève la découverte du trésor de la rue d'Assant. E. L.

Charles Dupriez. *Spécimens de monnaies et de médailles du* v^e^ *siècle avant J.-C. à nos jours.* Bruxelles [1912], br. in-8° de 26 p. avec 6 pl.

Sous la forme de cette attrayante brochure, bien imprimée et illustrée de fort jolies planches, M. Ch. Dupriez cherche à gagner de nouveaux adeptes à la numismatique.

Pour cela, il décrit et commente quatre-vingts monnaies ou médailles remarquables surtout par leur côté artistique. Il s'élève, de plus, contre le préjugé qui veut que la science numismatique soit un passe-temps réservé aux seuls millionnaires.

Nous craignons bien, pour notre compte, que quoiqu'on fasse, la

multitude ne prenne toujours le collectionneur de monnaies pour un maniaque riche et inoffensif, digne de plus de pitié que d'admiration.

Toutefois, nous ne pouvons que féliciter M. Dupriez de ses efforts en souhaitant qu'il en voie les heureux effets. H. C.

W. F. v. Mülinen. *Die Glasgemälde der Kirche zu Sumiswald.* Berne, Gustave Grunau, 1912, br. in-4° de 10 p. avec 14 grandes planches.

Belle et luxueuse brochure débutant par un historique de la seigneurie de Sumiswald, de son château et de son église. Lüthold, apparemment le dernier des Sumiswald, fait, au commencement du xiii[e] siècle, donation de son domaine aux chevaliers de l'Ordre teutonique, pour qu'il y soit fondé un hospice à l'usage des pauvres et des pèlerins. Les donataires font administrer leur nouvelle possession par des commandeurs appartenant à des familles nobles de la Suisse ou de l'Allemagne du Sud. La dernière commanderie fut celle d'Ulrich de Stoffeln. Elle prend fin en 1527, année où Berne envoie des baillis dans toutes les fondations religieuses établies sur son territoire, y compris Sumiswald, resté, avec Könitz, propriété de l'Ordre. En 1698, Berne rachète tous les droits des chevaliers pour la somme de 36,000 écus d'empire, installe ses baillis au château, qui devient le siège du nouveau bailliage de Trachselwald. Enfin, en 1812, la commune de Sumiswald acquiert le château et l'aménage en hôpital, réalisant ainsi, après six siècles, l'intention pieuse du vieux baron Lüthold.

La reconstruction de l'église de Sumiswald date des premières années du xvi[e] siècle. Achevée en 1512, elle fut ornée de vitraux, dont les plus anciens, consacrés à divers saints ou saintes, furent fournis par les commandeurs de Sumiswald, Hitzkirch, Beuggen, Mainau, Könitz, Mülhausen, et par le prêtre de l'Ordre. Deux vitraux — ceux du chœur — sont dus à la ville de Berne; les autres furent donnés par les baillis bernois. Ce sont là quatorze verrières, que M. de Mülinen décrit avec soin et qui sont reproduites, chacune par une planche, d'une façon fort réussie, à la suite du texte explicatif.

L'ordre dans lequel se suivent les peintures n'est très probablement pas celui qui fut fixé à l'origine; les deux vitraux du chœur, ceux de la ville de Berne, occupant la place d'honneur, se sont sans doute substitués à de plus anciens, qui ont été posés ailleurs.

L'église de Sumiswald possède en outre d'autres peintures sur verre, au nombre de neuf, que l'auteur, en raison de leur date plus récente, se contente d'énumérer.

Le désastre qui a récemment frappé la belle église bernoise de Hindelbank procure à la reproduction par l'image des vitraux de Sumiswald un intérêt et une actualité sur lesquels nous nous dispensons d'insister. E. L.

Fr. Imhoof-Blumer. *Massalia und Lakydon.* Dresde, 1913, in-4° de 2 p. avec vign. (Extr. des *Blätter für Münzfreunde*, n° 7, 1913.)

On connaît de nombreuses oboles de Marseille sur lesquelles se voit au droit la tête d'une divinité juvénile, tournée à gauche, qui semble surmontée d'une courte corne de bœuf. Au revers ΜΑ avec une roue à quatre rayons.

Sur d'autres exemplaires, on lit ΜΑΣΣΑ au devant de la tête tournée à droite, le revers restant le même que ci-dessus.

Enfin, sur d'autres exemplaires, au devant de la tête à courtes cornes de taureau, tournée à droite, on lit ΛΑΚΥΔΩΝ, le revers présentant la roue seule.

L'attribut de cette tête juvénile cornée est incontestablement celui d'un dieu des eaux. D'après Méla, Lakydon était le nom grec du port excellent auquel la ville de Marseille se trouvait reliée. Il est cependant peu probable qu'on ait voulu symboliser, par la tête d'un jeune homme à cornes de taureau, un port dans lequel aucun fleuve ne vient se jeter. Cette personnification des ports de mer est plus récente et date des Romains; elle empruntait au reste un autre symbole.

On ne peut davantage supposer que ΛΑΚΥΔΩΝ soit la légende explicative de la tête, car on connaît des oboles de Marseille présentant à la même place ΜΑΣΣΑ ou ΜΑΣΣΑΛΙ. Si la tête était féminine, on pourrait la prendre pour celle de la déesse Μασσαλία, mais comme elle représente un dieu des eaux, l'inscription qui l'accompagne doit se rapporter à une localité, surtout lorsque les lettres ΜΑ manquent au revers.

On a voulu voir dans cette tête cornée et juvénile la symbolisation du Rhône. S'il avait fallu symboliser ce puissant fleuve, c'eût été par la tête barbue d'un homme fait et non par celle d'un adolescent. En outre Massalia se trouvait éloignée de 50 kilomètres de l'embouchure du fleuve et n'y était reliée ni par des aqueducs ni par des canaux.

On peut donc supposer que la tête juvénile cornée des oboles massaliotes n'est attribuable qu'à un petit cours d'eau, l'Ubelka, qui se jette dans la mer au Prado, à l'est de Marseille, et qui est aujourd'hui connu sous le nom d'Huveaune.

A Saint-Zacharie, situé sur le cours supérieur de cette rivière èt

à Auriol, devenu célèbre par la grande trouvaille de monnaies archaïques des Massaliotes, on trouva d'anciennes inscriptions rappelant le nom d'Ubelka. M. Imhoof-Blumer croit que c'est à lui qu'il faut attribuer le type si discuté de l'obole de Marseille. Eug. D.

Furio Lenzi. *La moneta nazionale.* (Extr. de la *Rassegna numismatica.* nº 2, mars 1904.)

A côté de leur rôle mercantile, les monnaies antiques offraient la représentation des évènements capitaux qui illustraient la vie civile et militaire; on y voyait aussi les diverses divinités avec toutes leurs attributions. Ces monnaies présentaient avant tout à l'art un champ magnifiquement ouvert. Tout cela s'abaissa ou disparut au cours des siècles et, à la fin du moyen âge, l'art fut transporté sur la médaille. La monnaie ne fut plus alors que ce qu'elle est aujourd'hui : un poids de métal, dont le titre est garanti par le gouvernement. On peut cependant parfois citer encore quelques belles légendes, telle par exemple que celle qui figure sur une monnaie de Victor-Emmanuel II, frappée à Florence : RE ELETTO — Cette courte inscription raconte toutes les aspirations d'un peuple, l'inflexibilité et la force de sa volonté ! L'auteur est confiant dans l'intelligence du souverain actuel qui joint à ses hautes qualités l'érudition d'un numismate, pour qu'il amène une restauration dans la monnaie actuelle qui redeviendra alors une *monnaie nationale !*

Furio Lenzi. *L'arte e le opere di Benedetto Pistrucci, un'altra collezione che forse se ne va.* (Extr. de la *Rassegna numismatica*, nºs 5-6, septembre-novembre, 1904.)

A l'occasion de la vente des modelages en cire de Pistrucci, l'auteur rappelle toute la gloire qui se rattache à ce nom.

Né à Rome en 1783 et encore tout enfant, il montra un véritable talent pour le modelage, surpassant celui de tous ses camarades. A quatorze ans il remporta le premier prix, à dix-sept ans il fit un camée représentant l'apothéose d'Auguste qui fut pris pour un antique par les meilleurs antiquaires. Il se rendit alors chez la grande duchesse Elisa Baciocchi à Florence, puis à Paris, où pendant les cent jours, il modela d'après nature l'effigie de Napoléon. Après Waterloo il s'établit à Londres et c'est là qu'il fit le meilleur de son œuvre.

Nommé graveur en chef de la Monnaie, il exécuta les coins de cette monnaie pour Guillaume III et Guillaume IV. Le premier lui donna à exécuter la médaille de Waterloo d'après les dessins de Flaxman,

mais Pistrucci refusa de modeler et graver une médaille d'après un projet qui n'était pas de lui. Vingt-quatre heures plus tard, il présenta un projet personnel pour la médaille de Waterloo qui fut reconnu le meilleur. Une fortune si rapide ne pouvait que lui faire des ennemis. Il préféra abandonner Londres et il se retira à Rome où il fut nommé graveur en chef de la Monnaie. Mais un an plus tard, ne pouvant manquer à l'honneur engagé, il retourna en Angleterre et se retira pour y travailler à Old-Windsor. Ce fut là qu'il put se consacrer à la médaille de Waterloo qui fut son chef-d'œuvre. Ici l'auteur décrit cette superbe médaille qui renferme soixante figures. Pistrucci mourut à Englefield-Green en 1855.

L'auteur rappelle que la collection complète des modelages en cire de Pistrucci fut exposée au public lors de l'inauguration du palais des Beaux-Arts à Rome, en 1882. Cette collection, qui comprend quatre cents pièces environ, est la propriété d'un officier distingué de l'armée italienne. Il espère que le ministre italien que cela concerne empêchera que cette réunion unique d'œuvres d'art soit dispersée à l'étranger.

Corpus nummorum italicorum. Primo tentativo di un catalogo generale delle monete medievali e moderne coniate in Italia o da italiani in altri paesi. Vol. III. Liguria. Isola di Corsica. Rome, 1912, in-4°, 620 p., 29 pl. en phototypie.

Le troisième volume de cette belle publication est principalement consacré aux monnaies de la Ligurie. Le droit monétaire de la cité de Gênes lui fut accordé en 1139 par Conrad II et mis de suite en usage pour la frappe des pièces de billon. Depuis 1272, on voit apparaître le grosso et au commencement du XIIIe siècle le premier sol d'or, puis la quartarola et enfin le genovino. Les autres espèces se succédèrent progressivement.

Outre les monnaies de Gênes, le *Corpus* renferme aussi la description de celles de Dego, Laccio, Monaco, Nice (monnaies obsidionales de 1543), Ronco, Savone, Séborga et Porriglia, enfin les monnaies frappées au XVIIIe siècle dans l'île de Corse.

A. Blanchet et A. Dieudonné. *Manuel de numismatique française.* Tome I, Paris, 1912, Alphonse Picard et fils, vol. in-8° de 431 p. avec 3 pl. et nombreuses fig. dans le texte.

Ce premier des quatre tomes que comprendra l'ouvrage de MM. Blanchet et Dieudonné est entièrement de la composition de notre collègue, membre honoraire de notre Société, dont on connaît les solides travaux dans le domaine de la numismatique géné-

rale et française. Il est en particulier une période que M. Blanchet paraît avoir scrutée avec une prédilection marquée, celle des monnaies gauloises proprement dites; et voilà pourquoi il nous semble que, dans ce premier volume, il a résumé avec un soin spécial tout ce qui se rapporte à la numismatique gallo-romaine. Cette matière est en effet traitée copieusement dans un premier livre, riche en indications sur les monnaies frappées en Gaule pendant la période d'indépendance, et dans un second, où à l'étude du monnayage gaulois pendant la domination romaine, à Lyon et dans les colonies du Midi, s'ajoute celui, non moins détaillé, des empereurs romains ou gaulois.

La numismatique mérovingienne et celle des rois de la deuxième race font ensuite l'objet de deux autres livres, les derniers du volume, où l'auteur, poursuivant sa marche à la fois prudente et sûre, rassemble et ordonne, à la faveur des renseignements et des preuves, tous les faits qui lui paraissent établis et dignes d'être consignés dans un *manuel.* Car le contenu de ce premier tome répond bien à son titre, s'il est vrai qu'un manuel renferme essentiellement une somme d'indications précises, et un exposé succinct, qui puisse à l'occasion fournir des renseignements et servir de base à des recherches.

Cette qualité de l'ouvrage, qui est primordiale, ne lui ôte rien d'ailleurs de son caractère scientifique. Cet exposé est bien l'œuvre d'un érudit, exactement informé de tout ce qui a été publié sur les diverses époques de la numismatique gauloise et française, et qui, en passant, discute objectivement sur la valeur de telles ou telles affirmations. Seulement il a soin, le plus souvent, de rejeter en notes, au bas des pages, et les sources où il puise, et les remarques de nature spéciale que lui suggère parfois la grande complexité des sujets qu'il traite.

Notre préférence allant plutôt à l'étude de la numismatique du moyen âge, nous aurions, pour notre part, excusé l'auteur, s'il s'était moins étendu sur le monnayage gallo-romain, et qu'il eût voué tout l'effort de son érudition aux périodes subséquentes, plus rapprochées de nous et touchant davantage aux origines de notre civilisation.

Les listes qui énumèrent les légendes monétaires des diverses périodes, et l'index alphabétique qui clôt le volume, ajoutent bien certainement au caractère pratique de l'ouvrage. La nomenclature des lieux de frappe des monnaies mérovingiennes et des *monetarii* est une des plus complètes que nous ayons trouvées. Pour ce qui concerne le territoire actuel de la Suisse, nous y avons rencontré les noms des localités qni sont réputées avoir possédé un atelier de monétaires sous

les rois mérovingiens : Saint-Maurice (Valais), Avenches, Bâle, Yverdon, Genève, Lausanne, Sion, Orbe et Windisch (Argovie), dont nos musées conservent, à défaut de petites pièces d'argent très rares partout (deniers ou siliques), au moins quelques triens ou tiers de sou.

Ajoutons que les monnaies reproduites dans le corps de l'ouvrage sont d'un dessin irréprochable, et que les trois planches qui accompagnent le travail de M. Blanchet donnent, de la Gaule indépendante ou romaine, comme de la France mérovingienne ou carolingienne, un choix de monnaies dont la reproduction photographique ne laisse absolument rien à désirer. E. L.

Furio LENZI. *Per la storia della Moneta italiana.* (Extrait de la *Rassegna numismatica*, n° 6, novembre 1905.)

L'auteur développe cette idée que l'étude de la numismatique est d'une grande utilité pour l'histoire, et, dans le cas particulier, pour l'histoire de l'Italie; les principaux faits de la vie économique et artistique d'une nation sont enregistrés par la monnaie, et rien ne saurait conduire à des résultats plus sûrs et plus instructifs. L'auteur a entendu dire que le ministre que cela concerne a l'intention de doter tous les établissements d'instruction publique d'une collection numismatique. Nous souhaitons vivement, dit-il, que cette utile réforme soit menée à chef, car elle donnera sûrement des fruits pour la culture de l'histoire nationale.

Furio LENZI. *Una medaglia del Bembo da attribuirsi a Cellini.* (Extr. de la *Rassegna numismatica*, n° 6, novembre 1905.)

La question n'est pas encore résolue de savoir si la médaille représentant Bembo avec une grande barbe est ou n'est pas de Benvenuto Cellini. Köhler et Gaetani qui les premiers l'ont publiée ne se sont pas prononcés ; Friedlænder, Durand, Plon, Armand, Heiss, Rizzini, Müntz, Supino, l'ont donnée comme étant l'œuvre du grand artiste florentin, mais Milanesi, Ciabatti et récemment Bacci ont maintenu le doute.

M. Rizzoli a fait l'étude de la question avec beaucoup de clarté [1]. Il cite une lettre de Bembo à Cellini, datée de 1535, le remerciant de venir à Padoue exécuter la médaille. L'année suivante, Cellini écrit à Varchi : « ce que vous me dites que Bembo se laisse pousser la barbe

[1] RIZZOLI. *Una medaglia del Bembo che non è opera di Benvenuto Cellini.* (Extr. de *l'Arte* de A. Venturi, Rome, 1905.)

me plaît beaucoup, nous ferons ainsi une œuvre plus belle ». Dans sa *Vita*, Cellini écrit qu'ayant été à Padoue, Bembo lui exprima son désir de faire exécuter la médaille. Cellini lui répondit qu'il ferait de son mieux, mais que comme il porte la barbe courte à la vénitienne, il aura de la peine à faire une tête qui lui donne satisfaction. Le revers devait représenter un Pégase au milieu d'une couronne de myrthe. Il en résulte que sur cette médaille Bembo portait la barbe courte à la vénitienne; que les lettres CAR (dinalis) et le manteau de cardinal ne pouvaient lui convenir, puisqu'en 1537, Bembo n'était pas cardinal, et qu'autour du Pégase on ne voit aucune couronne de myrthe. Rizzoli conclut que Cellini n'est pas l'auteur de la médaille à la grande barbe et il l'attribue à Dalnese Cattaneo, élève de Sansovino et ami de Bembo, pour lequel il exécuta un buste qui existe encore dans l'église Saint-Antoine à Padoue. Mais M. Furio Lenzi n'est pas d'accord avec ces conclusions, et il préfère s'en tenir à l'opinion de Friedlænder qui dit que Cellini a terminé la médaille en 1540 avec les variations qui furent nécessaires. De la sorte, Cellini n'aurait vraiment pas terminé, mais refait la médaille de Bembo, prenant du modèle de 1537 seulement le visage et le Pégase en ajoutant le manteau de cardinal, la barbe longue et supprimant la couronne de myrthe. Le Pégase de la médaille Bembo n'est-il pas d'une ressemblance parfaite avec celui d'une médaille de François Ier exécutée par Cellini? Pourquoi du reste celui-ci n'aurait-il pas tenu la promesse faite à Bembo d'exécuter sa médaille, et comment aurait-il supporté qu'un autre artiste s'appropriât son dessin en y plaçant le Pégase qui indique le génie poétique de Bembo? Aucun document ne fait supposer que Cattaneo soit l'auteur de la médaille en question, et entre cette médaille et le monument de l'église de Padoue, il existe des différences de facture qui montrent bien qu'ils ne sont pas de la même main. Eug. D.

Gróf Dessewffy Miklós. *Barbár Pénzei*. III. Budapest, 1913. *Catalogue de sa collection* avec 18 planches en phototypie.

Avec la précieuse collaboration de M. le prof. Edmond Gohl, l'auteur vient de faire paraître un supplément à sa collection de monnaies barbares de la Hongrie [1]. La majeure partie de cet important dépôt est formée de monnaies dont la plupart s'inspirent du type grec macédonien, avec ou sans légendes, mais on y trouve aussi des

[1] *Revue*, t. XVIII, p. 102 et 353.

pièces gauloises de l'Europe occidentale. L'importance de la collection du comte Dessewffy réside sûrement dans le fait qu'elle est en partie formée de trouvailles, ce qui aide sûrement aux déterminations; néanmoins, bon nombre de pièces ont été trouvées on ne sait précisément où, enfin les types de plusieurs d'entre elles se retrouvent dans un assez grand nombre de trouvailles, ce qui vient compliquer les attributions et prouver, semble-t-il, que les diverses parties de l'ancien monde barbare se trouvaient commercialement reliées entre elles. En somme, nous sommes ici en présence d'un domaine quasi nouveau, où les essais de classification sont encore peu certains. La riche collection du comte Dessewffy, si bien étudiée par M. le prof. Edmond Gohl, offre donc un précieux champ d'étude à ceux qui ont spécialisé leurs recherches dans cette direction. Eug. D.

Annales fribourgeoises. Revue fribourgeoise d'histoire, d'art et d'archéologie. Première année, n° 1. Janvier, février 1913. Fribourg, Fragnières frères, éditeurs, in-8°, pl.

Nous sommes heureux d'accueillir cette nouvelle revue qui est appelée, nous n'en doutons pas, à rendre de grands services à l'histoire du canton de Fribourg, ainsi qu'aux multiples branches de l'art et de l'archéologie. Les noms des savants qui ont accepté de s'occuper de cette publication et d'y faire paraître leurs travaux, nous sont une sûre garantie de succès. Eug. D.

Furio Lenzi. *Un sonetto inedito dedicato a Vittorio Amedeo di Savoia per la spedizione del 1686 contro i Valdesi.* Florence, 1907, br. de 3 p. in-8°

Après la révocation de l'Édit de Nantes, Louis XIV donna l'ordre à Victor-Amédée duc de Savoie de chasser les Vaudois du Piémont. Mais tenant compte des conditions inférieures dans lesquelles le duché se trouvait vis-à-vis de la France, il fut convenu que le duc ferait de son mieux pour épargner les persécutions de ses sujets afin d'éviter des maux pires encore. Victor-Amédée avait trouvé son duché sous la dépendance humiliante de la France, et si, soit par prudence, soit par politique, il avait toujours souscrit aux ordres de ce gouvernement, il avait cherché à remédier à cet état de choses en regagnant Pinarolo et en faisant ainsi cesser une prépondérance qui avait déjà duré soixante ans. En outre, quoique catholique, le duc n'admettait ni l'ingérence des jésuites ni les prétentions ecclésiastiques relativement

au pouvoir. C'est lui qui mit fin aux luttes armées, sinon aux persécutions des ducs de Savoie contre les Vaudois du Piémont et on cite de lui ces paroles qu'il leur adressait : Tant que j'aurai un morceau de pain, je le partagerai avec vous.

Victor-Amédée n'obéit pas de suite à l'ordre de Louis XIV; légalement les Vaudois avaient depuis longtemps droit de cité dans le pays d'après des conditions établies par le prince et garanties par l'Angleterre, la Hollande, la Suisse et même la France, mais à cette époque les droits les plus sacrés n'étaient pas respectés. Le duc répondit que les Vaudois étaient tranquilles et que puisqu'il n'y avait rien à leur reprocher, la justice exigeait qu'ils ne fussent pas troublés; qu'il avait publié un édit par lequel il interdisait aux protestants de France de venir se réfugier au Piément. Le roi insista, déclarant que ce que le duc ne ferait pas, il le ferait faire lui-même. C'est alors que Victor-Amédée, par l'édit du 31 janvier 1686, ordonna l'abolition du culte vaudois, l'exil de ses adeptes, la destruction de ses temples. Le 9 avril, un autre édit obligeait les Vaudois de vendre leurs biens et de quitter le Piémont dans les vingt jours. Les Vaudois décidèrent de résister à cet ordre et c'est alors que commença la douloureuse et héroïque guerre de 1686.

L'auteur donne la copie d'un sonnet inédit qu'il a eu la bonne fortune de trouver à la Bibliothèque communale du Gymnase de Bologne. Ce curieux document est dédié à Victor-Amédée et donne une idée exacte de l'odieux acharnement nourri à cette époque contre les Vaudois du Piémont. On le trouve à la page 143 de la collection Hercolani, volume de 203 pages, ayant pour titre « Saggi dell' Ingegno del Sig. Co. Ercole Agostino Berò Bolognese-Gentiluomo della Camera del Cristianissimó Re Luigi XIV il Grande. » Ces essais furent recueillis par le comte Angelo-Antonio Sacchi, gendre du comte Agostino Berò.

Voici les strophes du sonnet:

Se brami al regio erin corona eterna
Arma invitto Amedeo la destra forte;
E del tuo brando a i lampi spra le porte,
E le luci alla Fè l'empia Luserna.

Nanne, ch' in espugnar la valle inferna
Non fia contraria a grand' Eroe la sorte;
San portar gli Amedei guerre alla Morte,
E'l sol co'raggi i lor trionfi eterna.

Per sættar tanti Pitoni erranti
Per troncar d'Eresia l'idre letali,
Per alterar que perfidi giganti;

Già reca Apollo alla tua man gli strali.
Offre Alcide al tuo braccio armi bastanti.
Cede a te Giove i fulmini Mortali.

Bibliothèque.

Ouvrages reçus de janvier à octobre 1913 [1].

PÉRIODIQUES

ALLEMAGNE. *Berliner Münzblätter*, neue Folge, 1913, nos 133-142.
Blätter für Münzfreunde, 1913, nos 1-9.
Frankfurter Münzzeitung, t. IV, liv. 145-154.
Numismatische Mitteilungen, 1913, nos 151-153.
Numismatisches Literatur-Blatt, nos 194-197.
Sitzungsberichte der vereinigten Numismatischen Gesellschaften Deutschlands und Oesterreichs für das Jahr 1912. Berlin, 1912, br. in-8° de 42 p.
Zeitschrift für Numismatik, t. XXX.
ANGLETERRE. *Monthly numismatic Circular*, 1913, liv. 1-9.
Numismatic Chronicle, 1912, liv. 4; 1913, 1-2.
AUTRICHE. *Mitteilungen der œsterreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde*, 1913, nos 1-9.
Monatsblatt der k. k. heraldischen Gesellschaft « Adler », neue Folge, t. VII, nos 25-33.
Monatsblatt der numismatischen Gesellschaft in Wien, t. IX, nos 13-18, 20-21.
Numizmatikai Közlöny, a magyar numismatikai társulat megbizásából, 1913, nos 1-3.
Numismatische Zeitschrift, 1911, liv. 1-3; 1912, liv. 1-2; 1913, liv. 1.

[1] Les envois doivent être adressés au siège de la Société, rue Necker. n° 2 (Ecole d'Horlogerie), Genève.

Vjesnik hrvatskoga arheološkog adruštva, nouv. série, t. XII, 1912.

Wiadomości numizmatyczno-archeologiczne, 1913, nos 1-9.

Zeitschrift für Münz- und Medaillenkunde, t. II, liv. 4.

Belgique. *Annales de la Société d'archéologie de Bruxelles*, t. XXIV, 1910, liv. 1; t. XXVI, 1912; t. XXVII, 1913, liv. 1.

Annuaire de la Société d'archéologie de Bruxelles, t. XXIV, 1913.

Tables des publications de la Société d'archéologie de Bruxelles (Annales-Annuaire) 1887-1911, par Louis Paris. Bruxelles, 1912, in-8° de 141 p. (La Société.)

La Gazette numismatique, seizième année, 1912, nos 2-10.

Revue belge de numismatique et de sigillographie, 1913.

Canada. *The canadian antiquarian and numismatic journal*, 3e série, t. X, 1913, nos 1-3.

États-Unis d'Amérique. *American journal of archeology*, second series. *The journal of the archaeological institute of America*, 1912, liv. 4; 1913, liv. 1-2.

American journal of numismatics, t. XLVI, liv. 4.

France. Administration des monnaies et médailles. *Rapport au ministre des finances*. Dix-septième année, 1912. Paris, 1912, in-8° de XXXV+273 p. avec 4 pl. (L'administration.)

Gazette numismatique française, 1911-1912, liv. 4; 1913, liv. 1.

Répertoire d'art et d'archéologie. Dépouillement des périodiques et des catalogues de ventes français et étrangers, 1912, fasc. 10-12, 14, 16.

Revue numismatique, 4e série, t. XVI, liv. 4; t. XVII, liv. 1-2.

Revue savoisienne, 1912, liv. 4; 1913, liv. 1-2.

Hollande. *Tijdschrift van het koninklijk Nederlandsch Genootschap voor munt- en penningkunde*, XXIe année, 1913, liv. 1-3.

Italie. *Bollettino di numismatica e di arte della medaglia*, XIe année, 1913, liv. 1-2.

Miscellanea di storia italiana, edita per cura della regia deputazione di storia patria, terza serie, t. XV. Torino, 1913, in-8° de LIV+367 p., avec 11 pl. (M. Eug. Demole.)

Rassegna numismatica, IXe année, 1912, liv. 3-6; Xe année, 1913, liv. 1-5.

Rivista italiana di numismatica, XXVe année, 1912, liv. 4; XXVIe année, 1913, liv. 1-2.

Portugal. *O archeologo português. Collecçâo illustrada de materiaes e noticias publicada pelo museu ethnologico português*, t. XVII, 1912.

SUISSE. *Annales fribourgeoises. Revue fribourgeoise d'histoire, d'art et d'archéologie*, Ire année, 1913, nos 1-3.

Anzeiger für schweizerische Altertumskunde (Indicateur d'antiquités suisses), neue Folge, t. XIV, 1912; t. XV, 1913, liv. 1-2.

Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern, t. XVII, 1904, liv. 2.

Archives héraldiques suisses, 1912, liv. 4; 1913, liv. 1-2.

Bibliothèque nationale suisse. Douzième rapport, 1911-1912, présenté par la Commission de la Bibliothèque. Berne, 1913, br. in-8° de 43 p.

Blätter für bernische Geschichte, Kunst- und Altertumskunde, VIe année, 1910, liv. 2; VIIIe année, 1912, liv. 4. (M. le Dr Grunau.)

Bulletin de l'Institut national genevois, t. XL, 1913, in-8° de 544 p., avec 1 pl.

Bulletin de la Société d'histoire et d'archéologie de Genève, t. III, liv. 7.

Jahrbuch für schweizerische Geschichte, t. XXXVIII.

Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève, 2e série, t. XII, liv. 1.

Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande, 2e série, t. VIII.

Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, t. LXXVII, liv. 3.

Musée national suisse. XXIe rapport annuel présenté au Département fédéral de l'Intérieur et rédigé au nom de la Commission par la Direction, 1912. Zurich, 1913, in-8° de 83 p., avec 8 pl. et 1 portr.

Musée neuchâtelois, XLe année, janvier-août 1913.

Quellen zur schweizerischen Geschichte, herausgegeben von der allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, neue Folge, II. Abteilung. *Akten*, Band II. *Dokumente zur Geschichte des Bürgermeisters Hans Waldmann*, 2. Band.

Revue suisse de numismatique, t. XVIII.

Taschenbuch der historischen Gesellschaft des Kantons Aargau für das Jahr 1912. Aarau, 1912, in-12 de 120 p., avec gravures dans le texte.

Ville de Neuchâtel. Rapport annuel de la Bibliothèque, exercice 1912. Neuchâtel, 1912, br. in-12 de 18 p.

OUVRAGES NON PÉRIODIQUES

Babut, A., comm[t]. *Ateliers monétaires des rois de France. Chambéry et Turin au* XVI[e] *siècle, 1536-1559.* Genève, 1912, br. in-8° de 63 p., extr. de la *Revue suisse de numismatique*, t. XVIII. (L'auteur.)

Bahrfeldt, Emil. *Brandenburgisch-preussische Münzstudien.* Berlin, 1913, br. in-8° de 173 p., avec fig. dans le texte. (L'auteur.)

Blanchet, A., et Dieudonné, A. *Manuel de numismatique française*, t. I. *Monnaies frappées en Gaule depuis les origines jusqu'à Hugues Capet.* Paris, 1912, in-8° de VII+431 p., avec 3 pl. et nombr. fig. dans le texte. (M. A. Blanchet.)

Bordeaux, Paul. *Compte rendu du deuxième volume de la « Numismatique constantinienne » de M. J. Maurice.* Le Puy-en-Velay, 1913, br. in-8° de 4 p., extr. des *Comptes rendus bibliographiques de la Revue des études grecques*, t. XXVI. (L'auteur.)

Demmenie, M. *Les plaques carrées frappées en Russie (1725-1727).* Bruxelles, 1910, br. in-8° de 23 p. avec 1 pl., extr. des *Mémoires du Congrès international de numismatique et d'art de la médaille contemporaine*, Bruxelles, 1910. (M. Aug. Jaccard.)

Demole, Eug. *Voltaire, le Conseil de Genève et le graveur G.-C. Wæchter en 1769 et 1770.* Bruxelles, 1913, br. in-8° de 15 p., avec 1 pl., extr. de la *Revue belge de numismatique*, 1913. (L'auteur.)

Dessewffy. *Gróf Dessewffy Miklós barbar penzei III.* Budapest, 1910, in-4° (pp. 31-72, avec pl. XXV-XLII). (L'auteur.)

Galopin, Henri, major. *Notes sur sa collection d'armes anciennes actuellement incorporée au Musée d'art et d'histoire de la Ville de Genève.* [Genève] 1913, in-8° de 30 p., avec 15 pl. (L'auteur.)

Gnecchi, Francesco. *Appunti di numismatica romana, CIII-CVI.* Milano, 1913, 2 br. in-8° de 14 et 26 pp., avec 1 pl., extr. de la *Rivista italiana di numismatica*, 1913. (L'auteur.)

Imhoof-Blumer, Fréd. *Die Kupferprägung des mithradatischen Reiches und andere Münzen des Pontos und Paphlagoniens.* [Wien] 1912, br. gr. in-8° de 24 p., avec 2 pl., extr. de la *Numismatische Zeitschrift*, t. XLV. (L'auteur.)

— *Karische Münzen.* [Wien] 1912, br. gr. in-8° de 16 p., avec 1 pl., extr. de la *Numismatische Zeitschrift*, t. XLV. (L'auteur.)

— *Beiträge zur Erklärung griechischer Münztypen.* [Berlin, 1913] br. in-4° de 22 p., avec 2 pl., extr. de *Nomisma, Untersuchungen auf dem Gebiete der antiken Münzkunde, 1913.* (L'auteur.)

Jonghe, Baudoin de, vic. *Monnaies de Batenbourg.* Bruxelles, 1913, br. in-8° de 12 p., avec 1 pl., extr. de la *Revue belge de numismatique*, 1913, (L'auteur.)

Jonghe, Baudoin de, vic. *Les doubles-souverains d'or frappés à Tournai par Philippe IV, roi d'Espagne.* Bruxelles, 1913, br. in-8° de 9 p., avec 1 pl., extr. de la *Revue belge de numismatique*, 1913. (L'auteur.)

Journal officiel du Tir cantonal neuchâtelois et Concours internationl de musique. La Chaux-de-Fonds, 1913, in-4° de 48 p., avec nombr. phototypies.

Lenzi, Furio. *Di alcune medaglie religiose del IV secolo.* Roma, 1913, br. in-8° de 21 p., extr. de *Bilychnis*, *Rivista di studi religiosi*, t. II. (L'auteur.)

— *Della numismatica di Odoaere.* Roma, 1913, br. in-8° de 16 p., extr. de la *Rassegna numismatica*, 1913. (L'auteur.)

Miscellanea di studi storici in onore di Antonio Manno. Torino, 1912, 2 vol. in-8°, avec pl. (M. Eug. Demole.)

Papadopoli, Nicolò. *Monete italiane inedite della raccolta Papadopoli.* VI-VII. Milano, 1913, 2 br. in-8° de 42 et 28 p., avec fig. dans le texte, extr. de la *Rivista italiana di numismatica*, 1913. (L'auteur.)

Ponnelle, Pierre. *Université de Heidelberg. Souvenir d'une vieille table ronde franco-suisse, 1872-1913.* Dijon, 1913, br. in-8° de 4 p., avec 1 pl. (M. Eug. Demole.)

Reinach, Théodore. *L'anarchie monétaire et ses remèdes chez les anciens Grecs.* Paris, 1911, br. in-4° de 14 p., extr. des *Mémoires de l'Académie des inscriptions et belles-lettres*, t. XXXVIII.

Sartiges, vic. de. *Collection du vicomte de Sartiges, séries grecque et romaine*, 1910, 43 pl. in-4°, sans texte. (L'auteur.)

Société royale d'archéologie de Bruxelles, XXV années d'activité, 1887-1912. Bruxelles, 1913, br. in-8° de 63 p. avec 22 portr. (La Société.)

Witte, Alphonse de, et Schnock, Louis. *Les premières monnaies belges de nickel.* Bruxelles, 1912, br. in-8° de 53 p., avec 3 pl., extr. de la *Revue belge de numismatique*, 1912. (M. A. de Witte.)

Witte, Alphonse de. *Jean-Baptiste-Chrysogome Marquart, essayeur général, puis waradin de la Monnaie de Bruxelles. Sa vie, son œuvre comme médailleur, 1749-1794.* Bruxelles, 1913, br. in-8° de 54 p., avec 1 pl., extr. de la *Revue belge de numismatique*, 1913. (L'auteur.)

MÉDAILLIER

Monnaie espérantiste argent à l'effigie du Dr L.-L. Zamenhof, 1887-1912. (M. René de Saussure, à Berne.)

SOCIÉTÉ SUISSE DE NUMISMATIQUE

XXXIVe Assemblée générale tenue à Locarno, les 13 et 14 septembre 1913.

Assistent à l'assemblée : MM. Dr Eug. Demole, président; Th. Grossmann, trésorier (Genève); Paul Bordeaux (Neuilly-sur-Seine) et Dr F. Imhoof-Blumer (Winterthour), membres honoraires; commandant A. Babut, président de la Société française de numismatique (Paris); Dr R. Martz, président à la Cour d'appel et conservateur du Musée lorrain à Nancy ; A. Ruegg, conservateur du Cabinet des médailles (Bâle); Fritz Blatter (Berne); A. Künzler (Genève); F. Haas-Zumbühl (Lucerne); Édouard Perrochet, avocat à la Chaux-de-Fonds; Perrochet fils (Neuchâtel); J. Rœllin, Uznach (Saint-Gall); Emilio Balli (Tessin); A. Jaccard, E. Lugrin, Dr A. de Molin, conservateur du Cabinet des médailles de Lausanne, A. Meyer (Vaud); É. Hahn, conservateur du Cabinet de numismatique au Musée national; O. Landolt (Zurich); R. Ratto, numismate à Milan ; W. Neukom, à Luino (Italie), membres actifs; Emilio Motta, ingénieur, directeur de la Trivulziana, Milan; F. Lombardi, Airolo; Luigi et Giovani Pedrazzini, Locarno, Ribari, invités.

Se sont fait excuser: MM. Adrien Blanchet, membre honoraire (France); Lang-Schneebli (Argovie); Ch. Fontanellaz (Berne); É. Audeoud, Aug. Cahorn, H. Cailler, M. Dunand, H. Jarrys, F. de Stoutz (Genève); Baur-Borel, Mme Alexandre de Chambrier (Neuchâtel); É. Henrioud (Vaud); Blumer-Egloff (Zurich).

Première journée, 13 septembre 1913.

Le samedi, 13 septembre, à 8 heures du soir, souper à l'hôtel du Lac, suivi d'une réunion familière, au cours de laquelle M. Demole, président, souhaite la bienvenue aux membres présents. Il prie ensuite M. E. Lugrin de lire le mémoire envoyé par M. Aug. Cahorn sur *les monnaies du canton du Tessin.*

Cet intéressant travail, qui sera publié dans la *Revue suisse de numismatique*, est l'objet d'une discussion familière, au cours de laquelle on fait circuler la belle collection de quarante-huit pièces tessinoises de M. Cahorn. M. Grossmann distribue le jeton annuel, qui est à l'effigie de Dominique Fontana, et fait honneur à notre collègue, M. Auguste Jaccard, graveur, par l'idée artistique qu'il a su réaliser.





M. Fritz Blatter présente un florin d'or bernois sans millésime, que l'on peut, par analogie avec un teston daté, attribuer à l'année 1592; on peut aussi affirmer, avec beaucoup de probabilité, qu'il a été frappé avec de l'or provenant du butin de Grandson en 1476. L'auteur distribue à chacune des personnes présentes un imprimé de quatre pages, avec deux figures, résumé de son intéressante communication.

M. Bordeaux présente enfin un placard imprimé, soi-disant officiel et publié à Paris en 1913, lequel reproduit, avec plusieurs inexactitudes, la série des monnaies ayant cours dans les pays de l'Union latine. C'est ainsi qu'on y rencontre entre autres une pièce d'or de 100 fr. de Suisse, qui n'existe pas plus que la pièce de 20 fr. en or de Monaco, figurant également sur le placard. M. Bordeaux fait don de ce document à la bibliothèque de notre Société, et M. Demole remercie les divers orateurs de la soirée.

Deuxième journée, 14 septembre 1913.

La journée du dimanche 14 septembre débute, d'après le programme, par une excursion à la *Madona del Sasso*, sanctuaire établi sur un rocher couronné de verdure au-dessus de Locarno. Le temps pluvieux et le ciel voilé par les nuages ne peuvent enlever à ce site charmant sa grâce et sa poésie, pas plus qu'ils ne réussissent à priver l'œil de la vue des montagnes, du lac et de ses rives.

A 9 heures, assemblée générale, tenue à l'Hôtel de Ville de Locarno, dans la salle du Conseil communal, sous la présidence de M. le D[r] Eugène Demole, qui prie M. E. Lugrin de bien vouloir remplacer le secrétaire absent.

Le procès-verbal de la XXXIII[e] assemblée générale est lu et adopté. M. le président lit alors son rapport annuel et donne la parole à M. Th. Grossmann, trésorier, pour la présentation des comptes pendant l'exercice écoulé.

Après la lecture de ce rapport, on entend celui des vérificateurs des comptes, présenté par M. Blatter.

Ces trois rapports ayant été votés par l'assemblée, on passe à la désignation du lieu de la prochaine assemblée générale. M. le président, rappelle que Genève célébrera l'année prochaine l'anniversaire de son retour à l'indépendance et serait heureuse de recevoir la Société suisse de numismatique. Il propose en conséquence le choix de Genève, ce qui est accepté avec empressement.

L'ordre du jour invitant à passer aux propositions individuelles, l'assemblée reprend une proposition renfermée dans le rapport des vérificateurs des comptes et consistant à établir un répertoire détaillé de toutes les publications de notre *Revue*. Ce catalogue serait remis aux sociétaires avec le XX[e] volume, c'est-à-dire dans deux ou trois ans. Mais comme nos ressources, au moment actuel, ne permettent guère de pourvoir aux frais de cette publication, les auteurs de la motion espèrent qu'ils seraient couverts par la libéralité de nos membres.

M. Demole reconnaît toute l'utilité qu'il y aurait à posséder du *Bulletin* et de la *Revue* une table générale des matières; il exprime toutefois ses craintes au sujet de l'accueil fait à une souscription, dont le produit serait affecté au but proposé. M. Haas-Zumbühl ne partage pas les appréhensions de M. le président et rappelle que la souscription est un moyen auquel recourent assez souvent d'autres sociétés, qui ont lieu de s'en féliciter. M. Grossmann est aussi du même avis; mais en ce qui concerne l'élaboration du catalogue en question, il se demande qui pourrait s'en charger parmi les membres du comité. Le bibliothécaire, M. Cailler, est trop occupé pour se livrer à ce travail; mais M. Lugrin, ajoute l'orateur, serait peut-être disposé à l'entreprendre. Cette proposition est appuyée par M. Paul Bordeaux; mais M. Lugrin explique qu'en raison de circonstances particulières et par le fait de son domicile éloigné du siège de la Société, il ne peut répondre à l'invitation qui lui est faite. On décide de renvoyer cette question au comité.

La partie administrative étant épuisée, l'assemblée passe aux communications.

M. de Molin expose ses recherches relatives à un penny d'or trouvé à Lutry. Cette pièce fut découverte en mars 1909, au lieu dit *le Voisinant*, par M. Noverraz, qui la transmit à M. le député M. Bujard, par l'intermédiaire duquel elle entra au médaillier cantonal. Soumise à des experts à Londres par M. Forrer, elle suscita quelques doutes ; mais les conditions de la trouvaille, nettement indiquées dans une lettre de M. M. Bujard, dont il est donné lecture, excluent toute idée de fraude ou de fabrication moderne.

Cette pièce est une épreuve en or d'un penny d'argent d'Édouard l'Ancien, roi de Wessex (901-925), fils et successeur d'Alfred le Grand. M. de Molin expose brièvement les phases de l'histoire d'Angleterre du ve au xe siècle et la formation de l'heptarchie anglo-saxonne. Il parle ensuite de la trouvaille de Tuerdale dans le Lancasshire, où des ouvriers trouvèrent en 1840 environ sept mille pièces de monnaie, presque toutes de rois saxons et danois. Il ne s'y rencontrait pas une seule pièce d'or. On n'en a pas trouvé non plus en Suède et en Norvège, où les pennys anglais du xe siècle sont très nombreux. Il y en a plus de cinq mille au musée de Stockholm.

En Angleterre, les seules pièces d'or connues sont, au ixe siècle, des sous d'or de Wigmund, archevêque d'York (831-854), et au xe un penny d'Ethelred II (978-1016) mentionné comme unicum par Engel et Serrure. Les premiers portent la mention : MUNUS DIVINUM imitée des pièces d'or de Louis le Débonnaire.

M. de Molin croit que ces pennys d'or étaient, ou une taxe imposée au monnayeur par le souverain, ou un présent fait par ce dernier au roi, à l'occasion d'une émission. De là leur rareté.

Il n'est pas très étonnant cependant que cette pièce se soit trouvée à Lutry. Les pèlerins anglais suivaient le Rhin et traversaient la Suisse pour se rendre au Saint-Bernard. L'un d'eux aura égaré cette pièce dans une hôtellerie de Lutry.

Cette communication est vivement applaudie par l'assistance ; M. le président en remercie l'auteur, et M. P. Bordeaux, faisant remarquer que l'exposé que l'on vient de donner ouvre la voie à bien des questions, émet la supposition que la pièce d'or de Lutry était peut-être frappée pour une redevance particulière.

La parole est ensuite donnée à M. le commandant Babut, qui fait lecture d'un travail sur les ateliers de Marseille, Aix et Tarascon devenus *Monnaies* des rois de France en 1481, lors de l'annexion de la

Provence à la couronne, après la mort de Charles III d'Anjou, qui avait légué le comté à Louis XI.

Après une étude succincte du monnayage antique ou féodal de ces officines, le commandant fait connaître en détail le fonctionnement et la production de chacune d'elles, pour la période royale, travail complété par des tableaux faisant connaître les noms et les différents des maîtres particuliers connus à ce jour. L'étude de ces ateliers, dont la production fut si considérable et si variée jusque vers la fin du xve siècle, est surtout instructive en raison des types battus, de leurs légendes et des circonstances qui ont accompagné leurs émissions. Elle est intéressante par les compétitions de trois siècles entre Aix et Marseille pour la possession de l'atelier provençal.

M. le président adresse de chauds remerciements à M. le commandant Babut, et, cédant le fauteuil présidentiel à M. de Molin, il présente, au nom de W. Wavre décédé, et au sien, une étude sur la situation monétaire de Neuchâtel en 1810 et 1811. Ce chapitre de l'histoire monétaire de Neuchâtel sera publié dans le second fascicule du tome XIX de la *Revue*.

M. de Molin remercie notre président de sa très intéressante étude. Celle-ci est l'objet d'une courte discussion, dans laquelle M. Bordeaux fait remarquer que c'est à Paris que les pièces de cinq et deux francs à date incomplète et à l'effigie d'Alexandre Berthier ont été vraisemblablement frappées, et que c'est aux Archives nationales de France qu'il faut chercher les renseignements désirables sur ces pièces du graveur Droz.

La séance est levée à 11 heures trois quarts; les assistants, par petites escouades, se rendent au Grand-Hôtel de Locarno, où un somptueux banquet les attend. La série des toasts débute sous la direction de M. Emilio Balli, major de table, par une allocution du président, qui exprime la joie qu'éprouve la Société suisse de numismatique à tenir son assemblée annuelle au sud des Alpes, dans ce merveilleux canton du Tessin, qui est un des joyaux de la patrie suisse et l'objet de l'affection de tous ses confédérés. En réponse aux paroles de M. Demole succède un discours fort goûté de M. l'historien Emilio Motta, invité, directeur de la Bibliothèque trivulcienne, à Milan, représentant le département de l'Instruction publique du Conseil d'État. Dans un langage spirituel et aimable, l'orateur adresse des compliments aux hôtes que la ville de Locarno est heureuse de posséder dans ses murs. Puis l'on entend successivement un toast plein de courtoisie de M. Paul Bordeaux à l'adresse des Suisses, des paroles cordiales

prononcées en allemand par M. Haas-Zumbühl, de Lucerne, qui s'attache à rappeler les évènements historiques qui unissent le Tessin à la ville et au canton dont il est le ressortissant; enfin une brillante et chaude improvisation de M. Albert Pedrazzini, rédacteur au journal *la Cronica Ticinese*. M. Pedrazzini salue au nom de la ville de Lugano la société savante qui a désiré y tenir sa séance annuelle. Il dit ensuite: « Lorsque vous irez visiter le musée que nous devons au travail assidu de M. Emilio Balli et les restes de notre vieux château, je souhaite que vous reconnaissiez la nécessité de restaurer celui-ci, en sorte que nous nous sentions appuyés dans notre demande de subside à l'État et à la Confédération pour parfaire cette restauration, qui nous permettra d'y transporter le musée, pour le présent trop à l'étroit. » La Société s'associe de tout cœur à ce toast.

A l'issue du banquet, on visite le très intéressant Musée de Locarno, sous la direction de M. Emilio Balli, son conservateur, et le vieux château Visconti, où l'on projette de rassembler toutes les collections du musée de la ville. La restauration du vieux château de Locarno est une œuvre qui s'impose. Nous ne doutons pas que l'État du Tessin, aidé des subsides de la Confédération, n'arrive prochainement à mener à chef cette œuvre nationale.

La journée s'achève par une excursion à Bellinzone, la jolie cité historique que dominent les anciennes forteresses d'Uri, de Schwytz et d'Unterwalden. La seconde, le Svitto, ou Castello di Mezzo, est le but d'une exploration particulièrement intéressante, qu'accompagnent les savantes explications de M. le Dr Pometta.

La réussite complète de la réunion, au Tessin, de la Société suisse de numismatique est due essentiellement à la parfaite cordialité de ses hôtes, en particulier au dévouement de M. Emilio Balli, dont l'amabilité ne s'est pas un seul instant démentie.

Ernest Lugrin
secrétaire ad interim.

Rapport du président sur l'exercice 1912-1913.

Messieurs et chers Collègues,

C'est un des privilèges de notre petit pays de présenter une grande diversité de races, de langues, de mœurs et un même amour de la commune patrie.

Où que nous nous rencontrions, que ce soit dans la Suisse italienne, allemande ou romande, quelles que soient nos divergences religieuses,

politiques ou sociales, une chose sainte et aimée nous réunit et nous élève au dessus de tout, c'est la bannière fédérale.

Il y a deux ans, nous nous trouvions à Schaffhouse, non loin des chutes du Rhin, fleuve puissant et source de florissantes industries. L'an dernier, nous nous réunissions dans le riche pays de Vaud, où Dionysos a toujours un pied à terre. Cette année nous avons franchi les Alpes et nous entrons dans le beau Tessin, merveilleux pays qui nous présente tant de sites enchanteurs et la mémoire de tant d'hommes illustres dans le domaine des arts ! Nous saluons ici la Patrie dans ce qu'elle a de plus gracieux et de plus aimable, sans oublier les magistrats de ce canton et de cette ville qui ont bien voulu nous faire l'honneur de répondre à notre invitation.

. . . .

Pendant l'exercice écoulé notre Société a fait quelques pertes cruelles. La *Revue*, par la plume de M. É. Dreyfuss, a déjà rendu un juste tribut de regrets et d'hommages à la mémoire de M. le lieutenant-colonel Albert Steiger, de Thurgovie, homme d'un rare mérite, au caractère fortement trempé, et dont la mort, survenue le 18 décembre 1912, a fait un vide cruel parmi les orfèvres et antiquaires professionnels de la Suisse. M. Steiger faisait partie de notre Société depuis 1887.

Avec M. Arthur Bally-Herzog, décédé le 31 décembre 1912, à Schönenwerth (Soleure), notre compagnie a perdu un de ses membres les plus anciens, reçu en 1883, et les plus aimés. Nous sommes navrés à la pensée que nous ne verrons plus à nos réunions cette figure sympathique, d'où rayonnait tant de bonté et qui réalisait si bien dans notre esprit la figure d'un Suisse d'autrefois.

Arthur Bally était sans doute un des premiers industriels de ce pays et même d'Europe, mais il avait su garder la simplicité et l'affabilité qui siéent si bien au possesseur d'une grande fortune ; mieux que cela, sa joie était de donner et il donnait beaucoup, avec discernement.

Les œuvres qu'il a entretenues sont innombrables et notre Société a eu maintes fois, dans ses moments difficiles, à enregistrer ses présents. Un don qui doit particulièrement nous être sensible, c'est celui qu'il a fait au Musée national de sa magnifique collection de monnaies et de médailles suisses. M. Théodore Grossmann, notre trésorier, nous dira, dans le prochain numéro de la *Revue*, et avec détails, tout ce que notre pays et notre Société ont perdu avec Arthur Bally.

M. François Conchon, autre figure toute sympathique et bien

française, manquera désormais aussi à nos réunions, qu'il fréquentait comme membre ordinaire depuis 1890. Il a été enlevé à l'affection des siens le 3 février dernier. Nous perdons en lui un amateur distingué qui, dans plus d'une branche de la science du passé, possédait un goût très sûr. Nous perdons surtout un collègue aimable, familier de nos assemblées annuelles, auxquelles il apportait une inlassable bonne humeur et un excellent esprit.

Pour terminer ce triste chapitre, il me reste, Messieurs et chers collègues, à vous parler du décès survenu le 28 avril 1913, à l'âge de septante-huit ans, de M. Louis Jarrys, père de notre cher secrétaire et ami, M. Henri Jarrys. Chef d'un établissement important, dans lequel il avait su maintenir les bonnes traditions de la vieille imprimerie genevoise, Louis Jarrys était un patriote de la vieille roche, uni de tout son cœur à la cité qui s'estimerait heureuse de ne posséder que de tels enfants. Nous ne pouvons retracer ici toutes les branches de son activité; disons seulement qu'il a imprimé notre *Revue* de 1893 à 1906, époque à laquelle son fils lui succéda. Nous exprimons à celui-ci nos sentiments de cordiale sympathie, en souhaitant qu'il s'inspire toujours plus des traditions paternelles.

L'an passé, notre Société recevait une vingtaine de nouveaux membres; cette année le chiffre des admissions se monte à deux seulement, le Musée historique d'Olten, représenté par M. le D[r] Hæfliger, conservateur, et M. Gustave Reverdin, à Genève; en revanche, nous avons perdu quatre membres actifs et enregistré un bon nombre de démissions. D'autre part, nos dépenses se sont accrues d'une somme assez importante, la Société des maîtres imprimeurs de la Suisse romande ayant décidé de majorer les travaux d'impression.

Il en résulte que notre budget va probablement sous peu se trouver en déficit. Votre comité a estimé, Messieurs et chers collègues, qu'il était nécessaire, jusqu'à nouvel ordre, tout au moins, de ne publier notre volume que tous les dix-huit mois, au lieu que ce soit chaque année. La *Revue* paraîtra donc désormais en deux fascicules annuels, et trois fascicules feront le volume. En revanche, les auteurs pourront jouir immédiatement de leurs tirages à part.

Nous regrettons d'avoir eu à prendre cette mesure d'administration et nous souhaitons vivement qu'elle ne soit que temporaire.

Le 13 mars 1913, votre président a été invité à représenter notre Société auprès de la Société d'histoire et d'archéologie de Genève qui, accompagnée des délégués de la plupart des Sociétés d'histoire de la Suisse, fêtait le soixante-quinzième anniversaire de sa fondation.

Le dernier fascicule du tome XVIII de la *Revue* a débuté par un intéressant mémoire de M. le commandant A. Babut, président de la Société française de numismatique, sur les ateliers français de Chambéry et de Turin, de 1536 à 1559. Ce mémoire était détaché d'une étude fort importante que notre honorable collègue a entreprise sur les divers ateliers royaux de France, étude qui viendra heureusement compléter les travaux de M. de Saulcy sur le même sujet.

M. Henri Fatio, que nous sommes heureux d'accueillir parmi nos nouveaux pionniers, nous a présenté la description complète des jetons édités en 1723 par Jean Dassier, et consacrés aux principaux personnages du règne de Louis XIV. Ces descriptions sont rehaussées par de précieuses illustrations, dont M. H. Fatio a bien voulu faire les frais. Nous souhaitons que l'auteur continue ce qu'il a si bien commencé et aborde l'étude des œuvres subséquentes de notre grand artiste genevois; elle jetterait un jour précieux sur un sujet encore peu connu.

M. Émile Hahn, le zélé conservateur du Cabinet de numismatique au Musée national de Zurich, a publié un intéressant document se rapportant au monnayage zurichois, de 1555 à 1561, alors que Jean Gutenson, de Saint-Gall, se trouvait maître de monnaie. C'est un chapitre de l'histoire monétaire de Zurich qui nous fait désirer d'en savoir plus long sur l'ancien monnayage de cette ville, jusqu'à présent si incomplètement connu.

M. le professeur Ernest Lugrin, a passé en revue les médailles distribuées comme prix au collège de Lausanne sous le régime bernois, en donnant plus d'un détail inédit sur ce sujet intéressant, déjà fort étudié par M. le Dr A. Fluri.

M. Lugrin nous a fait espérer que ses recherches s'étendraient un jour aux médailles de prix délivrées par les villes de Vevey et de Morges qui méritent une étude spéciale, attendu que ces deux villes jouissaient, semble-t-il, d'une assez grande indépendance en matière de récompenses scolaires et faisaient frapper elles-mêmes leurs médailles.

Nous bornerons ici le compte rendu des mémoires publiés par la *Revue*, le 1er fascicule du tome XIX, n'ayant pu être achevé pour l'assemblée générale; il paraîtra, nous l'espérons, incessamment.

En remerciant, comme chaque année nos fidèles collaborateurs, MM. Lugrin, Cailler, Grossmann et Jarrys, nous souhaitons que de nouvelles recrues viennent peu à peu les soulager d'une besogne aussi méritoire qu'elle est indispensable.

Eug. Demole.

Rapport du trésorier pour l'exercice 1912.

Messieurs et chers Collègues,

Faisant suite au rapport général sur la marche de notre Société, qui vous a été donné par notre président, je viens à mon tour vous renseigner sur l'état de notre situation financière et comme d'habitude je vous présente le bilan comparatif avec l'exercice précédent.

I. Dépenses		1911			1912	
Impressions et illustrations	Fr.	2645	95	Fr.	2890	95
Bibliothèque	»	—	—	»	176	85
Fonds spéciaux (réserve)	»	—	—	»	301	15
Frais généraux..................	»	922	30	»	553	80
Caisse (solde débiteur)............	»	1538	85	»	1817	80
Total..........	Fr.	5107	10	Fr.	5740	55

II. Recettes		1911			1912	
Cotisations annuelles	Fr.	2610	—	Fr.	2790	—
» arriérées	»	—	—	»	15	—
Droits d'entrée	»	90	—	»	220	—
Cotisations uniques (à vie)	»	—	—	»	300	—
» extraordinaires, volontaires	»	450	—	»	190	—
Vente d'anciennes publications	»	25	55	»	28	15
Annonces	»	413	—	»	115	—
Abonnements à la *Revue*	»	217	50	»	213	75
Intérêts.........................	»	83	—	»	84	10
Frappe de médailles...............	»	54	—	»	245	70
Caisse (solde de l'exercice précédent).	»	1164	05	»	1538	85
Total..........	Fr.	5107	10	Fr.	5740	55

Ce résultat serait tout à fait réjouissant s'il pouvait être considéré comme normal, mais un examen plus détaillé nous prouvera qu'il est plutôt exceptionnel.

Vous vous rappelez sans doute que nous avons fait un effort sérieux pour chercher à augmenter l'effectif de nos membres, et nous

avons réussi à admettre *22* candidats; l'augmentation réelle se réduit cependant à 12, en déduisant 10 membres perdus par décès ou par démissions.

La frappe de médailles a fourni un boni extraordinaire de **245 fr. 70**, grâce à la commande de quatre jetons en *or*, fait jusqu'ici inconnu dans nos annales.

Nous devons mentionner comme cotisations extraordinaires de nos collègues

MM.	Paul Bordeaux, à Paris	Fr.	100 —
	Dr Gessner-Siegfried, à Aarau	»	50 —
	Henri Jarrys, à Genève	»	40 —

et nous devons signaler tout particulièrement la subvention de **340 francs** de notre collègue, M. Henry Fatio, à Genève, pour illustrer sa publication sur les jetons des hommes célèbres du siècle de Louis XIV, gravés en 1723, par Jean Dassier.

Les frais généraux ont été particulièrement réduits en 1912; nous jouissons maintenant d'un local très favorable pour notre bibliothèque pour le loyer minime de **150 francs** par an contre **300 francs** payés auparavant. Néanmoins, ainsi que vous l'avez déjà entendu de notre président, le comité a jugé bon de restreindre dans une certaine mesure et jusqu'à nouvel avis nos publications.

Le solde de nos fonds disponibles s'élève à la fin de l'exercice à **1817 fr. 80**, soit de **278 fr. 95** supérieur au précédent.

Nous devons encore mentionner l'augmentation de notre fonds de réserve s'élevant aujourd'hui à **1400 francs** contre **1100 francs** en 1911; cette augmentation résulte de la réception de trois nouveaux membres à vie, ayant versé chacun **100 francs.**

Pour terminer, votre trésorier renouvelle comme chaque année sa prière à nos membres : n'oubliez pas le recrutement, ne fût-ce que pour parer à la perte annuelle causée par la mort et les démissions.

Genève, le 21 août 1913.

Th. Grossmann, *trésorier.*

———

Rapport des vérificateurs des comptes pour 1912.

Messieurs,

Nous venons de pointer les écritures de notre Société et après avoir vérifié les reçus et les pièces à l'appui, nous avons reconnu le tout parfaitement juste.

Nous possédions à la clôture de l'exercice :

19 obligations 3 % Genevois à lots 1880	Fr.	1200	—
2 » 3 ½ % Chêne-Bougeries	»	200	—
Banque	»	1162	20
Caisse	»	655	60
Total actif net au 31 décembre 1912	Fr.	3217	80
» » » » 1911	»	2638	85
Augmentation	Fr.	578	95

Ce beau résultat est dû d'une part à l'administration soigneuse de votre ministre des finances, et d'autre part aux généreuses subventions de nos chers collègues, que notre trésorier a déjà mentionnés dans son rapport ci-haut, soit à MM. Paul Bordeaux, Dr Gessner-Siegfried, Henri Jarrys, Henry Fatio et Dr Demole.

Nous ne doutons pas de posséder dans notre cercle encore bien des membres bienveillants qui ne manqueront pas de continuer la marche marquée par nos honorés donateurs que nous venons vous signaler.

Par cette générosité nous pourrions enfin réaliser en deux à trois ans un vœu général et bien sincère *de pouvoir remettre à nos sociétaires avec le XXe volume de notre belle « Revue » un répertoire détaillé de toutes ses publications si intéressantes.* Par cette publication, la *Revue* recevrait toute sa haute valeur qui lui revient justement. Mais pour arriver au but, il nous faut beaucoup de fonds et beaucoup de bons cœurs parmi nos membres honoraires et sociétaires.

Nous terminons en vous proposant, Messieurs, de ratifier les comptes rendus par notre trésorier, M. Grossmann, de lui donner décharge de sa gestion pour 1912 et d'y joindre tous nos remerciements pour les bons services qu'il rend à notre Société.

Berne, le 4 septembre 1913.

Charles Fontanellaz.
Fr. Blatter.

Extraits des procès-verbaux du Comité.

Séance du 9 octobre 1912. — M. Gustave Reverdin, à Genève (présenté par MM. E. Demole et Grossmann), est reçu membre actif.

Séance du 8 janvier 1913. — Le Musée historique d'Olten, représenté par son directeur, M. le Dr Hæfliger (MM. E. Demole et A. Bally-Herzog), est admis comme membre actif.

M. Cailler n'ayant pas pu rédiger pour ce numéro la *Bibliographie méthodique*, et afin de ne pas retarder davantage la publication de ce fascicule, la rédaction reportera cette rubriqne à la prochaine livraison.

* * *

Nous signalons trois ventes importantes : la première aura lieu à Munich, sous les auspices de la Maison du Dr Jacob Hirsch, 17, Arcisstrasse, dès le 17 novembre 1913. Il s'agit de la grande collection de monnaies grecques, romaines et byzantines du baron Fr. von Schennis à Berlin, vente annoncée par un merveilleux catalogue. La seconde vente est celle de la collection de M. Ed. Martinori, vice-président de l'Institut italien de numismatique qui aura lieu à Rome par les soins de MM. P. et P. Santamaria, 84, via Condotti, Rome, dès le 24 novembre 1913 et pour laquelle un catalogue de plus de quatre mille pièces italiennes est publié; enfin la troisième vente aura lieu à Vienne, dès le 12 novembre 1913. Il s'agit d'une collection de douze cent soixante-trois pièces que vendront MM. Egger, Opernring 7, Vienne I, collection formée par divers auteurs et constituée par des monnaies grecques et romaines.

* * *

Au moment de clore ces pages, nous recevons encore l'annonce de trois ventes qui auront lieu successivement du 24 au 26 novembre et la dernière le 1er décembre 1913.

Les deux premières comprennent essentiellement des monnaies de Saxe, de Brandebourg et des États autrichiens ; la troisième des monnaies consulaires et impériales romaines.

Ces trois ventes seront dirigées par la maison Adolphe Hess, 49, Mainzer-Landstrasse, Francfort a. M.

ATELIERS MONÉTAIRES DES ROIS DE FRANCE

ATELIERS PROVENÇAUX

MONNAIES DES ROIS DE FRANCE

Marseille 1492-1857 — Aix 1481-1786 — Tarascon 1481-1518.

Louis XI, dès son avènement au trône, avait convoité la possession de la Provence. Neveu du roi René d'Anjou, qui n'avait pas d'héritier direct, le roi de France comptait sur ce bel héritage, et il fut désappointé lorsque le roi René désigna en 1474 pour son successeur Charles d'Anjou, fils de son frère, le comte du Maine. Louis XI, qui voyait avec peine passer cet héritage en d'autres mains, s'empara des duchés de Bar et d'Anjou, qu'il ne rendit que sur la promesse formelle de la réunion de la Provence à la couronne de France, après la mort de Charles d'Anjou, qui devait régner sous le nom de Charles III.

Le roi René mourut le 10 juillet 1480, et son neveu et successeur Charles III, faible et maladif, disparut à son tour le 11 décembre 1481. Louis XI arrivait donc à ses fins : il héritait de cette belle province, dont il fit occuper de suite les villes principales par ses troupes.

La Provence, qui avait eu sous ses comtes de nombreux ateliers monétaires, Forcalquier, Tarascon, Saint-Remy, Aix, Nice, Apt, qui battirent ces belles et riches séries provençales que nous connaissons, n'avait plus

d'ouvertes, lors de l'annexion à la couronne, que les Monnaies d'Aix et de Tarascon. Mais peu après, Marseille, la rivale d'Aix, faisant valoir l'ancienneté de ses droits monétaires, qui dataient de l'origine de la ville, droits vingt fois séculaires et dont elle avait joui jusqu'à et y compris le règne de Charles Ier d'Anjou, demanda et obtint en 1492 la réouverture de son officine.

C'est l'histoire succincte de ces trois ateliers que nous allons essayer de retracer, et si leur production, si considérable et si variée autrefois, jusque vers la fin du xve siècle pour certains du moins, n'apporte pas une forte contribution à la numismatique des rois de France, l'étude de leur monnayage n'en est pas moins intéressante en raison des types battus, de leurs légendes, des circonstances dans lesquelles les émissions eurent lieu, circonstances marquées par la lutte de Marseille et d'Aix qui se disputèrent pendant près de trois siècles la possession de l'atelier de Provence.

Marseille.

Différents.

Écu aux armes de la ville.	1492-1504.
MA	Denier de Charles VIII.
Écu aux armes de la ville.	1524-1538.
ft ou Ƶ et écu.	1540-1541.
ft seul.	1541-1554.
ft	Ligue, douzain. 1594.
MA en monogramme.	1629, 1787-1841, 1853-1857.

I

Il est établi que les débuts du monnayage massaliote eurent lieu peu après la fondation de la ville par les Phéniciens, six cents ans environ avant Jésus-Christ, et au ve siècle, déjà très répandu, il jouissait d'une grande faveur, ainsi que l'établissent les nombreuses trouvailles faites dans diverses régions, le midi de la Gaule, les vallées du Rhône et du Pô, en Lombardie, dans le Tessin, les Grisons, le Tyrol, jusqu'aux environs de Bâle. Ce monnayage d'argent et de bronze est représenté par des drachmes et leurs divisions, par des bronzes de divers modules, espèces aux types de la tête de Diane aux cheveux perlés, à celle d'Apollon ΛΑΚΥΔΩΝ[1], d'Apollon à la roue, d'Artémis, d'Artémis avec l'arc et le carquois, de Minerve ; puis à l'époque de la décadence, au premier siècle avant notre ère, par de petits bronzes présentant des têtes casquées, tourelées, ou par une Minerve debout. Ces monnaies portaient au revers pour l'argent un crabe et la lettre M, une tête de bélier, un

[1] Consulter à ce sujet l'intéressante notice que M. Imhoof-Blumer vient de faire paraître : *Massalia und Lakydon.* dans *Blätter für Münzfr.*, Dresde 1913, et dont la *Revue suisse de numism.* (t. XIX, p. 183) donne l'analyse.

carré creux, une roue, une roue avec les lettres MA, un lion avec ΜΑΣΣΑ, ΜΑΣΣΑΛΙΗΤΩΝ ; pour le bronze, un taureau cornupète avec ΜΑΣΣΑΛΙΗΤΩΝ, ΜΑΣΣΑ, ΜΑ, un trépied ; puis à l'époque de la décadence, sur les petits bronzes, un dauphin avec trident, un lion, un aigle, deux mains jointes, une galère, un caducée. Dans le courant du siècle qui précède notre ère, la production de l'atelier de Marseille diminue graduellement avec la perte de ses colonies, la diminution de son commerce, la faveur accordée à la monnaie romaine qui se répandait dans toutes les provinces conquises, pour cesser d'exister à une époque difficile à préciser.

Sous les rois de la première race, nous trouvons l'atelier en activité. Bien que déjà indépendants, les Mérovingiens ne commencèrent à émettre tout d'abord que des espèces aux types de la monnaie romaine, véritables imitations des monnaies du Bas-Empire, sous d'or et tiers de sou ou triens, offrant le buste couronné et le nom de l'empereur avec, au revers, la Victoire ou la croix. Il sortit de l'atelier de Marseille, avec sa marque particulière : MAS, de ces espèces, aux noms de Justin II, de Maurice Tibère, de Phocas, d'Héraclius Ier ; puis les noms des rois Francs figurèrent sous Clotaire II, Dagobert Ier, Sigebert III, Clovis II, Childéric II, Dagobert II, Clovis III, Childebert III ; souvent figure également le nom de la cité : MASILIA, MA, MAS, MASIL, MASILIE CIVITATIS, C. Notons enfin, les deniers d'argent ou saigas, émis par les patriciens de la ville ; l'on connaît de ces deniers battus pour Nemfidius, Antenor, Ansebertus, Métranus.

Sous les derniers Mérovingiens, la Provence fut envahie par les Sarrasins et Marseille saccagée; Charles Martel la délivra bientôt, et en 752 son fils Pépin qui lui avait succédé, détrôna Childéric III et fonda la dynastie carolingienne. L'atelier paraît avoir été alors en chômage, mais nous le retrouvons en activité pour battre des

deniers aux noms de Charlemagne, de Louis le Débonnaire et de Charles le Chauve.

Sous ce dernier roi, la Provence fut érigée en comté en faveur de Bozon, son beau-frère, qui se fit bientôt proclamer roi de la Bourgogne Cisjurane; réunie peu après aux possessions de Rodolphe II, roi de la Bourgogne Transjurane, ces deux provinces formèrent alors le royaume d'Arles. Dans ces diverses situations, la Provence eut toujours des comtes particuliers, qui s'étaient rendus pour ainsi dire indépendants, et sous Guillaume II (1008-1018) ces derniers devinrent héréditaires. En 1113, la Provence passa dans la maison de Barcelone, par suite du mariage de Douce, fille de Gerberge comtesse de Provence et de Gilbert de Gévaudan, avec Raimond Béranger Ier, puis dans celle d'Aragon, lorsque les comtes de Barcelone devinrent rois de cet état ; enfin dans celle d'Anjou, en 1226, à la suite du mariage de Béatrix avec Charles d'Anjou, frère de saint Louis. En 1481, la Provence fit retour à la couronne en exécution du testament de Charles III, mort sans héritier direct et qui avait légué son comté au roi de France ; puis, au mois d'octobre 1486, l'annexion définitive fut proclamée par Charles VIII.

Ce ne fut que sous les comtes de la maison de Barcelone que l'on vit reparaître le monnayage de Marseille qui avait été interrompu depuis plusieurs siècles, la Provence utilisant les espèces des provinces voisines : les deniers othoniens, puis melgoriens et raimondins. En 1186, l'atelier bat le royal coronat de Marseille à la tête couronnée au droit avec la légende : REX ARAGONE et portant au revers la croix pattée avec PROVINCIA. En 1218, Raimond Béranger IV autorise la ville à battre des gros d'argent, dits *gros marseillais,* offrant au droit une tête nue de profil avec COMES PVINCIE et au revers CIVITAS MASSIL, entourant un château crénelé. Enfin en 1243, le même comte, devenu maître de la ville, fait émettre des gros d'argent de six deniers royaux, en y

inscrivant son nom R BE COMES, autour d'un écu aux armes d'Aragon et présentant au revers une grande croix coupant la légende : P-VI-N-CI-E. Sous Charles Ier d'Anjou (1245-1285), le monnayage des gros marseillais continue, puis l'on revient ensuite (1242) au type du royal coronat avec le nom du comte; enfin en 1257, après une révolte de la cité, Charles Ier vainqueur maintint, mais en le modifiant, le monnayage marseillais : la monnaie devint comtale avec un type particulier se composant de gros, de deniers, d'oboles à la tête nue du comte de profil à gauche, avec MASSILIENSIS en légende au revers (*Chapitres de paix*, 1275).

Les habitants de Marseille, qui avaient toujours eu des idées d'indépendance très marquées, s'étaient soumis difficilement à Raimond Béranger; toujours prêts à défendre leurs droits, ils avaient essayé de secouer le joug de Charles Ier et du reste, situés en *terres adjacentes*, ils ne considéraient pas leur ville comme faisant partie du comté. Les comtes eux-mêmes avaient leurs ateliers à Forcalquier, Tarascon, Saint-Remy, Aix, Nice, Apt, ce qui explique que l'officine de Marseille ne produisit pas d'une façon régulière depuis sa réouverture jusqu'à l'annexion au royaume. Nous connaissons le nom d'un maître qui était en fonction en 1300, puis en 1362, la ville s'étant rapprochée des comtes, la reine Jeanne de France maintint à Marseille tous les droits que lui avait donnés le Chapitre de paix de 1275 au sujet du privilège monétaire et en 1384, la cour royale d'Aix y fut même installée pour un temps, après nouvelle confirmation de tous les droits de la ville, en récompense de sa fidélité. Quoi qu'il en soit, Tarascon et Saint-Remy furent toujours sous les comtes les principaux ateliers de la Provence et lorsque l'annexion eut lieu, l'officine de Marseille, qui avait eu une si brillante période, était tout à fait déchue de son importance primitive et se trouvait même fermée.

II

Dès la mort de Charles III (1481), Louis XI, qui avait fait occuper la Provence, prescrivit aux ateliers provençaux de battre monnaie aux armes de France; Aix et Tarascon, qui avaient des forges établies, émirent donc les premières monnaies qui furent battues pour le compte du roi, car la prescription fut exécutée ainsi que nous le verrons en étudiant l'atelier d'Aix. Charles VIII, qui succéda à Louis XI en 1483, proclama en octobre 1486 l'annexion de la Provence à la couronne, et à partir de cette époque, fixa par divers mandements, en 1486, 1487, 1488, et par le règlement du 29 janvier 1489, la marche de ses ateliers provençaux. Ce fut alors, trois ans après ce règlement, que Marseille, la rivale d'Aix, faisant valoir ses anciens droits monétaires, demanda la réouverture de son atelier, et Charles VIII, par lettres patentes données en 1492, permit de battre monnaie à Marseille. L'atelier réorganisé émit alors :

Des patards ou patacs au type du grand K couronné occupant le champ du droit avec la légende KAROLVS F REX, et présentant au revers une croix cantonnée de deux K et de deux fleurs de lis ; légende : CIVITAS MASSILIE [1].

Des deniers coronats au P et au lis sous une couronne dans le champ du droit, légende : CIVITAS MASSILIE, et offrant au revers la même légende coupée par une grande croix pattée, cantonnée de deux K et de deux fleurs de lis [2].

Des deniers au lis dans un circuit à deux lobes : KAROLVS DEI GRACI au droit, et au revers à la croix

[1] Mallet, F. *Monnaies de Charles VIII*, dans *Revue num.*, 1862.
[2] Vallentin du Cheylard, R. *Coronat de Charles VIII*, dans *Revue num.*, 1890.

pattée dans un quadrilobe ; légende : DENARIUS VNVS MA [1].

Des patards ou patacs au grand K accosté de deux besants : légende K ou KAROLVS FRANCORVM REX au droit, et au revers une croix cantonnée de quatre fleurs de lis; légende : SIT NOMEN....[2]

Enfin, des douzains au type royal.

Toutes ces espèces portent dans la légende du droit l'écu aux armes de Marseille, sauf le denier au lis, dont le différent se compose des lettres MA dans la légende du revers.

La lutte pour la possession de l'atelier provençal était ouverte entre Marseille et Aix et elle allait durer jusqu'en 1786, date de la fermeture définitive d'Aix au profit de Marseille. La première s'efforcera de conserver son officine ouverte grâce aux rescrits qu'elle arrivera à obtenir du roi, ou profitera des troubles politiques du royaume pour maintenir ses prétentions; la seconde luttera grâce à la puissance du Parlement qui siège dans ses murs, pour défendre son droit de battre et arrêter le monnayage de sa rivale. Louis XII dut intervenir en 1504, et sur la demande du Parlement de Provence, des lettres patentes du 15 mai décidèrent qu'Aix seule frapperait monnaie dans la province. L'atelier de Marseille fut fermé ; quant à Tarascon, sa production était pour ainsi dire nulle, et son officine allait bientôt disparaître. Vingt ans plus tard (1524), Marseille profitant du siège que lui fit subir Charles de Bourbon à la tête des Impériaux, remit son atelier en activité et la supplique qu'elle adressa à cet effet, établit que l'officine battit des monnaies d'or et d'argent [3]. Après plusieurs arrêts dans la

[1] Blanchet, A. *Denier de Charles VIII*, dans *Revue num.*, 1891.

[2] Blancard, L. *Sur quelques points obscurs de la numismatique de Charles VIII*, dans *Revue num.*, 1883.

[3] Castellane, comte de. *Demi-teston de François Ier, Marseille*, dans *Bull. num.*, t. 2, 1893-94.

fabrication, l'atelier fut fermé le 10 décembre 1529 comme Aix et les ateliers du Dauphiné pour fautes commises dans la fabrication. De cette période l'on connaît des écus d'or, des blancs à la couronnelle, des patards à la croix potencée, qui présentent tous l'écusson de Marseille dans les légendes. Bientôt rouvert, nous le trouvons le 20 mars 1532-33 ouvrant sous la maîtrise de François Perrin ; mais à la suite d'abus, le 7 décembre 1538, il fut de nouveau fermé ainsi qu'Aix et les ateliers provençaux [1]. Il avait émis des testons, des blancs à la couronnelle, toujours avec l'écu municipal dans les légendes.

Sur l'insistance des habitants qui réclamaient l'ouverture de leur officine, les généraux maîtres consultés émirent un avis favorable, mais en faisant ressortir qu'un atelier seul devait suffire en Provence. La lutte fut vive entre Marseille et Aix : la première l'emporta, et son atelier fut remis en activité le 12 mars 1539-40. L'ordonnance du 14 janvier 1439-40, qui fixait les lettres d'ateliers, avait donné pour la Provence, qui ne devait avoir qu'une officine, le différent ꝛ, forme abréviative de la conjonction *et*, qui se rencontre parfois sous la forme : ƺ ; Marseille le prit donc en laissant subsister l'écusson municipal, sigle qui disparut définitivement en 1541, lors de l'émission des monnaies à la croix blanche. L'atelier était encore en activité à la mort de François Ier (1547) et il avait ouvré au nom de ce roi, pour l'or : des écus, des demi-écus à la croix blanche; pour l'argent et le billon : des testons, des demi-testons, des blancs ou douzains à la couronnelle, à la salamandre, à la croix blanche [2], des doubles tournois aux trois lis, des patards à la croix potencée, aux deux lis et à l'F, des liards à l'F couronnée et à la croix blanche [3].

[1] Castellane, comte de. Procès-verbaux de la Soc franç. de numism., 1901, *Revue num.*, 1901.
[2] Bailhache, Dr J. Procès-verbaux de la Soc. franç. de num., 1907, *Revue num.*, 1907.
[3] Bordeaux, P. *Monnaies de François Ier, Provence*, dans *Revue num.*, 1896.

A l'avènement de Henri II, l'atelier est en activité sous la maîtrise de François Caze et il est maintenu le 3 septembre 1548. Fermé momentanément le 31 janvier 1548-49, comme toutes les autres officines du royaume, le 2 mars suivant il est au nombre des douze Monnaies qui devaient ouvrer les nouvelles espèces d'or; mais sa production diminue, et il est mis en chômage le 3 mars 1554-55, en exécution de l'ordonnance qui ne maintenait que les ateliers qui possédaient des recettes générales; il avait battu sous Henri II des douzains, des patards et des deniers provençaux.

Notons ici que l'atelier de Marseille a ouvré, conjointement avec celui d'Aix, mais d'une façon plus ou moins régulière, de 1519 à 1524, de 1537 à 1538, de 1542 à 1548 et de 1550 à 1554, et qu'enfin, contrairement à ce qui se faisait dans les autres ateliers de Provence Aix et Tarascon, les rois de France ne firent jamais mention, sur les espèces battues à Marseille, ville située en « terres adjacentes », de leur qualité de comtes de Provence.

A l'époque de la Ligue, Marseille avait embrassé le parti des rebelles. Le 9 mars 1591, le Conseil de la ville, profitant des troubles, décida la réouverture de l'atelier, comptant obtenir ultérieurement la régularisation de cet acte d'autorité, et nomma maître de l'officine François d'Armand, à charge de verser dans les caisses de la ville 6000 écus d'or. Les lettres patentes au nom de Charles X, furent accordées par le duc de Mayenne le 29 novembre 1591, six mois donc après l'ouverture de l'atelier. La fabrication dura jusqu'à la soumission de la ville à Henri IV (17 mai 1596), mais elle fut des plus irrégulière, souvent interrompue par des chômages créés par la difficulté de trouver des maîtres particuliers. Deux produits de ce monnayage ont été retrouvés: patard au type de ceux de Charles VIII, au P surmonté de deux lis et à la légende CAROLVS X D G FRANC R

1591 au droit, et au revers à la croix potencée cantonnée de quatre croisettes; légende : SIT NOMEN...[1].

Douzain de 1594, au type ordinaire de l'écu de France couronné avec le différent ft au commencement de la légende du revers et la lettre P au droit, différent de Jean Pons [2], cinquième maître pour cette période troublée. Signalons enfin l'arrêt du Parlement de Grenoble du 11 mars 1593, qui fait connaître le prix auquel devaient être acceptées les pinatelles qui avaient été fabriquées à Marseille au type des « trois fleurs de lis du cousté de la pille ».

Marseille, qui avait résisté si longtemps à Henri IV, vit son atelier fermé et celui-ci resta en chômage pendant toute la durée du règne de ce roi et les premières années de celui de son successeur. En 1621, Louis XIII avait en effet maintenu tous les privilèges d'Aix, entre autres celui relatif à la conservation de son atelier monétaire. Marseille fut néanmoins rouvert peu après cette décision royale, car l'on connaît un double tournois daté de 1629, au buste couronné du roi à droite, avec le différent M A en monogramme, que reprit l'atelier lorsqu'il fut appelé à remplacer Aix. Sous les règnes de Louis XIV et de Louis XV, la lutte continua entre Marseille et Aix; de nombreuses requêtes furent adressées par la première de ces villes, des démarches furent faites souvent et à diverses époques, un essai de réouverture comme succursale d'Aix fut même tenté en 1665, sous la direction de Blaise Montbrun [3], mais toujours sans résultat, et ce ne fut que sous Louis XVI, malgré la protestation des habitants d'Aix et celle du Parlement, qu'il fut décidé au mois de février 1786, que Marseille serait dotée de l'atelier de Provence (lettres patentes du 23 août), Aix ne devant conserver que les officiers nécessaires pour

[1] Bordeaux, P. *Monnaies inédites de Charles X*, dans *Revue num.*, 1893.
[2] Faivre, E. *Douzain de Charles X*, dans *Bull. num.*, t. 3, 1896-96.
[3] Laugier, J. *Monnayage de Marseille*, 1891.

l'exercice de la juridiction et l'exécution des règlements.

Le 1er décembre 1787, l'atelier de Marseille fut remis en activité avec le personnel et le matériel de celui de sa rivale, et il reprit son différent de 1629 : les lettres M et A en monogramme. Il battit alors toute la série des monnaies d'or, d'argent et de cuivre. La loi du 26 pluviôse an II (14 février 1794), qui fermait tous les ateliers sauf Paris, mit en chômage celui de Marseille, qui ne fut pas rouvert lors de la réorganisation du 22 vendémiaire an IV (14 octobre 1795). Mais en exécution de l'article II de la loi, qui autorisait la mise en activité d'ateliers supplémentaires si le besoin s'en faisait sentir, Marseille fut rétabli provisoirement en l'an IX (1800), et la loi du 10 prairial an XI (30 mai 1803) fit cesser ce provisoire. A partir de cette époque, l'atelier prit part chaque année et avec une production plus ou moins importante, à la frappe de pièces d'argent de cinq, deux et un franc, de pièces de demi et de quart de franc. Pour l'or, il ne fut battu que des pièces de vingt francs en 1824, au nom de Louis XVIII, et des pièces de quarante francs à celui de Charles X en 1830 [1]. Enfin en 1841, l'atelier est fermé temporairement et Marseille vit encore, mais pour la dernière fois, son officine en activité lors de la refonte des monnaies de cuivre, au commencement du second empire, et il battit du 3 août 1853 au 28 mars 1857, des pièces de dix, cinq, deux et un centimes [2]. Fermé définitivement en 1857, il ne prit pas part à la seconde émission de la monnaie de cuivre au type lauré, émission qui eut lieu de 1861 à 1865, dans les ateliers de Paris, Strasbourg et Bordeaux, seuls ouverts à cette époque.

[1] Dewamin, E. *Cent ans de numismatique*, t. 2, 1895.
[2] Dumas, E. *Émission des monnaies décimales*, 1868.

Maîtres particuliers, différents.

	Stroges, Adhémar de, directeur de l'atelier.	1300.
·⁝· croix formée de cinq points.	Moustiers, Jacques de	15 janvier 1527-28. 10 décembre 1529.
M en tête des légendes en place de croisette.	Périn, François	20 mars 1532-33. 7 décembre 1538.
P en fin des légendes.	Périn, François	12 mars 1539-40. Janvier 1541-42.
AM liées.	Montagut, André de	30 janvier 1541-42. Octobre 1545.
C	Caze, François	Octobre 1545. 31 janvier 1548-49.
Triolet.	Caze, François En prison.	2 mars 1548-49. 10 septembre 1550.
	Moncaulx, François de; commis à la maîtrise.	15 janvier 1551-52. 1552.
	Moncaulx, François	15 juin 1552.
	Caze, François	28 février 1553-54.

Période de la Ligue, 1591-1596.

Armand, François d'	9 mars 1591.
Benoit, Michel	1592.
Ranary, Palamède	1593.

	Mascaron, Antoine	26 octobre 1593.
P	Pons, Jean	1594. 17 mai 1596.
	Montbrun, Blaise, tentative de réouverture.	1665. 1666.
Étoile à cinq pointes.	Prou-Gaillard, J.-B. Casimir	1er décembre 1787. 26 pluviôse an II. (14 février 1794).
Étoile à cinq pointes.	Prou-Gaillard, J.-B. Casimir	An IX (1800). 1809.
VR liées.	Régis, Victor	1809. 1823.
Palmier.	Ricard, Joseph; père	1823. 1829.
Palmier.	Ricard, Jacques; fils	1829. 1839.

Refonte des monnaies de cuivre.

Coquille.	Beaussier, Alexandre de	3 août 1853. 28 mars 1857.

Aix.

Différents.

A gothique	Réné de Provence.
A	1481-1538.
Ꞇ sorte de T cursif	1542-1548.
&	1550-1786.
& et deux points au centre de la croix du revers.	1710-1712, Dardennes.

I

Le nom de la ville d'Aix, comme atelier monétaire, est cité pour la première fois dans une charte datée de 1146, par laquelle l'empereur Conrad III concède à Raimond de Baux le droit de battre monnaie dans les villes d'Arles, d'Aix et de Trinquetaille. Sous les premiers comtes de Provence, l'activité de l'atelier ne paraît pas avoir été considérable, des textes établissent cependant qu'il fut battu à Aix, sous Charles II (1285-1309), une monnaie forte appelée gros [1], puis sous René (1434-1480) une série d'espèces, sur lesquelles apparaît la lettre A, différent de l'atelier qui continuera à figurer sur les monnaies battues à Aix pour les rois de France jusqu'à François Ier, sous le règne duquel l'ordonnance du 14 janvier 1539-40, donne cette lettre à Paris et la remplace par le sigle ft, forme abréviative de la conjonction *et,* sigle attribué à l'atelier qui devait être ouvert en Provence. Avant le règne du roi René, la production de l'officine d'Aix a dû avoir une certaine importance, mais l'absence de différents sur les monnaies jusqu'au milieu

[1] Blancard, L. *Gillats ou Carlins,* dans *Revue num.,* 1883.

du xve siècle, empêche de reconnaître presque toujours le lieu d'origine des espèces battues pour les comtes, dans les différents ateliers provençaux.

A la mort du roi René, 10 juillet 1480, son neveu Charles d'Anjou lui succéda sous le nom de Charles III, et au décès de ce dernier, 11 décembre 1481, en exécution de son testament qui instituait le roi Louis XI son héritier, la Provence fut annexée à la couronne. L'officine d'Aix était constituée, et nous allons la retrouver atelier des rois de France.

II

Ce fut en octobre 1486, que le roi Charles VIII décréta par lettres patentes l'annexion de la Provence à la couronne de France. Mais, dès la mort de Charles III (1481), Louis XI avait fait occuper les différentes villes de la province et avait prescrit aux ateliers provençaux en activité, Aix et Tarascon, de battre monnaie à ses armes. L'on connaît de cette fabrication un grand blanc au soleil présentant la lettre A gothique placée en abîme, au point de jonction des branches de la croix du revers et qui présente dans la légende les mots : PROVINCIE : C.

Charles VIII, dès l'annexion, s'occupa de l'organisation de ses ateliers provençaux, ainsi qu'en font foi des textes de 1486, 1487, 1488, textes qui furent complétés par le règlement du 29 janvier 1489, qui prescrivait l'émission de pièces d'or, d'argent, et de « *dixains*, monnaie la plus propre au pays de Provence ». Les privilèges des deux ateliers de Provence étaient confirmés et Aix conservait le différent A ; enfin, dans les deux officines, les espèces battues au type du roi de France devaient porter dans la légende l'indication de comte de Provence : PROVINCIE, PROVIN, PVINCIE, PVICIE, PVINCV, PVIE, PRO, PVI COMES, COM, CO, puis simplement P. C., légende

s'écourtant de plus en plus, et que l'on rencontre sur les monnaies jusqu'à la création des espèces à la croix blanche (1541) pour l'argent et, jusqu'en 1548, au commencement du règne de Henri II, pour l'or.

Ce fut alors que Marseille, se basant sur ses anciens droits monétaires, demanda la réouverture de son atelier, faveur qu'elle obtint en 1492. De cette époque date la lutte de Marseille et d'Aix pour la possession de l'officine provençale, car en principe il ne devait y avoir qu'un seul atelier dans la province, et bientôt, celui de Tarascon, après fermeture, ne sera plus remis en activité.

Il a été retrouvé peu d'espèces frappées à Aix pour Charles VIII : la collection de Saulcy renfermait un douzain à la couronnelle et de son côté, M. Carpentin [1] est d'avis d'attribuer à cet atelier un blanc à l'écu heaumé qui présente au revers la légende ET FOR CALQVERII COMES PROVIN avec la croix cantonnée de deux A gothiques et de deux couronnes. Le piéfort en or du cabinet des médailles, qui offre le même type au droit et au revers un grand K couronné accosté de deux A gothiques, devrait alors être attribué également à l'officine qui nous occupe. Les A gothiques de ces pièces uniques, gravés dans le champ, à la place d'honneur, ont toujours été considérés comme les initiales de la reine Anne; et malgré la savante dissertation de M. Carpentin, qui a étudié avec le plus grand soin les monnaies provençales, il est permis de se demander si cette restitution, basée sur ces A placés dans le champ, est admissible, car les différents d'ateliers et de maîtres n'ont jamais été gravés en principe dans la partie centrale du champ, mais bien dans la légende ou parfois en cœur, brochant sur la croix, ou sous cette dernière, ou sous l'écu ou le buste.

Pendant le règne de Louis XII, l'activité de l'atelier

[1] Carpentin, A. *Restitution à l'atelier monétaire d'Aix*, dans *Revue num.*, 1862.

d'Aix fut assez considérable et ce roi dut intervenir dans la lutte entre Marseille et Aix. Faisant droit aux plaintes du Parlement de Provence siégeant dans cette dernière ville, il décida par lettres patentes du 15 mai 1504, que seul l'atelier d'Aix battrait monnaie en Provence. Marseille fut donc fermé. Les pièces retrouvées et l'ouverture des boîtes font connaître les espèces frappées sous ce règne : des écus d'or au type royal à la croix potencée [1], au porc-épic [2], des blancs ou douzains au type royal, à la croix potencée, au porc-épic, des patards, des deniers coronats ou liards à l'F [3], espèces portant le titre de comte de Provence et le plus souvent la lettre A. L'atelier avait été maintenu jusqu'en 1507 (19 novembre), mais il fut fermé le 19 juin 1515 par François Ier, qui ne maintenait que quatre Monnaies : Paris, Rouen, Lyon, Bayonne.

Remis en activité en 1517, il ouvre jusqu'au 10 décembre 1529, date à laquelle furent fermés tous les ateliers de Provence et du Dauphiné, puis nous le trouvons rouvert le 17 mars 1536-37 sous la maîtrise de Jacques Martin ; celui de Marseille l'avait été le 20 mars 1532-33. Mais à la suite d'abus, toutes les Monnaies de Provence et du Dauphiné furent de nouveau fermées par le général maître Pierre Porte (7 décembre 1538).

Bientôt il fut question de rétablir une officine en Provence : aussitôt Marseille et Aix s'en disputèrent la possession ; la première de ces villes obtint gain de cause, et son atelier fut remis en activité le 12 mars 1539-40. Peu après, le 25 juin 1542, Aix obtenait à son tour la réouverture de son officine, mais les nombreuses compétitions à la maîtrise nécessitèrent l'intervention du

[1] Castellane, comte de. Procès-verbaux de la Société française de numismatique, 1911, *Revue num.*, 1911.

[2] Dieudonné, A. Procès-verbaux de la Société française de numismatique, 1913, *Revue num.*, 1913.

[3] Bordeaux, P. *Monnaies royales inédites*, dans *Revue num.*, 1895.

général maître Claude de Montperlier, qui confia enfin la direction du travail à Michel Anguilhen. La Provence eut donc deux ateliers en activité, malgré l'ordonnance du 14 janvier 1539-40 qui, n'ayant prévu qu'une officine, n'avait donné que le différent ft qui avait été pris par Marseille lors de sa réouverture en 1540. Aix marqua donc ses produits du sigle ɕ, sorte de T cursif, autre forme de la conjonction *et*. L'atelier ouvre alors jusqu'à la fin du règne de François I[er], pour lequel il a battu des écus d'or, des écus d'or à la croix blanche [1], des douzains à la couronnelle[2], à la croix blanche[3], des doubles tournois, des deniers tournois, des patards, des deniers coronats ou liards à l'F [4]. Notons que Marseille et Aix ont ouvré simultanément de 1524 à 1529, de 1537 à 1538, de 1542 à 1548, de 1550 à 1554 et que les espèces battues dans la seconde de ces villes portent toujours à la suite du nom du roi, son titre de comte de Provence, ce qui ne se présente jamais pour celles sorties de la première.

A l'avènement de Henri II, 31 mars 1546-47, Charles de la Lande est maître particulier; il bat des écus d'or à la croix blanche [5], puis le 3 septembre 1548, l'atelier est mis en chômage par suite de l'ordonnance qui fermait un certain nombre d'officines et lors de sa réouverture le 16 avril 1550, il prend le différent &, autre forme de la conjonction *et,* qu'il conserve jusqu'en 1786, date de sa fermeture définitive. Sous Henri II, l'atelier est maintenu le 3 mars 1554-55 et après un chômage, du 4 septembre 1556 au 23 février 1557-58, il bat pour ce règne avec plus ou moins d'activité la série des monnaies de ce prince. Il en est de même pendant les règnes de

[1] Castellane, comte de. Procès-verbaux de la Société française de numismatique, 1905, *Revue num.*, 1905.

[2] Bailhache, D[r] J. Procès-verbaux de la Soc. franç. de num., 1907, *Revue num.*, 1907.

[3] Castellane, comte de. Procès-verbaux de la Soc. franç. de num., 1908, *Revue num.*, 1908.

[4] Bordeaux, P. *Monnaies de François I[er], Provence*, dans *Revue num.*, 1896.

[5] Castellane, comte de. *Ecu d'or de François I[er], Aix*, dans *Bulletin num.*, t. 13, 1906.

Charles IX et de Henri III qui avait maintenu l'atelier en 1577 (Ordonnance de Poitiers).

A l'époque de la Ligue, les habitants, poussés par la comtesse de Saulx, puis par le comte de Carces, embrassèrent le parti des rebelles et résistèrent au duc d'Épernon, qui était venu assiéger la ville pour la faire rentrer sous l'obéissance de Henri IV ; mais ils ne firent leur soumission que lorsqu'ils apprirent la conversion du roi (juillet 1593). L'atelier n'avait pas été fermé pendant la période des troubles car, dès janvier 1590, une ordonnance de Charles X nommait à Aix un monnayeur, et l'on connaît un liard au C, au différent &, battu par les ligueurs [1]. Après sa soumission, l'atelier fut maintenu par Henri IV et dès 1594 il battait au titre du roi légitime.

Louis XIII maintint l'atelier et, lors de son voyage en Provence en 1624, il confirma tous les privilèges d'Aix, notamment celui ayant trait à la possession de l'officine de Provence, ce qui n'empêcha pas Marseille d'émettre peu après du numéraire. (Voir Marseille.) Après la mort de Louis XIII, la lutte continua entre les deux rivales, mais sans succès pour Marseille.

Sous Louis XIII et Louis XIV, l'officine d'Aix prend part aux diverses émissions monétaires ; en 1704 elle participe à la refonte et à la conversion des espèces, et de 1710 à 1712 elle contribue à la frappe des *dardennes*, pièces de six deniers créées en octobre 1709 pour subvenir à la solde des troupes. Ces espèces, fabriquées avec des métaux fournis par les arsenaux, offrent au droit la légende ordinaire et six L adossées deux à deux sous trois couronnes, formant un triangle au centre duquel se trouve le différent de l'atelier et au revers, la légende SIX DENIERS DE FRANCE avec une croix fleurdelisée formée de six arcs entrelacés, présentant un point en son centre.

[1] Bordeaux, P. *Monnaies inédites de Charles X*, dans *Revue num.*, 1893.

Le maître de l'atelier d'Aix eut alors sous sa direction l'officine temporaire de Toulon-Dardennes, cette dernière localité située dans le val de ce nom, à 4 kilomètres de la première. Le différent d'Aix est gravé sur les espèces des deux ateliers, mais les produits de Dardennes sont différenciés par deux points qui figurent au centre de la croix des revers [1]. Sous Louis XV, l'atelier toujours ouvert prend part aux diverses émissions avec une activité plus ou moins grande, puis au commencement du règne de Louis XVI nous assistons à la fin de la rivalité de Marseille et d'Aix. Les bâtiments et laboratoires de cette dernière Monnaie, très vieux, mal entretenus, exigeaient une restauration complète, sinon le transfert de l'atelier s'imposait. Malgré les protestations du Parlement, de la Cour des Comptes de Provence, de l'Intendant, et grâce à de nombreuses influences, le roi ordonna en février 1786 la fermeture de l'atelier d'Aix, qui se trouvait encore en pleine activité, ne laissant dans cette ville que les officiers nécessaires pour la juridiction et l'exécution des règlements. Transféré à Marseille avec son personnel et son matériel, l'ancien atelier d'Aix, lettres patentes du 23 août 1786, fut mis en activité le 1er décembre 1787, avec le différent MA en monogramme.

Maîtres particuliers, différents.

P		Douzain, vers 1499.
Fer de lance.		Écu d'or, vers 1499.
	Guillain, Michel	10 mai 1508. 8 mai 1512.
Étoile.	Basson, Philippe	1517 ? Octobre 1523.

[1] Raimbault, M. *La Dardenne*, dans *Revue num.*, 1901.

Nielle.	Coucils, Nicolas; dit Agraffin.	5 octobre 1523. Juin 1525.
Trèfle dentelé.	Martin, Gaspard	Juin 1525. 10 décembre 1529.
Fleur de lis.	Martin, Jacques	17 mai 1536-37 7 décembre 1538.
	Martin, Jacques; compétiteur.	24 janvier 1542-43.
	Besson, Marcellin; compétiteur.	11 avril 1543.
A.	Anguilhen, Michel	29 septembre 1543. 3 octobre 1544.
R sur annelet. °	La Roche, Honorat de; dit Pinchenod. Destitué le	3 octobre 1544. 15 mars 1546-47.
Lion.	La Lande, Charles de,	15 mars 1546-47. 3 septembre 1548.
Lion.	La Lande, Charles de,	16 avril 1550. 6 janvier 1550-51.
	Caze, François	26 janvier 1550-51.
Lion.	La Lande, Charles de,	26 août 1551. 1557.
S	Sabascry, Claude de,	23 février 1557-58. 29 décembre 1559.
C I, en monogramme.		Écu d'or, 1596.
Étoile, fer de hache.		Demi, quart de franc, 1605.
Ↄ C		Double T. 1612-1614.

Losange, monde.		Demi-franc, 1641. Quart d'écu, 1643.
Lion de face (tête de).		Écu, 1653. Douzième d'écu, 1659.
Losange, sous le buste.		Douzième d'écu blanc, 1664; demi-écu blanc, 1671; demi-écu parlement, 1679; quart d'écu 8 L, 1691.
Cœur.	Du Pignet, Marc Picllat	1692. 1702.
Cœur.	Du Pignet, Marc Picllat	1704. 29 juin 1736.
Ancre.	Péricard	29 juin 1736. 1746.
	Perricard, de	1746. 1758.
	Tabaries	1758. 1762.
Cœur.	Sabatier	1762. 1778.
Arc (sorte d').	Pecoul	1778. 1779.
	Prou-Gaillard, J.-B.-Casimir	1779. 1780.
Arc (sorte d').	Pecoul	1780. 1782.
Étoile.	Prou-Gaillard, J.-B.-Casimir	1782. Février 1786.

Tarascon.

Différents.

Lis (petit) sous lambel ou couronne	Florins 1365.
Lis (petit) sous lambel	Florins 1367, 1372, 1442.
Tarasque	René de Provence.
Tarasque, T ou L. T.	1481-1518.

I

Des baux de monnaies du XIIIe siècle signalent l'existence de Tarascon comme atelier monétaire des comtes de Provence, mais la date de l'ouverture de l'officine n'est pas connue : nous trouvons celle-ci en activité sous le comte Charles Ier d'Anjou, 1245-1285. La numismatique des comtes, pour la Provence proprement dite, est riche comme nombre et comme types, et aux diverses époques de leurs règnes, Forcalquier, Tarascon, Saint-Remy, Aix, Nice, Apt, émirent des espèces généralement rares et recherchées aujourd'hui. Tarascon et Saint-Remy, furent les plus actifs et la date de la mise en activité de ces ateliers est certainement antérieure à Charles Ier; elle doit remonter bien probablement à Raimond Béranger 1166-1181, mais l'absence de différents ne permet pas de se rendre compte du lieu d'origine des espèces.

Sous Charles Ier, l'atelier bat des tournois et des mansois provençaux [1], des royaux coronats et leurs divisions, frappés en diverses émissions réparties entre les officines de Tarascon, de Saint-Remy et de Nice [2], espèces qui portent le nom et le titre du comte de Pro-

[1] Castellane, comte de. *Gros tournois de Charles d'Anjou,* dans *Revue numis.,* 1904.
[2] Blancard, L. *Essai, monnaies de Charles Ier*, 1868.

vence. L'atelier qui nous occupe ouvre jusqu'en 1274 et peut-être même jusqu'à la fin du règne de Charles I[er] (1285).

Sous la reine Jeanne de France (1343-1382), Tarascon eut à souffrir de la concurrence que lui fit l'atelier de la ville d'Avignon, passée tout entière sous l'autorité des papes, par suite de l'achat fait au prix de 80,000 florins, par Clément VI. Il bat néanmoins en 1365, 1367 et 1368, outre les espèces d'argent et de billon, des francs d'or, des florins à la croisette et à la couronne, des florins coronats à la grande couronne et au buste. En 1369, les désastres occasionnés par la guerre, le siège et la prise de la ville par Duguesclin, alors au service de Louis, gouverneur du Languedoc pour son frère Charles V, firent fermer l'atelier. Rouvert le 25 avril 1372, il émet des francs d'or, des florins au saint Jean-Baptiste, au grand lis et aux armes, ces derniers dits *florins provençaux,* des gillats ou carlins en argent. L'atelier est fermé de nouveau en 1379, et il reste en chômage sous Louis I[er] (1382-1384), en raison de la situation délicate de ce comte avec la cour d'Avignon [1]. Remis en activité sous Louis II (1384-1417), il ouvre régulièrement, et en 1414, après entente entre le pape Jean XXIII et le comte, il émet en or, en argent et en billon des florins provençaux, des gros, des quarts de gros, des patards ou demi-quarts de gros, des doubles, des deniers et des petits deniers provençaux, aux armes et au nom du comte. Les mêmes espèces et aux mêmes titres devaient être battues à Avignon, rappelant par leurs types le pontife qui occupait la chaire de Saint-Pierre.

Sous le roi René (1434-1480), Tarascon prit part à l'émission des belles séries provençales battues par ce

[1] Vallentin du Cheylard, R. *Monnaies de Louis I[er] d'Anjou,* dans *Ann. Soc. franç. de num.*, 1893.

roi. Les premières monnaies furent des imitations de celles qui avaient été émises par Charles VII et Louis XI : écus d'or, gros blancs, demi-blancs, puis sortirent de son officine, à partir de 1442, le *magdalon* en or et cette série curieuse de pièces d'argent et de billon au type de la croix de Lorraine, qui porte souvent la *tarasque*, différent de l'atelier [1].

Charles III (1480-1481), dont le règne n'a duré qu'un peu plus d'un an, conserva les types de son prédécesseur et l'atelier se trouvait en activité lors de la mort de ce comte, qui avait légué la Provence au roi de France.

II

Après la mort de Charles III, Louis XI, qui avait fait occuper la Provence, donna l'ordre aux ateliers provençaux en exercice, Aix et Tarascon, de battre à son nom et à ses armes, et Charles VIII, dès la proclamation de l'annexion (octobre 1486), s'efforça de régler le fonctionnement de ces officines par les mandements de 1486, 1487, 1488 et le règlement du 29 janvier 1489, qui prescrivait l'émission de monnaies d'or, d'argent et de « *dixains*, monnaie la plus propre au pays de Provence ». Le roi maintenait en outre tous les privilèges dont ces deux villes jouissaient sous les comtes d'Anjou.

La production de l'atelier de Tarascon, qui avait été si considérable avant l'annexion, le fut peu sous les rois de France. L'existence de trois ateliers en Provence : Aix, Tarascon et Marseille, ce dernier rouvert en 1492, créait un abus réel, et l'on chercha à n'en conserver

[1] Laugier, J. *Monnaies du roi René*, dans *Revue belge*, 1880.

qu'un seul ; les villes d'Aix et de Marseille plus importantes se le disputèrent, et Tarascon, malgré ses droits, dut être fermé quelques années plus tard. L'on connaît de cette officine pour Charles VIII, un douzain à la couronnelle [1], et il sortit de ses forges sous Louis XII, des écus d'or au type royal ordinaire, des écus d'or à la croix potencée, des douzains à la couronnelle et à la croix potencée, des hardis de Provence [2]. Toutes ces espèces présentent, comme à Aix, le nom du roi suivi du titre de comte de Provence : PROVINCIE, PROVIN, PVINCIE, PVIE, PRO, P COMES, COM, CO et le différent de l'atelier : la lettre T, accompagnée parfois de la lettre L, marque du maître. Notons enfin, un petit billon au type du denier tournois présentant trois fleurs de lis dans le champ du droit et ayant la croix du revers cantonnée de deux L et de deux lis ; différent, la tarasque.

Le 19 novembre 1507, l'atelier n'est pas maintenu et l'on ne connaît pas la date de sa réouverture; mais le procès intenté en 1508 à son maître Laurent Pons et au garde Charles Vivier, pour fautes dans la fabrication d'écus d'or et de douzains, procès qui se termina par l'élargissement des inculpés, semble établir une mise en activité. Fermé sans aucun doute au commencement du règne de François Ier, le 19 juin 1515, par l'ordonnance qui ne maintenait que Paris, Rouen, Lyon et Bayonne, Tarascon dut être rouvert peu après, car un mandement des généraux maîtres prescrivit le 7 avril 1518 que les boîtes des monnaies d'Aix et de *Tarascon* seraient jugées par la Cour des Comptes de Provence. Ce document officiel et un douzain à la couronnelle battu dans l'officine pour François Ier [3], confirment cette assertion et établit dans tous les cas, qu'en 1518, l'atelier

[1] Collection comte de Castellane, n° 146.
[2] Collection F. de Saulcy, n° 474.
[3] Collection F. de Saulcy, n° 536.

était encore soit en activité, soit tout au moins susceptible de l'être. Quoi qu'il en soit, la production était devenue à cette époque des plus faibles et l'ordonnance du 14 janvier 1539-40, qui donne des lettres comme différents aux ateliers, ne fait pas mention de Tarascon.

Pendant les troubles de la Ligue, comme dans nombre des villes du Midi, l'officine de Tarascon fut réinstallée pour l'émission de petite monnaie. Il y fut battu des *pinatelles* au type des doubles sols parisis de Henri III, présentant au droit les trois fleurs de lis sous une couronne. L'arrêt du Parlement de Grenoble du 11 mars 1593, fait connaître le prix auquel ces espèces devaient être acceptées à partir de cette date. Ces pinatelles, battues dans des ateliers temporaires, étaient toutes d'une frappe défectueuse et d'un aloi très inférieur, aussi furent-elles, dès que l'ordre se rétablit, l'objet de décris successifs ; les ateliers dans lesquels elles avaient été émises furent fermés successivement, et ce mauvais numéraire disparut complètement, lorsque Henri IV eut reconquis son royaume.

Notons enfin qu'en 1654, au moment de la campagne de Flandre, Louis XIV avait décidé le 1er juillet l'émission de petit numéraire en cuivre pur valant trois deniers, dit *liards de France*. Cette monnaie, contrairement aux usages, devait être frappée en dehors des Monnaies royales et Isaac Blandin, qui en avait obtenu la ferme, choisit plusieurs villes pour y établir ses presses. Nîmes était du nombre de ces dernières, mais la situation de Tarascon, sur un grand fleuve, parut préférable pour battre ces espèces et en alimenter le Languedoc, la Provence, le Dauphiné. Le 11 octobre 1656 le transfert des presses de Nîmes à Tarascon fut décidé, mais un second arrêt du 23 décembre de la même année fait connaître que le sous-traitant d'Isaac Blandin à Nîmes, Guillaume Brun, demanda et obtint l'autorisation de joindre les presses de Nîmes à celles qui fonc-

tionnaient déjà à Vimy. L'arrêt du 11 octobre 1656 se trouvait ainsi annulé [1]. Ce fut la dernière tentative faite pour la réouverture de l'atelier monétaire de Tarascon.

Maîtres particuliers, différents.

Monnaie comtale.

Martin, Pierre	4 août 1272.
Vital, Guy	25 décembre 1272.
Baroncel, Philippe	1364.
Baroncel, Philippe	20 mars 1364-65.
Latolta, Guillaume	8 janvier 1366-67.
Baroncel, Philippe	8 janvier 1366-67.
Nardi, Bartholo	31 août 1367.
Festa, Bartholo	Mars 1367-68.
	1369.
Gianfilace, Roux	23 avril 1372.
	24 avril 1379.
Gianfilace, Roux	1385.
	1411.
Jacques, Charles	8 septembre 1411.
	1414.
Nicolay, Jehan	1455.
	Mai 1456.
Grimaldi, Nicolas	10 mai 1456.
	10 juillet 1456.

[1] Bordeaux, P. *Liards de France*, dans *Revue num.*, 1899.

	Pons, Laurent	1483.

Monnaie royale.

L	Pons, Laurent	1508.
		8 mars 1508-09.
	Besson, Marcellin	1518.

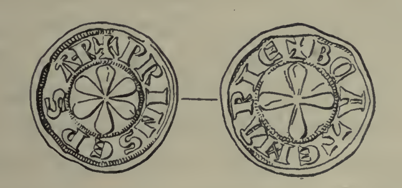
Paris, août 1913.

Commandant A. Babut.

ORANGE ET LE PUY

On sait que parmi les monnaies frappées par les princes d'Orange, il en existe au moins deux variétés qui sont au type du Puy. Bien qu'elles aient été publiées, je me permettrai d'en donner une courte description, afin de rendre mon texte plus clair.

C'est d'abord une pièce d'argent pesant 1gr,42, autrefois dans la collection Jules Charvet et entrée ensuite dans le Cabinet de la ville de Marseille.



1° ✠ PRINSEPS AR · Rose à six pétales.

℟. ✠ BEATE MARIE Croix formée par quatre pétales.

Catal. de la vente Charvet, 1883, n° 442, pl. I; E. Caron, *Monnaies féodales françaises*, 1882 et s., p. 242, n° 414, pl. XVIII, 1.

2° ✠ AVRAC. Rose à six pétales.

℟. Un petit cornet AVRAC. Croix formée de quatre pétales.

Billon, 0gr,60.

G. Vallier, dans la *Rev. num. belge*, 1875, p. 68 à 70, pl. I, 1; *E. Caron*, *op. cit.*, p. 243, pl. XVIII, 2.

En publiant cette dernière pièce, Gustave Vallier constatait simplement que c'était une imitation de la monnaie du Puy. On connaît, en effet, diverses pièces, attribuées aux évêques de cette ville, et dont plusieurs sont de métal plus ou moins bas et d'un poids variable, avec des légendes plus ou moins complètes[1]; mais toutes présentent la même forme de croix et la même rosace que la pièce de billon, décrite plus haut. Quant à la pièce d'argent, frappée à Orange, elle a un prototype absolument exact dans un denier portant BEATE MARIE autour d'une croix formée de quatre pétales et dont le revers représente une rose à six pétales, entourée du mot PODIENSIS[2].

Assurément, les princes d'Orange ont émis des imitations de plusieurs monnaies des pays voisins de leurs fiefs, par exemple de Lyon et de Besançon. On n'est pas trop surpris que la monnaie du Puy ait subi le même sort, puisque le type en fut aussi copié à Gap[3]; mais on peut s'étonner davantage que les princes d'Orange aient imité une monnaie en conservant le titre de la pièce originale. Je ne dis pas qu'il ne pouvait y avoir aucun intérêt à émettre des imitations de bon aloi; mais on s'accordera à reconnaître que le profit eût été bien supérieur si les seigneurs d'Orange n'avaient fait que des contrefaçons de billon.

Je me sers des termes de *copie, imitation* et *contrefaçon;* mais je ne prétends pas que les pièces d'Orange aient réellement été émises dans un but de lucre[4]. Les

[1] F. Poey d'Avant, *Monnaies féodales de France*, t. Ier, pp. 340 à 342.

[2] B. Fillon, *Etudes numism.*, 1896, p. 81, fig., F. Poey d'Avant, *op. cit.*, p. 341, n° 2233, pl. XLIX, 3; argent, 1 gr. 71.

[3] F. Poey d'Avant, *op. cit.*, t. III, p. 23 et 24, pl, CIV, 17 et 20, argent et billon. On peut se poser la question suivante : Les pièces de Gap sont-elles des imitations directes de celles du Puy, ou sont-elles seulement des contrefaçons des copies émises à Orange?

[4] Je remarque que dans les trois séries du Puy, d'Orange et de Gap, il y a une pièce d'argent d'une bonne fabrique et des pièces de billon, irrégulières. Il faudrait faire une étude sérieuse de toutes ces monnaies et rechercher si certaines pièces de billon ne seraient pas des divisions de celles d'argent. Ceci paraît certain pour la série du Puy, puisque des spécimens portent le nom de *pougeoise*, *Poies del Puei* (Cf. A. Blanchet, *Etudes de numismatique*, t. Ier, 1892, p. 318).

princes d'Orange n'eurent-ils pas une raison particulière de monnayer à un type qui, en somme, n'était pas un type normal pour la vallée du Rhône?

Peut-être n'est-il pas inutile de dire ici quelques mots du pélerinage de Notre-Dame du Puy.

En 1051, le pape Léon IX, à l'occasion du voyage à Rome d'Étienne, évêque du Puy, reconnaissait la très grande célébrité de la Vierge « in hac ecclesia Aniciensi, « quæ et Vellavensis seu Podium sanctæ Mariæ dicitur ». Pour rappeler l'origine de ce sanctuaire, il suffira de rapporter la phrase de la relation ancienne de Pierre Odin, parlant de la « moult notable et dévote religieuse « de Ceyssac, qui alla au Puy d'Anis, sur la pierre où « elle dormit et fut guérie[1] ».

Cette renommée ne fit que croître; le pape Urbain III vint en pélerinage au Puy; son exemple fut suivi par Gélase II et par Calixte II, lorsqu'il eut été couronné à Vienne en Dauphiné. Innocent II et Alexandre III, en 1162, vinrent aussi invoquer la Vierge du Puy[2].

L'affluence des pélerins, venus de toutes parts, fut même évidemment l'origine des fêtes, réunions savantes et concours poétiques, qui étaient d'abord consacrés à la glorification de la Vierge[3]. Les jeux littéraires, devenus si célèbres, qu'on en trouve une citation dans une œuvre florentine de la seconde moitié du XIIIe siècle, se répandirent sur divers points de la France, sous le nom de « puis d'amour ».

Puisque le pélerinage du Puy était fort célèbre, est-il impossible d'admettre que des fidèles aient consacré des autels et même des chapelles à la Vierge du Puy, dans des villes déjà éloignées de son véritable sanctuaire? Ce

[1] *Mém. et procès-verb. de la Soc. agric. et scient. de la Haute-Loire*, t. V, 1re p^e, 1886-1887, pp. XVII et 15.
[2] *La Cathédrale du Puy, histoire et archéologie* (par G. Bonnefoy?). Le Puy, 1897, p. 25.
[3] Cf. Gaston Paris, dans le *Journal des Savants*, 1888, p. 667.

n'est peut-être pas conforme à ce que nous savons de l'histoire des pélerinages [1], mais cette hypothèse semble trouver une confirmation dans l'existence d'une matrice de sceau du XIVe siècle, dont voici la figure et la description :

S · BEATE · MARIE · DE · PODIO · AVRASICE



Monument à deux étages. En haut, la Vierge de face, nimbée, assise et tenant l'enfant Jésus nimbé. A droite de la Vierge, un vase d'où sort une tige terminée par deux lis. Dans le compartiment inférieur, une abbesse à mi-corps, de face, tenant devant elle un livre dans sa main droite et une crosse de sa main gauche; à sa droite, une tige portant trois lis.

Bronze; forme « ogivale » ou en navette. Musée de Dijon, n° 1468.

Récemment, un érudit, décrivant cette matrice de sceau, lui a consacré le commentaire suivant :

[1] Pour honorer la Vierge ou un saint, dans les localités éloignées de leur sanctuaire ordinaire, on créait plutôt des confréries. Ainsi, en 1461, Limoges, victime d'une peste meurtrière, institua une confrérie en l'honneur de N. D. du Puy. Il y en avait une aussi à Amiens. (Cf. Francisque Mandet, *Hist. du Velay*, t. II, *Notre-Dame du Puy*, 1860, p. 187.) Généralement les confréries célébraient leurs fêtes religieuses dans une chapelle particulière, située dans une église portant un vocable différent.

« Une abbesse est figurée sur ce sceau qui semble par « là appartenir à une abbaye. La légende, d'autre part, « indiquerait que cette abbaye aurait été placée sous le « vocable de Notre-Dame-du-Puy ou du Puy-Notre-Dame, « dont le sanctuaire était célèbre. *Aurasica* est généra- « lement la traduction d'Orange, mais si la cathédrale « de cette ville était dédiée à Notre-Dame-du-Puy, on « ne voit pas pourquoi une abbesse aurait été mise sur « ce sceau dont l'attribution reste douteuse »[1].

Que la forme AVRASICE désigne Orange, on n'en saurait douter, puisque nous la trouvons exactement semblable sur des monnaies anonymes d'Orange *(Princeps Aurasice)* du XIII[e] siècle et sur celles de Bertrand III, Raimond III ou IV (XIII[e] et XIV[e] siècles[2]).

Quant à la cathédrale d'Orange, reconstruite en 1126, sous Guillaume des Baux, et consacrée en 1208, elle était dédiée à Notre-Dame de Nazareth[3]. Au lieu de supposer un changement, peu vraisemblable, dans cette dédidace, il est plus logique d'admettre l'hypothèse que j'exposais plus haut. Dans le cours des XIII[e] et XIV[e] siècles, Orange a pu posséder un couvent dont les religieuses étaient chargées de veiller sur un sanctuaire de la Vierge du Puy. C'est, je crois, la meilleure explication qu'on puisse proposer pour le sceau, qui est authentique et dont la lecture est certaine.

Ceci admis, on entrevoit immédiatement que la question des monnaies d'Orange au type du Puy devient plus complexe et aussi plus intéressante encore qu'auparavant.

En effet, si nous trouvons un établissement religieux, consacré à Notre-Dame du Puy, dans la ville d'Orange et, si, d'autre part, nous avons des monnaies au type de celles du Puy, avec le vocable *Beate Marie,* ne pouvons-

[1] Auguste Coulon. *Inventaire des sceaux de la Bourgogne*, 1912, p. 288, n° 1591.
[2] F. Poey d'Avant, *op. cit.*, t. II, pp. 388 à 395.
[3] J. Bastet, *Notice histor. et archéologique sur Orange*, 1840, p. 90.

nous penser que ces pièces ont été émises précisément en vertu d'une concession monétaire, accordée par un prince d'Orange à un établissement religieux qu'il avait lui-même fondé en l'honneur de la Vierge du Puy?

On objectera que l'une des pièces porte le titre de *Prinseps,* qui semble donner un caractère laïque à la monnaie; mais l'autre pièce ne porte pas ce titre; et, d'ailleurs, la mention anonyme des princes d'Orange peut ne figurer sur la pièce d'argent que pour rappeler l'origine de la concession, comme dans les derniers temps de l'époque carolingienne. On pourrait peut-être dire aussi que cette concession à un monastère est plutôt singulière pour le XIIIe siècle, époque à laquelle il faut sans doute placer les monnaies qui retiennent notre attention. L'objection ne serait pas décisive, car c'est à la même époque que des documents précisent les droits monétaires de l'abbaye de Déols et du prieuré de Souvigny. C'est en 1248 que le vicomte Pons V vendit au chapitre de la cathédrale du Puy les droits qu'il avait sur la monnaie, et le XIIIe siècle est la période florissante du monnayage de l'abbaye de Saint-Martial de Limoges.

Certes, une large part d'incertitude est encore inséparable de l'explication proposée; mais on reconnaîtra du moins que le rapprochement des monnaies et du sceau redonne une singulière vitalité à la question des monnaies d'Orange au type du Puy.

Adrien BLANCHET.

Münzmeister Hans Gutenson von St. Gallen und seine Söhne.

VORBEMERKUNG. — Die im Texte mit grössern Ziffern (2) *angebrachten Hinweise beziehen sich auf die am Schlusse des Artikels befindlichen Zitate und Auszüge, während die kleinern Ziffern* ([2]) *auf die Anmerkungen am Fusse der gleichen Seite verweisen.*

In der Litteratur der schweizerischen Münzkunde ist Hans Gutenson kein Unbekannter (1). Aber die Angaben der Autoren sind kurz genug und enthalten nicht nur manche Verwechslungen zwischen den verschiedenen Personen, sondern auch zahlreiche Unrichtigkeiten. Beinahe alle diese Mitteilungen lassen sich auf diejenigen des verdienten alten Haller zurückführen. Die Archive in St. Gallen und Zürich, wo die hauptsächlichsten Vertreter des Namens Gutenson gearbeitet hatten, boten nun glücklicher Weise Ausbeute genug, um die Kenntnis der Lebensumstände der Gutenson wesentlich zu vermehren und zu berichtigen. Für die öfters in Anspruch genommene Mithülfe bei der Durchforschung der genannten beiden Archive ist der Verfasser besonders dem verstorbenen Herrn Labhart-Labhart, in Zürich, und Herrn Stadtarchivar Dr Tr. Schiess, in St. Gallen, zu lebhaftem Danke verpflichtet.

Hans Gutenson, der Vater,

war von Tettnang, einem württembergischen Städtchen der Bodenseegegend, gebürtig (2), wo das Geschlecht noch heute vorkommt. Leider gestatten die noch vorhandenen Pfarrbücher, da sie nicht über das 17. Jahrhundert zurückreichen, nicht mehr, das Geburtsjahr Gutensons festzusetzen (3). In St. Gallen, wo er sich bereits im Jahre 1537 mit einer Katharina Merz vermählt hatte, erhielt er am 11. Dezember 1538 die Niederlassungsbewilligung, vorläufig für ein Jahr (4). Sein Beruf wird zunächst nicht genannt, doch müssen wir aus seiner spätern Beschäftigung annehmen, dass er sich in der Metallurgie ausgebildet hatte, oder in Bergwerksachen erfahren sein musste; denn er wird in der Folge, seit 1547 in den Ratsprotokollen und so lange sein Aufenthalt in St. Gallen dauerte, immer als « Kretzwäscher » bezeichnet. Als solcher verarbeitete er die « Krätze », das ist mit Staub untermischter Abfall aus Gold- und Silberschmiedewerkstätten wieder zu verarbeitungswürdigem Metall und muss damit sein gutes Auskommen gefunden haben (5). Durch seine Heirat trat er in Verbindung mit angesehenen St. Galler Geschlechtern. Katharina war nämlich die Tochter des Joachim Merz, der 1532 mit einem Sohn in der Pulvermühle umkam. Der Goldschmied Jacob Merz (s. u.), offenbar auch ein naher Verwandter seiner Frau, wurde Unterbürgermeister und Christoph Zollikofer-Lenggenhager wird einmal sein Schwäher genannt, offenbar unter Bezug auf die Mutter des letztern, die eine Anna Merz war (6).

Aus seiner Ehe giengen acht Kinder hervor, nämlich : David (I.), geb. 1538; Hans Joachim (II.), geb. 1539; Hans Heinrich (III.), geb. 1540, und Thomas (IV.), geb. 1543; dann Maria, Katharina, Anna und Barbara (7).

Seine persönlichen Verhältnisse hatten sich mittlerweile so befestigt, dass er am 17. Oktober 1542 zu der damals für Ausländer üblichen Taxe von 20 ℔ 4 ß ₰ zum Bürger aufgenommen wurde. Er wohnte damals « by Lindras » (8) und muss ein betriebsamer, umsichtiger Mann gewesen sein; denn seine Geschäfte gaben dem Rate der Stadt oft Gelegenheit, sich seiner anzunehmen [1]. Das geschah zuerst durch den Grossen Rat, am 7. Februar 1547, als ihm verboten wurde in Zukunft Münzen oder « Ghürnt » einzuschmelzen, da ihm nur seine freie Kunst mit dem Kretz erlaubt worden sei, in Uebereinstimmung mit seinem bei Bewerbung um das Bürgerrecht gemachten Versprechens.

Dieses Verbot galt gleichzeitig auch gegenüber Jacob Merz, halbe oder ganze Batzen zu seinem Handwerk einzuschmelzen und die städtische Münzwerkstätte hiefür zu benutzen (9). Am 10. August 1553 liess der Kleine Rat dem Gutenson sagen, dass er die städtischen Werkleute nicht mehr, wie bisher, in seinem Hause zum Trinken aufnehmen solle (10). Schon im folgenden Jahre wird er und seine Frau wegen Beherbergung von Wiedertäufern verwarnt (11).

Am 27. August 1550 erwarb Gutenson von Diepold Kupferschmied Säge, Schleife, Schmelzhütte und ein Haus bei der Mühle am Speisertor um 160 ℔ ₰, wofür er am 23. Februar 1551 der Stadt St. Gallen einen Revers

[1] Wegen der Teilnahme an einer St. Galler Gesellschaft (v. Kaufleuten), deren Natur allerdings aus dem betr. Texte nicht ersichtlich ist, siehe Eidg. Abschiede, Bd. IV, 1ᵉ S. 1219 gg. 1555, 5. Juni. Stadt Konstanz antwortet an die eidg. Tagsatzung zu Baden auf ein Schreiben der letztern in einer Prozesssache zwischen einer Gesellschaft von St. Gallen, unter welcher von dreizehn Personen auch Hans Gutenson, genannt Kretzwescher, sich befindet, und ihrem Bürger Felix Grümel und dessen Bruder Jacob, Bürger zu Memmingen. Sie entschuldigt sich, dass sie eine von der Partei Grümel gegen ein zweites durch das Stadtgericht Konstanz zu Gunsten der St. Galler Gesellschaft an das Kammergericht ergangene Appellation nicht habe hindern können und begründet diese Antwort.

Die übrigen St. Galler Kaufleute sind : Heinrich Locher, Othmar Spichermann, Hans Ramsperg, Joseph Friedrich, Hans Rütner, Paulin Schlumpf, Peter Bruckner, Elisabeth von Fonbül, Hans Vittler, Konrad Meglin, David Weniger, Magnus Alther,

Wollte Gutenson bei dieser Beteiligung die Gelegenheit zum Ankauf von Silber benutzen ?

ausstellte, da diese Gebäulichkeiten Erblehen der Stadt waren [1]. Am 27. Mai des gleichen Jahres erkannte der Rat noch ausdrücklich diese Güter als Erblehen an mit dem Beifügen, « die von Gutenson darauf erbaute « Stallung und Kohlgaden solle bleiben, künftig dürfe « aber nichts ohne Erlaubniss auf dem Gemeinwerk « gebaut werden » [2]. Ergänzt wurde dieses Besitztum am 1. April 1552 durch den Kauf eines alten Hauses und eines Stückes daranstossenden Baumgartens neben der Säge aus den Händen von Hans Falk. Der Betrieb von Säge und Schleife sollte aber der Obrigkeit einigemale Anlass bereiten, darüber Verfügungen zu treffen.

Gutenson hatte nämlich seinerseits die Säge einem Mitgliede der Schmiedezunft und die Schleife einem solchen der Müllerzunft weiter verliehen. Diese jedoch verboten einander durch ihre Zunft gegenseitig die Betätigung, sodass der Grosse Rat diesen Streitfall am 8. Februar 1555 entscheiden sollte. Der Spruch lautete, dass die Schleife der Schmiedezunft « dienen » solle, das Sägen dagegen sei ein freier Handel und « sägen möge wer wolle und welcher Zunft er sei ». Andere Klagen in den Jahren 1557 und 1559, da Gutenson schon nicht mehr in St. Gallen wohnte, betrafen einen Neubau einer zweiten Säge durch die Stadt neben die seinige und die Besorgung der Wasserleitung. Die Erledigung dieser Angelegenheiten wurde vom Rate dem Stadtbaumeister und « denen von büwen » (Baukollegium) übertragen. Die Akten lassen aber den Ausgang dieses Falles nicht erkennen.

Für Gutenson hatte es jedenfalls Schwierigkeiten, von auswärts die Säge richtig zu besorgen. Im Frühling 1566 sah sich der Kleine Rat schon wieder veranlasst, deren Angelegenheit dem Baukollegium und drei Zuge-

[1] Urkunden im Stadtarchiv St. Gallen. Tr. 6, Nr. 5, 5, 6. Es ist die spätere Stadtsäge.
[2] *Ibid.*, Tr. 6, Nr. 8.

ordneten zur Regelung zu übergeben; Ursache mag vielleicht die gleiche oder eine ähnliche gewesen sein, welche die Anwälte Gutensons im April 1567 veranlassen, vor dem Kleinen Rat vorzubringen, er hätte seit einiger Zeit die Säge und Schleife nicht mit einem zuverlässigen Mann so versehen lassen können, dass die Stadt und die Schmiedezunft zufrieden hätten sein können, habe auch keinen Bürger finden können, sondern erst jetzt einen geeigneten Ehrenmann von Lindau bekommen. Dies wird provisorisch gestattet und am 30. Mai darauf vom Grossen Rat dem Hans Halder von Bregenz [1] als Säger des Gutenson für ein Jahr lang die Bewilligung erteilt. Nach dem Tode Gutensons bietet seine Wittwe dann die Säge, die ihr nur eine Last war, der Stadt St. Gallen zum Kaufe an. 1568, am 29. Juli, wird das Angebot dem Baukollegium zu Verhandlungen übergeben. Diese zogen sich vorläufig noch in die Länge, da die gegenseitigen Angebote noch nicht in Einklang zu bringen waren. Wenigstens erhielten die beauftragten Unterhändler, am 8. März 1569, Befehl « stillzesten und ruwig ze sin » [2]. Endlich, am 11. August 1572, konnte von der Wittwe « Catharina Mertzin von Sonnenberg « zu Sonnenberg, des Edlen Johann Gutenson von « Sonnenberg sel. Wittib » Säge und Schleife samt aller Zubehör, zwei Häusern, etc., der Stadt um 1250 Gulden verkauft werden [3] (12 bis 20).

Aus dem Fehlen aller und jeder Notiz über an Gutenson aufgetragene Goldschmiedearbeiten, Stempelgravierungen und Probierung fremder Münzen, wie sie solche andere Bürger und sogar aus seinem Kreise, z. B. Jacob Merz, zu dieser Zeit hie und da von der

[1] Vor dem Wort Bregenz ist der Name Lindau im R. P. durchstrichen.
[2] Ueber die Versuche des Vaters Gutensohn, die Säge nach dem Tode seines Sohnes Joachim schon vorher, 1565, an die Stadt zu verkaufen, vergleiche den Text unter Nr. 85.
[3] Stadtarchiv Tr. 6, Nr. 5, 7.

Stadt erhielten, wird man in der Annahme bestärkt, dass Gutenson sich während seines St. Galler Aufenthaltes ausschliesslich auf seine « freie Kunst des Krätzwaschens » beschränkte [1]. Dass er letzteres betrieb, beweisen einige Belege in den Ratsprotokollen. So erlangte er Anfangs des Jahres 1548 neuerdings die Erlaubnis zum Krätzwaschen mit ausdrücklichem Verbot des Schmelzens von Münzen. Das gewonnene Silber konnte er offenbar besser im Ausland als zu Hause verkaufen. So hat er 1554 eine Schuld in Etschland einzufordern und bittet nun den Rat um Unterstützung zur Einziehung derselben. Der Kleine Rat erkennt dann am 29. März, dass er nach Herkommen und Brauch sich entweder einer Fürschrift der Stadt an die eidgenössische Tagsatung oder statt einer solchen des mündlichen Anbringens durch den Ratsboten an die Tagsatzung bedienen möge. Später, bei einem Anstande wegen des Verkaufes seines Metalls in Schwaben, wo man Verdacht hatte, dieses sei eingeschmolzenes Münzgut, erhielt er von der Stadt St. Gallen das gewünschte Zeugnis (Kundschaft) (21-23). Während nun in St. Gallen in dieser Zeit nicht gemünzt wurde und sich die Räte noch Anfangs der 1560ger Jahre sehr zögernd zu einer neuen Münzausprägung entschlossen, hatte sich der Ruf Gutensons als Münztechniker in der Nachbarschaft ausgebreitet und zwar war es die Stadt Zürich, welche ihn als Münzmeister zu bekommen suchte.

In den Zürcherischen Landschaften beklagte man sich während den vergangenen Jahren über eine Ueberflutung mit fremden Münzen. Da erinnerte sich der Rat von Zürich, dass man in Anwendung des im Jahre 1550

[1] Aus Eintragungen in den Seckelamtsbüchern erwähnen wir z. B. folgende Auslagen : 1525, an Stoffel Krenk für Graben eines Stempels ; 1535, an Meister Jacob Umgelter für zwei Stempel ; 1554, an Jacob Merz für sechs Leinwandzeichenstempel ; 1557, an Ernest Umgelter ; 1561, an Jacob Taber für Stempel in die Mange, und 1568, an Taschler für drei Zeichen. 1565 erhielt ein nicht näher bezeichneter Sigelschneider von Augsburg eine kurze Aufenthaltsbewilligung.

erlassenen deutschen Reichstagsabschieds wegen der Neuordnung des Münzwesens und unter Hinweis auf das im Jahre darauf erlassenen Münzedict durch Ausübung des eigenen Münzrechtes diesen Klagen Einhalt tun könnte. Ueber diese in den Jahren 1555-1561 erfolgte Münzausprägung, siehe den Artikel in dieser Zeitschrift, Bd. XVIII, S. 314-333. Hier wollen wir daraus nur erwähnen, dass nach dem Ratsbeschluss vom 20. Oktober 1554 schon vier Tage darauf eine vorberatende Kommission eingesetzt wird, welche sich um einen Münzmeister umzusehen und das Pflichtenheft desselben vorzubereiten hatte. Dieser Kommission wurde in erster Linie Gutenson empfohlen, vielleicht durch den Goldschmied Jacob Stampfer.

Gutensons Bestallungsbrief wurde am 15. November des gleichen Jahres ausgefertigt und man hätte glauben sollen, dass der baldigen Inbetriebsetzung der Münze in Zürich nichts im Wege gestanden wäre. Der Rat der Stadt St. Gallen hatte jedoch Bedingungen zu stellen, weil Gutenson sein Bürgerrecht auch für die Dauer seines Anstellungsverhältnisses in Zürich beibehalten wollte. Ferner machte er Einwendungen, weil im Bestallungsbrief Gutenson ausdrücklich das Recht der Granalia gewährt worden war, d. h. alte, fremde oder ausser Kurs gesetzte Münzen einzuschmelzen, was ihrem eigenen Verbote direkt wiederlief. Dieses letztere Verbot war ja Gutenson schon früher in Erinnerung gerufen worden. Die Widerstände wusste jedoch Zürich zu beseitigen. Es schrieb zweimal nach St. Gallen, zuerst vor dem 14. Januar 1555, worauf St. Gallen zunächst die Sache an den ganzen Rat gelangen liess, dann dringender am 2. Februar. Zürich verständigt im letztern die Stadt St. Gallen, dass die Ausmünzung nicht um ihren Nutzen und Vorteil, also aus nackten fiskalischen Gründen, sondern allein deswegen geschehen solle, um das Land von den fremden, geringhaltigen und neuen

Münzen zu befreien, und dass man gute Währschaft halten wolle. Man habe vor andern ihren Mitbürger auserwählt; es seien vor allem Haller, Angster und Sechser, die allein zu ihrem täglichen Gebrauch dienlich sind, anzufertigen, dann auch Kreuzer, Behemsch (Groschen), halbe und ganze Taler, alles nach Reichsbeschluss. Da nach diesem letztern der Gebrauch der Granalia gestattet sei, könne durch das Zurückhalten der alten Münzen doch nicht geholfen werden. Nach eigenen Freiheiten hätte Zürich deshalb auch ihrem Münzmeister die Granalia erlaubt, befürchte aber, dass St. Gallen allein sein eigenes Verbot nicht aufrecht zu erhalten vermöge, sondern dann andere Ausländer ihren Nutzen dabei verfolgen können. Sollte St. Gallen auf seinem Verbot des Aufwechselns alter Münzen bestehen, so würde Zürich sich nur benachteiligt fühlen; und da die neu geprägten Kreuzer, Groschen und Taler nicht geringer als die entsprechenden Reichsmünzen ausgebracht werden sollen, hoffe es, dass jene auch in St. Gallen zum Verkehr zugelassen werden mögen. Um dieser Bitte noch vermehrten Nachdruck zn verleihen, schickte der Zürcher Rat sein Mitglied, Meister Georg Müller [1] noch persönlich vor den Grossen Rat zu St. Gallen (5. März). Dieser Abgesandte erinnerte unter andern die St. Galler daran, dass Zürich seiner Zeit auch ihren Mitbürger Felix Zikust [2] als Münzmeister den St. Gallern geliehen habe und dass diese gegenseitige Aushülfe mit Münzmeistern in der Eidgenossenschaft und an andern Orten gebräuchlich sei. Diese Schritte hatten den gewünschten Erfolg. Der St. Galler Rat gewährte Gutenson während seiner Tätigkeit in Zürich doch bei ihnen Bürger zu bleiben unter der Bedingung, dass er in St. Gallen seine bürgerliche Pflicht (d. h. mit Steuern)

[1] Goldschmied, Münzbeamter und späterer Bürgermeister. S. *Revue*, XVIII, 316.

[2] Felix Zikust war Münzmeister in St. Gallen zu Anfang des 16. Jahrhunderts, unter ihm wurden die Rollbatzen und schönen Dicken der Jahre 1500-1513 geprägt.

erfülle. In St. Gallen selbst zwar dürfe er nichts aufwechseln und schmelzen, dagegen sei ihm dies auswärts gestattet. Nach dem Bestallungsbrief war Gutenson verpflichtet worden, für den ihm von Zürich gewährten zinsfreien Vorschuss von 4000 (zunächst 2000) Gulden Sicherheit und Bürgschaft zu bieten. Er gelangte demnach schon am 11. Dezember 1554 vor seine heimatliche Behörde, und suchte, indem er über die ganze Angelegenheit berichtete, um die Bewilligung nach, das Erblehen, das er von der Stadt St. Gallen besass (eben die Säge und Schleife), als Pfand einsetzen zu dürfen. Die Erledigung dieser Bitte blieb damals aber noch pendent, wir wissen auch nicht, ob sie ihm gewährt wurde. Dagegen fand er jedenfalls in seiner Verwandtschaft Bürgen. Christoph Zollikofer wenigstens verschaffte ihm selbst einmal das zum Silberkauf nötige Geld aus Lyon, im Jahr 1555. Um diese Transaktion zu erleichtern, stellte Bürgermeister und Rat von Zürich dem Vermittler unterm 27. Juli einen Pass aus (24 bis 30).

Noch bevor gegen Mitte des Jahres 1561 der Anstellungsvertrag mit der Stadt Zürich ablief, der ein zweites Mal nicht mehr erneuert wurde, da das Bedürfnis hier nach eigenem Gelde jedenfalls genügend gedeckt war, — es wird ausdrücklich bemerkt, dass man sich über ihn der Münze wegen nicht zu beklagen habe — (31), sah sich Gutenson nach einem andern Ort der Tätigkeit um. Was war natürlicher, als dass er sich in erster Linie an seine Heimatgemeinde St. Gallen wendete. Seinem Begehren, der Rat möge Verordnete bestellen, um mit ihm deswegen zu unterhandeln, wird auch entsprochen; die Ausmünzung selbst aber war von dem Verhalten anderer Reichsstädte gegenüber etwelcher Münzverschlechterung und vom Preise des Silbers abhängig gemacht. Die Ausführung des Planes scheiterte jedoch aus verschiedenen Ursachen, die aus den vorhandenen Protokolleinträgen nicht vollständig ersehen werden können. Unter anderm

war es Gutenson selbst, trotz seines mehrmaligen Anerbietens, nicht möglich, nach Hause zu kommen (32 bis 35). Vielleicht lagen die « ehehaften Ursachen » seiner Verhinderung in dem im Jahre 1561 erfolgten Kauf des Schlosses Sonnenberg im Thurgau, das auf dem sogenannten Immenberg über dem Dorfe Stettfurt an der Murg liegt und zu welchem die niedere Gerichtsherrschaft der Dörfer Matzingen und Stettfurt gehörten (36). Mit diesem Besitze nahmen er und seine Söhne den Zunamen « von Sonnenberg » an und werden auch öfters in Akten so genannt.

Das Bürgerrecht behielt er vorläufig immer noch bei, liess durch Vertraute Säge, Schleife und das Einschmelzen von Edelmetallabgang in St. Gallen besorgen, ohne jedoch sich viel in letzterer Stadt aufzuhalten. Sogar als sein Sohn Hans Joachim 1562 Münzmeister in St. Gallen wurde [1], war der Vater nur « Tröster » für richtige Besorgung des Amtes und Bürge neben zwei andern gegenüber der Stadt. Daneben hielt er sich gelegentlich in Zürich auf und wurde jedenfalls auch durch die Verwaltung des Schlosses Sonnenberg beschäftigt, wie dies aus einer Klage wegen vermeintlich verletztem Fischereirecht durch einen Fischer hervorgeht (37). Diese Lebensführung muss ihm offenbar nicht zugesagt haben. Dagegen bot sich ihm im Auslande eine günstige Gelegenheit, seine Tüchtigkeit als Münzmeister neuerdings zu beweisen. Im Jahre 1564 richtete nämlich der Pfalzgraf Wolfgang von Zweibrücken in Meisenheim die Münze wieder ein und bestellte als Münzmeister unsern Hans Gutenson. Die Münzstempel liess er von seinem ihm gewogenen Zürcher Münzwardein, Jacob Stampfer, schneiden (38). Hier nun oder, nach G. L. Hartmann, in Sonnenberg, starb er im Jahre 1568. Seine Söhne, Thomas und David, leiteten vorläufig in Meisenheim die Münzstätte weiter.

[1] Siehe unten.

I. Sohn, **David**,

geboren 1538 in St. Gallen, half seinem Bruder Hans Joachim in der Münze zu Altdorf, und sucht mit Erasmus Schlumpf in St. Gallen am letztern Orte im Jahr 1561 um die Kursgewährung der in Uri peprägten Groschen nach (39). 1564 ist er Gehilfe seines Bruders Hans Joachim in St. Gallen. Nach des Vaters Tode, 1568, finden wir ihn gemeinsam mit seinem Bruder Thomas als Münzmeister des Pfalzgrafen Wolfgang von Zweibrücken in Meisenheim (s. 38), jedoch offenbar nur kurze Zeit, denn schon ein Jahr darauf wird er, wie aus den Ratsprotokollen geschlossen werden muss, wegen eines Streites mit seiner Ehefrau Apollonia, Tochter des Apothekers Oschwald in St. Gallen, von Sonnenberg aus vor den Rat zitiert. 1572 ist er als Gerichtsherr auf Sonnenberg nachweisbar. Es scheint aber nicht, dass David damals dieser Zitation Folge geleistet hätte; denn der Rat warf ihm später vor, als er in anderer Angelegenheit für seinen Bruder Thomas um Beistand ersuchte, er hätte sich sowohl dem Landvogt, worunter kein anderer als derjenige im Thurgau verstanden werden kann, als ihr gegenüber ungehorsam gezeigt.

Auch Schwierigkeiten wegen dem ihm, wie auch den andern Gutenson vorbehaltenen, d. i. während der Dauer ihrer Landesabwesenheit reservierten Bürgerrechtes müssen entstanden sein. Eben bei dem gemeldeten Anlass begründete der Rat die abschlägige Antwort mit dem Hinweis, dass ihm, David, das Bürgerrecht aufgekündet gewesen sei. Für die Stadt St. Gallen hatte es damals jedenfalls keinen Wert, Leute zu ihren Bürgern zu zählen, welche nicht ansässig waren, ihre Pflichten des Wachtdienstes versäumten, selten oder nachlässig die Steuern bezahlen und obendrein dem Rate hie und da Scherereien und Unmuss bereiteten. Wir verstehen desshalb, dass am 17. Januar 1581 denen

von Sonnenberg, also allen Gutenson, weil sie heuer, d. h. im vorhergehenden Jahr, nicht gesteuert, das Bürgerrecht aufgekündet und abgeschlagen wurde [1].

Am 21. Juni 1572 (49) lässt er durch die eidgenössischen Boten und Räte in St. Gallen ersuchen, den Pannerherrn Lienhard Keller an den Herzog von Zweibrücken zu senden, um wegen seinem Bruder Thomas zu unterhandeln, der gefangen gesetzt und für 5000 Gulden gestraft worden, weil er nicht recht gemünzt haben solle. Thomas sei zwar nach Erlegung von 2500 Gulden aus dem Gefängnisse entlassen worden, aber nur unter dem Gelübde, sich nicht zu entfernen, bis die übrigen 2500 Gulden auch noch bezahlt seien [2].

In einer Streitsache mit seiner Frau fand David Mitte des Jahres 1572 einen Vergleich in der Weise, dass seine Frau und sein Schwager an der Säge in St. Gallen wohnen und von letztern wöchentlich 1 Gulden Zins an den städtischen Spital ausrichten sollen, jedoch dürfen sie den Zins der Untermiete von der Säge ohne Genehmigung Davids nicht steigern, während letzterer für den Zins 50 Gulden vertrösten, d. h. verbürgen soll. Dafür erhält die Frau, die also getrennt von ihrem Manne lebt, die Bewilligung der Niederlassung für ein Jahr. Wegen dieser Säge findet dann bald nachher im August der Kleine Rat einen Weg, die verschiedenen Interessen zwischen David, seiner Frau und dem Schwiegervater auszugleichen. Welcher Art diese Interessen waren, wohl wegen Vorschüsse oder Schulden, geht aus dem Protokoll nicht mit Klarheit hervor. Immerhin erhält der Schwiegervater, Matthias Oschwald, der Apotheker, die seitens der Frau Davids versprochenen 72 Gulden. Die Säge selbst wird am 11. August 1572 an die Stadt verkauft [3] mit allen Rechten,

[1] Ratsprot. 1581, f° 8.
[2] Schreiben der Eidgenossen von der Jahrrechnung zu Baden, s. unten bei Thomas.
[3] Siehe auch oben bei Hans Gutenson. Seite 249.

Gerechtigkeiten und Zugehörden ledig und los um 1250 Gulden, wozu David von seiner Mutter und dem Landvogt (im Thurgau) deren Einwilligung beschaffen muss (40 bis 48).

Von David Gutenson ist nach dieser Erwähnung vom Jahr 1572 in den Akten keine Rede mehr, sodass die späteren Lebensschicksale uns unbekannt bleiben.

II. Sohn, **Hans Joachim**,

geboren 1539 in St. Gallen.

Obschon er, gleich wie seine Brüder, nicht als Geselle seines Vaters während dessen Tätigkeit in Zürich nachweisbar ist, wird er doch wohl von diesem in die Geheimnisse der Münzherstellung eingeweiht worden sein.

Seine erste acktenmässige Erwähnung datiert vom 4. Januar 1560 (50), als er auf Ersuchen der drei Länder Uri, Schwyz und Unterwalden, deren Abgesandter Heinrich Arnold von Uri (51) persönlich das Anliegen in St. Gallen vorbringt, zum Münzmeister in Altdorf bestellt wird. Man wird mit der Annahme nicht fehlgehen, dass die zur Zufriedenheit von Zürich ausgeübte Tätigkeit des Vaters die Blicke der Behörde Uris auf den Sohn richtete. Aber auch in diesem Falle stellte die Stadt St. Gallen für ihre Bewilligung der Aufrechterhaltung des Bürgerrechtes die gleichen Bedingungen wie seiner Zeit gegenüber dem Vater. Seine Amtsführung bot aber leider in mehrfacher Hinsicht Ursache zu Klagen; wegen seines jugendlichen Alters von einundzwanzig Jahren war er wohl kaum dem verantwortungsvollen Amte schon voll gewachsen. Die Münzen, von denen die Behemsch oder Groschen in grosser Masse fabriziert wurden, fand man überall als zu geringhaltig und es half Hans Joachim und seiner Obrigkeit wenig,

wenn die Stadt Zürich, indem sie sich auf die Probe eines zweiten Altdorfer Münzwerkes stützte, und der Vater Hans Gutenson in Zürich sich für die Altdorfer Gepräge verwendeten. Die Behemsch wurden allenthalben verrufen (52 bis 55).

Daneben hatte sich Hans Joachim noch im Anfang seiner Urner Tätigkeit wegen privater Verleumdung zu verantworten. Es tauchte nämlich in St. Gallen die üble Nachrede auf, er hätte in Altdorf, neben seiner in St. Gallen zurückgebliebenen Frau [1], noch eine zweite bei sich. Landammann und Rat von Uri erteilten Gutenson für die Stadt St. Gallen die erbetene Kundschaft, dass dem nicht so sei (56).

Bis zur Mitte des Jahres 1563 (57-58) dauerte seine Tätigkeit in Altdorf. Nachdem eine von ihm begangene Zollhinterschlagung bei Durchfuhr von Münzgut durch Luzern schon Anlass zu Klagen gab, aber namentlich, weil eine von ihm zur Verläumdung der Luzerner Schillinge begangene Seigerung eines grössern Postens letztgenannter Münze einen Rechtsstreit wegen des *forum delicti* zwischen Uri und Luzern verursachte, sah sich Uri zu seiner Entlassung bewogen [2].

Hans Joachim fand nichts besseres zu tun, als seine Dienste der Vaterstadt anzubieten (59). Hier hatte man schon seit dem Jahre 1561 darüber beratschlagt, ob die Münzwerkstätte wieder in Gang zu setzen sei. Jetzt schienen keine triftigen Gründe mehr dagegen zu sprechen. Am 27. August 1563 beschloss der Grosse Rat : « Dass man im Namen Gottes zu münzen wolle « anfangen und dass die Münze Hans Joachim Gutenson « auf Bürgschaft verliehen werden solle » (60). Zur Ord-

[1] Maria Ollion, des Appenzellers, auch Oltan geschrieben.

[2] Ueber die Ausmünzung in Uri und das Einzelne, vergleiche Th. v. Liebenau, unter dem angeführten Titel bei der Literaturangabe im *Bulletin de la Soc. suisse de num.*, VIII, p. 108; ferner F. Haas-Zumbühl. *Beiträge zu einer luzernerischen Münzgeschichte*, in *Revue suisse*, VII, p. 142, Nr. 154 u. 155.

nung und Vorbehandlung der Angelegenheit wurden sieben Ratsmitglieder bestellt. Einen Monat darauf sind die Vorbereitungen soweit gediehen, dass eine Wasserleitung mit einem Hahn in die Münze gelegt (61 und 67) und dem Gutenson aufgetragen wird : « Pfennige zu « schlagen mit einem Feingehalt von 4 Lot 2 Q. ($\frac{9}{32}$ oder « 355,55 Tausendstel) und einem Rohgewicht von 50 Stück « auf eine Lot; ferner Haller fein 3 Lot 1 Q. ($\frac{13}{64}$ oder « 203,1 Tausendstel), 70 Stück pro Lot » (62). Zwei Tage darauf wird beschlossen (63) — Zürich hatte das Beispiel gegeben — auch Taler zu prägen und dem Münzmeister eine Bestallung zu geben (64). Als Bürgen für seine Amtsverwaltung setzt Hans Joachim seinen Vater, den jungen Erasmus Schlumpf und den Zunftmeister Conrad Stiefvater ein (63). Die Erlaubnis, eine Wohnung oder « Behausung » auf die Münze zu erhalten, erhält der junge Gutenson nicht (70bis), auch wird jeder Versuch, ohne Bewilligung des Stadtbaumeisters in der Münze Bauveränderungen eigenmächtig vorzunehmen, verboten (68). Schwierigkeiten hatte er ausserdem für die Lieferung der Stempel. Ein Eisenschneider, Meister Lorenz Rosenbaumer[1], der behauptete, allen Fleiss für die Anfertigung derselben aufgewendet zu haben, musste wegen der Bezahlung sich an den Rat wenden, vor welchem der Münzmeister behauptete, die Eisen seien nicht zu brauchen gewesen (66). Hier handelte es sich, wie aus dem Texte des Protokolls hervorgeht, nicht um die eigentliche Gravierarbeit, sondern um schlechtes Eisenmaterial, das beim Gebrauche sprang. Immerhin wurde ein sehr lebhafter Münzbetrieb

[1] Meister *Lorenz Rosenbaumer*, offenbar der von L. Forrer, in seinem *Biographical Dictionary of Medallists*, vol. V, p. 213 u. f. behandelte Lorenz Rosenbaum, Goldschmied und Medailleur, geb. in Schaffhausen, Mitglied des Grossen Rats 1535 bis 1539, zog in letzterem Jahre nach Augsburg und kehrte 1546 nach Schaffhausen zurück. Die bei Forrer abgebildeten zwei Medaillen und eine dem Verfasser vorliegende Seite einer andern religiösen Medaille mit Rosenbaums Monogramm weisen einen von Gutensons Arbeiten so stark abweichenden und bedeutend bessern Stil auf, dass es zu bedauern bleibt, wenn Rosenbaums Stempel von Joachim Gutenson nicht gebraucht werden konnten.

während der nächsten Jahre entwickelt; besonders müssen Groschen in sehr bedeutenden Mengen fabriziert worden sein. Aber auch nach auswärts wurde vorgearbeitetes Material geliefert, z. B. gegossene Zaine nach Chur (71 und 72).

Am meisten wurde aber Joachim im Silbereinkauf gehindert [1]. Er sagt selbst, niemand habe ihm darin trauen wollen, sodass fortwährend und überall sein Vater sich habe für ihn verbürgen müssen (69, 74). Dem Rate schlägt er Anfangs 1565 vor, dass sein Vater die Münze übernehmen solle, letzterer sei damit einverstanden (74). Die Kündung seitens des Sohnes nahm der Rat entgegen, beschloss jedoch drei Tage darauf : « dass man weder den jungen noch den alten Münzmeister von Sonnenberg annehmen wolle ». Indem man jedoch die Münze nicht einzustellen willens war, wurde die Sache wieder den Verordneten übertragen, um die Münze durch Bürger versehen zu lassen (75 und 76). Joachim wurde bald darauf schon befohlen, die Münzstempel ausnahmslos zu zerschlagen und das Werkzeug der Stadt zu verkaufen. Ueber den Kaufpreis für dieses Werkzeug kam man auf 400 Gulden überein; alles noch unvermünzte Silber musste abgeliefert werden, ebenso die Probierwage und der Probierofen. Dagegen wird dem Münzmeister der noch schuldige Betrag des Schlagschatzes [2] nachgelassen, auch darf er den abgezogenen Weinstein und die ausgebrannten Tigel hinwegnehmen (77-79).

Die schlimme Erfahrung, die Joachim in Altdorf wegen seines gesuchten Nebenverdienstes mit Münzwechsel gemacht hatte, und die ihm seine dortige Stellung kostete [3], hielt ihn leider nicht davon ab, auch in

[1] Wegen Teilnahme an Münzwechsel in Gemeinschaft mit Kaufleuten. Vergl. unten Nr. 65.
[2] Die Summe wird nicht genannt.
[3] Vergl. darüber Liebenau und Haas in den a. O.

St. Gallen nicht ganz einwandfreie Geschäfte ausserhalb dem engern Münzbetrieb zu machen. So schickte er unter anderm auch gegossene Zaine, die er den Münzgestellen oder den Werken entnommen, nach Chur und andere Orte, was ihm verboten werden musste (71). Fast gleichzeitig ergieng an ihn und seinen Bruder David die Warnung, den Münzbetrieb nicht so « frevelhaft » auszuführen (72). Seinen eingegangenen geschäftlichen Verpflichtungen konnte er, wie es scheint, nicht jederzeit nachkommen; wenigstens war es ihm unmöglich ein Versprechen, von zwei Herren Carlin in Ulm wöchentlich 2000 Gulden Silber zu kaufen, zu halten, so dass die Ulmer sich veranlasst sahen, gegen Gutenson in St. Gallen zu klagen. Den Parteien empfahl der Rat sich wenn möglich gütlich zu vergleichen (81-82). Joachim überlebte die Entlassung aus dem St. Gallischen Dienst nicht lange. Im Herbst 1565 klagt der Vater Hans Gutenson (Herr von Sonnenberg) wegen der eingegangenen Bürgschaft gegen Joachims Wittwe, die er beschuldigt, einen gewissen Betrag heimlicherweise auf die Seite geschafft zu haben. Die Ansprachen des Vaters gegen seine Schwiegertochter wegen der Verschreibung seiner Bürgschaft für den Sohn wird vom Grossen Rat am 5. November 1565 nach längern Verhandlungen abgewiesen (83-87). Im folgenden Jahre geben dann Joachim Gutensons Wittwe und ihr Bruder Claus Oltan das st. gallische Bürgerrecht auf (88).

III. Sohn, **Hans Heinrich,**

geboren 1540. Von ihm ist nur bekannt, dass er im Jahre 1572 wegen zu erlangender Fürschrift an die pfalzgräflichen Räte — in Meisenheim — offenbar in Sachen seines Bruders Thomas, eine Supplikation an den st. gallischen Rat richtete (48). Er soll im Jahre 1626 in Zürich gestorben sein [1].

[1] Erh. Dürstelers Geschlechterbuch der Stadt Zürich, Tom III, p. 264.

IV. Sohn, **Thomas,**

geboren 1543, ist nach des Vaters Tod gemeinsam mit seinem Bruder David Münzmeister in Pfalz-Zweibrücken, zu Meisenheim, wo er wegen fehlerhafter Besorgung der Münze um 5000 Gulden bestraft wird (43 und 49). Sonst ist über ihn nur eine Kaufsofferte von Korn an den St. Galler Rat in den schriftlichen Quellen enthalten (89).

Von den *Töchtern* erwähnen wir der Vollständigkeit halber, dass :

1) Maria am 8. August 1564 vom kleinen Rat zu St. Gallen einen Schein ihrer ehelichen Geburt erhalten soll. (R. P. 1554, f. 83, 6.) 2) Katharina mit Hans Lux Escher verheiratet, 1575 auf Dübelstein bei Zürich, und 3) Anna, 1586 mit Bernhard Blaarer von Wartensee verheiratet zu Kemten lebten [1].

Diese beiden letzt erwähnten Töchter hatten demnach Verbindungen mit wohlhabenden und angesehenen Familien geknüpft.

Alle Glieder der Familie Gutenson verlieren Anfangs des Jahres 1581 das st. gallische Bürgerrecht, weil sie keine Steuer mehr gezahlt hatten. (R. P. 1581, f. 8°.)

Zur bessern Uebersicht der dargelegten Verhältnisse und Beziehungen fügen wir noch eine genealogische Tafel bei.

[1] Erh. Dürsteler, Geschlechterbuch.

Anna Merz,
Mutter von Christof Zollikofer-Lenggenhager,

Joachim Merz,
1532, mit einem Sohn in der Pulvermühle zu St. Gallen umgekommen.

welcher Schwäher zu . . . . . **Hans Gutenson, von Tettnang** ⏜ **Katharina Merz,**

seit 1537 in St. Gallen, Bürger hier 1542, Krätzwäscher, 1555-1561 Münzmeister in Zürich; kauft 1561 Schloss Sonnenberg im Thurgau; 1565 Münzmeister des Pfalzgrafen von Zweibrücken in Meisenheim; gestorben 1568 zu Sonnenberg.

von St. Gallen, verkauft 1572 die Säge und Schleife vor der Stadt an die Stadt St. Gallen selbst.

David,	**Hans Joachim,**	**Hans Heinrich,**	**Thomas,**	**Maria**	**Katharina**	**Anna**	**Barbara**
geb. 1538, Gehülfe seines Bruders Hans Joachim in der Münze zu Altdorf, 1560-63, und darnach an derjenigen zu St. Gallen bis 1565. Mit seinem Bruder Thomas nach 1568 Münzmeister in Meisenheim; verheiratet mit Apollonia, einer Tochter des Apothekers Mathis Oschwald, in St. Gallen.	geb. 1539, 1560-63 Münzmeister der drei Länder in Altdorf, 1563-1565 in St. Gallen; gest. 1565; verheiratet mit Katharine Oltan, Appenzellerin.	geb. 1540, gest. in Zürich 1626.	geb. 1543, mit David von 1568-72 Münzmeister zu Meisenheim, 1572 bestraft, 1576 auf Sonnenberg.	bittet 1564 einen Schein ihrer ehelichen Geburt in St. Gallen.	verheiratet mit Hans Lux Escher, 1575 auf Dübelstein bei Zürich.	verheiratet mit Bernhard Blaarer von Wartensee 1586 zu Kemten.	

Die 1581 noch lebenden Gutenson verlieren das St. Gallische Bürgerrecht.

Die von Hans, dem Vater, und Hans Joachim, dem Sohn, ausgeprägten Münzen finden sich in den unten verzeichneten Publikationen von Haller, Tobler-Meyer, Sattler, Bödecker, Iklé und Exter beschrieben.

Man hat bis jetzt das auf einzelnen Zürcher Talern des Gutensonschen Betriebes immer erscheinende Zeichen X als sein persönliches Münzzeichen und zwar als Zainhaken gedeutet. Letztere werden aber, wenn sie, was ja sehr häufig vorkommt, auf andern Münzen (Schaffhausen, Quedlinburg, Braunschweig, Dresden, etc.) angebracht sind, in wesentlich abweichender Form dargestellt und zwar stets, ob einzeln oder gekreuzt, als gerade Stäbe mit einem am vordern Ende befindlichen rückwärts gekrümmten Haken. Der untere Horizontalstrich und die einfach geknickten Enden der obern Kreuzarme *lassen Gutensons Zeichen eher als Hausmarke, wie solche in manigfaltiger Gestalt auf Wappenbildern* Verwendung fanden, erkennen. Es erinnert in seiner Form auch an keines der Werkzeuge, welche in Werken über Münzfabrikation (z. B. Krünitz, *Encyclopédie méthodique, tables* [1]) abgebildet sind. Aber selbst, wenn es Zainhaken bedeuten würden, so wäre dies dann kein persönliches Merkmal des Stempelschneiders oder Münzbeamten, sondern es würde nur bedeuten, « dass die Prägung durch einen ordentlichen « Münzmeister erfolgt sei, der sein Handwerk nach « den Satzungen der im Reiche gültigen Münzordnung « erlernt habe » [2].

[1] Krünitz, Joh. Georg. *Oekonomisch-technologische Encyclopädie*, Berlin, 1805. Diderots *Encyclopédie méthodique. Arts et métiers mécaniques*, tome V, Paris, 1788. *Article Monnayage* et *Recueil des planches*, t. III. Es ist zu bemerken dass weder diese Werke, noch Hillers Abhandlung (*Revue suisse*, t. XVI, 1910), noch ein ausführliches Inventar der Luzerner Münze von 1597 der Zainhaken irgend welche Erwähnung tun. Die Abschrift des letztern Inventars verdanke ich der Gefälligkeit von Herrn F. Haas-Zumbühl, in Luzern. Auch die dortigen Inventare von 1622 und 1804 enthalten den Ausdruck Zainhaken nicht.

[2] Dr A. Luschin v. Ebengreuth. *Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte*, München u. Berlin 1904, S. 58, der sich auf Dr Hans Tauber, im *Monatsblatt der numismatischen Gesellschaft in Wien*, Bd. II, 1891-94, stützt. Bei Luschin Abbildungen der Zainhaken auf Fig. 65 u. 66.

Hans Joachim dagegen wählte zu seinem Münzzeichen eine Sonne, welche er auf den Altdorfer Prägungen mit einem Antlitz versieht, auf den St. Galler Talern dagegen als glatte Scheibe mit einer begränzenden Kreislinie darstellt. Ebenso führt er in seinem ovalen Siegel die Sonne, deren Bild er von der väterlichen Besitzung der Gerichtsherrschaft Sonnenberg entlehnt hatte (⊛) [1].

Den Arbeiten beider, des Vaters und des Sohnes, ist ein ähnlicher Stil gemeinsam. Eine noch ungeübte und ungelenke Hand führt den Grabstichel und verleiht den Tieren (Löwe, Adler und Bär), eine plumpe gespreizte Stellung, unverhältnissmässig weit aufgerissene Rachen oder Schnäbel und der Umschrift allzukräftige und doch ungleichmässige Buchstaben. Für Hans Joachim besonders wäre als charakteristisch die zwar nicht immer verwendete Form einer stark verbreiteten und unten gerade gestutzten Mittelschwanzfeder des Adlers zu erwähnen, ( ) so bei einem Drei-Länder Taler, ( ) so bei einem St. Galler ganzen Taler und ähnlich. Immer leiden die Gutensonschen Stücke auch an einer unebenen, fast knitterig geschliffenen Prägefläche.

E. Hahn.

---

[1] Dieses Gutensonsche Wappenbild ist nicht zu verwechseln mit dem ähnlichen Wappen der Sonnenberg von Luzern.

Zitate, Belege und urkundliche Quellen.

(1) HALLER, Gottl. Eman. *Schweizerisches Münz- und Medaillenkabinet.* Bd. I, 185 u. 492-493.

AMMON, J. L. *Sammlung berühmter Medailleur und Münzmeister nebst ihren Zeichen.* Nürnberg, 1778 [1].

BOLZENTHAL, Heinrich. *Skizzen zur Kunstgeschichte der modernen Medaillenarbeit* (von 1429-1840). Berlin, 1840.

FÜSSLIN, J. R. *Allgemeines Künstlerlexikon.* Zürich, 1763-1767. Bd. II, 502.

POOLE, Reginald Stuart. *Calalogue of Swiss coins in the South Kensington Museum.* London, 1878.

LIEBENAU, Dr Th. von, und Albert SATTLER. *Die von Uri, Schwyz und Unterwalden gemeinschaftlich geprägten Münzen*, im *Bulletin de la Société suisse de numismatique*, VII, 1888, nos 8 et 9, p. 107 et s.

BÖDECKER, C. F. *Die Thaler von Zürich aus dem sechszehnten Jahrhundert. Bulletin de la Société suisse de numismatique*, 1889 [2].

TOBLER-MEYER, Wilhelm. *Die Münz- und Medaillensammlung des Herrn Hans Wunderly-von Muralt, in Zürich.* Bd. I, 1906, und V, 1898.

FORRER, L. *Biographical dictionary of medallists.* Vol. II. London, 1904.

HAHN, E. *Die Zürcher Münzausprägung in den Jahren 1555 bis 1561*, in *Revue suisse de numismatique*, XVIII, p. 314-333.

(2) G. L. HARTMANNS *handschriftl. Collectaneen zu einer St. Gallischen Kunstgeschichte*, auf der Stadtbibliothek St. Gallen. (Ende des 18. Jahrhundert.) Diese Quelle lieferte auch alle Angaben der Geburtsjahre der Söhne Gutensons.

[1] Dieses Buch konnte vom Verfasser nicht nachgesehen werden. Es ist von L. Forrer in seinem *Biographical dictionary* erwähnt.

[2] Mit Reserve zu benutzen. Es ist bekannt, dass der verstorbene Bödecker moderne Nachahmungen der Zürcher Taler in den Handel brachte.

(3) Freundliche Mitteilung von Herrn Stadtrat E. SPETH, in Tettnang.

(4) Ratsprotokoll [1] : Hansen Gutenson, Kathrina Mertzinen man, hett man zugeben, ein jahr lang in m. h. statt und grichten zu wonen u. ze sitzen.

(5) Krätze oder Gekrätze (Kehrets = Kehricht), siehe : Marc ROSENBERG. *Geschichte der Goldschmiedekunst auf technischer Grundlage.* Einführung. Frankfurt a. M., 1910, S. 74, mit Abbildung nach einem Kupferstiche von Lucas Kilian, Augsburg, 1579-1637, mit dem Titel « Gratz machen, », einem von acht Blättchen, welche die verschiedenen Manipulationen im Goldschmiedehandwerk darstellen. Drei Putten sind auf der Darstellung damit beschäftigt neben einem Bassin in zwei verschieden grossen Bottichen das Krätz zu waschen, d. h. die schwerern edlen Metallteile von Unrat zu trennen, in einem Mörser zu zerkleinern und mit Feuer zu behandeln.

In Pforzheim, derjenigen Stadt in Deutschland, welche heut zu Tage am meisten Gold- und Silberwaren produziert, wird jetzt noch das « Gekrätze » (Kehricht und Abfall der Fabriken) in der « Krätzmühle » verarbeitet.

Nach dem *Grimm'schen Wörterbuch* bedeutet Krätze im Hüttenwesen und bei Metallarbeitern den Abgang von bearbeitetem Metall, besonders von Silber. Ursprünglich war wohl Abfall, Abschabsel überhaupt damit gemeint, im 16. Jahrhundert lateinisch *ramentum* genannt. Das gleiche Werk sagt von Krätzwäscher = *chrysopolita*, dass er im Pochwerk die Geschirr- und Ofenbrüche rein macht und bringt den Ausdruck auch mit Goldschmied in Beziehung.

(6) Mitteilung von Herrn E. Zollikofer-Wirth, in St. Gallen, und unter Nr. 30.

(7) R. P. f. 34^b 1562, Grossrat uf 15. Merz. M. Hans Gutenson. Dem hat man fürghalten, wenn er welle in der statt Zürich und miner herren botten und verbotten ghorsam sin und sich halten wie ain anderer burger, daz wellend min herren gschechen lassen. wo nit, soll er sin burgrecht ufgeben und hindersich schweren, lut der satzung. Desglich die kinder, die er bi im hatt, söllend ouch nüt burger sin. Welche aber blibend, der sollend burger sin und bliben. Und sind

[1] Die St. Galler Ratsprotokolle werden im Folgenden kurz mit R. P. bezeichnet.

namlich die kinder, die ir burgrecht vorbehalten habend, und min herren burger lassend sin und bliben, diewil si ledig und unverhirat sind und sich wolhaltend und bevogtet siend : David | Thoma | Hans Jacob [1] | Hans Hainrich | Maria | Kathrina | Anna | Barbara. Sind also der tochteren vier und der sönen vier und ist iren vogt jung Resi Schlumpf [2]. Und söllend mit stüren und anderen dingen schuldig sin, wie andre burger.

(8) Civilegium, Stadtarchiv St. Gallen. Tr. O. 1.

(9) R. P. 1541/53, p. 138. 1547. Febr. 7. Grossrat.

Hansen Kretzwascher hett man verbotten, das er weder möntz noch ghürnt mer schmelzen und sölle nützit mer pruchen dann sin frÿe Kunst mit dem kretz, wie er sich dann erbotten hatt, als er burger ist worden.

Gleicher gstalt hatt man Jacoben Mertzen verbotten, das er weder halb noch ganz batzen schmelzen und zu sinem handwerk pruchen und sol och m. h. mönz rumen und dieselbig werscht (werkstatt) nit mer pruchen [3].

(10) R. P. 1553, 44b. 1553. Aug. 10. Klinrat.

Kretzwescher Gutenson

Dem hatt man gsait dass er miner herren werklüt nit witer wie bishar zetrinken in sim hus ufnemen sölle oder man wirts nit vor gut nemen.

(11) R. P. 1554, 132. 1554. Brachmon. 5. Klinrat.

Hans Gutenson, kretzwescher und sin frow.

Denen hat man fúrghalten, wie si vil toufer wider miner herren satzung beherbergend, inen die satzung vorglesen und befolhen, abzegen oder man werde si lut derselbigen strafen. Desglichen minen herren ghorsam sin. Des si sich zethun erboten.

[1] Verschrieben für Hans Joachim.

[2] Erasmus Schlumpf, Goldschmied, der später mit verschiedenen Ämtern, auch für das Münzwesen, betraut wurde.

[3] Jacob Merz war Goldschmied, arbeitete oft für die Stadt selbst, Sein Sohn trat später in Pfalz-Simmernsche Dienste als Münzmeister, vergl. *Blätter für Münzfreunde*, 1911, Nr. 4.

(12) R. P. 1541/53, p. 259. 1mo April 1552. Erblehen an der segen. Hans Valck. Hat zu kaufen gen Hansen Gutenson sin das alt hus und an stuck von sinem bomgarten daran, an der segen und hett kretzwescher 3 batzen zu erschatz geben.

(13) R. P. 1554/55, p. 94ᵇ/95. 1555. Febr. 8. Gross rat.

Z.[1] und 11 von Schmiden *Lienh. Keller*[2].

Wie min herren die klinen rät wol wissend, waz sich zugetragen namlich das der kretzwescher sie habe die schliffe und segen und zwen darzu verordnet, die nun ain andern verboten; und diewil nun die, so die segen prucht, je sid allweg bi den schmiden zunftig gsin, och in räten allweg gsin. So solle es noch bliben und sunst so hette der kretzwescher zwai handwerk in ainer kost wider miner herren satzung.

Z. und 11 von Müller *Hainr. Locher.*

Der Kretzwescher, der schlife und segen verlichen ainem us der schmidzunft und ainem us der müllerzunft. Nun hab der us der schmidzunft dem andern das schlifen verboten. Der der Müllerzünftig dem andern das segen verboten. Nun hab der kretzwescher die segen kauft und also wil er die segen ghept in der müllerzunft ghört, wie das klin und gross rät erkennt : und vermainend, die segen söll dem müller zugehören. wie das in setten und laider inner und usserhalb ainer Aidgnoschaft brüchig. Und wie wol vil burger mülinen habind und segen dran buwtind, müsste er si ainem müller und nit ainem schmid lichen. Und hettind si wol ruwig glassen.

Z. und 11 von Schmiden. *Keller.*

Wie kretzwescher in des fúchsen hus gsin, si er wol in der müllerzunft bliben, do er aber die segen kouft, zur Schmiden kommen. Und sind die Falchen, so die segen brucht, bi 150 jaren in der schmidzunft gsin, wie das der lechenbrief vermöge. Sie der Falchen in ghept, und bettind wol mögen liden, die müller weren rüwig gsin.

Z. und 11 von Müllern. *Hainr. Locher.*

Der kretzwescher sie in ir zunft gsin, do schon er die segen ghept und aber von des schlifens und schmelzens wegen in der Schmidzunft kommen, und hab der schlifer angfangen und nit der müller.

[1] Z = Zunftmeister und Elfer.
[2] Die Namen in *Kursiv* bedeuten dasjenige Ratsmitglied das die Sache vorbringt und vertritt.

Ist erkennt:

Das die schlife söll in der schmidzunft dienen und aber die segen sie ain frier handel und möge segen wer welle, in weler zunft er sie, aber kainer schlifen, denn der in der schmidzunft ist.

(14) R. P. 1557, 133b/134. 1557. Sept. 23. Klinrat. *Con. Krenk.*

M. Hans Gutenson

Wie er bericht, dass m. h. ain sagen understanden glich an die sinen ze setzen, und wie wol er erachte, es bschech nüt one ursach, besonder dass man nit die lút fertige. Nun hab er vermaint, die Falchen, so die segen von im lechenwis innhabend, solind die lút gefertiget haben, und si im în trúwen laid. Bitt derhalben dass min herren abstandind, well er dermassen sechen, dass iederman sölle gefertiget werden; damit er ouch söllich lút dahin (setze), die es ordenlich und flissig versechind, well sich ouch kainen costen beduren lassen, damit sich niemand beklagen könne. Ist erkennt:

Daz min herren im gern willfaren weltind. Er wisse aber wol, waz die ursachen syend, und so dann die sägen angesechen ze buwen und daz holzwerk schon fertig, daz man nit könne witer abston.

(15) R. P. 1558, f. 61. 1558. Klinrat uf 5 Aprel

M. Hans Gutenson

Den hat man uf sin nechstig begeren für den buwmaister und die von büwen gwisen, die sollend sehen wie im geholfen werden möge.

(16) R. P. 1559, f. 102. 1559. Klinrat uf 24 Juli

M. Hans Gutenson — sinr segen halb.

Dem hat man vergonnen, daz der buwmaister und die von buwen sollend sechen wie im zehelfen sie, das er und min herren kain klag habind.

R. P. 1560, f. 72b. 1560, Klinrat uf 6. Mai.

Hans Gutenson

Begert, im daz wasser zefertigen, wie von alterhar und in bi sinem erblechen vermög siner briefen handhaben. Es si im wol zehelfen. Ist erkennt: Das der buwmaister und dic von buwen sampt denen verordneten söllend besechen, wie im geholfen werde.

(17) R. P. 1566, f. 28b. 1566. Klinrat, zinstag den 5. Merz.

Hans Gutensons segen ist dem buwmaister und denen von buwen ubergeben, und sind zu inen verordnet her underb : Gallus Tobler, Hans Rhiner und der stattschriber.

(18) R. P. 1567, f. 51. 1567. Klinrat uf mentag den 21. April.

Herr von Sonnenbergs anwält. Da herr von Sonnenberg eine zeit her die sege mit einem rechten man, damit die Statt u. gemaine Schmidzunft der segen und schlife halber nit habe können versehen sein, auch keinen burger habe finden können, habe er jetzt einen geeigneten eerenman von Lindau bekommen.

Erkennt : zugegeben (d. h. verschoben) bis kl. u. gr. R. bei einander sitzt.

Ebenso f. 64b Grrat fritag 30 Mai.

Hans Halder seger uf herr von Sonnenbergs segen von Lindau (L. durchstrichen) Bregantz ist 1 jar lang vergönnt.

(19) R. P. 1568, f. 79. 1568. Klinrat uf 29 Julÿ donstag

Hans Gutensons segen halb ist den verordneten und denen von buwen übergeben, sover die frow von Sonnenberg etwaz von irem anbieten welte wichen, das dann si nach gstalt der sachen mit ir handlen söllind und sechen, ob man koufen könne.

(20) R. P. 1569, f. 27a. 1569. Klinrat uf 28. febr. montag

Der von Sonnenbergs segen ist m. h. antrag und sind verordnet denen von büwen herr richsvogt, J. Bartlome Schowinger und der altbuwmaister.

30a. Klinrat 8 Merz zinstag. Des Gutensons segen halb zaigt herr richsvogt an, waz gestrig ghandlet. Daruf m. h. bevelch, stillzeston und ruwig zesin.

(21) R. P. 1541/53, p. 229. 1548. Gross Rat uf 21. tag Januarii.

Hannsen Guttenson dem kretzwescher, hand mine herren zu geben, das er mine herren by der satzung, so mine herren klain und gross rath des schmelzen halb gemacht beliben lassend und die weile er denn sin trúw in aids wis geben, das er die satzung des schmelzens halb sider und si gemacht worden, trúwlich gehalten hab; Daruff nun clain und gross rath ine bi dem kretzweschen, wie im dasselbig vor mals och, zugelassen und er das bis her geprucht hatt.

(22) R. P. 1554, p. 69. 1554. März 29. Klin rat. *Nicl. Schwanberg.*

Hans Gutenson, kretzwescher. Wie er ain schuld im etschland habe und aber in dem rechten nit moge gefrieden werden, bitt, man welle im an unser Aidgnossen geben und zustellen : der achtung, es sölte im fürderlich und erschiesslich sin.

Ist erkennt : Das er möge ainweder in furgschrift nemen und sich der bot sin nit blade, oder das er den botten bruche und die fúrgschrift underlasse : dann es nit brüchlich, das man ainem boten fürgschriften züstelle, und hett man im gsait, er sölle sechen, dass er allain fúr sin person und kainen andern, so nit us der Eidgnoschaft sie, handle, anders [1] würde den min herren nit vor gut haben können. Daruf hat er geantwurt, dass er allain nach sinem schuldzedel und fúr sin person handlen welle.

(23) R. P. 1560, f. 8b/9. 1560. Klinrat uf 17. Jener.

M. Hans Gutenson. *Bart. Schowinger.*

Wie er vil Kretz kouft hin und wider von den goldschmiden erkouft, darin ouch kupfer und anders gwesen. Demnach hab er ouch ettlich Kretz ghept gen Schwaben dem Brüling gschickt und (dieses sei) für argwönig daselbs ghalten worden. Nun hab er aber das Kretz nit selbs gschmelzt, sonder andere, begert dieselben zeverhören, daz nit dermassen sie, wie si zu Schwaben haltend, denn kaine granalia oder gschmelzte münz darin siend.

Ist erkennt, kundschaft zehören.

Erasmus Schlumpf jung : Es sie ain jar vergangen, er in betten, daz er im den Züg welle schmelzen, den züg, so er im ze Ulm kouft, ouch von Koufbüren im zukommen, daz Kretz und Tesch [2], daz hab er nun ghan und imgschmelzt im grossen ofen und knecht dabin ghan, denen er zu essen geben. Demnach daz bli darus gesaigert. Do hab er im befolhen, daz dem Hansen Brilung gen Schwa(ben) zeschicken, die kurnstöck [3] damit, daz er nun hüt in ain fass ingmachet und uf Lindow verschaffet gen Schwaben zefertigen sampt den briefen. Witer wiss er nütz. Und siend kaine granalia darin, sonder wie ers vormals gemacht und si der münzmaister nit darbi gsin noch nie

[1] Die Stelle für diese beiden letzten Worte ist im Original unleserlich.
[2] Tesch = Schlacken und Bodensatz aus dem Tigel, test geheissen. Man könnte jedoch im Original auch Lesch lesen.
[3] Kurnstöck = ghürnt.

gsechen. Item die Kretz so er in der münz gemacht sie ouch darbi, daz sovil wer rich sie an silber. Jacob Merz : Der Züg den er dem münzmaister gschmelzt, der sie tesch und kretz wie er vormals die allweg gschmelzt. Denselbigen gschmelzten züg hab er zügen und Brosi ouch Rosi, demnach gsaigert nnd die kunsteck (!) darus tun, daz ist kupfer und silber darunder. Daz haben si do in ain fass in gmacht und Rosi Schlumpf gen Lindow gschickt. Si der münzmaister nie darbi gsin. Brosi Viener : Es si bi ainem jar, daz er Rosi und Merz gschmelzt kretz und tesch, wie sie daz vor vil jaren geschmelzt, und kunstöck ouch gschmelzt und si eben gsin, wie si vormals ouch gmachet, si oben gsin, wie kait (= gesagt) und si der münzmaister nit darbi gsin, sonder iren zwen die kol tragen, och darbi gsin der jung Stücheler und Hans Zwick. Der hab inen vormals mer ghulfen.

Dise Kundschaft wil man im offen geben und nit verchlossen.

(24) R. P. 1554, II. 53. 1554. Decemb. 11. *Jacob Krom.*

Hans Gutenson Kretzwescher.

Zaigt an, wie im ain handel zugestanden und namlichen, wie unser Aidgnossen von Zürich, im unwissend, lut der missiven zugeschriben, inen nach des richs abschaid zemünzen uf ain korn, dass inen und im loblich. Und ob wol er sich des gwidet (Einwendungen gemacht), doch so habend si im ain ordnung und mittel gstellt, die im annemlich, nit anders, denn dass er münze wie die richsstett, romisch könig und fúrsten, so gut oder besser. Daruff im ouch ain summa gelts zuzestellen verhaissen worden uf 4 jar on zins, doch mit mitgúlten und siner hab und gut verschribung, diewil er aber ain erblehen habe von minen herren, so begere er dasselbig inzesetzen, minen herren on schaden an ires erblehens grechtigkait.

Ist erkennt : Der handel sölle vor klin und gross räte gewisen werden. Daruf Hans Gutenson geantwurt, wil unser Aidgnossen von Zürich mit im ghandlet, dass minen herren nit zuogegen. Er hab ouch des münzprechens [1] halb sich gespert als wider miner herren satzung : Dass si gsait, es si inen ouch zuwider, diewil inen ouch zugelassen die münzordnung, wie die im rich gebrucht sie, im ouch vergondt worden. Doch well er sich miner herren ordnung gern halten und ghorsam sin.

[1] Münzaufwechslung und Einschmelzung.

(25) R. P. 1554/55, 68[b]. 1555. Januar 14. Klinrat

Schriben von Zürich von Kretzwescher wegen. Hat man verlesen und angesehen, dass man gen Zürich welle schriben, die sach sie für klin und gross rath gewisen worden; dann die satzung davor gemacht und waz da ghandlet, inen demnach zu zeschriben.

(26) 1555, Februar 2.

Schreiben von Zürich an St. Gallen.

Vnnser früntlich willig diennst. Sambt was wir.... (Eeren liebs) vnnd gutz vermögenndt zuvor. from. fürsichtig. wÿss.... (etc.) gut fründt. vnnd gethreüwenn lieben Eidtgnossen. Als wir (üc)h kurtzlich hieuor durch vnnser früntlich schrÿbenn bericht, Wellichermass wir üwern Burger Hannsen Guttensun zu vnnser Statt müntzmeister angenomen, Vnd wie Im die granalia Intzufüren erloubt sÿgen, Habenndt wir vff vnnser begerenn die annttwurt, das Ir die handlung an merern gwalt lanngen zelassen bedacht, empfanngenn. Wellichs wir zu gutt der sach vonn üch verstannden Vnnd also bisshar des bescheidts erwartten wellenn. So wir aber durch üwern altenn Burgermeister Eigenn (dem wir, als er Jüngst annderer geschefftenn halb bÿ vnns gewesenn, vnnser anliggen ouch antzeigenn lassen.) vermerckt, Das Inn ernembts vnnsers müntzmeisters abwesen nüdtzit fürgenomen werde Vnnd dann derselb ganntz guttwillig bÿ üch zuerschinen, Die annttwurt Inn sinem vnnd vnnserm namen Zuennpfahenn, So wellenn wir üch als vnnser gethrüw lieb Eidtgnossenn über obangetzeigt vnnser vorgethan schrÿbenn abermaln gannts früntlich erInneren vnnd verstenndigenn, Das wir sollich müntzen nit vmb vnnser Statt nutz ald vorteils willenn, Sonnders allein, Das ein ganntze gemeind der frembden, Ringen vnnd nüwenn Müntzen entlediget Vnnd man gutte richtige werschafft überkomen möchte, Angesehenn. Daruff gesagtenn üwern Burger vor anndern dartzu bestelt vnnd angenomen, Also das er über haller, Anngster vnnd Sechsser (. die allein zu vnnserm Tëglichen bruch diennstlich .) ouch müntzen solle krützer, Behembsch, halb vnnd ganntz Taler, die vnnser Statt Zürich vnnd Ime dem Müntzmeister Eerlich vnnd vnverwÿsslich, ouch Inn alweg als gutt, als die Im Rÿch gemacht werdenn sÿgenn. Dargegenn wir Inn vss Crafft vnnserer habennden müntz frÿheitt, wie es Im Rÿch gebrucht wirtt, vnnd die ordnungen wÿsendt, haltenn vnnd frÿgenn sollenn vnnd wellenn. Die wÿl nun sollich Granalieren. Rö : Keÿ :

vnnd Kön : M[t] : ouch die Fürsten, Stett vnnd Stennd des Rÿchs gebruchenn. Dardurch lichtlich abzunemen, das durch vnnser hinderhaltenn der alten müntz gar nit geholffen mag werdenn, So haben wir vermög vnnser frÿheittenn vnnserm Müntzmeister die Granalia ouch vergundt vnnd zugelassen. Das aber Ir vor etlichenn Jarenn den üwern sollichs abgestrickt, Ist vss obertzeltenn vrsachen zubesorgen, Ir dasselbig allein nit wol erhaltenn mögindt, Sonnder annder vsslenndisch darneben Iren nutz schaffindt. Wo nun vnnser müntzmeister durch üch hieran verhindert sollte werdenn, Wurde dasselbig vnns zu grosser verhinderung, schaden vnnd nachteil diennen vnnd reichenn; Sidtmaln dann die vermelt vnnser müntz, als die krützer, Behembsch vnnd Taler nit schwecher dann die Im Rÿch geschlagenn, Als vnns nit Zwÿflet bÿ üch vnnd annderschwo genng vnnd geb sin. Des sich üwer Gemeind vnnd die nachpurenn, so üwers gwerbs halb mit üch Zuhanndlen, nitt Zubeklagen habenn, So sind wir ganntz gutter hoffnung, Ir werdint Inn bedennckung des alles vnns vff vnnser vorgethan schrÿbenn vnnd begeren Dermassenn mit früntlicher vnnd willfariger anntwurt begegnen, Wie vnnser sonnder hoch vnnd wol verthruwen zu üch stat, Damit wir vnnd vnnser müntzmeister vnnser gelegenheit nach dest fürer hanndlen vnnd fürfaren mögindt, Wo wir sollichs vmb üch vnnser gethrüw liebenn Eidtgnossenn Jedertzit khönnen beschuldenn vnnd verdiennen, Sollen Ir vnns ganntz geneigt vnnd willig findenn. Dattum Sambstags den .2. februarÿ Anno : etc. Lv°

Burgermeister vnnd
Rath der Stadt Zürich.

Adresse : Den frommen fürsichtigen, Ersamen vnnd wÿsen Burgermeister vnnd Rath der Statt Sannt Gallen. vnnsern Innsonnders guttenn fründen. vnnd gethrüwenn lieben Eÿdtgnossenn.

Papiermissiv, war mit secretsigel der statt Zürich durch Papierdecke geschlossen.

Stadt. A. St. Gallen Tr. G. fasc. 12.

(27) R. P. 1554/55, f. 94/95. 1555. febr. 8. Grossrat.

M. Hans Gutenson, Kretzwescher *Heinr. Locher.*

Wie die von Zürich in zu ainem münzmaister angenomen mit beger, derer von Zúrich schriben zu verhören und daruff reden, wie sin bitt

sie, im dasselbig zu vergonnen, uf deren von Zürich schriben und sonderlich dass des richs ordnung dasselbig zugebe, dass ain jeder möge schmelzen und ain mönz sin solle.

Ist erkennt : Min herren habind deren von Zürich schriben verstanden und sin bitt ouch und welte man gern willfaren. Und aber wil klin und gross rath satzungen gstelt, wil man dabi bliben und mag er wol gen Zürich zůchen, doch das burgrecht uffgeben und so er dann wider komme, werde man im früntlichen bschaid geben. Und wiewol er witer bschaids begert und urtelbrief und sigel, so hat man doch im die abgschlagen und aber erboten, denen von Zürich zeschriben, waz min herren bewegt; und so er wiederkomme, werde man in halten, je nachdem er sich gehalten und daran er und si zefriden siend.

(28) R. P., 1553/55, f. 114. 1555. März 5. Gross Rat.

Meister Geörg Müller, Ratsbot von Zürich

Melden erstmals sine herren und oberen von Zürich fründlichen grutz mit erbietung alles eren, liebs und guts. Demnach wie ain statt und landschaft mit andren frömden münzen beschwert gewesen, und diewil aber Röm. kei. Ma. samt dem heiligen rich und gemainen stenden ain münz ordnung angesechen, die si nun vorhand gnommen, die ermessen und daruf bedacht, ain münz und namlich dieser richs münz ordnung glichförmig anzenemen. Daruf den Kretzwescher angeruft, us gutem vertruwen, man würd das nit so hoch ermessen haben : wie ouch mit dem Felix Zicust geschechen, der zu Zürich bürger gwesen und aber alhie gmünzet hatt; und ist also in ainer Aidgnoschaft und sunst an andren orten brüchig. Und also vermainen, es sölle alda nüt unzimlichs ghandlet worden. Bittend also, man welle inen den kretzwescher ouch also zu stellen und lichen und dennocht hie bürger blibe. Zum andern der Granalia halb ouch zuvergonnen wil die doch nit erhalten werden mögind. Das wellend sini herren umb gmaine statt verdienen etc. Erstlich danket unsern Aidgnossen des grutz und erbietens etc. Demnach anzaigt min herren vermainen, es hette der Gutenson sich der nechsten Urtel nit beschwert, dann man in also wider angenommen hette. Doch diewil im beschwerlich, das burgrecht ufzegeben, hat man im nachgelassen zu Zürich münzmaister ze sin und alhie burger beliben, doch dass er burgerliche pflicht thue; desglichen in meiner herren statt und grichten nüt

ufwechslen noch schmelzen sölle, aber waz er usserthalb thue. und hat man im des urkund geben, so lang er in deren von Zürich dienst ist.

(29) Staats-Archiv des Kantons Zürich.

Rathsurkunden (B. V. 16, p. 186).

Wir Burgermeister und Rath der Statt Zürich thund kundt mengklichem hiemit, Das der Ersam, unser lieber getrüwer hindersess und Inwoner inn unser Statt, Hans Gutensun, dem Erenvesten Cristofel Zollikofern, beid burger zu Sant Gallen vor uns befelch und gwalt geben hatt von vier bis inn die Seĉhstusend kronen an Regalen von Lÿon uss Frankrich inn sinem namen zu sinem handel und gwerb haruss zu fertigen, harumb sol mengklich so diser brief zeigt wirt wussen, das bemelter Hans Gutensun mit ufrechten sachen umgat, und harinn dhein gefaar noch betrug gebrucht wirt. Inn urkund diss briefs darinn wir des zu gezügnus unser Statt Zürich secret Insigel offenlich habend lassen drucken. Sambstag den 27 Juli nach der geburt Cristi gezalt 1555 Jar.

Nota. Es figurirt hier ausdrücklich Gutensun lediglich als Hintersäss in Zürich und wirklicher Bürger von St. Gallen.

(30) Staatsarchiv Zürich.

Rathsmanual des Stadtschreibers, pag. 39.

Sambstag Decembris 1555.

Prstbs. Hr. Hab Statthalter und beid Reth.

Cristof Zollikofer von Sant Gallen hat sim schwager Hans Gutensun müntzmeister alhie 200 sunen 460 Keiser kronen überantwortet, so er In von Lyon haruff gebracht.

(31) Staatsarchiv Zürich.

Rathsmanual des Unterschreibers, pag. 8.

Mitwuch, den 4. Septembris 1560.

Prstbs. Herr von Cham, und Räth und Burger.

M. Hans Gutensun Müntzmeister hat bescheids begert, Dieweil ein teil dem andern ein halb Jar vorhin abkünden solle, und Er erbietig were witer zu dienen, was miner herren gefallens sige. Daruff mÿn

herren sich entschlossen, Das Im hiemit Inhalt der bestalung der dienst abkundt sÿn, Doch moge er nach bis Sant Johanstag Im Summer müntzmeister hie sÿn, Aber dannethin solle er sÿn strass faren, Dann man siner nit me noturfftig, wie wol dhein Klag müntz halb ob Im sige.

(32) R. P. 1561, f. 90b. 1561. Klinrat uf 3. Junii

M. Hans Gutenson

begert etliche us den räten zeverordnen, die mit im handlend und uberkommind der münz halber. Also hat man im fürghalten, daz man lüt verordnet, namlich herr altburgermaister, herr richsvogt Bartlome Schowinger, Stürmaister Jacob Krom, Hieronymus Girtanner, Conrat Krenk, Caspar Schlumpf, Jacob Brising, Othmar Fridboldt. Und daruf im dise antwurt geben : Daz er har gschriben, er well hie ain hushab halten, da well man ainen bschaid haben, ob er hie mit sinem wib und kinden (hie) sitzen welle; Dessglich wil die fürst(en)d und herren von der münz und prob etwaz gfallen [siner und er welle hie sitzen mit wib und kind] [1] und nach derselben münzen wil, würdind die verordneten mit im handlen, als sich dann wurd gebüren. Wo nit, würd man stillston bis das villicht andere stend des richs aich fallen und der silberkouf ringer werden möchte.

(33) R. P. 1561, f. 120b. 1561. Klinrat uf 6. Augst

M. Hans Gutenson *Caspar Schlumpf.*

danket erstlich, das min herren im das burgrecht ufenthalten und bitt witer im ain jar zwai zevergonnen, daus (auswärts) zewonen; ob sich villicht schickte, daz man münzen würde, well er sich selbs har setzen. Demnach habi im Rasi [2] Schlumpf und Ulrich Schiterberg im gschmelzt und bitt dieselben zeverhören und urkund zegeben.

Ist erkennt : Die erstreckung des burgrechtens betreffend ist er für klin und gross rät gwisen etc. Aber die kundschaft wil man verhören. Münzmaisters Kundschaft von Zürich. Jung Rasi Schlumpf: Im Herpst vergangen hab er im gschmelzt tesch und kretz und kain bergzüg [3]; wie er denn vor mer gschmelzt und waz von der münz kompt und

[1] Das Eingeklammerte ist irrtümliche Wiederholung.
[2] Erasmus.
[3] Bergzüg = Barrensilber, Erz und dergleichen.

von Goldschmid kouft. Hans Horber: Er hab vormals und jez schmelzt mit Rasin vor mittwochen tesch und kretz und waz us der munz kompt und us goldschmiden erkouft. Glichfalls soll Ulrich Schiterberg und Hans Ortwin Nüsli und namlich si (= sei) kain erz drinnen etc.

(34) R. P. 1561, f. 144b. 1561. Grosrat uf 29 September

Lienh. Keller.

M. Hans Gutenson Bedankt sich, daz min herren sovil guts im bewisen und erbiet sich minen herren zedienen mit der münz und in ander wegen, wie man ain andren orten ouch anfahen welle und im ouch das burgrecht ain zitlang ze ufenthalten etc., wenn man ouch münzen alhie welle, daz er welte har züchen und hie sitzen. Ist erkennt: Im die satzung vorzelesen und als dann in siner wal zeston die anzenemen oder nitt, doch im bis wienecht blatz geben; in der zit sol er usschweren oder inharzüchen und burgerlich halten.

(35) R. P. 1562, f. 5b/6. 1562. Klinrat uf 15 Januarii.

Lienh. Keller.

M. Hans Guten Son. Wie man sich münzens halb wellen verglichen, doch anders ingfallen und des burgrechts halben ainen verdacht[1] gnommen bis uf wienecht; aber bisher nüt können us eehafter ursachen erschinen. Demnach wenn min herren willens zemünzen, well er gern gut willig sin und wo es ietz nit glegen, im doch ain jar lang oder so lang es minen herren gfallt, daz burgrecht ufzeheben, dann er und sine kind und wib nienen lieber zehaben, denn hie; well auch alle burgerliche pflicht tun, waz er schuldig sie. Erkennt: Daz klin und gross rat sich entschlossen bis wienecht gebedenken, ob er welle burger sin oder nit. Und darum komme ain kliner rat mit anderen. Wer (wäre) im aber etwaz anglegen, mög er wol für klin und gross rat keeren (gelangen).

(36) Nach *Leu Lexicon*, XVII, 356/7 besassen ursprünglich Edle dieses Namens das Schloss Sonnenberg (Wappen nach Stumpf, II, 97, abweichend von dem von Gutenson angenommenen, einer blossen Sonne, zwei schreitende Löwen übereinander). Das Schloss wurde 1405 von den Appenzellern und St. Gallern, sowie 1444 von den Eidgenossen eingenommen und zerstört. Die von Landenberg, an welche

[1] Aufschub.

es nachher fiel, bauten es wieder auf, verkauften es bald darauf 1460 an die Freiherren Gredler. Vorübergehend kam es an die Landenberg zurück und dann an die Herren von Knörringen, von welchen es Gutenson erwarb. Hans Gutenson, junior, veräusserte das Schloss und Herrschaft 1585 an Jos Zollikofer, von dessen Sohn Caspar es anno 1618 an Joh. Conr. von Beroldingen übergieng und in der Folge 1678 vorübergehend an die Stadt St. Gallen, und von Oberst Carl Conr. v. Beroldingen gleichen Jahres an das Stift Einsiedeln, in dessen Besitz das schön gelegene Gut jetzt noch ist.

Die Verwandtschaftsverhältnisse zwischen den Familien Gutenson und Zollikofer sind doch viel zu locker, als dass sie für den Uebergang des Schlosses im Jahre 1585 hätten irgend welche Bedeutung haben können. Da die Glieder der Familie Gutenson nach verhältnismässig kurzer Zeit aus der Gegend des Schlosses Sonnenberg wegzogen, so ist es höchst unwarscheinlich, dass das heute noch in den da umliegenden Dörfern und im hintern Thurgau vorkommende Geschlecht der Gutersohn (so geschrieben), von unseren Gutenson abstammen dürfte.

(37) *Eidg. Abschiede*, Bd. IV. 2. Abt, S. 1012. Jahr 1566. Art. 249 Landvogtei Thurgau.

Es waltet ein Streit zwischen dem Gerichtsherrn zu Sonnenberg und dem Fischer Klaus Wegmann. Ersterer glaubt, dass der Fischer, weil er gegen das Verbot in den zur Herrschaft gehörenden Bächen gefischt habe, laut der Offnung ihm die Bussen bezahlen müsse; der Fischer dagegen beansprucht das Recht, in diesen und andern fliessenden Wassern mit der « freien Federnschnur » fischen zu dürfen, gemäss eines zu Weinfelden liegenden Abschieds. Die niedern Gerichte haben den Fischer zu einer Busse von 10 Pfund verfällt, das Landgericht aber hat ihn freigesprochen. Der Handel wird bis zur künftigen Tagsatzung verschoben.

(38) *Exter*, Versuch einer Sammlung von pfälzischen Münzen, II. 1775. S. 31.

Anno 1564 richtete Er (Pfalzgraf Wolfgang von Zweibrücken) die alte Müntz zu Meisenheim wieder an, und nahm Hans Guttensohn (von Sonnenberg) aus der Schweitz, einen in Bergwerkssachen

erfahrnen Mann, laut der Ihm von Neuburg aus unter dem 2. Jan. 1565 ertheilten Bestallungs brief, und nach desselben in den nechsten Jahren drauf erfolgten Tod, dessen beyde Müntzverständige Söhne Thomas und David Guttensohn zu Müntzmeistern Theobald Dessloch aber zum Münzwardein an. Die Stempel schnitte ein geschickter Stempelschneider zu Zürich, nahmens Hans Stampfer. Die Münzsorten, die von der Zeit an zu Meisenheim ausgegangen sind, und die so viel uns davon bekannt geworden, hier oben der Reihe nach beschrieben stehen, sind ganze, halbe und viertheils Thaler, sowohl in runder Gestalt als Klippenförmig, 20. 10. 5. 2 ½ Kreuzerstücke, Pfennig und Heller [1].

(39) R. P. 1561, f. 117^{b}. 1561. Klinrat uf 30 Julii. *Hans Wetter.*

David Gutenson und Rasi Schlumpf lassend lesen, wie die behemsch zu Ure probiert und zu Zürich ufzogen worden, die haltind 7 lot 3 d. fin und siend grecht und gut. Bittind, daz man si well lassen usgeben, si dann ain falsch, wellends gern verbessern und wider nemen. Ist erkennt : Daz min herren si verstanden und hab man erfaren hie und anderswo, daz si noch zering, deshalb in ain unwirdigkeit kommen und verschrait worden. Darumb si min herren nit könnend nemen.

(40) R. P. 1569, f. 47^{a}. 1569. Klinrat donstag den 28 Aprilis

David Gutenson. Dem sol man schriben, das er harkomme mit wib und kind hushalte und thue wie ain burger lut der satzung.

(41) R. P. 1569, f. 125^{a}. 1569. Klinrat uf 15 Novemb. zinstag

David Gutensons halb

ist uf das anzaigen maister Mathis Oschwald [2], das man im solle schriben, das er bi dem aid vor minen herren erschine.

(42) R. P. 1570, f. 1^{a}. 1569. mitwoch 29. December.

David Gutenson

Uf sin ander schriben ist erkennt im nit witer dann wie im zugschriben glait zegeben, doch sölle herr burgermaister (Caspar

[1] Mitgetheilt von Herrn Prof. Dr H. Buchenau, kgl. bayer. Münzkonservator, in München.
[2] Apotheker, s. unten.

Schlumpf) mit sinem bruder dem Gutenson [1] reden, das min herren nit gsinnet siend, in Daviden, fenklich in zeziehen lassen, sonder allain mit im zereden, das erkomme, habe glaits gnug in der missiva, so man im zugschickt, sys auch in sölhen fällen nit gebrüchlich ainem burger verschriben glait zuzeschicken.

(43) R. P. 1572, fol° 81. 1572. Klinrat uf 3 Julii donstag.

David Gutenson :

hat begert im ainen bistand an den herzog von Zwabrüken zevergonnen. Das ist im abgschlagen us ursachen das min herren im das burgerrecht abköndt und sonderlich, das er sich so widerspennig und unghorsam ghalten weder dem landvogt noch minen herren volgen wellen. Doch hat er globt, sin lib und gut nit ze verrucken bis er mit siner eefrowen abkomen, daran min herren der schwecher und dfrow ersettiger sin mögend.

Demnach hat er umb verzichung bäten und anlangen lassen, unsern Eidgnossen von Zúrich zuzeschriben, das si inen den seckelmaister Thomann wellind zulassen irer handlungen halber gegen den herzog von Zweybrugken. Desglich das sine ledige geschwistergit bi dem burgerrecht blibind, wil si gstüret habend. Das er wider m. herren ghandelt, sie im laid, ouch nit witziger gsin, bitt, man welle in nun zu ungnaden ufnemen. Uf söllichs hat man im die fürschrift vergonnt, und der anderen ledigen geschwistergit halber ainen verdacht gnommen, diewil der stürmaister nit anhaimsch.

Fol° 82. 1572. Klinrat uf 7. Julii mentag

Wie er sich verglichen mit siner husfrowen und dem schwächer daran si zefriden, namlich inen zegeben was der vergend vertrag vermag. Und dann an der segen wonung, tach und gmach haben und den nútz únd zins von der segen all wuchen 1 f. sampt us den ubrigen zinsen ouch innemen und aber die zins in spital von minen herren und sonst usrichten und den so uf der segen ist, nit staigen one sin gunst, wissen und willen. Darneben hab er glichwol wider min herren tun, bitt aber, min herren wellind wib und kind in schutz und schirm haben und nicht destoweniger ir hand von im nit abtun, wo er könne der statt und burgern dienen, well er gern tun und möcht sich über

[1] Wohl Thomas.

kurz oder lang begeben, das er wider zu minen herren stellen wurde das man immerdar das best tue.

Ist erkennt

Das min herren der sach zefriden wil si wol ains siend, frow, min herr. Und well man ir den hindersitz ain jar lang vergonnen und sol er 50 f. vertrösten lut der satzung.

(44) R. P. 1572, f° 91. 1572. Klinrat uf 24. Julii Donstag.

David Gutenson. *Con. Gmönder.*

hat begert in namen siner muter ouch uf ir schriftlich bitt, im 1200 f. zelihen umb den zins. Das ist im abgschlagen. Doch so ver und die muter die segen welte verkoufen, würdind min herren mit im handlen, hat er sich hieruf erbotten, wenn man im ainen tag seze, well er mit vollem gwalt erschinen. Also hat man im gsait, wenn er die künftige wuchen käme, soll er sich erzaigen, werd man sechen, wie man möchte mit im ains werden.

(45) R. P. 1572, f° 93ª. 1572. Klinrat uf 5ᵗ Augusti zinstag.

David Gutenson sägen : Oschwald.

Ist erkennt, das man im sölle die sägen abkaufen und sind darzu verordnet her underburger maister, her Antoni Gerwer, her Bernhart Altherr, Conrat Fridrich. Und hat man maister Mathis graten, söll den kouf lassen für sich gon und dann an den tochterman schicken die frowen in ander weg ze beraten und den schwecher abzerichten. Wo der tochterman das nit täte, mag er dann in für min herren citieren, werd gschechen was billich sie.

(46) R. P. 1572, f° 94ª. 1572. Klinrat uf 6ᵗ August mittwoch.

Sägen erkauft.

Zaigend die verordneten an, das si die sägen mit allen rechten, gerechtigkaiten und zugehörden erkauft. Das ist minen herren wol gfellig, umb 1250 fl., ledig und los. Und sol der Gutenson von der muter und landvogt bewilligung bringen.

(47) R. P. 1572, f° 97ª. 1572. Klinrat uf 12 Augst zinstag,

M. Mathis Apotheker

Ist im erkennt mit der von Sonnenberg zereden und alle ding

anzezaigen, darin si mit im abkommen wil der dmuter sin wib haben, wirt im si niemand verhalten.

Zwuschen M. Apothegkern und der frowen von Sonnenberg ist erkennt: Das man dem apotheker solle die 72 f. geben wie die frow verhaissen an barem gelt. Demnach sovil den tochterman und sin frowen betrifft, lassind min herren ston, well der man si haben, soll man si im nit verhalten; well si etwas klagen, werdend im min herren tun, damit sinem glübd statt gscheche und eelüt bi ainandren siend wie sich gebürt. Und hat der Appolonia gsait, das si denk und bhutsam sie, vor und nach gebe und guten willen mache, oder si zum tor us zeschicken.

(48) R. P. 1572, f° 116. 1572, Klinrat uf 7. October zinstag.

Hanns Gutenson von Sonnenberg. *H. Anto: Ger(wer).*

hat ain schriftliche supplication ingelegt siner handlung halber und darüber ouch fürschriften an die pfalzgrävisch rät begert. Daruf im der bschaid worden, das minen herren die sach in trüwen laid und wissend sich auch wol was sin bruder David ghandlet und in sinem namen fürgebracht wol ze erinneren; und hettend domalen gern das best tun und nach(her). Aber wo er erwunten (?) an u. l. E. von Zürich, denen man zugschriben, nun verfahen mögen. Das er aber, was witer ferschiff (?), begëre an den rat, könnend min herren nit also (?) von nöten sin. Dwil unser Eidgnossen von Zürich und der Landvogt im Durgöw gschriben und das recht uftun, lassend m. h. darbi bliben. Und so er mit recht angelangt wo dann min herren inen bedunk und gelegenheit nach der sachen hilflich rätlich und biständig sin, als ainem burger, das wellends mit günstigem willen gern tun.

(49) 1572, 21. Juni.

Die Tagsatzungsboten der sieben alten Orte, in Baden versammelt, an die Stadt St. Gallen.

Vnnser früntlich willig dienst sampt wass wir Eeren Liebs vnnd gutts vermögen zu voran. From fürsichtig Ersam wÿss innsunders gutt fründ vnnd gethrüw lieb eidtgnossenn. Es ist vor vnns erschinen der Edel vest vnnser Lieber besonnder David Guttenson Grichtsherr zu Sonnenberg vnnd antzeigt Demnach sin Bruder Thoman Guttenson

sich ein zyttlanng by dem herren hertzogen zu Zweybrücken enthaltenn vnnd daselbs gemüntzt. Derselbig sye nun von gedachtem hertzogen alls söllte er nit rëcht gemüntzt haben, gefennklich intzogen vnnd ime fünff Thusend guldin zu betzalen vfferlegt worden. Vnnd wie wol gemelter sin bruder, damit er söllicher hertten gefennknuss erlediget werden möchte dritthalb Tusend guldin, die er anfencklich alls er zu müntzen angestannden jme herren hertzogen nachzelassen versprochen, Sye er wol der gfennknuss erlassenn aber doch vff gethone glüpt, dass er nit abtretten biss er noch dritthalb Thusend guldin erlegge, vffgehallten. Desshalben vnns ganntz früntlich vmb fürgschrifft an üch angrüefft vnnd gepätenn, wir welltenn jme vmb sovÿl gegen üch befürderlich sin. Diewyl er bÿ üch Burger, dass jr so wol thun vnnd üweren mitrath vnnd paner herren juncker Lienhart Keller dahin vermögen welten, damit er zu erster gelägner zÿt zu gemëltem herrenn hertzogen rytten vnnd mit jr f. G. vonn wëgenn gedachts sins Bruderss handlen wellte. So nun wir gemelten Dauit Guttenson jnn sinem anbringen vnnd begëren verstannden, so gelanngt an üch vnser ganntz früntlich vnnd Eidgnössisch pitt und begëren, Ir wellend vonn vnnsertwegen so guttwillig sin vnnd gedachtem Dauid Guttenson jnn sinem begären willfaren vnnd üweren mitrath vnnd panerherren dahin vermögen dass er zu gelägner Ehelister zytt zu gemeltem herrtzogen (dem wir dann auch ein Credentz brieff zustellen) verrÿten vnnd by jr F. G. anhaltenn, damit gemeltem gutten jungen man geholffen vnnd er der gfennknuss vnnd gethaner glüpt möchte geledigét werden. Söllichs Stadt vnnss vmb üch ganntz gutter fründtlicher Eidtgnössischer meinung zu verdienenn. Datum vnnd mit dess Edlen Vesten vnnsers gethrüwen Liebenn Lanndtvogts zu Baden im Ergöw Heinrich Fläckensteins dess Raths zu Lucern eignem jnnsigell jnnamen vnnser aller verschlossen, denn 21t Juni Anno 1572.

Vonn Stett vnnd Lannden der 7 ortten vnnser Eidtgnoschaft Räth vnnd Santpotten diser zytt vss volem gwallt vnnd beüellch vnnser aller herren vnnd Oberen vff dem tag der Jarrechnung zu Baden Inn Ergöw versampt.

Denn fromen fürsichtigen Ersamen vnnd Wÿssen Burgermeister vnnd Rath der Statt. Sannt Gallen vnnsern innsunders gutten fründen vnnd Gethrüwen lieben Eydtgnossenn.

Papier original f° mit Papiersigel.
Stadtarchiv St. Gallen Missive.

(50) R. P. 1560, f. 2b.

1560. Klinrat uf 4. Jener. Hans Jochim Gutenson mit dem Ratsgesandten von Ure. Wie die drü Lender Ure, Schwiz, Underwalden in zu ainem Münzmaister angenommen sover und er bi dem burgrechten bliben möchte. Bitt derhalben im zevergonnen, daz münzwerk zeversechen und daz one nachtail siner burgrechten. Das begerend sine herren umb min herren früntlich zeverdienen. Zaigt ouch ainen früntlichen grutz ut gutwillig dienst.

Ist inen geanwurt : Erstlich inen früntlich danken des grutz und erbietens mit gegenerbietung aller eren und guts. Demnach inen fürghalten wie man ain satzung habe, so einer usserhalb hushablich sie, daz er daz burgrecht verwürkt habe. Demnach aber angsechen daz man begere, inen unsern lieben eidgnossen zedienen hatt man im vergonnen die münzmaisterii ze volstrecken doch daz er sich erlich und wol halte, desglichen die sine waht (?) und alle ding usrichte.

(51) 1560, 4. Jan.

Burgerrechts bewilligung der Stadt St. Gallen für Hans Joachim Gutenson während seiner Münzmeistertätigkeit in Altdorf.

Wir Burgermeister vnnd Raat der Statt sannt Gallenn Thund Khund allermenigklich offenbar mit disem brieff das für vnns in versamptem Raht khomen vnnd erschynen ist der Ehrnvhest fürnem vnnd wyss Heinrich Arnoldt des Raths zu Vri vss gwalt vnnd bevelch der strengen vhestenn fürsichtigenn vnnd wysenn Lanndtaman vnnd Rathenn der dryen Lenndern Vri, Schwytz vnnd Vnnderwaldenn, vnnserer jnnsonders gutten fründen vnnd gethrüwen lieben Eydtgnossenn vnnd hatt vnns nach anerbiettung gedachter siner herrenn vnnd obern früntlich gruss vnnd willigen dienstenn inn bywesenn dess Erbaren Hanns Joachim Guttensons vnnsers Burgers fürgebracht Wie die selbenn syne herrenn vnnd obern von den dryen Länndern gesinnet sygenndt Mit irem Müntzenn So dann sy ettliche jar her miteinandern gethun vehrner fürzefaren zu wellichem aber sy gemelten hanns Joachim Guttenson zu einem Müntzmeister vff vnnser bewilligen angenomen Mit früntlichen pitt wir woltind gesagtem vnnserm Burger solliche Müntzmeisteri bi inen zeverwalten one nachteil synes bi vnns bisshar gehaptem burgrechtenns güettlich zeerlassen vnnd vergonnen Dann jnen hieran nit wenig gelegenn vnnd ein sonnder gross wollgefallen (Das sy begerindt zeverglijchenn) beschehenn werde diewyl

dann genanten vnssern thrüwen lieben Eydtgnossenn wir jnn sollichem vnnd vilmehren zedienen vnnd früntlichen gevelligen willenn zebewysenn, ganntz bereit. So habendt wir gedachtem Hanns Joachim Guttenson bewilliget vnnd zugelassen das er die Müntzmeisterj bi offt gesagtenn vnnsern thrüwen lieben Eydtgnossenn wol versechenn vnnd bi jnen so lang vnnd er sich Erbarlich vnnd vnklagbarlich haltet one nachteil sinens bi vnns habenden burgrechtenns nach jrer vnnd siner gelegenheidt husshablich sitzenn vnnd wonen möge. Doch mit dem lutheren anhang vnnd vorbehallt, das er vnns die jerlichen stüren erlegen vnnd andere burgerliche pflicht thun vnnd leistenn ob ouch wir über khurtz oder lanng Zidt wÿl er also by dickhgedachtenn vnnsern lieben Eidtgnossen wonnhafft ist, siner diennsten zu gemeiner vnnser Statt nothurft begeren vnnd jnn widervmb zu vnns berüeffenn wardindt dz er alles dann wie andere vnnsere burgere vnns gewertig vnnd zughorsam schuldig sÿn sölle. In vrkhund diss brieffs darjnn zu gezügnuss vnnser Statt secrett jnnsigel doch vnns gemeiner vnnser statt vnnd nachkommen one schaden betruckt habennd. Der geben ist vff donnstag den vierdten tag dess monets Januarÿ als man zalt von Christi vnnsers lieben herren vnnd einigen heylandts geburt fünfzehenhundert vnnd sechzig jar.

Copie von der Hand H. J. Gutensons, beigelegt seiner Eingabe.

(52) 1561, Juli, 19.

Schreiben der Stadt Zürich an St. Gallen.

Vnnser früntlich willig dienst Sampt was wir Eeren liebs. vnnd guts vermögent zuuor. From(en) fürsichtig, wÿss. Innsonnders guten fründ. vnnd gethrüwen lieben Eÿdtgnossen. Wir haben üwer schrÿben vnnd begeren. so Ir von wegen der Behembschen. So von üwern vnnd vnnsern lieben Eÿdtgnossen den drÿgen Orthen. Zu Urj geschlagen werden. verstannden. vnnd fügen üch daruf. die sachen dar vmbe also geschaffen sÿn vnnd was wir dar Inne gehanndlet. hiemit zuuernemen. Als ettliche vnnsere burger söllicher Behembsch erstlich Inn vnnser Statt gepracht. vnnd wir die durch vnnsere dartzu verordneten vnnd verstendigen Probieren vnnd vfsetzen lassen. Ist befunden. das 109. stuck ein Rÿnische March gewegen. thund am gelt .5. g 9 behambsch. vnnd halt ein March fÿn Silber 6 lot 3 q. ij ₰. thut 4 fl. 8 behembsch. vnnd so das gëgen einandern abtzogen kompt von einer geschickten March. für den Müntzer costen i fl. j Behembsch.

Die wyl nun sölliche Behemsch wi jr verstanden zering vnnd nit werschafft gewëssen. haben wir vermelten vnnsern burgern. so die Inn vnnser Statt gepracht beuolchen. die gegen niemantd vss zegëben. Sonnder die dem Müntzmeÿster zu Vrj. widervmb ze überannwurten. Wellichs von Inen (. annderst wir nit wüssent) beschechen vnnd von vnns vnnsern lieben Eÿdtgnossen von Vrj, Schwÿtz ouch Lutzern zugeschriben worden. mit pit vnd vermanung har Inne ein gepürend Insechen zethun / Wann nun glych nach derselbigen Zÿt. vnnsers Müntz Meÿsters Hannsen Gutensons bestimpte Jar bj vnns vssgewëssen vnnd er aber noch etlich überig Silber zu Müntzen gehept. hat er dasselbig dem Müntz Meister zu Vrj synem Son zugestellt mit bevelch. Das er Behambsch, so werschaft vnd gut daruss machen. Das er sÿn son fürgenomen. vnnd ein werch gemacht. da an der brob 95 $\frac{1}{2}$ Behambsch ein March gewegen. vnnd am halt an fÿnem gethon 7 lot 2 ₰. Welliche wol hinganngen werind. Die wÿl aber wir besorgen müssen so wir die bj vnns Inn ganng komen liessen, das die ersten vnnd unwerschafften darunder vermischt. vnnd also vnnder einandern für gut und gerecht verthriben wurden. Haben wir dieselben letsten glich als wenig als die erstenn. bj vnns vssgeben. vnnd Inn ganng komen lassen wellen. Sonnder die all wider vmb hindersich dem Müntzmeister zugewÿsst vnnd aber sonnst söllicher Behambsch dheinj verrüfft. Das wir üch vff üwer ansuchen nit verhalten wëllen. Damit Ir har Inne üwer gelëgenheit vnd not turfft noch Ouch zehandlen wüssen. Dann üch früntlich lieb dienst zu bewÿssen Sind wir Jeder Zÿt geneigt. Datum Sambstags den xviiii Julÿ Anno etc. LXI.

Burgermeister und Rath
der Statt Zurich.

Adresse : Den Fromen Fürsichtigen wÿsen Burgermeÿster vnnd Rath der Statt Sanct Gallen vnnsern Innsonnders guten fründen. vnnd gethrüwen lieben Eÿdt gnossen.

Das mit papier decke aufgedrückte Secretsigel ist abgefallen.

Papiermissiv Stadt A. St. Gallen Tr. G, fasc. 12.

(53) *Schreiben der Stadt Zürich an St. Gallen, 3. August 1561.*

Vnnser fründtlich willig dienst sampt was wir Eeren liebs vnd guts vermögend zuvor from fürsichtig Ersam wÿss besonnders gut fründt vnd getrüw lieb Eÿdtgnossen. Vnns ist von vnnseren lieben Eÿdt-

gnossen von Vri ein werch behembsch zugeschickt Mitt begör dasselbig probieren zlassen. Das nun durch vnnsere verordneten probierer mitt allem vlyss vfzogen wurden, die es werschafft vnd vnnseren behembschen glych befunden. Zu dem habent bemëlte von Vri vnns ein werch taller, das glychergstalt am vfziehen vnd probieren grëcht gesÿn, zugesandt, desshalb wir dieselbigen Behembsch vnd taller vnder vnns gëben vnd nemen lassen wellent. Doch werdent wir vnnsern Eydtgnossen von Vri zuschriben, das sÿ hinfüro vff die müntzen gut sorg vnd vfsehen habint, dann sovër nachinwerts etwas witern mangels (. wie am ersten werch vngfarlicher wÿss beschëhen.) funden, wurden wir verursacht, dieselbigen zeverruffen vnnd sovil die Urner behembsch antrifft, die kurtzverruckter zyt vnnser gewesener Müntzmeister Hanns Gutensun etlichen den üwern zugeschickt, Sind dieselbigen ouch jnnhalt darby liggenden probierzedels grëcht vnd werschafft gwëssen vnd hiemitt mëngklichem zegënd vnd zenend. Das alles habent wir üch vff vnnser lieben Eydtgnossen von Urj begëren vnangezeigt nitt lassen wellen. Vnnd sovër wir witern mangel ald gebrësten jnn den müntz proben erkundigen ald erfaren wurden, wellend wir úch dess jeder zÿt berichten. Datum Sambstags den iii<u>ten</u> Augusti anno etc. LXI.

Burgermeister und Rath der Statt Zürich.

Adresse in dorso : Den frommen fürsichtigen Ersamen wyssen Burgermeister vnd Rath der Statt Sanct Gallen vnnsern besonnders guten fründen vnd getrüwen lieben Eydtgnossen.

Aufgedrücktes Wachsigel mit Papierdecke.
Pap. Or. Stadtarchiv St. Gallen Missiv.

(54) R. P. 1561, f. 123b. *Caspar Schlumpf.*

1561. Klinrat uf 9 Augusti. M. Hans Gutenson : Wie die Urner Behembsch gut und werschaft, werdind ouch zu Zürich us und ingeben; bitt si hie ouch zenemen und wer komme und bringe, daz nit werschaft sie, well er gern wider ufwechslen. Ist erkennt:

Daz min heren den bschaid verstanden. Nun habind min herren gen Uri gschriben und vermeldet, daz man die behemsch gern neme, so ver und unser nachpuren ouch nemind und so er nun urkund bringe, daz si gut, und man si nemen welle zu Uberlingen, zu Costanz, zu Lindow und Zell, wellinds min herren ouch thun.

(55) Staatsarchiv Zürich. *Missiven (B IV. 23. p. 75.) de aº 1562. (ohne weiteres Datum).*

An S. Gallen.

Getrüwen lieben Eydtgnossen. Unns ist von unnsern lieben Eydtgnossen von Urÿ, ein werch behembsch zugeschickt mit beger dasselbig probieren zlassen. Das nun durch unnsere verordneten probierer mit allem vlÿs ufziehen worden, die es werschaft und unsern Behembschen glÿch befunden. Zudem habend bemelte von Uri ein werch taller, das glÿcher gstalt am ufziehen und brobieren grecht sind zugesandt, Desshalb wir dieselbigen behembsch und taller, under uns geben und nemen lassen wellend, Doch werdent (wir) unsern Eydtgnossen von Urj zuschriben, das sÿ hinfuro uff die muntz gut sorg und ufsehen habent, dann sover nachinwerts etwas witern mangels (wie am ersten werch ungfarlicher wÿs beschehen) funden, wurde wir verursacht dieselbigen ze verrüffen.

Sovil die behembsch anbetrifft, so kurtz verruckter zÿt unnser gewessner müntzmeister *Hans Gutensun* zu etlichen der üwern verfertiget sind dieselbigen ouch Innhalt darbÿ liggender probier zedels grecht und werschaft gwesen, und under mengklichen zegend und zenend.

Das alles habent wir üch uff nnser lieben Eydgnossen von Uri begert, unangezeigt nitt lassen wellen, Unnd wann wir witern mangel Inn den müntzproben erkündigen ald erfaren wurden, wellend wir üch desselbigen jederzÿt berichten.

(56) 1560, 6. Sept. Landammann u. Rat von Uri an Stadt St. Gallen

betr. Hans Joachim Gutenson.

Unnser früntlich willig dienst vnnd was wir Eeren liebs vnnd guts vermögend zuuor, fromen fürsichtigen Ersamen vnnd wysen jnnsonnders gutten fründen vnnd Getrüwen Lieben Eidtgnossen. Wir habent vwer Schriben verstanden antreffende hanns Jochim, So er by vnns hüsshäblich sich nider glassen mit einner andern hüssfrowen dan by der Appentzellers, die dan sin Eeliche hüsfrow ist. Ein früntliche antwürtt von vnns zu vernemen, ob alles an eim Selbs sig oder nit, damit die gutt frow sich witter mög versechen. So habent wir den gesagtten Hanns Jochim für ein Ratth pschickt vnnd jmen für gehaltten, vwers schribens, Da er vnns fründtlich geantwürttet, Ess

sig war er habe ein Eeliche hüssfrowen zu Santt Gallen, derren er nit abrett sig vnnd wertt man sich nit mit der warheitt erfinden Das khein andre habe, Dan wie obgemeltt ist. Vnnd witter von ünnss begertt ob er by vnns mit einner Eelichen hüssfrowen hüsshäblich sitze; jmen darümb ein gschrifftt zu vch Lassen gan welle. Damit man spürren mög das jme vnnfrüntlich bescheche. Vnnd vff vwer vnnd siner begär so wüssen wir nit das er by vnnss khein frow nit habe, dan allein mit siner arbeitt sich ernertt vnnd sich fromcklich vnnd erlich treytt wie dan einem fromen Eerlichen gsellen zu statt. Das Thuntt wir vch zu Guttem vernemen hiemit vch vnnd vnnss in Göttliche Gnaden Trüwlich befelchende. Dattum vff Frittag den 6 tag September Anno 1560

Lanndtaman Vnd Ratth zu Vrÿ

Dors. Adr : Denn fromen fürsichtigen Ersamen vnnd wÿsen Bürgermeyster vnnd Ratth der Statt Santt Gallen vnnsern jnnsonders gutten fründen vnd Getrüwen Lieben Eydtgnossen.

S. mit P-d. aufgedr. P. Orig. Stadt A. St. Gallen.

(57) 1562. 22. Oct.

Schreiben Hans Joachim Gutensons an St. Gallen wegen Steuerrecht.

From vhest fürsichtig Ersame vnnd Wyse gnedige herrn v. e. w. sygen myn vnnderthenig ghorsam vnnd willig diennst mit vlyss zuuor. Gnedig lieb herren Als jr vor Jarn vff myn vnnderthenigs begern vnd ansuchen jn namen miner herren der drÿ orthen mir üwer burgrecht günstigklich vergonth vnnd zu gelassenn ouch mich darvber mit einem brieff dessen (Copy ich hierjnne verschlossen v. e. w. zusennde [1]) begabet, hab ich mich mins erachtenns burgerlich vnnd der massen gehalten (annderst mir nit wüssendt) allweg zefrydenn gewesenn Do mir aber Rasy Schlumpff kurtz verschyner tagenn, wie das ir mine stür diss jar von ime von niment wegenn zunemen üch geweigert, sam ettwas beschwert mynes burgrechten halb by üch syn solte & zu schrybt Diewyl dann v. e. w. bisher die burgerlich stür vnnd pflicht allwegen ongespehrt von mir angenomen wurd mich wie andere vwer burger gehaltenn vnnd geachtett Dartzu mir ouch nit wüssenndt dz ich v. e. w. burgrecht einicher vn billicher wÿss verwürckht noch gegenn üch mynen gnedigen herrenn vngnad verdiennt habenn solte.

[1] Diese Copie ist die oben unter Nr. 51 abgedruckte.

Derwegen ich nachmaln vnndertheniger zuversicht bin v. e. w. werde jr burgrecht an mir fürther wie bissher vermög mynes burgerbrieffs gnedigklich haltenn vnnd myne stür und pflichtenn wie anderer üwer burger geltenn lassenn, Im fahl aber da v. e. w. mir min verschrÿben burgrecht fürther zuhaltenn Dess ich mich doch gar nit versihe beschwert vnnd vnwillens So gelangt doch an die selbig v. e. w. mÿn vnnderdienstlich pillich pitt vnnd trugentlich begern, dass jr mir by disem darum eigen gesanndtenn bothenn die vrsachenn warum jr mir myn burgrecht zu halltenn vnnd die burgerlich stür von mir zenemen beschwert, eröffnen vnd zuschickenn wellindt. Damit ich mich myner ehren vnnd anderer myner hohenn notharft nach mit aller gepür wüsse zuhalltenn. Diss sthett mir vmb v. e. w. als myne gnedige herrenn in aller vnnderthenigkheidt zuverdienen.

Datum Badenn jn Ergöw den 22 octobj. J562

V. E. W. vnndertheniger ghorsamer burger
Hanns Joachim Guttenson müntz
meister zu Urj.

Stadtarchiv St. Gallen Pap. Orig. mil Papiersiegel. (Ovales Wappen mit der Sonne.)

Adresse : Den frommen vhestenn fürsichtigen Ehrsammenn vnnd wysenn herrenn Burgermeister vnnd Rhath der Statt Sannt Gallenn mynen gnedigenn lieben herren.

(Alles von der gleichen hand.)

(58) R. P. 1563, f. 24b.

1563. Grosrat uf 10 Merz. Hans Jochim Gutenson. Dem wil man wie bishar uf deren von Uri schriben burger lassen sin und bliben und sol die stúr uslegen und wird man denen von Uri schriben, das man inen solchs zu gutem thun werde.

(59) R. P. 1563, f. 84b. *Hans Hoptli.*

1563. Klinrat uf 18 Augsten. M. Haus Jochim Gutenson.

Wie er sich mit sinem wib alher thun und in sinem vaterland und will gmainer statt dienen in lieb und laid; bitt, im zevergonnen, daz er möge münzen, sie er des willens zetun, daz sich min herren kainen schaden haben söllind, sonder vor und nach, lut siner supplication, die er in schrift ingelegt und verhört worden. Ist für klin und gross rät gwisen.

(60) R. P. 1563, f. 87^{b}. *Hieron. Girtanner.*

1563. Gros rat uf 27. Augst. Hans Jochim Gutenson. Wie er mit Verwilligung miner herren den drien lendern mit der münzmaisteri gedienet und aber us ursachen lut siner ingelegten supplication dadannen gezogen und begert, alhie ze münzen, wie es minen herren gefellig sin möchte, ouch darum burgschaft tun wo es not wäre.

Ist erkennt : Daz man im namen Gottes welle anfahen münzen und im die münz verlihen uf burgschaft und sind verordnet mit im zehandlen : min herren die dri burgermaister, Bartlome Schowinger, Hieronymus Girtanner, Bartlome Kobler und Otmar Fridboldt.

(61) R. P. 1563, f. 98.

1563. Klinrat uf 27 September. Von des Bronnen wegen in der münz.

Ist erkennt, das man kainen bronnen da graben, sonder ainen bronnen darin tüchlen sölle und ain stöckli setzen mit ainem hanen und das da bruchen nach noturftiger zimlichait.

(62) R. P. 1563, f. 97^{b}.

1563. Klinrat uf 27. September. Münzmaister. Dem hat man fürghalten, das er sölle pfenning schlachen : die söllind halten 4 lot 2 Q. fin silber, und sollend gon uf ain lot 50 ₰. Demnach haller sollend halten fin 3 lot i quintli und söllind 70 haller uf ain lot gon. Und werde man im ain bstallung machen, daruf er werde schweren und weder es der halt noch ufzal falle : oder miner herren schwere ungnad erwarten.

(63) R. P. 1563, f. 100.

1563. Grossrat uf 29. September. Münzmaister. Der hat zu bürgen geben sinen vatter, jung Rasi Schlumpfen und den Z(unftmaister) Conraten Stüffatter. An die sind min herren kommen, sollend sich unverschaidenlich verschriben. Und sol münzen pfening und haller, wie man mit im abgret. Demnach 2 werch thaler und behemsch in wis und mass wie sins vatters bstallung vermag und zu Zürich gmacht worden und iedes glich vil. Und so man nüt nemen, das ers müsse ufwechseln und wider verschmelzen. Demnach sol den verordneten und ainem klinen rat übergeben sin ain bstallung ze machen ouch probierer, ufzücher und wardin zesetzen und des schlegschatz halber

überkommend; waz dann von nötën sin wurde; und sind verordnet Jacob Strub, wardin; und Bartlome Schowinger und Girtanner.

(64) R. P. 1563, f. 105. 1563. Klinrat uf 11 Octobris

Münzmaister und Gsellen. Denen hat man die münzordnung und bstallung vorgelesen und si daruf schweren lassen. Und ist dem schmittenmaister befolchen, gut sorg zu den isen zehaben, dieselben jeder zit zebehalten bis ain nüw werk gemacht wirt.

(65) Gleiches Datum wie 64.

Gemain kouflüt und münzmaister.

Denen hat man gsait, wie si im wechsels und ander wis grosse summa löwen taler [1] harin fürend, da mine herren mainung das si kaine wechsel damit machind noch gold oder ander münz darum gebind : Wol mag ainer sin war verkoufen und drus losen, dann welcher also hieher stüren und ufwechslen, den würd man strafen und so si verrufen, schuldig sin, die wider zenemen, und ufzewechslen, wie man inen vormals ouch gsait hat.

(66) R. P. 1563, f. 110. *Rasi Rennhas.*

1563. Klinrat uf 19. Octobris. Maister Lorenz Rosenbomer, Isenschnider. Lasst ain supplication verlesen und daruf reden, er hab allen fliss angewendt und wo fal gwesen, dasselbig verbessert, das aber bi dem münzmaister nüt verfangen, bitt im abtrag ze tun.

Münzmaister : *Melcher Glinz.*

Er si mit Weniger wie zugesagt wurden, zu Costanz und Zürich zeziechen und also vermain, uf miner herren zusag in zebruchen, der im nun ettlich Isen geschnitten. Demnach aber die schmittenmaister und gsellen die Isen versucht, hab er nit können darmit schaffen, das er müsse zu ainem anderen trachten, etc. und mögends die gsellen nút erliden. Ist in ainer gütigkait erkennt : Das der münzmaister sölle als bar gesprochen gelt 15 fl. zu stellen und damit gschlicht und

[1] Löwentaler sind hier speziell Taler von *Bologna* gemeint. Man könnte sonst auch an niederländische oder böhmische Taler denken. Die massenhafte Einfuhr dieser Geldsorte durch Kaufleute, « welche in Frankreich und Italien handlen », verursachte Jahre lang manigfache Beschwerden. Die Ratsprotokolle enthalten darüber zahlreiche Einträge.

gricht sin und wil er ain zitlang hie gewesen, begäre er ainen abschaid, der ist im vergonnt worden.

(67) R. P. 1563, f. 114b.

1563. Klinrat uf 4 Novembris. Bronnen in die münz. Ist dem buwmaister befolchen, den bronnen in die münz ze machen, wo es am kommlichsten sie.

(68) R. P. 1563, f. 119.

1563. Klinrat uf 25 November. Münzmaister underbuwmaister. Denen hat man gsait das si one des buwmaisters wissen, willen und erlouben nünt in der münz buwen söllind noch heissen buwen.

Probierer der münzen. Denen hat man gsait, das si söllend probieren und ufzüchen lut des aids im buch vergriffen, doch so er umb ain stuck an der ufzal falte und aber am halt grecht, sollen si es und mogends wol hin gon lassen.

(69) R. P. 1564, f. 21b. *Hans Wetter.*

1564. Klinrat, uf 17. Februarÿ. M. Hans Gutenson und münzmaister: Wie er zum münzmaister angenomen, das do abgredt worden, er sölle neben andren tröster sin, das si aber noch nit beschechen, wells aber uf hüttigen tag tun, des münzwerks halber. Und wil sin son nit so statthaft das münzwerk zeverichten und die kouflüt zevertigen, hab also sinen vatter bäten, zu im zeston und helfen verfertigen, so ver denn min herren daz begertind und si dester bas versicheret werdind, so well er sampt sinem son daz münzwerk versechen, in massen wie abgredt und beschlossen, well ouch also das best tun, das min herren sollind eer, und rum haben, und dem son in ghorsamen behalten. Erkennt : Das min herren die verordneten sollind drüber sitzen und sechen, wie im zetun. Und sind verordnet min herren die dri burgermaister, herr underbürgermaister Girtanner, Bartlome Schowinger, Bartlome Kobler und Martin Schirmer sampt dem stattschriber.

(70) R. P. 1564, f. 30.

1564. Klinrat uf 9. Merz. Münzmaister und der von Sonnenberg. Dem hat man gsait uf sin nechst anbringen, das er solle wie von klin und grossen räten angesechen, zwen ingsessen burger zu bürgen

zegeben sampt sinem vatter und die verschribung darin ufrichten zelassen oder für klin und gross rät keren.

(70bis) R. P. 1564, f. 99b. 1564. Klinrat uf 18 Septembris.

Münzmaister

Hat begert im ain bhusung uf die münz zemachen, aber es ist im jetziger zit abgschlagen bis villicht uf den früling.

(71) R. P. 1564, f. 132b.

1564. Klinrat uf 7 Decembris. Münzmaister. Dem hat man fürghalten, wie er an der segen unden schmelze, güsse, wiss side und anders tue, das aber in der münz beschechen sölte. Desglichen schick er gossne zeen gen Chur oder andere ort. Darmit den münzergstellen und werken entnommen werde. Da hat man im bi dem aid gebotten, das er in der münz schmelze, güsse und süde, ouch kain silber an frömde ort sonder alhie vermünzen lassen solle.

(72) R. P. 1564, f. 137. 1564. Klinrat uf 14 Decembris.

Münzmaister.

Dem hat man bi dem aid gebotten ouch sinem bruder David, das si mit dem münzen tugendlich siend und nit also schlahend und fraflind, sonder was sich verloffen werden man ston lassen bis der vatter anhaimsch werde.

(73) R. P. 1565, f. 127b. *Dom. Ackermann.*

1565. Klinrat uf 8 Augst Mittwoch. M. Hans Guteson. Diewil dem Hiltprand[1] ain urtel ergangen und man in zalen sölle. Nun hab er für sinen son versprochen und sich versetzt umb gross summen. Und wil si ergangen ze zalen zevertragen mit den lüten und die im haft, vermaint, söllind in nach der statt recht ouch zalen.

..... Einrede v. Claus Degen, vogt Kathr. Oleanrin.

Erkennt

Diewil an haft anglait worden und inventieret, sollind si für gricht gwisen sin. etc.

[1] Hiltbrand war Schmiedemeister der Münze.

(74) R. P. 1565, f. 5b. 1565. Klinrat uf fritag den 12. Januarii

Lienh. Keller. — Rasi Zollikofer.

Jochim Gutenson münzmaister und sin vatter.

Wie er minr herren münzmaister gewesen und aber im der silberkoufs halber niemand wellen truwen, darmit der vatter allweg für in verbürgen müssen. Hierauf hab er sich mit dem vatter verglicht, das man dem vatter die münz hette ubergeben, so welte derselbig alle sine schuld uf sich nemen und dieselbigen bezalen. So hat der Vater reden lassen, das dem also sie, welle das münzwerk annemen und Züricher prob münzen; bitt, im dasselbig zuzestellen und mit im zeverglichen und überanzekommen. Erkennt : Diewil Hans Jochim der münzmaister welle abston und die münz übergeben, welle man die von im ufnemen. und lüt verordnen, die darüber sitzen und darum raten sollen, wem und wie die münz versechen werden möchte; Darin man im dann zu gelegner Zit bschaid geben werde.

(75) R. P. 1565, f. 7.

1565. Klinrat uf mentag den 15. Januarii. Münzhalb. Ist angesechen, das man weder den jungen noch den alten münzmaister von Sonnenberg werde annemen, sonder mit burgern versechen; und sol den verordneten wider übergeben sin zesechen wie die münz versechen werde. Dann man die münz nit welle lassen abgon.

(76) R. P. 1565, f. 13.

1565. Grosrat uf Mitwoch 24. Januarii Münzens halber Ist angesechen die münz nit abgon zelassen, darin well man die baid Gutenson jung und alt lassen fallen und ist ainem klinen rat ubergeben, wie man die münz versechen welle.

(77) R. P. 1565, f. 14b. 1565 Klinrat uf 25 Januarii donstag.

Hans Joachim Gutenson.

Dem hat man gebotten, das er die stempfel sölle, klin und gross, den minsten und den maisten nünt darus, verschlagen minen herren überantwürten. Desglichen mit dem werkzüg minen herren zekoufen gebe. Doch das schlegschatz abkomme. Des er gutwillig, doch das man im urkünd gebe sins münzens, ouch den schlegschatz nachlasse und ger usmünzen, waz er noch habe.

Daruf angsechen, das die verordneten Hieronymus Girtanner, Bartlome Schowinger und Stattammann altburgermaister und stattschriber sollend mit dem werchzüg abkommen, doch den schlagsatz lassen fallen und soll das silber noch verwerchen. den schlagschatz will man ston lassen bis uf sin hinfart.

(78) R. P. 1565, f. 15. 1565. Klinrat uf 28. Januarii

Münzzügs halber

Ist angsechen, das man solle fürfaren und mit dem münzzüg ains werden und sol man morn stattlich raten, wie man die sach anfachen werde. Und sind die verordneten mit im ains worden umb vierhundert gulden. Und sol inen lassen alles silber, so in der kisten und kuche ist, so die probierer darin gelegt habend. Desglichen die besten probierwag, sampt dem probier ofen und was uf der münz ist, nünt usgenomen, noch hindan gesetzt; allain den abzognen winstain, Desglichen alt usgebrennt tigel mag er hinweg nemen.

(79) Seckelamtsbuch 1565. Ausgabenteil, f. 40.

Adÿ 31 Jener zalt ich dem her alt burgermaister Caspar Schlumpff guldin fier hundert vnd das vs befelch lutzt zedels; ist das vón wegenn, das mine heren dem múntzmaister haind verkoufft (!) [1] in der múntz alls sin werkzúg der cost in sumen f. 400.—

(80) R. P. 1565, f. 17. 1565. Klinrat uf. 30 Januar zinstag.

Hans Jochim Gutenson *Ant. Gerwer.*

Es hab sich kurzverschiner zit begeben, dass er an der segen geschmelzt ain Stuck silber verloren und Bastin Degen und ist Knecht ouch da gsin und zu Bastin gsait, lieber lug ob din knecht nüt hab, ich hab ain stuck silber verloren, do der Bastin gsucht bim knecht, bi im funden, das er im zaigen und gsait, das ist min, er söll mirs nit verabwandlen. Do Basti gsait, er well den knecht fragen; do der knecht gsait, es si ainer zu Bischofzell, der hab im's geben, ain hafner. Do Basti gfraget zbischofzell, der nit well bekanntlich sin

[1] Verschreibung für abgekauft. Der Eintrag findet sich im Ausgabenteil.

und do Basti das silber von im geben dem knecht wider und der knecht dem Ernst zu koufen geben, das Ernst nun nüt sol tun haben si wider sim aid gstolen gut zekoufen, sol der kofer oder Ernst im wider geben.

Ernst Umgelter *Con. Stüffatter.*

Es si ietz Sampstag ainer zu im kommen und gsait, er habs von ainem hafner und gsait, derselb sölle es us gruben gschmelzt haben und drum geben 1 thaler und 7 kr. und hab nit gwisst, das gstolen sie. hab das silber noch unverwandt., hette nit kauft wenn er gwisst das gstolen were

Ist erkennt.

Daz Ernst Umgelter sölle dem münzmaister das silber zalen und wil er das silber argwonig kouft, in umb 13 ℔ gstraft und bhalt man im sine recht gegen dem Bastin Dägen.

(81) R. P. 1565, f. 32. 1565 Klinrat uf fritag den 2 Merz

Hieronymus Carlin von Ulm und Jörg Carlin

Anto : Gerwer.

Es hab sich vor ainem jar begeben, das der Jochim Gutenson und Carlin ainen vertrag mit ain andren gemachet und ouch ain verschribung drum ufgricht, und namlich im all wuchen 2000 f. silber zegeben. Die selben soll er in bar wider erstatten in der statt Ulm on sin costen und schaden. Das nun die ersten wuchen beschechen. und wie er im in der andren wuchen die 2000 f. verfasset gwesen als auch in die dritten und vierten wuchen und habind also die 8000 fl. zusamen gelegen : das er nun nit thun und nit kommen, das gelt erholen, do si im ainen aignen botten gschickt und in angelangt, er solle holen, er inen geschriben und selber mündlich angehalten, si sollind im die ligen lassen und ston, dann er well der verschribung nachkomen und sollind im die 8000 f. nit verwenden, das si thun bis in die 3ten wuchen mit iren grossen costen und letstlich wider ermanet und umb gottswillen gebetten, er well der verschribung statt thun. Und wo nit, könnend si das an ander weg verenderen. Und er aber gsait, nain, sollends lassen bliben und damit aber gethun und demnach er inen erst abkündt und die verschribung das si zu costen und schaden kommen.

Hans Joachim Gutenson *Hiero : Girtanner.*

Wie si ain überkomnus getroffen, wie die verlesen, sie nit minder und das da gmeldet bar umb bar in wexelswis. Das erst gelt hab er selbs gholet und habind im nachgeends wellen bringen und hab er ainen botten darnach gschickt, do die sach so gfarlich, das er wellen verzug haben, und den Jeronymus für rat bschickt, der gsait, nach wexel dem rat gen Lindow nit us der Eidgnoschaft. Do er das ghört, hab er die sach nit wellen an den ruggen werfen, sonder das bliben lassen; und diewil die verschribung aber 2000 f. lute und nit 8000 guldin, soll er inen nünt schuldig sin und habind sie das geld wellen verwenden zu Zürich, Chur und andren orten.

Die Carlin *Gerwer.*

Es bedure si, dass er widerspreche, da er wiss, was er sich verschriben und zugesagt habe; wiss auch wol wie die sachen beschaffen und namlich allweg zugschriben, söllind das gelt behalten und wells nemen lut der verschribung und sinen worten, dass si söllind mit dem rat ghandlet haben, das sie nüt, dann si kennind den rat nüt. Der Gutenson aber hab es selber thun und mit dem rat gret, er soll sin zeichen dran lihen. Item dass si Zürch gsin; hab er thun und nit der mainung, dass si im das gelt geben, sunder dass er inen zugsait der vatter und min herren werdinds geben, und bi sinem aid well er das gelt nemen. Begerend auch sine aigni handschriften zeverhören.

Jochim Gutenson *Girtanner.*

Er hab sini brief nit bihanden; wenn er dieselben hab, well er die auch lesen lassen, so si er (?) inen bi 332 fl. schuldig, das siend si kantlich gsin in Galli Fluris hus.

Erkennt :

Das si sich sollind gütlich mit ain andren vertragen, das sie inen zu baiden tailen gut und nuzt. Wo nit aber, das nit sin möcht, so sollind si uf zinstag nach Oculi den 27 dis monats, da sollind si brief und was inen im rechten notwendig und mit namen die zwen usgschnittnen zettel ouch mitbringen und inlegen und erwarten waz recht werde. Und sol der Bott (?) zu Ulm abgfangen werde.

(82) R. P. 1565, f. 35. 1565 Klinrat uf mentag 5 Merz

Zwischen den Carlin und Münzmaister

ist witer erkennt, das si, so si wellind, wol mogind gutlich ains werden, wo nit, so si ainen compassbrief begerend soll inen derselb erkennt sin und der angsetzt rechtstag sinen fürgang haben.

(83) R. P. 1565, f. 147/f.b. 1565. Klinrat Zinstag den 25 September

Herr von Sonnenberg und bistend.

Lasst ainen wisnusbrief verlesen und druf reden, wie die sach umbgangen, sien im abglöst worden 2000 fl. an dickpfenningen und der wellen sinen son zu gwünn ablosen, und dass der zins geringeret werde. Wie ers nun wellen haben, sind die nit vorhanden gwesen, auch im nit wellen geben. Nun wie er gsechen, dass die frow ab und an sich zogen und wellen alle ding wissen und inventieren, dass kain klag kome, in der nacht aber die frow ufgsin, ain fellis [1] und purenfuter gnomen und nechtlicher wil dahin gfaren; mag nit wissen, ob der 2000 guldin darin gwesen oder nit. Und wie er gmerkt, das sins sons schwecher sich umb 1000 fl. verschriben, ain guten permentiner brief und gmaint, solt dagsin sin; aber si habind daz ouch hinweg. Zum dritten, dass si sich erstanden, man hab si usgstellt und derglich, das werd sich nit finden, dann man si nüt usgstellt, mag wol umbgangen sin oder an den bart glegen. Und si wol zugedenken, wenn zwai ain decki bschlüssi, so 2 hopter uf aim kussi ligind, das si ain andren liebs und laids wissen lassen. Zum vierten des gelt lihens halb wil si sovil gelt ghept sis [2] gsin zelihen. Zum fünften von wegen des Hiltprands [3] schuld und demnach der laden halb die letstlich funden, sölle ouch dahin dienen (?). Wiss wol, waz si globt und sis bi 60 fl. wert und hett si wellen kundlich faren so hetten im wol damit bätten. Vermaint also, man sölle in der ursach halb ledigen und dann umb sine schulden zalen wie ainen andren nach miner herren stattrecht.

Hans Jochim Gutensons wittwe und ir vogt

Min herren habend die wisnus verstanden und der von Sonnenberg reden lassen der 2000 fl. halb, so er verbürgt für sinen son, dessglich

[1] Felleisen.
[2] Ein Wort nicht lesbar. sis = sie es.
[3] Hiltbrand war Schmiedemeister unter Joachim Gutenson.

die 2000 f. in der rechnung. do wiss die frow und vogt nünt darum, lassends ston wies ist, und sie darum kundschaft verhört und werd man in derselben wol finden, sonder was da ghandlet sie on ir wissen und willen gschehen und hab weder in der münz noch anderswo nünt ghandlet, dann waz ir der man befohlen. Es siend auch allweg die sön darbi gsin. Demnach der Malen [1] und purenfuters halb sie das durch den man bschechen und wider ufferkomen, sie es dem hafen nit entwendt. Das trückli habe bhalten, als das ihr gmaint, man hett si nit also ersucht. Des briefs halber der entwent worden sin söle, wissind min herren, hab der schwecher umb 1000 fl. sicher wellen verschriben und dem brief zu gutem tail gmachet. Wies aber nit gschechen und nit ins werk kommen, da hab der vogt zu S. Kathrina inen den brief geben und vermaint, man hab kundschaft ghört und less bi dem bliben, das si billich solle darin gon und umb das ir vernügt werden.

Der von Sonnenberg

Lassends bi den vorigen antwurt bliben. Und demnach das lassen ainen schuldzedel verlesen und dass in sinem leben desglich ain bschluss der rechnung solte er und die frow mit ain andren gmachet darus wol zeermessen, ob si umb die sach gwisst oder nit.

Die wittfrow

Wissend umb den schuldzedel nünt, weder wenig noch vil. Desglich si ain rechnung da, di inen gsait es sie also.

Ist erkennt

Das man inen die satzung vorglesen und sölle die frow, so wit jëtzund ir gut langen mag, die schuld helfen zalen, und wiss man si für gricht, da söll mengklicher sin ansprach an den haft züchen nach der statt recht.

Herr von Sonnenberg. (Hier. Girtanner) Wie er für sinen son bürg worden, das er vil zalen müsse, wie sin lüt im das gelt so er schuldig anzestellen 3 Jar lang und das umb den zins well inen die segen geben ze nützen und dann darvon zegeben waz gebürlich sie.

Erkennt : Dass man si im nit abentlichen welle. so wann er si aber verkaufe, werden min herren sehen, ob man köne mit im ains werden, wo nit, sol er zalen.

[1] Malen = Malle.

(84) R. P. 1565, f. 159. 1565. Klinrat uf Donstag den 25. Octobris.

Herr von Sonnenberg und heftere.

Die wil die frow bi lebendigem und todtem lib sines sons us dem hafen vil und mehr entragen (?) solle si nit von gelt und gut ze gon gelassen werden, dann er sie ain hochverschetzter (?), man umb ain grosse suma und sie si uss der stattret gangen und sie das ein man fachig sie gegen Felix Kohs frowen die vil minder ghandlet och also gmacht[1]. Und sie zu Baden klaider, item in Melchior Többers hus; item der trücken Lädli, so man hinder ir funden und anders das bewislich.

Galli Mörli und C. Degen, vögt Jochim Gutensons

Si hab nun en ficia[2], dann das als innemen worden das m. gn. hrn, si in des stattamans hus erschinen worden. Si nüt drin gsin, dann das er ir gschenkt, waz der man gen Costanz gflöchnet, das hab si nit thun, der man habs thun, so wiss si umb die handlung nünt, waz si thun habind Ist erkennt:
Das si söllind für klin und gross Rat gwisen sin.

(85) R. P. 1565, f. 159b. 1565. Klinrat zinstag den 30t October

Herr von Sonnenberg *Hier Girtanner.*

Begert im den grossen Rat ernennen, dafür sin sach gewisen, dann er notwendigs zeverhandlen habe. Demnach well er min herren gern die segen zekaufen geben, sover und min herren gfalle, oder sust mit inen machind, das man solle zfriden sin, und lüt darzu verordnen.

Erkennt:

Das man uf mentag welle ainen grossen rat halten, da solle er jederman verkünden. Demnach hat man der segen halb angsechen und verordnet: Herr Altburgermaister, herr underburgermaister, Girtanner und die von Büwen.

[1] Der Text ist oft zu notizenhaft kurz, teilweise fast unleserlich.
[2] beneficium (?).

(86) R. P. 1565, f. 161. 1565. Grossrat uf 5 Novembris.

Herr Hans Gutenson von Sonnenberg

Lasst die wisnus miner herren urtal und die letste wisnus ob die frow von gúlt und gut gon solle, verlesen und daruf reden, wil die frow us dem hafen entwendt und verhalten ir varend guter im ubersechen, dass nit in das inventarium kommen. Ouch es versetzt und verbürgt, sölle er gelediget werden und die frow wil si ingriff gethun und nit der statt recht gmäss glebt, solle si nüt von gelt und gut glöst werden. Item si habe gflohen in der alten Buelinen hus an laden. Item zu Baden ouch ain fass. Item ring, kettinen und ander silber gschmaid ghept und lang vor irs mans tod das nit inventari drus sölle si schuldig sin zelid (ze zalen?) us irem gut, es sie hie in der statt oder andren orten. Desglich duris in, das er solle verunglimpft werden, er hab sinem son nit gut thun und im gros interesse gnomen, das nüt sie, sonder waz er thun, sis dem son zu nutz komen, jetz hiemit zu erkennen rechtens.

Hans Jochim Gutensons witwe und ir vögt.

Die wisnus und urtelbrief wie die verlesen, lassend si ston und das si furbringind, si hab us dem hafen entwent, sagind si nain darzu, den ir man si gen Costanz gschickt um ain fesslin, das nun widerkomen Thias frissais (?) laden wol 3 tag glegen. Demnach ain trückli im fass gsin d(an) (darin?) messer lassebenden (?) silberin schellelin und anders, so ir man zum krom bracht. Und sie das buch ins stattammanns hus inventiret worden. Item das fass zu Baden siend ire klaider und sine drin und 1 bett si inventiret worden und dem wirt 2 f. schuldig z Baden. Vermaint si, man söll si von gült und gut gon lassen. Der man hab ir bar 800 f. vertun und in allen dingen gwulet [1], si jung gsin und eben 16 jar alt [2], das si im nit können erweeren. Die rock bim Tober hab er selbs versetzt.

(86) Fortsetzung. R. P. 1565, f. 161.

Herr von Sonnenberg: Lasst die antwurt ruwen und bliben in sinem werd und sunderlich, waz Hans Jochim selbs gen Costanz gschickt. Item des fass halb zu Baden und ger, vermaint ouch waz in

[1] Gewühlt.
[2] D. i. sie sei jung und etwa 16 Jahre alt gewesen.

dem lädli gsin sye, das inventiret zeverhören und hab man gsechen z Baden, das sy ring und kettinen habe ghept. Item die trucken in der Brendlinen hus mög man ouch sechen. Item in Melcher Többers hus etlich klaider. Vermaint, soll nit von gült und gut gon und der statt-recht nit gmäss sin. Der frowen vögt. Lassends bliben wievor, solls ir zugelassen werden von gült und gut zegon, si habe nit alls gwüsst.

Ist erkennt : Uf klag, antwurt, red, widerred, wisnus und anders das die frow wol von gült und gut gon möge lut der statt recht mit dem luteren anhang, daz die schuldner sin und ir gut wo si das betreten könnind, mögind zu iren handen züchen, das kuntlich sye und also vor gricht dadannen gwisen werde.

(87) R. P. 1565, f. 172.

1565. Klinrat uf mentag den 26 November. Dem von Sonnenberg Wil man das gelt noch lassen anston ain jar lang aber nit lenger, doch das er den zins erlege und als dann darum 2 ingsessen burger zu troster und bürgen geben, die stattlich und hablich syend.

(88) R. P. 1566, f. 12.

1566. Klinrat uf 22 Januarii Hans Jochim Gutensons witwe habend Hans Oltan ir bruder und Z. Claus Degen ir vogt das burgrecht in irem namen ufgeben und darbi baid globt waz sy die frow mit den unseren für spen und stös hette, dieselben alhie das recht umb ergangen sich zegeben und zenemen.

(89) R. P. 1576, f° 97[a].

1576. Klinrat uf 18. December zinstag. Thoma Gutenson soverr derselb die vesen, so er begärt zuverkoufen harfuer und si miner herren gfallend, well man mit im liebe machen dann ainem andern.

ANMERKUNG. — Zur Schreibweise des Textes ist noch zu bemerken, dass wir die den « u » und « v » übergeschriebenen ∘ nicht wiedergegeben haben, da die Druckerei nicht über diese Letter verfügt und auch nicht durch Umschreibung « uo », weil sie im Original selbst nicht konsequent eingehalten worden ist; man findet z. B. « Guotenson » neben « Gutenson », « zuo » neben « zu ».

LA MONNAIE INTERNATIONALE

Les échanges commerciaux et les moyens de communication entre les peuples allant sans cesse en augmentant, il en résulte une tendance à l'unification des diverses unités de mesure. Les unités locales ont été peu à peu abandonnées et remplacées par des unités nationales. Aujourd'hui on cherche même à remplacer les unités nationales par des unités internationales, mais cette transformation ne s'effectue que lentement et difficilement, car elle exige un accord entre les différents États et un bouleversement profond de l'état de choses existant dans chaque pays. Le système métrique est à peu près le seul système d'unités qui puisse actuellement être considéré comme international, et encore il est loin d'être universel ; après plus d'un siècle d'existence, il n'a pas encore conquis les pays anglo-saxons, lesquels représentent une partie considérable du monde civilisé.

Quant aux autres unités de mesure, telles que l'unité monétaire, on n'a pas réussi jusqu'à présent à les unifier sur le terrain international.

On peut comparer la monnaie universelle à la langue universelle, car une langue sert à l'échange des idées comme une monnaie à l'échange des marchandises. Une langue universelle est utopique parce qu'elle ne tarderait pas à se dissocier en dialectes, comme la monnaie universelle en monnaies de cours différents. Par contre, l'adoption d'une *langue auxiliaire internationale,* comme

l'Esperanto, qui existerait à côté des langues nationales, est une entreprise tout à fait raisonnable, car elle ne touche pas à l'ordre de choses établi dans chaque pays, et l'intégrité d'une telle langue serait garantie par le fait même qu'elle ne servirait que pour les relations avec l'étranger et non pas dans la vie de tous les jours.

De même, si l'adoption d'une monnaie universelle semble utopique, par contre celle d'une *monnaie auxiliaire internationale,* laissant subsister dans chaque pays la monnaie actuellement existante, serait une entreprise tout à fait réalisable et beaucoup plus facile qu'on ne l'imagine généralement. Si le système métrique avait été proposé dès l'abord, non pas comme devant remplacer les systèmes existant dans les divers pays, mais comme un système *auxiliaire* international (en laissant chaque pays libre de l'adopter ou de conserver ses anciennes mesures), il y a longtemps que tous les pays, y compris l'Angleterre, l'auraient reconnu officiellement pour tous les rapports internationaux.

L'introduction d'une unité monétaire internationale serait d'autant plus facile qu'il n'est même pas besoin, pour s'en servir, de faire frapper des pièces internationales. On peut, en effet, pour introduire l'usage d'une monnaie internationale, commencer par adopter une unité fictive servant comme *monnaie de compte* pour les échanges commerciaux d'un pays à un autre.

L'idée de cette monnaie auxiliaire fictive m'est venue il y a quelques années (en 1906), en lisant des journaux espérantistes ; je remarquai que sur la couverture de ces journaux, écrits en Esperanto et s'adressant par conséquent à des hommes de tous pays, le prix de l'abonnement était marqué en francs, en shellings, en marks, en dollars et en roubles. Je pensai alors que l'on pourrait proposer aux espérantistes l'adoption d'une unité monétaire fictive, définie au moyen du système métrique; on pourrait alors indiquer tous les prix dans les jour-

naux espérantistes au moyen d'une seule unité, dont chacun connaîtrait le rapport avec l'unité employée dans son propre pays. De cette façon l'usage d'une monnaie auxiliaire internationale se répandrait en même temps que celui de la langue auxiliaire internationale.

En mai 1907, j'écrivis un article dans l'*Internacia Scienca Revuo* pour soumettre cette proposition aux espérantistes. Je leur proposai comme unité monétaire internationale le *spesmil* défini de la manière suivante :

Une pièce d'or de 10 spesmils pèse exactement 8 grammes, au titre de $^{11}/_{12}$.

Cette unité fut bientôt employée par les divers journaux espérantistes et, aujourd'hui, son emploi est devenu général dans les milieux espérantistes de tous les pays.

Pour pouvoir se servir du spesmil, il suffit de connaître le rapport existant entre cette monnaie fictive et les diverses monnaies nationales. Puisqu'une pièce d'or de 10 spesmils pèserait 8 grammes (au titre de $^{11}/_{12}$), on en déduit que cette pièce fictive contient 7,333 gr. d'or pur. Comme d'autre part la *livre sterling* contient 7,322 gr. d'or pur, on voit par une simple règle de trois que :

10 spesmils = 1 livre sterling + $^{1}/_{4}$ penny.

ou si l'on veut :

1 spesmil = 2,0031 shellings.

De même, sachant que la pièce d'or de 20 *francs* contient 5,8064 gr. d'or pur, que la pièce de 20 *marks* en contient 7,168 gr., que la pièce de 5 *dollars* en contient 7,523 gr., etc., on calculera facilement que :

1 spesmil	= 2,526	francs
1 »	= 2,046	marks
1 »	= 0,4875	dollars

ou que réciproquement :

1 shelling	=	0,499	spesmils
1 franc	=	0,396	»
1 mark	=	0,489	»
1 dollar	=	2,051	»

(Voir à la fin de cet article la table complète des rapports entre l'unité internationale, le spesmil et les différentes unités nationales.)

Le spesmil est désigné généralement par l'abrévation *Sm.*, ou quelquefois par le signe spécial : ₰

On divise le spesmil en 1000 *spesos*. Au fond, l'unité théorique est le *speso*, qui vaut environ 1/4 de centime; 10 spesos font 1 *spesdek*, c'est à dire 2 1/2 centimes; et 1000 spesos font 1 *spesmil*, soit environ 2 francs 50 centimes. Mais les unités les plus employées sont le spesmil et le spesdek, et l'on voit que :

1 spesmil (Sm.) = 100 spesdeks (Sd.)

tout comme 1 franc = 100 centimes. Ainsi, par exemple, 2,57 Sm. signifie : 2 spesmils et 57 spesdeks. Dans certains cas, il y a avantage à employer trois décimales, ainsi 2,573 Sm. signifie : 2 spesmils et 573 spesos.

Applications pratiques de la monnaie auxiliaire internationale. — Comme nous l'avons dit plus haut, le spesmil est employé actuellement dans tous les milieux espérantistes. La figure 1, par exemple, représente une page d'annonces du journal *Pola Esperantisto* (L'Espérantiste polonais). On voit que tous les prix y sont exprimés en spesmils, quoique ces annonces viennent des pays les plus divers (États-Unis, Autriche, Brésil, Galicie, Pologne, Allemagne, Espagne, Grande-Bretagne et Japon). Dans quelques-unes de ces annonces (Pologne, Allemagne et Espagne), les prix sont indiqués en monnaie

nationale (kopek, mark, franc), mais la valeur correspondante en spesmils figure à côté, entre parenthèses.

ABONU
Amerikan Esperantiston
WASHINGTON, D. C., USONO.
La sola Esp. gazeto en Usono, kaj unu el la plej bonaj en la Esp. mondo. Redaktita en Esp. kaj angla
Jare: Sm. 2.50; unu ekzemplero, Sm. 0.20.
Abonebla pere de nia Administracio.

German-Austria Esperantisto
Wien, I, Tuchlauben, 18.
Oficiala organo de la „Ligo de germanlingvaj esperantistaj grupoj en Aŭstrio", kaj „Provinca Ligo de germanaj Esperantistoj en ohemio".
Jara abono: Sm. 1.50.

Brazila Esperantisto
Oficiala monata organo de „Brazila Ligo Esperantista"
Redakcio—Avenida Rio Branco, 153—2.—Rio de Janeiro, *Brazill.*
Jarabono: Eksterlanden: Sm.

Ĉiu ukraina esperantisto nepre devas aboni la solan esperantan organon en la Ukrainujo.
UKRAINA STELO
monata, riĉe ilustrata, 6-paĝa literatura, informa kaj propaganda junaĵo. Jara abono: en Aŭstrio 3 K. Eksterlanden r Sm. 4000 S. Specimeno kontraŭ respondkupono. Redakcio: *O. Kuzma, Kolomea*, 360 Nova, *Aŭstrio—Galicio.*

B. KOTZIN
Historio kaj teorio de Ido
«Esperanto kripligita»
Kun antaŭparolo de R. Brandt, profesoro - lingvisto de Moskva Universitato.
VII + 144 paĝoj
Prezo 50 kop. (Sm. 0,53)
Afr. 58 kop. (aŭ ses respondkuponoj)
Aĉetebla ĉe Administracio de Pola Esperantisto
D-ro Zamenhof skribis al la aŭtoro: „Vian libron *Historio kaj teorio de Ido* mi legis kun intereso. La diligente dokumentita libro estas verkita tre bone kaj sendube estos tre utila

Ĉiu vera esperantisto devas koni la libron
Historio de Esperanto
1887 — 1912 j.
DE Z. ADAM
(Adam Zakrzewski)
Verko premiita en la literaturaj konkursoj de VII Antwerpena Kongreso
Prezo 0·80 Sm., Kun. trasenso rekom. 0.95 Sm
Ricevebla en Administracio de Pola Esperantisto.

Kuracisto
Internacia Medicina Monata Revuo. Unika Kuracista Gazeto Tute en Esperanto. Ĉiumonata Oficialaj Komunikajoj de la T. E. K. A.
Jarabono: Sm 3. Por T. E. K. A.—anoj—senpage.
Adreso de la Redakcio kaj Administracio:
Varsovio str. Chmielna № 34 Redaktoro: *D-ro W. Rubin*

Germana Esperantisto
Duonmonata gazeto por la disvastigo de la lingvo Esperanto
Oficiala organo de Germana Esperanto-Asocio
Eldono A, eliranta la 5an de ĉiu monato, celas la propagandon de Esperanto kaj enhavas tiurilatajn artikolojn en germana lingvo kaj en Esperanto.
Eldono B eliras la 20an de ĉiu monato kaj estas pure literatura. Ĝi enhavas ilustrajojn, konkursojn ktp. kaj estas redaktata nur en Esperanto.
Jara abonprezo por ĉiuj landoj po eldono Sm. ,200 (Mk. 2,40).
Postulu nian plenan katalogon!
Ader & Borel G. m. b. H., Esperanto-Verlag
Dresden—A. 1, Struvestr. 40.

Kataluna Esperantisto.
Ĉiumonata gazeto, organo de la „Kataluna Esperantista Federacio."
(50 societoj—pli ol 500 individuaj membroj.)
Sek. de Red.: Joseph Grau. Redaktoro: Fred. Pujulà
Kotizajo 4. fr. (1.600 Sm.)
Adreso: str. Gracia 12, *Sabadell-Katalunujo.*

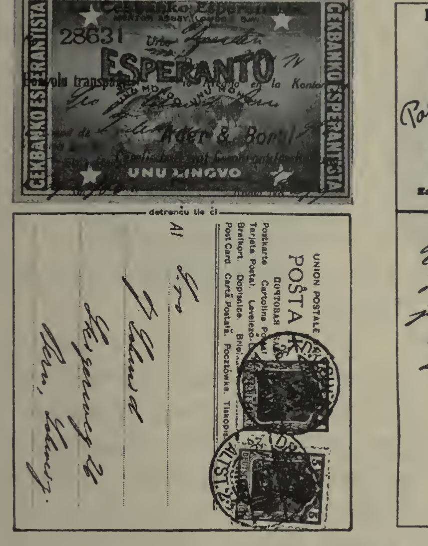
The British Esperantist
VIII-a jaro. — Monatkonata pro sia pura stilo en literaturo! Aperas ĉiumonate!
Speciale redaktita fako pri Tutmonda Kroniko
Jarabono: Fr. 4 (1,50 Sm.).
Adreso:
Moscow Station Buildings 133—136, High Holborn, London.

Internacia monata gazeto
Orienta Azio
de la Novembra numero aperas kun plibeligita formato, ilustrata de lignogravurajoj.
Jarabono: sm. 1.400; unu aparta numero: sm. 0.120; provnumero 1 respondkupono, (ni neakceptas postmarkojn, krom Japanaj.)
adreso:
„SEKAIGO-ŜOIN"
Oosakimaĉi, Ebaragun.
Tokio—Japanujo.

Fig. 1.

Diverses maisons commerciales ont publié des catalogues de leurs marchandises en Esperanto avec les prix en spesmils. Mais l'application la plus intéressante de la monnaie auxiliaire internationale est celle qu'en a faite la *Chekbanko Esperantista,* banque de Londres, qui se sert

du spesmil dans ses relations avec toutes les personnes qui emploient l'Esperanto.



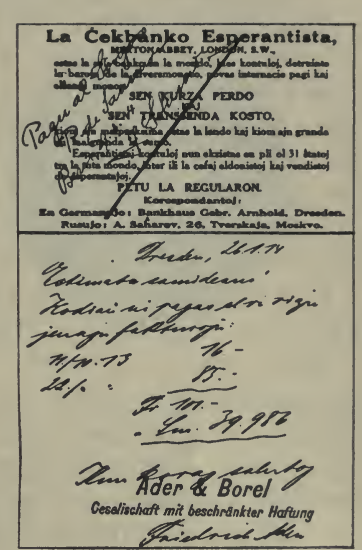


Fig. 2.

Cette banque fournit à ses clients des chèques cartes-postales, que ceux-ci peuvent utiliser pour effectuer sans frais des paiements d'un pays à un autre. La figure 2 représente les deux faces d'une de ces cartes-postales. Ces cartes se composent de deux parties : l'une destinée à la correspondance, l'autre partie (détachable) forme le chèque international. Dans le cas présent, le texte écrit en Esperanto est le suivant :

Dresden, 26/1 14.

Estimata samideano,

Hodiaŭ ni pagas al vi viajn jenajn fakturojn :

11/10 13	fr.	16.—
22/10 13	»	85.—
	fr.	101.— = Sm. 39,986

Kun koraj salutoj.

Ader & Borel
(Gesellschaft mit beschränkter Haftung)
Friedrich Ader.

Ce texte est adressé à M. J. Schmid, à Berne, de qui la maison Ader et Borel, libraires à Dresde, avait reçu les deux factures ci-dessus formant un total de 101 fr., c'est-à-dire 39,986 Sm. Le coupon qui forme le reste de la carte-postale et porte le nº 28631 est le chèque qui sert à payer ces factures. En effet, ce chèque est tiré par MM. Ader et Borel à l'ordre de M. J. Schmid et payable par la *Chekbanko Esperantista* de Londres (ou l'un de ses nombreux correspondants). Par exemple à Genève, on peut encaisser ces chèques au bureau de l'*Universala Esperanto Asocio* (10, rue de la Bourse).

Il y a là une tentative intéressante pour faciliter les paiements d'un pays à un autre.

Mais, dira-t-on, comment tenir compte des fluctuations du change d'un pays à un autre, lorsqu'on emploie la monnaie internationale? Il y a, en effet, ici une difficulté qui ne sera aplanie que lorsque le spesmil sera employé par tout le monde comme étalon international, en fonction duquel on exprimera le cours journalier de toutes les monnaies nationales. En attendant, le moyen le plus pratique est d'établir une relation *fixe* entre le spesmil et une unité monétaire bien stable, comme par exemple la livre sterling or. Ceci est d'autant plus facile que 10 spesmils valent à peu près une livre sterling. On peut donc poser l'égalité :

10 spesmils = 1 livre sterling + 1 farthing

ou bien :

10 spesmils — 1 spesdek = 1 livre sterling

et considérer le cours du spesmil comme fixé chaque jour par le cours de la livre sterling or, au moyen d'une des deux égalités ci-dessus.

A l'occasion du vingt-cinquième anniversaire de la création de l'Esperanto par le Dr Zamenhof, on a fait frapper des pièces d'argent de 1 et de 2 spesmils (de

même poids et même titre que les pièces de 2 et de 4 shellings). Ces pièces se vendent comme médaille-souvenir dans les congrès d'Esperanto (voir fig. 3).

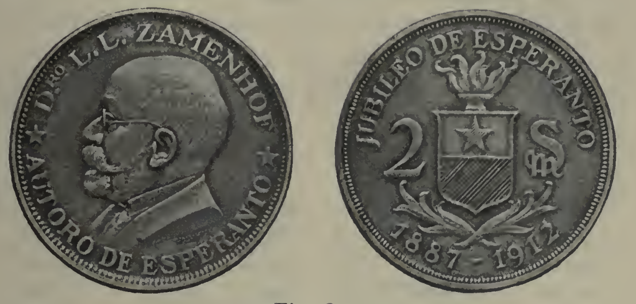


Fig. 3.

Il ne reste plus qu'à souhaiter que l'usage du spesmil se répande de plus en plus, de manière à habituer les commerçants à l'usage d'une monnaie de compte internationale, en attendant la frappe de pièces d'or internationales (10 ₷) ayant cours partout.

L'*Association française pour l'avancement des sciences* a déjà recommandé l'emploi du spesmil comme monnaie auxiliaire. Au congrès de Reims (août 1907), la section d'économie politique de cette Association proposa le vœu suivant, qui fut adopté en séance générale du Congrès :

Sur la proposition de MM. Lacour et Bourlet; considérant que l'universalité d'un système monétaire s'impose de plus en plus; considérant que le système d'une monnaie fictive internationale peut servir très utilement à amener ce résultat et qu'il faut qu'une monnaie fictive soit choisie de manière à pouvoir être réalisée;

La section d'économie politique émet ce vœu : « En attendant que « des monnaies internationales effectives soient mises en usage, l'emploi « d'une monnaie internationale fictive, basée sur un étalon d'une « pièce de 8 grammes d'or au titre de $^{11}/_{12}$, déjà adopté par les espé- « rantistes, se généralise. »

René de Saussure.

TABELO DE NACIAJ MONUNUOJ

kune kun ilia internacia valoro je « spesoj, »

(*ora* fundamento).

1 ₷ (spesmilo) = 100 sd. (spesdekoj) = 1000 s (spesoj)

10 ₷ egalvaloras ormoneron da 8 gramoj, laŭ orproporcio ${}^{11}/_{12}$.

Franc. Belg. Svis.	1 franko (= 100 centim.)	=	396	Spesoj	1 Spesmilo	=	2,5259	frank.
Ital.	1 liro (= 100 centesim.)	=	»	»	»	=	»	lir.
Hispan.	1 peseto (= 100 centim.)	=	»	»	»	=	»	peset.
Gr. Brit.	1 pundo sterl. (= 20 ŝiling.)	=	9985	»	»	=	0,1001503	pundo st.
»	1 ŝilingo (= 12 penc.)	=	499	»	»	=	2,0030	ŝiling.
»	1 penco	=	41,60	»	»	=	24,036	penc.
U. Ŝ. A.	1 dolaro (= 100 cend.)	=	2052	»	»	=	0,4874	dolar.
German.	1 marko (= 100 pfenig.)	=	489	»	»	=	2,0460	mark.
Aŭstr. Hungar.	1 krono (= 100 heler.)	=	416	»	»	=	2,40	kron.
Rus.	1 rublo (= 100 kopek.)	=	1056	»	»	=	0,947	rubl.
Skand.	1 krono (= 100 oer.)	=	550	»	»	=	1,82	kron.
Holand.	1 floreno (= 100 cens.)	=	825	»	»	=	1,21	floren.
Portugal.	1 milrejso (= 1000 rejs.)	=	2217	»	»	=	0,451	milrejs.
Grek.	1 drakmo (= 100 lept.)	=	396	»	»	=	2,5260	drakm.
Ruman.	1 leo (= 100 ban.)	=	»	»	»	=	»	leoj.
Serb.	1 dinaro (= 100 paral.)	=	»	»	»	=	»	dinar.
Bulgar.	1 levo (= 100 stotink.)	=	»	»	»	=	»	lev.
Arg. Resp. Kolumbio Uruguajo	1 peso (= 100 centav.)	=	1980	»	»	=	0,5052	pes.
Brazil.	1 milrejso (= 1000 rejs.)	=	1121	»	»	=	0,892	milrejs.
Ĉil.	1 peso (= 100 centav.)	=	1472 (?)	»	»	=	0,679 (?)	pes.
Ĥin.	1 taelo (arĝ) (= 1000 kaŝ.)	=	3246 (?)	»	»	=	0,308 (?)	tael.
Egipt.	1 Egipta liv. (= 100 piastr.)	=	10300 (?)	»	»	=	0,09715 (?)	Eg. liv.
»	1 piastro (= 40 paral.)	=	103 (?)	»	»	=	9,715 (?)	piastr.
Hind.	1 rupio (= 16 ana.)	=	970 (?)	»	»	=	1,031 (?)	rupi.
Japan.	1 yeno (1897) (= 100 sen.)	=	1023	»	»	=	0,978	yen (1897).
»	1 » (1871) (= 100 »)	=	2045	»	»	=	0,489	» (1871).
Filip. Ins.	1 peso (= 100 centav.)	=	1026	»				
Meksik.	1 peso (= 100 centav.)	=	1010	»	»	=	0,99	pes.
Pers.	1 tomano (= 10 kran.)	=	3530 (?)	»	»	=	0,2832 (?)	toman.
Peruo.	1 solo (= 10 diner.)	=	999	»	»	=	1,0015	sol.
Turk.	1 Turka liv. (= 100 piastr.)	=	9103 (?)	»	»	=	0,10983 (?)	Turk liv.
»	1 piastro (= 40 paral.)	=	91 (?)	»	»	=	10,983 (?)	piastr.
Venez.	1 bolivaro (= 100 centav.)	=	396	»	»	=	2,5259	bolivar.

LE PENNY D'OR DE LUTRY




Au mois de mars 1909 fut trouvée à Lutry, au lieu dit « Le Voisinand », une pièce d'or dont voici la description :

✠ EADVVEARDREX à l'exergue entre deux cercles. Au centre, croisette.

℟. DEORV VALDMO en deux lignes séparées par trois croisettes. En haut, trois points disposés en tierce feuille. En bas, croisette. Poids 5 grammes 25.

Le dessin à la plume exécuté par M. J. Gruaz, assistant au Musée cantonal de Lausanne, rend parfaitement l'aspect de la pièce qui, sauf une perforation destinée à la suspension, est parfaitement conservée et d'une frappe très nette.

A l'occasion de la première vente Strœhlin, qui eut lieu à Genève en novembre 1909, la pièce en question fut présentée par M. J. Gruaz à M. L. Forrer, de la maison Spink and Son à Londres, directeur des enchères. Peu de temps après, M. Forrer me demanda de la lui envoyer en examen à Londres, ce qui fut fait. Soumise par lui à l'appréciation de spécialistes londoniens, elle

souleva des doutes dont M. Forrer me fit part. On trouva en particulier que la tranche laissait à désirer.

Dans ces conditions, il nous paraît nécessaire de donner copie de la lettre de M. Maurice Bujard, député et syndic de Lutry, par l'intermédiaire de qui le penny d'or est entré au médaillier cantonal. Sa lettre répond aux doutes exprimés et fixe les circonstances de la trouvaille.

Lutry, 26 janvier 1910.

Monsieur de Molin, conservateur du Musée cantonal, Lausanne.

Honoré Monsieur,

Votre lettre concernant la monnaie d'or anglaise trouvée à Lutry m'a abasourdi, non pas parce que quelques-uns pensent que cette monnaie est fausse, car à notre époque de truquage on est en droit de se défier de tout, mais bien parce que les conditions dans lesquelles cette trouvaille a été faite mettent à l'abri de tout soupçon de fabrication la pièce rare que je suis heureux de sentir à notre médaillier.

La femme qui l'a trouvée et son mari sont des gens peu instruits qui, encore actuellement, ne se doutent pas de la valeur de leur trouvaille et qui auraient été incapables de trouver le modèle, car il en eût fallu posséder un. Je serais très content si vous pouviez descendre ici ; je vous ferais voir l'état des lieux ; mais en attendant voici quelques mots de réponse à vos diverses questions :

1. Nom de l'inventeur : M. Henry Noverraz.

2. Époque de la trouvaille : Mars 1909.

3. Lieu de la trouvaille : Jardin au nord du *Voisinand*, entre la ligne Lausanne-Saint-Maurice et les derniers bâtiments nord de Lutry.

4. Conditions de la trouvaille : Noverraz a trouvé cette pièce en préparant son jardin ; elle était accompagnée de deux autres pièces, jetons déclarés sans valeur. Chose à noter, ces pièces étaient trouées et paraissaient avoir été enfilées... pourquoi ?

Le propriétaire pense que c'est à la suite d'une réparation faite à sa cave qu'il a transporté ces pièces au jardin avec du mortier provenant de la démolition des murs. La maison où ces pièces ont été trouvées

appartenait autrefois à une très ancienne famille de Lutry, la famille Burnier.

En résumé, la dite monnaie doit avoir été enfouie à la cave ou au jardin Noverraz depuis au moins deux cents ans et si elle a été fabriquée (?), les faussaires ne sont pas de notre époque. L'inventeur a bien prouvé par le faible prix demandé que non seulement il n'était pas numismate, mais qu'il n'avait aucune idée de ce que pouvait valoir la trouvaille.

Recevez, Monsieur, mes respectueuses salutations.

Maurice Bujard.

Sans adopter absolument les conjectures de Noverraz, j'ai tenu à citer in-extenso la lettre de M. Bujard, qui fournit au penny d'or de Lutry ses papiers d'origine bien en règle. Après cela, il faudrait réellement une dose de scepticisme peu commune pour admettre que cette pièce puisse être une falsification ancienne ou moderne.

Revenons maintenant à notre penny. Lorsqu'il nous fut apporté, nous n'eûmes, M. J. Gruaz et moi, aucune peine à le déterminer. Le nom d'Édouard indiquait comme pays d'origine l'Angleterre ; l'aspect de la pièce était celui d'un denier carolingien. C'est en effet un denier d'Édouard l'Ancien, roi de Wessex (901-925) que l'on désigne ainsi pour le distinguer d'Édouard II le Martyr et d'Édouard III le Confesseur. Le nom du monétaire *Doruwald* est connu par des pennies d'Alfred le Grand, prédécesseur immédiat d'Édouard l'Ancien.

Comme l'histoire d'Angleterre de cette époque nous est peu familière, un bref résumé paraît ici nécessaire.

En 449, les Bretons en guerre avec les Pictes et les Scotts (Écossais), appellent à leur aide les Saxons, tribu d'origine scandinave établie à ce moment-là le long de la mer du Nord entre l'Elbe et le Weser. Ils fondent les quatre royaumes d'Essex, de Sussex, de Wessex et de Kent.

Cent ans plus tard, en 540, arrivent du Holstein les Angles qui fondent à leur tour trois petits royaumes : Estanglie, Mercie et Northumbrie. Ces sept royaumes forment ensemble ce qu'on appelle l'heptarchie anglo-saxonne qui se maintient tant bien que mal, au milieu de guerres continuelles, jusqu'au début du neuvième siècle.

A ce moment Egbert réunit sous son sceptre tous ces États (827), et prend le titre de roi d'Angleterre. Fugitif, il avait été élevé à la cour de Charlemagne, ce qui explique pourquoi le monarque anglais s'inspire dès lors des larges deniers carolingiens. Il meurt en 837. Ses fils se partagent le royaume. Alfred le Grand, son petit-fils (871-901), est le personnage principal de la dynastie de Wessex. Il lutte avec succès contre les nouveaux envahisseurs, les Danois, et leur reprend Londres en 894.

Son fils aîné est Édouard l'Ancien, celui qui nous intéresse. Il a à lutter d'abord contre son cousin germain (d'autres disent son frère), Ethewald, qui s'est fait proclamer roi de Northumbrie et fait cause commune avec les Danois.

Ethewald est tué dans une bataille décisive en 905. Édouard bat ensuite les Bretons et les Écossais. Il marie sa fille Ogive au roi de France Charles le Simple. Voilà à peu près tout ce que l'on sait de son règne.

La numismatique de cette époque est connue surtout par la célèbre trouvaille de Cuerdale, village du Lancashire. En 1840, des ouvriers qui travaillaient à la réfection d'une digue mirent la main sur un trésor. C'était des lingots d'argent, des bijoux et un stock d'environ sept mille monnaies. On y trouva entre autres trente et une monnaies arabes, mille quarante-sept continentales, pour la plupart des carolingiennes allant de Louis le Débonnaire à Raoul, neuf cent dix-neuf deniers d'Alfred le Grand, cinquante et un d'Édouard l'Ancien,

mille huit cent quinze de saint Edmond, roi d'Estanglie, deux mille cinq cent trente-quatre de Canut, roi de Northumbrie, etc. [1]

La date extrême de l'enfouissement nous est donnée par la mort de Raoul en 936, de sorte que nous avons une bonne idée de la circulation monétaire en Angleterre au début du xe siècle.

Les pièces du roi Édouard sont des deniers à large flan, portant à l'avers le buste et le nom du roi ou simplement une petite croix au centre. Au revers, le nom du monétaire en deux lignes. Un seul denier porte un nom d'atelier : *Bath*.

Toutes ces pièces, à l'exception de quelques rares oboles et des monnaies arabes, sont des deniers d'argent. Dans cet énorme trésor, il ne s'est pas rencontré une seule monnaie d'or. On comprend maintenant pourquoi quelques numismatistes anglais ont fait des réserves en voyant arriver de Suisse cette pièce imprévue.

On sait d'autre part que la collection royale de Stockholm est extrêmement riche en monnaies anglaises, ce qui s'explique par le tribut que durent payer aux Danois plusieurs rois du pays anglais au xe siècle.

En 1881 cette collection possédait dix mille quatre cent cinquante-huit monnaies anglaises [2], allant d'Édouard Ier à Harold III (1066). M. Emil Hildebrand évaluait, à ce moment, à vingt-deux mille celles qui ont été trouvées dans l'ensemble du pays (Suède et Norvège). Il est bien probable que ce chiffre dépasse aujourd'hui trente mille. Je me suis informé auprès des conservateurs. La réponse tenait en deux lignes. Il ne s'est pas trouvé dans tout le pays un seul denier d'or.

Le denier de Lutry n'est pourtant pas la seule pièce d'or frappée en Angleterre pendant la période saxonne.

[1] Engel et Serrure. *Traité de numismatique du moyen âge*, I, 311.
[2] Emil Hildebrand. *Anglosachsiscke Mint*, p. V de l'introduction.

Nous laisserons de côté les sous d'or et les tiers de sous qui appartiennent au monnayage mérovingien. Pour l'époque carolingienne, la liste en a été dressée par R. L. Kenyon [1]. Cette liste n'est pas longue. Il nous faut la reproduire ici pour avoir sous les yeux les éléments du problème.

1. (Kenyon 13.) La plus ancienne pièce est à peine une pièce anglaise. C'est un *dinar* arabe acquis à Rome par le duc de Blacas. Il se trouvait encore récemment dans la collection Carlyon-Britton, dispersée aux enchères en novembre 1913 [2]. La date est donnée par la légende circulaire en caractères couphiques : « Au nom de Dieu cette pièce a été frappée en l'année 157 » (de l'Hégire), ce qui donne la date 774. L'intérêt de cette pièce réside dans le fait qu'elle porte surfrappée en deux lignes au centre l'inscription : *OFFA REX*. Offa est un personnage connu. Il est roi de Mercie de 757 à 794. M. Adrien de Longpérier a supposé que c'est une copie d'un dinar authentique faite en Angleterre par un orfèvre anglais ignorant la langue arabe. Nous verrons plus loin qu'elle suggère une explication intéressante du monnayage d'or de ce roi, dont elle est le seul spécimen connu. D'après son poids ce serait un *mancus* valant trente pence.

2. (Kenyon 14.) Mancus de l'archevêque Vigmund d'York (831-854).

✠ VIGMVND AREP Légende circulaire. Buste tonsuré de face.

℟. MVNVS DIVINVM Croix au centre d'une couronne.

[1] R. L. Kenyon. *The gold coins of England*, p. 11-13.
[2] Adjugée au prix de liv. st. 215.

De chaque côté du cou un trou. Le Musée britannique possède un *mancus* de Louis le Débonnaire trouvé en Écosse dont le revers est de même type. Il est aussi percé de deux trous dans les mêmes conditions. Le lieu de découverte n'est pas connu, mais l'authenticité de la pièce ne paraît pas douteuse.

3. (Kenyon 15.) Denier d'Æthelræd II, roi de Wessex (978-1016), demi-frère d'Édouard II le Martyr et son successeur (fig. 2).




✠ AETHELRÆR REX ANGL .[1] Buste à gauche cuirassé et casqué.

℞. ✠ LEOFWINE MO LAEWE . Croix évidée coupant la légende posée sur un losange bouleté aux pointes.

Cette pièce, trouvée à Hellingly en 1808, est aujourd'hui dans les collections du British Museum. Hellingly est à treize milles de la ville de Lewes où elle a été frappée. C'est une épreuve en or d'un denier en argent reproduit par Hawkins (203)[2]. Elle présente des traces d'usure et, quoique non perforée, paraît avoir été portée comme bijou.

4. (Kenyon 16.) Denier d'Édouard le Confesseur (1041-1066), fils d'Æthelræd II (fig. 3). Elevé en Normandie, il fut rappelé en Angleterre à la mort du roi danois Harlhacnut.

[1] Cette légende ne semble pas pouvoir être lue sur la pièce dessinée ci-dessus, et le dessin ne se retrouve pas non plus sous le n° 203 de l'ouvrage cité de Hawkins. *(Réd.)*
[2] Hawkins. *Silver coins of England.*





✠ EDWERD REX. Buste du roi à gauche avec le sceptre devant lui.

℞. ✠ LVFINC ON WAERINC. Croix en ailes de moulin.

Cette pièce est une épreuve en or d'un denier en argent reproduit par Hawkins (219). Son lieu d'origine est inconnu. Elle a été acquise à Birmingham par un collectionneur, H. Spurrier. Kenyon n'indique pas où elle se trouvait lors de la publication de son livre. Lufinc est le nom du monétaire. Wærinc est identifié avec Warwick, lieu de frappe.

C'est avec ces maigres éléments, avec ces quatre monnaies d'or, auxquelles vient s'ajouter le penny de Lutry, qu'il nous faut aborder maintenant le difficile problème de la destination de ces pièces. Il est bien évident à première vue que les deux premières, qui sont beaucoup plus anciennes, et les trois dernières qui appartiennent aux xe et xie siècles, forment deux groupes distincts que nous ne devons pas confondre.

Le *dinar* arabe surfrappé par Offa ne comporte, à mon avis, qu'une explication, c'est que le roi de Mercie, n'ayant pas à sa disposition d'espèces d'or indigènes, a utilisé les pièces d'or étrangères qui arrivaient dans son pays par le commerce, ou les a fait imiter par ses monétaires, ce qui pratiquement revient au même. Mais dans quelle intention ? La réponse est fournie par M. Kenyon[1]. « Le roi Offa, écrit-il, s'était engagé à

[1] Ouvrage cité, page 12.

« verser au pape, en accomplissement d'un vœu, 365 *man-*
« *cuses* d'or chaque année... Cette pièce est unique, et il
« est très improbable qu'il en ait été frappé un grand
« nombre. Si ce tribut a été payé réellement, il était pro-
« bablement remis en monnaies étrangères et un petit
« nombre de pièces de ce genre auront été frappées pour
« parer à un déficit d'or qui se sera produit une année. »

M. L. Forrer[1], reprenant à son compte l'idée de Kenyon, y ajoute quelques précisions. Il cite une lettre du pape Léon III (795-816), dans laquelle est mentionné le fait que le tribut de Saint-Pierre fut institué, pour le royaume de Mercie, par Offa en 787, en reconnaissance de ce que le pape Adrien Ier avait accepté son plan pour la division de la province de Canterbury et l'établissement d'un nouvel archevêché à Lichfield.

On aura déjà remarqué que cette rare pièce fut acquise à Rome par le duc de Blacas. Sa présence dans la ville des papes s'explique tout naturellement si elle a fait partie du tribut de Saint-Pierre.

L'origine de la pièce de l'archevêque Vigmund d'York (831-854), postérieure d'au moins cinquante ans, est un peu plus difficile à expliquer. On a déjà noté que le revers est une copie directe du sou d'or de Louis le Débonnaire. La légende MVNVS DIVINVM prête à discussion. Est-ce simplement une vague formule religieuse comme on en trouve en abondance sur des pièces plus tardives? Je ne le crois pas. Elle serait tout à fait isolée à cette époque et n'aurait aucun équivalent parmi les innombrables deniers du temps[2].

Si cette formule a un sens précis, elle peut s'interpréter dans le sens passif ou dans le sens actif : présent de Dieu ou présent à Dieu. La seconde interprétation

[1] L. Forrer. *Le denier de Saint-Pierre en Angleterre.* Br. in-8°, Milan 1909. Je saisis cette occasion de remercier M. L. Forrer de l'obligeance avec laquelle il m'a fourni les livres et les documents nécessaires.

[2] Sauf la légende : *Christiana Religio* des deniers de Charlemagne.

est de beaucoup la plus vraisemblable. Ces pièces étaient frappées en petit nombre en vue de donations pieuses, sinon par le roi, du moins avec son autorisation.

Lorsque ce travail fut présenté à la Société suisse de numismatique réunie à Locarno en septembre 1913, M. Bordeaux, président honoraire de la Société française de numismatique, rappela qu'il avait publié jadis le premier sou d'or connu de Louis le Débonnaire. Cette pièce parut suspecte. Il avait pu prouver qu'un certain nombre de chartes précaroligiennes spécifiaient l'obligation de payer annuellement un sou d'or de redevance. Comme les sous d'or n'existaient plus au IXe siècle, pour s'en tenir à la lettre de l'engagement, on en faisait confectionner un par un orfèvre.

Ces pièces équivalaient à 40 deniers d'argent comme les très rares sous d'or frappés par Charlemagne à Uzès (Gard). Chose curieuse, ces monnaies donnaient lieu à de graves abus. En 813, un an avant la mort du roi, le concile de Reims demande : « que le seigneur « roi, conformément au règlement du seigneur Pépin « d'heureuse mémoire daigne interdire le cours des sous, « qui, d'après la loi, valent quarante deniers ; cette mon- « naie est en effet le prétexte de nombreux parjures et « faux témoignages [1]. »

Il est probable que la valeur légale de ces pièces était contestée, comme trop élevée, et donnait lieu à des difficultés dans les paiements contractuels.

La pièce de Vigmund, d'après son poids (68 grains), pouvait être un *mancus* de 30 deniers valant dix deniers de moins que les sous d'or carolingiens. Il n'est pas probable qu'elle ait jamais circulé comme une espèce légale. Ce serait, suivant M. Kenyon, plutôt une médaille qu'une monnaie. Le terme de médaille est impropre

[1] Engel et Serrure. *Traité de numismatique*, I, 221.

pour l'époque. Substituons-lui celui de bijou. Les deux trous percés dans la légende, des deux côtés du cou, juste à mi-hauteur, semblent indiquer qu'elle a été portée comme telle. Mais pourquoi deux trous? Quand une pièce d'or doit être passée au fil d'un collier, il suffit d'un trou en haut. On peut supposer qu'elle était reliée par deux maillons à d'autres pièces ou à d'autres ornements et faisait partie d'un bracelet. Ce serait alors un présent de l'archevêque à un bienfaiteur ou plutôt à une bienfaitrice de l'Église.

L'archevêque Vigmund meurt en 854. L'année suivante, selon le travail déjà cité de M. L. Forrer, le roi de Wessex Ethelwulf établit dans ses États le denier de Saint-Pierre. D'après William de Malmesbury, ce roi l'aurait institué en 855, au cours d'une visite à Rome, en retour de la réception honorable qui aurait été accordée précédemment à son fils Alfred par Léon IV...

La taxe fut décrétée après le retour d'Ethelwulf en Angleterre et ordonna la remise annuelle de trois cents *mancuses* à Rome, dont le pape devait recevoir un tiers, tandis que le reste avait à être partagé également entre les églises de Saint-Pierre et de Saint-Paul dans le but de fournir des cierges pour la veille de Pâques.

Il est singulier qu'aucun de ces *mancuses* ne se soit retrouvé et l'on peut en conclure qu'ils représentent une valeur en deniers d'argent plutôt que des monnaies d'or. Un petit fait vient confirmer cette hypothèse. En 1893, fut trouvé dans l'*atrium Vestæ,* à Rome, un trésor contenant huit cent trente monnaies anglaises d'Alfred le Grand, d'Édouard l'Ancien, d'Æthelstan et d'Edmond, soit entre les limites de 871-946. Il ne s'y trouvait aucun penny d'or et aucun *mancus* [1].

M. L. Forrer admet que les trois deniers d'or du second groupe ont eu même destination. Cela résulte

[1] L. Forrer. *Ibid.*, p. 2.

clairement d'une lettre qu'il m'adressait le 23 septembre 1913 : « Mon petit travail ci-inclus sur le Denier de Saint-« Pierre en Angleterre répond à votre demande de ren-« seignements sur les *Offering Pennies.*

Ce terme que l'on peut traduire par « deniers à offrir », je l'avais emprunté à une lettre de M. Brooke, conservateur du British Museum [1]. Je lui avais demandé s'il y avait des exemples d'essais monétaires à cette époque. Il me répondit . « It does not seem likely that « *patterns* would have been struck in gold at that period [2]. » Il est certain que, d'une manière générale, on ne connaît pas d'essais monétaires avant les piedforts de Philippe le Bel au XIVe siècle. Toutefois je relève dans l'ouvrage cité plus haut d'Emil Hildebrand (pl. 6) un denier de Canut non cisaillé qui est une véritable *klippe*. Quant à la destination des pennies d'or, M. Brooke s'exprimait ainsi : « The object of the coins is supposed « to be for use of *offering pennies* as those supported « by the *munus divinum* coin of archbishop Wigmund of « York and similar pieces of Louis le Pieux » (le Débonnaire) [3]. J'ai peine à admettre, je l'avoue, cette assimilation des trois deniers d'or d'Édouard l'Ancien, d'Æthelræd II et d'Édouard le Confesseur avec la pièce de Vigmund et celles de Louis le Débonnaire. La première (en date) est une pièce autonome, pour ainsi dire, qui a été créée pour elle-même, avec un droit original et un revers copié, tandis que les trois autres ont un caractère commun, sur lequel il faut insister, celui d'être *des épreuves en or de deniers d'argent.* Le fait est prouvé pour les deniers d'Æthelræd II et d'Édouard le Confesseur ; il est très vraisemblable pour celui d'Édouard l'Ancien.

[1] 26 août 1913.

[2] Il ne paraît pas probable qu'il ait été frappé des essais en or à cette époque.

[3] La destination de ces deniers est supposée être celle de « deniers à offrir » comme la pièce avec *munus divinum* de l'archevêque Wigmund de York et comme des pièces similaires de Louis le Débonnaire.

De plus, on peut reprocher à ce terme de « deniers à offrir » d'être bien vague. A offrir par qui ? Par le souverain ou par le monétaire ? A offrir à qui ? A des personnages officiels ou à des particuliers ? Voyons si nous ne pouvons pas arriver à quelque chose de plus précis.

Nous ne savons malheureusement pas grand chose de la législation monétaire du temps. Cependant nous avons un texte de loi qui se rapporte à Æthelstan II (925-941), fils et successeur d'Édouard l'Ancien [1].

Placuit nobis ut moneta sit in toto regni imperio et nullus monetet extra portum. Si monetarius reus fuerit, amputetur ei manus et ponatur super monetæ fabricam. Si inculpatio sit et se purgare velit, eat ad ferrum calidum et adlegiet manum ad canrafam, quod non falsum fecit. Si in ordalio reus fuerit, fiat quod supra dictum est. In Cantuaria sint octo monetarii; regis quatuor; episcopi tres; abbatis unus. In Ronchestria tres; regis duo, episcopi unus. In Londonis octo. In Wintonia sex. In Lewes duo. In Hastingecestra unus. In Sceaflisbury duo. In Exonia duo. Et in aliis burgis.

Tout n'est pas clair dans ce texte. Ce qui ressort néanmoins, c'est qu'il y a eu des abus et que le roi veut y remédier. Il veut que la monnaie soit dans l'entière dépendance du souverain *(in toto regni imperio)* et qu'il ne se fasse de monnaie que dans les ateliers royaux ou concédés à des dignitaires ecclésiastiques. Ces derniers sont spécifiés. Les autres ne sont énumérés qu'en partie et inclus à la fin dans la formule générale : « et dans les autres bourgs ». Ce qui frappe, c'est que ces monétaires sont très nombreux : huit à Canterbury, huit à Londres, six à Winchester.

[1] Engel et Serrure. *Traité de numismatique*, I, 323.

Les bénéfices devaient être singulièrement réduits par la concurrence, et les monétaires, dans ces conditions, ne pouvaient pas être de bien gros personnages. S'ils faisaient des cadeaux d'une valeur appréciable, comme des deniers d'or, ce ne pouvait être qu'aux chefs dont ils dépendaient, rois, évêques ou abbés, et alors, je suppose que ces épreuves d'or étaient plutôt une *captatio benevolentiæ* en vue du renouvellement d'une concession qu'un véritable présent. C'est dans ces limites, me semble-t-il, que l'on peut admettre le terme de « offering pennies ». Que ces pièces extraordinaires aient été ensuite employées comme objets d'ornement, serties en broches, montées en bagues, enfilées à des colliers, cela n'a rien que de vraisemblable, puisque ce n'étaient pas de véritables monnaies et qu'elles n'avaient aucun cours légal.

Peut-être quelqu'un se demandera-t-il comment le denier d'or d'Édouard l'Ancien est venu s'égarer à Lutry. Il suffit de rappeler que notre pays était le chemin habituel des pélerins anglais se rendant à Rome. Ils suivaient le Rhin jusqu'à Bâle, longeaient le Jura jusqu'à Orbe et de là se dirigeaient vers le Valais et le mont Jouve (Grand Saint-Bernard). Plus d'un a dû loger dans les hôtelleries de Lutry. Celui qui a perdu ce penny d'or était probablement un opulent personnage.

A. de Molin.

MÉLANGES

Sceau de Conrad, curé d'Estavayer, XIIIe siècle.

S . CONRADI CVRATI DE STAVAIEL CASTRO.

Dans le champ, un poisson contourné nageant sur des ondes. Les émaux ne sont pas indiqués.



Bronze, ogival, dimensions 0,032 × 0,021.

La matrice de ce sceau faisait autrefois partie de la collection de M. Louis Dubois, antiquaire, à Gressy (Vaud). L'empreinte est aujourd'hui conservée au Cabinet de Genève. Les renseignements concernant cet intéressant document nous ont été fournis par M. l'abbé F. Ducrest, bibliothécaire, à Fribourg, qui nous écrivait l'an dernier ce qui suit :

« Le sceau en question ne peut être que celui de Conrad, curé « d'Estavayer, en 1291. Ce Conrad n'est connu que par un acte du « mois d'octobre 1291, par lequel il achète de Girard, de Cugy, « bourgeois d'Estavayer, une maison sise dans la ville, près de la « porte dite Chynaul, entre les murs de la ville (muros bastimentorum « ville) et la maison d'Agnelette Billoda. Le prix de vente fut fixé « à 30 livres. Cette maison est encore aujourd'hui la cure; la porte « de Chynau n'a été abattue qu'après la bâtisse du quartier de la « Bâtiaz (1338).

« L'acte en question existe encore aux archives d'Estavayer (voir « P. Apollinaire Dellion, *Dictionnaire historique et statistique des* « *paroisses catholiques du canton de Fribourg*, t. V, article Estavayer, « p. 224. Voir aussi Dom Grangier, *Annales d'Estavayer*, 1905, p. 18).

« La cure d'Estavayer n'est pas éloignée du château, où siège « aujourd'hui la préfecture, ancien château baillival, appelé souvent « aussi château de Chenaux, dont la construction remonte au milieu « du XIIe siècle, qui a appartenu longtemps à la famille des sires « d'Estavayer, ainsi qu'à Humbert de Savoie, avant de devenir « fribourgeois, en 1536. C'est le seul qui subsiste des trois anciens « châteaux d'Estavayer. Le premier, démoli de bonne heure, se « trouvait à la place actuelle de Moudon; le second, peu important, « se trouvait situé près du couvent des Dominicaines (voir Næf, « *Annales fribourgeoises*, n° 1, *les Fortifications d'Estavayer*.

« Pourquoi le sceau porte-t-il STAVAIEL CASTRO, je ne saurais « le dire. C'est la seule mention de ce genre que je connaisse. — « Avant la bâtisse de la cure, le curé résidait-il dans une dépendance « du château de Chenaux? Était-il une sorte d'aumônier de la famille « d'Estavayer, ou du château, peut-être payé par elle? Je ne puis « l'affirmer. — Serait-ce pour distinguer Estavayer-le-Château « d'un autre Estavayer situé dans le canton de Fribourg, soit « Estavayer-le-Gibloux, situé entre Fribourg, Bulle et Romont? « Pourquoi le poisson? Jamais la ville ou la famille d'Estavayer n'a « porté de poisson dans ses armes. — La seigneurie voisine de « Cudrefin avait un poisson, mais cette seigneurie était indépendante « d'Estavayer, quoiqu'elle appartînt aussi à la Savoie. — Un de mes « anciens élèves, auteur de l'armorial des familles staviacoises, « M. Bernard de Vevey, me signale deux de ces familles ayant le « poisson dans leurs armes; les Pavillard, cités pour la première fois « comme bourgeois d'Estavayer en 1391 (de gueules à un poisson « recourbé d'argent) et les Treytorrens (de gueules à trois poissons « d'argent posés en fasce). Les Treytorrens, cités pour la première « fois comme bourgeois d'Estavayer en 1463, étaient primitivement « bourgeois d'Yverdon. — Le curé Conrad appartenait-il à l'une ou « l'autre de ces deux familles? Les annales de Dom Grangier, qui « parlent beaucoup des Pavillard et des Treytorrens, ne mentionnent « aucun de leurs membres avec le nom de Conrad comme curé. — « Quant à la liste des gouverneurs-syndics, elle ne commence « qu'en 1411. »

Nous n'avons rien à ajouter aux hypothèses formulées par notre savant correspondant relativement à la légende du sceau ci-dessus, pas plus que nous ne sommes en mesure d'admettre l'une plutôt que l'autre d'entre elles. A propos du poisson qui figure sur ce sceau nous avons cherché à l'identifier, mais sans y réussir. La tête ferait croire à un brochet, mais le reste du corps ne peut convenir à ce carnassier et le brochet n'est muni que d'une nageoire dorsale. C'est donc un poisson tout court, ou comme on dit un poisson « de chic ». Il faut cependant noter que ce poisson est contourné, c'est-à-dire que sa tête contrairement à l'usage est tournée à sénestre. Nous avons signalé ce fait à M. Jean Grellet, président de la Société suisse d'héraldique, en lui demandant si cette particularité devait faire rejeter l'attribution de ce sceau à des familles dont le blason comporte un ou plusieurs poissons normalement placés. M. J. Grellet, entre plusieurs considérations intéressantes à propos de l'antériorité des sceaux sur les armoiries, ajoute ce qui suit : « Sur les boucliers, les animaux se trouvaient « toujours tournés à dextre, pour qu'ils fassent front à l'ennemi et « n'aient pas l'air de le fuir, et lorsqu'on a placé l'écusson dans le « sceau, ces positions ont été conservées, puisqu'il s'agissait d'une « reproduction du bouclier. Une exception est faite, cependant, « lorsqu'il y a deux écussons dans un sceau et que le premier contient « des animaux; dans ce cas ils sont retournés pour que les deux « armoiries se regardent. Mais lorsqu'on ne mettait encore les figures « des armes que dans le champ du sceau, sans écusson, il arrivait parfois « de contourner les animaux. C'était plutôt l'exception, mais en « feuilletant au hasard un volume contenant un certain nombre de « sceaux anciens, j'en ai trouvé trois ou quatre, précisément du « XIIIe siècle, présentant cette particularité, et il s'agissait d'armoiries « connues qui sans cela ont toujours leurs bêtes dans la position « normale. Comme un sceau est un instrument tout pacifique, il n'y a « évidemment pas la même raison d'y observer la position agressive « chez un animal, ainsi que cela existe sur un bouclier.

« Il n'y aurait rien d'étonnant à ce que le poisson de votre sceau, « même contourné, appartînt au blason d'un Treytorrens ou d'un « Pavillard; dans le premier cas, la position contournée serait plus « surprenante, et il faudrait se demander s'il n'y aurait pas là une « brisure pour indiquer peut-être que le curé Conrad était un bâtard. « Dans tous les cas, pour avoir des armoiries au XIIIe siècle, il fallait « appartenir à une famille occupant une certaine position. C'était

« bien le cas des Treytorrens, mais je ne suis pas assez au courant de « l'histoire d'Estavayer pour savoir si les Pavillard rentrent aussi « dans cette catégorie.

« Du reste, comme vous le dites, il n'était pas nécessaire que le « curé Conrad appartînt à une famille ressortissante d'Estavayer. « D'autre part, je ne connais pas de famille de cette époque, en Suisse « romande, outre les Treytorrens et les Pavillard, ayant un poisson « dans ses armes. Plusieurs familles de Neuchâtel, les Bréguet, « Ducommun, Lardy ou L'Hardy ont des armes présentant une « certaine analogie avec celles du curé d'Estavayer, mais je ne pense « pas qu'aucune d'entre elles ait déjà eu des armes au XIII[e] siècle. « Les Lardy ont cependant eu un chanoine de Besançon, mort « en 1379, mais ce n'est pas une raison pour qu'il aient eu un curé « à Estavayer précédemment.

« Ce qui paraît le plus intéressant dans le sceau du curé d'Estavayer, « c'est la position de la bête. Evidemment, dans les armes le poisson « devait nager horizontalement mais sur un sceau de forme ogivale, « la même position aurait laissé un grand vide dans le haut, peu « agréable à l'œil, sans compter que les dimensions du poisson « auraient été très réduites. Pour se conformer à la règle qui veut « que les pièces héraldiques remplissent autant que possible le champ, « en s'adaptant à sa forme, l'artiste a placé le poisson verticalement. « De la sorte, il a pu lui donner un plus grand développement, mais « par contre-coup, l'onde a suivi le mouvement, ce qui, dans le cas « spécial, est plus en rapport avec les lois héraldiques qu'avec celles « de la physique. »

Comme on le voit, le sceau du curé Conrad, qui a soulevé de si intéressantes dissertations, attend encore une détermination définitive; nous savons déjà quand vivait l'ecclésiastique qui en était le détenteur, il ne nous manque plus que le nom de sa famille.

Eug. D.

Zürich.

Ende Januar fand das erste « Numismatische Kränzchen » der hiesigen Münzsammler und Münzfreunde statt. Zweck dieser zwanglosen Zusammenkünfte ist, die Zürcher Numismatiker in persönlichen Kontakt zu bringen und ihnen Gelegenheit zum Gedankenaustausch zu geben. Es werden Neuerwerbungen aus verschiedenen öffentlichen

und privaten Sammlungen, sowie einige Neuerscheinungen der numismatischen Literatur vorgewiesen. Die Anwesenden sprachen sich über den Versuch anerkennend aus und beschlossen das « Kränzchen » regelmässig, jeweilen gegen Ende des Monats abzuhalten. Zürcherische Numismatiker, die sich an diesen Zusammenkünften zu beteiligen wünschen, wollen sich an E. Hahn, Assistent am Schweizer. Landesmuseum wenden.

Le trésor de Berne.

Comme chacun le sait, le 5 mars 1798, eurent lieu les combats de Neuenegg où le général Brune fut battu, et de Fraubrunnen où, en revanche, Schauenbourg défit les Bernois, vaincus moins par le nombre que par leur propre faute.

Ce dernier fait d'armes ouvrit, à l'armée française, les portes de la cité des Zähringen, qui n'avait, jamais jusque là, retenti du pas des ennemis victorieux.

Une des premières préoccupations de l'envahisseur, qui le convoitait depuis quelque temps déjà, fut de s'emparer du trésor possédé par Berne; les coffres de la République contenaient, paraît-il, 25 millions, dont sept en numéraire. Le tout fut transporté à Toulon pour parer aux nécessités de l'expédition d'Égypte commandée par Bonaparte.

De quoi cette somme, considérable, pour l'époque surtout, se composait-elle?

La *Revue numismatique* reproduit un passage d'un ouvrage de M. E.-T. Hamy, relatif aux *Lettres écrites d'Égypte* d'Étienne Geoffroy Saint-Hilaire, qui soulève un léger coin du voile.

Ce dernier écrit de Toulon, en date du 24 floréal an VI (13 mai 1798), à son ami Georges Cuvier, un des grands noms de la France scientifique au XIXe siècle, ce qui suit:

« Un médailliste eût fait grande fortune ici. On y a apporté le « trésor de Berne, au fond duquel il savait qu'on n'avait pas touché « depuis plusieurs siècles. On a commencé par extraire tous les écus « de France pour les donner selon la valeur actuelle; *il n'y avait que « des écus de Louis XIV ou des écus de la jeunesse de Louis XV*, « parce que ces pièces gagnaient à Gênes 5 sols : le reste de l'argent « de Berne est donné au poids. J'ai vu, chez un directeur d'hôpitaux, « 20,000 francs composés de toutes pièces étrangères; un assez grand « nombre frappées aux armes de Suisse ayant pour face un ours; il

« s'en trouvait de Charles-Quint, du duc d'Albe, de tous les cantons « d'Allemagne et de Suisse, du Danemark, de Russie, de Suède, etc. « Toutes ces pièces étaient remarquables par leur antiquité. On a « donné cet argent à 40 francs le marc, et on n'en trouve ici que 47. « Il va être donné aux orfèvres qui le fonderont impitoyablement. »

L'écrivain de la *Revue* fait suivre cette citation de cet épilogue :

« Aucun numismate, aucun amant du passé, aucun cœur suisse, nous « permettrons-nous d'ajouter, ne lira sans émotion ces lignes de « l'illustre savant. Que de trésors, que de précieux écus aujourd'hui « introuvables disparurent ainsi dans le creuset des orfèvres. Il m'a « paru que la mélancolique destinée de ce magnifique trésor méritait « ces quelques lignes de rappel. »

Découvertes monétaires.

Grossenstein (Schwytz). — Un vieil arbre ayant été brisé par le fœhn à Grossenstein, les frères Blaser, en creusant le sol, ont trouvé à $0^{m}30$ de profondeur un certain nombre d'anciennes monnaies. Ce sont : vingt-trois pièces de 5 livres à l'effigie de Louis XV ou Louis XVI datant de 1727 à 1790 ; vingt pièces d'argent françaises et trois cents pièces de cuivre de différents cantons des XVIIe et XVIIIe siècles. Ce trésor a dû être enfoui en 1797-1798 pendant l'invasion française.

(*Journal quotidien*, commencement de mars 1914.)

Morat. — Le lundi 13 avril, un ouvrier occupé aux plantations des grèves du lac de Morat, près d'Avenches, à mis au jour onze pièces d'argent datant probablement des guerres de Bourgogne. Le mardi, le même ouvrier en trouvait de nouveau quelques-unes, dont une en or.

(Journ. quot.)

Médaille officielle de l'Exposition nationale suisse de Berne, 1914.

Le 30 avril 1914, date ultime pour l'envoi des projets de cette médaille, quarante-quatre œuvres étaient parvenues au comité de l'Exposition. Le jury n'a, paraît-il, trouvé aucun de ces projets digne d'être primé ; aussi le comité central a-t-il décidé d'ouvrir un nouveau concours restreint à quelques artistes qu'il a désignés. Nous souhaitons vivement que la médaille qui en résultera fasse honneur à notre pays.

Eug. D.

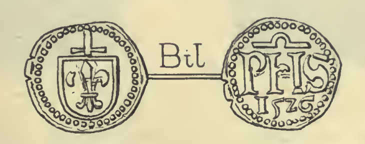
Sur un denier de Philippe de Platea, évêque de Sion (1522-1529).

On sait que le chanoine Philippe de Platea fut élu évêque de Sion par le corps capitulaire et les députés des sept dizains, le 20 octobre 1522, mais qu'il ne fut pas confirmé par le pape. Ses monnaies, décrites avec soin par M. Maurice de Palézieux [1], portent le glaive, emblème du pouvoir temporel, mais aucune ne porte la crosse, signe du pouvoir spirituel. De même le titre d'*episcopus* est toujours remplacé par celui d'*electus*.

Les monnaies de ce prélat signalées par M. de Palézieux sont des quarts, des gros, des plapparts et des thalers, mais les deniers font défaut.

Nous devons à l'obligeance de M. Th. Grossmann communication d'une petite pièce qui vient compléter cette série.

Dans un cercle de grènetis, écu portant une fleur de lys posé sur une épée en pal, la garde en haut, seule visible [2].



℟. Dans un cercle de grènetis le monogramme P H S (Philippus) surmonté du signe d'abréviation; au dessous 1526.

Denier. Bill. Mod. 0m,015. Poids 0gr,390. Coll. Th. Grossmann.

La collection de l'hospice du Grand-Saint-Bernard possède un exemplaire de cette pièce, qui pèse 0gr,500, le Musée historique de Vaud en conserve également un du poids de 0gr,550. C'est ce dernier poids qui paraît se rapprocher le plus du poids normal. En effet, quelques années plus tard on voit l'évêque de Sion, Adrien Ier de Riedmatten (1529-1548) frapper des deniers du poids de 0gr,500 et 0gr,617 et il y a beaucoup de vraisemblance pour qu'ils fussent, soit de même poids, soit d'un poids plus faible que ceux de son prédécesseur.

Eug. D.

[1] M. de Palézieux. *Numismatique de l'Évêché de Sion*, dans la *Revue suisse de numismatique*, 1901, t. X, p. 212—299; 1902, t. XI, p. 100—138; 1908, t. XIV, p. 265—352, et 1909, t. XV, p. 1-37.

[2] Platea porte: *écartelé aux 1 et 4 de gueules à une fleur de lys d'argent, surmontée de deux étoiles à six rais d'or; aux 2 et 3 d'azur, à trois besants d'or, posés en barre.*

Plaquettes-souvenirs officielles de l'Exposition nationale suisse [1].

MM. Huguenin frères & C°, médailleurs au Locle, viennent d'éditer deux petites plaquettes qui se signalent avantageusement parmi les nombreuses productions artistiques auxquelles l'Exposition nationale a donné naissance.





La première est une breloque, traitée en relief et symbolisant les deux branches principales de l'activité nationale, l'industrie et l'agriculture.



La seconde est une broche exécutée à l'eau-forte et représentant une vue du « Dörfli », la création du Heimatschutz.

[1] Ces objets se vendent par les soins de MM. Naville & C°, soit à l'Exposition de Berne, soit à Genève, 6, rue Pécolat.

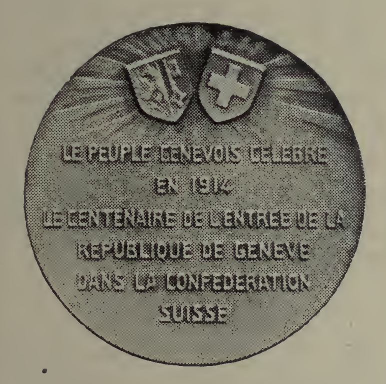
Médailles du centenaire de l'entrée de Genève dans la Confédération Suisse.

C'est la maison G. Pochon et fils, à Genève, qui a été chargée de graver la médaille officielle, dont nous donnons ici le dessin. Cette médaille doit être munie d'une bélière et elle a été distribuée aux élèves des écoles du canton à un nombre considérable d'exemplaires en bronze; on nous parle de 24,000.





MM. Huguenin frères et Cie, du Locle, ont été chargés par le comité des finances de la fête de la Restauration de graver une médaille qui a déjà paru lors de la fête du Centenaire du 31 décembre 1913, mais qui est également appropriée à la fête du 1er juin 1914.





Enfin, Mlle Cl. Roch a tenu à nous laisser également un souvenir des fêtes de cette année, en modelant la médaille que voici :



Nous souhaitons que ces diverses manifestations artistiques et historiques soient bien accueillies du public.

Distinctions honorifiques.

Nous avons appris que, par arrêté royal du 31 octobre 1913, M. Fernand Mazerolle, conservateur du Musée de la Monnaie, à Paris, et directeur de la *Gazette de numismatique*, avait été nommé chevalier de l'ordre de Léopold II.

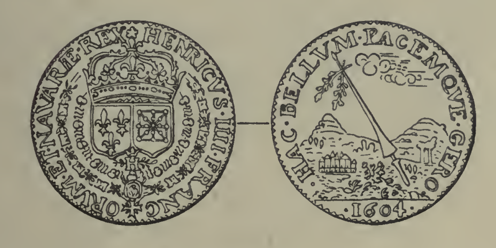
M. V. Tourneur, conservateur-adjoint au cabinet des médailles de la Bibliothèque royale de Belgique et secrétaire de la Société royale de numismatique, a été nommé officier de l'Instruction publique.

M. Adrien Blanchet, ancien président de la Société des antiquaires de France et ancien président de la Société française de numismatique, a été nommé membre honoraire de cette société, le 7 juin 1913. Toutes nos félicitations.

Jeton d'Henri IV, rappelant le traité de Saint-Julien entre le duc Charles-Emmanuel de Savoie et la République de Genève.

Le 12 décembre 1602 (v. st.), le duc Charles-Emmanuel de Savoie tenta de s'emparer de Genève par la force, mais il fut repoussé. La ville fut immédiatement secourue par ses alliés bernois, et Henri IV

écrivit aux Genevois, le 8 janvier 1603 : « J'ay entendu avec un très « grand desplaisir l'entreprise faite sur vostre ville par les gens du « duc de Savoye et ayant sceu comme courageusement vous les avez « repoussez et chastiez, je vous diray que c'est l'un des plus grandz « contantemens qui me pouvoyt avenir. Je vous ay promis mon « assistance pour votre conservation, je m'en suis déclaré par les « traitéz; je l'ay dit, escript et fait dire partout où besoin a esté... « Se présentant l'occasion, comme il semble qu'elle ne soyt plus « éloignée, je suis bien résolu de vous en faire encores plus de « déclaration par les effetz... Ce que atendant, je vous diray que si « le dit duc vous assiège, à force ouverte ou autrement, je vous « prometz d'employer toute ma puissance, et sy besoin est, je « n'espargneray ma propre personne pour vous défendre et secourir « contre luy et contre tous ceux qui l'assisteront [1]... »



Cette promesse fut tenue, dans ce sens que le roi mit tout en œuvre, par le moyen de son ambassadeur, M. de Vic, pour que les Suisses s'entremissent entre le duc et Genève. Les cantons de Glaris, Bâle, Soleure, Schaffhouse et Appenzell servirent en effet de médiateurs, et le 11 juillet 1603, le traité de paix de Saint-Julien fut conclu entre Charles-Emmanuel, duc de Savoie, et la République de Genève. En réalité, le véritable médiateur se trouvait être le roi de France qui était d'autre part intéressé à ne pas se brouiller avec le duc de Savoie, qu'il désirait opposer à l'Espagne toujours menaçante. Ce fut pour suivre cette même politique qu'Henri IV envoya Rosny auprès du nouveau roi Jacques I[er] Stuart afin de l'intéresser aux Provinces unies qu'il soutenait contre l'Espagne [2].

[1] Archives de Genève, *pièces historiques*, n° 1896. Imprimé par F. De Crue, voir la note 2.

[2] Conf. F. De Crue. *Relations diplomatiques de Genève avec la France. Henri IV et les députés de Genève, Chevalier et Chapeaurouge*, dans les *Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire et d'archéologie de Genève*, t. XXV, 1901, p. 526 et seq.

Le jeton d'étrennes de 1604, frappé pour rappeler les événements saillants de l'année 1603, fait certainement allusion à cette politique de paix armée qu'Henri IV avait intérêt à maintenir en Europe et particulièrement au traité de Saint-Julien.

Voici la description du jeton en question :

Dans un cercle de grènetis (D 1) HENRICVS · IIII · FRANC ORVM · ET · NAVARÆ · REX ❀

Écus de France et de Navarre accolés sous une couronne royale et entourés de deux colliers d'ordre; la croix du second collier coupe la légende.

Au bas, entre les écus, H couronné.

℟. Dans un cercle de grènetis (D 39) HAC · BELLVM · PACEMQVE · GERO Ex. · 1604 ·

Site agreste où se voit à gauche un château, à droite des arbres, à l'arrière-plan deux cimes séparées par une vallée. Une lance qui semble tombée du ciel est placée en bande au travers de ce paysage et repose sur le sol, tandis que la pointe ornée de deux rameaux d'olivier regarde le ciel; à droite, des nuages.

Cu. br. Mod. 0,027. Cab. de Genève. Décrit et figuré dans le catalogue de la Tour [1]. Eug. D.

Errata.

Page 197, neuvième ligne, lire 1492 au lieu de 1592.
» 217, dixième ligne, lire *delphinaux*, au lieu de *provençaux*.

---

[1] Henri de la Tour. *Catalogue des jetons de la Bibliothèque nationale. Rois e reines de France.* Paris, 1897, in-8° av. pl. (voir p. 108, n° 549 et pl. IX, n° 8).

NÉCROLOGIE

Charles Domanig.

Le 9 décembre 1913, le Dr Charles Domanig, directeur de la section du moyen âge et des temps modernes, du Cabinet Impérial et Royal des médailles de Vienne, est mort au sanatorium Hochepau, près Bozen. L'œuvre que laisse après lui le regretté savant est complexe. Il fut littérateur et poète ; à ce titre, on lui doit un nombre assez grand de drames, de contes et de poésies. C'est le côté de son activité qui l'a fait connaître et apprécier du grand public et c'est précisément celui dont nous ne pouvons parler ici. Mais il fut aussi numismate distingué, s'étant de bonne heure voué à l'étude de la médaille ; les recherches qu'il a publiées sur celles de la maison d'Autriche sont nombreuses et de valeur. Son ouvrage capital parut en 1907 : *Die Deutsche Medaille in Kunst und Kulturhistorischer Hinsicht, nach dem Bestande der Medaillensammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses.* Vienne, 1907, in-f° de 167 p. et 100 pl. Cette belle publication restera l'œuvre principale de sa vie.

En 1912, la Société suisse de numismatique s'était attaché le Dr Charles Domanig en qualité de membre honoraire. Eug. D.

Dr Theodor von Liebenau, Staatsarchivar in Luzern.

« Wir stehen vor dem Abschluss eines stillen grossen Gelehrtenlebens » so beginnt ein Nekrolog des *Vaterland.* Dr Theodor von Liebenau ist Samstag den 16. Mai, nach langer starkmütig ausgehaltener Leidenszeit, an einem Herzschlag verschieden.

Theodor von Liebenau wurde geboren am 3. Dezember 1840, in Luzern, als Sohn des Dr Hermann von Liebenau, von Geltwil, und der Jakobea Pfyffer. Er besuchte die Schulen Luzerns und zog im Jahre 1861 an die Universität Innsbruck und später nach München (1864-1865). Seit dem Jahre 1865 fand er Beschäftigung als Unterarchivar und seit 1871 besorgte er das Archiv als Staatsarchivar, bis vor zirca sechs Jahren ein Augenleiden ihn nötigte das Manuale einer jüngern Kraft abzutreten. Er war der Schöpfer des neuen Archivplanes, das

jedem einigermassen Bewanderten sehr wertvolle Dienste leistet. Er war der liebenswürdigste Berater allen denen die um irgend welche geschichtliche Arbeit auf dem Archive vorsprachen. Der Schreiber dies selbst anerkennt dankbar die vielen Dienste die er ihm geleistet hat, nicht nur in der Vorzeigung der Akten, nein auch an Hinweisen auf ungedrucktes Material; für Beihülfe im Lesen von alten Schriftstücken und Erklärung von nicht mehr gebräuchlichen Abkürzungen.

Dr von Liebenau's Tätigkeit auf allen Gebieten der schweizerischen Geschichtsforschung ist eine sehr grosse; alle schweizerische geschichtsforschenden Gesellschaften schöpften aus dem Borne seines Wissens. Ungezält sind die Mitteilungen, die er in den *Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich;* im *Anzeiger für Schweizergeschichte;* im *Bollettino storico della Svizzera italiana;* im *Fünförtigen Geschichtsfreund* und an andern Orten erscheinen liess. Daneben verfasste er noch die *Geschichte der Schlacht bei Sempach; das Gasthof und Wirtshauswesen der Schweiz*, etc.

Er bearbeitete nicht nur die politische Geschichte, nein, auch kunsthistorische, heraldische, numismatische, genealogische, etc., waren seine Lieblingsstudien. Als Forscher war Herr Dr von Liebenau gründlich und findig; dem Staate ein pflichtgetreuer Beamter und im engern Kreise ein gemütvoller Mensch und seiner ihm überlebenden Schwester ein liebevoller Bruder.

Nun zu seinen numismatischen Arbeiten :

1. Das Münzrecht von Lugano. — *Bulletin* [1], VI. Jahrg., 1887, S. 31.
2. Eine Münzgenossenschaft der Urschweiz, 1548-1552.— *Bulletin,* VI. Jahrg., 1887, S. 45.
3. Luzernerische Münzwirren im Jahre 1621.— *Bulletin,* VI. Jahrg., 1887, S. 85.
4. Zur Münzgeschichte von Misocco. — *Bulletin,* VI. Jahrg., 1887, S. 93.
5. Die Urner Dublonen von 1636. — *Bulletin,* VI. Jahrg., 1887, S. 135.
6. Bericht des luzerner Münzmeister Jost Hartmann über das schweizerische Münzwesen im Jahre 1622. — *Bulletin,* VI. Jahrg., 1887, S. 144.
7. Die projektierte Münzkonvention zwischen Trivulzio und den Waldstätten. — *Bulletin,* VI. Jahrg., 1887, S. 148.
8. Zur Münzgeschichte von Chur. — *Bulletin,* VII. Jahrg., 1888, S. 17.
9. Imitationen von luzerner Angstern in Schwyz. — *Bulletin,* VII. Jahrg., 1888, S. 56.
10. Der Luzerner Ducaten von 1656, eine Nothmünze. — *Bulletin,* VII. Jahrg., 1888, S. 68.

[1] *Bulletin de la Société suisse de numismatique.*

11. Die von Uri, Schwyz und Unterwalden gemeinschaftlich geprägten Münzen: gemeinschaftliche Arbeit mit Herrn Albert Sattler. — *Bulletin*, VII. Jahrg., 1888, S. 93.
12. Die angeblichen Münzen von Gersau und Tessin. — *Bulletin*, VII. Jahrg., 1888, S. 177.
13. Schreiben Hildebrands von Riedmatten, Bischof von Sitten, an den Rath von Luzern. — *Bulletin*, VII. Jahrg., 1888, S. 23.
14. Umprägen von Luzerner Schillingen in Doppler. — *Bulletin*, VIII. Jahrg., 1889, S. 166.
15. Die Münzmeister von Luzern. — *Bulletin*, IX. Jahrg., 1890, S. 2.
16. Zur Münzgeschichte der Spinola. — *Bulletin*, IX. Jahrg., 1890, S. 60.
17. Fälschung der St. Galler Thaler von 1625. — *Bulletin*, IX. Jahrg., 1890, S. 117.
18. Fälschung der Batzen von Bern, Freiburg und Solothurn, 1450-1652. — Die Münzen der Grafschaft Lenzburg. — Besass die Abtei Pfäffers das Münzrecht? — *Bulletin*, IX. Jahrg., 1890, S. 117-126.
19. Ein Jeton der Lunati-Visconti. — *Bulletin*, IX. Jahrg., 1890, S. 158.
20. Falsche Schreckenberger aus Correggios. — *Bulletin*, IX. Jahrg., 1890, S. 161.
21. Zur Münzgeschichte von Macagno. — *Bulletin*, X. Jahrg., 1891, S. 8.
22. Das Münzwesen im Lande der Rhucantier. — *Revue suisse de numismatique*[1], 1892, S. 144.
23. Aus der luzernerischen Münzgeschichte von 1622-1625. — *Revue*, 1893, S. 1.
24. Fälschungen von St. Galler- und Montferrater-Münzen in Savoyen, 1514. — *Revue*, 1893, S. 55.
25. Ein luzerner Pathenpfennig. — *Revue*, 1895, S. 379.
26. Ein Gutachten über die Reform des Münzwesens von 1758. — *Revue*, 1897, S. 175.
27. Zum Münzwesen von Schwyz. — *Revue*, 1897, S. 260.
28. Der Streit um das Leberthaler Silber. (Ein Beitrag zur Münzgeschichte des XVI. Jahrhunderts.) — *Revue*, 1899, S. 265.
29. Zur Denkmünze auf die Vilmergen Schlacht, 1712. — *Revue*, 1899, S. 341.
30. Zur Münzgeschichte von Tessin. — *Revue*, 1899, S. 342.
31. Fälschung von Schweizermünzen in Schloss Chillon. — *Anzeiger für Schweiz. Geschichte*, Bd. III[2].
32. Imitation von Luzerner Schillingen. — *Ibid.*

Es mögen anderorts noch numismatische Mitteilungen untergebracht sein, die dem Schreiber leider nicht bekannt sind.

So trauern wir um einen Geschichtsforscher dem das luzerner Volk in kultur- historischer Beziehung viel zu danken hat. F. H.

[1] *Revue suisse de numismatique*. Genève, 1892, 1893, etc.
[2] Mitteilung von Hrn. P. H. Weber, Staatsarchivar, Luzern.

Aloys de Molin.

C'est avec un vif chagrin que nous avons appris la mort de cet homme distingué, survenue le 29 avril, à Lausanne, après une courte maladie.

Né à Anzin en 1861, où son père, d'origine suisse, était ingénieur, Aloys de Molin fit des études à Lausanne et se voua aux lettres, qu'il étudia à Lausanne d'abord, puis à Bâle et à Berlin, où il prit son grade de docteur. Il continua ses études à Paris, où il collabora au *Dictionnaire des antiquités*. Il visita ensuite la Grèce, vers laquelle l'attirait sa prédilection pour les maîtres de l'art et de la littérature grecs. S'étant voué à l'enseignement, il débuta au collège Gaillard, à Lausanne, puis obtint, en 1892, la chaire de langue et de littérature grecques au gymnase classique. Depuis 1906, il était professeur d'archéologie et d'histoire de l'art à l'Université. En 1912, il avait succédé à Berthold van Muyden comme président de la Société d'histoire de la Suisse romande et, depuis plusieurs années, il faisait partie de la commission fédérale des Beaux-Arts; enfin, à partir de 1893, il était le zélé et compétent conservateur du Musée historique de Vaud, dont le titulaire précédent avait été le regretté Henri Carrard, son beau-père.

Nous ne pouvons entrer ici dans l'énumération de ses travaux de littérature et d'archéologie ; ce sont ceux d'un excellent écrivain, doublé d'un érudit laborieux et d'un historien de l'art très informé. L'œuvre capitale de sa vie, l'*Histoire de la peinture en Suisse* est encore à l'état de manuscrit mais sera prochainement livrée à l'impression. Malgré de fréquentes et douloureuses crises de rhumatisme goutteux, de Molin était un grand travailleur, sans pour cela être jamais pressé de se faire imprimer. Membre de notre société depuis 1891, il s'intéressait fort à la numismatique, mais n'eut guère le temps de pousser bien loin ses recherches dans cette branche de la science.

A l'assemblée de 1908, à Yverdon, il avait présenté un travail d'ensemble sur les découvertes monétaires faites dans le canton de Vaud et, dans la dernière assemblée à Locarno, il avait étudié avec beaucoup de soins le penny d'or d'Édouard l'Ancien, trouvé à Lutry. Ce fut, croyons-nous, son dernier travail, qu'on trouvera dans ce fascicule même.

D'un naturel gai et enjoué, charmant causeur, jamais banal, parfois caustique mais sans méchanceté, de Molin avait la bonhomie et la finesse de son pays d'origine, rendues captivantes grâce à une grande culture artistique et littéraire.

Antoine Salinas.

La numismatique a fait une perte cruelle par le décès, survenu à Rome, le 7 mars 1914, d'Antoine Salinas, fondateur et premier président de l'Institut italien de numismatique.

Né à Palerme, le 19 novembre 1841 et après des études classiques et des voyages dans les divers États d'Europe, Antoine Salinas devint, en 1866, professeur extraordinaire d'archéologie à l'Université de Palerme et professeur ordinaire en 1867. En 1873, il fut nommé directeur du musée national de sa ville natale, auquel il fit don de sa collection de six mille monnaies et d'autres objets antiques dont quelques-uns de grande valeur; enfin l'an passé, il fonda à Rome l'Institut italien de numismatique.

Dès l'âge de dix-sept ans, en 1858, Salinas commença ses publications qui sont nombreuses et de valeur. Elles sont consacrées à la numismatique de l'Italie et particulièrement à celle de Sicile, soit pour l'antiquité, soit pour le moyen âge. Celle qui l'a le plus fait connaître et qui demeure son œuvre capitale a pour titre : *le Monete delle antiche citta di Sicilia*, Paris et Berlin, 1871—1872, in 4°, pl.

Le 25 avril 1914, s'est tenue au Château Saint-Ange, à Rome, siège de l'Institut italien de numismatique, une assemblée commémorative en l'honneur d'Antoine Salinas. La plupart des sociétés numismatiques d'Europe avaient tenu à y envoyer des délégués. Notre société se trouvait représentée par M. Martinori, vice-président de l'Institut numismatique.

Charles de Rivaz.

Le 22 juin 1914, M. Charles de Rivaz, juge, ancien président du Grand Conseil, ancien président de la ville de Sion, a été brusquement enlevé à l'affection des siens et de ses concitoyens, à l'âge de soixante-quatre ans. Membre de la commission des monuments historiques du Valais, conservateur du musée et du médaillier cantonal, M. de Rivaz portait un grand intérêt à la numismatique suisse et principalement à celle du Valais. Il se trouvait membre de notre société depuis 1894 à titre de délégué de l'État du Valais.

Jacques Schulman.

Né à Hilversum, le 11 avril 1849, notre regretté collègue s'établit plus tard à Amersfoort comme bijoutier-orfèvre. Le hasard l'ayant mis en possession de quelques livres de numismatique, il fut de suite captivé par cette science, qu'il se mit alors à étudier avec ardeur, aidé qu'il fut par quelques numismates hollandais. Il commença par réunir les monnaies si nombreuses et si variées émises par les seigneurs des Pays-Bas et inspirées de types étrangers, puis il s'intéressa à la numismatique des Indes néerlandaises et enfin aux monnaies de toutes les Indes. Dans cette partie de la numismatique, ses connaissances étaient remarquables.

En 1880, il publia son premier catalogue avec prix marqués, suivi depuis lors et chaque année de nombreux catalogues pour la vente de collections importantes.

J. Schulman laisse la réputation d'un bon connaisseur et celle aussi d'un grand travailleur.

Il était membre de notre société depuis 1894.

La maison J. Schulman, reprise par les deux fils de notre collègue, continue à être entre bonnes mains.

Edmond Rappaport.

Né en octobre 1845, Edmond Rappaport est mort à Berlin, le 25 avril 1914. Après avoir terminé son gymnase à Gleinwitz, il se destina à la banque, tout en devenant collectionneur de monnaies anciennes. Établi comme banquier à Berlin, en 1875, il ne tarda pas à quitter cette profession pour se vouer exclusivement au commerce des monnaies. Dès 1893 il publia mensuellement la *Numismatische Offerten Blatt* qui a paru jusqu'à cette année.

Edmond Rappaport était membre de notre société depuis 1888.

Alix Vincent.

Pour clore ce long et triste nécrologe, nous devons encore rappeler la mémoire de M. Alix Vincent, domicilié à Carouge et fidèle à nos assemblées lorsqu'elles eurent lieu à Genève. La dernière fois que nous eûmes le plaisir de le voir, ce fut lors de l'inauguration de la

nouvelle salle consacrée en 1912 à la bibliothèque de notre société et si bien organisée par notre bibliothécaire, M. Henri Cailler.

M. Alix Vincent avait été reçu membre de notre société à l'assemblée de Genève, en 1890. Eug. D.

Frédéric Vernon.

Bien que l'évènement soit déjà ancien, il ne nous semble pas que notre *Revue* doive passer sous silence la mort de Frédéric Vernon, professeur à l'École des Beaux-Arts de Paris dont il avait été lui-même l'élève alors qu'il était un adolescent.

Ce maître incontesté dans l'art de la gravure en médailles est décédé à Paris le 28 octobre 1912, dans sa cinquante-deuxième année.

Il laisse un nombre considérable de médailles d'un style admirable et très personnel. On en pourra trouver le catalogue dans le *Dictionnaire* de M. L. Forrer.

Son successeur, soit à l'Académie des Beaux-Arts de France, soit à l'École des Beaux-Arts, est M. Aug. Patey, graveur à la Monnaie de Paris, né en 1855.

BIBLIOGRAPHIE

Louis Laffranchi. *Il prezzo di una moneta antica falsificata.* Milan, 1909, br. de 2 pages. (Extr. du *Bollettino di numismatica e di arte della medaglia*, n° 2, 1909.)

Dans les *Contributi al corpus delle falsificazione*, publiés dans le *Bollettino*, l'auteur de cette brochure a indiqué une nouvelle série de produits de l'officine romaine pour la fabrication des monnaies inédites, série consistant en monnaies sur lesquelles la légende du revers a été changée, comme par exemple, la légende *Concordia* remplacée par *Salus*, la légende *Salus*, transformée en *Felicitas*, etc. Récemment dans une vente allemande on a vu un moyen bronze de Vitellius, au type de l'Équité, tenant la balance et la corne d'abondance, avec la légende *Libertas Augusti* au lieu de *Aequitas Augusti.* Cette monnaie rentre dans la même catégorie qu'une pièce de Marc Aurèle sur laquelle la légende *Aurelius Caesar Aug. Pii F.* a été remplacée par *L. Aelius Caesar August*, légende ridicule et manquant de sens, mais qui a le mérite de créer une monnaie inédite d'Ælius César [1].

Les faussaires et les défenseurs des fausses monnaies ne peuvent objecter que la légende *Libertas* au type de l'Équité est une erreur des monnayeurs de l'époque, car la reproduction photographique de ce moyen bronze indique très visiblement les marques du burin moderne. On nous informe maintenant que la monnaie de Vitellius, comme inédite, a atteint le prix de 120 marcs, tandis que, considérée comme monnaie ordinaire, sa valeur n'aurait pas dépassé une trentaine de lires.

Les faussaires de Rome exultent. C'est un encouragement non seulement à persévérer, mais encore à développer leur détestable industrie des monnaies inédites. Eug. D.

[1] *Bollettino di numismatica*, 1905, num. 3.

Theodor Helmreich. *Das Geldwesen in den deutschen Schutzgebieten.* 1. Teil. Neu-Guinea. Fürth, L. Limpert & Sohn, br. in-8° de 62 p. avec 3 illustr.

Cet exposé, qui accompagne le programme du gymnase royal de Fürth pour l'année scolaire 1911-1912, résume les conditions économiques et le rôle de la monnaie dans les colonies allemandes de la Nouvelle-Guinée, de l'archipel Bismarck et des îles Salomon. Après une dissertation d'une portée générale sur les débuts du commerce dans les contrées où les puissances maritimes d'Europe ou d'Amérique établissent leur protectorat, l'auteur s'efforce de définir le sens du mot *argent* (Geld), qui s'applique à une multitude d'objets, entre lesquels il n'est pas toujours facile de déterminer ceux qui servent simplement d'échange et ceux qui revêtent la qualité de monnaies proprement dites. C'est ainsi qu'une longue énumération nous initie aux produits de la nature, de l'art ou de l'industrie des populations indigènes de la terre de l'empereur Guillaume, de la Nouvelle-Poméranie, du Nouveau-Luxembourg, du Nouveau-Mecklembourg, du Nouveau-Hanovre, des îles de l'Amirauté et des îles Salomon. A l'indication des productions du sol qui sont de première nécessité, aux animaux qui se donnent en paiement, s'ajoutent les objets bruts ou travaillés, tels que dents de chiens, défenses de sangliers, coquillages et les importations de l'Occident : bandes d'étoffes, perles en verre, armes, outils, miroirs, tabac à chiquer en lanières, etc.

Les coquillages, ouvrés en petits disques ou lamelles, et enfilés en chapelets ou colliers sous des noms divers (tabu, pele, tapsoka, etc), ont tous les caractères de la monnaie. C'est du reste sous le nom de *Muschelgeld* (monnaie de coquille) que ce numéraire d'un genre particulier est désigné par les fonctionnaires et les explorateurs venus de la métropole.

Les expériences que les Allemands ont faites dans ces parages dès 1884, date de leur établissement sur la terre de l'empereur Guillaume, sont très instructives ; elles sont comme un enseignement concret à l'usage de ceux qui veulent se rendre compte de la métamorphose qui se produit au sein des populations sauvages ou primitives au contact de la civilisation et de son attribut obligé : l'or et l'agent monnayés.

L'introduction des espèces de l'empire allemand dans les colonies de cette puissance en Mélanésie ne s'est pas faite sans difficultés

et sans de nombreux tâtonnements. Une première émission, effectuée en mai 1894, par la compagnie de la Nouvelle-Guinée autorisée dans ce but, émission complétée l'année suivante par la frappe de pièces d'or de 20 et 10 M., n'eut pas le succès que l'on en attendait. Ces pièces, or, argent, bronze et cuivre, ne portent ni l'effigie de l'empereur ni l'aigle impérial, mais — celles d'or et d'argent au moins — l'oiseau du paradis, emblème de la colonie de l'empereur Guillaume. Enfin, par ordonnance du 1er février 1905, la chancellerie impériale institua le cours des monnaies allemandes et leur réception par les caisses officielles de la colonie pour leur valeur nominale, mesure qui paraît porter d'heureux fruits.

Le mémoire de M. Th. Helmreich résume en style clair et agréable tout ce qui a trait à l'état économique actuel des colonies allemandes en Mélanésie. Le seul reproche que nous ferions à l'auteur serait de ne pas avoir donné aux matières traitant de la monnaie (Geldwesen) un enchaînement plus rigoureux.

E. L.

G.-F. Hill. *Some Palestinian cults in the graeco-roman age.* Londres, 1912, br. in-8° de 17 p., avec 1 pl. (From the *Proceedings of the Bristish Academy*, vol. V.)

L'auteur de cette savante dissertation s'est proposé de déterminer, par la numismatique, l'origine et l'existence des cultes païens de la Grèce et de Rome, chez les peuples voisins des Juifs. Les Phéniciens, les Samaritains, les Philistins et les Arabes, plus que les Israélites voués au culte de Jéhovah, ont été, en effet, fortement influencés dans leurs croyances par la mythologie gréco-romaine, dont ils adoptèrent les dieux et les héros, pour les adorer, il est vrai, sous des noms nouveaux. M. Hill recherche la filiation de ces noms, joignant ainsi, à l'examen des vingt pièces de monnaie qui servent de base à son étude, les renseignements que la dérivation des mots peut lui procurer.

Ce travail, à la fois original et hardi, sur les cultes et légendes des Juifs en Palestine, revêt encore, à plusieurs égards, un caractère hypothétique; l'auteur s'en rend compte le tout premier et en toute bonne foi. Nous croyons toutefois qu'il trace la voie à la constatation de faits positifs, si l'on veut bien le prendre comme point de départ à des recherches et à des confirmations ultérieures.

E. L.

Administration des monnaies et médailles. *Rapport au Ministre des finances.* Dix-septième année, 1912. Paris, 1912, in-8° de XXV + 273 p. avec 4 pl.

Ce dix-septième rapport — intéressant comme toujours — porte la date de 1912, mais beaucoup des faits qu'il relate se sont passés en 1911; tel est le cas, par exemple, pour la somme des métaux monnayés.

En parcourant le volume, on pourrait croire que pendant cette année 1911 le nombre des amateurs de médailles d'art diminue car les ventes faite par l'Administration avec les coins lui appartenant ont été de 300,000 francs inférieures à ce qu'elles étaient en 1910.

On peut cependant admettre que la valeur artistique des nouveautés offertes y est pour quelque chose, car le portrait du président A. Fallières par L. Deschamps mis à part, nous ne voyons aucune œuvre qui s'impose.

Parmi les nombreuses annexes consacrées aux divers monnayages étrangers, à noter ce qui, dans les lois autrichiennes et hongroises, concerne la poursuite et la punition des faux-monnayeurs. H. C.

Alph. de Witte. *Jean-Baptiste-Chrysogome Marquart, essayeur général puis waradin de la Monnaie de Bruxelles, sa vie, son œuvre comme médailleur, 1749-1794.* Bruxelles, Goemaere, br. in-8° de 54 p. avec 1 pl. (Extr. de la *Revue belge de numismatique,* n°s 1 et 2 de 1913.)

J.-B.-Ch. Marquart est une personnalité intéressante, dont M. Alph. de Witte retrace la carrière de succès, dès son apprentissage d'orfèvre dans l'atelier de son père jusqu'à l'époque troublée de l'invasion des Français dans les Pays-Bas autrichiens, en 1793. Par son intelligence et son art de se faire agréer auprès de protecteurs puissants, Marquart obtint la faveur d'être envoyé à Vienne, pour se perfectionner dans la gravure des monnaies, et à Paris pour y vérifier le poids du *dormant* de Troyes conservé à Bruxelles et servant d'étalon monétaire. Devenu essayeur général, puis contrôleur (waradin) de la Monnaie de Bruxelles, placé ainsi à la tête du corps des officiers attachés à cet établissement, ce nouveau directeur déploie une grande activité, mais ne néglige pas non plus ses avantages personnels. Il s'occupe aussi de gravure en médailles; mais, sauf une œuvre du début de sa carrière, les pièces sorties de sa main sont sans signature. M. de Witte, à la suite de M. Victor de Munter, n'hésite pas à lui attribuer :

1. Une plaque pour les gardes de la Régie des droits d'entrée et de sortie;

2. Le revers d'un jeton frappé pour les fêtes de saint Rombaut, patron de Malines;

3. Une médaille au nom du jeune baron de Bartenstein;

4. Le revers de la médaille commémorative de la fondation de l'abbaye de Condenberg.

La petite et assez jolie médaille signée *Marquart* est à l'effigie du jeune archiduc Joseph d'Autriche, le futur empereur Joseph II. C'est une œuvre de jeunesse, datant du séjour à Vienne de l'étudiant graveur.

Si, d'une part, Marquart fut un modèle de fonctionnaire, par les soins qu'il apportait à remplir les devoirs de sa charge, d'autre part nous reconnaissons, avec M. de Witte, que son mérite comme médailleur est plutôt médiocre. E. L.

Notes sur la collection d'armes anciennes du major Henri Galopin, ancien conservateur de la Salle des armures actuellement incorporée au Musée d'art et d'histoire de la ville de Genève. [Genève] 1913, br. in-8° de 30 p. avec 15 pl.

Trois ans se sont écoulés depuis l'ouverture à Genève du Musée d'art et d'histoire.

Déjà ce magnifique établissement a provoqué quelques travaux d'érudition. Au nombre de ceux-ci se trouve la présente brochure dont nous désirons dire quelques mots.

Se présentant fort bien sous le rapport typographique comme sous celui de l'illustration, elle débute par un court avant-propos dans lequel l'auteur passe rapidement en revue l'évolution artistique des armes au cours des âges, l'augmentation de leur valeur marchande comme objets de collection pendant les dernières années du XIXe siècle, enfin, l'attribution exacte de l'époque pendant laquelle telle ou telle arme était employée.

Dans un second chapitre divisé en paragraphes, il nous fait l'historique de sa collection qu'il a mis une cinquantaine d'années à former.

Il indique encore ce qu'on entend par armes d'hast et de coup, quel plan il a suivi pour rassembler ses épées, etc.

A remarquer ce qui concerne la restauration des armes dans les temps anciens; l'auteur constate à ce propos que souvent les armes ont été réparées, après détérioration, pour pouvoir être de nouveau utilisées; il se demande si ce qui était permis aux anciens doit être

défendu aux modernes. C'est là une question de délicate appréciation qui sera résolue de façon fort différente suivant la conscience à qui elle s'adressera.

La brochure est illustrée de quinze planches sur lesquelles sont reproduites des panoplies d'armes défensives, d'armes d'hast et de coup, d'armes blanches longues et courtes, d'armes à feu portatives et enfin d'accessoires pour ces dernières.

Nous ne pouvons, en terminant, que remercier M. Galopin d'avoir bien voulu faire profiter ses concitoyens de ce qui manquait à notre collection municipale et que, grâce à sa persévérance, il possédait lui-même. H. C.

Collection Le Maistre. Collection renommée et unique de monnaies et médailles se rapportant à la Paix. Amsterdam, 1913, in-4° de 256 + 34 p. avec 4 pl. et fig. dans le texte.

Le 16 octobre dernier s'est vendue, par l'entremise de M. J. Schulman, la belle collection de M. Le Maistre. Elle avait ceci de particulier qu'elle se composait d'environ treize cents pièces se rapportant à la Paix.

Petits monuments métalliques concernant les traités de paix de 1519 à nos jours, monnaies ou médailles à l'effigie des négociateurs de ces traités, pièces évoquant l'idée de paix comme les monnaies romaines à la légende PAX AVGVSTI, pièces dont la légende est une prière en faveur de la paix comme les thalers zurichois sur lesquels on lit CONSERVA NOS IN PACE, tout cela a été réuni en un tout homogène.

Parmi ces médailles, dont quelques-unes sont fort rares ou fort belles au point de vue artistique, il en est qui font songer à la guerre plus qu'à la paix, ainsi les n°s 17, 50, 291. Il en est d'autres qui intéressent d'une façon toute particulière la Suisse, pays pacifique par excellence mais qui ne le fut pas toujours, ainsi le n° 26, Paix de 1582, n° 42, le traité de Saint-Julien (1603) entre Henri IV et les Genevois[1], etc., etc.

La lecture de ce catalogue est attachante, du fait que nombre des descriptions sont suivies de courtes notes historiques sur les évènements qui firent donner naissance aux médailles décrites.

Cette même collection a servi à la rédaction d'un ouvrage descriptif qui n'a pas été adressé à notre Société. H. C.

[1] Voir *Rev. suisse de numismatique*, t. XIX, p. 339.

Mme Alexandre de CHAMBRIER. *Évaluation de la livre tournois et des monnaies en usage dans les pays du Refuge* (1685-1715). Br. in-8° de 7 p. (Extr. de l'ouvrage en cours de publication : *Henri de Mirmand et les Réfugiés de la Révocation de l'Édit de Nantes.)*

Sans prétendre donner une solution définitive à la question difficile de la conversion en francs actuels des monnaies en usage en France et dans les pays du Refuge, à l'époque qui suivit la révocation de l'Édit de Nantes, Mme de Chambrier apporte le résultat de ses soigneuses recherches en la matière, et détermine d'abord la valeur de la livre tournois de 1685 à 1715.

A cet effet, elle divise cette période de trente années en deux périodes secondaires, la première allant jusqu'à 1699, la seconde dès cette date à 1715, année de la mort de Louis XIV.

S'appuyant sur les calculs de Wailly et du Dr Türler, de Berne, elle admet une moyenne de 1 fr. 85, correspondant à la livre tournois pour les quinze premières années, et 1 fr. 54, pour les quinze suivantes. Puis, tenant compte du taux de la baisse de la monnaie pendant ces deux périodes d'égale durée, elle arrive à fixer le chiffre identique de 4 fr. 20, représentant un minimum de valeur effective en regard du pouvoir d'achat de notre monnaie actuelle.

Toutefois, comme dans ces dernières années (dès 1900), le pouvoir des métaux précieux est plutôt descendu à la proportion de 3 à 1, il est plus rationnel, selon notre auteur, d'indiquer 5 francs comme répondant à une livre tournois de l'époque du Refuge.

Cette constatation admise, Mme de Chambrier fournit un tableau de réduction en monnaie d'aujourd'hui de l'écu français de six livres, du demi-écu, de l'écu et du florin d'empire, et de diverses monnaies de compte ou autres employées à Zurich, Berne, Neuchâtel, Genève, comme aussi à Hambourg, en Hollande et en Angleterre, à l'époque de l'émigration des protestants français et de leur établissement dans les diverses contrées du Refuge.

Le travail extrêmement judicieux de Mme A. de Chambrier a paru en 1909, dans le *Bulletin du Protestantisme français*. Par les nombreuses déterminations qu'il donne, il est appelé à rendre de précieux services aux personnes qni veulent se rendre un compte exact des sommes, grandes et petites, si souvent mentionnées dans les annales des exilés français pour cause de religion.

E. L.

Corpus nummorum italicorum. Primo tentativo di catalogo generale delle monete medievali e moderne coniate in Italia o da Italiani in altri paesi. Vol. IV. Lombardia Zecche Linori. Roma, 1913, gr. in-4° de 588 p. avec 48 pl.

Poursuivant la tâche qu'elle s'est assignée, S. M. Victor-Emmanuel III vient de faire paraître le quatrième volume de ce monumental inventaire.

La matière qu'il renferme se rapporte au monnayage des ateliers situés en Lombardie, non toutefois à celui de Milan qui, à cause de son importance, nécessitera, à lui seul, un autre volume.

Au nombre des produits monétaires catalogués on remarquera ceux de Mantoue, qui sont d'une grande profusion.

Le présent tome ne sera pas inutile aux chercheurs suisses, car son royal auteur n'a pas cru devoir mettre de côté le monnayage pratiqué dans les bailliages italiens, à Bellinzone, par les confédérés des petits cantons, pas plus qu'il n'a négligé les espèces frappées aux armes du canton du Tessin de 1814 à 1841. Or on sait que ces monnaies ont été forgées, ou à Berne de 1813 à 1814, ou à Lucerne de 1819 à 1841. On y remarquera aussi, reproduit sur l'une des planches (méritait-il cet honneur?) l'écu du tir fédéral de Lugano gravé par E. Durussel et frappé également à la Monnaie de Berne.

On pourra également se faire une idée de la production monétaire du comte de Trivulzio en sa qualité de dynaste de la vallée de Misox, et parmi les nombreuses imitations, plus ou moins frauduleuses de pièces de bon aloi, on contemplera la copie servile d'un trois sols de Genève par Jules-César Gonzague, marquis de Pomponesco (1583-1593).

Ces quelques lignes de compte rendu prouveront l'intérêt — partant l'utilité — de ce gigantesque travail dont nous souhaitons le complet et prochain achèvement.

Quant à ce qui est du livre même, papier, impression et reliure marchent de pair et en font un ouvrage que le bibliophile le plus difficile aimera à feuilleter; la seule ombre au tableau réside dans l'exécution des planches qui ne nous paraissent pas être à la hauteur du reste.

H. C.

Bibliographie méthodique.

A. J. num. = American Journal of numismatic.
Arch. f. M. u. Pk. = Archiv für Münz- und Plakettenkunde.
Arch. hér. S. = Archives héraldiques suisses.
Arch. P. = O archeologo português.
Berl. Mbl. = Berliner Münzblätter.
Bl. f. bern. G. = Blätter für bernische Geschichte, etc.
Bl. f. Mfr. = Blätter für Münzfreunde.
Boll. num. = Bollettino italiano di numismatica e di arte della medaglia.
Frankf. Mz. = Frankfurter Münzzeitung.
Gaz. n. B. = Gazette numismatique belge.
Gaz. n. franç. = Gazette numismatique française.
Mitt. d. bay. n. G. = Mittheilungen der bayerischen numismatischen Gesellschaft.
Mitt. d. œst. G. f. M.- u. Mk. = Mitteilungen der œsterreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde.
Mbl. d. k. k. her. G. Adler = Monatsblatt der kais. kön. heraldischen Gesellschaft « Adler ».
Mbl. n. G. in W. = Monatsblatt der numismatischen Gesellschaft in Wien.
Month. n. Cir. = Monthly numismatic Circular.
Mus. neuch. = Musée neuchâtelois.
N. Chron. = Numismatic Chronicle.
N. Mitt. = Numismatische Mitteilungen.
N. Közlöny = Numizmatikai Közlöny.
N. Zeitschr. = Numismatische Zeitschrift.
Rass. n. = Rassegna numismatica.
Rev. belge = Revue belge de numismatique et de sigillographie.
Rev. franç. = Revue numismatique.
Riv. ital. = Rivista italiana di numismatica.
Tijd. v. h. Ned. Gen. = Tijdschrift van het koninklijk Nederlandsch Genootschap voor munt- en penningkunde.
Vjesnik = Vjesnik hrvatskoga arheološkoga društva.
Wiadomości = Wiadomości numizmatyczno-archeologiczne.
Zeitschr. f. M. u. Mk. = Zeitschrift für Münz- und Medaillenkunde.
Zeitschr. f. N. = Zeitschrift für Numismatik.

Numismatique suisse.

Anonyme. Le cabinet de médailles du Musée national suisse à Zurich (*XXIe rapport du Musée*, 1912, p. 69). — Fréd. Baur-Borel. Monnaies et médailles neuchâteloises (*Mus. neuch.*, 1912,

p. 230, avec 1 pl.). — H. B[uchenau]. Bischöflich Baseler Dukat 1659 (*Bl. f. Mfr.*, 1913, col. 5207. — Ducat de Jean-Conrad de Roggenbach, se trouvant au cabinet de Munich, et inconnu à A. Michaud). — Eug. Demole. Voltaire, le Conseil de Genève et le graveur G.-C. Wæchter, en 1769 et 1770 (*Rev. belge*, 1913, p. 36, avec pl. III). — Dr Grunau. Anträge an die Tagsatzung, schweizerische Ehrendenkmünzen einzuführen (*Bl. f. bern. G.*, 1909, p. 331, avec pl. I-VII). — Emilio Motta. La medaglia d'oro del cantone Ticino del 1804, avec fig. (*Riv. ital.*, 1913, p. 233). — N.-C. Eds. La médaille Burkhard Reber, avec fig. (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 347, 817). — Arnold Robert. Un portrait du cardinal Mathieu Schinner de Sion (*Ibid.*, col. 659).

Numismatique grecque.

Anonyme. A work on the small silver coins of Syracuse (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 663). — Anonyme. Choix de monnaies et de médailles du cabinet de France (Sicile) (*Rev. franç.*, 1913, pp. 1, 145, avec pl. I-II).— Agnès Baldwin. Les monnnies de bronze, dites incertaines, du Pont ou du royaume de Mithridate Eupator (*Rev. franç.*, 1913, p. 285, avec pl. VII-X). — E. Babelon. La politique monétaire d'Athènes au ve siècle avant notre ère (*Ibid.*, p. 457). — M. Bernhardt. Eine wenig bekannte Sikeliotenmünze, avec fig. (*Bl. f. Mfr.*, 1912, col. 5175). — J. S. Cameron et G. F. Hill. Some cretan coins (*N. Chron.*, 1913, p. 381, avec pl. XV). — Alfred von Domaszewski. Die Festära der pamphylischen Städte (*N. Zeitschr.*, 1911, p. 1). — Alfred von Domaszewski. Mopsuestia und Aegeæ (*Ibid.*, p. 3). — Alfred von Domaszewski. Ζεὺς Ὀλύβριος (*Ibid.*, p. 9). — Milne J. Grafton. Countermarked coins of Asia Minor (*N. Chron.*, 1913, p. 389).— Rev. A. W. Hands. Greek coins. The ancient coins of Sicily (suite), avec fig. (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 13, 93, 167, 238, 318, 399, 478, 557, 637, 719, 790, 883).— G. F. Hill. Greek coins acquired by the British Museum (*N. Chron.*, 1913, p. 257, avec pl. XII-XIII). — Friedrich Imhoof-Blumer. Die Kupferprägung des mithridatischen Reiches und andere Münzen des Pontos und Paphlagoniens (*N. Zeitschr.*, 1912, p. 169, avec pl. I-II). — Friedrich Imhoof-Blumer. Karische Münzen (*Ibid.*, p. 193, avec pl. III). — Friedrich Imhoof-Blumer. Zur Münzkunde der Seleukiden (*Ibid.*, 1913, p. 171, avec pl. I-III). — F. Imhoof-Blumer. Massalia und Lakydon, avec fig. (*Bl. f. Mfr.*, 1913,

col. 5343). — Wilhelm KUBITSCHEK. Statthalter der Provinz Thracien (*N. Zeitschr.*, 1911, p. 153). — Wilhelm KUBITSCHEK. Zum ἐπαρχικὸν βιβλίον (*Ibid.*, p. 185). — Dr Philipp LEDERER. Syrakusisches Kleingeld im 5. Jahrhundert v. Chr. (*Berl. Mbl.*, 1913, pp. 493, 517, 542, 563, avec pl. XLV-XLVIII et fig. dans le texte). — J. MAVROGORDATO. Some uncertain coins associated with Chios (*N. Chron.*, 1913, p. 427). — Etienne MICHON. Nouveaux poids antiques du Musée du Louvre (*Rev. franç.*, 1913, p. 314). — Rudolf MÜNSTERBERG. Die Beamtennamen auf den griechischen Münzen geographisch und alphabetisch geordnet (*N. Zeitschr.*, 1911, p. 69; 1912, p. 1). — Rudolf MÜNSTERBERG. Φιλαλήθης (*Ibid.*, 1912, p. 112). — Dr Rudolf MÜNSTERBERG. Die griechische Namengebung nach den Münzen (*Mbl. n. G. in W.*, 1912, p. 87). — Rudolf MÜNSTERBERG. Ueber die Beamten auf den griechischen Münzen, II (*Ibid.*, 1913, p. 159). — Rev. Edgar ROGERS. Rare and unpublished coins of the Seleucid Kings of Syria (*N. Chron.*, 1912, p. 237, avec pl. IX-XI). — Leon RUZICKA. Unedierte Münzen von Kallatis aus meiner Sammlung (*Zeitschr. f. N.*, t. XXX, p. 293, avec pl. VIII). — Antonino SALINAS. Nota di numismatica agrigentina, avec fig. (*Atte dell' istituto ital. di num.*, 1913, p. 125). — E. J. SELTMAN. Concerning a suspected gold coin of Syracuse, avec fig. (*N. Zeitschr.*, 1912, p. 157). — E. J. SELTMAN. Rare gold staters with types of Alexandre III (*Ibid.*, 1913, p. 203). — V. TOURNEUR. Monnaies grecques d'Asie recueillies par M. Fr. Cumont (*Rev. belge*, 1913, p. 109, avec pl. V). — V. TOURNEUR. Les villes amirales de l'Orient gréco-romain (*Ibid.*, p. 407, avec pl. XIV). — L. TUDEER. Die Tetradrachmenprägung von Syrakus in der Periode der signierenden Künstler (*Zeitschr. f. N.*, t. XXX, p. 1, avec pl. I-VII) — Leo WEBER. The coins of Hierapolis in Phrygia (*N. Chron.*, 1913, pp. 1, 133, avec pl. I-IV).

Numismatique romaine.

Adrien BLANCHET. Monnaies provinciales de l'Empire romain, trouvées en Gaule (*N. Zeitschr.*, 1913, p. 193). — Paul BORDEAUX. L'atelier de Londres, ses monetarii et les questions religieuses dans les 2e et 3e volumes de la *Numismatique constantinienne* de M. Maurice (*Tijd. v. h. Ned. Gen.*, 1913, p. 207).— Dr Edmund BULANDA. Kilka gemm ze zbiorn Séhmidta-Ciaźyńskiego (*Wiadomości*, 1913, pp. 44, 51, 71, 84, 104, avec pl. 9, 13). — Dott. prof. Carlo CAPELLINI. Un aureo inedito di Tetrico padre,

avec fig. (*Rass. num.*, 1913, p. 14). — E. Cavaignac. Sur la date de la réduction semilibrale (*Rev. franç.*, 1913, p. 42). — Dott. Lorenzina Cesano. Della circolazione dell' aes grave in Italia, nuovi ripostigli (*Atti dell' istituto ital. di num.*, 1913, p. 47). — Lorenzina Cesano. Della moneta enea corrente in Italia nell' ultima età imperiale romana e sotto i re ostrogoti (*Riv. ital.*, 1913, p. 511, avec pl. IX-X). — Lorenzina Cesano. Intorno alle forme da fondere monete imperiali romane, avec fig. (*Rass. n.*, 1912, p. 33). — H. H. E. Chaster et Haverfield. Hoards of roman gold coins found in Britain (*N. Chron.*, 1912, p. 265, avec pl. XII-XIX). — G. Cumont. Sou d'or de Valentinien III trouvé dans la forêt de Soignes (*Annales de la Soc. roy. d'arch. de Brux.*, t. XXVII, p. 117). — G. Dattari. Il valore dell' antoninianus e la riforma monetaria di Caracalla (*Rass. n.*, 1913, p. 73). — G. Dattari. Intorno alle forme da fondere monete imperiali romane (*Riv. ital.*, 1913, pp. 351, 449, avec pl. V-VIII). — Giovanni Dattari. Le monete dei successori di Costantino magno fino alla caduta dell' Impero d'occidente (*Atti dell' istituto ital. di num.*, 1913, p. 83, avec pl.) — C. Harold Dodd. Chronology of the Danubian wars of the emperor Marius Antoninus (*N. Chron.*, 1913, pp. 162, 276, avec pl. XIV). — L. Forrer. An interesting set of roman « third brass » of the emperor Probus (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 196). — Jean de Foville. Les monnaies grecques et romaines de la collection Valton (suite et fin) (*Rev. franç.*, 1912, p. 480). — Fr. Gnecchi. Medaglione di bronzo di Mariniana, avec fig. (*Riv. ital.*, 1913, p. 13. — Voir aussi *Month. n. Cir.*, 1913, col. 259). — Fr. Gnecchi. Poche aggiunte al « corpo » dei medaglioni (*Riv. ital.*, 1913, p. 17).— Fr. Gnecchi. Bacco, avec fig. (*Ibid.*, p. 151). — Fr. Gnecchi. Un ripostiglio di Antoniniani del terzo secolo trovata in Oriente (*Ibid.*, p. 163).— Fr. Gnecchi. Tribunicia potestas Tribunicia potestate (Functus), avec fig. (*Ibid.*, p. 295). — Fr. Gnecchi. Un rebus costantiniano, avec fig. (*Ibid.*, p. 301). — D. Guerrini. A proposito dell' arco di Marco Aurelio a Tripoli. Lettera aperta al direttori del *Bollettino* in risposta all' articolo di Ludovico Laffranchi (*Boll. num.*, 1912, p. 65). — Wilhelm Kubitschek. Zu Münzen von Cæsarea in Samaria (*N. Zeitschr.*, 1911, p. 13). — Ludovico Laffranchi. A proposito di archeologia e numismatica (Risposta al colonnello Guerrini) (*Boll. num.*, 1912, p. 81). — Lodovico Laffranchi. Milano per Settimio Severo (*Ibid.*, 1913, p. 19.) — L. Laffranchi. Liberatori urbis suæ, avec fig. (*Ibid.*, p. 49). — Lodovico Laffranchi. La zecca di Sesto Pompeo in Ispagna, avec fig. (*Riv.*

ital., 1912, p. 511). — Lodovico Laffranchi. La monetazione di Augusto (*Ibid.*, p. 303, avec pl. II-III). — Furio Lenzi, Della numismatica di Odoatre (*Rass. n.*, 1913, p. 36). — L. L. Gli elettori e i candidati nella storia romana. Una rettifica numismatica (*Boll. num.*, 1913, p. 81). — J. R. Mac Clean. The origin of Weight (*N. Chron.*, 1912, p. 333). — K. Menadier. Die Münzen und das Münzwesen bei den *Scriptores historiæ Augustæ* (*Zeitschr. f. N.*, t. XXXI, p. 1). — Robert Mowat. Inscriptions exclamatives sur les tessères et monnaies romaines (*Rev. franç.*, 1913, p. 46). — Giovanni Pansa. L'officina monetaria di Lanuvio e gli attributi di Giunone Sospita (*Riv. ital.*, 1913, p. 323, avec pl. IV). — Michel C. Soutzo. Contribution à l'étude de l'inégalité pondérale des as libraux romains (*N. Zeitschr.*, 1912, p. 149). — Otto Vœtter. Römische Münzprägung in Alexandria (*Ibid.*, 1911, p. 171, avec 4 pl.). — Otto Vœtter. Zu Gallienus und seiner Familie (*Ibid.*, p. 163, avec pl. IV-VI). — Otto Vœtter. Die *Numismatique constantinienne* de Jules Maurice (*Ibid.*, 1913, p. 129). — Percy H. Webb. Helena N. F. M. (*N. Chron.*, 1912, p. 352, avec pl. XXI; 1913, p. 377).

Numismatique byzantine.

Odön Gohl. Bizanei sülyok (*N. Közlöny*, 1913, p. 56. — Poids byzantins des musées de Kenskemet et de Budapest).

Numismatique orientale.

J. Allan. The coinage of the Maldive Islands with some notes on the cowrie and larin (*N. Chron.*, 1912, p. 313, avec pl. XX). — Oliver Codrington. Coins in the name of a king of Jinus, avec fig. (*Ibid.*, 1913, p. 124). — Achille Declœdt. Monnaies inédites ou peu connues du médaillier de Sainte-Anne-de-Jérusalem (*Rev. franç.*, 1912, p. 461, avec pl. XIII. — Monnaies de Syrie, de Nabatène et de Palestine). — T. Henry Grogan. Indo-portugese coins (suite), avec fig. (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 32). — Henri Hugon. Les emblèmes des beys de Tunis. Etude sur les signes de l'autonomie husseinite. Monnaies, sceaux, étendards, armoiries, marques de dignité et de grades, décorations, médailles commémoratives (suite et fin), avec fig. (*Gaz. n. franç.*, 1911-1912, p. 353). — C. Mayer. Monnaies juives (*Rev. franç.*, 1913, p. 404). — J. de Morgan. Contribution à l'étude des ateliers monétaires sous la dynastie des rois sassanides de Perse, avec fig. (*Ibid.*, p. 157, 333, 486). — Camille Moyse. Contribution à

l'étude de la numismatique musulmane (*Ibid.*, 1912, p. 500). — Prof. R. Nadrowski. Die Münzen der Bibel, avec fig. (*Berl. Mbl.*, 1913, p. 675). — A. H. Ramsden. Some rare and unpublished chinese coins, avec fig. (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 911). — Edgar Rogers. A simple guide to jewish coins (*Ibid.*, col. 5, 89, 161, 233, 313, 393, 473, 553, 633, 713, 785, 873). — Howland Wood. The coinage of Tibet (*A. J. num.*, t. XLVI, p. 164, avec pl. 25). — Howland Wood. The recent chinese dollars (*Ibid.*, p. 184, pl. 26).

Numismatique des barbares.

Fréd. Alvin. Inventaire sommaire des monnaies gauloises de la Bibliothèque royale de Belgique, avec fig. (*Gaz. n. B.*, 1912, pp. 21, 82, 118). — Adrien Blanchet. Recherches sur l'influence commerciale de Massalia en Gaule et dans l'Italie septentrionale (*Rev. belge*, 1913, p. 291, avec pl. X-XI). — Dr A. Dopsch. Das Münzwesen der Karolingerzeit (*Zeitschr. f. M. u. Mk.*, t. II, p. 337). — R. Forrer. Zur Charakteristik des keltischen Potinmetalles (*Berl. Mbl.*, 1913, p. 651). — R. Forrer. Klassifikation der Salasser-Gepräge und eine unedierte Salasser-Variante, avec fig. (*Ibid.*, p. 700). — Odön Gohl. A Biateccsoportbeli barbár penzek (*N. Közlöny*, 1913, p. 41. — Les monnaies barbares du groupe Biatec. III. Comparaison des trouvailles de Rète et de Simmering, avec celle de Tótfalu. La frappe des monnaies composant celle-ci a commencé un siècle avant J.-C.; les premiers types étaient des imitations ou des réminiscences des monnaies noriciennes et pannoniennes. L'autre groupe (Rète) est d'une date un peu ultérieure et est une imitation des types les plus récents de Tótfalu. Le lieu d'origine des monnaies de Tótfalu est probablement le comté d'Esztergom. Ce sont les voisins occidentaux des Erasvici (peut-être les Azali) qui les ont frappés). — Dr Philipp Lederer. Barbarenmünzen, avec fig. (*Berl. Mbl.*, 1913, p. 747). — Léon Ruzicka. Barbarische republikanische Denare aus Rumänien (*Frankf. Mz.*, 1913, p. 81).

Numismatique du moyen âge [1].

BELGIQUE, GRANDE-BRETAGNE, FRANCE, HOLLANDE

J. Bailhache. La demi-florette de Charles VII (1426-1429) (*Rev. franç.*, 1913, p. 363). — Ed. Bernays. L'atelier monétaire de Namur,

[1] De la chute de l'empire romain (475 ap. J.-C.) à la prise de Constantinople par Mahomet II (1453).

avec fig. (*Rev. belge*, 1913, p. 138). — W. Brambach. Merowingischer Triens, avec fig. (*Bl. f. Mfr.*, 1913, col. 5258). — Dr A. W. Brögger. Anglo-saxon silver coins from the XIth century in a silver-hoard from Ryfylke, Norway (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 572). — G. C. Brooke. Epigraphical data for the arrangement of the coin-types of William II, Henry I and Stephen (*N. Chron.*, 1913, p. 399, avec pl. XVI-XIX). — C. G. Crump et C. Johnson. Tables of Bullion coined under Edward I, II and III (*Ibid.*, p. 200). — J.-A. Decourdemanche. Notes sur les poids carolingiens (suite) (*Rev. franç.*, 1912, p. 530). — Lionel M. Hewlett. Anglo-gallic coins (suite) (*N. Chron.*; 1912, p. 361, avec pl. XXII-XXV et fig. dans le texte). — L. A. Lawrence. An unpublished groat of Henry VII, avec fig. (*Month, n. Cir.*, 1913, col. 422). — S. Muller. Over oude koninklijke munten, te Utrecht geslagen (*Tijd. v. h. Ned. Gen.*, 1913, p. 125). — Aug. Sassen. Bijdrage tot de kennis van het nederlandsch muntwezen in de middeleeuwen (1342-1343) (*Ibid.*, p. 85, avec résumé français). — S. M. Spink. Some unpublished english coins (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 43. — Edouard II, Richard III). — H. Symonds. Two hoards of Edward pennies recently found in Scotland (*N. Chron.*, 1913, p. 57, avec pl. VII-IX). — W. J. W. Ilchester penny of Henry I, avec fig. (*Month n. Cir.*, 1913, col. 271). — W. J. W. Unique London moneyer of Henry I, avec fig. (*Ibid.*, col. 511).

ALLEMAGNE, AUTRICHE-HONGRIE, POLOGNE

Anonyme. Die Luitpoldinger als Herzöge von Bayern in der Zeit von 911-989, avec fig. (*Bl. f. Mfr.*, 1913, col. 5227). — Anonyme. Rautenheller Wilhelms III. von Sachsen, avec fig. (*Ibid.*, col. 5433).— Anonyme. Rechenpfennig mit Wismarer Stadtwappen, avec fig. (*Ibid.*, col. 5382). — Anonyme. Seltene und teils unbekannte Mittelaltermünzen (*Ibid.*, col. 5369, 5399, 5423, avec fig. 6-24 de la pl. 206, et fig. 1-32 de la pl. 207). — E. B[ahrfeldt]. Brakteaten Erzbischof Friedrichs von Magdeburg, avec fig. (*Berl. Mbl.*, 1913, p. 491). — Emil Bahrfeldt. Kein Brandenburger Pfennig des Königs Wenzel (*Ibid.*, p. 637). — K. Bolsunowski. Największy skarb, odkryty na ziemi słowiańskiej (*Wiadomości*, 1913, p. 136). — H. B[uchenau]. Die Heilbronner Pfennigmünze des Königs Siegmund, avec fig. (*Bl. f. Mfr.*, 1912, col. 5176). — H. B[uchenau]. Batenburger Weisspfennig Dietrichs von Bronkhorst (1432-1451), avec fig. (*Ibid.*, col. 5185). — H. B[uchenau]. Löwengroschen Wilhelms II. von 's-Heerenberg

(1416-1465) (*Ibid.*, 1913, col. 5199, avec fig. 9 de la pl. 203). — H. B[UCHENAU]. Pfennige der Grafschaft Rieneck, avec fig. (*Ibid.*, col. 5203). — H. B[UCHENAU]. Freisinger Pfennige um 1160, avec fig. (*Ibid.*, col. 5203). — H. B[UCHENAU]. Bronzemarke vom Wiener Pfennigtypus, avec fig. (*Ibid.*, col. 5207). — H. B[UCHENAU]. Albrecht der Bär und Otto ?. Ein Beitrag zur älteren Münzkunde der Askanier, avec fig. (*Ibid.*, col. 5247). — H. B[UCHENAU]. Henneberger hohle Pfennige, avec fig. (*Ibid.*, col. 5295). — H. B[UCHENAU]. Denar des Markgrafen Heinrich von Stade (976-1016), avec fig. (*Ibid.*, col. 5296). — H. B[UCHENAU]. Brakteat des Grafen Adolf III. von Schaumburg (Nachtrag) (*Ibid.*, col. 5308). — H. B[UCHENAU]. Berichtigung zu einem Naumburger Brakteaten (*Ibid.*, col. 5307). — H. B[UCHENAU]. Hohlpfennig um 1430, mit Frauenbild (Gaudersheim ?), avec fig. (*Ibid.*, col. 5356). — H. B[UCHENAU]. Rechenpfennig mit Wappen Würzburg und Bayern-Pfalz (*Ibid.*, col. 5408). — Albrecht CAHN. Ein Brakteat Albrechts des Bären, avec fig. (*Berl. Mbl.*, 1913, p. 515). — Julius CAHN. Ein bisher unbekannter Mainzer Denar mit Darstellung der Martinuslegende (*Bl. f. Mfr.*, 1913, col. 5409, avec fig. 28 de la pl. 207). — Dr DEAHNA. Ein vergessener hennebergischer Brakteat, avec fig. (*Frankf. Mz.*, 1913, p. 41). — K. DOMANIG. Die piastischen Brakteaten als Quelle der Kunst- und Kulturgeschichte Polens im 12. Jahrhundert (*Mbl. n. G. in W.*, 1913, p. 113). — Dr J. EBNER. Mergentheim oder Fulda ? (*Bl. f. Mfr.*, 1913, col. 5200, avec fig. 12-14 de la pl. 203). — R. FORRER. Zum Kapitel *Keltische Goldwäschereien* (*Berl. Mbl.*, 1913, p. 551). — F. FRIEDENSBURG. Finkeaugen (*Bl. f. Mfr.*, 1913, col. 5383). — Dr J. MAYBAUM. Nachtrag zu Dannenbergs *Münzgeschichte Pommerns im Mittelalter*, avec fig. (*Berl. Mbl.*, 1913, p. 711). — Alfred NOSS. Moneta wissensis und Moneta weissensis (*Bl. f. Mfr.*, 1913, col. 5231, avec pl. 204). — Alfred NOSS. Die trierische Münzstätte Kochem (*Ibid.*, 5252, avec fig. 1-12 de la pl. 204). — Carl W. SCHERER. Zwei Speyerer Heller bischöflichen Schlages aus dem XIV. Jahrhundert, avec fig. (*Berl. Mbl.*, 1913, p. 539). — W. SCHWINKOWSKI. Wallfahrtszeichen von Sankt Wolfgang im See, avec fig. (*Bl. f. Mfr.*, 1913, col. 5345). — Károly SZENTGÁLI. Egy középkori magyar bárca, avec fig. (*N. Közlöny*, 1912, p. 125. — Jeton médiéval hongrois). — Dr Fr. WILL. Zur Münzgeschichte Frankens im Mittelalter (*Berl. Mbl.*, 1912, pp. 495, 523). — Dr Z. ZAKRZEWSKI. O brakteatach z napisami hebrajskimi (suite) (*Wiadomości*, 1913, pp. 9, 24, 38, 55, 82, 100, 117, avec pl. 10).

ALBANIE, ITALIE

Memmo Cagiati. Una rettifica per la classifica delle monete coniate nella zecca di Messina da Federico II e Federico III d'Aragona, avec fig. (*Riv. ital.*, 1913, p. 201). — Riccardo Filangieri di Candida. Notizie sulle monete in uso nella Puglia dal secolo x al xii tratte dalle carte pagensi del tempo, avec fig. (*Suppl. all' opera : Le monete del reame delle Due Sicilie*, etc., 1913, n°s 8-10, p. 23). — G. A. Castoldi. Varianti inedite di monete medievale battute nelle zecche della Sardegna (*Rass. n.*, 1912, p. 74). — B. Cosentini. Contributo della reimpressione monetaria per la classificazione di una moneta di Salerno, avec fig. (*Suppl. all' opera : Le monete del reame della Due Sicilie*, etc., 1913, n°s 8-10, p. 11). — L. Gioppi. Nota sulla zecca di Ascoli Piceno sotto i dominio dei Carraresi, avec fig. (*Boll. num.*, 1913, p. 82). — Ch. Le Hardelay. Contribution à l'étude de la numismatique vénitienne (*Rev. franç.*, 1913, p. 211, avec pl. V-VI). — E. Martinori. Marabotino, avec fig. (*Rass. n.*, 1913, p. 53). — E. Martinori. Per una raccolta di documenti relativi alle monete, avec fig. (*Atti dell' istituto ital. di num.*, 1913, p. 103). — Q. Perini. La zecca di Vicenza sotto il regno dei Longobardi, avec fig. (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 125). — Carlo Prota. Sulla zecca di Lecce (*Suppl. all' opera : Le monete del reame delle Due Sicilie*, etc., n°s 11-12, p. 37). — Arturo Sambon. La ramesina pugliese (*Ibid.*, p. 33). — A. Sambon. Le monnayage d'Artale d'Alagona à Catane, avec fig. (*Rev. franç.*, 1913, p. 525). — Camillo Serafino. L'autorità pontificia nella monete del senato romano (*Atti del istituto ital. di num.*, 1913, p. 129). — Dr Karl Stockert. Ueber die vorvenezianischen Münzen der Stadt Cattaro (*Mbl. n. G. in W.*, 1913, p. 103). — Karl Stockert. Die vorvenezianischen Münzen der Gemeinde von Cattaro (suite et fin), avec fig. (*N. Zeitschr.*, 1913, p. 113). — Dr C. Stockert. The coins of Albania before the dominion of Venice (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 660). — Pietro Tribolati. Ricerca del grosso pavesa di Gian Galeazzo Visconti (*Boll. num.*, 1912, p. 70).

Numismatique des temps modernes [1].

ANGLETERRE, BELGIQUE, FRANCE, PAYS-BAS

A. Monnaies. — Fréd. Alvin. Mélanges numismatiques (*Rev. belge*, 1913, p. 425, avec pl. XV). — Ad. Blanchet. Recherches sur

[1] Du moyen âge à la fin du xviiie siècle

l'atelier monétaire de Bayonne (1488-1837) (*Rev. franç.*, 1912, p. 507, avec pl. XIV; 1913, pp. 61, 190). — T. H. B. Graham. Charles II's silver mill-money (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 342, 501, 582). — T. H. B. Graham. Queen Anne's silver currency and silver-marks (*Ibid.*, col. 736, 808, 900). — Ch. Hermans. Souverain d'or inédit de l'empereur Joseph II, frappé à Bruxelles, avec fig. (*Rev. belge*, 1913, p. 441). — Vic. Baudoin de Jonghe. Monnaies de Batenbourg (*Ibid.*, p. 5, avec pl. I). — Vic. Baudoin de Jonghe. Les doubles souverains d'or frappés à Tournai par Philippe IV, roi d'Espagne (1621-1665) (*Ibid.*, p. 329, avec pl. XII). — Vic. Baudoin de Jonghe. Demi-patagon frappé à Bruges par Philippe V, roi d'Espagne, comte de Flandre, avec fig. (*Ibid.*, p. 433). — E. Labadie. Les billets de confiance émis par les caisses patriotiques du département de la Gironde (*Gaz. n. franç.*, 1913, pp. 1, 161). — Gaston Schefer et vic. de Reisert. Le louis à la corne (*Gaz. n. B.*, 1912, p. 69).

B. Médailles et jetons. — Anonyme. The R^t hon. William Petty I^st, marquis of Lansdowne, 2nd earl of Shelbourne, avec fig. (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 667). — Fréd. Alvin. La médaille de Guillaume de Bury, chanoine de l'église métropolitaine de Malines (*Rev. belge*, 1913, p. 452, avec pl. XVI). — Fréd. Alvin. Méreaux variés et inédits des brasseries anversoises du xvie siècle (suite) (*Gaz. n. B.*, 1912, p. 111). — A. M. Broadley. The wilkes badges, avec fig. (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 38). — J. Béranger. Les méreaux du Chapitre de Notre-Dame à Rouen (*Gaz. n. franç.*, 1913, p. 63, avec pl. I-III). — J. Béranger. Le privilège de la Fierte et la confrérie de Saint-Romain à Rouen (*Ibid.*, p. 113, avec pl. IV et fig. dans le texte). — V. B. Crowther-Beynon. An unpublished 17th century token, avec fig. (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 422). — Helen Farguhar. Medallions true and false of Mary queen of Scots and Charles I (*N. Chron.*, 1913, p. 246, avec pl. X-XI). — Jean de Foville. La médaille d'Ascanio Sforza (*Rev. franç.*, 1913, p. 547, avec pl. XIII). — Jean de Foville. Une médaille de l'amiral de Coligny (*Arch. f. M. u. Pk.*, 1913, p. 7, avec pl. III). — Ch. Gilleman et Ch. van Werveke. Les jetons du Vieux-Bourg (*Rev. belge*, 1913, pp. 15, 178, avec pl. II, VI). — H. F. London fellowship porter's badge and tally, avec fig. (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 423). — G. F. Hill. A new medal by Claude Warin (*N. Chron.*, 1913, col. 422, avec pl. XXI). — Riccardo Adalgisio Marini. Medaglie e medaglisti sabaudi del rinascimento. Contributo alla storia

dell' arte subalpina (*Miscellanea di storia italiana*, serie 3, t. XV, p. 249). — Victor TOURNEUR. Jacob Zigar und die Everard Back-Medaille, avec fig. (*Arch. f. M. u. Pk.*, 1913, p. 14). — Albert-Visart de BOCARMÉ. Deux médailles frappées pour le franc de Bruges à l'occasion de la naissance de l'archiduc Léopold en 1716 (*Rev. belge*, 1913, p. 336, avec pl. XIII). — Alphonse de WITTE. Deux jetons scabinaux flamands inédits, du XVII[e] siècle, avec fig. (*Ibid.*, p. 444). — W. J. W. Royalist badge of Charles I dated 1642, by Rawlins, avec fig. (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 270).

C. Documents. — ANONYME. Notes relatives à d'anciens graveurs de médailles, de monnaies, de jetons ou de méreaux des Pays-Bas (*Gaz. n. B.*, 1912, pp. 99, 111). — A. H. COOPER-PRICHARD. Numismatic references in Shakespeare (suite) (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 194, 267, 425, 581, 739, 916). — A. DIEUDONNÉ. Le prix du marc et rapport du denier au gros (*Rev. franç.*, 1913, p. 562). — D[r] R. FORGEOT. Documents monétaires du règne d'Henri II (1547-1559) (*Ibid.*, pp. 98, 240, 405, 567). — M. de MAN. Geschiedenis van een klop op utrechtsche stuivers (*Tijd. v. h. Ned. Gen.*, 1913, p. 111). — R. B. PROSSER. The Boulton copper coinage (*N. Chron.*, 1913, p. 379). — Aug. SASSEN. De rijksdaalders van Hoorn en van kampen gewogen en te licht bevonden (*Tijd. v. h. Ned. Gen.*, 1913, p. 61). — Aug. SASSEN. Erat sermo inter fratres (*Ibid.*, p. 197).

ALLEMAGNE, AUTRICHE-HONGRIE, POLOGNE

A. Monnaies. — ANONYME. Nordhausen, Dreier 1556 (*Bl. f. Mfr.*, 1913, col. 5295). — ANONYME. Kippermünzen (*Ibid.*, col. 5457, avec pl. 209). — Franz APELL. Merkwürdige Kupfergepräge (1779) von Kurmainz (*Ibid.*, col. 5297).— E. B[AHRFELDT]. Königsberger halber Goldtaler von 1636, avec fig. (*Berl. Mbl.*, 1913, p. 608). — D[r] Władysław BOGATYŃSKI. Zatarg Albrechta z polską o monetę (*Wiadomości*, 1913, p. 39). — W. BRAMBACH. Zur Reichsmünzordnung von 1524 (*Bl. f. Mfr.*, 1913, col. 5433). — Michał BRENSZTEJN. Pieniądze papierowe Księstva Warszawskiego (*Wiadomości*, 1913, pp. 3, 19, avec pl. 1, 4). — H. B[UCHENAU]. Zwei Gepräge der Abtei Werden, avec fig. (*Bl. f. Mfr.*, 1913, col. 5206). — H. B[UCHENAU]. Anhalt-Jeverscher Dreiling, 1677 (*Ibid.*, col. 5208, avec fig. 22 de la pl. 203). — H. B[UCHENAU]. Kärtner Huldigungsmünze des Eisenschneiders B[althasar] G[aissmair] 1600 (*Ibid.*, col. 5208, avec fig. 1 de la pl. 203). — H.

B[UCHENAU]. Weitere Gepräge der S.-Weimarschen Kippermünzstätte Vogtei Gebstädt (*Ibid.*, col. 5209, avec fig. 3-6 de la pl. 203). — H. B[UCHENAU]. Eine seltene hessische Klippe (*Ibid.*, col. 5209, avec fig. 7 de la pl. 203). — H. B[UCHENAU]. Zwei bischöflich Ratzeburger Kipperdreier, avec fig. (*Ibid.*, col. 5231). — [H. BUCHENAU], d'après Dr W. BUSE. Münzkunde der Grafen von Rietberg (*Ibid.*, col. 5276, 5297, avec pl. 204). — H. B[UCHENAU]. Brandenburg in Franken Zehntel-taler (1525), avec fig. (*Ibid.*, col. 5433). — H. B[UCHENAU]. Unbekannter Schwarzburg Rudolstädter Halbtaler (*Ibid.*, col. 5460, avec fig. 20 de la pl. 207). — Dr Karl DOMANIG. Die Hans Reinhardsche Dreifaltigkeitsmedaille (*Mitt. d. œst. G. f. M. u. Mk.*, 1913, p. 69, avec pl. 17 et 18). — C. F. G[EBERT]. Brandenburg-Franken oder Hohenzollern-Sigmaringen ? avec fig. (*N. Mitt.*, 1913, p. 1032). — Michał GRAŻYŃSKI. Czy istniała mennica tykocińska w latach 1545-1548 ? (*Wiadomości*, 1913, pp. 7, 22, 36, 56, 69). — Dr M. GUMOWSKI. Popieric Władyslawa IV na dwutalarze lenuym pruskim, avec fig. (*Ibid.*, p. 130). — Paul JOSEPH. Die Medaillen und Münzen der Wild- und Rheingrafen Fürsten zu Salm (suite) (*Frankf. Mz.*, 1913, pp. 1, 18, 33, 49, 65, 97, 121, 137, 153, 173, avec pl. 106-110 et fig. dans le texte). — P. J[OSEPH]. Zwei nachgestempelte Kippermünzen (*Ibid.*, pp. 23, 112, avec fig. 2-3 de la pl. 104). — Th. KIRSCH. Düsseldorfer Bleiklippen von 1676 (*Bl. f. Mfr.* 1913, col. 5447). — J. V. KULL. Münzgeschichte der Landgrafen von Leuchtenberg und Grafen von Hals, avec fig. (*Zeitschr. f. M. u. Mk.*, t. II, p. 385). — J. MENADIER. Die Aachener Münzen (*Zeitschr. f. N.*, t. XXX, p. 321, avec pl. IX-XVI). — J. MENADIER. Die Münzen der jülicher Dynastengeschlechter (*Ibid.*, p. 423, avec pl. XVII-XXI). — Alfred NOSS. Die trierische Guldenmünze in Offenbach a. M. (*N. Zeitschr.*, 1913, p. 143, avec pl. IV). — Alfred NOSS. Manderscheid, avec fig. (*Bl. f. Mfr.*, 1913, col. 5223). — K. ROLL. Die Bergwerksmarken des Erzstiftes Salzburg (*N. Zeitschr.*, 1913, p. 21, avec pl. 1).

B. Médailles et jetons. — ANONYME. Zwei deutsche Renaissance-Medaillen der Wallace-Kollektion in London, avec fig. (*Bl. f. Mfr.*, 1913, col. 5271). — Max BERNHART. Medaillengeschichtlicher Beitrag zur Welserhistorie des XVI. Jahrhunderts (*Mitt. d. bay. n. G.*, 1912, p. 87, avec pl. I-II et fig. dans le texte). — E. W. BRAUN. Plaketten von Paul Flind, avec fig. (*Arch. f. M. u. Pk.*, 1913/14, p. 21, avec pl. IV fig. dans le texte). — S. CERCHA. Medale roboty króla

Zigmunta III (*Wiadomości*, 1913, p. 115). — Dr Deahna. Die Wallfahrtsmarke, avec fig. (*Frankf. Mz.*, 1913, p. 85). — Arnold Deutscher. Prägungen für Vorarlberg (*Mitt. d. œst. G. f. M. u. Mk.*, 1913, pp. 45, 65, 81, 101). — R. Forrer. Die Gussform einer Weiditz'schen Medaille des Strassburgers Jörg Bętscholt, avec fig. (*Arch. d. bay. n. G*, 1913/14, p. 27, avec suppl. signée G. H[abich]. Reproduit dans *Month. n. Cir.*, 1914, col. 81). — Ödön Gohl. Emlékérmek Buda visszavételére (1686), avec fig. (*N. Közlöny*, 1912, p. 123. — Médaille de la reprise de Budapest en 1686). — Ödön Gohl. Magyar robotjegyek, avec fig. (*Ibid.*, 1913, p. 123. — Marques (tessères) de corvée de Hongrie des xviii-xxe siècles et assignats des domaines hongrois). — Georg Habich. Beiträge zu Hans Kels (*Arch. f. M. u. Pk.*, 1913/14, p. 35, avec pl. V). — G. H[abich]. Wittelsbacher Medaillen. Neuerwerbungen des Münchener Kabinetts; zugleich als Nachtrag zu « Gesamthaus Wittelsbach » (*Mitt. d. bay. n. G.*, 1912, p. 113, avec pl. III et fig. dans le texte). — Dr Paul Julius. Die numismatischen Denkzeichen auf den Frieden von Hubertusburg (*Mitt. d. œst. G. f. M. u. Mk.*, 1913, pp. 28, 51, 83, avec pl. 5-7). — J. V. Kull. Jeton des Grafen Lamoral I. von Egmont, Fürsten von Gavre und seiner Gemahlin Sabine, Pfalzgräfin von Simmern, avec fig. (*Bl. f. Mfr.*, 1913, col. 5308). — J. V. Kull. Medaillen, Denkmünzen und Marken des ehemaligen Benediktiner-Reichsstiftes St. Emmeran in Regensburg (*Ibid.*, col. 5373. avec fig. 1-5 de la pl. 206). — J. V. Kull. Medaille auf den Tod der Pfalzgräfin Marie, Gemahlin Ludwigs Heinrich Moriz in Simmern (*Ibid.*, col. 5376). — J. Menadier. Aachener Zeichen und Marken (*Zeitschr. f. N.*, t. XXXI, p. 145, avec pl. I et fig. dans le texte). — J. Menadier. Aachener Schaumünzen (*Ibid.*, p. 155, avec pl. II-VIII et fig. dans le texte). — Dr Hermann Schöppler. Pestmedaillen der Stadt Regensburg, avec fig. (*Bl. f. Mfr.*, 1913, col. 5319). — P. Weinmeister. Eine noch nicht beschriebene Hessen-Schauenburgische Kupfermarke (*Ibid.*, col. 5434).

C. Documents. — Anonyme. Zu Reichsmünzordnung von 1524, avec fig. (*Bl. f. Mfr.*, 1913, col. 5367). — Dr Julius Ebner. Das Münzprivilegium der Grafen von Helfenstein (*Frankf. Münz.*, 1913, p. 171). — Dr Engelke. Zur Münzgeschichte des Bistums Verden (*Bl. f. Mfr.*, 1913, col. 5323, 5346, 5377). — C. F. Gebert. Ein Zwischenkapitel der Nürnberger Münzgeschichte (*Frankf. Mz.*, 1913,

p. 11).— C. F. G[EBERT]. Von den drei Nürnberger Flettner (*N. Mitt.*, 1913, p. 1040). — Michał GRAŻYŃSKI. Spór księcia Albrechta z polską o monetę (*Wiadomości*, 1913, pp. 113, 132). — R. v. HÖFKEN. Eine alte Münzverwarnung (*Mitt. d. œst. G. f. M. u. Mk.*, 1913, p. 105, avec pl. 23). — Peter LENNARTZ. Die Probationstage und Probationsregister des niederländisch-westfälischen Kreises (*N. Zeitschr.*, 1913, p. 1). — J. V. KULL. Die Münznominale Oberdeutschlands vor Einführung der Reichs-Goldwährung (*Berl. Mbl.*, 1913, pp. 588, 614). — Dr Alfred NAGL. Geschichte des Wiener Markgewichtes (*N. Zeitschr.*, 1913, p. 87). — Alfred NAGL. Eine angebliche Wiener Münzordnung vom Jahre 1561 (*Ibid.*, 1911, p. 167). — Alfred NOSS. Münzprägung von Sachsen-Eisenach und Manderscheid für Sayn (*Bl. f. Mfr.*, 1913, col 5250). — Edward SCHRÖDER. Zur Bezeichnung pommerscher Münztypen des XVI. und XVII. Jahrhunderts (*Berl. Mbl.*, 1913, pp. 548, 656). — Dr Th. STÜTZEL. Geschichte der bayerischen Münzanstalten bis zur Errichtung des k. Hauptmünzamtes (907-1808) (*Mitt. d. bay. n. G.*, 1912, p. 1). — Sew. TYMIENIECKI. Zarysy do dziejów mennie koronnych Zygmunta III. w XVI. wieku (suite) (*Wiadomości*, 1913, pp. 33, 53, 67, 81, 98, 116, 129). — Adam WOLAŃSKI. W sprawie rozdziału monet polskich na mennice (*Ibid.*, 1912, p. 161; 1913, p. 65).

ESPAGNE, ITALIE, PORTUGAL

A. Monnaies. — A. C. C. G. Due contraffazioni inedite di Frinco e di Passerano, avec fig. (*Riv. ital.*, 1913, p. 557). — Emilio Bosco. Contraffazione inedita della zecca di Passerano, avec fig. (*Ibid.*, p. 243). — H. B[UCHENAU]. Italienische Nachahmung eines niederländischen Löwentalers, avec fig. (*Bl. f. Mfr.*, 1913, col. 5461). — Memmo CAGIATI. Le monete del Gran conte Ruggiero spettanti alla zecca di Mileto, avec fig. (*Riv. ital.*, 1913, p. 377). — Memmo CAGIATI. Correzioni ed aggiunte al 2°, 3°, 4° ed 5° fascicolo dell' opera : *Le monete del reame delle Due Sicilie da Carlo I d'Angiò a Vittorio Emanuele II* (Suppl. al opera : *Le monete del reame delle Due Sicilie*, etc., 1913, nos 8-10, p. 5; nos 11-12, p. 27). — Memmo CAGIATI. Le zecche minori del reame di Napoli, avec fig. (*Ibid.*, nos 8-10, p. 55). — G. A. CASTOLDI. Varianti inedite di monete medievali e moderne battute nella zecche della Sardegna (*Rass. n.*, 1913, p. 49). — Luigi CORA. Un testone inedito di Carlo II di Savoia, avec fig. (*Riv. ital.*, 1913, p. 227). — Dott. Alessandro CORTESE. Caratteri estriseci della monetazione savonese campo delle ricerche. Altre varianti inedite (Note ed

aggiunte alla dissertazione di D. Promis sulle monete della zecca di Savone (*Boll. n.* 1913, p. 67). — A. CUNIETTI-GONNET. Alcune varianti di monete di zecche italiani (suite) (*Ibid.*, p. 86). — Alberto CUNIETTI-CUNIETTI-GONNET. Una tessera di Carlo Emanuele I, avec fig. (*Miscellanea di studi storici in onore di Antonio Manno*, t. I, p. 235).— Tullio DEL CORNO - Pietro TRIBOLATI. La parpagliola milanese al tipo della *Providentia*, avec fig. (*Boll. num.*, 1913, p. 23).— Guglielmo GRILLO. Monete inedite o varianti di Castiglione delle Stiviere (suite), avec fig. (*Ibid.*, 1912, p. 84; 1913, pp. 5, 20, 36). — Ch. LE HARDELAY. Contribution à l'étude de la numismatique vénitienne (suite) (*Rev. franç.*, 1913, pp. 374, 529, avec pl. XII). — Nicolò PAPADOPOLI. Monete italiane inedite della raccolta Papadopoli VII, avec fig. (*Riv. ital.* 1913, pp. 49, 175. — Contient deux pièces concernant le monnayage de Bellinzone par les cantons d'Uri et d'Unterwald). — Dr Gustav SCHÖTTLE. Die Münzfälschungen von Masserano und Crevacuore und ihre Einfuhr nach Deutschland im Jahre 1620 (*Berl. Mbl.*, 1913, p. 723). — F. Willson YEATES. Loss of Minorca (1756) (*N. Chron.*, 1913, p. 254).

B. Médailles et jetons. — ANONYME. Portrait medals of Italian artists (*Month. n. Cir.*, 1912, col. 14032.— Extr. de la *Morning Post*). — G. F. HILL. Medals of the Bolzanio family, avec fig. (*Arch. f. M. u. Pk.*, 1913/14, p. 1 et pl. I-II).— Riccardo Adalgisio MARINI. Medaglisti sabaudi del Rinascimento (*Miscellanea di studi storici in onore di Antonio Manno*, t. II, p. 139). — Greene T. WHITCOMBE. Notes on some italian medals (*N. Chron.*, 1913, p. 413, avec pl. XX).

C. Documents. — Alessandro MAGNAGUTTI. Studi intorno alla zecca di Mantova (*Riv. ital.*, 1913, p. 95). — A. F. MARCHISIO. Studi sulla numismatica di casa Savoja. Memoria XIV. Alcuni cenni e dati statistici sulla carta moneta dei re di Sardegna (*Miscellenea di studi storici in onore di Antonio Manno*, t. II. Reproduit dans la *Riv. ital.*, 1912, p. 563).— E. MARTINORI. Fert, avec fig.— Légende énigmatique se lisant sur les monnaies de la maison de Savoie (*Rass. n.*, 1913, p. 16). — Giovanni PANSA. Documenti inediti relativi alle zecche Abruzzesi nei sec. XV e XVI (Suppl. al opera : *Le monete del reame delle Due Sicilie*, etc., anno III, n°s 8-10, p. 13). — José Luis de SOLDANHA OLIVEIRA E SOUSA. Legendas religiosas das moedas portuguesas (*Arch. P.*, 1912, p. 41). — Isaïa VOLONTÉ. La carta moneta in Italia (*Boll. n.*, 1913, pp. 40, 54).

Numismatique des Pays d'outre-mer.

A. Monnaies. — Albert Schröder. Monnaies coloniales inédites (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 589).

B. Médailles. — W. T. R. Marvin. The spanish american medals (*A. J. num.*, t. XLVI, p. 153).

Numismatique des XIXe et XXe siècles.

A. Monnaies. — Anonyme. Nicopisane monety i medale (suite) (*Wiadomości*, 1913, pp. 12, 29, 60, 76, 122, 135, avec pl. 3, 6-7, 12, 15, 16). — Edgar H. Adams. Private gold coinage. VIII. California (*A. J. num.*, XLVI, p. 168). — Dr A. E. Ahrens. Neue chinesische Münzen, avec fig. (*Bl. f. Mfr.*, 1913, col. 5379). — Michal Brensztejn. Pieniądze papierowe księstwa Warszawskiego, avec fig. (*Wiadomości*, 1912, p. 179). — Rudolf Bosselt. Der Jahrhunderttaler und die Münzkunst (*Berl. Mbl.*, 1913, p. 630). — A. H. Cooper-Prichard. United States of America, avec fig. (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 507). — Henry Garside. Coins of the british empire, avec fig. (*Ibid.*, col. 42, 198, 265, 348, 424, 590, 668, 734, 815, 909). — Henry Garside. Proposed nickel-bronze coinage for Australia (*Ibid.*, col. 42). — H. F. New five cent piece issued by the United States of America (*Ibid.*, col. 423). — Dr A. O. von Lœhr. Modernes Geld (*Mbl. n. G. in W.*, 1913, pp. 135, 151). — Leo Mark. Der Familienrubel Kaiser Niklaus' I. (*Berl. Mbl.*, 1913, p. 590). — Prof. R. Nadrowski. Probeprägung in Kupfer der Kommune 1871 (*Month. n. Cir.*, 1913, p. 269). — Freiherr Günther Probszt von Ohstorff. Münzen und Medaillen des Königreiches Westfalen (*N. Zeitschr.*, 1911, p. 133, avec pl. II). — Ernst Rudolph. Deutsche Reichsmünzen (suite) (*Bl. f. Mzfr.*, 1913, col. 5211, 5239, 5261, 5281, 5309, 5333, 5355, 5383, 5409, 5435, 5461). — P. Stettiner. Una moneta ossidionali di Malta, avec fig. (*Riv. ital.*, 1913, p. 89). — Philipp Whiteway. The coins of Venice (1797-1866) (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 45).

B. Médailles et jetons. — Anonyme. Neue Medaillen von Glaser und Sohn in Dresden (*Bl. f. Mfr.*, 1913, col. 5235). — Anonyme. Bulgarische Jubiläumsgoldmünzen, avec fig. (*Ibid.*, col. 5382). — Anonyme. 1813-1913, avec fig. (*Berl. Mbl.*, 1913, p. 572). — Anonyme. Medaillen auf die Feier der 25jährigen Regierung Kaiser Wilhelms 2.,

avec fig. (*Berl. Mbl.*, 1913, pp. 620, 639). — Anonyme. Le feste costantiniane e la medaglia commemorativa dell' Editto di Milano, avec fig. (*Boll. num.*, 1913, p. 76). — E. B[ahrfeldt]. Professor Marschalls Kaiser Wilhelm-Medaille, avec fig (*Berl. Mbl.*, 1913, p. 699). — Giovanni Biasiotti. La medaglia commemorativa del xvi centenario costantiniano, avec fig. (*Rass. n.*, 1913, p. 56). — C. W. Leawes from my note book, avec fig. (suite) (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 112, 664, 814). — Arnold Deutscher. Neuere tiroler Schützenmedaillen und andere tiroler Prägungen (fin) (*Mitt. d. œst. G. f. M. u. Mk.*, 1912, p. 249). — J. P. Emperauger. A propos des médailles en cristal déposées en 1810 dans la pierre de l'ancien palais de la Cour des comptes à Paris (*Gaz. n. franç.*, 1911-1912, p. 347). — Wilhelm Englmann. Das Kaiser Josef-Denkmal in Wien und die Medaille (*Mitt. d. œst. G. f. M. u. Mk.*, 1913, pp. 113, 129, 141). — Gohl. Pótlásock és helyesbitések (*N. Közlöny*, 1912, p. 128. — Supplément et rectifications). — D[r] Odön Gohl. Magyar egyhazi emlékermek (suite) (*Ibid.*, 1913, p. 20. — Médailles ecclésiastiques de la Hongrie). — Heinrich Grüder. Die ersten Göthe- und Schiller-medaillen (*Mitt. d. œst. G. f. M. u. Mk.*, 1913, p. 116). — Hamal-Mouton. Médaillon de Notre-Dame consolatrice des affligés de Liége (*Rev. belge*, 1913, p. 49, avec pl. IV). — D[r] R. Heise. Die deutschen Reichsdenk-münzen (*Berl. Mbl.*, 1912, p. 471, avec pl. XL-XLI). — Carl Egon Horn. Grossherzogin Auguste Caroline von Mecklenburg-Strelitz in der Numismatic (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 589). — [Paul Joseph.] Ueber einige neue Medaillen, avec fig. (*Frankf. Mz.*, 1913, pp. 72, 86, avec fig. 3-4 de la pl. 112 et pl. 113). — Arthur Lamas. Medalha dedicada pelo comércio do sal, ao ministro da Fazenda, A. M. de Fontes Pereira de Melo (*Arch. P.*, 1912, p. 251). — J. L[eite] de V[asconcellos]. Aula de numismatica da biblioteca nacional de Lisboa (*Ibid.*, p. 62, avec 1 pl.). — M. Anniversary medal of cardinal O' Connel (*A. J. num.*, t. XLVI, p. 183). — Raffaello Mondini. Medaglia omaggio al senatore Camillo Garroni, avec fig. (*Boll. num.*, 1913, p. 28). — Raffaello Mondini. Di una medaglia pei martiri di Gerace, avec fig. (*Ibid.*, p. 75). — Comm[t] R. Mowat. The capricorn of the second legion surnamed Augusta, and the goat of the 23[rd] regiment royal welsh fusiliers (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 260). — Renner. Neue Medaillen und Plaketten von Ludwig Hujer (*Mitt. d. œst. G. f. M. u. Mk.*, 1913, p. 8, avec pl. I-IV). — Renner. Neue Medaillen der Hof-Kunstpräge-anstalt B. H. Mayer in Pforzheim (*Ibid.*, p. 55, avec pl. 8). — Renner.

Neue Medaillen und Plaketten von Toni Szirmaï (*Ibid.*, pp. 105, 132, avec fig. 1-3 des pl. 24 et 25, 27). — Renner. Die deutschen Jubiläumsmünzen (*Ibid.*, p. 118). — Renner. Aus dem Atelier Hans Schæfer (*Ibid.*, p. 145, avec pl. 28). — Serafino Ricci. La medaglia in onore di Alessandro Durini e in premio della pittura all' acquarello presso la R. Accademia di Belle Arti in Milano, avec fig. (*Boll. num.*, 1913, p. 60). — Vittorio Giuseppe Salvaro. Medaglistica veronese (*Ibid.*, pp. 11, 25). — P. Scheven. Das Gedenkjahr 1913 und die Numismatik (*Bl. f. Mfr.*, 1912, col. 5182). — C. Schwetz. Die Peninsula-Medaille des Herzogs Wilhelm von Braunschweig (*Berl. Mbl.*, 1913, p. 736). — T. H. Bayerische Medaillenpflege (*Frankf. Mz.*, 1913, p. 24. — Reproduit de la *Bayerische Staatszeitung*, du 13 janvier 1913). — J. Themessl. Kärtner Jahrhundert-Medaille (*Mitt. d. œst. G. f. M. u. Mk.*, 1913, p. 155, avec fig. 4 de la pl. 29). — W. K. F. Zwierzina. Ned. penningen 1898-heden, IX (suite) (*Tijd. v. h. Ned. Gen.*, 1913, pp. 5, 161, avec pl. I-IV).

C. **Documents.** — Anonyme. Aus dem Bericht der Londoner Münze für 1911 (*Bl. f. Mfr.*, 1913, col. 5236).— Anonyme. Le système monétaire du Danemark (*Gaz. n. B.*, 1912, p. 138). — Anonyme. Activité de la Monnaie de Bruxelles en 1912 (*Ibid.*, p. 141). — Anonyme. La monnaie de nickel française (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 967, extr. du *Messager de Paris*). — Giuseppe Colecchi. La prima relazione della zecca italiana (*Rass. n.*, 1912, p. 69). — Paolo Derege di Donato. Una emissione finora ignota di pezze da un centesimo fatta sotto il regno di Carlo Alberto nel 1847 (*Riv. ital.*, 1913, p. 553). — P. H. van der Kemp. De nederlandsch-indische proefgulden van 1815 (*Tijd. v. h. Ned. Gen.*, 1913, p. 21).

Varia.

Anonyme. An old numismatists opinion on the walters sale (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 508). — Anonyme. Silver (*Ibid.*, col. 818, extr. du *Times*). — Anonyme. Les origines de Marseille (*Ibid.*, col. 967. — Reproduit du *Journal des Débats*). — Anonyme. La numismatica all III congresso archeologico internazionale di Roma, 9-16 ottobre 1912 (*Riv. ital.*, 1912, p. 463). — Anonyme. Wykopaliska kolo kopea Wandy (*Wiadomości*, 1913, p. 139). — H. Buchenau. Erwerbungen des k. Münzkabinetts in München auf den Gebieten der Münzgepräge-

des Mittelalters und der Neuzeit 1910-1912 (*Mitt. d. bay. n. G.*, 1912, p. 117, avec pl. IV). — G. Castellani. Insegnamento ufficiale della numismatica (*Riv. ital.*, 1912, p. 483). — G. Castellani. Lettere di Guido Antonio Zanetti ad Annibale degli Abbati Olivieri Giordani di Pesaro (*Ibid.*, 1913, p. 395).— A. Dieudonné. La duchesse d'Abrantès au Cabinet des médailles (*Rev. franç.*, 1912, p. 556). — J. Doliński. Przyczynek do sposobów sporządzania odbitek z monet (*Wiadomości*, 1913, p. 42). — Giovanni Donati. Dizionario dei motti e leggende delle monete italiane (suite) (*Boll. num.*, 1912, p. 89; 1913, p. 9). — Dr Alfons Dopsch. Zur Frage der numismatischen Bibliographie (*Mitt. d. œst. G. f. M. u. Mk.*, 1913, p. 25). — L. F[orrer]. Biographical notices of medallists. coin, gem, and seal-engravers, ancient and modern, with references to their works, avec nombr. fig. (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 20, 97, 174, 245, 324, 465, 485, 565, 643, 725, 797, 887). — Dr F. Friedensburg. Die Münzkunde in der Jahrhundert-ausstellung zu Breslau (*Bl. f. Mfr.*, 1913, col. 5353). — Dr Geza Elemér Gasparetz. Ermek anyagának meghatározása próbakövön, savók segitségével, avec fig. (*N. Közlöny*, 1913, pp. 16, 52, 109. — Définition du métal des médailles au moyen de la pierre de touche et d'acides). — Francesco Gnecchi. Il catalogo unico (*Riv. ital.*, 1912, p. 474). — Ercole Gnecchi. Sul modo di conservare le collezioni numismatiche (*Ibid.*, p. 480). — Ödön Gohl. A római kongressus. — Néhany olaszországi éremtar (*N. Közlöny*, 1912, p. 131. — Le congrès de Rome. — Médailliers de l'Italie). — Dr M. Gumowski. W sprawie ustawy konservatorskiej (*Wiadomości*, 1912, p. 180; 1913, pp. 1, 17). — Dr Pál Harsányi. Festetich Tasziló herceg éremgyüjteménye (*N. Közlöny*, 1912, p. 126. — Le médaillier du duc Tassilo Festetich). — Jean Justice. Essai d'un dictionnaire général des méreaux belges (suite) (*Gaz. n. B.*, 1912, pp. 39, 86, 121). — Wilhelm Kubitschek. Gold und Silber im iv. Jahrhundert n. Chr. (*N. Zeitschr.*, 1913, p. 161, avec pl. V). — J. V. Kull. Bayerische Münzforscher und Sammler des xvi. Jahrhunderts (*Berl. Mbl.*, 1913, p. 682). — J. V. Kull. Wertverhältnisse (*Mitt. d. bay. n. G.*, 1912, p. 81). — F. L[enzi]. La numismatica al III congresso archeologico internazionale, avec fig. (*Rass. n.*, 1913, p. 3). — L. L. Inconvenienti numismatici (*Boll. num.*, 1913, p. 65). — Alessandro Magnagutti. La più illustre collezionista del Rinascimente (*Riv. ital.*, 1913, p. 389). — Prof. Rudolf Marschall. Das Porträt in der Medailleurkunst und das Urheberrecht (*Mbl. n. G. in W.*, 1913, p. 119). — Edoardo Martinori.

Dall' opera *Vocabolario generale delle monete*, avec fig. (Suppl. all' opera : *Le monete del reame delle Due Sicilie*, etc., 1913, n°s 8-19, p. 37 ; n°s 11-12, p. 39). — Marcel Montandon. Les dernières acquisitions du Musée bavarois (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 352. Reproduit de la *Revue de l'Art*). — Nicolò Papadopoli. Le raccolte numismatiche italiane. Considerazioni e proposte (*Riv. ital.*, 1912, p. 467). — Renner. Verkaufskatalog über die im k. k. Hauptmünzamte in Wien käuflichen Medaillen und Plaketten (*Mitt. d. œst. G. f. M. u. Mk.*, 1913, p. 55, avec pl. 9-16). — Renner. Die Medaille in der XI. internationalen Kunstausstellung im kgl. Glaspalast in München (*Ibid.*, p. 144). — Serafino Ricci. Cinquant' anni di vita numismatica in Italia (*Boll. num.*, 1913, pp. 1, 33, 71).— Serafino Ricci. Le basi scientifiche del *Corpus nummorum italicorum* (*Miscellanea di studi storici in onore di Antonio Manno*, t. II, p. 309). — Serafino Ricci. Il medagliere nazionale modello (*Riv. ital.*, 1912, p. 488). — Antonino Salinas. La numismatica e le collezioni pubbliche italiane (*Atti dell' istituto italiano di numismatica*, 1913, p. 181). — P. Scheven. Das Gothaer Münzkabinett (1712-1912) (*Bl. f. Mfr.*, 1912, col. 5183). — P. Scheven. Numismatische Ausbeute der beiden Dresdener Blumentage (*Ibid.*, 1913, col. 5432). — Horatio R. Storer. The medals, jetons and tokens illustrative of the science of medicine (suite) (*A. J. num.*, t. XLVI, p. 181). — Otmar Szabó. A zirczi apátság pénzgyüjteménye, avec fig. (*N. Közlöny*, 1913, p. 61. — La collection de médailles de l'abbaye de Zirez, 6675 pièces).— Thiébault-Sisson. La monnaie de nickel (*Month. n. Cir.*, 1913, col 869. Reproduit du *Temps*). — A. Visart de Bocarmé. La médaille contemporaine au Salon international de Gand (*Rev. belge*, 1913, p. 458).— A. de Witte. La médaille au Salon du printemps à l'Exposition d'art religieux (*Gaz. n. B.*, 1912, p. 101).

Héraldique et sigillographie.

Anonyme. Les pavillons de la flotille de guerre du lac Léman au xviiie siècle, avec fig. (*Arch. hér. S.*, 1912, p. 160). — Vittorio Allocatelli. Sigillo di un ghibellino romano del secolo xi., avec fig. (*Atti dell' istituto italiano di numismatica*, 1913, p. 41). — Fréd. Alvin. Contributions à la sigillographie nationale, troisième article (*Rev. belge*, 1913, p. 241, avec pl. VIII). — Ed. Benner. Siegel und Wappen der Stadt Mülhausen (*Arch. hér. S.*, 1913, p. 165).— Adrien

Blanchet. Sceau du chapitre de Sainte-Lucie des Quatre-Portes, avec fig. (*Rass. n.*, 1913, p. 79). — Henry Deonna. Armoiries communales suisses (suite), avec fig. (*Arch. hér. S.*, 1912, p. 188; 1913, p. 25). — Henry Deonna. Quelques observations sur les armoiries communales genevoises (*Ibid.*, 1913, p. 196). — F. Donnet. Sceaux de familles anversoises aux xive et xve siècles (suite) (*Rev. belge*, 1913, p. 253, avec pl. IX). — Fréd.-Th. Dubois. Armoiries communales suisses. Arconciel, avec fig. (*Arch. hér. S.*, 1913, p. 147). — L. Gerster. Ein altes Holzschnittblatt von 1498, avec fig. (*Ibid.*, p. 140).— Dr Maryan Gumowski. Pieczęcie królów polskisch (suite) (*Wiadomości*, 1913, pp. 11, 27, 42, 58, 86, avec pl. 2, 5, 8, 11, 14). — P. Placidus Hartmann. Wappen des Kardinals Max Sittich von Hohenems, Bischofs von Konstanz, avec fig. (*Arch. hér. S.*, 1912, p. 153). — P. Placidus Hartmann. Wappen des Bischofs von Basel Jacobus Stammler, avec fig. (*Ibid.*, p. 78). — P. Placidus Hartmann. Zum Wappen des Kardinals Hohenems (*Ibid.*, p. 199, avec pl. III). — André Kohler. Les vitraux héraldiques de l'église Saint-François à Lausanne (*Ibid.*, 1913, p. 75, avec pl. II). — André Kohler. Le lambel des armes de Sébastien de Montfalcon (*Ibid.*, p. 138). — Walther Merz. Die Gemeindewappen des Kantons Aargau, avec fig. (*Ibid.*, pp. 126, 177). — Albert Michaud. Les nobles d'Orvin et leurs armoiries, avec fig. (*Ibid.*, p. 121). — Michaud. Armoiries communales suisses. Orvin (*Ibid.*, p. 145). — Max Prinet. De l'écu dit espagnol et de son emploi dans la décoration des sceaux français (*Rev franç.*, 1913, p. 89, avec pl. III). — Max Prinet. Sceaux attribués à des seigneurs de Duras en Guyenne (*Ibid.*, p. 555, avec pl. XIV). — W. R. Stæhlin. Ein altbaslerischer Wappenschild, avec fig. (*Arch. hér. S.*, 1913, p. 143). — H. G. Ströhl. Neuverliehene Wappen österreichischer Städte und Märkte, avec fig. (*Mbl. d. k. k. her. G. Adler*, 1912, p. 198; 1913, pp. 255, 276; 1914, p. 357). — H. G. Ströhl. Das neue Wappen von Australien, avec fig. (*Arch. hér. S.*, 1913, p. 87). — H. G. Ströhl. Das Wappen des Fürstentums Lichtenstein, avec fig. (*Ibid.*, p. 148). — W. J. W. Great seal and counter seal of king George V, avec fig. (*Month. n. Cir.*. 1913, col. 44).

Trouvailles.

Anonyme. Fundberichte des k. Konservatoriums des Münzkabinetts (*Mitt. d. bay. n. G.*, 1912, p. 135). — Anonyme. Funde von Gmünd, 1911; von Kaiserslautern von Ehingen, Bez.-A. Nordlingen, 1912;

von Rottbach, Bez.-A. Fürstenfeldbruck, 1912; von Stadtsteinach (Oberfranken); von Langenfeld, Bez.-A. Scheinfeld (*Ibid.*, p. 135. — Demi-thaler de Schaffhouse de 1550). — Anonyme. Thüringischer Schatzfund mit Römermünzen (*Bl. f. Mfr.*, 1913, col. 5431). — Emil Bahrfeldt. Der Netzower Denarschatz (*Berl. Mbl.*, 1913, p. 685. — Deniers allemands du XIII[e] siècle). — E. Bahrfeldt et Ulrich Reinecke. Der Bardewiker Münzfund, avec fig. (*Ibid.*, pp. 608, 627, 658, 679, 706, 730, 755, avec pl. XLIII-XLIV). — Balszus. Der Dukatenfund von Schlichtingsheim, avec fig. (*Berl. Mbl.*, 1913, p. 587). — D[r] J. Brunsmid. Nekoliko našašća novaca na skupu u hrvatskoj i slavoniji (*Vjesnik*, 1912, p. 260). — Lorenzina Cesano. Ripostiglio di Alba di Massa, avec fig. (*Riv. ital.*, 1913, p. 23. — Quatre-vingt-dix-neuf deniers d'argent de la République romaine). — A. Dieudonné et Louis Legrand. Trouvaille de monnaies de l'époque d'Henri I[er], roi de France, à Saint-Hilaire près d'Etampes (supplément) (*Rev. franç.*, 1913, p. 238). — Vergilio Correia de Fonseca. Moedas romanas achadas em Beja no seculo XVIII (*Arch. P.*, 1912, p. 113). — Odön Gohl. A Nagyberki római éremlelet (*N. Közlöny*, 1913, p. 104. — Trouvaille à Nagyberki de monnaies romaines de Vespasien à Claude II). — H. A. Grueber. The first Corbridge find (*N. Chron.*, 1913, p. 31, avec pl. V-VI. — Valentinien, Théodose I, Magnus Maximus). — H. A. Grueber. The Douglas find of anglo-saxon coins and ornaments (*Ibid.*, 1913, p. 322). — Coloman Gubitza. A básci kòzepkori éremlelet, avec fig. (*N. Közlöny*, 1913, p. 1. — Trouvailles de deniers médiévaux de Bács, deniers de Bela III et d'André II, rois de Hongrie, deniers d'Aquilée, de Friesach du XIII[e] siècle). — G. H[abich]. Kleiner römischer Denarfund von Harlaching (*Mitt. d. bay. n. G.*, 1912, p. 144). — D[r] Pál Harsányi. Egy Arpád-hazi magyar éremlelet, avec fig. (*N. Közlöny*, 1913, p. 81. — Trouvaille à Bács (?) de monnaies hongroises de Bela III et d'André II). — Bela Jánó. Romai pénzlelet Lozsádon (Hunyad vármegye) (*Ibid.*, p. 114. — Monnaies romaines trouvées à Lozsád). — Lodovico Laffranchi. Intorno al ripostiglio di Stellata (*Boll. num.*, 1913, p. 17). — J. B. S. Mac Ilvaine. Treasure from the Sea (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 197). — A. F. Marchisio. Elenco di un piccolo ripostiglio di monete scoperte a S. Secondo di Pinerolo (*Riv. ital.*, 1913, p. 105. — Deux cent cinq pièces, dont trois en or, le reste en argent et en billon. Écu d'or d'Emmanuel-Philibert, duc de Savoie, trois-sols de 1572, sol non daté et de 1553 de Genève). — Endre Orosz. Római éremleletek a Kis-Szamos völgyéból (*N. Közlöny*, 1913, p. 115.

— Monnaies romaines de la vallée de Kis-Szamos). — Dr János PETRIKOWICH. A gereneséri éremlelétröl (*Ibid.*, p. 113. — Trouvaille de ducats hongrois et vénitiens à Gerencsér). — B. PICK. Münzfund im Regierungsbezirk Aachen (*Berl. Mbl.*, 1913, p. 662). — V. von RENNER. Der Fund von Marbach am Walde in neuer Beleuchtung, avec fig. (*Mitt. d. œst. G. f. M. u. Mk.*, 1913, p. 153). — Serafino RICCI. Il tesoretto monetale gallico di Verdello (*Riv. ital.*, 1913, p. 245). — Luigi RIZZOLI jun. Tesoretto monetale rinvenuto a Stellata (Ferrare), avec fig. (*Ibid.*, 1912, p. 517. — Mille huit cents pièces romaines de Vespasien (69-70 après J.-C. ?) à Gordien III le Pieux (238-244 après J.-C.). — Carl W. SCHERER. Der Denarfund von Mechtersheim (Nachtrag) (*Berl. Mbl.*, 1913, p. 499). — Dr Gustav SCHÖTTLE. Ein ländischer Münzschatz aus dem Schwedenkrieg, avec fig. (*Ibid.*, p. 500. — Plusieurs monnaies de Bâle, Schaffhouse, Saint-Gall, évêché de Coire). — Flavio VALERANI. Il ripostiglio di Trino Vercellese, avec fig. (*Riv. ital.*, 1913, p. 211. — Monnaies de Casale, Gênes, Carmagnola, Asti, Masserano, Desana, Milan, quart de gros de Charles-Jean-Amédée et Blanche de Savoie, testons, cornabo et double gros de Charles II de Savoie, cavalotto de Jean-Jacques Trivulzio et de Sébastien de Montfaucon, évêque de Lausanne). — Otto VOETTER. Münzfund aus Ephesus (*Mbl. d. n. G. in. W.*, 1913, p. 168. — Monnaies romaines de Gallien, Aurélien, Probus, etc.). — M. WILBERG. Der Münzenfund von Wadelsdorf (*Berl. Mbl.*, 1912, p. 476. — Deux cent soixante-dix pièces d'argent du XVe siècle, de la Bohême, Hambourg, Nordlingen, Meissen, Thuringe, Saxe, etc.). — Dr F. WILL. Der Händepfennigfund von Büchelberg (*Bl. f. Mfr.*, 1913, col. 5256, 5274).

Biographies et nécrologies.

ANONYME. Charles-Édouard van den Brœck (*A. J. num.*, t. XLVI, p. 188). — ANONYME. Dr Viktor Czermak (*Wiadomości*, 1913, p. 61). — ANONYME. Captain R. J. H. Douglas R. M. L. J. (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 353. — Reproduit du *Times*). — ANONYME. The late Mr. J. H. Fitzhenry (*Ibid.*, col. 353. — Reproduit de la *Morning Post*). — ANONYME. Mr William Carew Hazlitt (*Ibid.*, col. 742). — ANONYME. Henri de la Tour (*Ibid.*, col. 594. — Reproduit de *l'Art*). — ANONYME. Henri de la Tour (*Riv. ital.*, 1913, p. 429). — ANONYME. Andrea Markl (*Ibid.* p. 253). — ANONYME. Dr W. F. R. Marvin (*Month. n. Cir.*, 1913, col. 354. — Reproduit de *the Numismatist*). — ANONYME. Giuseppe

Ruggero (*Miscellanea di storia italiana*, terza serie, t. XVI, p. 241). — ANONYME. Aug. Sassen (*Tijd. v. h. Ned. Gen.*, 1913, p. 83).— Fréd. ALVIN. Jean-Baptiste van Durne (*Gaz. n. B.*, 1912, p. 50). — Fréd. ALVIN. Edouard vanden Brœck (*Ibid.*, p. 52). — Fréd. ALVIN. Le docteur Julien Simonis (*Rev. belge*, 1913, p. 351). — E. BERNAYS. Edmond Lombaerts, 25 mai 1833 — 4 avril 1913 (*Ibid.*, p. 349). — Adrien BLANCHET. Alfred de Foville (*Rev franç.*, 1913, p. 263). — Adrien BLANCHET. Daniel Mater, avec bibliographie (*Ibid.*, p. 263). — DANHELOWSKI. Gustav Richter (*Mbl. d. n. G. in. W.*, 1913, p. 169.)— A. DIEUDONNÉ. Henri de la Tour, avec bibliographie (*Rev. franç.*, 1913, p. 427). — A. DIEUDONNÉ. Le colonel L. Borrelli de Serres (*Ibid.*, p. 435). — A DIEUDONNÉ et F. de VILLENOISY. Le commandant Mowat, avec bibliographie (*Ibid.*, p. 117). — L. F[ORRER]. John Robinson Mac Clean M. A. (*Month. n. Cir.*, 1913, p. 200). — Jean de FOVILLE. Frédéric de Vernon (*Rev. franç.*, 1913, p. 122). — Francesco GNECCHI. Roberto Mowat, avec portr. (*Riv. ital.*, 1912, p. 573).— E. G[NECCHI]. Giuseppe Gavazzi, avec bibliographie et portr. (*Ibid.*, 1913, p. 251).— E. G[NECCHI]. Enrico Osnago (*Ibid.*, p. 253).— A. O. van KERKWYK. Auguste Sassen (*Rev. belge*, 1913, p. 487). — A. O. van KERKWYK. C. H. F. A. Corbelijn Battaerd (*Ibid.*, p. 487, et *Tijd. v. h. Ned. Gen.*, 1913, p. 154). — A. O. van KERKWIJN. In memoriam August Sassen † 22 Juni 1913, avec portr., (*Ibid.*, p. 193).— Wilhelm KUBITSCHEK. Karl R. von Ernst, avec portr. (*N. Zeitschr.*, 1911, p. 51). — F. L[ENZI]. Robert Knight Mowat, avec bibliographie (*Rass. n.*, 1912, p. 77).— V. von RENNER. Regierungsrath Dr Karl Domanig, gestorben am 9. Dezember 1913 (*Mitt. d. œst. G. f. M. u. Mk.*, 1913, p. 177).— Karl ROLL. Weitere Nachrichten über die Familie Seel (*Ibid.*, 1912, pp. 233, 263, avec pl. 36).— Dr J. SCHOLZ. Andreas Markl † (*Mbl. d. n. G. in W.*, 1913, p. 127).— Hans STŒCKLEIN. Alessandro Abondio (*Arch. f. M. u. Pk.*, 1913/14, p. 42). — Henry SYMONDS. English mint engravers of the Tudor and Stuart periods 1485 to 1688 (*N. Chron.*, 1913, p. 349). — V. TOURNEUR. Johannes-Cornelis Wienecke, médailleur et graveur de la Monnaie d'Utrecht (*Gaz. n. franç.*, 1911-1912, p. 305, avec pl. IX-XI et fig. dans le texte).— R. WEIL. R. Mowat † (*Zeitschr. f. N.*, t. XXX, p. 318). — Marya z Sławskich WICKERKIEWICZOWA, Jan Glaser, złotnik XVI wieku, avec fig. (*Wiadomości*, 1913, pp. 49, 74, 103, 119). — Alph. de WITTE. Jean-Baptiste-Chrysogome Marquart, essayeur général, puis waradin de la Monnaie de Bruxelles, sa vie, son œuvre comme médailleur (*Rev. belge*, 1913, pp. 53, 209, avec pl. VII).

— A. de W[ITTE]. Hans Hildebrand (*Ibid.*, p. 349). — A. de W[ITTE]. Frédéric-Benjamin-Alexandre-Philippe, baron Prisse (*Ibid.*, p. 486). — A. de W[ITTE]. In memoriam Jhr. Mr. J. A. Feith (*Tijd. v. h. Ned. Gen.*, 1913, p. 152). H. C.

Bibliothèque.

Ouvrages reçus de novembre 1913 à juin 1914 [1].

PÉRIODIQUES

ALLEMAGNE. *Archiv für Medaillen- und Plaketten-Kunde*, 1re année, 1913/1914, liv. 1-3.

Berliner Münzblätter, neue Folge, 1913, nos 143-144; 1914, nos 145-149.

Blätter für Münzfreunde, 1913, nos 10-12; 1914, nos 1-5.

Frankfurter Münzzeitung, t. IV, liv. 155-162.

Mitteilungen der bayerischen numimatischen Gesellschaft, t. XXX, 147 p., avec 4 pl.

Numismatische Mitteilungen, 1914, nos 160, 163-164.

Numismatisches Literatur-Blatt, nos 198-201.

Sitzungsberichte der vereinigten numismatischen Gesellschaften Deutschlands und Oesterreichs für das Jahr 1913. Berlin, 1914, br. in-8° de 36 p.

Zeitschrift für Numismatik, t. XXXI.

ANGLETERRE. *Monthly numismatic Circular*, 1913, liv. 10-12; 1914, liv. 1-6.

Numismatic Chronicle, 1913, liv. 3-4; 1914, liv. 1.

AUTRICHE-HONGRIE. *Jahrbuch der k. k. heraldischen Gesellschaft « Adler »*, neue Folge, t. XXIII, 1913.

Mitteilungen der œsterreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde, 1913, nos 10, 12; 1914, nos 1-5.

Monatsblatt der k. k. heraldischen Gesellschaft « Adler », neue Folge, t. VII, nos 34-41.

[1] Les envois doivent être adressés au siège de la Société, rue Necker, n° 2 (École d'horlogerie), Genève.

Monatsblatt der numismatischen Gesellschaft in Wien, t. IX, n°s 22-23, 25-30.

Numizmatikai Közlöny, a magyar numizmatikai társulat megbízásábol, 1913, n° 4; 1914, n° 1.

Numismatische Zeitschrift, 1913, liv. 2-3; 1914, liv. 1-2, 4.

Wiadomości numizmatyczno-archeologiczne, 1913, n°s 10-12; 1914, n°s 1-5.

Belgique. *Annuaire de la Société d'archéologie de Bruxelles*, t. XXV, 1914.

La Gazette numismatique, seizième année, 1912, n°s 8-10.

Revue belge de numismatique et de sigillographie, 1914, liv. 1-2.

Canada. *The canadian antiquarian and numismatic journal*, 3e série, t. X, 1913, n° 4; t. XI, 1914, n°s 1-2.

États-Unis d'Amérique. *American journal of archaeology*, second series. *The journal of the archaeological institute of America*, 1913, liv. 3-4; 1914, liv. 1.

Bulletin of the archaeological institute of America, t. II, liv. 3.

The Numismatist, vol. XXVII, 1914, n° 1.

France. Administration des monnaies et médailles. *Rapport au ministre des finances*. Dix-huitième année, 1913. Paris, 1913, in-8° de XXI+293 p. avec 4 et 4 pl.

Correspondance historique et archéologique, 1912, liv. 3-4; 1913, 1914, liv. 1.

Gazette numismatique française, 1913, liv. 2-4.

Répertoire d'art et d'archéologie. Dépouillement des périodiques et des catalogues de ventes français et étrangers, 1912, fasc. 15; 1913, fasc. 17-19.

Revue numismatique, 4e série, 1913, liv. 3-4; 1914, liv. 1.

Revue savoisienne, 1913, liv. 3-4; 1914, liv. 1.

Hollande. *Tijdschrift van het koninklijk Nederlandsch Genootschap voor munt- en penningkunde*, XXIe année, 1913, liv. 4; XXIIe année, 1914, liv. 1.

Italie. *Bollettino di numismatica e di arte della medaglia*, 1913, liv. 3-6; 1914, liv. 1.

Miscellanea di storia italiana, terza serie, t. XVI. Torino, 1913, in-8° de 458 p. (M. Eug. Demole.)

Rassegna numismatica, XIe année, 1914, liv. 1-3.

Rivista italiana di numismatica, XXVIe année, 1913, liv. 3-4; XXVIIe année, 1914, liv. 1.

Supplemento all' opera : *Le monete del reame delle Due Sicilie da Carlo I d'Angiò a Vittorio Emanuele II*, 1913, n°s 8-12.

SUISSE. *Anzeiger für schweizerische Altertumskunde*, neue Folge, t. XV, 1913, liv. 3; t. XVI, 1914, liv. 1.

Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern, t. XXII, liv. 1.

Register zu den 20. ersten Bänden der Abhandlungen später Archiv des historischen Vereins des Kantons Bern und Verzeichnis der einzelnen Arbeiten, von Jacob Sterchi. Bern, 1913, in-8° de 104 p.

Archives héraldiques suisses, 1913, liv. 3-4; 1914, liv. 1.

Argovia, t. XXV, 199 p., avec pl.

Bulletin de la Société d'histoire et d'archéologie de Genève, t. III, liv. 8.

Mitteilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, t. XXV, liv. 4.

Musée neuchâtelois, L^e année, septembre-novembre 1913; LIe année, 1914, liv. 1-3.

Quellen zur schweizerischen Geschichte, herausgegeben von der allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz, neue Folge, IV. Abteilung, Band I. — *Handbücher, Bibliographie der Schweiz. Geschichte*, in-8° de XVIII+529 p.

OUVRAGES NON PÉRIODIQUES

Babelon, E. *J.-C. Chaplain et l'art de la médaille au XIXe siècle* (fragment). [Paris, 1909] in-4° de 16 p. avec 1 pl., extr. de la *Revue de l'art ancien et moderne.*

Babut, A., comm^t. *Ateliers monétaires des rois de France. Tournai, 1294-1521.* Bruxelles, 1914, br. in-8° de 20 p., extr. de la *Revue belge de numismatique*, 1914. (L'auteur.)

— *Ateliers monétaires des rois de France. Ateliers provençaux, monnaies des rois de France. Marseille, 1492-1857; Aix, 1481-1786; Tarascon, 1481-1518.* Genève, 1914, br. in-8° de 34 p., extr. de la *Revue suisse de numismatique*, t. XIX. (L'auteur.)

Catalogue of lantern-slides and negatives belonging to the royal numismatic Society. London, 1914, br. in-8° de 29 p. (La Société.)

Corpus nummorum italicorum. Primo tentativo di un catalogo generale delle monete medievali e moderne coniate in Italia o da Italiani in altri paesi, vol. IV. Roma, 1913, in-4° de 588 p. avec 48 pl. (S. M. le roi d'Italie.)

Demole, Eug, *La condamnation du « Contrat social » et de l'« Émile » et la médaille des vingt-quatre commissaires et la Bourgeoisie de Genève* (1762-1969). Halle a. d. Saale, 1914, br. in-4° de 13 p., avec 1 pl., extr. de l'*Archiv für Medaillen- und Plaketten-Kunde*, 1914. (L'auteur.)

Gnecchi Fr. *Appunti di numismatica romana*, CVIII-CIX. Milano, 1913 et 1914, 2 br. in-8° de 8+8 p., avec fig. dans le texte, extr. de la *Rivista italiana di numismatica*, 1913 et 1914. (L'auteur.)

Imhoof-Blumer, F. *Zur Münzkunde der Seleukiden*. Wien, 1913, br. in-4° de 22 p., avec 3 pl. extr. de la *Numismatische Zeitschrift*, 1913. (L'auteur.)

Jonghe, Vic. Baudoin de. *Demi-patagon frappé à Bruges par Philippe V, roi d'Espagne, comte de Flandre*. Bruxelles, 1913, br. in-8° de 10 p., avec fig. (L'auteur.)

— *Quelques monnaies de Juste-Maximilien de Bronckhorst, comte de Gronsveld (1617-1662)*. Bruxelles, 1914, br. in-8° de 15 p., avec 1 pl., extr. de la *Revue belge de numismatique*, 1914. (L'auteur.)

— *Imitations seigneuriales limbourgeoises du XVe siècle des petits parisis royaux français*. Bruxelles, 1914, br. in-8° de 9 p., avec 1 pl., extr. de la *Revue belge de numismatique*, 1914. (L'auteur.)

Kœhne, Frhr. B. von. *Unedierte und seltene Münzen aus der Sammlung S. E. des k. k. Internuntius Freiherrn von Prokesch-Osten, zu Konstantinopel*, [Berlin, 1865] br. in-8° de 18 p. avec fig.

O mein Heimatland. Schweiz. Kunst- und Literaturkalender, 1914, Bern, in-8° de 179 p. (M. Grunau.)

Neugebauer, Dr Ugo. *Pellegrino Busio, signore di nomi, era capitano o farmacista?* Rovereto, 1912, br. in-8° de 3 p., extr. de la *Rivista San Marco*, 1912. (M. Perini, à Rovereto.)

— *Un colpo di mano su Castelcorno*. Rovereto, 1912, br. in-8° de 10 p., extr. de la *Rivista San Marco*, 1912. (M. Q. Perini, à Rovereto.)

Perini, Quintilio. *Contributo alla genealogia castrobarcense IV*. Rovereto, 1911, br. in-8° de 7 p., extr. de la *Rivista San Marco*, 1911. (L'auteur.)

— *Famiglie nobili trentine. XXI. La famiglia Orefici di Rovereto*. Trento, 1912, br. in-8° de 9 p., avec fig. dans le texte et tableau généalogique, extr. de la *« Tridentum » rivista di studi scientifici*, XIVe année, 1912. (L'auteur.)

— *Contributo alla sfragistica trentina. VI. I sigilli di Bonifacio e Tommasino di Castellbarco*. Rovereto, 1912, br. in-8° de 3 p., avec fig. dans le texte, extr. de la *Rivista San Marco*, 1912. (L'auteur.)

Perini, Quintilio. *Contributo alla sfragistica trentina. VII. Il sigillo di Elisabetta di Rottenburgo.* Trento, 1912, br. in-8° de 4 p., avec fig dans le texte, extr. de la *Rivista tridentina*, 1912. (L'auteur.)

— *Contributo all' episodio dell' omicidio dei Folgaretani nel 1593.* Rovereto, 1912, br. in-8° de 3 p., extr. de la *Rivista San Marco*, 1912. (L'auteur.)

— *Le cedole di Carestia del magistrato consolare di Trento.* Milano, 1912, br. in-8° de 2 p., avec fig. dans le texte, extr. du *Bollettino italiano di numismatica e di arte della medaglia*, 1912. (L'auteur.)

— *Contributo alla genealogia castrobarcense. VI. Aldrighetto Castelbarco Lizzana.* Trento. 1912, br. in-8° de 7 p., extr. de la *Rivista tridentina*, 1912. (L'auteur.)

— *Contributo alle invasioni francesi nel trentino. II. La battaglia di Calliano dei 6-7 novembre 1796 descritta da un testimonio oculare.* Rovereto, 1912, br. in-8° de 4 p., extr. de la *Rivista San Marco*, 1912. (L'auteur.)

— *Contributo alle invasioni francesi nel trentino. IV. Relazione all' eccelsa Camera di Innsbruck sull' invasione del 1703.* Rovereto, 1913, br. in-8° de 3 p., extr. de la *Rivista San Marco*, 1913. (L'auteur.)

— *Contributo alla sfragistica trentina. VIII. Il sigillo di Matteo Castelbarco di Castellano e Castelnuovo.* Rovereto, 1914, br. in-8° de 3 p. avec 1 pl., extr. de la *Rivista San Marco*, 1914. (L'auteur.)

— *La famiglia Carpentari de Mittenberg di Rovereto*, 1913, br. in-8° de 8 p., avec 1 pl. et un tableau généalogique, extr. du *Giornale araldico-storico-genealogico*, 1913. (L'auteur.)

— *La famiglia Malfatti di Ala-Verona.* Roma, 1913, br. in-8° de 11 p., avec 1 pl. et un tableau généalogique, extr. du *Giornale araldico-storico-genealogico*, 1913. (L'auteur.)

— *La zecca di Vicenza sotto il regno dei Longobardi.* Londres, 1913, br. in-8° de 7 p., avec fig. dans le texte, extr. de la *Monthly numismatic Circular*, 1913. (L'auteur.)

— *Vigilio de Inama. Necrologia.* Rovereto, 1913, br. in-8° de 3 p., avec portr., extr. de la *Rivista San Marco*, 1913. (L'auteur.)

Schöttle Gustav. *Geld und Münze im Volksaberglauben.* Leipzig, 1913, br. in-8° de 43 p., extr. de l'*Archiv für Kulturgeschichte*, 1914. (L'auteur.)

Schüepp, J. *Neue Beiträge zur schweiz. Münz- und Währungsgeschichte 1700-1900.* I. Teil. *Das Kleingeld.* Frauenfeld, 1914,

in-4° de 107 p., extr. zum *Programm der thurgauischen Kantonsschule Schuljahr*, 1913/14. (L'auteur.)

Tableau officiel des monnaies françaises et étrangères, *or*, *argent*, *nickel*, nouvelle édition pour 1913. (M. P. Bordeaux.)

Witte, Alphonse de. *Quelques sceaux-matrices de ma collection.* Quatrième article. Bruxelles, 1913, br. in-8° de 15 p. avec 1 pl., extr. de la *Revue belge de numismatique*, 1913. (L'auteur.)

M. Rod. Bruderlin, de Bâle, a en outre fait présent à la bibliothèque de nombreux catalogues de vente aux enchères et à prix marqués, et MM. Spink et fils, à Londres, des catalogues des ventes 2 et 3 de la collection P.-Ch. Strœhlin.

MÉDAILLIER

Deux plaquettes-souvenir de l'Exposition nationale suisse de Berne, 1914. (MM. Huguenin frères, au Locle).

LISTE DES MEMBRES

DE LA SOCIÉTÉ SUISSE DE NUMISMATIQUE

AU 20 AOUT 1914 [1]

I. Comité de la Société.

DEMOLE, Eugène, *président*,	Genève.
DE STOUTZ, Frédéric, *vice-président*,	»
GROSSMANN, Théodore, *trésorier*,	»
JARRYS, Henri, *secrétaire*,	»
CAILLER, Henri, *bibliothécaire*,	»
CAHORN, Auguste, *assesseur*,	»
AUDEOUD, Édouard, »	»

II. Membres honoraires.

BABELON, Ernest, directeur du Cabinet des médailles de la Bibliothèque nationale, membre de l'Institut, rue de Verneuil, 9, Paris. 1893

*BAHRFELDT, Max von, lieutenant-général, rédacteur de la *Numism. Litteratur-Blatt*, à Allenstein, Prusse orientale. 1879

[1] Les noms des membres fondateurs de la Société sont précédés d'un astérisque. Les dates qui suivent les noms sont celles de la réception dans la Société, ou de la nomination comme membre honoraire. — Les membres de la Société sont instamment priés d'envoyer à la rédaction les rectifications des erreurs qui pourraient se trouver dans cette liste.

Blanchet, Adrien, ancien président de la Société française de numismatique, boulevard Emile-Augier, 10, à Paris, XVI. 1912

Bordeaux, Paul, avocat, président honoraire de la Société française de numismatique, Prieuré des Camaldules, par Yerres, Seine-et-Oise, France. 1905

Demole, Eugène, Dr phil., conservateur du Cabinet de numismatique de la Ville de Genève, Musée d'art et d'histoire, Genève. 1890

*Eysseric, Marcel, ancien inspecteur de l'Université, clos Sainte-Ursule, Sisteron, Basses-Alpes. 1879

Gnecchi, Hercule, officier de la Couronne d'Italie, vice-président de la Société italienne de numismatique, directeur de la *Rivista italiana di numismatica*, via Gesù, 8, Milan. 1893

Gnecchi, François, commandeur de la Couronne d'Italie, vice-président de la Société italienne de numismatique, rédacteur de la *Rivista italiana di numismatica*, via Filodrammatici, 10, Milan. 1893

Gohl, Edmond, Dr, Custos Magyar Nemzeti Muzeum, Budapest. 1904

Imhoof-Blumer, Frédéric, Dr phil., membre de l'Académie des sciences de Berlin, correspondant de l'Institut de France, Tœsthalstrasse, 61, Winterthour. 1889

S. M. Victor-Emmanuel III, roi d'Italie (M. F. Comoto, directeur au ministère de la Maison royale, Quirinal), Rome. 1894

*Luschin von Ebengreuth, Arnold, Dr phil., professeur à l'Université, Merangasse, 15, Graz (Styrie). 1879

Menadier, Dr Julius, directeur du Cabinet royal de numismatique de Berlin. 1912

Witte, Alphonse de, vice-président de la Société royale belge de numismatique, rue du Trône, 55, Ixelles-Bruxelles. 1891

III. Membres actifs.

A. — En Suisse.

Canton d'Argovie.

Gœldlin, Henri, Dr, ancien pharmacien, Aarau. 1888

Lang-Schneebli, E., négociant, Baden. 1897

Cabinet des médailles du canton d'Argovie (M. le prof. Dr Gessner), Aarau. 1909

Canton de Bâle.

Brüderlin, Rodolphe, banquier, Freiestrasse, 52, Bâle. 1883
Engelmann, Théodore, D^r pharmacien, Bâle. 1887
Frei, Hans, graveur en médailles, rue Ryff, 49, Bâle. 1899
Geigy, Alfred, D^r phil., Leonhardsgraben, 48, Bâle. 1882
Gessler-Herzog, Charles-André, négociant, Paulusgasse, 16, Bâle. 1902
Knutti-Wahlen, Frédéric, négociant, Lenzgasse, 21, Bâle. 1899
Müller-Fankhauser, J., négociant, Bifangweg, 47, Bâle. 1902
Sattler, Mme veuve, Blumenrain, 7, Bâle. 1903
Thommen, Rodolphe, D^r phil., Angensteinstrasse, 21, Bâle. 1895

Canton de Berne.

Blatter, Fritz, fonctionnaire postal, Jubiläumsstr., 52, Berne. 1912
Büren de Diesbach, Édouard de, rue Fédérale, 28, Berne. 1912
Fontanellaz, Charles, négociant, Kramgasse, Berne. 1903
Girtanner-Salchli, Hermann, inspecteur des chemins de fer, Zieglerstrasse, 38, Berne. 1896
Grunau, Gustave, D^r phil., imprimeur, Falkenplatz, 11, Länggasse, Berne. 1898
Holy frères, graveurs-estampeurs, Saint-Imier. 1904
Homberg, François, graveur et frappeur en médailles, Kramgasse, 76, Berne. 1897
*Kaiser, Jacob, D^r phil., ancien archiviste fédéral, Berne. 1879
Kohler, Adrien, avocat, Porrentruy. 1906
Lemp-Wyss, Charles, villa Helena, Enge, 59, Berne. 1912
Musée historique de Berne (Dr R. Wegeli, directeur). 1912
Schweizer, Rodolphe, fabricant, Wangen s/Aar. 1890
Société bernoise de numismatique (Dr Grunau, président), Musée historique, Kirchenfeld, Berne. 1902
Weber, Albert, fabricant, Archivstrasse, Berne. 1900

Canton de Fribourg.

Bibliothèque cantonale (M. Max de Diesbach), Fribourg. 1904
Brolliet, Charles, dentiste, Fribourg. 1904
Ducrest, François, l'abbé, professeur au collège Saint-Michel, conservateur du Cabinet des médailles du Musée cantonal, Fribourg. 1897

Canton de Genève.

AUDEOUD, Édouard, conservateur-adjoint du Cabinet de numismatique de la Ville, boulevard des Tranchées, 42, Genève. 1891

BLANDIN, François, négociant, rue du Trente-un-Décembre, 55, Eaux-Vives, Genève. 1895

CABINET DE NUMISMATIQUE DE LA VILLE DE GENÈVE (MM. Eug. Demole et Éd. Audeoud). 1908

CAHORN, Auguste, architecte, rue Ami-Lullin, 11, Genève. 1889

CAILLER, Henri, négociant, rue du Rhône, 56, Genève. 1890

DARIER, Henri, banquier, boulevard du Théâtre, 3, Genève. 1893

DREYFUS, Émile, antiquaire, Grand'Rue, 2, Genève. 1894

DUNANT, Maurice, cours des Bastions, 6, Genève. 1911

DUNOYER, Émile, opticien, rue du Mont-Blanc, 8, Genève. 1897

EGGIMANN, Auguste et Cie, libraires, rue du Marché, 40, Genève. 1894

ENGEL, Arthur, homme de lettres, hôtel Beau-Séjour, Genève. 1890

FATIO, Henri, banquier, Cité, 22, Genève. 1911

FURET, J.-Louis, frappeur en médailles, rue de l'Arquebuse, 22, Genève. 1886

GAUTIER, Lucien, prof., Cologny près Genève. 1909

GROSSMANN, Théodore, négociant, rue Argand, 3, Genève. 1893

JACOT-GUILLARMOD, Alfred, graveur, rue du Fort-Barreau, 21, Genève. 1907

JARRYS, Henri, imprimeur, rue de la Treille, 4, Genève. 1894

KÜNZLER, Auguste, route de Lyon, 84, Genève. 1911

MARAIS-PATRU, Edmond, comptable, rue du Mont-Blanc, 4, Genève. 1912

MURISET-GICOT, C., commerce de timbres et d'antiquités, Corraterie, 7, Genève. 1904

MUSÉE DES ARTS DÉCORATIFS DE LA VILLE DE GENÈVE, Musée d'art et d'histoire, Genève (M. Georges Hantz, graveur en médailles, directeur). 1890

NALY, François, employé de banque, Crédit suisse, place Bel-Air, Genève. 1894

NAVILLE, Lucien, directeur de l'Agence des journaux, rue Pécolat, 6, Genève. 1898

PANCHAUD, Louis, secrétaire de la mairie des Eaux-Vives, Genève. 1893

PERRON, Simon, route de Florissant, 199, Genève. 1890

REVERDIN, Gustave, rue Saint-Victor, 3. 1912

RŒHRICH, Dr Auguste, hôtel Beau-Séjour, Champel. 1912

SCHLÜTTER, Vasco-Laurent, graveur, rue du Rhône, 19, Genève. 1893.

STOUTZ, Frédéric de, avocat, rue d'Italie, 14, Genève. 1883

USINE GENEVOISE DE DÉGROSSISSAGE D'OR (M. J. Favey, directeur), Coulouvrenière, Genève. 1893

VAN BERCHEM, Victor, homme de lettres, route de Chêne, 62, Genève. 1891

WALCH, Ernest, directeur de la Banque fédérale, Grange-Canal, Genève. 1899

Canton des Grisons.

DE BIE-LUDEN, H.-C., ingénieur, à Castiel. 1911

SOCIÉTÉ HISTORIQUE DU CANTON DES GRISONS (M. Fr. von Jecklin, président), Coire. 1897

Canton de Lucerne.

ABT, Romain, ingénieur, à Lucerne. 1912

BIBLIOTHÈQUE DE LA VILLE (M. E. Heinemann, bibliothécaire), Lucerne. 1891

BRUNNER, Otto, Dr méd., Sempach. 1905

HAAS-ZUMBÜHL, François, négociant, Hertensteinstrasse, 19, Lucerne. 1891

RUDOLPH, Théodore, négociant, Guggistrasse, 19, Lucerne. 1891

MÜLLER-DOLDER, Edmond, Dr méd., Münster. 1909

RIBARI, Sigismond, chef de station, Meggen. 1905

Canton de Neuchâtel.

BAUR-BOREL, Frédéric, anc. précepteur, Geneveys s/ Coffrane, Neuchâtel. 1895

BOREL, Edgard, orfèvre, place Purry, Neuchâtel. 1912

CHAMBRIER, Mme Alexandre de, Bevaix. 1912

ÉMERY, Charles, négociant, Ponts-de-Martel. 1894

GALLET, Georges, fabricant d'horlogerie, rue du Parc, 25, La Chaux-de-Fonds. 1897

GUERRY, Charles, restaurateur, Épargne, 1, La Chaux-de-Fonds. 1902

HUGUENIN FRÈRES, graveurs-estampeurs, Le Locle. 1897

JEANNERET, Félix, Dr, avocat, rue Fritz-Courvoisier, 17, La Chaux-de-Fonds. 1904

Kretzschmar, Jules, directeur du gaz et de l'électricité, Colombier. 1913

Michaud, Albert, conservateur du Musée, rue de la Serre, 18, La Chaux-de-Fonds. 1881

Musée historique du canton de Neuchâtel (M. Baur-Borel, conservateur). 1889

Perregaux, Samuel de, directeur de la Caisse d'épargne, Neuchâtel. 1884

*Perrochet, Édouard, avocat, rue Léopold-Robert, 31, La Chaux-de-Fonds. 1879

Stierlin, J.-B., droguiste, Bel-Air, 5, Neuchâtel. 1902

Canton de Saint-Gall.

Custer, Henri, pharmacien, Rheineck, Saint-Gall. 1896

*Dreifuss, Hermann, négociant, Poststrasse, 19, Saint-Gall. 1879

Iklé-Steinlin, Adolphe, fabricant, Zwinglistrasse, 25, Saint-Gall. 1899

Rœllin, Jean, ancien négociant, Uznach. 1882

Société historique du canton de Saint-Gall (M. le professeur J. Egli, conservateur), Am Brühl, Saint-Gall. 1888

Steiger, Albert, Saint-Gall. 1912

Sturzenegger, Robert, fabricant, Saint-Gall. 1882

Canton de Schaffhouse.

Société d'histoire et d'archéologie du canton de Schaffhouse (M. le Dr R. Henking), Schaffhouse. 1911

Moser, Henri, château de Charlottenfels, Neuhausen. 1909

Canton de Schwytz.

Kistler, P., professeur, Reichenburg. 1912

Truttmann, Oscar, administrateur postal, Küssnacht. 1912

Canton de Soleure.

Bibliothèque de la Ville (M. le Dr Tatarinoff, directeur), Soleure. 1912

Borrer, Paul, fabricant d'objets d'art, rue de Bienne, 14, Soleure. 1912

Musée historique d'Olten (M. le Dr Hæfliger, custos). 1913.

Canton du Tessin.

BALLI, Émile, Locarno. 1886

RUEGG, M.-Albert, directeur du Cabinet des médailles, Musée historique, viale Cassarate, Lugano. 1904

THILO-SCHMIDT, Fr., Maroggia, Tessin. 1907

Canton du Valais.

LE HAUT ÉTAT DU VALAIS (Délégué : M. Joseph Morand, archéologue cantonal, à Martigny. 1894

LUGON, H., prieur, Grand Saint-Bernard. 1909

Canton de Vaud.

GRUAZ, Julien, adjoint au Cabinet des médailles du canton de Vaud, rue d'Étraz, 23, Lausanne. 1910

HENRIOUD, Émile, négociant, rue de la Plaine, 18, Yverdon. 1893

JACCARD, Auguste, graveur médailleur, Crémières s/ Chexbres. 1912

LEHR, Ernest, Dr jur., correspondant de l'Institut de France, conseiller-jurisconsulte de l'ambassade de France, avenue des Toises, 12, chaussée Mon Repos, Lausanne. 1894

LUGRIN, Ernest, professeur, avenue Druey, 15, Lausanne. 1902

MEYER, A., fils, négociant, maison Meyer frères et Cie, Moudon. 1903

OTTH, Aloïs, sculpteur, Contigny près Lausanne. 1912

*PALÉZIEUX-DU PAN, Maurice de, conservateur du Musée historique de Vevey, la Doges, Tour-de-Peilz (ou rue Charles-Bonnet, 6, Genève). 1879

ROSSET-KLAUSFELDER, L., rue du Lac, 51, Vevey. 1911

ZIEGLER-DE LOËS, Ulrich de, ingénieur, chez M. de Loës, Aigle. 1890

Canton de Zurich.

BLUMER-EGLOFF, Jean, Weinbergstrasse, 51, Zurich. 1903

BRUNNER, Alfred, Dr méd., Linthstrasse, 21, Winterthour. 1906

HAHN, É., conservateur du Cabinet de numismatique au Musée national suisse, Zurich. 1893

HÜNI, Charles, ingénieur, Kirchplatz, 4, Winterthour. 1910

LANDOLT, Oswald, secrétaire privé, Erlenbach, près Zurich. 1909

Musée national suisse (M. le Dr Lehmann, dir.), Zurich. 1908
Nægeli, C., Dr méd., Steinwiesstrasse, 35, Zurich VII. 1902
Stadtbibliothek Zürich (M. le Dr H. Escher, dir.). 1908

B. — A l'étranger.

Allemagne.

Bahrfeldt, Émile, Dr phil., directeur de banque, rédacteur des *Berliner Münz-Blätter*, Kurfürstendamm, 17, Berlin W. 1902

Bibliothèque nationale et universitaire de Strasbourg (Alsace), Apfelstrasse, 1, I, Strasbourg. 1899

Cahn, Adolphe-E., expert en médailles, Niedenau, 55, Francfort s/M. 1890

Hahlo, Siegfried, changeur et banquier, Linienstrasse, 199, Berlin N. 1892

Hamburger, Léo, expert en médailles, Scheffelstrasse, 24, Francfort s/M. 1890

Hamburger, Joseph, expert en médailles, Bahnhofplatz, 2, Francfort s/M. 1904

Helbing, Otto, les successeurs de, experts en médailles, Lenbachplatz, 4, Munich. 1886

Hess, Adolphe, les successeurs de, experts en médailles, Mainzerlandstrasse, 49, Francfort s/M. 1882

Hirsch, Jacob, Dr phil., expert en médailles, Arcisstrasse, 17, Munich. 1897

Joseph, Paul, rédacteur de la *Frankfurter Münzzeitung*, Finkenhofstrasse, 33, Francfort s/M. 1902

Kube, Rodolphe, numismate, Wilhelmstrasse, 31, Berlin, S. W. 1912

Lutze, Alexandre, numismate, Augustusstrasse, 4, Dresde. 1912

Merzbacher, les successeurs du Dr, experts en médailles, Karlstrasse, 10/0, Munich. 1882

Meuss, Hans (H. Nerong Nachfolger), numismate, Gr. Bleichen, 36 I, Hambourg. 1912

Rosenberg, Sally, expert en médailles, Bürgerstrasse, 9-II, Francfort s/M. 1900

Schöttle, Dr Gustave, Tubingue (Würtemberg). 1911

Schott-Wallerstein, Simon, expert en médailles, Grünestrasse, 30, Francfort s/M. 1899

Seligmann, Eugène, expert en médailles, Bibergasse, 8, Francfort s/M. 1893

Autriche.

EGGER, Armin, expert en médailles, Opernring, 7, Mezzanin, Vienne I. 1891

PERINI, Quintilio, pharmacien, Rovereto, Tyrol. 1898

Belgique.

DUPRIEZ, Charles, expert en médailles, 3, rue Crespel, Porte Louise, Bruxelles. 1895

JONGHE, vicomte Baudoin de, rue du Trône, 60, Ixelles-Bruxelles. 1891

VISART DE BOCARMÉ, Albert, rue Saint-Jean, 18, Bruges. 1912

Canada.

MAC LACHLAN, W.-Robert, homme de lettres, rue Sainte-Monique, 55, Montréal. 1894

France.

ANDRÉ, Ernest, notaire honoraire, rue des Promenades, 17, Gray (Haute-Saône). 1900

BABUT, A., commandant, président de la Société française de numismatique, rue des Gatines, 23, Paris XXe. 1905

BOUGAREL, G., secrétaire particulier du vicomte de Sartiges, 34, rue Desbordes-Valmore, Paris. 1914

BOURGEY, Étienne, expert en médailles, rue Drouot, 7, Paris. 1910

CASTELLANE, comte Henri de, rue Saint-Dominique, 11, Paris. 1906

DOUCET, J., rue Spontini, 19, Paris. 1910

DUVAL-FOULC, Émile, avenue d'Eylau, 10, Paris. 1912

FARIA, vicomte de, consul de Portugal à Lausanne, rue de la Pompe, Paris (ou Grand Hôtel Riche-Mont, Lausanne). 1909

FLORANGE, Jules, expert en médailles, rue de la Banque, 17, Paris. 1892

JEQUIER, Hugues, élève diplômé de l'École des sciences politiques à Paris, rue de Bourgogne, 59, Paris. 1911

KELLER, Charles, rue de Logelbach, 7, Paris XVIIe. 1896

KŒCHLIN-CLAUDON, Émile, boulevard Delessert, 21, Paris. 1882

MARTZ, René, D^r^ jur., président à la Cour d'appel, conservateur du Musée lorrain, rue des Tiercelins, 30, Nancy (Meurthe-et-Moselle). 1897

MAZEROLLE, Fernand, archiviste de la Monnaie, rédacteur de la *Gazette numismatique*, avenue Niel, 91, Paris. 1890

MORICAND, Philippe, ingénieur, rue Legendre, 1, Paris. 1907

RICHEBÉ, Raymond, avocat, avenue de Wagram, 152, Paris. 1894

ROCH, M[lle] Clotilde, artiste sculpteur, Fernex-Voltaire (Ain). 1908

SARTIGES, vicomte de, 16, rue de l'Élysée, Paris. 1912

SEILER, Max, commis de banque, rue de Tocqueville, 44, Paris XVII[e]. 1906

VALLENTIN DU CHEYLARD, Roger, rue du Jeu-de-Paume, Montélimar (Drôme). 1890

Grande-Bretagne.

FORRER, Léonard, numismate, Hammelton Road, 11, Bromley, Kent. 1891

SELTMAN, E.-J., numismate, Kinghœ, Berkhamsted. 1912

SPINK, Samuel, de la maison Spink et fils, experts en médailles, Piccadilly, 17/18, Londres W. 1892

Italie.

CERRATO, Giacinto, place Victor-Emmanuel, 1, Turin. 1894

CRAMER, Robert-Eugène, D[r] en sciences agricoles, Fatebenefratelli, 7, Milan. 1911

NEUKOM, W., Casa Pirovano, Luino. 1912

PAPADOPOLI, comte Nicolas, sénateur, commandeur, membre de l'Institut royal des sciences et des lettres, S. Appolinare, 1364, Venise. 1894

RATTO, Rodolphe, numismate, corso Vittorio-Emanuele, 22, Milan. 1912

Pays-Bas.

SCHULMAN, fils, successeurs, experts en médailles, Keizersgracht, 448, Amsterdam. 1914

Suède.

CAVALLI, Gustave, pharmacien, Sköfde. 1894

Le nombre des membres actifs, fondateurs de la Société, le 14 décembre 1879, était de 39. Il ne reste plus actuellement que 7 de ces membres.

La Société était formée au 20 août 1914 de

175 membres actifs,
14 » honoraires,

soit 189 membres, se répartissant comme suit :

	Actifs	Honor.		Actifs	Honor.
Argovie	3				
Bâle	9		*Report* ...	113	1
Berne	14				
Fribourg	3		Zurich	8	1
Genève	32	1	Allemagne	18	2
Grisons	2		Autriche	2	2
Lucerne	7		Belgique	3	1
Neuchâtel	14		Canada.........	1	
Saint-Gall	7		France	20	4
Schaffhouse	2		Grande-Bretagne.	3	
Schwyz	2		Italie	5	3
Soleure	3		Pays-Bas	1	
Tessin	3		Suède..........	1	
Valais..........	2				
Vaud	10				
A reporter ...	113	1	Total...	175	14

TABLE DES MATIÈRES

Pages

BABUT, commandant A. — Ateliers monétaires des rois de France. Ateliers provençaux. Monnaies des rois de France 209

BLANCHET, Adrien. — Orange et le Puy 239

GRUAZ, Julien. — Les trouvailles monétaires du Chasseron 159

HAHN, E. — Münzmeister Hans Gutenson von St. Gallen und seine Söhne. 245

IMHOOF-BLUMER, F. — Antike griechische Münzen 5

MOLIN, A. de. — Le penny d'or de Lutry 315

SAUSSURE, René de. — La monnaie internationale 306

VALLENTIN DU CHEYLARD, R. — Notes sur quelques médailles provençales et sur de faux louis de Louis XVII 149

† WAVRE, W., et DEMOLE, Eug. — De la succession des Brandebourg aux Longueville, 1707-1722 135

MÉLANGES

La légende du revers de la médaille du comte de Lippe. — Ernest Lugrin. . 167

Eine bisher unbekannt gebliebene Münze von Appenzell-Innerrhoden. — Fr. Blatter 168

Denkmünze zur Erinnerung an die Eröffnung der Bahnlinie Bevers-Schuls. — F. J. 169

Sceau de Conrad, curé d'Estavayer, XVIIIe siècle. — Eug. D. 329

Zurich (Numismatische Kränzchen) 332

Le trésor de Berne 333

Découvertes monétaires 334

Médaille officielle de l'Exposition nationale suisse de Berne, 1914. — Eug. D. 334

Sur un denier de Philippe de Platea, évêque de Sion (1522-1529). — Eug. D. 335

Plaquettes-souvenirs officielles de l'Exposition nationale suisse 336

Médailles du centenaire de l'entrée de Genève dans la Confédération suisse. . 337

Distinctions honorifiques 338

Jeton d'Henri IV, rappelant le traité de Saint-Julien entre le duc Charles-Emmanuel de Savoie et la république de Genève. — Eug. D. 338

Errata 340

Nécrologie : Arthur Bally-Herzog. — T. G. 171
» Henri de la Tour. — Eug. D. 173
» Charles Domanig. — Eug. D. 341
» Dr Theodor von Liebenau. — F. H. 341
» Aloys de Molin 344
» Antoine Salinas. 345
» Charles de Rivaz 345
» Jacques Schulman 346
» Edmond Rappaport 346
» Alix Vincent, — Eug. D. 346
» Frédéric Vernon 347

BIBLIOGRAPHIE

Administration des monnaies et médailles. *Rapport au Ministre des Finances, 1912*. — H. C. 351
Annales fribourgeoises. Revue fribourgeoise d'histoire, d'art et d'archéologie. — Eug. D. 189
Blanchet, A. *Chronique de numismatique celtique.* — E. L. 179
— et Dieudonné, A. *Manuel de numismatique française.* — E. L. 185
Bordeaux, Paul. *Les ateliers temporaires établis en 1642 et années suivantes à Fleurs, Lay, Valence, Vienne, Rocquemaure, Corbeil, etc.* — E. L. 175
Cerrato, H. *Une médaille de Charles Solaro, seigneur de Morretta.* — E. L. 179
Chambrier, Mme Alexandre de. *Évaluation de la livre tournois et des monnaies en usage dans les pays du Refuge (1685-1715).* — E. L. .. 354
Collection du vicomte de Sartiges. Séries grecque et romaine. — A. de M. 176
Collection Le Maistre. Collection renommée et unique de monnaies et médailles se rapportant à la Paix. — H. C. 353
Corpus nummorum italicorum. Vol. III. Liguria. Isola di Corsica 185
— *Vol. IV. Lombardia zecche Linori.* — H. C. 355
Dessewffy Miklós, Gróf. *Barbar pénzei.* — Eug. D. 188
Dupriez, Charles. *Spécimens de monnaies et de médailles du ve siècle avant J.-C. à nos jours.* — H. C. 181
Helmreich, Charles. *Das Geldwesen in den deutschen Schutzgebieten.* — E. L. 349
Hill, G.-F. *Some Palestinian cults in the graeco-roman age.* — E. L.... 350
Imhoof-Blumer, F. *Die Amazonen auf griechischen Münzen.* — A. de M.. 174
— *Beiträge zur Erklärung griechischer Münztypen. Nomisma*, H. V. — A. de M. 175
— Idem. *Nomisma*, H. VI. — A. de M. 179
— *Massalia und Lakydon.* — Eug. D. 183
Laffranchi, Louis. *Il prezzo di una moneta antica falsificata.* — Eug. D.. 348

Lenzi, Furio. *La moneta nazionale* 184
— *L'arte e le opere di Benedetto Pistrucci, un' altra collezione che forse se ne va* 184
— *Per la storia della Moneta italiana* 187
— *Una medaglia del Bembo da attribuirsi a Cellini.* — Eug. D. 187
— *Un sonetto inedito dedicato a Vittorio Amedeo di Savoia per la spedizione del 1686 contro i Valdesi* 189
Mülinen, W. F. v. *Die Glasgemälde der Kirche zu Sumiswald.* — E. L. . 182
Notes sur la collection d'armes anciennes du major Henri Galopin, ancien conservateur de la salle des armures. — H. C. 352
Perini, Q. *Ueber Meraner Münzen und ihre italienischen Beischläge.* — E. L. 174
Robert, Arnold. *Correspondance politique de l'avocat Bille.* — E. L. 180
Schöttle, Dr Gustav. *Geld- und Münzgeschichte der Pfalzgrafschaft Tübingen.* — E. Lugrin 176
Witte, Alphonse de. *Une fabrication illicite de liards truqués à Namur, en 1712.* — E. L. 175
— *La médaille offerte au duc Charles de Lorraine par son antiquaire Dom Mangeart.* — E. L. 176
— *Les monnaies brabançonnes de la trouvaille de la rue d'Assaut à Bruxelles.* — E. L. 181
— *Jean-Baptiste-Chrysogome Marquard, essayeur général puis waradin de la Monnaie de Bruxelles, sa vie, son œuvre comme médailleur, 1749-1794.* — E. L. 351
Bibliographie méthodique. — H. C. 356
Bibliothèque. Ouvrages reçus 191 380

SOCIÉTÉ SUISSE DE NUMISMATIQUE

XXXIVe assemblée générale, tenue à Locarno, les 13 et 14 septembre 1913.
Compte rendu 196
Rapport du président sur l'exercice 1912-1913 201
— du trésorier 205
— des vérificateurs des comptes 207
Extraits des procès-verbaux du comité 208
Annonce de ventes 208

TABLE DES ILLUSTRATIONS

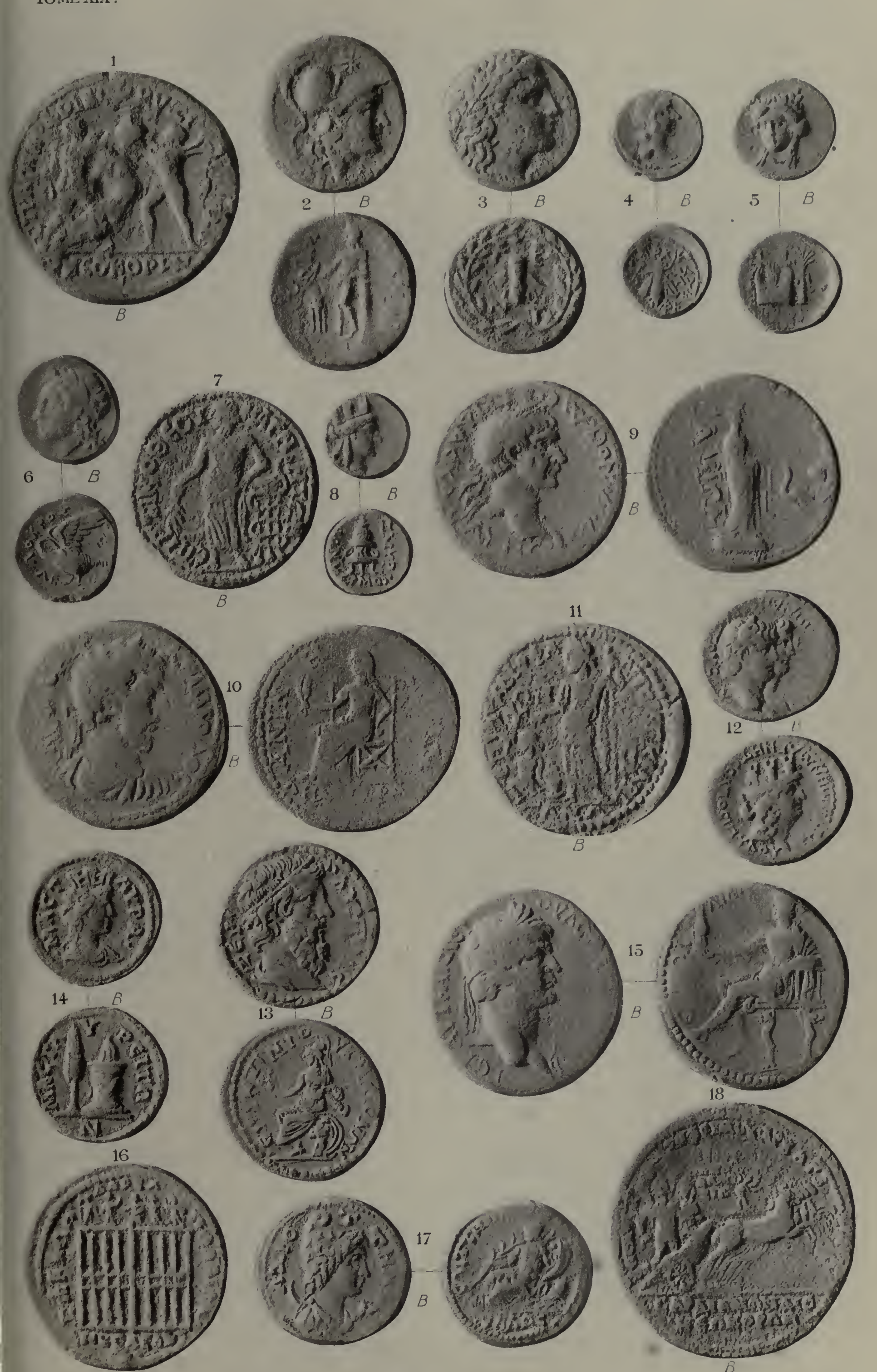
PLANCHES HORS TEXTE

Pages
Monnaies antiques grecques...................... Planches I-IV. 5 134

FIGURES DANS LE TEXTE

Monnaie d'Appenzell (Rhodes Intérieures) 168
Médaille commémorative de l'ouverture de la ligne Bevers-Schuls......... 169
A. Bally-Herzog 172
Jeton de l'assemblée générale tenue à Locarno, les 13 et 14 septembre 1913 197
Imitation d'une monnaie du Puy................................. 239
Sceau attribué à Notre-Dame-du-Puy........... 242
Cartes postales espérantistes 311
Médaille du Dr Zamenhof 313
Penny d'or trouvé à Lutry.. 315
Denier d'Æthelræd II 321
Denier d'Édouard le Confesseur................................... 322
Sceau de Conrad, curé d'Estavayer, XIIIe siècle 329
Denier de Philippe de Platea, évêque de Sion......................... 335
Plaquettes-souvenirs officielles de l'Exposition nationale suisse 336
Médailles du centenaire de l'entrée de Genève dans la Confédération suisse 337 338
Jeton d'Henry IV rappelant le traité de Saint-Julien entre le duc Charles-Emmanuel de Savoie et la république de Genève 339


1
B
2
B
3
B
4
B
5
B
6
S.
7
B
8
B
9
B
10
B
11
S
12
S
13
S
14
S
15
S
16
S
17
S
18
S
19
S
20
S


1
B
2
B
3
B
4
B
5
B
6
B
7
B
8
B
9
B
10
B
11
B
12
13
B
14
B
15
B
16
B
17
B
18
B

3

1 B 2 B B 4 B

5

B

9

6 B 7 B 8 B

B

10

13

S

14

11 B 12 B

B

15

B

B

16

18

17

B

B B


1
B
2
S
3
B
4
B
5
S
6
S
7
S
8
S
9
S
10
S
11
B
12
B
13
S
14
S
15
B
16
B
17
B
18
S
19
S
20
S
21
S
22
S
23
B
24
S
25
S
26
B
27
B

0

BINDING SECT. APR 3 1972

CJ
1
A27
Bd.19

Schweizerische numismatische
Rundschau. Revue suisse
de numismatique

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY